UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

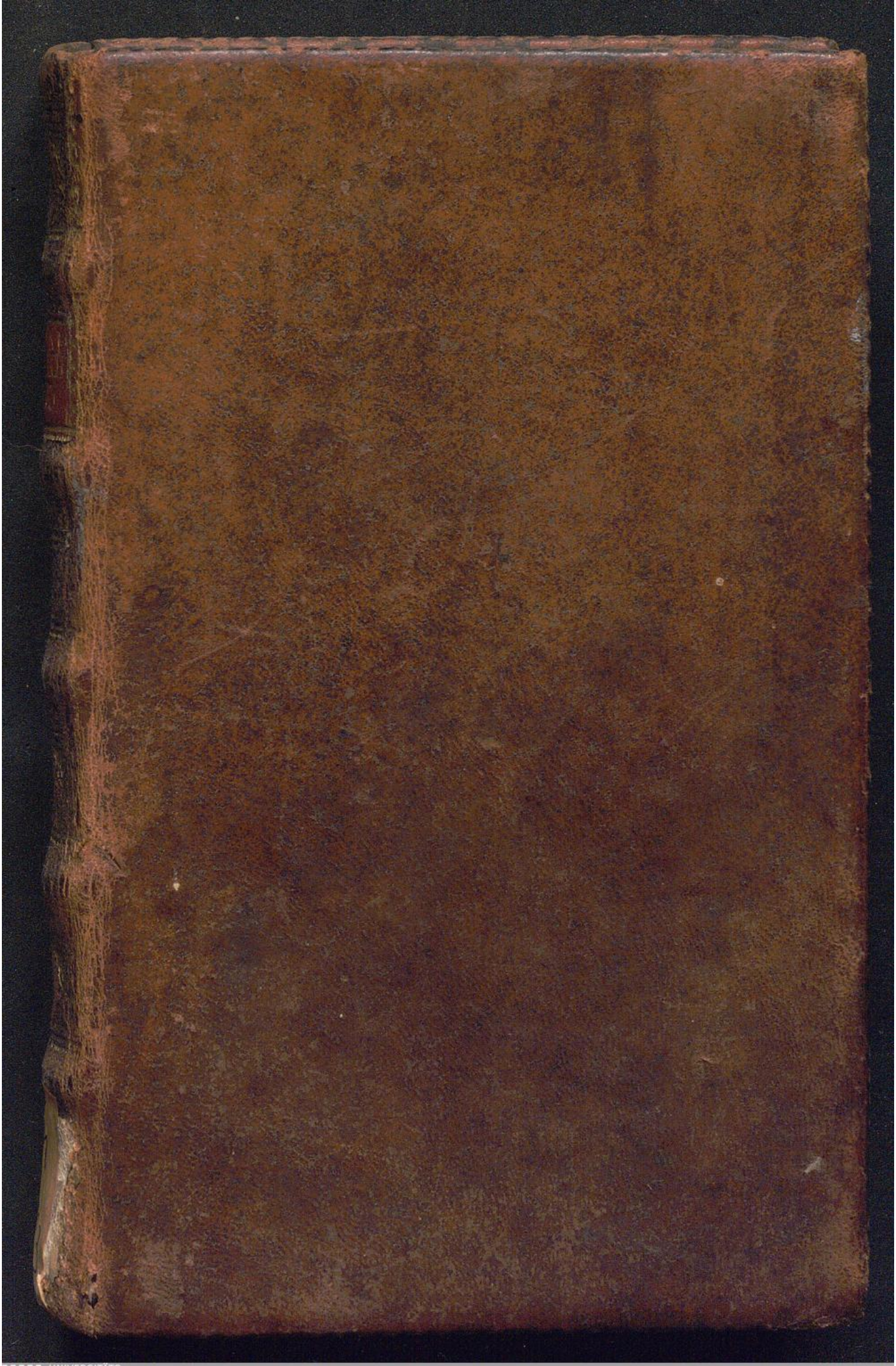
Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

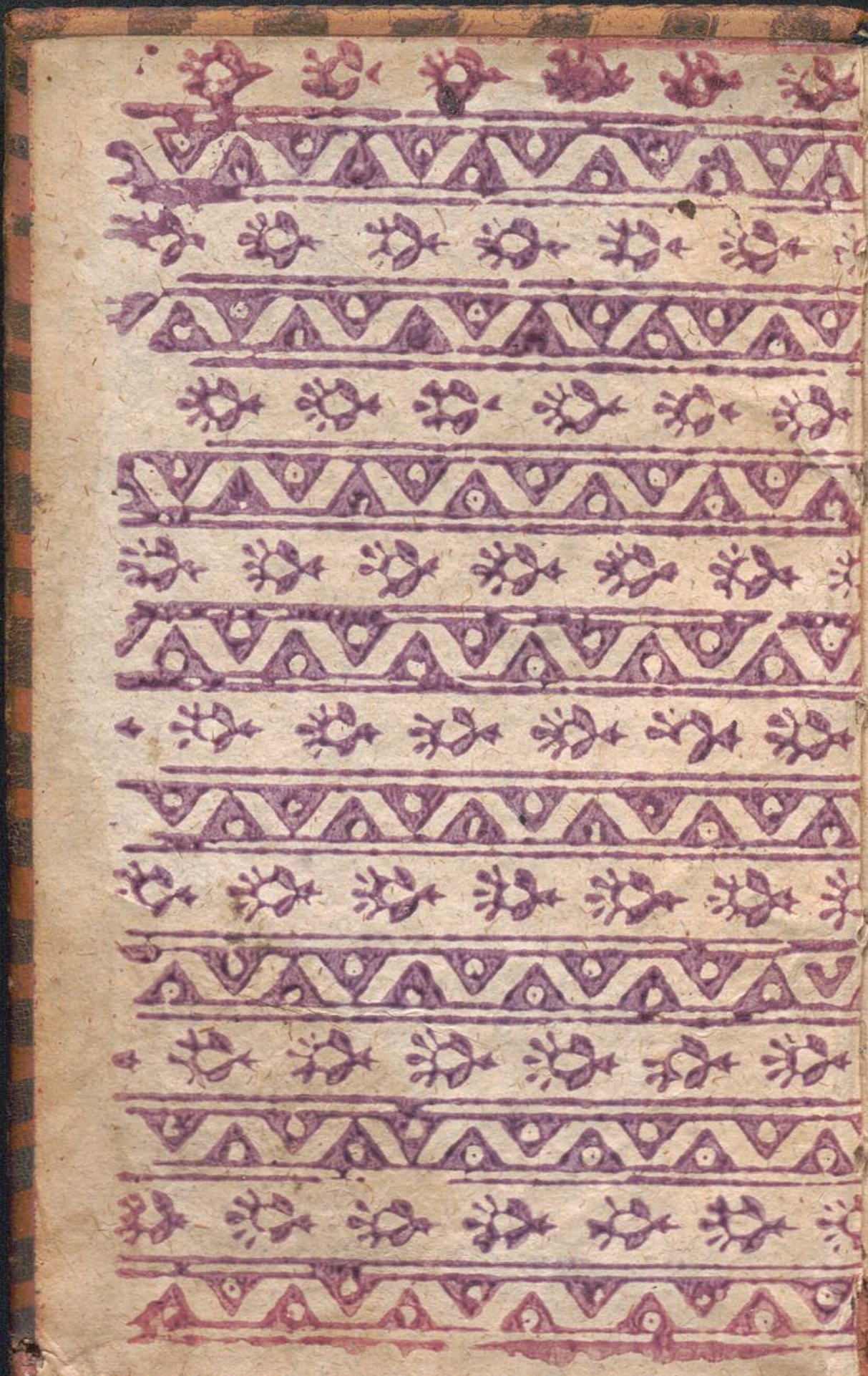
Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

urn:nbn:de:hbz:466:1-49484

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



2883.

f. IV.
23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geist- und Sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten/

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren

Pfarrer und Prediger,

Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen,

Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet/ und in Welscher Sprach verfasset

Von

Dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO,

Soc. Jes.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die Teutsche Sprach übersetzet.

Drittes Monath.

Mit Röm. Kayserl und Kön. Cathol. Majestät *Privilegio*, und Genehmhaltung Hochgeistl. Obrigkeit.

Verlegt von Philipp Jacob Veith, Buchführer in Augspurg, und Grätz. 1741.

)o(

Kurtzer Begriff

Der geist- und sittlichen Unterrichten, zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geists-Versammlung weitläufftiger erkläret werden in diesem dritten Theil auf das Monath Mertz.

XI. Betrachtung.

Von dem Tod.

BEtrachte diese Zwey Wahrheiten:

I. Ich muß sterben.

II. Ich kan in der Sünd sterben.

Was nun die Nothwendigkeit zu sterben betrifft, ist weiters zu überlegen. 1. Daß diß ein gewisse Wahrheit seye: Dahero müssen wir sie wohl erwägen. 2. Daß es ein traurige Wahrheit seye, wann wir in der Sünd leben: Dahero müssen wir uns bekehren. 3. Daß es ein frölliche Wahrheit seye, wann wir uns in der Gnad befinden: Dahero müssen wir in der Gnad verharren, und nit ermüden.

Bedencke, was da seye, sterben müssen. Dieses ist so viel, als daß ein Tag kommen müsse, an welchem unsere Seel von unserem Leib abgesonderet werden, und in demselben Augenblick sich für uns 1. die Zeit endigen, und 2. die Ewigkeit anfangen werde.

Die Zeit wird aufhören 1. zu allem Genuß der Güter dieser Erden: 2. zu allem Gewinn der Güter des Himmels.

Von

Von der Ewigkeit betrachte 1. ihr Wesenheit: 2. ihr Nähe: 3. ihr Wahl. Sie ist eine Daurung, so anfanget, und niemahl geendet wird: Ich bin nahe darbey sie anzufangen, und gehet mich an ein glückseelige zu erwählen, oder ein peinliche; zumahlen sie seyn wird, wie sie von mir in der Zeit wird gemacht werden.

Von dem Sterben in einer Tod-Sünd bedencke 1. die Gefahr: 2. Das Hülff-Mittel.

Aus diesen Betrachtungen kanst du schliessen, wie nothwendig seye sich zu dem Tod zubereiten. Von dieser Zubereitung erwäge 1. die Wichtigkeit: 2. die Weiß und Manier.

XII. Betrachtung.

Wie man sich selbst anschicken soll in dem Tod eines anderen.

IN dem Tod eines anderen seyn wir in Gefahr uns allzuviel zubetrüben, uns ohne Lieb zu betrüben, und uns unnützlich zu betrüben. Hiervon sollen wir betrachten, wie wir

I. Dem allzuvielen Betrüben Mittel schaffen sollen, durch die Lehren unsers Glaubens.

II. Dem Betrüben ohne Lieb helffen sollen, durch die Fertigkeit unserer Fürbitt.

III. Dem unnützlichen Betrüben begegnen sollen durch Betrachtung unsers Tods.

)o(

XIII. Betrachtung.

Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seel.

BEtrachte, was gestalten die menschliche Seel

I. Unsterblich seye:

II. In einem allerunglückseeligsten Stand seye, wer diese Wahrheit nit glaubet.

Erwege demnach, wie daß es nur gar zu gewiß seye, daß die menschliche Seel unsterblich seye. 1. In Betrachtung der göttlichen Offenbahrungen: 2. In Betracht der menschlichen Erscheinungen: 3. In Betracht auch der menschlichen Vernunfft.

Der ist der Allerunglückseeligste, welcher diesen unfehlbaren Glaubens-Articul nit glaubet; gestalt-

sam solches Nit-Glauben 1. herrühret von grossen Sünden: 2. führet zu grossen Sünden: 3. und den Unglaubigen verstockt machet in schweren Sünden.

XIV. Betrachtung.

Von denen göttlichen Urtheilen.

DRey göttliche Urtheil werden uns insonderheit zu betrachten vorgestellet, als

I. Jenes, mit welchem GOtt die Welt regieret:

II. Jenes, mit welchem er einen jeden Menschen dieser Welt ins besondere richten wird:

III. Jenes, mit welchem er alle Menschen der gantzen Welt mit einander offentlich richten wird.

Das erste ist jenes, durch welches er uns regieret im Leben: das andere

dere, durch welches er uns richtet im Tod: das dritte, durch welches er uns richten wird in der Auferstehung. Das 1. ist gegenwärtig, und wir müssen es anbetten: Das 2. ist sehr nahe, und wir müssen uns verfaßt machen: das 3. ist weiter entfernet, und wir müssen es erwarten.

Was anbelanget jene Urtheil, mit welchen GOtt die Welt regieret, so unergründlich sie auch sehen, sollen wir doch betrachten, es sey nur gar zu gewiß, daß sie seyn 1. allgemein: 2. barmhertzig: 3. gerecht.

Das sonderbare Gericht betreffend, wollen wir betrachten: 1. dessen Weiß und Gestalt: 2. dessen Vollziehung: 3. dessen Folgen.

Das allgemeine Gericht belangend, erwäge, daß es denen Gerechten 1. keinen Schrecken: 2. sondern ein Freud und Frolocken verursachen werde.

Bey dem allgemeinen Gericht der Sünder überlege 1. die Versammlung: 2. die Ordnung: 3. den Ausspruch.

XV. Betrachtung.

Von denen Urtheilen der Menschen.

Nach der Betrachtung der Urtheilen GOttes, wollen wir erwägen die Urtheil der Menschen, und zwar

I. Die Urtheil, mit welchen wir urtheilen von Sachen, durch verkehrte Lehren.

II. Die Urtheil, mit welchen wir urtheilen von Persohnen dnrch freventliche Meynungen.

III. Die Urtheil, mit welchen wir geurtheilet werden von Persohnen durch ungerechte Einbildungen.

Bey dem ersten Punct betrachte, daß, wann du dich steiffest auf Lehren

ren wider die Christliche Frommkeit, du thust 1. Christo dem HErrn die gröste Unbild: 2. dem Nächsten den gröstem Schaden: 3. deiner Seel das gröste Verderben.

Von denen freventlichen Urtheilen bedencke 1. die Wesenheit: 2. die Wurtzeln: 3. die Folgen.

Unter denen menschlichen Absehen seynd einige, welche von dem Bösen, und andere, welche von dem Guten abhalten. Wann sie von dem Bösen abziehen, müssen wir sie wohl ansehen: wann sie von dem Guten abhalten, und wir sie wohl ansehen, thun wir 1. der Welt ein Ehr an, so sie nit verdienet: 2. thun wir Christo unserem HERRN ein Unbild, und Schmach an, so ihn zum Zorn bringet: 3. fügen wir uns selbsten einen Schaden zu, so mit allen Güteren dieser niederen Welt nit ersetzet wird.

Wir thun der Welt ein Ehr an, so sie nit verdienet, indem wir ihr

zu-

zuschreiben 1. ein Einigkeit der Meinungen, die sie nit hat: 2. ein Standhafftigkeit der Zungen, die sie nit besitzet: 3. ein Macht, die ihr abgehet.

Christo thun wir ein Unbild, und uns einen Schaden an, alldieweilen wir 1. uns schämen seiner Lehr: 2. undanckbar seyn gegen seiner Lieb: 3. nit trauen seinen Verheissungen: 4. und zu unserem grossen Schaden nit achten seine Drohungen.

XVI. Betrachtung.

Von der Höll.

Von der Höll kommet zu betrachten:

I. Die Pein.

II. Die Gerechtigkeit der Pein.

Die Pein betreffend, überlegen Christus unser HErr und die Heilige reifflich den Wurm, das Feuer, die

die Ewigkeit: 1. Den Wurm, welcher das Gewissen naget, und ist die Erinnerung des vergangenen: 2. Das Feuer, welches auch so gar die Seel brennet, und ist ein würcklicher Schmertzen. 3. Die Ewigkeit, welche alle Peinen überwäget, und ist die Verzweifflung ins künfftige.

Was die Gerechtigkeit der Pein anbelanget, wird sie gerechtist zu seyn erkennet, wann man betrachtet, 1. die Würde des Beleidigten: 2. die Natur der Beleidigung: 3. die Beschaffenheit des Beleidigers.

XVII. Betrachtung.

Von der herrschenden Anmuthung.

NIchts ist, so die Seel in so grosse Gefahr der ewigen Verdamnnuß bringet, als wann man einer vordringend- und herrschenden An-

Anmuthung nachgiebt: wessentwegen muß man sie recht erkennen, wider sie streiten, und sie abtödten. Darum wollen wir betrachten: 1. einige Beobachtungen sie zu erkennen: 2. einige Manieren sie zu bestreiten: 3. die Früchten ihrer Abtödtung.

Was für ein grosse Gefahr verdammet zu werden, sie uns verursache, wird leicht verstanden, wann man erwäget, daß die Sünden, so von ihr herkommen, pflegen 1. öffter begangen zu werden: 2. schwerlich verbesseret zu werden.

XVIII. Betrachtung.

Von der Gleichnuß des verlohrnen Sohns.

GLeichwie wir die Höll verdienet haben durch das, daß wir von GOtt geflohen seyn zu der Sünd, also nit in jene Straffen und Peinen zu fallen, müssen wir von der Sünd

Sünd fliehen / nnd wieder zu GOtt kehren. Unser Hoffnung aufzumuntern, wollen wir uns vorstellen, die Gleichnuß des verlohrnen Sohns, und an demselben betrachten: 1. Die Armseeligkeit der Entfernung von dem Vatter. 2. Die Hoffnung, und Vertrauen in der Zuruckkehrung zum Vatter: 3. Die Gütigkeit, mit welcher er bey seiner Ankunfft von dem Vatter aufgenommen worden.

XIX. Betrachtung.

Von der Beicht, und was darzu erforderet werde.

DAs eintzige Mittel, durch welches wir von der nach dem heiligen Tanff begangenen Sünd wiederum zu GOTT zuruck kehren, ist das Sacrament der Buß.

Von

Von diesem betrachte

I. Dessen Nothwendigkeit.

II. Dessen Krafft, und Würckung.

III. Dessen öfftere Widerhohlung.

Das erste Stuck, so zu der Beicht erforderet wird, und vor derselben geschehen muß, ist die Gewissens-Erforschung. Bey dieser bedencke drey Fehler, um sie zuvermeiden: 1. wann man es nit thut: 2. wann es nur obenhin geschicht: 3. wann es geschicht mit allzu grosser Aengstigkeit.

Das andere Stuck, ein wesentlicher Haupt-Theil unter denen Wercken des Beichtenden, welche gleichsam die Materi dieses Sacraments seynd, ist die Reu und Leyd. Von dieser wollen wir betrachten: 1. ihr Wesenheit: 2. ihre Zeichen: 3. ihre Früchten.

Das dritte Stuck, und ein wesentlicher Haupt-Theil unter denen Wer-

Wercken des Beichtenden, ist die aufrichtige vollkommene Beicht, oder Bekanntnuß der Tod-Sünden, deren sich einer schuldig weiß. Wer ein grosse Beschwernuß empfindet seine Sünden aufrichtig alle zu beichten, der betrachte 1. die unumgängliche Schuldigkeit auf Seiten des Büssenden, und den Trost, welchen er schöpffet, wann er alles aufrichtig bekennet: 2. die unzerbrechliche Heimlichkeit auf Seiten des Beicht-Vatters, und die gute Meinung, welche dieser macht wegen solcher Aufrichtigkeit, und Demüthigung: 3. die unvermeidliche Verurtheilung auf Seiten GOttes, und die gewisse Verdammnuß, wann der Beichtende den Beicht-Vatter betrüget.

Das vierdte Stuck, so ein ergäntzender Theil ist des Sacraments, ist die von dem Beicht-Vatter auferlegte Genugthuung. Bey dieser betrachte drey Fehler, die zu vermeiden seynd, 1. die Genugthuung ausschlagen: 2. sie annehmen, und hernach nit verrichten: 3. sie annehmen und vollziehen, aber übel.

Die Früchten dieses Sacraments betreffend, erwege, woher es komme, daß die mehriste wenig, oder gar keine Frucht schöpffen aus ihren Beichten; und du wirst finden, daß es herrühre 1. bey einigen, weil sie sich zu diesem Sacrament verfügen, mit allzu langer Verweilung: 2. bey andern, weil sie darzu gehen, nur aus Antrieb der äusserlichen Unterwürffigkeit: 3. bey andern, weil sie hinzu gehen, gleich als zu einer gewöhnlichen materialischen Andacht.

)o(

XX. Betrachtung.

Von der Buß ohne Sacrament.

BEtrachte, wie daß wir gesündiget haben, und sündigen können.

I. Haben wir gesündiget, so müssen wir Buß würcken um GOtt genug zu thun.

II. Können wir sündigen, so müssen wir Buß thun um nit in die Sünd zu fallen.

Bedencke weiters, um dich zu warnen, zwey falsche Irrthum, welche von der Buß abhalten, als 1. die Sorg wegen der Gesundheit: 2. Die Einbildung, daß ein Buß-Leben traurig seye.

Diese Betrachtungen, welche einer wenig angewöhnten Seel allzu

kurtz zusammen gezogen, und dunckel zu seyn geduncken können/ werden sattsam erkläret, und für ein jede schwächere Fähigkeit eingerichtet in denen folgenden Geist- und Sittlichen Unterrichten, dergestalten, daß sie dir dienen mögen, zur nutzlichen Andachts-Unterhaltung/ im dritten Monath, nachdem du dieses Buch aufmercksam zu lesen angefangen hast.



Geist- und sittliche Unterricht

In ewigen Wahrheiten.

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Dritter Theil.

Auf das Monath Mertz.

LXI. Unterricht.

Wir müssen sterben.

DAß man nothwendig sterben müsse, ist erstlich ein gewisse Wahrheit: Darum es wohl zu bedencken ist. 1. Tag.

Andertens, ist es ein betrübte Wahrheit, wann ich im Sünden-Stand bin: Darum soll ich mich ja bekehren.

Drittens, ist es ein erfreuliche Wahrheit, wann ich im Stand der Gnade bin: Derentwegen muß ich in der Gnad verharren, und diesen Schatz nit verschertzen.

1. Daß es einmahl gestorben seyn müsse, ist ein gewisse Glaubens-Wahrheit. Wir müssen mit dem heiligen Job rund bekennen: Scio, quia morti tradis me, ubi constituta est domus omni viventi. **Ich weiß wohl, daß du mich dem Tod wirst übergeben, da allen Lebendigen ein Hauß bestellt ist.** Ja mein HErr, ich weiß, daß du mich einstens liefern werdest in die Hände des Tods, und das Grab, als wohin alle Lebende sich endlich begeben müssen, wird mein Hauß seyn. Wer ist der Mensch, muß man mit dem königlichen Propheten sagen, der da lebt, und nit sterben solle? Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? **Wer ist der Mensch, so da lebt, der den Tod nit sehen werde?** Es seynd etlich tausend Jahr, seit wannenhero der Prophet Elias lebet, und wird auch noch viel Jahr leben: Allein er ist halt ein Mensch, und wird einmahl sterben. Noch mehr tausend Jahr leber schon der fromme Enoch: Nichts desto minder, eben darum weil er ein Mensch ist, muß er noch sterben Dieses ist nemlich die unglückseelige Erbschafft, welche allen uns elenden Kindern hinterlassen hat der erste Stamm-Vatter Adam. Sicut per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertransiit. **Gleichwie die Sünd durch einen Menschen in die Welt**

Job. 30. 23.

Ps. 88. 49.

Rom. 5. 12.

Welt ist eingangen, und durch die Sünd der Tod, und ist also der Tod über alle Menschen durchausgangen. Alle sterben wir, und es kan weder Adel noch Gelehrtheit, weder Scepter, noch Cron, einen Frey-Brieff aufweisen, in Krafft dessen jemand hier allzeit leben dörffte. Omnes morimur. Alle sterben wir: Und wann uns dieses auch der Glaub nit weisete, so versichert uns, und deutet mit Fingern darauf unser tägliche Erfahrnuß. Nemo tam imperitus est, ut nesciat, sibi quandoque moriendum. Niemand ist so Sinn-loß und unverständig, daß er nit wisse, er müsse doch einmahl sterben. Gestorben seynd alle, die vor mir gewesen: Sterben werden alle, die nach mir seyn werden. In eben diesem Augenblick, da ich an den Tod gedencke, sterben tausend und mehr Menschen. Man sagt von dem grossen König Xerxes, wie auch der H. Hieronymus erzehlet, als selber von einem hohen Berg herunter auf sein unzahlbares Kriegs-Heer sahe, welches auf einer ungemein weiten Ebne sich gestellt hatte, habe er bitterlich geweint, und hertzlich bedauret, daß von einer so ungeheuern Menge der wackeristen Soldaten in hundert Jahren nit ein Mann mehr wurde übrig seyn. Aber, fähret Hieronymus fort, wann wir kunten ein solche Höhe besteigen, ab welcher wir auf die gantze Welt herunter sehen kunten, was

Seneca Epist. 78.

für Todt-Fäll, und Niederlagen wurden wir erblicken? O si posſemus in talem aſcendere ſpeculam, de qua univerſam terram ſub noſtris pedibus cerneremus. Ich wolte euch zeigen, fähret gemeldter Heil. Lehrer fort, ein allgemeine Niederlag durch die gantze Welt: Wie gantze Völcker von andern Völckern ausgereutet, wie gantze Königreich von andern erschütteret, und in Grund verheeret werden. Ihr wurdet sehen, wie da einige durch Feuersbrunsten zu Grund gehen, dort andere im Meer und Flüssen versäufft werden: Diese sterben dahin im Beth, jene werden durch das feindliche Schwerdt aufgerieben. Ihr wurdet sehen einen grossen Hauffen von Reichen und Armen, von Edlen und Schlechten, von Gelehrt- und Ungelehrten, von Manns- und Weibs-Bildern, von Alten, Gewachsnen, Jungen und Kindern: Und zu diesem Hauffen muß auch ich einmahl unfehlbar hingeworffen werden, und dieses einmahl ist vielleicht der heutige Tag. Der Adel hilfft mir nit, der Reichthum beschützet mich nit, die Gelehrtheit errettet mich nit, das Alter, die Gesundheit, die Stärcke meiner Kräfften befreyen mich nit. Von allen andern Dingen, die mir begegnen mögen, kan ich sagen vielleicht. Also, vielleicht werd ich gesund seyn, vielleicht aber kranck: vielleicht werd ich zu Reichthumen kommen, vielleicht

leicht werd ich solche verliehren: vielleicht werd ich so und so viel Jahr erreichen, vielleicht aber nit: vielleicht werd ich in dem Gericht GOttes verworffen und verdammt werden, vielleicht werd ich loßgesprochen und seelig werden. Keineswegs aber kan ich sagen: Vielleicht werd ich sterben, vielleicht werd ich nit sterben. Ist also dieses ein gründliche Wahrheit, welche nit geringer Dingen aus Acht zu lassen, sondern wohl, reiff und aufmercksam zu überlegen ist. O was grosse Ubel entstehen aus deme, daß man des Sterbens Nothwendig- und Gewißheit nit betrachtet! Alle meine Zeit, alle meine Sorg und Mühe, alle meine Kräfften und Arbeit wende ich dahin an, damit ich auf dieser Welt glückseelig seye: indem doch all mein Kümmern, und Dencken darin hafften solle, daß ich gewißlich einmahl für allemahl sterben müsse. Ich bereite mich nit auf die grosse Reiß: ich schicke nit voraus die Werck der Barmhertzigkeit, nit die Christliche Gedult in Widerwärtigkeit, nit ein inbrünstige Ubung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leid, der Ubergebung in den Willen GOttes, nit öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten, welche doch lauter Sachen, mit denen ich mir einen guten Platz in der andern Welt anrichten solle. Ich aber lasse dieses alles aus der Acht, weil ich nit bedencke, daß

ich einmahl sterben müsse. Wann ich diese Wahrheit recht zu Gemüth führte, wurde sie mir ein grosse Lehrmeisterin seyn zur Besserung meines Lebens.

Bromiard. V. Mors. num. 102.

2. Betrachte, was sich begeben hat mit einem gewissen Jüngling, von deme Bromiardus schreibet: Es branne dieser von einer so hitzigen, als schändlichen Liebe, und weilen er solche nit länger verbergen konte, gabe er solche zu verstehen einer sehr Ehrliebenden und keuschen Matron, mit allem erdencklichen Schmeicheln und Liebkosen. Sie gab ihme zur Antwort: Wann du mich liebest, so gieb mir ein sicheres Pfand deiner Liebe, und verrichte, was ich von dir fordere. Der Jüngling verspricht alles; Sie aber sprach: Ich will haben, daß du umsehest, wo jemand in dieser Stadt zum Tod bethliegerig seye, und Gelegenheit suchest, alldort zu verharren, bis er den Geist aufgegeben habe. Der Jüngling haltet seyn Wort, gehet hin, und stehet vielen Sterbenden bey. Da er alsdann zu der Matron zuruck kommen, sagte er: Frau, jetzund könt ihr sicherlich meinen Willen vollziehen; dann ich verlange jetzund nichts anders, als daß ihr keusch und heilig verbleibet, gleichwie nun ich vest entschlossen bin, keusch und heilig zu leben. Istam namque lectionem didici & consideravi in libro mortuorum, ad quos me misisti. **Dann diese Lehr ist mir**

zu

zu Hertzen gegangen in Ansehung deren Sterbenden, zu welchen ihr mich abgeschickt habt. In ein solche Lehr-Schul kanst du alle Tag gehen, und wann du es recht zu Gemüth führest, wirst du daraus bald einen grossen Vortheil gewinnen.

3. Laß dich nit abschröcken von Betrachtung des Tods von derentwegen, weil es ein trauriges Dencken ist. Es ist wahr: traurig ist an den Tod zu gedencken, wann du im Sünden-Stand lebest. O mors, quàm amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis suis. Eccli. 41. 1. **O Tod, wie bitter ist dein Gedächtnuß einem Menschen / der Fried hat in seinen Gütern.** Allein aber nit jederman kommet die Gedächtnuß des Tods bitter vor, sondern allein denen Sündern, welche ihr gantzes Hertz, ihr Freud und Fried anhefften an den Reichthum, Wollüst, und zergängliche Güter dieses Lebens. Diesen kommet der Tod gantz förchterlich und schröcksam vor, und scheinet ihnen anzudrohen jenes Wehe, so in der Schrifft verzeichnet: Væ vobis, viri impii, qui dereliquistis legem Domini Altissimi. Si mortui fueritis, erit in maledictione pars vestra. Eccli. 41. 11. **Wehe euch, ihr gottlose Männer, die ihr das Gesatz des allerhöchsten HErrn verlassen habt. Wann ihr sterbet, so wird im Fluch euer Theil seyn.** Wann ein

sündige Seel sich gantz ergiebet denen sinnlichen Ergötzlichkeiten, und irdischen Freuden, da kommet der Engel des HErrn, wie Chrysostomus sagt, als Vollzieher des Göttlichen Urtheils, bringt mit sich den Tod, durchsticht den Leib, und reisset die Seele davon mit Gewalt ab. Quando animæ peccatrices delectantur in corpore, & tanquam in suo proprio domicilio gaudent, veniens cum sententia Dei Angelus mortis perfodit corpus, & animam violenter divellit ab eo. **Wann die sündhaffte Seelen sich im Leib ergötzen, und sich daran erfreuen, als wann sie da zu Hauß wären, kommet mit dem Urtheil GOttes der Engel des Tods, durchwundet den Leib, und trennet die Seele mit Gewalt von ihm.** Seye versichert, daß diese Zertrennung, an welcher du anjetzo das höchste Abscheuen hast, dir einstens gantz gewaltthätig werde vorkommen, wann es endlich seyn muß: Und dieses ist die Wurtzel deiner Traurigkeit, weil du jetzt nit gedencken wilst an ein so hochwichtiges Geschäffte. Aber um GOttes willen, was nutzt dir diese dein Wiederspenstigkeit und Verwerffung eines so heilsamen Nachdenckens. Sterben must du, und kanst auch noch diesen Augenblick sterben. Wann dir dieses Unheil wiederfahrete, wie es vielen jetzt wiederfahret, und auch dir gar leicht wiederfahren kan, so wä-

S. Chryf. ex Imperf. hom. 51. in Matth.

wäreſt du verdammt zu dem ewigen Feuer. Aber du betrachteſt dieſes nit, und da du alſo fort lebeſt als ein ſorgloſer Sünder, ſetzeſt du dich mehr und mehr in Gefahr eines unglückſeeligen Tods, und noch gröſſerer ewiger Pein.

4. Du muſt nit ſagen: Die Gedächtnuß des Tods iſt ein traurige Gedächtnuß, darum will ichs ausſchlagen. Sondern ſage alſo, und bekenne es aufrichtig: Die Sünd, und gar zu unmäßige Anbindung an zeitliches Wohlſeyn verbittert mir alle Gedächtnuß des Tods, daß ich nie ohne Grauſen daran gedencke. Ey dañ, ſo will ich mich jetzt geſchwind bekehrē, jetzt geſchwind die Sünd verfluchen, jetzund alſobald mein Hertz abtrennen von denen betrüglichen Freuden dieſer verächtlichen Welt. Auf ſolche Weiß werd ich können an den Tod gedencken, und mein eigene Gefahr beſor ſehen ohne übermäßige Traurigkeit. Nun aber wilſt du an den Tod nit dencken, weil du dich nit wilſt abtrennen von einer ſündhafften Vergnügenheit. Ich aber will dir ſagen und zu bedencken überlaſſen, was der Heil. Malachias zu einem üppigen Welt-Menſchen ſchon längſt geſprochen. Dieſen hatte der Heil. Mann offt und viel ermahnet, ſich abzuſondern von einer gewiſſen ärgerlichen Gemein- und Freundſchafft. Endlich einmahl ſprache Malachias zu ihm: Mein Herr, ihr wolt euch

von der bekannten Lieb nit trennen, weder aus Lieb GOttes, weder aus Lieb eurer eignen Seel, weder aus Lieb eurer ewigen Seeligkeit, weder aus Forcht eures ewigen Untergangs: So wird dann GOtt wieder euren Willen euch darvon abtrennen mit Gewalt. Deus te separabit vel invitum; Es wird heissen: **Wilst du nit, so must du wohl.** Eben selbigen Abend, als dieser unglückseelige Mensch seinen Gelüsten nachgienge, ist er unversehen mit einem tödtlichen Stich ermordet, und also todt auf dem Weeg liegen geblieben. Die Seel aber? Aber die Seel? wie tieff in der Höll, unter erschröcklichen Schmertzen, muß sie anjetzo das vorige Liebes-Ziel verfluchen, in welches sie vorhero so unbeweglich vergafft und angebunden ware? Wie wird sie verdammen ihr eigne Halsstarrigkeit, welche sich nit hat wollen biegen lassen nach denen gottseeligen Warnungen des wohlmeynenden Seelen-Hirtens? Erwege nun fein wohl diese Begebenheit, und rede dir selbst also zu: Wann ich nit gleich mich abtrennen will von meinem sündhafften Leben, **so wird mich GOtt darvon scheiden zu meinem Trutz.** Deus me separabit vel invitum. Ich will jetzund jener Freudschafft den Korb nit geben; ich will nit entlassen ein Sach, die ich unrechtmäßig besitze, ich will nit ablegen den Haß,

den

den ich wuthsinnig im Hertzen führe. **GOtt wird dieses alles hinweg reissen mir zum Trutz.** Deus me separabit vel invitum. Ich will von angenommenen Sünden mich nit lassen durch ein geschwinde Bekehrung: GOTT wird mich mit Gewalt darvon abtrennen durch einen geschwinden Tod. Deus me separabit vel invitum. **Will ich nit, so muß ich wohl.** Ach mein GOtt! ich wäre ja der thörichtste Mensch, wann ich dir zu Lieb und mir zu Nutz, nit wolte entlassen was dir mißfallet, weilen ich es ohne dem früher oder später entlassen muß, und zwar mit Gewalt. Ja, mein HErr! von diesem Augenblick, dir zu Gefallen, verfluche ich alle Anmuthungen, die mich bishero an etwas gebunden haben, so dir mißfallet. Ich verfluche alle Sünden, in welche mich dieser schändliche Anhang gestürtzet hat. Ich verfluche selbe von gantzem Hertzen, und bin darum völlig entschlossen, selbe in die Ohren des Beicht-Vatters zu legen, und hinfüran mich nit mehr zu binden an ein Sach, durch welche du könnest beleidiget werden.

5. Also dann mache es, und wann du beständig in der Gnad GOttes leben wirst, so wird dir die Gedächtnuß des Tods nit erschröcklich, sondern erfreulich vorkommen. Dann wie kan sich ein Tagwercker oder Arbeiter betrüben, wann die Stund an-

ankommet, wo er den Lohn empfanget? Welcher Uberwinder kan traurig seyn, wann er an den Tag gedencket, an welchem er den Sieg-Krantz bekommen wird? Welcher Wandersmann kan sich bestürtzen, wann er siehet, daß er nahe bey dem Eintritt des erwünschten Vatterlands seye? Der im Gnaden-Stand abstirbt, gehet ja dahin, den Lohn seiner Arbeit zu bekommen; gezieret zu werden mit dem Krantz seines Starckmuths; er tritt ja ein in das himmlische Vatterland, alldorten begrüsset und umfangen zu werden von GOTT seinem Vatter, von Maria seiner Mutter, von denen Heiligen, von denen Engeln, als seinen Brüdern; Er verliert ein Leben, und erwirbt darvor ein besseres: Er verlasset ein Hauß, und gewinet darvor ein Reich: Er quittiret ein zergängliche Freud, und kommet in Besitz einer ewigen Zufriedenheit. Er weichet von dieser Welt ab, wo beständiges Ungewitter, wo Krieg, und Feindseeligkeiten, wo Verräthereyen, Trostlosigkeiten, Argwohn, Kranckheiten, in welchen das Gemüth herum wallet, und eintzig und allein nach einer unverwirrten Ruhe seufftzet. Ermuntere dich also, und spreche dir selbsten zu mit dem heiligen

Ps. 114 7. David: Convertere anima mea in requiem tuam. **Meine Seel, kehre wieder um in deine Ruhe.** Wohlan, mein Hertz,

sey

sey getröst, siehe, dein Ruhe ist nit weit von dannen. Wann das Gewissen gut antwortet, kan dir der Tod kein Ubel zufügen. Die schwache und zerbrechliche Natur förchtet und fliehet den Tod, so viel ihr möglich: aber die Vernunfft in einem gerechten Menschen dringet mit der Hoffnung dem Tod vor, und gehet ihm mit Freuden entgegen. Aliud est, sagt der Heil. Augustinus, quod carnis sensus infirmiter pavidus refugit; aliud, quod mentis ratio diligenter enucleata convincit. S. Aug. l. 1. de Civit. c. 11. **Ein anders ist, was die schwache und forchtsame Empfindlichkeit der Sinnen verabscheuet: ein anders, was die Vernunfft fleißig erweget und erobert.** Der Tod ist nit böß, wann ein löbliches Leben vorhero gegangen. Es stirbt nit böß, der gut und fromm gelebt hat. Mala mors putanda non est, quam bona vita præcesserit. Nur dasjenige kan den Tod unglückseelig machen, was uns nach dem Tod auf dem Fuß folget: Neque enim facit malam mortem, nisi quod consequitur mortem. Was ist dann das, so uns folget? Nichts anders als unsere Werck. Opera illorum sequuntur illos. **Ihre Werck folgen ihnen nach.** Wann die Werck sündhafft seynd, so ist der Tod auch böß, als der Anfang eines ewigen Wehe. Mors pec atorum pessima. Seynd aber die Werck gottseelig und heilig, so

ist

ist der Tod gantz glückseelig, als der Anfang einer ewigen Glückseeligkeit. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Seelig die Verstorbene, die in dem HErrn verstkerben. Der seine Augen zuruck wirfft auf die begangene Sünden, und nit zugleich die Buß siehet, hat ja die billigste Ursach, an der Gedächtnuß des Tods zu erzittern: Der aber die Augen auf sein voriges Leben zuruck wirfft, und kein Sünd siehet; oder wann er auch ein Sünd erblicket, neben bey aber die Buß und beständige Veränderung des Lebens, dieser hat die billigste Ursach sich zu trösten, nit allein, wann er an den Tod gedencket, sondern auch, wann er dessen Ankunfft schon würcklich empfindet. Stelle derowegen dein Gewissen zur Frag: wann du darinn findest, daß du die Göttliche Gnad beständig beybehalten habest; oder wann auch diese einmahl verlohren gehabt, dannoch selbe wiederum erworben hast durch ein ernsthafft und aufrichtige Buß, so wende hinführo alle mögliche Sorgfalt dahin an, daß du selbe noch ferners erhaltest. Lasse dich nit verdriessen, daß du immerzu fliehest gefährliche Gesellschafften, sündhaffte Freundlichkeit, verbottenen Handel, mit einem Wort, alle Beleidigung GOttes. Werde nit müd an öfftermGebrauch der heiligen Sacramenten, Anruffung des Schutzes der Heiligen,

gen, Allmosen geben, und andern Tugends-Ubungen. Feyrenit, sondern bite GOtt täglich um die Gnad der Beständigkeit bis auf den letzten Seufftzer deines Lebens.

6. Wann du ablesest die Leben der Heiligen, siehe, wie dich entzünden und ermuntern werde deroselben heiliger Tod. Ich will dir einen eintzigen dergleichen glückseligen Hintritt unter die Augen legen, und zwar der Heil. Paula, wie er beschrieben ist von S. Hieronymo, welcher selbst das Glück gehabt, darbey gegenwärtig zu seyn. Es wurde diese gottseelige Matron von einer tödtlichen Kranckheit überfallen, oder besser zu reden, sie fande in einer tödtlichen Kranckheit dasjenige, was sie so lange Zeit schon verlangt, und gewunschen hatte, nemlich diese Welt zu verlassen, und mit GOtt vollkommentlich vereiniget zu werden. Sie merckte wohl aus Erkältung der Glieder und hinweichender Lebens-Wärme den annahenden Tod, und als wann sie aus einem fremden Land, ihre beste Freund zu besuchen, abreisen muste, wiederholte sie öffters mit schwacher Stimm: Domine dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. Pf. 25. 8. HERR, ich hab die Zierd deines Hauses geliebt, und das Ort, da deine Herrlichkeit wohnet. Quam dilecta tabernacula tua Domine virtu- Pf. 83. 1.

tutum: Concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. **Wie lieblich sind deine Tabernackel, du HErr der Heerschaaren. Meine Seel hat Verlangen, und wird krafftloß nach den Vorhöfen**
Ps. 83. 11. **des HErrn.** Elegi abjecta esse in domo Dei mei, magis quàm habitare in tabernaculis peccatorum. **Ich hab erwählet, daß ich im Hauß meines GOttes viel lieber will verworffen seyn, als in den Hütten der Sünder wohnen.** Viel tausendmahl lieber will ich im Hauß Gottes die letzte und schlechtiste seyn, als die vornehmste und oberste in denen Wohnungen der Sünder. Also fahrte sie fort mit lieblichster Anmuthung ihr heilige Begierd verstehen zugeben: Ausser diesen und dergleichen Worten wolte sie weder etwas anders reden, weder antworten. Der Heil. Hieronymus stellte an sie nur diese Frag, warum sie so still wäre, und nichts anders reden wolte? ob sie vielleicht eine Beschwernuß oder Angst leydete? deme sie darauf in Griechischer Sprach geantwortet, daß sie nit die mindeste Betrübnuß verspüre, sondern die gröste Ruhe und Trost empfinde. Dieses geredt, ware sie wiederum gantz still, ausgenommen daß sie die Augen zuschlosse, nur nichts mehr von sterblichen Sachen anzusehen, und mit gantz schwacher Stimm, die man mit harter Müh verstunde, wiederholte sie ihre

Freu-

Freudens-Bezeugungen gegen GOTT: endlich einen Finger über die Leffzen haltend, und das Zeichen des heiligen Creutzes ausdruckend, nahme sie mehr und mehr ab, und seufftzete vor Begierd zu dem Ende des Lebens. Solchergestalten ist die glückseelige Seel unter inständigstem Verlangen aus dem Leib abzufahren dahin geschieden, und jene Tods-Aengsten und jämmerliche Wehklagen, mit welchen andere zu sterben pflegen, waren bey ihr verändert in himmlische Lob-Sprüch. Diesem trostreichen Tod waren beygestanden die Bischöff von Jerusalem und andern umliegenden Städten, und nebst ihnen ein unzahlbare Menge der Priestern u. Geistlichen. Das gantze Hauß ware angehäufft mit Schaaren der Jungfrauen und Mönchen; Da endlichē sich gegen der Paula hat hören lassen die liebreiche Stim̄ ihres himmlischen Bräutigams, welcher ihr zugeruffen: Surge, veni proxima mea, speciosa mea, columba mea: **Stehe auf, o mein Geliebte, mein Auserwählte, mein unschuldige Taube.** Paula zur Antwort sagte: Tempus sectionis advenit: Credo videre bona Domini in terra viventium. **Die Zeit ist angekommen. Ich hoffe zu sehen die Reichthumen des HErrn in dem Land der Lebenden.** Also sprechend gabe sie den gottseeligen Geist auf. Man

hat allda kein Heulen oder Seufftzen der Anwesenden gehöret, sondern es erschallten im gantzen Hauß von unterschiedlichen Sprachen lauter Lobgesänger und anmuthige Danckſagungen gegen GOtt. In der verstorbenen Paula selbst sahe man keine Merckmahlen des Tods, das Angesicht ware unverändert, kein Todten-Bleiche war vorhanden, sie behielte ein gewisse Art eines ernsthafften Ansehens, und schiene vielmehr sanfftlich zu schlaffen, als verstorben zu seyn. Die vornehmste Prälaten von Palästina wolten die Ehr geniessen, den heiligen Leib zum Grab zu tragen, andere aus ihnen setzten ihre Schultern unter die Baar, andere trattten voraus mit angezündeten Lichtern, und stellen an einen langen Leich-Gang unter wohlklingenden Psalmen-Liedern, bis man sie endlich beygelegt in der Kirchen der heiligen Grufft unsers HErrn. Da ist ein ungemeiner Zulauff von gantz Palästina worden, zu verehren die glorwürdige Ruhestatt der Paula. Die allerstrengiste Einsiedler verliessen auf etliche Täg ihre Zellen, die Gottgeheiligte Jungfrauen begaben sich Schaarenweiß aus ihrer Einsamkeit hervor, die verstorbene Paulam mit andächtigen Diensten zu verehren, und hätten es für ein grosse Sünd gehalten, wann sie nit auch etwas beygetragen hätten zu der Glory eines so heiligen Leich-Gepräng-

prängs. In viererley Sprachen, nemlich Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Syrisch, wurden wechselsweiß Lobgesänger gehört, zu Ehren GOttes; und der Paula: Und ware jedermann bereitwillig gleich zu sterben, wann er versichert gewesen wäre, eines so ruhigen und trostbaren Tods.

7. Wann ihr nun diese, oder andere Begebenheiten, dergleichen schier in allen Leben der Heiligen anzutreffen, wohl zu Gemüth führet, fahret weiters fort mit euch selbsten also zu reden: Kan ich wohl glauben, daß diese Paula einen so hochschätzbaren und erwünschlichen Tod wurde genommen haben, wann sie Vormittag ziemlich spath aufgestanden wäre, mit grosser Mühe kaum ein weniges Gebett ohne Aufmercksamkeit herab geschlaudert, viele Stunden vor dem Spiegel zugebracht, nit einmahl ein gantze GOtt dem HErrn gewidmet hätte? Wann sie ein wohlgeschmacke Taffel geliebt, und allen ihren gelüstigen Neigungen nachgegeben hätte? Wann sie die Besorgung des Hauß-Wesens nur obenhin verrichtet, den übrigen Tag bis wohl in die Nacht herumgefahren wäre bey allen Schauspielen, bey allen Comödien, bey allen Zusammenkunfften, und letztlich viel andere Stunden bey Gesellschafften, bey Spielen und Tantzen verzehret hätte? Die

Bulschafften, hätten sie ihr geholffen? Diese verbottene Lieb, hätte sie Paulam gestärcket? Erforsche nun, und überlege dein bisherige Lebens-Art, und betrachte, daß zwar ein jeder gern sterben wolte, wie ein Heiliger: Aber es stirbt keiner heilig, der sich weigert heilig zu leben. Balaam, da er von einer Berg-Höhe herunter das auserlesene Volck GOttes auf der Ebene ausgebreitet sahe, bekennte offentlich, daß er inbrünstig verlangte zu sterben, wie die Menge so vieler Gerechten, die ihme vor Augen stunden. Moriatur anima mea mor-
Num. 23. 10. te justorum. **Meine Seel solle den Tod der Gerechten sterben.** Allein ungeachtet dieser seiner Begierd gerecht zu sterben, hat er einen bösen Tod genommen, und ist ewig verdammt worden. Gerecht, fromm, und gottseelig sterben wollen, und unterdessen lasterhafft fort leben, ist der gröste Betrug. Lebe fromm, und lebe beständig fromm, so wirst du fromm und glückseelig sterben. O mein GOtt, ich seuffze, ich verlange, und bitte dich, laß mich also sterben: Aber zugleich ruffe ich zu dir vor allen um die Gnad, auch also zu leben. Vivat anima mea vita justorum. **Mein Seel solle leben nach dem Leben der Gerechten.**

LXII. Unterricht.

Wir müssen sterben.

DAß wir unfehlbar sterben müssen, ist aus vorhergehendem Unterricht ersehen worden. Heut wollen wir untersuchen, was dann dieses sagen wolle: **Ich muß sterben.** Es heisset nemlichen so viel, als: Es muß ein Stund kommen, in welcher diese Seel von dem Leib muß abgesondert werden, und in dem Augenblick dieser Absonderung muß bey mir **ausgehen** die Zeit, **anfangen** die Ewigkeit. Wir wollen heut das erste erwägen, das anderte auf morgen sparen. So gehet dann in dem Augenblick meines Tods völlig aus **erstens** die Zeit, zu geniessen die Güter dieser Welt: **Andertens**, die Zeit, zu gewinnen die Güter der andern Welt. II. Tag.

1. Betrachte, daß du von dem Genuß der zeitlichen Gütern so gewiß einsten müssest abweichen, als gewiß du sterben must. Bedencke jetzund, daß wir in der That gewisser massen schon jetzund alle Tag sterben: Dann ein jeder Tag, der vorbey gehet, ist ein Theil, der von unserm Leben hinweg genommen wird, und ist schon um einen Tag weniger worden auf die Zeit unsers Absterbens. Also, ehe und bevor uns die gantze Zeit entnommen wird, verliehren wir selbe von Stuck zu Stuck. Bey vie-

len ist nunmehro die Kindheit abgeloffen, und kommet nit mehr. Bey andern haben die junge Jahr ein End, und kommen nit mehr. Rede also ferners fort, in Betrachtung deines Alters, und sage: So viel Zeit hab ich nu gelebt, und diese Zeit kommt nimmer. Quotidie morimur. Quotidie enim demitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque, cum crescimus, vita decrescit. Infantiam amisimus, deinde pueritiam, deinde adolescentiam &c. Tägliches Tags sterben wir; dann alle Tag wird ein Theil des Lebens hinweggerissen: Ja eben da wir wachsen, fängt das Leben an abzuwachsen. Die Kindheit haben wir schon verlohren, das Knaben-Alter ist auch vorbey, darauf verschwindt die Jugend ꝛc. Gleichwie nun sich geendiget haben alle Täg, die vorbey gangen, also haben sich auch geendiget alle Freuden, die wir genossen haben. Und dannoch gleich wie ein Tag unsers Lebens nach dem andern folget, pflegen wir Antrag zu machen, daß auch an zeitlichen Freuden eine nach der andern komme. Wir sollen uns aber allzeit einbilden, und kräfftiglich glauben, daß gleich wie wir heutiges Tags keinen Nutzen haben von der gestrigen Freud, und darvon nichts übrig bleibt, als ein Unruhe des Gewissens, wann es ohne Sünd nit abgangen, also werden wir auch morgen

Seneca epist. 24.

kei-

keinen Nutzen haben von der heutigen Lustbarkeit, sondern nur einen nagenden Wurm, wann auch diese mit der Sünd vergesellet gewesen. Allein es wird endlich ein Augenblick ankommen, in welchem der Tod zu dir sagen wird: Jetzt ist es genug: Es ist für dich kein Zeit mehr übrig, weder zu leben, weder die irrdische Freuden zu geniessen. Omne opus corruptibile in fine deficiet, & qui illud operatur, ibit cum illo. Eccli. 14. 20. **Alle zergängliche Werck werden endlich abnehmen, und der sie thut, wird auch mit ihnen dahin gehen.** Es ist nunmehro schon so lange Zeit, daß du die Welt siehest, und liebest, und dich selbst verliehrest, da du ihren zergänglichen Wollüsten nacheilest, und hast dannoch die Welt nie kennen gelernet; Warum dieses? Weilen du allzeit nur den Anfang, nit aber ihren Ausgang und Ende beobachtet hast. In Beschauung der Hoheiten und Güteren dieser Welt giebst du nur acht auf kostbare Gebäu, auf prächtige Kleidungen, auf reichen Geschmuck, auf Herrlichkeit der Kutschen, der Pferden, der Gastereyen, der Dienerschafft, der Schau-Bühnen, auf die Grösse deren Herrschafften und Ländereyen.

2. Aber allen Betrug zu entdecken, und allen Fehler zu vermeiden, wollen wir, wie wir auch sollen, betrachten, was alles

dieses endlich für ein End und Ausgang habe: dieses werden wir finden in denen Todten-Grufften und Gräbern. Wann du in diesen betrachtest die verfaulte Leichnam, und von denen Würmen abgefressene Gebein der allermächtigsten Herren dieser Welt, wirst du vor Erstaunung müssen ausruffen, was in denen Wercken des heiligen Augustini ad Fratres in Eremo verzeichnet gelesen wird: Ubinam est Cæsaris corpus præclarum? ubi magnitudo divitiarum? ubi apparatus deliciarum? ubi caterva servorum? ubi acies militum? ubi facies decora? ubi omnia, quæ sub cœlo sunt? **Wo ist nun der edle Leib des** Cæsar? **wo ist die ungemeine Menge seiner Reichthumen? wo ist aller Vorrath seiner Wollustbarkeiten? wo der Schwarm seiner Dieneren? wo die Squadronen seiner Soldaten? wo ist sein herrliches Angesicht? wo ist alles, was er auf Erden besessen hatte? wo ist es?** Es haben ihn die Leut verehret, es haben ihn die Fürsten geforchten, es haben ihn die Städt angebettet, er ware mit einem Wort ein Schröcken der gantzen Welt: Wo ist jetzund sein Macht, sein Herrlichkeit, sein Kayserliche Majestät und Ansehen? Ach! Omnia sibi pariter defecerunt, quando defecit spiritus ejus. **Alles hat er auf einmahl verlohren, als er das Leben verlohren.** Da sein

S. August Serm. 48 ad Fr. in Er.

Ibidem Serm. 66.

Seel

Seel von dem Leib abgewichen, ist zugleich alles entwichen, was er auf Erden gehabt hatte. Und dieses solltest du bey dir selbst wiederholen und überlegen, so offt du bey einer Begräbnuß eines reichen Manns vorbey gehest: Betrachte fleißig in deinem Gemüth, wo dann seine Reichthumen, seine Schätzbarkeiten, sein Ansehen und Ruhm, seine eitle und zeitliche Freuden, sein Muthwillen und Wolluſt nunmehro seyen, und was er jetzund davon habe? Rogo vos, Fratres, quoties juxta sepulchrum divitis transitis, ut diligenter inspiciatis, ubi sint ejus divitiæ vel ornamenta? ubi gloria, ubi vanitas, ubi luxuriæ, ubi voluptas? vel ubi eorum sint spectacula? Fasse tieff zu Hertzen, daß da in dem Grab nichts von ihme selbst, der alles dieses gehabt, übrig seye, als allein Staub und Aschen, Gestanck und Würmer. Considerate diligenter, videte, & agnoscite, quia nihil aliud in eis est, nisi cinis, fætor, & vermis. Bilde dir ein, er rede aus dem Grab zu dir, was er zwar schon stillschweigend saget: Elender Mensch, der du dich so viel bearbeitest, die Kommlichkeiten und Freuden dieser Welt lang und viel geniessen zu können! Siehe und betrachte, was sie für ein End haben. So hochangesehen, so reich, so mächtig, so förchtlich, so heicklich als du jetzund bist, bin ich selbst einmahl gewesen: Und so verfau-

let ich jetzund bin, wirst auch du einstens seyn. Hoc quod tu es, ego fui; & quod ego sum modo, tu eris postea. Alles Wohlseyn dieser Welt ist also beschaffen, daß es betreuget, weil es also sich endet. Habe ich einen Uberfluß an Reichthumen? sie haben ihr End: Immerfortgehende Lustbarkeiten? sie haben ihr End: Ein feste Gesundheit, Stärcke des Leibs, Lebhafftigkeit des Geistes, Gunst und Gnad grosser Herren, Hülff und Beystand mächtiger Freunden? sie alle haben ihr End. Alle so schöne und grosse Ding haben ihr End; und ich soll dieses nit ernstlich bedencken? Ich soll jetzund mich so viel abmatten, und besorgen, dergleichen Wesen zu erwerben, darinnen mich ergötzen, an solche Sachen mich binden lassen, als wann ich sie allezeit besitzen und geniessen kunnte?

3. Betrachte jetzund, wie viel Jahr endlich du dieser Freuden geniessen könnest? Wann du schon ein ziemliches Alter erreichet, bist du vergewisset, daß der Tod am nächsten seye. Bist du aber jung, ist es zwar nit so gewiß, daß du bald sterben werdest: Allein kan dannoch vielleicht dein Tod nahe seyn: und bist versichert, daß er dir gar zu lang nit ausbleiben werde. Ob du bald oder später sterben werdest, liegt nit viel daran. Dieses allein ist genug, daß all dein Wesen unfehlbar

samt

samt dir ein End haben werde. Inter eum, qui decem vixit annis, & illum, qui mille, postquam idem finis vitæ advenerit, & irrecusabilis mortis necessitas, transactum omne tantundem est. S. Hiero ep. ad Heliod.

Bey dem, der nur zehen Jahr, und einem andern, der tausend Jahr erlebt hat, wann das allgemeine Lebens-End ankommen, und die unvermeidliche Nothwendigkeit des Tods, ob man viel oder wenig gelebt habe, ist alles eins, gilt keines mehr oder weniger, es ist halt aus. Durchgehe die Jahr der alten Ertz-Vätter: man möchte meynen, wie gar lang sie gelebt hätten; aber was nutzte es? die Jahr seynd zu End gegangen. Adam hat gelebt neun hundert und dreyßig Jahr, und was hernach? **er ist gestorben.** Et mortuus est. Seth hat gelebt neun hundert und zwölff Jahr, und was hernach? **er ist gestorben.** Et mortuus est. Enos hat gelebt neun hundert und fünf Jahr, Cainan neun hundert und zehen Jahr, Malaleel acht hundert neunzig Jahr, Jared neun hundert zwey und sechzig Jahr, Mathusalem hat gar neun hundert neun und sechzig Jahr erlebt, und was hernach? alle seynd sie gestorben. Nun aber bist du versichert, daß du gewiß zu keinem so langen Leben gereichen werdest. Und wann du auch ein so langes zu erreichen hoffen kunntest, so frage dich selbst: Und was her-

hernach? Was wird darauf folgen? Die Zeit wird ausgehen, und der Tod ankommen: Du wirst verschiedene Ehren-Stellen bekleiden, Reichthumen versammlen, Ergötzligkeiten geniessen, hoch angesehen werden: Und was hernach? Sterben must du: Alles dieses, was auf Erden ist, hat bey dir sein End. Sehr wenig Menschen erreichen das achtzigste Jahr, die allerwenigsten gelangen auf das hunderte, und du kanst dir dieses nit vernünfftlich versprechen.

4. Bey so schwach bestellten Sachen machest du dannoch so hohen Antrag und grosse Rechnung, als wann du gleichsam ewig leben wolltest, da gählling der Tod auf einen Schnitt alles zu nichts machet. Wie viele Menschen waren gestern in bester Wollustbarkeit, und heut seynd sie im Grab; Fasse tieff zu Hertzen, was Bonfinius erzehlet von der Hochzeit Ladislai, Königs in Ungarn und Böhmen. Dieser junge, frische, gesunde Printz schickte ein ansehnliche Gesandtschafft in Franckreich, von dorten abzuholen die Printzeßin König Carls, als mit welcher die Heurathe-Verträg und Versprechen schon vorhero abgehandelt waren. Bey dieser Gesandtschafft waren sechs hundert Ritter aus dem vornehmsten Ungarischen, Böhmischen, Oesterreichischen Adel, angeführet von Udalrico, Passauischem Bischoff, wel-

Bonfin. l. 8. Decad. 3.

welchem Geleitschafft leisteten andere hundert Passauische Edelleut, alle die Hoff-Staat zu machen, und auf der Reiß die Königliche Braut zu bedienen. Uber diese kamen noch mit vier hundert der auserlesnisten Damen, ihre Aufwartung zu machen, und die Pracht zu vermehren. Die Kostbarkeit der Kleidern, die ungemeine Anzahl der Dienerschafft, die ernsthaffte Annehmlichkeit der Angesichter, die Herrlichkeit der Kutschen und Gefährten ware nit anderst, als wann so viel Götter und Göttinnen in Pariß einzieheten. Es schiene diese grosse Stadt gewisser massen aus ihr selbst hinaus gegangen zu seyn, diesen schönē u. prächtigen Einzug zu besehen. Man sahe einen gantzen Strom des Volcks auf Gassen und Strassen, ein Gedräng des Adels unter denen Fenstern. Auf solche Weiß unter einem ungemeinen Zulauff der Menschen, und feyerlichen Trompeten- und Paucken-Schall, unter unzahlbar kunstreichem Klang der musicalischen Instrumenten, wurde dieser vornehme Einzug angestellet. Der König selbst voller Freud, und die Hochzeiterin voller Begierd, besahen im Königlichen Pallast dieses herrliche Ehren-Gepräng. Und siehe! eben durch selbes Thor, eben zur Zeit dieses so Freuden-vollen Einzugs kame ein fliegender Currier sprengenden Lauffs daher, welcher dem König und der Königlichen Printzeßin

tzeßin, als zugleich Königl Braut, die Nachricht brachte, wie daß Ladislaus, der verhoffte Bräutigam, in der Böhmischen Haupt-Stadt Prag, eines unversehenen gähen Tods dahin verblichen seye. O Elend! in einem Augenblick hatte alle Freud ein End, alle zubereitete Freuden waren in tiesse Trauer verkehret, der König erstummte vor Hertzenleyd, die Printzeßin empfande einen tödtlichen Hertzens-Stoß, gantz Pariß schwamme in Leydwesen, umsonst war alle Zubereitung, verlohren alle Unkosten, aufgehoben die Gesandtschafft, alles hiemit ware mit einem kläglichen Ausgang beschlossen, und aufgehebt. Siehest du nit schier täglich, wie sich auf gleiche Weiß die menschliche Lustbarkeiten zu endigen pflegen? Und hast dannoch noch Lust, selben mit so hitziger Begierd nachzustreben? Ach mein GOtt! wie viel besser wäre es für mich, daß ich die Welt-Freuden ehender verlassete, als sie selbsten von mir abweichen! Wie heylsamer wäre es mir, wann ich mich in ein Closter versteckte, alldorten die himmlische Güter zu suchen, welche mir der Tod selbst nit hinweg reissen kan! Oder wann ich auch so viel Hertz nit habe aus der Welt zu gehen, wie besser aufs wenigst wäre für mich, wann ich diese vergängliche Freuden verlassete, und dir, o mein GOtt, durch Allmosen und gute Werck dieses

Zeit-

Zeitliche opferte, auf solche Weiß mir die ewige Güter des Himmels zu erwerben! Dencke jetzund ernstlich nach, was für Lustbarkeiten du beurlauben, was für Unkosten du ausspenden und anwenden könnest, den Himmel zu gewinnen. Mache dir nur feste Vorsätz, und bringe es zum Werck; so wirst du finden, daß du recht vergnügt seyn werdest.

5. Aber deinen Eyffer noch mehr anzuflammen, betrachte, daß du im Tod-Beth dasjenige nit werdest thun können, was du jetzt nit schon freywillig thun wilst. Gleichwie im selben Augenblick, da die Seel sich von dem Leib scheidet, die Zeit sich endet, die zeitliche Güter zu geniessen, also wird eben selben Augenblick sich enden die Zeit, die himmlische Güter zu gewinnen. Dieses allein, was du gethan wirst haben den Himmel zu erwerben, wird dir zu Nutzen kommen: Aber dasjenige alldort herein zu bringen, was du bis dahin nit gethan hast, wird kein Zeit mehr übrig seyn. Bedencke, daß uns GOtt die Zeit unsers Lebens verliehen habe, Verdienst zu machen auf Straff oder Lohn, Höll oder Himmel: Für den letzten Termin und Ziel aber hat er ausgesteckt den Augenblick unsers Sterbens. Ein Sünder in der Höll hasset GOTT, fluchet, lästert, begehet andere Sünden; seine Peinen wachsen derentwegen dannoch

noch nit mehr, weilen sein Termin schon verstrichen ist, den ihm GOtt zum Verdienst der Straff vorgeschrieben hat. Ein fromme und gerechte Seel in dem Fegfeur übet den vollkommnisten Glauben, und vertrauet auf die himmlische Freuden, die sie noch nie gesehen: sie hoffet ihr Seeligkeit so fest, als wann sie schon darin wäre: sie liebet GOtt inbrünstig über alles, obwohlen sie würcklich sein schwere Straff-Hand empfindet: sie ergibt sich völlig in den Göttlichen Willen, auch mitten unter denen bittersten Schmertzen. Jedoch neben so vielen Tugenden, die sie alle Augenblick übet, werden ihre Straffen weder vermindert, weder abgekürtzet, weder kan sie hierdurch ihr den mindesten Staffel zum Himmel bauen. Warum? weil der Termin einen Verdienst zu machen, schon verloffen. Mortui nihil noverunt amplius, nec habent ultra mercedem. **Die Todte wissen nichts mehr, sie haben hinführo auch keinen Lohn.** Sie bekommen den Lohn von deme, was sie im Leben verdient haben, als nach welchem GOtt ein Bezahler seyn wird. Deus remunerator est. Von deme aber, was sie nach ihrem Tod thun, haben sie keinen weitern Lohn. Nec habent ultra mercedem. Hiemit wie meine Verdienst werden beschaffen seyn in dem letzten Augenblick meines Abdrucks, also werden auch meine

Eccle. 9. 5.

Hebr. 11. 6.

Be-

Belohnungen beschaffen seyn: Und wird mir kein Augenblick mehr übrig bleiben ein nutzliche Beicht zu verrichten, nit ein Augenblick ein heylsame Reu meiner Sünden zu erwecken, nit ein Augenblick einen trostreichen Ablaß zu gewinnen, oder ein Gnad zu erwerben. Es erzehlet Bromiardus, daß als ein heiliger Vatter sich in dem Hauß eines sterbenden Sünders befande, er unversehens erblickt habe, wie ein erschröckliche Schaar Teufel zum Todten-Beth gekommen, den lasterhafften Menschen fortzureissen. Dieser hat zwar etlichmahl aufgeschryen: Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit! Aber einer aus denen höllischen Geisteren hat laut geantwortet: Es ist kein Zeit mehr um Barmhertzigkeit zu ruffen. Und also geschahe es: der unglückseelige Mensch gabe selben Augenblick den Geist auf. Wie viel schreyen in dem Tod: Beichten! Beichten! und haben die Zeit nit mehr, weil es der Tod allbereit weggenommen! Wie viel fangen an auf Reu und Leyd zu gedencken, und ist nit mehr an der Zeit, weil der Tod schon zugegen! Erforsche nun den Stand deiner Seel, und entschliesse dich, gleich jetzund, da dir GOtt die Zeit noch vergönnet, dasjenige zu thun, was du dorten nit mehr wirst thun können, wann dir der Tod die Zeit samt dem Lebens-Faden abschneidet. Brom. V. mors.

LXIII. Unterricht.

Von der Ewigkeit.

III. Tag. IN dem Augenblick, da die Seel von dem Leib sich scheidet, fangt sich schon ihr Ewigkeit an. Ibit homo in domum æternitatis suæ. **Der Mensch wird gehen in das Hauß seiner Ewigkeit.** Von dieser Ewigkeit betrachte erstlich, was die Ewigkeit seye? **Zweytens**, wie nahe sie seye? **Drittens**, was du dir für ein Ewigkeit erwehlen, und herausſuchen wollest.

1. Was ist dann die Ewigkeit? Sie ist ein unendliche Dauerung der Zeit, welche kein Ziel, kein End hat. Bilde dir ein Anzahl der Jahren ein, so groß du immer kanst: wann diese Anzahl ein End hat, ist sie kein Ewigkeit. Rechne weiter, verdopple, multiplicire diese Anzahl, so lang und viel du immer kanst: wann sich diese Menge der Jahren noch aussprechen last, so ist sie noch kein Ewigkeit. Alſo seynd alle unendliche Ding beschaffen, daß, so viel du immer darvon abzieheſt, allzeit daran überbleibet, und nie zu keinem End gekommen wird. Es seynd allbereit tausend sieben hundert und mehr Jahr, daß der untreue Judas in der Höll sein Ewigkeit angefangen: Und seynd dannoch nit einmahl für einen Tag zu rechnen gegen der Ewigkeit. Es seynd mehr als drey

tausend

tausend Jahr, daß der gottlose König Pharao sein unglückseelige Ewigkeit angefangen. Es seynd fünff tausend und vielleicht mehr Jahr, daß der Bruder-Mörder Cain in der höllischen Flamm sein Ewigkeit angefangen. Es seynd beyläuffig sechs tausend Jahr, daß der stoltze Lucifer mit dem Anhang der abtrünnigen Geistern sein Ewigkeit alldort angefangen: Alle diese Jahr seynd noch für keinen Augenblick zu rechnen.

2. Du vermeinst, es sey ein grosses Wesen, wann du sagen kanst: Es seynd nunmehro schon vierzig Täg, daß ich durch ein hitziges Fieber an das Bett gehäfftet liege: Es seynd zehen Jahr, daß ich auf die Ruder-Banck verurtheilt hange: Es seynd vierzig Jahr, daß ich in einem tieffen Thurn gefangen stecke. Aber so lang immer dir ein solche Zeit vorkommt, ist sie doch nur ein kleiner Augenblick gegen der Ewigkeit. Die Täg deines Fiebers, die Jahr deiner Dienstbarkeit und Gefängnuß werden ihr End haben. Es waren siebenzig gantze Jahr, da das Israelitische Volck unter den Assyriern und Chaldäern gefangen stunde: Allwo endlichen GOtt der HErr sich bey dem Propheten Zacharia mit tröstlichen Worten vernehmen liesse, und versicherte, daß diese harte Gefangenschafft zu End gehe. Et respondit Dominus Angelo, qui loquebatur in me, verba Zach. 1. 13. & 16.

verba bona & consolatoria: revertar ad Jerusalem in misericordiis. **Und der HErr antwortete dem Engel der in mir redete, gute Wort, und tröstliche Wort. Ich will mich zu Jerusalem in Barmherzigkeit wiederum wenden.** Es wird ein erschröckliches Ding seyn, wann du solleſt vedammt werden. Du wirst niemahlen, niemahlen wirst du mehr hören weder gute Wort, weder tröstliche Wort. Niemahl, ach niemahl mehr wird sich GOtt zu dir wenden, dich von der höllischen Pein zu erlösen: Er wird niemahl **in Barmherzigkeit wiederum zu dir sich kehren**

3. Wann ein Mann achtzig oder neunzig Jahr glücklich und friedlich in vollkommener Ruhe regieret, also daß ihm nichts abgehe, sondern einen Uberfluß guter Tägen habe, den pfleget man schon seelig zu sprechen: Beatum dixerunt, cui hæc sunt: Allein diese achtzig oder neunzig Jahr haben halt ein End. Der mächtige Nabuchodonosor frolockte und baumte sich in seiner Residentz, in Betrachtung seiner Herrlichkeit, seiner Reichthumen, seiner Wollüsten zu Babylon: Da sich unverhofft die erschröckliche Stimm hören liesse, wie daß er vom Reich vertrieben, und hiemit all sein Herrlichkeit, all sein Reichthum, all sein Wolluſt aufgehebt und beschlossen seyn solle. Tibi dicitur, Nabuchodonosor

Dan. 4. 28.

Rex

Rex: regnum tuum transibit à te, & ab hominibus ejicient te, & cum bestiis & feris erit habitatio tua. **Dir wird gesagt, du König Nabuchodonosor, dein Königreich soll von dir genommen werden. Und sie werden dich von den Menschen verstossen, du wirst bey den unvernünfftigen wilden Thieren deine Wohnung haben.** Du aber wirst in Wahrheit glückseelig seyn, wann du in die himmlische Freuden kommest: Dorten wird immer und immer, allzeit und allzeit dein Glückseeligkeit und Vergnügenheit dauren: Niemahlen wird dein Reich von dir genommen, niemahlen mehr wirst du verstossen werden. Und dieses heisset in die Ewigkeit eingehen: Eingehen in ein Beharrlichkeit der Zeit, die immerzu fortlauffet, und niemahlen kein End findet.

4. Bilde dir ein, man solle vom Abgrund der Höllen an bis zum höchsten Gipfel des Himmels alles mit dem kleinisten Sand anfüllen, doch also, daß nach Verlauff einer gantzen Million Jahren allzeit nur ein eintziges Sand-Körnlein durffte dahin gelegt werden: also nach der anderten, dritten, vierten Million Jahren das anderte, dritte, vierte Körnlein, und also fortan, bis all dieser Platz eingefüllt wäre. Wer kan es zusammen rechnen, wie viel es Zeit brauchen würde zu solcher Anfüllung? Wann endlich alles angefüllt,

und so viel Millionen der Jahr-hunderten verflossen wären, hätte die Arbeit ein End: aber da fangete die Ewigkeit erst an, und wäre so viel, als wann nur ein Augenblick vorbey gangen wäre. Bilde dir wiederum ein, du solteſt die Menge des Sandes von Million zu Million Jahren wiederum Körnleinweiß abtragen und fortraumen, alsdann gemeldter massen wiederum einfüllen: so erklecket kein Verstand, kein Feder, kein Buch, die grosse Anzahl der Jahren, die hierzu nöthig wären, zu begreiffen; dann nach Verlauff einer so ungeheuren Zeit, du seyeſt alsdann im Himmel oder Höll, da fanget dein Ewigkeit erst an, als wann es der erste Tag wäre.

5. Ach mein GOtt! wann man an dieſer Wahrheit zweifflen könte: wann es nur ein vermuthliche Gewißheit wäre, solte sie ja dannoch erklecklich seyn, mich zu bewegen, daß ich einen weißlichen Antrag machete, und ein Maaß nehmete, wie dieſes kurtze Leben könte angestellt werden, damit ich in jenem ewigen Leben meines Glücks könte versichert seyn; Nun aber ist dieſes, was von der Ewigkeit gemeldt worden, kein zweiffelhaffte Wahrheit, kein vermuthliche oder nur glaubens-würdige Meynung, sondern ein gewisse Wahrheit, ein Wahrheit des Glaubens, welche uns von dir selbst, o GOtt der Wahrheit, ist geoffenbaret worden, der du weder betrü-

trügen, weder betrogen werden kanst. Ich weiß gewiß und bin versichert, daß ich einmahl in die Ewigkeit muß eintretten: Was plage, was ermatte, was schere ich mich dann einzig und allein um diese zeitliche Güter, um dieses zergängliche Wohlseyn? Warum trage ich nit an auf die Ewigkeit? Ach! wie blind bin ich seithero gewesen! Annos æternos in mente non habui. Warum habe ich nit an die Jahre der Ewigkeit gedencket? Ich hab all mein Arbeit, all mein Sorg und Kümmernussen auf dieses zeitliche und kurtze Leben verwendet: Warum hab ich mein Ewigkeit ausser Acht gelassen? Von nun an will ich mein Sach besser bedencken, und den Antrag dahin machen, wie ich ein solches Leben führen möge, welches mich in die glückseelige, und nit peinliche Ewigkeit führe.

6. Betrachte wohl, daß in Göttlicher heiliger Schrifft nit von einer einzigen, sondern von vielen Ewigkeiten gemeldet wird, welche noch darzu immer- und allzeit-währende genennet werden. Fulgebunt in perpetuas æternitates. **Sie werden glantzen in immerwährende Ewigkeiten.** Also hat der Engel zum Propheten Daniel gesprochen. Warum dann **Ewigkeiten**? es wäre ja Ewigkeit allein genug? Darum nemlich, weilen nit allein unser Leben und Daurung der Zeit nach Dan. 12. 3.

ewig seyn wird, sondern auch unsere Güter werden ewig seyn, wann wir seelig werden: Auch unsere Straffen und Peinen werden ewig seyn, wann wir verdammt werden. Und diese Ewigkeiten werden immerwährende Ewigkeitē seyn, das ist, immer fort und fort dauren ohne mindisten Nachlaß, ohne geringster Abbrechung. Wann uns Gott ewig in diesem gegenwärtigen Leben lassen wolte, so wäre die Daurung unserer Zeit auch ewig: Aber unsere Freuden, und unser Leyden wären nit ewig; dann es wurde immerzu, wie jetzund, ein Abwechselung seyn zwischen Wachen und Schlaffen, zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Fried und Verwirrung. Aber in dem andern Leben, wo wir hin müssen, dort werden wir selbst ewig seyn, und mit uns wird gleichfalls ewig seyn, was unser ist. Ewig die Anschung GOttes, ewig die Gesellschafft der Engeln, ewig die Frolockung, wann wir seelig werden. Herentgegen auch ewig das Feuer, ewig die Gesellschafft der Teuflen, ewig die Schmertzen, wann wir verdammt werden. Und die Ewigkeiten werden also fort und fort beständig und immer währen, daß sie nit einen Augenblick lang unterbrochen oder abgesetzt werden. Ein unglückseelig verstorbener Geistlicher erschiene am dreysigsten Tag seines Hinscheidens einem seiner Cammeraden, und

sag-

sagte: Diese mein Besuchung kan dir viel nutzen, wann du es zu nutzen wirst wissen: Für mich ist kein Hülff mehr zu finden. Wie kan dieses seyn? sagte der Cammerad: Ich will dir helffen mit Fasten, Betten, Allmosen, und andre Buß-Werck. Mir ist durch alles dieses nit zu helffen, versetzte der Verstorbene. GOtt ändert sein Urtheil nicht. Ich bin ewig verdammt, und wann mir die gantze Welt helffen wolte, so kunte sie mit aller Müh und Arbeit so viel nit ausbringen, daß mein Pein nur auf einen Augenblick verringert oder eingestellt wurde. Du aber, weil du noch kanst, verändre dein Gemüth, dein Kleidung, dein Leben: gehe in ein Kloster. Sonsten wirst du selbsten erfahren die ewige Peinen, die ich leyde. Gleichwie nun also diesem Unglückseeligen niemand mehr zur Linderung seiner Peinen helffen können, also auch, wann schon die gantze Welt zusammen stünde, könte sie mit keiner Mühe die Freude eines Seeligen verhindern oder unterbrechen. Jetzund siehest du, was die Ewigkeit seye. Bey dir und mir wird sie halt anfangen in selbem Augenblick, in welchem beym Sterben sich die Seel von dem Leib absondert. O glückseeliger Augenblick, wann ich mich dort in der Gnad GOttes befinde! O erschöcklicher, und in Ewigkeit Beweinungs-würdiger Augenblick, wann er

Vincent. in specul. l. 25. c. 89

mich in einer Tod-Sünd antriffet! O momentum! O momentum! à quo pendet æternitas! O Augenblick! O Augenblick! ab welchem die gantze Ewigkeit hanget!

7. Und dieser gefährliche Augenblick ist nit weit mehr von uns; ja dieser Anfang der Ewigkeit ist gantz nahe. Das menschliche Geschlecht, sagt der heilige Hieronymus, laßt sich durch nichts mehr betrügen, als daß es ihme selbst schmeichelt und einbildet, es seye der Anfang seiner Ewigkeit noch weit entlegen. Nihil ita decipit genus humanum, quam quod, dum ignorant spatia vitæ suæ, longiorem sibi sæculi hujus possessionem repromittunt. Schier ein jeder bildet ihm ein, er werde länger leben, als er in der That leben wird. Bedencke wohl, wie siebenzig tausend Menschen durch die Pestilentz fortgerissen worden, als GOtt im Israelitischen Reich die hochmüthige Abzehlung und Musterung des Kriegs-Volcks bestraffen wollen. Keiner aus allen glaubte, daß er in drey Tägen sterben solle. Der Lufft hatte an ihm kein Zeichen einer Ansteckung mercken lassen: Es wurde vorhin kein gefährliche Kranckheit vermerckt: Die Städt waren gantz wohl mit Aertzten und Arzeneyen versehen; und nichts destominder in einer gantz kurtzen Zeit seynd siebenzig tausend dahin gestorben, welche kurtz vorhero frisch

und

und gesund waren, und ihnen selbst nichts anders eingebildet hatten, als noch viele Jahr zu erleben. Betrachte, wie hundert fünff und achtzig tausend Mann Soldaten des Sennacherib von dem Engel in einer einzigen Nacht erwürget worden. Sie hatten noch kein Kriegs-Heer unter denen Augen, sie hatten kein Forcht zu schlagen, kein Bekümmernuß oder billige Sorg, gählings überfallen zu werden: Alle waren gesund, bey guten Kräfften, und glaubte wohl kein einiger, daß er selbe Nacht noch sterben solte. Allein, ohne feindlichem Uberfall, ohne einer ordentlichen Schlacht, ohne ein Kriegs-Heer ob der Stirne zu sehen, waren in selber Nacht alle todt, und befanden sich auf einmahl in ihrer Ewigkeit. Von dem grossen Kriegs-Heer des Königs Pharao gedencke ihm wohl keiner, daß er im rothen Meer ersauffen solle: und seynd doch alle in kurtzer Zeit zu Grund gegangen. Aus denen Erstgebohrnen in Egypten hat ihm keiner traumen lassen, daß er soll gesund ins Beth gehen, und morgen nit mehr aufstehen: Dannoch waren in der Fruhe alle todt.

8. Noch heut zu Tag die da sterben, hat ihm vor fünffzehen oder zwanzig Tägen keiner eingebildet oder geforchten, daß er in so wenig Tägen sterben solle. Eben die ältisten Greißen bilden ihnen wenigist

noch

noch ein Jährlein ein, und lassen sich nit leicht bereden, daß dieses angefangene Jahr ihr Sterbens-Jahr seye. Illud egregie dictum est, sagt der heilige Hieronymus, nullum tam senem esse, & sic decrepitæ ætatis, ut non se adhuc uno plus anno vivere suspicetur. **Wahr ist es / daß niemand so alt, und krüppelhafft seye, der ihme nit selbst noch ein oder mehr Jahr zu leben einbildet.** Da man nun auf solche Weiß die Ewigkeit betrachtet, als wann sie noch weit von dannen wäre, denckt man nur auf die zeitliche Sachen, und besorget sich nit um das Ewige. Und dannoch wirst du vielleicht in dein Ewigkeit abziehen müssen, so bald der heutige Tag wird abgewichen seyn.

9. Betrachte von Stuck zu Stuck die Wort unsers Heylands beym heiligen Lucas am zwölfften Capittel. Hominis cujusdam divitis uberes fructus ager attulit. **Eines reichen Menschen Acker trug ihm reichliche Frücht.** Als der Reiche dieß sahe, was war sein erster Gedancken? Er bekümmerte sich um Kästen und Scheuren, wo er ein so grosse Menge der Früchten unterbringen könte. Et cogitabat intra se dicens: quid faciam, quia non habeo, quo congregem fructus meos? **Da gedachte er bey ihm selbst und sprach: was soll ich thun? dann ich hab kein Ort, da ich meine Frücht hinsammle.**

Luc. 12. 16.

Wann

Wann er ihm selbst gescheid hätte rahten wollen, hätte er seinen Zweiffel also beantworten sollen: Was soll ich thun? Ich will für mich behalten so viel, als ich mit guter Gelegenheit unterbringen kan. Was aber darüber ist, das will ich GOtt schencken, das will ich denen Armen und Gottes-Häusern überlassen. O wie glückseelig wäre er gewesen, wann er es also gemacht hätte! Er hat es aber nit gethan, sondern sich entschlossen, die alte Scheuren nieder zu reissen, weil sie zu eng waren, und darfür neue viel grössere zu bauen. Et dixit: hoc faciam: destruam horrea mea, & majora faciam: & illuc congregabo omnia quæ nata sunt mihi, & bona mea. **Und er sprach: diß will ich thun: meine Scheuren will ich abbrechen und grösser machen: und will dahin versammlen, was mir gewachsen ist, und meine Güter.** Nach dem war sein Gedancken, wie er diese Reichthum gebrauchen, und ihm darbey wohl seyn lassen wolte: Er war gesinnet, ihm ein Ruhe zu schaffen, schwerer aufzutragen, lustig und frölich zu essen und zu trincken, mit guten Freunden sich zu ergötzen, und also noch viel Jahr in aller Gemächlichkeit fort zu leben, weil er dermahlen auf lange Zeit bestens versehen ware. Et dicam animæ meæ: anima, habes multa bona posita in annos plurimos: requiesce, comede, bibe, epu-

epulare. Und ich will alsdann zu meiner Seel sagen: Meine Seel, du hast einen grossen Vorrath von Gütern auf viel Jahr: Hab nun Ruhe, iß, und trinck, und lebe wohl. Nun aber, mitten als er in diesen Gedancken steckte, liesse ihn GOtt ein erschröckliche Stimm hören: Thorrechter Mann, heutige Nacht wirst du noch sterben, und wem wird alsdann all dein Sach zukommen? Dixit autem illi Deus: Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te: quæ autem parasti, cujus erunt? Aber GOtt sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern: Und was du bereit hast, wessen wird es seyn? Der Göttliche Heyland beschliesset sodann sein Erzehlung folgender massen. Also gehet es einem Menschen, der sich bemühet reich zu werden zu seinem eignen Muthwill, hingegen aber vor GOtt bettel-arm und nackend erscheinet. Sic est, qui sibi thesaurizat, & non est in Deum dives. Also ists mit einem, der ihm Schätz sammlet, und in GOtt nit reich ist. Siehe und betrachte ein lebhaffte Abbildung eines Menschens, der ihm eingebildet, die Ewigkeit seye noch weit von ihm entfernet. Vielleicht aber bist du selbst also beschaffen. Wann du ein Uberfluß an Reichthumen hast, wann du in Ehren angesehen, wohl auf und gesund bist, da machest

dir

dir Gedancken und grosse Anträg, und zwar alle auf lang Leben. Man macht Hochzeit, man besorget die Nachkommenschafft, man führt Gebäu, man bekleidet sich herrlich, man last ihm wohl seyn: Alles, was man übrig zu haben vermeynet, wird verwendet auf Reisen, auf Spielen, auf Garten-Wesen, auf Ergötzlichkeiten, mit der kräfftigen Einbildung, alles dieses noch viel Jahr zu geniessen: in annos plurimos. Ach wie thorrecht! Vielleicht hast du kein gantzes Monath mehr zu leben: Vielleicht nit ein Wochen: Und wer versichert dich, daß du noch einen Tag habest? Ich kan zwar sagen: dieses oder jenes will ich übers Jahr verrichten, morgen will ich da oder dorthin gehen. GOtt aber sagt vielleicht unterdessen: Diese Nacht wirst du todt seyn. Hac nocte animam tuam repetent à te.

10. Aber gesetzt auch, daß dir GOtt noch hundert Jahr zugebe, welche du gewißlich nit zu hoffen hast, nichts destoweniger ist dannoch dein Ewigkeit in der Nahe. Wann du Verfeindungen, Widerpart, grosser Herren Ungnad und Verfolgung auszustehen hättest, wurde dir dein Leben nur gar zu lang vorkommen: Gleichwie ein Krancker, der nit schlaffen kan, vermeynet, die Nacht währe gleichsam ein Jahr. Wann du aber glückseelig wärest, wurde dich die Zeit gantz kurtz

geduncken. Es seye dir nun der Verlauff solcher Zeit lang oder kurtz vorkommen, wann es zum Sterben kommt, wirst du meynen, die hundert Jahr wären in einem Tag verloffen. Was seynd dann hundert Jahr gegen der Ewigkeit? Wann du auch tausend Jahr leben solltest, so seynd sie vor GOtt nur wie ein Tag der gestern verflossen ist: sie seynd für nichts zu rechnen bey dem, der in die Ewigkeit eintrittet. Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies hesterna, quæ præterlit. **Tausend Jahr seynd vor deinen Augen, wie der Tag, der gestern vorüber gangen ist.** Der heilige Hieronymus legt es aus: Omne, quod in sæculo longum videtur, apud te, Deus, breve est. **Alles was in der Welt lang zu seyn scheinet, das ist bey dir, o GOtt, gantz kurtz.** Derowegen wird das menschliche Leben, so lang es auch immer seyn möge, in heiliger Schrifft und heiligen Vättern mit einer Blum, mit dem Heu, mit einem Traum, mit einem hinfliessenden Wasser verglichen. Derowegen der Göttliche Heyland in der heimlichen Offenbahrung so vielmahlen sich erkläret, daß er zu Gericht bald kommen werde. Venio cito. **Ich komme bald.** Will man dieses verstehen von dem besondern Gericht, so ein jeder allein gleich nach dem Tod auszustehen hat, kommt es bald, wann auch schon einige hun-

Ps. 89. 4.

S. Hieron. loc. cit.

hundert Jahr oder etwas darüber gelebt haben. Reden wir aber von dem allgemeinen und letzten Gericht, so seynd dahin schon siebenzehen Jahr hundert verloffen, und wir wissen nit, wie viel noch übrig seyn möge. Mit allem deme ist die Ankunfft des HErren allzeit nahe: dann ein jeder Zeitlauff, der sich einmahl endet, ist für kurtz anzusehen, wann darauf ein gantze Ewigkeit folget.

11. Bedencke derowegen, so lang auch immer dir GOtt dein Lebens-Zeit fristen und strecken wolle, must du halt dannoch die Ewigkeit ansehen, als wann sie gantz in der Nähe wäre: eben darum, weilen dir die Zeit deines Tods gantz und gar unbewust ist. Und derentwegen, wie der H. Gregorius sagt, will GOtt haben, daß wir das End unserer Lebens-Zeit nit wissen sollen, damit wir allzeit darfür halten, die Ewigkeit seye zu nächst bey uns. Ad hoc autem conditor noster latere nos voluit finem nostrum, diemque nostræ mortis esse incognitum, ut dum semper ignoratur, semper proximus esse credatur. Derentwegen hat der Erschaffer unser End verborgen, und den Tag unsers Absterbens unbewust lassen wollen, damit wir, in Betrachtung der Ungewißheit, allzeit uns gedencken, er seye gantz nahe. O mein GOtt! wann ich

S. Greg. l. 12. Moral.

heut noch meine ewige Täge anfangen solte, wie wurde es mir ergehen? in was für einem Seelen-Stand befinde ich mich? wo seynd meine Verdienst? wie vielfach seynd meine Sünden? Hierüber darffst du wohl ernstlich nachdencken.

12. Ferners betrachte, wie daß es zweyerley Ewigkeiten gebe, eine glückseelig, die andere aber unglückseelig. GOtt aber überlasset dir die freye Wahl, daß du dir eine aussuchen, und die jenige aus diesen zweyen dir vorhinein zubereiten könnest, die du willst. Ich wiederhohle das, was schon sonst von mir gemeldet, von dir aber vielleicht nit genugsam gemerckt worden. Ich sage: du kanst dir ein Ewigkeit aussuchen, aber nit jene, die du gern wollteſt, sondern jene, die du willst. Ein jeder wollte gern die glückseelige Ewigkeit: aber dieses läre wünschen, gern wollen, oder mögen nutzet dir durchaus nichts. Dann wann du in einer Tod-Sünd steckest, so bereitest dir selbsten die unglückseelige Ewigkeit zu, und eben, da du die glückseelige Ewigkeit gern möchtest und wolteſt, willst du in der That die unglückseelige. Wir müssen nit nur abfahren in das Hauß der Ewigkeit: sondern in das Hauß der jenigen Ewigkeit, welche unser Ewigkeit ist. Ibit homo in domum æternitatis SUÆ. Der Mensch wird gehen in das Hauß Seiner Ewigkeit.

Eccle. 12.

Jene

Jene also ist unser eigene Ewigkeit, die wir uns selbst werden zubereitet und angerichtet haben durch unsere Verdienst, oder durch unsere Sünden. Die glückseelige Ewigkeit gehört denen Gerechten zu: der fromm und gerecht stirbt, wird in selbige eingehen. Die unglückseelig und peinliche Ewigkeit gehört denen Sünderen: wann diese in der Sünd sterben, gehen sie nit in die glückseelige Ewigkeit; dann diese gehört ihnen nit zu. Der in der Tod-Sünd stirbt, gehet in das Hauß der ewigen Peinen: dieses ist sein ewige Wohnung. Ibit homo in domum æternitatis suæ. Der Mensch wird gehen in das Hauß seiner Ewigkeit.

13. Verwickle und verwirre dich nit unnutzer Weiß mit nachgrüblen, ob du aus der Zahl der Auserwählten oder Verdammten seyn werdest, oder was doch die Gnaden-Wahl, oder ewige Verwerffung bedeute und vermöge: lasse diese strittige Fragen denen Gottsgelehrten zu Erörterung über, welche eben erst nach dem Tod in ihren Meinungen übereins kommen werden. Ja, wann du selbst so gelehrt bist, bedencke dieses öfters bey deinem Studiren, als in der Betrachtung und geistlichem Lesen. Erwege allda einzig dieses, so gewiß und unfehlbar wahr, ja von GOtt selbst geoffenbahret ist. Nemlichen wann du in der Gnad GOttes bist, so bist du gewiß

auf dem Weg zu deiner ewigen Gnaden-Wahl: Du hast die Freyheit, auf diesem Weg zu bleiben: GOtt gibt dir die nothwendige, ja auch überflüßige Beyhülff zur Beständigkeit. Lasse nur du nit nach, und sey versichert, daß, wann du in solchem Stand biß zu deinem Tod verharrest, gantz gewiß die glückseelige Ewigkeit erwerbest. Wann du fromm und gerecht lebest, hast du das Recht zur Göttlichen Erbschafft, doch also, daß du selbes verliehren kanst. Bleibe sodann beständig biß zum Tod, und nit nur für heunt, sondern biß zum Tod, qui continens est justitiæ. **der die Gerechtigkeit beybehaltet**; so bist du der Göttlichen Erbschafft auf ewig versichert. Jucunditatem & exultationem thesaurizabit super illum; & nomine æterno hæreditabit illum. **Freud und Frolockung wird sie** (die Gerechtigkeit nemlich) **über ihn sammlen, wie einen Schatz, und wird ihm einen ewigen Namen zum Erbtheil geben.**

Eccli. 15. 6.

14. Bist du aber in dem Stand einer Tod-Sünd, so bist du auf dem Weeg deiner ewigen Verwerffung und Untergangs. Wann du von diesem Weeg willst abtretten, und dich auf einen besseren wenden, hast du die Freyheit: GOtt gibt dir die nothwendige Mittel denselben zu änderen, er ladet dich ein, ja er treibet dich an, daß du dich auf den Weeg deiner ewigen

Glück-

Glückseeligkeit herum begebest. Willst du aber in der Sünd verharren? so wird dein ewiges Hauß die Hölle seyn: und wirst du auf GOtt kein Schuld nit legen können. Du weist ja wohl, daß GOtt die Sünd hasse? Du weist ja, warum er den Menschen verdamme? Raume also aus dem Weeg die Ursachen deiner Verdammnuß, so wirst du ewig glückseelig seyn.

15. Vermeinest du vielleicht, GOtt habe ein Wohlgefallen an seiner Beleidigung? oder er könne der gottlosen Menschen nit entrathen? Non dixeris: per Deum abest: quæ enim odit, ne feceris. Non dicas: ille me implantavit: non enim necessarii sunt ei homines impii. Sprich nit: es kommt durch GOtt, daß sie (die Gerechtigkeit) bey mir nit ist: dann, was er haßt, das sollst du nit thun. Sprich, auch nit: er hat mich verführt: dann er bedarff der gottlosen Leut nit. GOtt hat uns mit der Freyheit erschaffen, und gibt uns so wohl natürliche, als übernatürliche Mittel an die Hand, welche zum Gebrauch unserer Freyheit erfordert werden. Deus ab initio constituit hominem, & reliquit illum in manu consilii sui. GOtt hat den Menschen von Anbeginn erschaffen, und hat ihn in der Hand seines Rath-Schlags gelassen. Adjecit mandata, & præ-

Eccli. 15. v. 11. v. 14. v. 15.

præcepta ſua. Er hat ihm ſeine Gebot und Befehl darzu gegeben. Wann du dieſe mit rechtem Ernſt willſt halten,
v. 16. wirſt du ewig glückſeelig ſeyn. Si volueris mandata ſervare, conſervabunt te, & in perpetuum fidem placitam facere. Wilſt du die Gebot halten, und immerdar treulich thun, was ihm gefällt, ſo werden ſie dich bewahren. GOtt hat dir vorgeſtellet Waſſer und Feuer, Leben und Tod, Gutes und Böſes, ein glückſeelige und unglückſeelige Ewigkeit: das, was du dir ausſucheſt und erwähleſt, wirſt du ha-
v. 17. ben. Appoſuit tibi aquam, & ignem; ad quod volueris, porrige manum tuam. Ante hominem vita & mors, bonum & malum: quod placuerit ei, dabitur illi. Er hat dir Waſſer und Feuer vorgelegt: ſtrecke dein Hand aus, zu welchem du wilſt. Vor dem Menſchen iſt Leben und Tod, das Gute und das Böſe: welches ihm gefallt, das wird man ihm geben. Es ſcheinet förchtlich und erſchröcklich zu ſagen: ich muß entweders ewig verdammt, oder ewig glückſeelig ſeyn. Wann man aber die Sach etwas reiffers betrachtet, ſo iſt es ja tröſtlich und erfreulich, wann man ſagen kan: GOtt laßt mir die Wahl; wann ich nur will, ſo wird ich immer glückſeelig ſeyn: wann ich will, ſo wird der Himmel das Hauß meiner Ewigkeit ſeyn. Damit ich aber

diß

diß Hauß vorbereite und anrichte, weiß ich, wie ihm zu thun seye. Ich muß mich von denen Sünden weit entfernet halten: Ich muß die Göttliche Gebot beobachten. O mein GOtt, stehe mir bey mit deiner mächtigen Hülff, und ich will an meinem Fleiß und Kräfften nichts ermanglen lassen.

LXIV. Unterricht.

Ich kan sterben in der Tod-Sünd.

1.

NOch erschröcklicher kan und muß uns der Tod fürkommen, wann wir bedencken, daß wir im Stand der Tod-Sünd und Göttlichen Ungnad sterben können. Wann wir versichert wären, daß wir in der Gnad GOttes sterben wurden, wolte jederman gern sterben, niemand hätte einen Scheu, sondern die gröste Freud daran. Dann weilen wir schon voraus seheten, daß wir aus diesem gegenwärtigen in einen weit besseren Stand versetzt wurden, kunten wir offt aus Ungedult den Tod kaum erwarten. Der Heiligen Galla erschiene in ihrer gefährlichen Kranckheit der H. Petrus, und verkündete ihr den annahenden Tod. Die Heilige sorgte sich um nichts anders mehr, nur allein fragte sie den lieben Apostel, ob IV. Tag. Bolland. Tom. 2. Maji & S. Greg. l. 4. Dial.

ihre Sünden schon nachgelassen seyen? Und als der H. Apostel mit ja geantwortet, erachtete sie den Tod für das gröste Glück, also zwar, daß sie auch für ein andere Schwester ihres Closters bate: Rogo, ut soror Benedicta mecum veniat: **Ich bitte, daß die Schwester** Benedicta **auch mit mir sterbe.** Der Heil. Apostel tröstete sie, sagend: daß für dißmahl ein andere mit ihr abreisen werde: Nach dreyßig Tägen aber solle gewiß auch die Benedicta nachfolgen. O Freuden-volle Bottschafft, wann GOtt ruffet: veni, **komme!** komme zu einem ewigen Reich, komme zu ewigen Freuden. Zu nichts höchers können unsere Begierden sich nit erstrecken. Wann aber anstatt eines liebreichen Veni, **komme!** GOtt zu uns sagen solte: Discede à me maledicte in ignem æternum; **Weiche ab von mir, Vermaledeyter, in das ewige Feuer;** was kunten wir erschröcklichers hören? Nun aber, kan mich der Tod in einem solchen Stand antreffen, in welchem GOtt solcher gestalten mich anreden müste. Und in solchem Stand wird er mich antreffen, wann er mich antrifft im Stand der Tod-Sünd. Ich muß sterben: dieses erschröckt mich so fast nit. Ich kan sterben in der Tod-Sünd: dieses macht mich zittern und erratteren. Belangend also einen solchen Unglücks-Stand, wollen wir betrachten,

erst-

erstlich, wie groß die Gefahr seye, also zu sterben; andertens, was Mittel dieser Gefahr auszuweichen.

2. Wann du jetzund würcklich dich einer Tod-Sünd schuldig befindest, so bist du schon in der allergrösten Gefahr. Betrachte, daß du wahrhafftig also gleich des gähen Tods sterben könnest, und darffst du hierinn gar nit schertzen, oder dir ein besseres versprechen. Die Zeit und Weiß unseres Ends ist uns unbekannt. Nescit homo finem suum; sed sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo, cùm eis extemplo supervenerit. Eccle. 9. 12.

Der Mensch weist sein End nit, sondern wie die Fisch mit dem Angel gefangen werden, und die Vögel mit dem Strick ergriffen, also werden die Menschen gefangen in böser Zeit, wann sie dieselbe übereilet. Der Fisch schiesset in dem Wasser herum, der Vogel singet und springet, hupffet und flieget von Baum zu Baum; gählings da der Fisch dem Köder, der Vogel dem Fraß zueilet, schluckt einer den Angel, der ander fallt in die Maschen. Gleichermassen der Sünder, da er einer Belustigung nach der andern nachgehet, und allem nachlauffet, worzu ihn sein böse Neigung verleitet, wird endlich zu einer unglücklichen Stund, in tempore malo, in böser Zeit,

übereilet, ex templo, gantz schnell von einem Schlag berühret, von einer gähen Kranckheit angegriffen, von einer Lebens-Gefahr überfallen, und wird ehender des Tods eigen, ehe er an die Gefahr des Tods gedencket hat.

3. Wie viel siheſt du Leut eines gähen und unversehenen Tods dahin sterben? Viel Junge, viel Gesunde, die an nichts minders, als an den Tod gedachten, gehen also zu Grund und sterben, da ihnen kein Gedancken eingefallen sich mit GOtt zu versöhnen. Du höreſt schier alle Tag: Jener ist gählings vom Schlag getroffen worden: Jener ist unglücklich erschossen worden: Jener ist durch einen Donner-Strahl, jener in einem Fluß oder See zu Grund gangen. Glaubst du vielleicht, GOtt werde dir den Tag deines Tods offenbahren, damit du solcher Weiß biß zum vorgesteckten Entzweck könneſt fortfahren ihn zu beleidigen, und hernach bey bestimmter Todes-Stund mit ihm auf einmahl gut Freund werdeſt? Wann du willst aufschlagen die Heilige- und Kirchen-Geschichten, so wirst du finden, daß vielen Heiligen die Stund und Tag ihres Hinscheidens vorhinein seye geoffenbahret worden: aber dergleichen Offenbahrung haben sehr wenig Sünder bekommen. In dem Alten Testament wirst du, so viel ich mich erinnere, keinen finden, als den

einzi-

einzigen König Saul, welcher seines Tods einen Tag vorhero von dem Propheten Samuel ist erinnert worden: Und im Neuen Testament haben wir allein den reichen Mann, dem GOtt wenig Stunden vorhero angesagt, daß er selbe Nacht gleich sterben solle. Mit was Grund kanst dann du dir schmeichlen und versprechen, daß du nit diesen Tag noch sterben werdest? Nunquid, spricht dir der H. Augustinus zu, nunquid, si longè est dies judicii, longè est dies tuus? unde scis, quando est? nonne multi sani dormierunt, & obdormierunt? Wann schon weit noch von dannen ist der Tag des letzten Gerichts, kanst dann du dich versichern, daß der Tag deines Tods auch weit von dannen seye? Woher kanst du wissen, wann er seyn werde? Wie viel Gesunde haben sanfft eingeschlaffen, und mit dem Schlaff ihr Leben geendet? Nonne casus nostros in hac carne portamus? Tragen wir nit selbst den Anfang unsers Tods in unserm eignen Leib herum? Die vornehmste Anatomisten, und Naturs-Erfahrne, da sie von Theil zu Theil den menschlichen Leib betrachten, verwundern sich, wie einer nur ein gantzen Tag ausleben könne, indeme in allen auch mindesten Gliedlein Zeugs genug ist, unsern Tod zu verursachen. Nonne fragiliores sumus, quàm si vitrei essemus? Wir sind ja zerbrechlicher, als das

Glaß

Glaß selbst. Was für einen Widerstand kan unser Leib thun gegen so viel nur äusserliche Zufäll, die uns begegnen können, und auch gar offt begegnen? Wann es so leicht geschehen kan, daß ich unversehens sterbe, und bin in der Sünd; so ist mein Gefahr in der Sünd zu sterben eben so groß, so leicht als es geschehen kan, daß ich unversehens den Geist aufgebe.

4. Es kan aber geschehen, daß ich nit gäh und unversehens sterbe: ist wahr. Nichts destoweniger kan mir ein so kleine Zeit zugegeben werden, die mir nit zulänglich und erklecklich ist, das nothwendige zu vollbringen, was zu Auslöschung der Sünd erfordert wird. Der mächtige König Balthasar wuste eben nit so genau, wie lang er noch zu regieren, oder zu leben hätte. Jedoch als er gesehen hatte die wunderbare Hand, welche gegen ihm über an die Mauer den tödtlichen Urtheils-Spruch geschrieben, und er noch darüber die wahre Auslegung der Schrifft von dem Propheten Daniel verstanden, da wuste er klar genug, daß er nit lang mehr beym Reich und Leben bleiben könnte. Allein weilen er noch selbige Nacht ermordet worden, hat er nit mehr Zeit und Gelegenheit gehabt, die heilsame Werck einer ihme so nothwendigen Bußfertigkeit zu vollziehen.

5. Es

5. Es gehet nit bey einem jeden unversehenen Tod so geschwind über und über, daß nit noch ein wenig Zeit überbleibe. Worzu wird aber diese angewendet? Wann wegen solchem unverhofften Fall alles untereinander gehet, wann deine Concept und Gedancken auf einmahl verruckt werden, wann du sorgfältigist um Leib-Artzten schickest, wann du mit guten Freunden und Anverwandten noch viel zu reden und abzuhandlen verlangest, wann dir ein Menge von tausend unterschiedlichen Sorgen vorstosset, ist es ja recht hart, bey so bestellten Sachen ein heilsame, nutzbare und nothwendige Reu über seine Sünden heraus zu bringen? Man schreyet zwar nach der Beicht: der Priester kommet: er gibt dir ein Form der wahren Reu an die Hand, ja legt dirs in die Ohren: spricht dich loß deiner Sünden. Es ist aber hart zu hoffen, daß du bey so zusammen gedrangter Zeit, mitten unter so viel andern und grossen Sorgen, in der Wahrheit so viel bereitet bist, als da erforderet wird, daß du auch von GOtt loßgesprochen seyest.

6. Wann du jetzund glaubest, du werdest dich dorten gleich auf einmahl zum Sterben bereiten können, must du dir den Handel gantz leicht einbilden. Wann du aber vermeinest, es seye so leicht, daß einer gleich geschwind wahre Reu und

Buß

Buß habe; warum greiffest du nit gleich jezo zur Buß? Warum beichtest nit alsobald deine Sünden, da du Zeit und Weil hast, da so viel Geschäfft auf einmahl dir nit auf den Halß dringen, da du kanst, wann du nur willst, ohne Verhindernuß einer so wichtigen Verrichtung obliegen? Es muß dich ja jetzund viel leichter ankommen, als es dich in jener ängstigen Stund ankommen werde. Entweders halte ich die so hoch nothwendige Buß für ein leichtes, oder hartes Ding. Wann es so leicht ist, kan ich ja kein Entschuldigung finden, daß ich nit also gleich darnach trachte. Ist aber das Büssen ein harte und schwere Sach, wie kan ich mich verlassen und trauen, daß es mich dorten werde leicht ankommen? Wann du also auch keines gähen Tods stirbest, kan dir doch die zu deiner Gerechtfertigung benöthigte Zeit in die Enge, oder wohl gar abgehen: Und eben so groß ist dein Gefahr in der Sünd zu sterben, als die Gefahr ist, nit gnugsame Zeit zur wahren Buß und Bereuung der Sünden zu erlangen.

7. Freylich ist es wahr, daß ein vollkommene Reu und Leid in einem Augenblick könne erweckt werden. Wer bringt es aber endlich zu wegen? Jener nemlich, der schon ihm angewöhnet hat die Sünd zu hassen, zu verabscheuen, zu verfluchen:

der

der offt und viel von denen Göttlichen Vollkommenheiten betrachtet: der erkennet, wie GOtt alle Lieb unsers Hertzens verdiene, der seinen GOtt über alles liebet. Ein anderer aber, der in der Sünd lebet, und die Sünd liebet; dessen Hertz von weitem kein Anmuthung zu GOtt empfindet, sondern voll angesteckt ist solcher Gedancken und Einbildungen, die zur Beleidigung GOttes anweisen, dergleichen Mensch kan ja so leichter Dingen nit gleich ein vollkommene Reu und Leid erwecken, wann ihn ein unverhoffte Noth überfallet; es müßte ihm nur GOtt ein besondere und wunderthätige Gnad erweisen. GOtt hat aber niemal versprochen ein Miracul oder Wunderwerck zu thun zur Gunst und Vortheil eines beharrenden Sünders; wohl aber hat er gedrohet, der jenige werde in der Sünd sterben, der in der Sünd lebet. Unusquisque in iniquitate sua morietur. **Ein jeglicher wird in seiner Missethat sterben.** Und der Göttliche Heyland selbst saget: dixi vobis, quia moriemini in peccatis vestris. **Ich hab euch gesagt: ihr werdet in euren Sünden sterben.** Jerem. 31. 30.

8. Gesetzt aber, GOtt gebe dir ein gestümme und ruhige Zeit, das du in dem Krancken-Bethlein etliche Wochen oder Monath lang zum Sterben dich bereiten, und von den Sünden heraus winden kanst;

welche

welche Gnad nit allen zugestattet wird: so ist dannoch die gröste Gefahr, ob du selbst diese Zeit brauchen und dir zu Nutzen machen werdest. In dem Anfang der Kranckheit macht man nit viel daraus, man glaubt nit, daß es so gefährlich, noch weniger, daß es tödtlich seyn solle. Wann aber die Schwachheit zunimmet, da gebraucht man sich der kräfftigsten Artzneyen, man lasset öffters zur Ader, bedient sich anderer Mittlen, damit man nur geschwind wiederum hergestellt werden solle. Unterdessen aber vermehret sich das Haupt-Wehe, der Athem will ins Stecken gerathen, es schlagt darzu ein Schläffrigkeit, welche kein rechter Schlaff, sondern ein Vorbott des Tods ist, und den Krancken schwächet, daß er seine Gedancken nit mehr zusammen bringen oder auf was wichtiges hefften könne. Dem Patienten kommt nit zu Gemüth, wie schlecht es um ihn stehe, und niemand anderer getrauet sich, ihne der Gefahr zu erinneren. Wann hernach der Tod allbereits anrucket, da wird er gemahnet, und von denen wenigen Stunden, die noch übrig seynd, nehmen einen Theil die Leib-Artzten hinweg, da sie dem Krancken rathen und helffen wollen: einen Theil die Bader und Apothecker, ihre Mittel dem Krancken beyzubringen: einen Theil die Befreundte und Anverwandte wegen dem Testament.

Sage

Sage mir jetzund, wie viel Zeit bleibt über an die Seel zu gedencken, und jene Buß zu würcken, welche nothwendig erfordert wird, daß du nit in der Tod-Sünd dahin sterbest?

9. Betrachte die grosse Barmhertzigkeit, welche GOtt gegen den König Saul und dessen Söhne gebrauchet. Einen Tag vor seinem Tod liesse ihm GOtt den verstorbenen Propheten Samuel erscheinen, welcher dem König klar angedeutet, daß er und seine Söhne den nächstfolgenden Tag todt seyn wurden. Cras tu, & filii tui mecum eritis. **Morgen wirst du, und deine Söhne bey mir seyn.** Die Zeit ware kurtz, jedoch erklecklich ein hertzliche Reu zu erwecken, öffters zuwiderholen, und Verzeihung seiner Sünden zu erlangen. Betreffend aber seine Söhne, können wir nit finden, daß ihnen der Vatter den bevorstehenden Tod angesagt habe, und ist zimmlich gewiß, daß er ihnen darvon nichts entdecket habe, aus Beysorg, er möchte sie hierdurch verwirren oder betrüben; auch Forcht, sie möchten das Hertz verliehren und den Muth sincken lassen: er war vergewisset ihres Tods, und liesse sie sterben, ehe sie an den Tod gedenckten. Wie viel Menschen sterben heunt zu Tag auf gleiche Weise dahin? Die Leib-Artzten erkennen die

Kranckheit für tödtlich: Die Kinder, Befreundte, Haußgenossene wissen und sehen es: niemand eröffnet dem Krancken, wie nahe sein Hintritt seye: Und wann man ihms endlich sagt, so ist es gemeiniglich schon zu spat, weilen es mit dem Krancken schon so weit gekommen, daß er seine Gedancken nit mehr so starck anspannen kan, durch inbrünstige Buß-Seufftzer sich aus der Sünd in den Stand der Göttlichen Gnade zu setzen.

10. Bist du im Stand der Tod-Sünd, kan es leicht geschehen, daß du bey dem ersten Anfall einer Kranckheit den Tod nit beförchtest, hiemit auch an das Beichten nit denckest: bey Fortgang der Kranckheit und anwachsenden Wehethumen, weil dir der bevorstehende Tod nit frühezeitig genug ist angekündet worden, kanst du mit gebührender Bußfertigkeit nit wohl mehr beichten, und must also vielleicht in deiner Sünd das Leben enden. Der König Saul war frühezeitig seines Tods vergewisset und versicheret: dannoch, der allgemeinen Aussag nach, hat diese Vorsehung des Tods so viel in ihme nit vermögt, ein heylsame Reu zu erwecken. Bey Anhörung dieser tödtlichen Zeitung hat ihn ein so tieffe Traurigkeit überfallen, daß er sich auf die Erden niedergeworffen: sein Verwirrung kan man mit Worten nit aussprechen: Conturbatus enim

enim erat valde, dann er war über die massen bestürtzt. Und eben diese Bestürtzung ware ein grosse Hindernuß sich auf ein rechte Buß zu befleissen. Nächst folgenden Tag ist er im Feld daraufgangen, und die Heil. Vätter und andere Schrifft-Steller reden von ihm, als einen Verworffenen und Verdammten.

11. Betrachte nur, wie viel Aengsten und sorgfältige Gedancken dich gleich jetzund auf einmahl überfallen wurden, wann man dir gleich jetzund sicherlich vorsagte, daß du morgen sterben solltest. Was für ein Schwarm der verwirrtisten Gedancken wurde auf einmahl dein Gemüth überschwemmen, und dir Muth und Zeit hinweg nehmen, dein ewiges Heyl recht ernstlich zu besorgen? Mache jetzund die Rechnung mit dir selbst, daß wofern du in der Tod-Sünd lebest, dir es eben also dorten ergehen werde, wann man dir einmahl aufrichtig den Tod ansaget. Es ist wahr, daß in dem Laterani- Concil.
schen Kirchen-Rath, der unter Innocen- Lateran.
tio dem Dritten gehalten ward, allen der Can. 22.
Artzney Erfahrnen befohlen worden, und zwar unter so schwerer Straff, daß sie kein Kirchen mehr betretten dörfften, wofern sie den Krancken nit warneten und ermahneten, einen Beicht-Vatter zu beruffen, der das Seelen-Heyl besorgete, da unterdessen die Artzten des Leibs Gesundheit

pflegten: Und dieses zwar sollen sie thun gleich bey der ersten Besuchung des Krancken, bevor sie etwas anders fürnehmen. Cum eos ad infirmos vocari contigerit, ipsos ante omnia moneant, & inducant, quòd medicos advocent animarum &c. Wann ein Artzney-Gelehrter zu einem Krancken beruffen wird, soll er selben vor allen andern ermahnen, daß er um einen schicke, der die Seel heylen helffe. Ja, der Heil. Pabst Pius der Fünffte verbietet in dem Befehl-Brieff so anfangt Super Gregem, der Leib-Artzt solle den Krancken nit mehr besuchen, wann er von seinem Patienten nit nach drey Tägen ein priesterliche Bezeugnuß bekomme, daß er gewiß gebeichtet habe. Allein wegen Schuld der Krancken haben diese Befehl kein Würckung nit mehr, und seynd gleichsam aufgehoben. Gesetzt aber, ein gewissenhaffter Leib-Artzt nehme ihm das Hertz, und bekenne dirs rund unter die Augen, daß es Zeit zum Beichten seye: soll diese seine Rede mehr bey dir vermögen, als bißhero zu wegen bringen wollen, so viel Prediger, so viel Beicht-Vätter, so viel Gewissens-Aengsten, so viel innerliche Antrieb? Alle, alle sagen dir eben dieses, du solltest dich zum Tod richten, und thust es dannoch nit? Du wirst nemlich ein so betrübte Zeitung gantz übel aufnehmen, und wirst dich darüber erzörnen,

nen, da du um ein so nutzliche Erinnerung vielmehr dancken sollest.

12. Zu Zeiten Benedicti diß Namens Dritten Pabsten als zu Rom ein gefährliche Sucht eingerissen, traffe das Unglück auch einen frommen Mönch, Joannes mit Namen, in dem Closter S. Gregorii am Bühl Scauri: Dem erschiene zu Nachts der Heil. Gregorius und verspricht ihm eilfertige Gesundheit, wann er vollziehen wollte, was der Heilige ihm befehle. Der Befehl bestunde in deme, er solle alsobald zwölff anderen, theils Geistlichen, theils Closter-Bedienten alldort, die er mit eigenen Nämen nacheinander angedeutet, den Tod ansagen; sie wurden alle, nach angedeuteter Ordnung, vom nächsten Tag angefangen, nacheinander hinweg sterben. Nach deren Hintritt solte er auch dem Lucido, welcher als Bischoff und Abbt damahls dem Closter vorstunde, hinterbringen, daß auch selber nach sieben Tägen werde sterben müssen, an eben der Sucht, welche denen vorigen ihren Garaus gemacht. Diese meine Befehl, sprach der Heilige, vollziehe alsobald: sonsten must du selbst sterben. Johannes verspricht alles, und wird augenblicklich gesund. Er hat seinen Befehl ohne Verweilung, sowohl denen Geistlichen, als Bedienten offentlich angekündet; und gleichwie sein unverhoffte Gesundheit sei-

ner Wahrsagung vollen Glauben machte, also versicherte er alle ihres bevorstehenden Tods. In der That seynd alle nach der Ordnung, wie er gesagt, dahin gestorben. Es ware nur der Bischoff Lucidus noch übrig, welcher am zwölfften Tag, da Johannes ihm begegnete, zu diesem gesagt: jetzund haltet man dich schon in der gantzen Stadt Rom für einen Prophetischen Wahrsager, weilen nur einer noch übrig ist von denen, welchen du den Tod hast vorhinein angekündet. Wolte GOtt, antwortete Johannes, daß gleichwie der zwölffte schon allbereits verschieden, also hingegen noch ein ander dem Tod ausweichen kunte, welcher doch unumgänglich nach sechs Tägen sterben wird: und eben dieser seynd Euer Bischöffliche Gnaden. Kuntest du es wohl glauben, was hierauf geschehen? Nach allem deme, daß durch alltägliche Erfahrnuß genugsam bewiesen worden, Johannes habe nit aus dem Lähren geredet, sondern unfehlbar ein himmlische Offenbahrung bekommen, dannoch ist Lucidu gantz hierüber verwirret und erzörnet worden. Er hat seinen getreuen Ermahner scharff angefallen, mit harten Worten hergenommen, gleich als wann den Tod ankünden, und umbringen ein Ding wäre. Tandem ubi die sexto se moriturum cognovit, expalluit, atque contremuit; resumptisque

Baron. A. 856. ex Joan. Diac. de reb. Gest. B. Greg.

ptisque viribus contra monachum frenduit, quem redire volentem retinuit. Als er innen worden, daß er in sechs Tägen sterben werde, ist er erblasset und erzitteret: kaum als er die Kräfften erhohlet, hat er den Zorn über den Mönchen ausgelassen, und obwohlen dieser nach seinem Closter trachtete, mit Gewalt bey sich zu bleiben gezwungen. Er hat der Vorsagung keinen Glauben leisten, sich selbst nit zum Tod bereiten wollen, biß er von der tödtlichen Sucht ergriffen worden, und auch in dieser Gefahr hoffte er noch sein Leben zu erhalten. Viel Menschen, noch heunt zu Tag bekommen dergleichen Urkunden und Vorbotten ihres Tods: auch du, wann du in einer Tod-Sünd steckest, und dergleichen Warnung und Anmahnungen des annahenden Tods nit aufmerckſamer und besser aufnimmest, bist in einer hohen Gefahr, in deiner Tod-Sünd, in dem Stand der Göttlichen Ungnad, dahin zu sterben.

13. Jetzund fahre weiter fort und betrachte, daß du im Stand der Ungnad sterben könnest, wann du schon jetzund und vor diesesmahl in der Gnad GOttes bist. Nullo tempore securi esse debemus, zu keiner Zeit müssen wir ohne Sorg seyn, ermahnet uns der Heil. Hieronymus. Es kan geschehen, daß du dich verän- S. Hieron. Ep. ad Cypr.

ändereſt, daß du nit beſtändig verharreſt; daß du auf dich ſelbſten gar zu viel vertraueſt, und unterdeſſen von GOtt abgeſönderet biſt. Vielleicht pflegſt du zu wechſeln, daß du ein andersmahl in der Tod-Sünd und Unanad ſeyeſt. Bey dieſem Wechſel aber kan dich der Tod eben ſo leicht juſt in der Tod-Sünd antreffen. Wann du ſchon hundert gantze Jahr in deiner erſten Unſchuld vom Heil. Tauff an gelebt hätteſt, wäreſt du dannoch nit allerdings ſicher, ob du darinnen biß auf den letzten Tag verharren wurdeſt. Sterne, von der erſten Gröſſe, wie die Geſtirnkundige reden, ſeynd ſchon von dem Himmel gefallen: Männer, die ſchon viel Jahr gottſeelig und fromm gelebt, ſeynd endlich die gottloſiſte Leuth worden. Was können wir uns von uns ſelbſten verſprechen? Wann man dieſe Wahrheit recht zu Gemüth führet, müſſen daran auch gerechte Seelen erzittern: Faſſe, ach faſſe nur ein groſſe Forcht, wer du immer biſt, und in was immer für einem Seelen-Stand du dich befindeſt. Ach mein GOtt! ich hab nur gar zu viel Urſach, mir zu förchten. Jetzund zwar gedunckt mich, als liebe ich dich: als ſeye ich bereitwillig zu thun, zu laſſen, zu ertragen, was immer zu thun, zu laſſen, zu übertragen von mir erforderet wird, deine Göttliche Gebott zu vollziehen. Ich wollte

eher-

ehender alles Glück, allen Wohlstand verlohren, lieber alles Ubel und Trübsaal ausgestanden, als dich nur einmahl beleydiget haben: ich will auch ehender alles Gutes verliehren, alles Ubel ausstehen, als noch einmahl dich beleydigen. Aber bin ich sicher, daß ich in diesem Will und Gedancken biß zu meinem Tod verharren werde? Dieses verlange ich, dieses hoffe ich, um dieses bitte ich dich von Grund meines Hertzens: Aber ich bin nit sicher, ich bin veränderlich, ich bin unbeständig, ich kan noch einmahl dich beleydigen. O mein liebster GOtt, wann du vorsiehest, daß ich dich noch einstens beleydigen werde, komme meiner Sünd vor mit dem Tod; raume mich ehunder aus diesem Leben hinweg, als du in mir eine Sünd und Beleidigung deiner unendlichen Güte zulassen und erdulten wollest!

14. Wisse derowegen, o andächtiger Leser, zu deinem Trost, daß, jemehr du dir förchtest in der Sünd einstens zu sterben, desto mehr könnest du hoffen, abzuscheiden im Stand der Gnaden. Ja diese Förcht ist eines aus denen besten und sicherstenMittlen wider die Gefahr in der Tod-Sünd zu sterben. Wann du dir wahrhafftig förchtest, und in der Tod-Sünd bist, so wirst du keinen Augenblick die Buß und Beicht verschieben: bist du aber im Gnaden-Stand, und wirst zur

Sünd angefochten, wirst du dich nit unterstehen, darein zu verwilligen. Traue nur nit vermessentlich auf dich selbst, sondern setze all dein Vertrauen auf GOtt. Förchte ihn allezeit mit einer kindlichen Forcht, liebe ihn beständiglich, und seye versichert, daß er dich nit verwerffen werde, wann du ihn nit vorhinein verlassen wirst haben. Serva timorem illius, & in illo veteraſce: metuentes Dominum ſuſtinete miſericordiam ejus, & non deflectatis ab eo, ne cadatis. Halte dich in seiner Forcht, und verharre darinnen biß ins Alter. Die ihr den HErrn förchtet, wartet auf sein Barmhertzigkeit, und weichet nit ab von ihm, daß ihr nit fallet. Es muß dir nit genug seyn, GOtt nur in deiner Jugend zu förchten. Förchte ihn allezeit, und diese Forcht behalte biß in dein hohes Alter, ja biß zum Tod. Neben dieser Forcht seiner Gerechtigkeit, lasse nit nach auf sein Barmhertzigkeit fest zu hoffen. Die Forcht solle dich behutsam machen, und die Vermessenheit zuruck schlagen: die Hoffnung solle dich aufmunteren, und alle Verzweiffelung aus dem Weg raumen. Wann wir mit GOtt vereiniget seynd durch diese Forcht, und durch diese Hoffnung, so werden wir nit fallen. Leben wir beständig in der Frommkeit und Andacht, so können wir uns in Anschung der Göttlichen

Eccli. 2. 6.

chen Güte versprechen, GOtt werde nit zulassen, daß wir in der Sünd sterben. Bist du in einem bösen Stand, so erschricke: bist du in einem guten, so tröste dich mit dem guldenen Spruch des Heil. Augustini: Non potest malè mori, qui bene vixerit: & vix bene moritur, qui malè vixerit. **Der fromm gelebt hat, kan nit übel sterben: Der übel gelebt hat, wird hart ein gutes End haben.** O mein GOtt, mit deinem Beystand mache ich von jetzt an den ernstlichen Entschluß, von der Sünd entfernet zu leben, und hoffe festiglich, du werdest nit zulassen, daß ich alsdann in der Sünd sterbe.

LXV. Unterricht.

Von der Vorbereitung zum Tod.

DJe Vorbereitung zum Tod anbetreffend, müssen wir betrachten **Erstlich**, was es darum für ein wichtiges Geschäfft seye? **Andertens**, auf was Weiß und Manier solches anzustellen seye? V. Tag.

1. Wieviel daran liege, daß man allezeit zum Tod bereitet seye, kanst du leicht schliessen in Uberlegung dessen, was in denen erst vorhergegangenen Betrachtungen abgehandlet worden. Der Tod ist jener

jener Augenblick, von welchem die gantze Ewigkeit abhanget: Und wann in diesem Augenblick ein Fehler begangen wird, laßt er sich nimmermehr verbesseren. In andern Künsten wann man fählet, fangt man erst an zu lernen. Aber in der Kunst heylsam zu sterben, wann man nur einmahl fählet, gibt es kein Mittel mehr. Man stirbt nur einmahl: und wann man dißmahl gut stirbt, so wird die darauf folgende Glückseeligkeit ewig seyn: niemand kan es mehr verhinderen oder unterbrechen. Stirbt man aber in einer Tod-Sünd, so wird auch die Pein ewig seyn, und kan niemand darwieder einige Hülff beybringen Alle andere Geschäffte treffen nur zeitliche und veränderliche Sachen an: das eintzige Tods-Geschäfft trifft ein Ewigkeit an, welche, wann sie gut, nit mehr kan verstöhret; wann sie aber übel, nit mehr kan verbessert werden. Kanst du also kein Geschäfft von der Welt nit haben, welches von so grosser Wichtigkeit wäre. Wann man einen Rechts-Handel zu treiben hat, an welchem grosse Reichthum und Einkommen liegen, macht man Reisen und Unkosten: man lasset viel Erlustigungen unterwegen, daß man die Schrifften durchsuche, und den Advocaten recht von allem unterrichte: Was folgt? Gewinnest du? hast etlich wenig Jahr den Frucht deines Gewinns zu geniessen.

nieſſen. Verſpieleſt du aber? ſo währet auch nur wenig Jahr der Schaden eines ſolchen Verluſts. Was für Sorg und Fleiß ſolle ich nit anwenden, wo der Handel betrifft eintweders ein ewiges Guth, oder ein ewiges Ubel.

2. Und die Zeit, in welcher dieſes groſſe Geſchäfft muß und wird ausgemacht werden, iſt mir unbekannt: es kan geſchehen in zwantzig Jahren: es kan geſchehen innerhalb zwantzig Tägen: es kan heunt noch geſchehen: ſo iſt dann nothwendig, daß ich alle Zeit und Stund bereit ſeye. Derowegen will der Heyland auch haben, daß dieſer Tag mir unbewuſt ſeye, damit ich alle Tag, alle Zeit in Bereitſchafft mich ſtelle. Ad hoc neſcis, quando veniat, ut ſemper paratus ſis. **Deſſentwegen bleibt dir unbekannt, wann der HErr komme, auf daß du allzeit bereit ſeyeſt.** Und eben dieſes iſt der Befehl des Erlöſers, welchen er uns giebet: Et vos eſtote parati, quia qua hora non putatis, Filius hominis veniet. **Und ihr haltet euch bereit, weilen zu einer Stund, da ihr nit meinet, der Sohn des Menſchens kommen wird.** Dahero der Heil. Auguſtinus ſpricht: Vigilare debet omnis Chriſtianus, ne eum imparatum inveniat Domini adventus. Imparatum autem inveniet dies ille, quem imparatum inveniet ſuæ vitæ ultimus dies.

S. Auguſt. l. de doct. Chriſt.

Matth. 24. 44.

S. Aug. ad Dioſcor.

Ein

Ein jeder Christ muß wachbar seyn, damit ihn die Ankunfft des HErrn nit unbereitet antreffe. Unbereitet aber wird seyn an jenem Tag der jenige, den der HErr nit bereitet antrifft am letzten Tag seines Lebens.

3. Wann ich aber mein Vorbereitung verschiebe, biß man mir würcklich ansaget, der Tod sey vor der Thür, so wird vielleicht kein Zeit mehr übrig seyn. Dieses ist ein so gewisse Wahrheit, daß es der Heydnische Welt-Weise Seneca allein durch das natürliche Liecht ergrüblet hat, und jenen für einen Narren ausgeruffen, der den Tod erst alsdann zu förchten anfanget, wann es blitzet und gleich darauf einen Donner-Keil drohet. O te dementem, & oblitum frangilitatis tuæ, si tunc times mortem, cùm tonat. O dich unsinnigen, und der menschlichen Zerbrechlichkeit gar zu vergessenen Menschen, wann du den Tod erst dorten förchtest, da es würcklich donneret. Gebet GOtt die Ehr, sagt Jeremias, bevor euch die Finsternussen des Tods überfallen, bevor ihr gerathet in jene trübe Nacht, welche einstens euer Gemüth verduncklen wird. Umsonsten werdet ihr nach dem Liecht seuffzen, wann euch der annahende Tod mit seinen dicken Nebleu verblenden wird. Date Domino Deo vestro gloriam, antequam contenebrescat; & ante-

Seneca in quæst. natur.

Jerem. 13. 16.

antequam offendant pedes vestri ad montes caligniosos. Exspectabitis lucem, & ponet eam in umbram mortis, & in caliginem. Auch der Göttliche Heyland wahrnet uns, das Liecht zu gebrauchen, so lang wirs haben; er will sagen, wir sollen jene Einsprechungen und Gnaden, die er uns gibet, in Zeiten zu Nutzen machen, da wir noch gesund, und fähig seynd, dieses Liecht zu gebrauchen. Dann wann gählling ein schwere Kranckheit anrucket, da geheſt du schon in der Dunckelheit, und weist dir nit mehr auf den rechten Weg zu helffen. Ambulate, dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. Qui ambulat in tenebris, nescit, quo vadat. Wandlet, schreitet fort, gehet, weil ihr das Liecht habt, damit euch die Finsternuß nit ergreiffe: wer in der Finsternuß wandlet, der weiß nit, wo er hin gehet. Joan. 12. 35.

4. Uberlege das, was in denen Leben der Heil. Alt-Vätteren gefunden wird. Als der Abbt Mutius einen Tod-Krancken Menschen besuchte, von dessen Leben kein Hoffnung mehr zu machen war, hat er aus seinen wehelendigen Gebärden und andern Anzeigen vermerckt, daß der elende Tropff über die massen betrübt und verwirret ware. Sagt derowegen zu ihm: Mein lieber Freud, ich besorge, ihr seyet von eurem Gewissen beschwehret,

und

und der Tod, den ihr so bald nit erwartet habt, jage euch so grossen Schröcken ein. Wahr ist es, antwortete mit einem tieffen Seuffzer der Krancke, ach ja, es ist wahr: aber euch, Heil. Vatter, bitte, und beschwöre ich, erbettet mir von GOtt nur ein kleine Zeit noch, in welcher ich durch ein fruchtbare Buß mein Leben verbesseren könne. Mutius gab ihm zur Antwort: Nunc spatium pœnitentiæ requiris, ubi vitæ spatium implesti. Quid faciebas in omni hoc vitæ tuæ tempore? non potuisti vulnera tua curare? Quin imò & recentiora semper addebas. Du suchest jetzund Zeit zur Buß, da du schon erfüllet hast die Zeit deines Lebens. Was hast dann gethan bey Verlauff so vieler Jahren, in welchen dir GOtt die Zeit und Gesundheit vergonnet hat? Hast du bey so langer Zeit kein Zeit gefunden, deine Seelen-Wunden zu heilen? Du hast dir nie wollen helffen lassen, ja noch darzu ein Sünd über die andere begangen, und dein Elend vermehret. Jetzund ist kein Zeit mehr, um ein Zeit anzuhalten.

In vitis Patrum de Abb. Mutio.

5. Wann du nit jetzund anfangest, dich zum Tod zu bereiten, so hast du den schärffisten Vorwurff und sicheren Verweiß zuerwarten, von GOtt, von Engelen, von Teuffeln. Du wirst um Zeit und Weil, um Frist und Verschub anhalten, damit du mit Gelegenheit und

aufge-

aufgeraumtem Gemüth das Hauß-Wesen veranstalten könnest; damit du mit Ruhe ein allgemeine Beicht vom gantzen Leben zu verrichten vermögest; damit du in dir selbst ein lebhafften Glauben, feste Hoffnung, inbrünstige Lieb GOttes, vollkommene Reu erweckest: welches alles dich sehr hart ankommen wird, weil du im Verlauff deines Lebens solche Tugends-Ubungen nie in Gewohnheit gebracht hast. Aber man wird dir antworten, es seye umsonst um ein Zeit der Buß anzuhalten, wann die Zeit des Lebens sich schon endet. Man wird dich fragen: quid faciebas? Was hast du dann bißhero gethan? Du hast ja die gantze Zeit zu deiner Gelegenheit gehabt. GOtt hat dirs geben, damit du dich zum Tod bereiten kunteſt und ſolleſt. Bedencke mit Ernſt, was du dann darauf antworten kunteſt, wann du gleich jetzund ſterben ſolleſt? Was haſt du biß heuntigen Tag gethan? Du haſt ſo viel andere Leut ſchier alle acht Tag zur Heil. Communion gehen ſehen: haſt du dir wohl die Mühe genommen, wenigiſt einmahl im Monath dahin zukommen? Nein. Du haſt angehört ſo viel Predigen: haſt du dir ſelbe zu Nutzen gemacht, zu Hertzen gefaßt, das Leben verbeſſert? Nein. Du haſt ſo offt einen müſſigen Beicht-Stuhl, einen dir zu

Dienst bereitwilligen Beicht-Vatter ge-
sehen, der dir gern geholffen und deiner
Sünden dich entbunden hätte: hast du
ihm gebeichtet mit einer wahrhafften Reu,
mit einem kräfftigen Vorsatz, mit einer be-
harrlichen Besserung? Was hast dann
also gethan? Quid faciebas? Vielleicht
nichts anders, als von Abend biß Mor-
gens lauter Lustbarkeiten, lauter Ergö-
tzung, fröhlichen Zeit-Vertreib, Kurtzweil
und Gespiel, zeitliche Nutzen, Vortheil
und Gewinn gepflogen, Sünden über
Sünden angehäuffet, als wann dir GOtt
die Zeit nur dahin gegeben hätte, daß du
ihn mehr und mehr beleydigen kunteſt.
Jetzund aber, da du kein Zeit mehr haſt,
bittest du um Zeit, ein so grosse Zeit-Ver-
schwendung hiereinzubringen und zu ersе-
tzen. Du verdienst es nit: du bist es nit
würdig. Ein Sünder, der ihm nichts
mehr anders, als den gewissen Tod ein-
bilden konte, hatte die Teufflen sichtbar-
lich vor sich, und batte sie um einen klei-
nen Innhalt und Verschub, nur von die-
ser Nacht an biß zum Anbruch des Tages.
Inducias usque mane, inducias usque ma-
ne. Er hat aber diesen Stillstand und
Verschub nit erhalten, sondern ist also-
bald in den Abgrund der Hölle gerissen
worden. So siehest du dann, wie noth-
wendig seye jetzund gleich und geschwind
diese Tods-Bereitung anzufangen,
und

und allezeit zum Sterben versehen zu seyn.

6. Nachdem wir nun die Wichtigkeit dieses grossen Geschäffts ersehen, ist anjetzo um Mittel zu sorgen. Du must gedencken auf alles, was dir einen billichen und vernünfftlichen Verdruß machen kan, oder kunte, wann du gleich jetzt zu nächst den Tod ausstehen solltest. Du must gleich jetzund Vorsehung thun und dahin alle Mittel vorkehren, was nur immer in deinen Kräfften ist. Die Kommlichkeiten und Freuden dieses Lebens auf einmahl verlassen, macht freylich vielen einen Verdruß, aber keinen billichen und vernünfftlichen Verdruß: weilen alles zeitliches Wohlseyn, wann man in der Gnad GOttes stirbt, sich viel in ein besseres verändert. Aber ein billicher und vernünfftlicher Verdruß ist es, den du einmahl nit so lang spahren, oder darauf warten solltest, biß dir gleichsam die Seel auf der Zungen liege, und du auf viel grössere Sachen zu dencken hast; das, sage ich, ist ein billicher und Gewissen-rührender Verdruß, wann du hinterlassest ein Hauß-Wesen ohne Einrichtung, mit Schulden, mit Strittigkeiten, mit elender Armuth, mit hundert andern Ursachen deren nothwendig folgenden Verwirrungen. Von allen diesen Geschäfften ist ein Closter-Geistlicher überhoben. Aber

ein Welt-Mensch, nicht allein aus natürlicher Neigung zu seinem eigenen Fleisch und Blut, sondern auch aus Christlicher Liebe, muß schon bevor alles dieses in ein solche Richtigkeit stellen, daß er zur Zeit seines Tods kein so hochwichtige und Sorgen-volle Arbeit vorhanden mehr habe.

7. Es reisset bey einigen ein so barbarische und unmenschliche Grausamkeit ein, daß sie mit Spielen, mit Reisen, mit Buhlschafften, mit anderem Wesen manches Jahr verliehren, ja verschwenden, und haben darbey diese gar irrige und gefährliche Lebens-Regel, daß sie sagen: Ich will mir jetzund wohl seyn lassen, so lang ich noch lebe; wann mein Hauß-Wesen hiemit zu Grund gehet, liegt mir wenig daran. Bin ich einmahl tod, so wird mein Frau mit samt denen Kindern sich durchbringen, so gut sie kan. Nun auf ein so ungerechtes, barbarisches, ja tyrannisches Fundament sich steiffend, hinterlassen sie ein unerleidliche Bürd der grösten Schulden, und hiemit arme, elende, bettelmäßige Kinder und Kinds-Kinder, die solchen Last nit tragen können, noch weniger ihren ehrlichen Stand erhalten. Ein grosses und wichtiges Stuck von der Bereitung zum Tod ist dieses, daß du bey Leben und Gesundheit alle mögliche Anstalten machest, deine Angehörige zuversorgen.

8. Du

8. Du weist nit, wann du sterben müsseſt: du bist aber vergewisset, daß du einmahl must sterben: Derowegen dispone domui tuæ, quia morieris tu, & non vives. **Verordne für dein Hauß; dann du wirst sterben und nit leben.** Richte also in Ordnung deine Briefschafften und Schrifften, damit man in strittigen Händlen, so nach deinem Tod entstehen können, allen nothwendigen Unterricht geschwind an der Hand habe. Dispone, **verordne.** Führe ein getreues und sicheres Register und Innhalt über alles, was man dir, oder du andern schuldig bist, damit nach deinem Tod die Erben nit übervortheilet werden, wann sie um die Sach nit wissen, weder unterrichtet seynd, von wem sie etwas einzuhohlen, und zu forderen haben: Und hingegen, daß deine Glaubiger nit zu kurtz kommen, weil du kein Anmerckung hinterlassen von dem, was sie dir angeliehen. Dispone, **verordne**, und mache, daß du jetzund, ob es dir schon ungelegen, deine Schulden bezahlest, damit nit der gantze Last auf deinen Kindern liegen bleibe, welche vielleicht aus Noth gedrungen es andern ablaugnen, abzwingen, abstreiten, und hiemit durch Hinterhaltung fremden Gutes in der Höll werden brinnen und braten müssen. Dispone, **verordne**, und bringe zu einer gewissen Maaß deinen

Tisch, dein Kleidung, die Zahl der Bedienten, damit du zu Ende des Jahrs etwas zum Besten und Uberschuß findest, absonderlich wann du Töchter hast, zu deren Vorsorg du hochverpflichtet bist. Ich sage nit: sey geitzig. Ich sage nit: lasse deine Söhn und andere Haußgenossene Noth leiden; welchen falls du anderen Anlaß gebetest deinen Tod zu wünschen, und das jenige in wenig Tägen zu verzehren, was du in vielen Jahren erspahret hättest. Ich sage nur: halte in deinem Stand ein gebührende und geordnete Maaß, damit nach deinem Tod deine Kinder mit dir zufrieden seynd, und nit gezwungen werden so weit zu kommen, wie doch solchergestalten die gröste Gefahr ist, daß sie wegen des vorigen Ansehens hoffärtige Bettler, und wegen offentlicher Verächtlichkeit armseelige Tropffen werden, die sich um das nöthige Brod nit aus dem Hauß getrauen.

9. Dispone, **verordne.** Mache, so lang du noch gesund bist, dein Testament. Dieses recht einzurichten will ein Zeit erfordert werden von etlichen Tägen, und Wochen, ja vielleicht auch Monathen. Wie kanst du dir selbst versprechen und einbilden, dieses Geschäfft auszuführen, wann du mitten in anderen Sorgen steckest wegen des andringenden Tods? Befleisse dich, das Testament einzurich-

ten

ten mit aller möglicher Deutlichkeit, mit Gerechtig- und Billichkeit, mit Liebe und Bescheidenheit. Es solle das Testament klar und deutlich seyn, damit es nach deinem Tod keine Strittigkeiten abgebe, und die Sach wegen zweiffelhafftem Verstand, oder eigner, obschon unbedachter Widersprechung, unterschiedlichen Auslegungen unterworffen und ausgesetzt seye, worzu die Rechts-Gelehrte und Gerichts-Leuth leichter Dingen Anlaß finden. Es soll das Testament gerecht und billig seyn. Lasse dich nit verwirren und verführen durch ein Theil-sinnige oder besondere Lieb, damit du nit, in gar zu grossem Antrag auf einen wohlgelegenen Wittibstand deiner Hauß-Frauen, darbey deine eigne Söhne gar zu eng in die Noth zusammen treibest: oder hingegen aus gar zu grosser Neigung gegen deinen Söhnen der Wittib zu wehe geschehen lassest. Die Lieb gegen denen Töchteren muß dich so weit nit bringen, daß du ihnen mehr vermachest, als die Mittel ertragen: Und wiederum die Lieb gegen denen Söhnen soll dich so weit nit verleiten, daß du deren Töchtern vergessest, welche, wann sie von ihren Brüderen sich verachtet zu seyn mercken, gar leicht in Gefahr kommen, sich in unverhoffte und verzweiffelte Entschlüssungen einzulassen. Es ist auch sehr löblich, ja ein gewöhnliche Dancks-

Erzeigung, daß man der jenigen ingedenck seye, welche einem in tödtlicher Kranckheit treue Dienst geleistet, und fleissig ausgewartet haben: Aber eben diese Erkanntlichkeit muß sich nit weiter hinaus strecken, als dein Vermögen gelangen mag. Endlichen soll ein Testament mit der Lieb und Bescheidenheit begleitet seyn, damit der rechtmässige Erb nit gar zu fast beschwehret werde. Ewige Schuldigkeiten und immerwährende Verbundenheiten auflegen, obwohlen es dem Schein nach geringe Sachen betrifft, ist ein so bedencklich und beschwehrliches Wesen, daß dardurch nit wenig Seelen schon in die Höll gefahren seynd. Die Erfahrnuß gibt es, daß sehr viele unter denen Lebendigen jenes nit vollziehen, was ihnen des Erbschaffers letzter Willen beschwerliches aufgebotten hat. Etwas gottseeliges für sein Seel anschaffen, ist löblich; man muß aber bedencken, daß die Tugend in dem Mittel, nit aber im Uberschuß bestehe; und jene Anordnung kan nit gottseelig geheissen werden, welche der jenigen Liebe wiederstrebet, die ein Vatter seinen Söhnen und Töchteren schuldig ist.

10. Hüte dich, daß du dich nit selbst betrügest, und vielleicht gewisse Veranstaltungen macheſt, welche dem Schein nach zwar gottseelig, in der That aber aus einer Rachbegierd herrühren. Hüte dich, daß

daß, wo du zu einem Spital, oder Geistlichen Orden viel verschaffest, solches nit derentwegen geschehe, damit einem Sohn, einem Enckel, einem Bruder etwas entgehe, auf welchen du vielleicht einen Verschmach gefasset hast. Was du gesinnet bist nach deinem Tod ausrichten zu lassen, das schaffe gleich jetzund an, da du lebest. Ante mortem, spricht dir zu der Heilige Geist, ante mortem benefac amico tuo, & secundum vires tuas exporrigens da pauperi. Eccli. 14. 13. **Thue deinem Freund Gutes vor dem Tod, und reiche dem Armen die Hand, und gieb nach deinem Vermögen.** Die Allmosen, welche in denen Testamentern verschrieben werden, gereichen dem Erben, der sie vollziehet, zu einem grösseren Verdienst, als dem Verschaffer selbst, der es verordnet hat. Es ist dir kein grosse Kunst freygebig zu seyn von dem, was nit mehr dein ist: und willst du gegen GOtt dein Freygebigkeit nit ehender beweisen, als erst dorten, wann du weist, daß es schon einem anderen in die Hand gekommen, und dir nit mehr Ungelegenheit machet? Zum Richt-Stuhl GOttes hin, werden dir deine Werck nachfolgen: Opera eorum sequuntur illos. **Ihre Werck folgen ihnen nach.** Es sagt die Schrifft nit: deine Testamenter, sondern, deine Werck.

11. Der Heil. Augustinus, da er von jenem Allmosen redet, welches in Brod und Wein bestanden, und vor Alters auf die Grabstatt der Verstorbenen geopffert worden, sagt also: Tollunt panem & merum ad sepulchra, & invocant ibi nomina mortuorum. **Die Arme nehmen Brod und Wein, so bey dem Grab geopffert war, für das Heyl des Verstorbenen.** Putas, quantum invocatum est nomen illius dicitis. **Wieviel Brod, wie viel Wein, vermeinst du, seye geopffert worden auf das Grab des reichen Prassers im Evangelio? Da man hernach zu seinem Angedencken wacker getruncken hat, ist nit ein Tropffen darvon auf sein brennhitzige Zunge gefallen.** Postea quando inebriabant se homines in memoria ipsius, nec descendebat una gutta super linguam ipsius ardentem. **Und beschliesset es Augustinus mit diesen Worten:** Ad spiritus mortuorum suorum non pervenit, nisi quod vivi fecerunt. **Denen Geisteren der Verstorbenen kommet nichts zu, als was sie bey Lebens-Zeit gethan haben.** Man laugnet keineswegs, daß gute Werck, Allmosen, Gebett deren Lebendigen auch denen Verstorbenen zur Hülff gedeyen, wann diese noch in dem Fegfeuer seynd: Aber gar nichts können sie helffen, wann selbe schon verdammt seynd. Und wann auch die Verstorbne

S. Aug. in Psal. 48.

storbne im Fegfeur sitzen, so hilfft unser Gebett nur zur Nachlaß ihrer Straff, nit aber zu Vermehrung ihrer Verdiensten. Ich wiederhohle und sage dir noch einmahl: Noch bey Lebens-Zeit thue, so viel du kanst, für dein Seel: in dem Testament aber besorge, daß dein Erb, so wenig es seyn kan, wegen dir beschwehret werde.

12. So viel also hast du zu veranstalten, deine Haußgenossene betreffend, wann du ihrer seits allezeit zum Tod willst bereitet seyn. Und glaube nit, daß diese meine Lehren nur auf ein Hauß-Wirthschafft angesehen seyen, welche anderen mehr, als dir, zu Nutzen kommen möchte. Es seynd Lehren deiner Schuldigkeit, und eben darum seynd sie Christliche Lehren, aus deren Vernachlässigung deiner Seel grosser Schaden kan zuwachsen: wann du sie aber mit aufrichtiger Meinung vollziehest, hast du vor GOtt grossen Verdienst, für dein Seel die gröste Vorhülff. Gedencke also auf alles, thue Vorsehung auf alles, und glaube sicherlich, daß, wann du jetzund nur eines aus allen unterlassest, dermahleinstens vielleicht nit mehr Zeit werdest haben, selbes zu vollziehen. Die fünff thorrechte Jungfrauen hatten schon viel zubereitet, schon in viel Sachen Vorsehung gethan. Sie hatten ihre Amplen, wie die weise: sie hatten selbe mit

Oel

Oel gefüllet, wie die weise: sie hatten selbe auch angezündet, wie die weise. Einzig und allein hatten sie nit gedenckt auf den Fall der Noth, in welcher sie gähling anderes Oel zugüssen solten; oder sie haben ihnen eingebildet, sie werden noch Zeit genug haben, darum nachzusehen. Die Noth ist gekommen: sie seynd gegangen, Oel beyzuschaffen: es war aber nit mehr an der Zeit. Da sie wieder zuruck gekommen, fanden sie schon geschloßne Thür, und musten draussen bleiben. Et clausa est janua.

13. Sehr übel über das wäre für dich gehauset, wann du jene Sachen vernachlässigen solteſt, welche bey dem Tod unmittelbahr dein eigne Seel anbelangen. Unter denen billigsten Sorgen und Verlangen für dein Sterb-Stund soll die erste und vornehmste seyn, daß du seelig werdeſt. Die andere von eben sehr grosser Wichtigkeit, daß du seelig werdeſt mit grosser Glori. Die dritte nit minder bedencklich, daß du seelig werdeſt, ohne vor dem Eintritt ins Paradeiß ein langwürige Pein ausstehen zu dörffen. Seelig zu werden, bist du noch von weitem nit bereitet, wann du im Stand der Tod-Sünd lebeſt. Der Gnaden-Stand ist die allernothwendigste Zubereitung, damit du im Tod zur Seeligkeit gelangen mögeſt. Wann dich der Tod ohne dieser Bereit-

schafft

schafft antreffen wird, so ist es schon ausgemacht: du must in die ewige Peinen fort. So gestatte dann nur der Tod-Sünd keinen Unterschleiff mehr: auf solche Weiß wird Vorsehung gethan auf das wichtigste Stuck, welches da ist, der ewigen Verdammnuß zu entweichen, und die ewige Freud zu erlangen. In timore Domini esto tota die, quia habebis spem in novissimo, & præstolatio tua non auferetur. Prov. 23. 17. 18. **Den gantzen Tag sey in der Forcht des HErren; dann du wirst zu letzt Hoffnung haben: und dein Warten wird nit hingenommen werden.** Wann du allzeit in der Gnad GOttes leben wirst, möge hernach der Tod dich überfallen, wann er will, und auf was Weiß er will, so wird er dich wohl vorbereitet antreffen, und dein Hoffnung wird nit fähl schlagen.

14. Damit du seelig werdest mit viel und grosser Glori, must du dahin dich bereiten durch beständige Ubung jener Tugenden, welche du für deinen Stand üben kanst. Quodcunque facere potest manus tua, instanter operare. Eccle. 9. 10. **Thue alles inständig, was dein Hand vermag zu thun.** Inständig bemühe dich; dann der Tod kan gantz nahe seyn, und was alsdann geschehen ist, das ist geschehen: das aber, was nit geschehen ist, wird dorten auch nit mehr geschehen können. Seye

nit

nit aus der Zahl der jenigen, welche da zu sagen pflegen: ich bin zu frieden, wann ich nur in den Himmel komme; es liegt mir hernach wenig daran, ob ich ein gar grosse Glori daroben erwerbe. Dieses aber sagen sie nit, wie es sich doch allein löblich sagen liesse, aus Demuth; sondern aus Faul- und Trägheit, aus Nachlaß- und Saumseeligkeit, weilen sie ihnen selbst die Mühe nit geben wollen, einer rechtgeschaffenen Tugends-Ubung sich zu befleissen. Auf dieser Welt, wo du doch ein so kurtze Zeit zu verbleiben hast, trachtest du immerzu mehr und mehr zu steigen und an höcheren Stellen posto zu fassen: und solltest du dich nit mit Ernst annehmen, auch einen höcheren Staffel im Himmel zu besteigen, allwo du doch ein gantze lange Ewigkeit zu verbleiben wirst haben? Wann du GOtt von Hertzen liebest, must du nach einem hohen Himmels-Staffel trachten: Dann je grösser dorten dein Glori seyn wird, desto mehrer wirst du ihn auch lieben. Wann du aber jedoch deinen GOtt so kaltsinnig liebest, so solltest du, wenigist zu deinem eignen Vortheil, dich eines höcheren Sitzes bewerben. Du solleſt insonderheit dir gemein machen und alltäglich üben diese fünff Tugenden, nemlich den Glaub, die Hoffnung, die Liebe, die Reu und Leid, die Uberlassung in den Willen GOttes.

Die

Die Ubungen dieser Tugenden seynd eben jene, welche dir einstens in der letzten Kranckheit werden eingesprochen werden, und kommen dich alsdann gantz leicht an, wann du ein lange Zeit vorhero selbige in Gewohnheit gebracht hast. Weilen nun diese fünff lauter Haupt-Tugenden seynd, und sich alle Stund, aller Orten, von jederman, der nur den Vernunffts-Gebrauch hat, üben lassen, so können wir dardurch unser Seel mit vielen Verdiensten bereichen, worauf allezeit in dem Himmel ein grössere Glori für uns bereitet werde.

15. Mit Ubung dieser und anderer Tugenden kanst du auch verminderen die Straffen, welche du sonst in dem Fegfeuer auszustehen hättest. Sage nur nit, du habest auf das Fegfeuer wenig acht, weilen selbes ein Straff ist, die sich doch einmahl, es seye bälder oder späther, enden werde. Wann du einmahl dorten wirst seyn, wirst du viel anderst reden: du wirst um Hülff seuffzen, ruffen um das Gebett deiner Freunden, damit du nur bald heraus kommest, und werden vielleicht deine Bekannte und Verwandte nit mehr an dich gedencken, solche Beyhülff dir darzureichen. Du must dich nit verlassen auf die Heil Messen, welche du im Testament vorschreibest; vielleicht werden sie nit angeschafft werden: du darffst

auch

auch nit vertrauen auf andere gute Werck, die du deinen Erben auferlegest; vielleicht werden sie nit verrichtet werden: oder wann auch dieses alles vollzogen wird, so wird es spath und langsam vollzohen: ja wann es auch bald und geschwind verrichtet wird, so wird es dir doch so viel nit helffen, als es dir helffen wurde, wann du es jetzund selbst in das Werck setzetest, ehe und bevor du in jenes Feuer hinunter steigest. Bedencke nur, wie lang dir ein einzige Nacht vorkommet, wann du als krancker nit schlaffen kanst: wie lang geduncket dich ein Tag zu seyn, wann du von scharffen Stein- oder Zahn-Schmertzen gequälet wirst? Wie langwürig kommt dir ein Fieber vor, obwohlen es gewisse Täg nachlasset, wann du dardurch nur vierzig Täg an das Beth gebunden wirst? Betrachte nur, wie sehr du dich in dergleichen Gelegenheit besorgest, bäldistens dem Schmertzen ein End zu machen, und die Gesundheit herzustellen. Dannoch alle diese Schmertzen seynd so viel als nichts, wann sie mit dem Fegfeuer verglichen werden. Befleisse dich alle Tag einige Ablåß zugewinnen, und diese sollen jenes Wasser seyn, mit welchem du täglich wenigist einen Theil jenes erschröcklichen Fegfeuers auslöschen könnest.

16. Me-

16. Neben allem diesem bitte deinen GOtt inständigist offt und viel um die grosse Gab der Beharrlichkeit biß zum Ende, das ist, daß er dich in seiner Gnad sterben lasse. O mein GOtt, schaffe mir zu sterben, wie immer und wann immer du willst, aber verleihe mir, daß ich sterbe in deiner Gnad; verleihe mir, daß ich dich lieben und loben kan in alle Ewigkeit. Damit aber dein Gebett ein mehrere Krafft habe, ein so grosse Gutthat zu erhalten, so befleisse dich mit grosser Andacht einen Heiligen zu verehren, der dir solche bey GOtt auswürcke. Ad aliquem Sanctorum convertere. **Wende dich zu einem aus denen Heiligen.** Surius erzehlet, daß, als Pabst Stephanus der Neunte zu Florentz schwerlich erkrancket, ihne ein böser Geist beunruhiget, welcher sichtbar in des Krancken Zimmer gekommen. Als aber der Heil. Hugo Abbt zu Cluniac hinein getretten, sahe der Krancke den bösen Geist alsogleich abweichen. Hugo tratte ab, das Gespenst kommt wiederum, und als der Heilige wiederum hineingangen, ist der üble Gast mehrmahlen geflohen. Als der Pabst dieses sahe, batte er den Heil. Hugo bey ihm zu verbleiben: der Heilige bleibt, biß der Pabst verschieden, und ist der Teuffel nit mehr gesehen worden. Ad aliquem Sanctorum convertere; Job. 5. 1.

tere, wende dich zu einem Heiligen. Bewerbe dich mit täglichen Diensten in deiner letzten Tods-Angst den Beystand eines Heiligen zu gewinnen: reiche ihm zu Lieb ein hertzhafftes Allmosen: mache Verehrungen zu seinem Altar; befleisse dich auch bey anderen die Andacht gegen ihn zu vermehren: mache dich mit einem Wort also wohl bey ihm verdient, als es dir möglich ist, und der Heilige wird sich dir gantz danckbar erweisen, weder dich in deiner äusserſten Noth und Tods-Angst verlassen.

17. Dieses ist eine Anmerckung und Lehr, die uns aus dem Mund des Welt-Heylands selbst hinterlassen worden. Et ego vobis dico: facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. Und ich sage euch: machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. Mit Allmosen und Verehrungen gegen die Heilige und Arme sollst du dir die Heilige und Arme gewinnen, damit sie für dich bitten und betten. Vielleicht gibst du Allmosen, machest Gelübd und Verehrungen, aber alles nur die zergängliche Gütter dieser Welt zu erlangen: Stelle doch den Handel besser an, und vollziehe solche Werck ein viel

Lucæ 16. 9.

viel grössere, ja die allerwichtigiste und nothwendigste Gutthat zu erhalten, als welche ist, Leben und Sterben in der Gnad GOttes. Dahin dich mehrer aufzumunteren, höre, was da sage der Heil. Augustinus, oder wer immer Urheber gewesen seye deren Geistlichen Anreden zu denen Brüdern in der Wüsten, welche in denen Wercken des Heil. Augustini gelesen werden. Fratres mei, nunquam recordor me legisse, mala morte periisse illum, qui libenter in hac vita opera haritatis vel pietatis voluit exercere. **Meine Brüder, ich erinnere mich niemahlen gelesen zu haben, daß einer eines bösen Tods gestorben seye, der bey Verlauff seines Lebens gern und willig die Werck der Liebe und Frommkeit geübet hat.** Und gibt er die Ursach darum; weilen nemlich ein liebreicher, fromm- und freygebiger Mensch viel Vorbitter hat: Habet enim multos intercessores pius homo, & ille, qui opera charitatis exercet hilariter. **Dann ein frommer Mensch hat viel Vorbitter, wie auch der jenige, so die Werck der Liebe freywillig und munter ausübet.** Das Gebett so vieler Vorsprecheren muß nothwendig von der Göttlichen Güttigkeit erhöret werden. Quia multos habet intercessores, ideo impossibile est, ut preces multorum non exaudiantur.

S. Aug. Serm. 44. ad Fr. in eremo.

18. In diesem nun, was bißhero gemeldet worden, bestehet die Weiß und Manier, dich zum Tod vorzubereiten, und hiemit auf die Sterb-Stund allezeit in Bereitschafft zu stehen. Auf diese Art wird dir benommen die Forcht eines gähen unversehenen Tods; dann wann dich schon der Tod gähe überfallen solte, so trifft er dich doch nit unvorgesehen an, und es wird dich nit verdriessen, daß du nit eine Stund gehabt dich auf den letzten Streich des Tods zubereiten, wann du schon lang vorhero von Monath und Jahren bist bereitet gewesen, da du noch frisch und gesund wareſt. Der Heil. Hieronymus erzehlet, daß einige Strassen-Rauber den H. Einsiedler Hilarion angetroffen, und ihn also gefragt haben: Was wolltest du anfangen, wann du unter einen Schwarm der Mörder und Rauberen gerathen solteſt? Quid faceres, si ad te venirent latrones? Der Heilige, so damahlen erst achtzehen Jahr alt ware, antwortet ihnen ohne Forcht, er habe keinen Schröcken ab denen Rauberen, weilen er nichts habe, das man ihme rauben könne. Nudus latrones non timet. **Der bloß und arm ist, förchtet die Rauber nit.** Sie kunten dir aber das Leben nehmen, widersetzten die Rauber. Et illi: certè, ajunt, occidi potes. Der Heilige aber ohne die mindeste Verwirrung gabe ihnen mit lächlen-

S. Hieron in vita S. Hilarionis.

lächlendem Mund zur Antwort: Ja, ich kan um das Leben gebracht werden; aber eben darum förchte ich die Mörder und Rauber nit, weilen ich zum Sterben schon bereitet bin. Possum, & ideò latrones non timeo, quia mori paratus sum. Also ruhig wartet auf den Tod, der zum Tod schon vorhin allezeit bereitet ist.

19. Ja, dieses allein, daß man lang zum Sterben bereitet ist, hat solche Krafft, daß man den Tod auch mit Freuden empfange, wann er ankommet. Venientem nemo hilaris mortem recipit, nisi qui ad illam diu se composuerit. Seneca Epist. 12. **Niemand nimmet den anruckenden Tod mit Freuden an, als allein jener, der sich lange Zeit darzu bereitet hat.** Wann nun der Göttliche Heyland mit einer Kranckheit dich heimsuchet, und dardurch des annahenden Tods dich ermahnet, hast du nichts anderes mehr zu thun, als Vorsehung zu machen, daß du mit denen Heil. Sacramenten versehen werdest, und mit dir selbst erneuerest jene Tugends-Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu, und Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes, welche man dir vor- und einsprechen wird. Und wann auch niemand zugegen, der dir solche einspreche, so wirst du es von dir selbst leichtlich erwecken können, eben darum, weil du selbe schon lange Zeit vorhin offt geübet

und in Gewohnheit gebracht hast. So fange dann von heutigem Tag aus an, und nimme mit rechtem Ernst diese Vorbereitung zum Tod vor dich. Thue noch heunt so viel, als dir heunt noch zu thun möglich ist: und entschliesse dich, solche Vorbereitung zum Tod deinen gantzen Lebens-Lauff hindurch eifferigst und inständigst fortzusetzen.

LXVI. Unterricht.

Von Einrichtung unserer Gemüths-Neigungen und Gedancken bey eines anderen Hinsterben.

VI. Tag. ES ist ein gantz gemeines Ding, daß wir unsere Freund, Bekannte und Verwandte dahin sterben sehen oder erfahren. In dergleichen Gelegenheiten und Zufällen ergiebet sich ein so natürliches Hertzenleid, daß es gleichsam unmöglich scheinet selbes zu verschmertzen? Mit Augen ansehen, sagt der Heil. Augustinus, oder ihme auch nur vorbilden den todten Leichnam einer geliebten Person; anblicken das erblaßte und gantz in ein andere Gestalt veränderte Angesicht; gedencken, daß man mit selber nit mehr spre-

sprechen, nit mehr handlen und wandlen könne; betrachten, daß alle Freud und Vortheil, die wir von dort aus genossen, auf einmahl zu nichts worden; dieses ziehet die Thränen aus denen Augen, und stürtzet zugleich all unsere Anmuthungen in den Abgrund der tieffesten Traurigkeit. Hæc sunt sine dubio, quæ movent lachrymas, & totum animum in tristitiam mergunt profundam. S. Aug. Serm. 1. de consol. mortuorum. Das Leben guter Freunden, sagt Augustinus an einem anderen Ort, mit welchen wir verträulich und liebreich umgegangen, muß uns nothwendig einen peinlichen Hertzenstoß versetzen, wann es wider Verhoffen von dem Tod aufgehoben wird. Wann man keinen Schmertzen empfinden solte bey zeitlichem Hintritt guter Freunden, und Verwandten, so muste man vorhero verbieten und aufhehen alle freundliche Unterredungen, alle verträuliche Gemeinschafft, oder zertrennen alle natürliche Zuneigung menschlicher Freundlichkeit, und mit einer gewissen grausamen Tummheit des Gemüths alle Band des Hertzens zerreissen, oder die Freundschafft also heiglich und gleichsam feindseelig gebrauchen, daß daraus kein Freud oder Trost entspringete. Quorum nos vita propter amicitiæ solatia delectabat, unde fieri potest, ut eorum mors nullam nobis ingerat mæstitudinem? Quam qui prohibet, prohibeat, si

potest, amica colloquia, interdicat amicabilem societatem, vel intercidat affectum omnium humanarum necessitudinum, vincula mentis immiti stupore dirumpat, aut sic eis utendum censeat, ut nulla ex eis animum dulcedo perfundat. Die Heilige selbst bekennen, daß sie im Hinscheiden guter Freunden ein grosse Bestürtzung empfunden haben. Dieses bekennet Augustinus in dem Tod seiner Mutter: Mortua est, & confluebat in præcordia mea mæstitudo ingens. Sie ist gestorben, und mein Hertz ward von einer sehr grossen Traurigkeit überschwemmet.

S. Aug. Confess. l. 9. c. 11.

Dieses bekennet der Heil. Ambrosius in der Leich-Predig über den Tod Satyri seines Bruders, in welcher er ihme selbst unterschiedliche Trost-Sprüch vorstellet, zugleich aber dannoch sein tieffes Hertzenleid offen gestehet. Dieses bekennet der Heil. Bernardus in dem Hintritt Gerardi seines Bruders. Mortuo illo simul & cor meum dereliquit me. Er ist verschieden, und zugleich ist mein Hertz von mir abgewichen.

S. Ambros. Or. funeb. de Satyro.

S. Bern. Serm. 26. in Cant.

Allein unter unserem Leidwesen pflegen dreyerley Gefahren zu stecken, welchen wir vorbauen, und darwider uns sicher stellen müssen. Wir sind in Gefahr überflüßig zu trauren: unfreundlich zu trauren: unnutzlich zu trauren.

I. Wir

1. Wider die überflüßige Traurigkeit sollen wir uns bevestigen mit Vorstellung unserer Glaubens-Reglen.

2. Wider das unfreundliche Trauren gedeyet, daß wir gutwillig dem verstorbenen Freund mit unserm Gebett beyspringen.

3. Wider die unnütze Bestürtzung ist, daß wir durch Betrachtung unsers eignen Tods den Tod unserer Freunden uns zu Nutzen machen.

1. Zwey Beweg-Ursachen finden sich, in dem Tod eines guten Freunds traurig zu seyn, welche, wann sie nit vereiniget seynd, ein bittere Betrübnuß hervorbringen: wann sie aber beede auf einmahl zusammen schlagen, verursachen sie die allertiefeste Bestürtzung und Hertzenleid: und diese Ursachen seynd die Wohlgewogenheit, und Angelegenheit. Die Wohlgewogenheit allein für sich selbst hat grosse Krafft. Avulsa sunt viscera mea, **mein Hertz ist mir von dem Leib gerissen worden**, kan ein jeder sagen in dem Tod seines Freunds, wie der Heil. Bernardus in dem Tod seines Bruders Gerardi, **Mein Hertz hat man mir genommen; wer soll mir verbieten, daß ich solches nit empfinde? Wer soll mir schaffen, daß ich darzu unempfindlich seye?**

2. Wann aber nebst dieser wohlgewogenen Liebe noch unser eigene Angelegen-

heit und Nutzen zu Hertzen dringet, wann durch solchen Tod unser gemachte Hoffnung in den Brunnen fallet, wann daraus ein gantzes Verderben und Verkehrung unsers vorigen Glückstands zu besorgen, da kan es sich leicht begeben, daß die Betrübnuß gar zu überschwänclich werde, und in eine Verzweifflung sich verändere. Es ist dir hinweg gestorben ein sehr liebe Person: hab Gedult. Ich betrachte aber darbey und sihe vor Augen meinen Untergang, sagt mir ein Wittib, Mein Ehe-Herr ist gestorben: ich bin überladen mit kleinen Söhnen, und zwar ohne Hülff; mit jungen Töchteren, und ist mir nit möglich selbige hinauszusteuren: tausend Verwirrungen überfallen mich: jederman wird jetzund über mich her, mich zu plagen: Die Hauß-Bediente, so mich vorhero geforchten, verachten mich, und spotten meiner. Von meinen Schuldnern kan ich nichts eintreiben und erpressen: von denen Glaubigern werd ich belästiget und bedrohet: Die Anverwandte werden auch bald anfangen, mit Streit-Händlen mich anzufechten: meine Drangsaalen können kein End ersehen. Propterea plango & lamentor, quòd auxilio destituta sim, & tutorem amiserim, conjugem omnium consortem & consolatorem: multa rerum turba ingruit: quibusvis injuriam inferre volentibus exponor:

S. Chrysost. in Thessal. hom. 6.

nor: domestici, qui me ante metuebant, contemnunt nunc, & insultant &c.

3. Es mag aber dieses Hertzenleyd herkommen, woher es wolle, aus Gewogenheit gegen dem Freund, oder eigner Angelegenheit, so ist es zu gestatten, und kan man ein solche Traurigkeit niemanden verbieten. Der Welt-Heyland selbst hat getrauret in dem Tod des Lazarus; er hat getrauret in Betrachtung des bevorstehenden Untergangs der Stadt Jerusalem, und hat diese Schmertzen-volle Anmuthung ihme ansehen lassen, dardurch verstehen zu geben, daß unser Weinen und Klagen ohne Fehler und Sünd seye, da unsere Freund absterben, oder auch das Vatterland schaden leidet, wann es nur inner gebührendem Maaß und Schrancken sich halten lasset: ja Christus selbst hat denen jenigen ihr Wehe-klagen mit keinem Wort untersagt, welche bey dem Grab des Lazarus bitterlich weinten. Mit diesem Göttlichen Beyspiel hat der Heil. Bernardus entschuldiget seine Zäher, die er in dem Tod seines Bruders vergossen; und gleichermassen hätte seinen Trauer auch rechtfertigen können der Heil. Augustinus bey dem Hintritt seiner Heil. Mutter. Salvator super Hierusalem flevit, prævidens ejus ruinam, & ego propriam, & quæ in præsenti est, desolationem non tentiam? Ille flevit compatiendo, & ego patien- S. Bern. loc. cit.

patiendo non audeam? Et certè ad tumulum Lazari nec flentes arguit, nec à fletu prohibuit; insuper & flevit cum flentibus; fueruntque lacrymæ illæ testes naturæ, non diffidentiæ. **Christus hat über Jerusalem geweinet, weil er ihre Zerstörung vorsahe: Wie solte dann ich mein gegenwärtiges Leyd nit empfinden, welches ich vor Augen habe? Christus hat geweint aus Mitleyden: warum dann ich nit, da ich selbst leyde? Gewißlich bey dem Grab des Lazari hat er anderen das Weinen nit verbotten, sondern selbst mitgeweinet: und solche Zäher sind aus Beschaffenheit der menschlichen Natur, nit aber aus Mißtrauen hervor gekommen.**

4. Auch die Heil. Vätter verbieten das Weinen nit, wann es mit vernünfftlicher Maaß geschiehet: aber sich ungeformt verstalten, unbändig sich aufführen, ungestimmen und verzweiffelmäßig heulen, die Wangen zerkratzen, die Haar ausreissen, und was dergleichen wider die schamhaffte Ehrbarkeit lauffende Mißbrauch mehr seynd, diese mißrathen und verbieten sie. Minimè lugere, sagt der guldene Mund Chrysostomus, sed impudenter lugere veto. **Ich verbiete nit das Trauren, sondern das unschamhaffte, ausgelassene, ungestimme Trau-**

S. Chrysost. hom. 61. in Joan.

Trauren Und der Heil. Bernardus: Non culpamus fletum, nisi cùm excedit modum. Ich will das Weinen nit bestraffen, es seye dann, daß es die Maaß überschreite. Auch der Heil. Ambrosius redet denen Prinzeßinnen des Kayserß Valentiniani also zu: Vestras non abstergam lacrymas; neque enim id facere vellem, etiamsi possem: est enim piis affectibus quædam etiam flendi voluptas, & plerumque gravis evaporat dolor. Ich will eure Thränen nit verhinderen; und wann ich sie auch hemmen kunte, so wolte ich ihnen dannoch freyen Lauff gestatten; dann fromme Anmuthungen finden in dem Weinen ihren gewissen Trost, und gemeiniglich pfleget der Schmertz, so in dem Hertzen wallet, nach und nach durch die Augen auszudämpffen und zu verschwinden. S. Ambros. in obitu Valent. Imp.

5. Ihme selbsten das Weinen verbieten, und denen Zäheren ihren Lauff sperren, ist so viel, als dem eignen Hertzen einen tyrannischen Gewalt anzuthun, und sein Leydwesen, so von Natur herflüsset, in gar zu enge Schrancken zusammen zwingen. Diesen gewaltigen Zwang hatte ihme auf ein Zeit angethan der großmüthige Augustinus, als sein Heil. Mutter Monica verstorben ware. Ja er spielte den Meister so ritterlich über sein

Anmu-

Anmuthung, daß er weder die Farb des Angesichts änderte, weder einen Seufzer aus dem Hertzen, weder ein Zäherlein aus denen Augen gehen liesse, also daß man vermeinte, er sey gleich einem Marmelstein erhartet, und empfinde darüber nit das mindeste Hertzenleid, illis arbitrantibus me sine dolore esse. Er bekennet aber offenhertzig, daß dieser Gemüths- und Augen-Zwang ihme selbst sehr theure Mühe gekostet habe. In tali luctamine valde male mihi erat. In sogestaltem Streit des innerlichen Schmertzens, und der äusserlichen Verstellung geschahe mir sehr wehe. Endlichen aber als ihme etwas lebhaffters zu Gemüth kame die Heiligkeit seiner verstorbenen Mutter, ihre Gütigkeit, ihre Milde, und Sittsamkeit, ihr so liebreicher Wandel, hat er sich des Weinens nit mehr enthalten können, sondern seinen Zäheren freyen Lauff gelassen, und da diese ungehindert hervor schossen, wurde nach und nach das tobende Ungewitter seines Hertzens gestillet. Dimisi lacrymas, quas continebam, ut effluerent, quantum vellent; substernens eas cordi meo, & requievi in eis. Auch der Heil. Bernardus hat bey dem Tod seines geliebten Bruders die Zäher innen gehalten. Alle andere weinten: er allein sahe seinen verstorbenen Bruder und fremde Thränen mit trockenen Augen

gen an. Er begleitete die Leich, wohnte dem Todten-Gepräng bey, sange selbst in Priesterlichem Aufzug die gewöhnliche Gebetter ab, er selbst mit eigner Hand warffe ein Hand-voll Erden über den verblichenen Leichnam: nichts desto minder liesse er kein Zäherlein über die Wangen fallen. Er bekennet aber aufrichtig, daß er damahlen zwar seye Herr gewesen über seine Zäher, nit aber über sein Hertz; und obwohlen er die Augen von dem Weinen inngehalten, habe er doch dem Gemüth das Trauren nit verbieten können: Multo tamen turbatus & mæstus; nec potui imperare tristitiæ, qui potui lacrymæ. Der solchergestalten unterdruckte Schmertz setzte in dem Hertz noch tieffere Wurtzlen; und ist immerzu grösser worden, weil ihm die Freyheit gesperret ware. At suppressus dolor altiùs radicavit, eo acerbior factus, quo non est exire permissus. Endlichen ware auch dieser großmüthige Heiliger, der jedoch ein Mensch geblieben, mit Gewalt bezwungen seiner Menschlichkeit nachzugeben, und seinen Zäheren in vollem Lauff den Zügel zu lassen. Exeat necesse est foras, quod intus patior. Exite, exite lacrymæ, quia is, qui vobis meatum obstruxerat, commeavit. **Es muß doch einmahl herausbrechen, was ich innerlich mit Schmertzen empfinde. Lauffet hervor, lauffet meine Zäher;**

dann

dann der jenige, so euch bißhero innen gehalten, sich selbsten eurer nit mehr enthalten kan.

6. Diese Sitten-Lehr nebst angefügtem Beyspiel der Heil. Vätteren, geliebter Leser, hab ich dir vorgestellet, erstlich, daß du dir nit fremd vorkommen lassest, noch weniger ein Aergernuß nehmest, wann du einen Geistlichen oder Ordens-Mann sehen solltest, der bey dem Hintritt eines Verwandten oder sonst vertrauten Freund der Zäheren sich nit enthalten kan: anderntens, damit du selbst in dergleichen Zufall dich nit schämest mit gebührender Maaß denen Trauer-Zäheren freyen Lauff zu lassen, weilen ja gewißlich der innerliche Schmertz durch Entlassung der Thränen mercklich geringeret wird. Hernach aber, damit dein Trauer-Wesen nit über die Schnur und Bescheidenheit trette, weder das Ansehen einer Tobsucht oder Raserey bekomme, so must du dich selbst aufmunteren und stärcken mit Betrachtung etwelcher Wahrheiten unsers Heil. Glaubens.

7. Betrachte derowegen, daß dieses der allgemeine und unvermeidliche Termin, End, und Ausgang seye eines jeden Menschens, er möge seyn, wer immer er wolle. Alle, die wir von Natur aus zum Sterben verordnet seynd, müssen entweders trauren, oder betrauret werden. Hast du viel

vielleicht niemand von deinen Freunden sterben gesehen oder gehöret, so muß doch ein anderer deinen Tod sehen oder hören. Stirbt ein anderer ehender, als du, so ist ihm ein grosse Mühe erspart: er ist einer Klag und Betrübnuß überhebt, welche er nothwendig hätte empfinden und ausstehen müssen, wann du vor ihm gestorben wäreſt. Betrachte, wie vieler Widerwärtigkeiten dein Freund durch den Tod seye entlediget worden: betrachte, wie offt ihn selbsten werde das Leben verdrossen haben, wann er ein hartes Creutz auszustehen gehabt. Considera, sagt der Heil Chrysostomus, quot plena malis est vita præsens; cogita, quoties & ipse præsentem execratus est vitam. **Bedencke, wie voller Drangsaalen dieses Leben seye: bedencke, wie offt der andere selbst an gegenwärtigem Leben einen Verdruß gehabt werde haben.** Du zwar wünscheteſt, daß dein guter Freund noch länger gelebt hätte: aber verstehest du wohl, was das seye lang leben? Lang leben ist nichts anders, als hier auf der Welt sich immerzu kräncken, hier trauren und klagen, bald förchten und sorgen, bald allerley Zwang leiden, bald Ungnad und Feindschafft ausstehen, wiederum in Sünden hineinfallen, und die Gefahr eigner Verdammnuß vergrössert sehen: und

S. Chryſ. hom 69. ad popul.

gesetzt, es begegne dir auf eine Zeit kein dergleichen Anstoß, so must du dannoch allzeit in Forcht und Sorgen stehen, was und wann du wideriges zu erwarten und zu übertragen habest: Hæc igitur ipsum sustinere per singulos dies, & hîc manere volebas, & ægrotare, flere, formidare, & contremiscere; & has quidem pati molestias, & ne patiatur timere. So wilst du dann haben, daß dein Freund dergleichen Verdrießlichkeiten annoch solte ausstehen: annoch in Kümmernuß leben, was neues über ihn kommen werde? Wie offt bist du bey seiner Lebens-Zeit bestürtzt gewesen, wann er in ein Unglück verfallen: wie offt war dein Muth verbittert, wann du ihn zörnen gesehen? wie offt hast du gezitteret, wann ihm ein Gefahr über den Halß gekommen? Jetzund aber ist weder dein Freund dergleichen Unsternen unterworffen, weder du hast dergleichen Aengstigkeiten wegen seiner auszustehen.

8. Der nächste Anverwandte, der beste Freund ist gestorben: er ist von dir abgetrennet: er handlet und wandlet nit mehr mit seinen alten Bekannten: er hat nit mehr zu geniessen seine Reichthumen: nichts mehr zu thun mit seinem Haußwesen: all sein Wohlgelegenheit ist verschwunden. Was ligt daran? Er hat aber jetzund bessere Freund, bessere Ge-

sell-

sellschafft gefunden: er besitzet jetzund ewige Reichthumen, unsterbliche Freuden. Ach liebster Bruder, sprache der Heil. Bernardus, als er sein Leydwesen wegen des verstorbenen Gerardi zu trösten anfangte, hertzliebster Bruder, wann du schon deine geliebte Freund allhier verlohren hast, so hast du doch andere noch bessere, noch liebens-würdigere angetroffen Tu chare frater, si charos amisisti, chariores utique recepisti. Es beklaget sich, schreibt S. Hieronymus an die heilige Paula, welche weder essen, weder trincken, weder schlaffen wolte vor lauter Unmuth wegen dem Tod ihrer Tochter Blesilla, als diese in jungem Alter mit 20. Jahren verschieden war, es beklaget sich Blesilla selbst über dein unmäßige Traurigkeit, und sagt zu dir also: Wann ich dir einmahl lieb gewesen, wann du mich noch liebest, O mein Mutter, wann du mich mit deiner Milch ernähret hast, ach sey mir nit neidig um mein Glückseeligkeit, vergönne mir mein ewiges Wohlseyn. Clamat nunc illa lugenti: si unquam me amâsti, mater, ne invideas gloriæ meæ. Es beklaget sich, fahret Hieronymus fort, es beklaget sich über dich Christus der HErr selbst: warum erzörnest du dich? sagt er; oder wilst du nit gedulten, daß dein Tochter jetzund

§ Bern. serm. 26. in Cant.

S. Hieron. Epist. 25. ad Paulam.

mein Tochter worden ist? Irascéris, Paula, quia filia tua mea facta est filia? Mißbillicheſt du mein Urtheil? und da du ſo widerſetzlich weineſt, wilſt du mir dein Tochter entreiſſen, die ich nunmehro würcklich in meinem Beſitz habe? Indignaris de judicio meo, & rebellibus lachrymis facis injuriam possidenti?

9. Uberlege dieſes, andächtiger Leſer, und bedencke, daß, wann dein verſtorbener Freund nit mehr bey und mit dir iſt, er gewißlich bey GOtt ſeye. Iſt er nit mehr in deinem Hauß, ſo bilde dir ſicherlich ein, er ſeye im Paradeyß, oder doch zu nächſt daran, in jenes ſchöne Himmelreich einzutretten. Mit dieſem allein tröſtete ſich der Heil. Bernardus in dem Tod ſeines Bruders Gerardi: Erat ambobus alterutrum grata præſentia, ſuave colloquium; ſed tantas utriusque delicias, ego perdidi, tu mutâſti. Wir waren gern beyſammen, freundlich und troſtreich waren unſere Geſpräch: Allein dieſe Freud, die wir beede von ein ander hatten, hab ich verlohren, du aber haſt darfür ein gröſſere bekommen. Dein verſtorbener Freund, ſagt Hieronymus, hat dich nit verlaſſen, ſondern iſt dir nur vorgegangen. Non te deſeruit, ſed præceſſit. Wann es in dem Gewalt des Verſtorbenen ſtünde, alſo gleich

S. Bern. loc. cit.

S. Hieron. ep. ad Tyraſium.

gleich vom Tod aufzustehen und lebendig wiederum in dein Behausung zu kommen, wann er seelig ist, wie du nit zweiflen must, so wurd er ihm dieses Leben gewißlich nit mehr verlangen. Der Heil. Mutius, als er ein Menge Leut vor einem todten Leichnam weinen und trauren sahe, machte sich zu der Bahr hinzu, und fragt den Verstorbenen: Was ist dir lieber? wilst du von Todten auferstehen, oder bey Christo deinem Heyland verbleiben? Visne manere cum Christo tuo, an potiùs reverti ad corpus tuum? Alsobald hat sich der Tode aufgerichtet, und geantwortet: Ich will bey meinem Christo verbleiben. Volo manere cum Christo meo. Mutius sprache darauf: So verbleibe dann in Frieden: mane in pace. Mithin legte sich der Verstorbene wiederum zu Ruhe: die Herumstehende vergassen des Weinens, und haben sich deren sehr viel zur wahren Gottesforcht bekehret. Erneuere demnach den Glauben von unfehlbahrer Auferstehung der Todten, und Unsterblichkeit der Seelen, und getröste dich mit der Versicherung, daß ihr ohne Zweiffel an ein ander noch sehen werdet, und wann der eine und anderte im Himmel seyn wird, werdet ihr in Ewigkeit nit mehr geschieden werden. So will ich dann dieses Lehr-Stuck beschliessen mit dem Heil. Augustino: Permittantur pia corda charorum, S. Aug. serm. 34. de

de Ver. Apost. de iuorum mortibus contristari dolore sanabili; & consolabiles lachrymas fundant conditione mortali, quas citò reprimat fidei gaudium, qua credunt fideles, quando moriuntur, paululum à nobis abire, & ad meliora transire. Lasse man fromme Hertzen betrübt seyn über den Tod ihrer Freunden, doch mit gebührender Maaß: lasse man sie weinen zu ihrem Trost, weil es die Natur also fordert; es sollen aber die Zäher sich stellen lassen durch die Freud des Glaubens, weilen die Glaubige, wann sie sterben, nur auf ein Zeit von uns abweichen, und zugleich ein weit besseres Leben erreichen.

10. Solte aber dein Traurigkeit nit so fast aus Wohlgewogenheit und Lieb gegen den verstorbenen Freund entspringen, als aus Betrachtung des Schadens, welcher dir durch seinen Tod zugewachsen, so mache dir ferners andere Gedancken, welche dir eben der heilige Glaub an die Hand gibet. Betrachte, sagt der Heil. Joannes Chrysostomus, wer der jenige seye, der dir deinen Eheherrn, oder deinen Vatter, der dich ernähret, oder deinen gewachsenen Sohn, der schon dein Noth oder Alter unterstützen können, oder einen Fürsten, von dessen Hülff und Gunst du gelebet, hinweg genommen hat? Wer hat ihn oder jenen hinweg genommen? Sag nit

nit, der Tod: sage nit, ein unversehener Zufall: sage nit, ein feindliche Hand, wann er auch solte gewaltthätig aus dem Weeg geraumet seyn worden; sondern sage: GOTT hat mir selben hinweg genommen. Ohne Willen GOttes stirbt nit einmahl das schlechtiste Vögelein, ja es fallet nit das mindiste Härlein von deinem Haupt: viel minder kan ein Mensch sterben ohne göttlichen Willen. Sagst du nit alle Tag, ja viel öffter in einem Tag: Dein Will geschehe, fiat voluntas tua? Du bittest den HErrn, daß sein Will geschehe: nun ist er geschehen: nun ist geschehen, um was du ihn gebetten hast. Sage ihm Danck, daß er, obschon mit deinen theuren Unkosten, seinen gerechtisten und barmhertzigisten Willen vollzogen habe. Wann du an die Hand GOttes gedencketest, von welcher ein solcher Streich herkommet, wurdest du sehen, daß dein Schmertzen sich um ein grosses erringeren wurde. Si in morte mariti aut filii cogitaveris, quis ille sit, qui abstulit, & fortiter id tuleris, voluntatem istam sacrificium exhibe Deo, & evadere procellam istam facilè potes. S. Chryf. in 1. Cor. hom. 41. **Wann du in dem Tod deines Freunds bedenckest, wer ihne hinweg genommen, und diesen Verlust großmüthig übertragest, stelle diesen Willen deinem GOtt als ein Opffer vor, so wirst du aus dem Ungewit-**

ter der Betrübnuß leicht dich herauswinden.

11. Du vermeynest, dein Eheherr, dein Vatter, dein Sohn, dein Fürst hätte dich ernähren, und alle nothwendige Hülff beyschaffen können. Vermeynest du dann nit, daß auch der allmächtige und gütige GOtt dir könne und wolle forthelffen in allen deinen Angelegenheiten? At hoc ipsum quantæ est incredulitatis? Nempe quòd putas te vel maritum vel filium in rerum securitate collocaturum esse, Deum verò minimè. Was ist dieses für ein grosser Unglauben, daß du vermeynest, ein Mensch könne dich in sicheren Wohlstand setzen, GOtt aber könne, oder wolle nit? GOtt will haben, daß wir auf ihne hoffen und vertrauen, mehr als auf ein jede Person oder Sach dieser Welt: und nimmet er nit ohne Ursach dann und wann ein Person hinweg, weil wir auf diese mehr Vertrauen gesetzt haben, als auf ihne selbsten. Ob id ipsum plerumque eos aufert, ne ad eos nimis alligata sis, ut spem tuam ab illis auferas. Halte dich wohl vereinigt mit GOtt, so wird GOtt über dich viel ein bessere Sorg tragen, als immer ein Mann, ein Vatter, ein Sohn tragen kunte. Maritus & filius sunt tutores tui; Deus verò nullâ tui curâ tenetur? Seynd dir durch einen Todfall kleine Kinder hinterlassen worden, so

Idem homil. 6. in Thessal.

wird

wird sie unterhalten der jenige GOtt, der dirs gegeben hat. Wie viel Kinder, die von Wittiben erzogen worden, haben grossen Fortgang gemacht, und seynd zu Glück und Ehren gelanget? Hingegen wie viel haben lange Zeit unter vätterlicher Obsorg gelebet, die hernach von dem rechten Weeg abgetretten, und ewig zu Grund gegangen seynd? Liberos educaturus est Deus, qui illos dedit. Quot tibi possum filios ostendere, qui à viduis educati celebres facti sunt? quot verò, qui sub patribus suis vixerunt, & perierunt? Mit eben diesen Gedancken tröstet Hieronymus die Heil. Paulam. Unicus raptus est filius: durum quidem, sed tolerabile, quia sustulit ille, qui dederat. Der einzige Sohn ist dahin gestorben: ein harter Fall! jedoch zu erdulden, weil ihne der jenige genommen, der ihne dir gegeben hatte. Du mögest nun heilig seyn, oder in Sünden stecken, stelle dich zufrieden. Bist du heilig, so will GOtt mit diesem Creutz dein Gedult probieren: bist du aber in Sünden, so beklageſt dich wider alles Recht; dann du hierinn viel weniger zu leyden hast, als du verdieneſt. Aut sancta es, & probaris; aut peccatrix, & injustè quereris, minora sustinens, quàm mereris. Wann du, geliebter Leſer, in dergleichen Unglücks-Fall dich befindeſt, erforsche vor allem dein Gewissen. Wann du erachteſt,

S. Hieron. epist. 25. ad Paulam.

du seyest im Stand der Gnaden, kanst du dich mit diesem trösten, daß GOTT durch dieses Creutz dir ein Gelegenheit an die Hand gebe, einen grossen Verdienst zu machen. Befindest du dich aber im Sünden-Stand, so kanst dich wiederum trösten, nit zwar, weil du im Sünden-Stand bist, wessentwegen du vielmehr zu trauren hast; sondern derentwegen, weil GOtt auf solche Weiß sehr gnädig mit dir umgehet. Du solltest von Rechts wegen in der Höll seyn, und sihe, GOtt schickt dir dieses Creutz, nimmt dir hinweg den Muth und Keckheit zu sündigen, ruffet dich zur Buß und Bekehrung, ladet dich ein zu seiner ewigen Freud.

12. Stelle dir selbst vor Augen das schöne Beyspiel der heiligen Matron Melania, welches der H. Hieronymus auch der H. Paula hat vorgestellet. Melania war ein hochadeliche Frau, und befande sich samt dem gantzen Haußwesen in fremdem Land, als ihr Edler Ehegemahl dahin starbe. Dieser ware noch nit zur Erden bestattet, ja sein todter Leichnam ware noch kaum erkaltet, da ihr gleich nacheinander beede liebste Söhnlein Todsverblichen. Zart ware freylich, groß ware ohne Zweiffel die Lieb in dem Hertzen eines weichen Frauenzimmers, noch mehr in dem Hertzen einer Mutter. Der Scha-

den

den ware unaussprechlich, als da seyn kan in einer Frauen, so auf weitem Land sich befande, die auf einmahl Wittib geworden, und noch darüber kein Mutter mehr ware. Wer hätte nit geglaubt, daß sie an einem so unglückseligen Trauer-Tag wurde ihr Angesicht vor Unmuth zerfetzet, die Haar ausgerissen, die Kleider zertrennet haben? Nichts dergleichen. Sie hat nit einmahl einen Zäher vergossen, sondern vor einer Bildnuß des gecreutzigten Heylands sich auf die Knye niedergeworffen, seine heilige Füß mit denen Armen umfangen, mit einem heiteren und gleichsam frölichen Angesicht gesagt: O mein Gott, ich dancke dir, daß du mich durch den Tod meines Manns und Kinderen eines so schweren Lasts befreyet hast, damit ich hinfüran dich inbrünstiger lieben, und dir eifriger dienen könne. Lachrymæ gutta non fluxit; stetit immobilis, & ad pedes advoluta Christi, quasi ipsum teneret, arrisit: expeditius, inquit, tibi servitura sum Domine, quia tanto me onere liberâsti. Wann du so viel Hertzhafftigkeit nit hast, als Melania, so lasse deinen Zäheren freyen Lauff, aber bey denen Füssen des Gecreutzigten, und bekenne vor GOtt, daß du zwar in dem Hertzen grosses aber natürliches Leyd empfindest, deine Seel jedoch sich erfreue, weil sein göttlicher Willen geschehen seye. O mein HErr und GOtt, auch in dieser

Drang-

Drangsaal, die mein Hertz betrübet, sag ich dir Lob und Danck, und liebe dich von gantzer Seel. Ich wirffe mich nun in deine Händ: auf dich allein zielet hinfüran all meine Lieb, all meine Hoffnung, all meine Gemüths-Neigungen. Mein Hoffart hat müssen gedemüthiget werden: mein kaltsinniges und eitles Leben hat müssen gezüchtiget werden. Du, mein GOtt, hast dieses zuwegen gebracht mit gegenwärtigem Creutz. Ich sage dir von neuem tausendfachen Danck, ich lobe, preise, und benedeye dich. Nur dieses bitte ich: weil du mir dieses Creutz geschickt hast, verleyhe mir auch die nothwendige Gedult: weilen du mir den jenigen fortgenommen, auf den ich alle Hoffnung gesetzt habe, mache, daß ich all mein Vertrauen auf dich allein gründe: weilen du des jenigen mich beraubet, der vorhin mein Hertz besessen hatte, verschaffe, daß mein Hertz, aller anderer Liebe entlediget, von jetzo an völlig dein seye. Glaube mir, geliebter Leser, wann du es also anstellest, hast du den allergrösten Trost, den man immer bey zeitlichem Hintritt guter Freunden geniessen kan.

Nun bleiben noch übrig die andere zwey Stuck, so im Anfang vorgestellet worden. Ich will sie aber auf nachfolgenden Unterricht vorbehalten.

LXVII. Unterricht.

Werden abgehandlet die zwey übrige Stuck, welche in voriger Betrachtung vorgestellet worden.

MAn kan bey Abscheidung der Verwandten und Bekannten nit nur mit übermäßiger Traurigkeit fehlen, sondern auch durch unfreundliche, und unnütze Betrübnuß. Damit unser Klag nit unfreundlich oder gar feindselig seye, müssen wir denen Verstorbenen hurtig beyspringen. Damit aber die Trauer nit unnutz und unfruchtbar seye, müssen wir selbst den Tod betrachten. VII. Tag.

1. Gleich bey dem Tod unserer liebsten Freunden geht insgemein die Zeit mit Weinen und Jammeren hin: man ist beschäfftiget mit Zubereitung der Klage-Kleideren: man veranstaltet ein ansehnliche Leich-Begängnuß: man nimmt mitleidige Begrüssungen ein, und gibt Audienz denen Condolenz-Complimenten, wie man zu reden pfleget, mehreren Theil solchen Leuten, denen an diesem Todfall nichts gelegen ist: nichts desto weniger zeigen sie

ihr

ihr Leidwesen aus Höflichkeit, weilen es also der Brauch ist: seynd uns nebenbey ungelegen und überlästig mit unnöthigen Ceremonien. Unter so vielen verdrießlichen Geschäfften und Verrichtungen, welche dem Verstorbenen gar nichts helffen, gedenckt man nit an die abgeschiedene Seel, die doch gleich dazumahlen unser Hülff höchstens bedürfftig ist. Dieses ist ja in Warheit ein unfreundliches Klagen und Trauren, da alles das jene geschicht, was unsere Ehr, und Ansehen belanget; herentgegen wenig oder nichts veranstaltet wird, wordurch frühezeitig der Verstorbene seiner Peinen entlediget werden kunte. Die Verstorbene, so sich im Fegfeuer befinden, achten nit die äusserliche Todten-Gepräng, und haben nit den mindisten Trost oder Beyhülff darvon. Wilst du sie ehren zu ihrem Vortheil, Nutzen, und Trost, springe ihnen bey mit guten Wercken. Vis mortuum honorare? sagt der Heil. Chrysostomus, fac eleemosynas: quæ tibi ex multis fletibus utilitas? **Wilst du dem Verstorbenen ein Ehr beweisen? Gibe Allmosen für ihn. Dann was solle das Weinen allein helffen?** Befleisse dich, und nimme dir die ernsthaffte Mühe, der abgewichenen Seel mit Gebett, mit Allmosen, mit heiligen Meß-Opfferen beyzuspringen. Nitere quantum potes, ut juvetur, non lachrymis, sed prece, sup-

S Chrys. hom. 61. in Joan.

Idem homil. 41. in 1. Corinth.

supplicationibus, eleemosynis, oblationibus. Lasse man die Menschen trauren, und ihr Hertzenleyd nach Gebühr bezeugen: gestatte man ihnen diesen Trost, den sie bey Hintritt guter Freunden aus denen Zähren schöpffen. Impleant homines erga suos officia postremi funeris, sagt Augustinus, & sui humani lenimenta mæroris. Aber mit viel grösserem Ernst, Eyffer, und Sorgfalt sollen sie sich bemühen, mit Opffer, mit Gebett, mit Allmosen, der leydenden Seel zu Hülff zu kommen. Verùm illa, quæ adjuvant spiritus defunctorum, oblationes, orationes, erogationes, multo pro eis observantius, instantius, abundantius impendant. S. Aug. Serm. 44. ad Fr. in eremo.

2. In dem Buch seiner offentlichen Bekanntnussen lobet erstgemeldter H. Augustinus sein H. Mutter Monica, daß sie bey vermerckter Annäherung ihres Tods, kein Anschaffung gethan, wie ihr Leib solte einbalsamirt, mit was Gepräng zur Erden begleitet, in was herrlichem Grabmahl beygelegt werden. Imminente die resolutionis suæ non cogitavit corpus suum sumptuosè contegi, aut condiri aromatibus, aut monumentum electum concupivit, aut curavit sepulcrum patrium. Non ista mandavit nobis. Nichts dergleichen, sagt Augustinus, hat Monica befohlen, sondern einzig und allein verlanget, man solle ihrer bey dem heiligen Altar ingedenck seyn:

sed

sed tantummodò memoriam sui ad altare tuum fieri desideravit. Wir müssen uns keinesweegs einbilden, daß unser Verstorbener seye zur Höllen verdammet worden. Und obwohlen uns gedunckte, er wäre in der Sünd dahin gefahren, so kan er dannoch in der Gnad Gottes verschieden seyn. Wir können ohne besondere Offenbahrung nit wissen, was in dem letzten Augenblick seines Lebens die göttliche Barmhertzigkeit oder göttliche Gerechtigkeit in ihme gewürckt habe. Wir müssen hingegen auch nit gar zu leicht glauben, der Verstorbene seye schon in der Glory, so heilig und auferbaulich sein Leben immer möge gewesen seyn. Wir können zwar hoffen, er seye in der Seeligkeit: jedoch weilen wir dessen nit versichert seynd, müssen wir an uns nit ermanglen lassen, dem Verstorbenen in seiner Noth, die er vielleicht leydet, hurtig beyzuspringen. Der Heil. Augustinus ware ein unfehlbarer Zeug von der Heiligkeit seiner Mutter, weil er ihr Tugend und Frommkeit mit Augen gesehen: noch darüber hat er bey ihrem Tod theils selbst viel Gebett und Opffer für sie verrichtet, theils von anderen verrichten lassen, so viel er gekönnt. Mit allem diesem hielte er sich noch nit versichert, ob sie den Himmel würcklich erreicht habe. Ja noch etliche Jahr darnach, als er seine offentliche Bekanntnussen schriebe, hat er

alle seine Leser, in deren Hand sein Buch kommen solte, eifferig gebetten, sie möchten bey dem heiligen Altar seiner Mutter gedencken. Inspira Domine servis tuis, quibus & voce & corde & litteris servio, ut quotquot hæc legerint, meminerint ad altare tuum Monicæ famulæ tuæ. Gibe ein, O HErr, deinen Dieneren, denen ich mit Worten, mit Hertzen, mit Schreiben diene, daß alle, so dieses lesen werden, deiner Dienerin Monica bey deinem Altar ingedenck seyen. Idem Confess. loc. cit.

Und ein für allemahl will Augustinus, daß wir uns von der Seeligkeit eines Verstorbenen nit anderst versichern sollen, als durch das Gebett für selbige, von deren Glückstand wir kein Gewißheit haben. Idem ad FF. in Eremo serm. 44. Viel, sagt er, seynd für heilig gehalten worden in denen Augen deren Menschen, und seynd als Sünder gestorben in denen Augen GOttes. Nun ist es gewiß, daß dein Verstorbener wenigstens viel läßliche Sünden begangen habe: obwohlen er zwar auch viel gute Werck geübet, so wissen wir doch nit, ob er durch diese genugsam seye gereiniget worden. Certum est, quòd peccator fuit; licèt bonis operibus ornatus fuerit; ignoramus tamen, utrum æternam gloriam possidere meruerit. Auf allen Fall, wann dein Gebett schon dem Todten nit mehr nutzlich oder nothwendig ist, so bleibt

doch der Nutzen dir selbst, weilen du vor jedem guten Werck, so du übest, deinen Verdienst und gebührenden Lohn einzubringen hast. Et licèt opera tua non prosint beatis, nec damnatis, tamen certò scias quod licet pro defunctis beatis vel damnatis obsecres, bona, quæ facis pro eis, non admittes. Damit du also zur Vorbitt für die Verstorbene angefrischet werdest, so betrachte an denen armen Seelen zwey Stuck,

Erstlich die Schärffe und Langwürigkeit ihrer Peinen. Und

Andertens, ihr Bedürfftigkeit, und deinen eigenen Verdienst.

3. Die Schärffe und Bitterkeit jener Peinen betreffend, kanst du solche innen werden von einem gewissen Menschen, der selbige schon einen Tag lang versucht und empfunden hatte. Der heilige Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, in einem Send-schreiben an den Heil. Augustin, erzehlet, nachdem drey Todte, welche mit dem Buß-Sack des H. Hieronymi berührt worden, von dem Grab aufgestanden, einer ihme selbst, nemlich dem H. Cyrillo, begegnet seye, mit deme er Gelegenheit zu sprechen bekommen. Cyrillus schreibt, er habe diesen Mann angetroffen gantz bestürtzt, gantz trostloß, und vor Menge der Zähren schier gantz verzehret und verdorben. Ich hab ihn gefragt, sagt Cyrillus, was er für ei-

Ursa-

§ Cyrill. Jerosolymit. Episc. epist. ad August. Vide Tom. 9. Oper. S. Hieronymi.

Ursach hätte so übermäßig zu weinen; er aber nach einem langen Stillschweigen, und vielfältigen Seuffzeren, gabe mir endlich auf mein gewaltiges Ansetzen zur Antwort: Wann ihr wustet, heiliger Bischoff, was ich gestern ausgestanden habe, wurdet ihr euch über meine Thränen gar nit verwunderen, sondern für gantz billich erkennen, daß ich in solchem Jammerwesen beständig fortfahre, und nit mehr darvon ablasse. Was haltet ihr dann von denen Peinen, wie scharff erachtet ihr, daß das Fegfeuer seye? Wann auf einmahl über einen Hauffen zusammen genommen wurden alle Peinen, alle Straffen, alle Drangsaalen und Marter, die man, will nit sagen ausstehen, sondern nur gedencken kan, so seynd sie nichts, als ein kühles Thau und angenehme Erfrischung, gegen der mindesten Pein des Fegfeuers. Es ist kein Mensch auf der Welt, der nit lieber wolte von jetzund biß zum Ende der Welt alles das jenige ausstehen, was immer alle Menschen von Anbegin der Welt biß auf heunt schmertzhafftes ausgestanden haben, als nur die mindiste Straff des Fegfeuers: wann er nur einen Tag lang solche erfahren hätte. Will man mich dann fragen, warum ich also traure und weine, so bekenne ich rund, es geschehe aus Forcht jener Straffen, mit welchen ein jeder Sünder in jener Welt nach aller Gerechtigkeit

gantz billich gestrafft wird. Es ist kein Unterschied zwischen denen Peinen der Höll, und des Fegfeuers, als daß es im Fegfeuer ein End gibet, die Höll aber währet, und wachset. Bißhero der von Todten Erweckte, ein Zeug von eignem Augenschein, und der H. Cyrillus, der es von ihm aus dem Mund mit eignen Ohren gehöret.

4. Der Heil. Augustinus aber, da er mit lebhafften Farben die allererdencklich-empfindlich- und grausamste Peinen deren Martyrern vorstellet, welche sie in gegenwärtigem Leben ausgestanden, lasset sich so weit heraus, und saget unverholen, daß alle Peinen der Martyrer weit geringer seyen gewesen, als jene, so die Seelen im Fegfeuer ausstehen müssen. Nunquam in carne tanta inventa est pœna, licèt mirabilia martyres passi sint tormenta. **Kein solche Pein, die dem Fegfeuer kunte verglichen werden, ist an dem menschlichen Leib niemahlen verübet worden, obwohlen die heilige Martyrer so grosse Peinen ausgestanden, daß man sich darüber nit genug verwunderen kan. Ach lieber GOtt! wie gehen wir uns selbst vor denen Augen um, wann wir die läßliche Sünden so gering schätzen, und gleichsam nichts daraus machen wollen! wann wir kein ernstliche und rechtschaffene Buß über die Todt-Sünden würcken! wann wir diese blinder Dingen für nachgelassen hal-**

S. August. L. de pœn.

halten, und darneben kein Forcht und Sorg auf das erschröckliche Fegfeuer tragen! Weiters aber wie unfreundlich, ja wie feindselig und grausam ist es, wann man jenen Seelen nit zu Hülff kommet, von denen man aufs wenigist so viel argwohnen kän, sie möchten nit alsogleich von Mund auf in Himmel aufgefahren, sondern eine Zeit noch in der Straff aufgehalten seyn? Wann die Seel unsers Vatters, oder Mutter, Bruders oder Schwester, Freundes oder Gutthäters alldorten leyden solte, und so grausam gequält werden, da wir unterdessen die Trauer-Zeit mit unnützen Zäheren, überflüßigen Complimenten, fruchtloser Bereitschafft des Leichgeprängs verzehren, und nebenbey nit bedacht seyn, mit eylfertiger Beyhülff die Seel des Verstorbenen zu trösten, und zu erquicken! Ist ja für den Todten ein Elend, von uns aus aber ein Grausamkeit!

5. Wann du auch schon viel heilige Messen zur Hülff des Verstorbenen lesen hast lassen, darffst du dir dannoch nit alsogleich einbilden, oder leichter Dingen dich bereden, daß selber schon in dem Himmel seye. Gleichwie dir die Zeit unbekannt ist, welche ihm von der göttlichen Gerechtigkeit zur Straff ist ausgesteckt worden, und auch unbewust, in was für einer Maaß und Werth deine Hülffs-

Werck vor GOtt aufgenommen werden: also kanst du auch nit wissen, wie viel Hülffs-Mittel zu Erlösung des Verstorbenen erklecklich seyen, oder wie viel Zeit erforderet werde, seine Peinen zu endigen. In jenem Feuer, sagt der Heil. Augustinus, muß man so lang verbleiben, biß alles Unreine genugsam abgefeget und vertilget ist: biß völlig verzehret worden das Holtz, das Heu, das Werch, mit welchen der Heil. Apostel Paulus die kleinere Sünden vergleichet. Ipsi in illo purgatorio igne tamdiu moras habebimus, quamdiu supradicta peccata minuta, lignum, fænum, stipula consumantur. Wir seynd Schuldner, und können unmöglich in den Himmel eingehen, es seye dann unser Schuld durchaus bezahlet. Reddes usque ad ultimum quadrantem. Du wirst auszahlen müssen biß auf den letzten Heller, sagt der Welt-Heyland, und versichert uns beyneben, daß in den Himmel kein Mackel eingehen werde, so klein sie immer seyn möge. Nihil coinquinatum intrabit in regnum cœlorum.

S. August. serm. 41. de SS.

6. Ja wir selbst wolten nit einmahl in den Himmel eintretten, (wann es auch in unserm Gewalt stünde,) ehe und bevor wir vollkommentlich gereiniget wären: und wurden viel lieber die schärffiste Peinen vorhero übertragen, als jene Beschämung, welche wir ausstehen musten, wann wir

mit

mit einer Mackel in dem Himmel erscheinen solten. Dieses ist in einer Erscheinung der heiligen Gertraud geoffenbahret worden. Sie sahe die Seel einer ihrigen Closter-Jungfrau in einer Adelichen Kleidung, aber mit niedergeschlagenem Angesicht stehen, und zwar nit weit von Christo dem HErrn entfernet. Die Heilige verwunderte sich, warum Christus die Seel nit zu sich ruffte, und, warum, O HErr, fragte sie, warum ladest du diese Seel nit zu dir ein, sie als dein liebe Braut zu umfangen? Gleich darauf hat Christus mit einem liebreichen Anblick sein Hand gegen der Seel ausgestreckt. Diese aber an statt hinbey zu nahen, mit einer eingezogenen Schamhafftigkeit zoge sich mehrer zuruck. Gertraud verwunderte sich hierüber noch vielmehr, und fragte sie: O mein geliebte Schwester, warum ziehest du dich also zuruck? Die Seel antwortet: weilen noch ein Mackel an mir ist: quia nondum purgata sum, sed adhuc maculæ aliquæ me incompositam reddunt. Weilen ich noch nit gereiniget bin, und annoch einige Mackeln mein vollkommene Zierd verhinderen. Etiamsi omnino liber ad cœlum accessus mihi pateret, ego tamen memetipsam sponte subtraherem, cùm sciam, me tam glorioso sponso nondum convenire. Wann ich auch schon freyen Eingang in den Himmel hätte, wolte ich mich Bloss. in Monil. c. 13.

dannoch freywillig zuruck ziehen, indeme ich wohl weiß und erkenne, daß ich für einen so glorreichen Bräutigam noch nit rein genug seye.

7. So müssen dann diese Sünden verzehret, dieses Holtz, Heu, und Werch verbrennet, diese Schulden bezahlet, diese Mackelen abgewaschen werden, eintweders durch die Peinen des Fegfeuers, welche ein leidende Seel so lange Zeit ausstehen muß, als ihr von der göttlichen Gerechtigkeit vorgeschrieben ist: oder durch die heilige Messen, Gebett, Allmosen, Fasten, Ablassen, welche ihr von uns zukommen, biß ihr Genugthuung recht vollkommen werde. Wann nun die Zeit ihres Leidens, oder die Maaß unserer guten Wercken erfüllet ist, da wird sie der Peinen loß, und in die ewige Glory eingelassen.

8. Wie nothwendig diese Reinigung seye, hat GOtt an vielen Seelen denen lebenden Menschen zu erkennen gegeben. Es erzehlet der heilige Antoninus, wie daß ein verstorbener Prediger seines Ordens ein Monat nach seinem Tod dem Krankenwarter selbigen Closters erschienen seye, und ihme geoffenbaret, daß er biß dahin habe müssen im Fegfeuer verharren: propter familiaritatem, quam cum sæcularibus habui, & interlocutiones solatio & lepore plenas: wegen Gemeinschafft mit Welt-

S Antonin. in summa part. 4. c. 10.

Welt-Leuten, wegen trostreichen und kurtzweiligen Unterredungen Ein gantzes Monat lang muste er leyden, weil er die gebührende Ernsthafftigkeit nit behalten, welche einem Ordens-Geistlichen anständig, wann er mit weltlichen Menschen muß umgehen. Und wie viel Meß-Opfer, wie viel Gebett wird unterdessen von seinen geistlichen Mit-Brüderen für ihne verrichtet seyn worden? Der grosse heilige Gregorius erzehlet von Paschasio, des heiligen Römischen Stuls Diaconen, der ein Mann war von so grosser Tugend und Frommkeit, daß ein Besessener von dem bösen Geist erlediget worden, als er nur den Leviten-Rock angerühret, auf welchem des verstorbenen Paschasii Leichnam gelegen: von diesem, sage ich, erzehlet Gregorius, daß er nach einer langen Zeit, post multum tempus, dem H. Bischoff Germano von Capua erschienen, und gesagt habe, daß er noch immer in dem Fegfeuer seye, einig und allein wegen seiner Hartnäckigkeit und eigensinnigen Kopff, weilen er vermeynt hatte, Laurentius wäre des Pabstthums würdiger gewesen, als Symmachus, und weilen er auf diesem Urtheil seine Lebens-Zeit beharret, obwohlen er sahe, daß Symmachus durch einhellige Zusammenstimmung der Erwählenden dem Laurentio seye vorgezogen worden. Der Heil. Malachias, Irrländischer Ertz-Bischoff, wie

der Heil. Bernardus schreibt, hatte schon viel Messen gehalten für sein verstorbene Schwester, worauf er endlich nachgelassen. Es waren bereits dreyßig Täg abgeflossen, da er die heilige Hostie nit mehr für sie aufgeopfferet: und sihe! zu Nacht höret er die Stimm seiner Schwester, sagend, sie erwarte schon dreyßig Täg lang in dem Vorhoff der Kirchen auf brüderliche Hülff, und könne nichts erhalten. Malachias also fanget wiederum an für sie Meß zu lesen, und sie hat sich ihme in trauriger Kleidung unter der Kirch-Thür sehen lassen. Da er mit H. Messen lesen fortgefahren, sahe er sie das anderemahl schon in der Kirch, aber noch mit einem dunckten und schwartzbraunen Trauer-Kleid umgeben. Er setzte endlich sein tägliches Meß-Opffer fort, und sahe sie zuletzt im Kleid der Glory mit einer Begleitschafft vieler anderer glückseligen Seelen in den Himmel auffahren. Bilde dir jetzund ein, wie lang in dem Fegfeuer der jenige zu brinnen habe, der mit sich dahin bringet ein grosse Menge Tod-Sünden, welche zwar durch das Sacrament der Buß nachgelassen, noch aber nit ausgelöscht waren durch ein erkleckliche Genugthuung; und nebenbey mitführet einen noch grösseren Last der läßlichen Sünden, von welchen er ihme bey Lebens-Zeit vielleicht gar keine Rechnung gemacht hatte.

9. Es

9. Es ist diese Straff des Fegfeuers für sich selbst schon lang genug: aber wegen ihrer Schärffe und Bitterkeit wird sie noch weit länger. Der H. Antoninus erzehlet, wie daß ein Krancker seiner langwürigen Bethliegerigkeit überdrüßig worden, und derowegen den Tod verlanget habe. Da ihm dann ein Engel erschienen mit der Bottschafft, daß GOtt ihme, dem Krancken, die Wahl lasse, auszusuchen, ob er diese Kranckheit noch zwey Jahr ausstehen wolle, und alsdann schnur-gerad in den Himmel eingehen; oder aber jetzund gleich sterben, herentgegen erst nach einem dreytägigen Fegfeuer in die Glory kommen. Der Krancke hat lieber drey Täg in diesen grossen Schmertzen, als zwey Jahr in geringeren seyn wollen: er ist seines Wunsches gewähret, und in die Peinen geführet worden, die er ihme selbst ausgesucht hatte. Uber ein Stund erschiene dieser Engel schon wiederum der leidenden Seel, und fragte, ob sie ihn kenne? Nein, ware die Antwort. Ich, sagt der Engel, bin eben der jenige, so dir die Wahl vorgetragen zwischen der Kranckheit und Fegfeuer. Ach! du kanst der jenige nit seyn, sprach die Seele; dann die Engel können nit lügen. Jener hat mir versprochen, ich werde in drey Tägen aus der Straff in den Himmel kommen: nunmehr aber seynd schon sehr viel Jahr vergangen, da ich noch

noch immer in diesen Peinen liege. So groß nemlich ware die Schärffe und Bitterkeit der Peinen, daß dieser Seel ein eintzige Stund schier wie ein gantzes Jahr-Hundert vorkame. Nachdem sie aber ihres Irrthums berichtet worden, und Verlaub erhalten, wiederum zum Leben zukommen, hat sie es gantz gern angenommen, und mit Freuden die zweyjährige Kranckheit überstanden.

10. Wann du nun diese Grund-Warheiten wohl gefasset hast, so unterrede dich mit dir selbst, und sage: Dieser Verstorbene, den ich so hertzlich geliebt, den ich so schmertzlich betraure, befindet sich glaublich noch in der Straff-Hand GOttes, in dem bitteren Fegfeuer. Es ist wahr, daß mir dieses ein Trost seyn kan, wann er, wie ich hoffe, an diesem Orth des Heyls und Sicherheit ist, als von welchem er gantz gewiß einstens zu den ewigen Freuden kommen wird. Allein neben allem diesem ist er halt noch in der Straff und Peinen. Wann er noch heunt bey Leben wäre, und unversehens in ein grosses Feuer fallete, was wurde ich nit thun, wie wurde ich mich nit bearbeiten, ihne daraus zu errretten? Warum solte ich dann jetzund so wenig besorget seyn, ihne aus einem weit grösseren Feuer herauszureissen? Dencke hierauf ein wenig nach, was du annoch für ihne verrichten könnest. Du

kanst

kanst heiligen Messen beywohnen, und selbe auch verordnen: du kanst Allmosen geben, und Fast-Täg anstellen: du kanst Leibs-Casteyungen vornehmen, und andächtiges Gebett verrichten: du kanst für ihne Kirchen und Altär besuchen, auch den Gewinn heiliger Ablassen ihm zukommen lassen. Greiffe also zum Werck, und, mit einem Wort, mache, daß er dein gegen ihne einstens getragene beständige Lieb empfinde, da du ihm nach deinem Vermögen in seinen Schmertzen beyspringen wirst.

11. Erwege, und fasse jetzund zu Gemüth, wie viel grösser und erschröcklicher seye die Grausamkeit der jenigen, welche eintweders gar nit vollziehen, oder doch ein merckliche Zeit aufschieben die Vollziehung deren gottseligen Anschaffungen, welche ihnen von dem Verstorbenen seynd anvertraut und hinterlassen worden. Der gelehrte Layman, Sylvester, und andere Gotts- und Rechtsgelehrte, welche P. Reiffenstuel anziehet, sagen einhellig, daß der jenige ein Tod-Sünd begehe, welcher ohne rechtmäßige Verhindernuß, aus Geitz, oder Nachläßigkeit, mercklicher Weise die Vollziehung- und Ausrichtungen frommer Verschaffungen aufschiebet, welche ihm von dem Verstorbenen seynd anbefohlen, und eingebunden worden. Und die Zeit von sechs Monathen, welche von dem geist-

Reiffenst. in L. 3. Decret. Tit. 26. n. 786.

geistlichen Recht dergleichen Gewaltsha-
beren zugestattet wird, ist eine Verschie-
bung, nur das äusserliche Gericht betref-
fend, daß sie vor Verlauff solcher Zeit
bloß nit in die Straffen verfallen, welche
in denen Gesätzen wider so langsame und
saumselige Vollzieher verordnet seynd.
Es gibt aber keinen solchen Verschub, der
von dem göttlichen oder natürlichen Recht,
von denen Gesätzen der Gerechtigkeit oder
Christlichen Liebe gestattet werde, das in-
nerliche Gewissens-Gericht belangend, oh-
ne sich einer Sünd schuldig zu machen.
Du verschiebest weit hinaus die Anschaf-
fung deren heiligen Messen, die Ausspen-
dung des vermachten Allmosens, und so
langwürige Zeit muß unterdessen dein eins-
stens so aufrichtiger Freund liegen und
brinnen in seinen erschröcklichen Peinen.

12. Die arme und verlassene Seel aber
kan ihr selbst keines weegs helffen. Und
dieses ist eines anderen Nachdenckens
werth, wordurch du soltest angetrieben
werden, alles mögliches jener Seele zu
nutzen, wann du sie doch aufrichtig lie-
best. Die Seelen des Fegfeuers seynd in
beständiger Ubung der vornehmsten Tu-
genden: sie erwecken den lebhafftisten
Glauben, die kräfftigiste Hoffnung, die
inbrünstigiste Lieb, die vollkommniste Reu,
die allerschönste Ergebung in den Willen
GOt-

GOttes: aber alle dieser, und anderer Tugenden ausgemachtiste Ubungen geben ihnen nit den mindisten Vorschub zu der Glory, und verminderen nit den geringsten Theil ihrer Straffen. Sie seynd in einem Stand, in welchem sie genug leyden müssen, weil sie nit mehr genug thun und würcken können: müssen hiemit nothwendig bey denen Lebenden um freundliche Genugthuung seuffzen, und um liebreichen Beystand anhalten. Bertrandus, ein heiliger Mann aus dem Prediger-Orden, pflegte mehreren theils Meß zu lesen um Nachlassung der Sünden; gar selten aber für die Verstorbene: steiffte sich darbey auf diese Grund-Regel, daß die Seelen der Abgestorbenen ihrer Seeligkeit schon versichert seyen: wir Lebende aber stehen in immerwährender Ungewißheit, ob uns alle Schuld nachgelassen seye. Ein anderer sehr bescheidener Mann seines Ordens bemühete sich, ihne zu überreden, daß er doch öffter für die Verstorbene sein Meß-Opffer verrichten möchte, in Betrachtung, wie nothwendig denen Verstorbenen unser Beyhülff seye. Bertrandus liesse sich nit bewegen: biß endlich zu Nachts ihme ein Verstorbener mit erschröcklichem Angesicht erschienen, welcher ein grosse Menge Holtz über den Bertrand richtete, darunter dieser schier verdruckt wurde, und sich des grossen Lasts nit entschüt-

Daurolt. Flor. Ex. c. 8. tit. 21. ex. 6.

schütten konte. Er schreyet um Hülff, ruffet um Barmhertzigkeit, niemand aber erschiene, ihme zu helffen. Zehenmahl in dieser eintzigen Nacht ist diese sein Plag erneueret, und das erschröckliche Gesicht wiederholet worden. Nachdem er nun aus eigener Erfahrnuß gelernet, wie schmertzhafft es falle, wann man sich selbst nit helffen kan, und noch darzu niemand anderer zu Hülff kommet, hat er sein vorige Meynung geänderet, und hinfür das heilige Meß-Opffer sehr offt für die arme Seelen im Fegfeuer verrichtet. Sie warten auf uns, sagt von jenen Seelen der H. Augustin, damit wir ihnen beyspringen; dann die Zeit zu würcken ist von ihnen schon abgewichen. Exspectant nos, ut juventur per nos; tempus enim operandi jam profugit ab eis. Wann ihr ihnen nit beyspringen wollet, wie groß und ungeheuer ist euer Grausamkeit! Ululant & non est, qui consoletur eos. O quàm grandis crudelitas! O quàm grandis inhumanitas! Wann jemand aus uns kranck lieget, schreyet er auf, und die Leib-Ärtzten lauffen zu ihne zu trösten. Was sag ich aber von einem Menschen? Wann ein Pferd, oder anderes Last-Thier niederfallet, und sich selbst nit aufrichten kan, so lauffen wir zu, und reichen ihm hülffbare Hand. Nun aber schreyet, ruffet, tet um dein Hülff ein guter Freund von dir,

S. August Serm. 44. ad FF. in Eremo.

dir, und du bewegest dich kaum, ihme beyzuspringen. Cadit asinus, & eum omnes sublevare festinant; sed clamat in tormentis fidelis, & non est qui respondeat. Es fallet ein Esel, und will ihm ein jeder gleich aufhelffen: hingegen ruffet ein Christ in der Pein, und will ihn niemand gehöret haben.

13. Dannoch aber hat ja dein Freund gar wohl verdient, daß du dich bemüheſt, ihm auf alle mögliche Weiſe beyzuſpringen? Betrachte, zu wie vielen Sünden du ihme Urſach und Gelegenheit gegeben habeſt. Wie offt hat er ſich wegen deiner erzörnet? wie offt hat ihn die Ungedult übergangen? wie offt iſt er in unanſtändige Wort herausgebrochen? wie offt hat er dir zu Gefallen deinen Klagen und Schmähereyen beygehalten? wie offt hat er gelacht, oder doch durch die Finger geſehen, wann ſchon deine Wort wider die Ehrbarkeit, oder Liebe des Nächſten geloffen? wie offt die Maaß in Speiß oder Tranck überſchritten? Wegen dieſen Sünden, welche er ohne dir vielleicht nit begangen hätte, lieget er jetzund in der Straff. Dir zu Lieb hat er noch viel Schulden, wie doch die ſtrenge Gerechtigkeit erforderte, nit bezahlet. Dich bey gröſſerem Anſehen zu erhalten und fortzubringen hat er ſich öffters im Geitz verſün-

sündet, damit für dich ein fettere Erbschafft hinterlassen wurde. Gewißlich der Verstorbene wurde jetzund viel minder Pein empfinden, wann er in seinem Leben dich minder geliebt hätte.

14. Der H. Ulrich, Bischoff zu Augspurg, hätte das Fegfeuer niemahlen versuchen dörffen, wann er nit aus überflüssiger Lieb gegen seinen Vettern Adalbero gar zu viel nachgegeben hätte. Er hat sich viel Mühe kosten lassen, diesen Adalbero auf dem Bischöfflichen Stul als seinen Nachfolger zu befestigen, und hat es auch glücklich hinausgebracht. Hernach aber in dem Tod-Beth hat er gewunschen, seinen Vettern niemahl gesehen zu haben; als nemlichen durch ein sichtbare Erscheinung ihme geoffenbaret worden, daß er wegen diesem Fehler nit ehender werde in die Gesellschafft der Heiligen kommen, er habe dann zuvor selbe Schuld in denen Peinen des Fegfeuers abgezahlet. Heu, heu, Ach! ach! hat er laut aufgeschryen, daß ihn alle, so in der Sterb-Kammer waren, wohl gehört und verstanden, heu heu, quod illum nepotem meum Adalberonem unquam vidi, quia pro eo, quòd ei secundùm desiderium suum consentiebam, nolunt me impunitum in suum recipere consortium. **Ach daß ich meinen Vettern** Adalbero **niemahl gesehen hätte! Wegen seiner, weilen ich ihm gar zu ge-**

Sur. in Vit 4 Julii.

geneigt gewesen, wollen mich die Heilige in ihr Gesellschafft ohne vorhero ausgestandene Straff nit aufnehmen. Mit diesen Worten gabe er den Geist auf. Wann du mit Ernst woltest nachdencken, so wurdest du finden, daß dein Verstorbener, aus Anlaß deiner, viele wenigist läßliche Sünden begangen, hiemit darumen in der Straff lige, weil er dich geliebt hat. Gar zu groß, wiederholet Augustinus, ist dein Unbarmhertzigkeit, wann du nit wacker beywürckest, ihne seiner Pein zu entledigen. Clamant ad nos quotidie, qui dum vixerunt, multa mala pro nobis sustinere voluerunt, nec eis subvenire curamus: ô verè magna inhumanitas! Jene, welche bey ihrer Lebens-Zeit viel Ungemach für uns ausstehen wollen, ruffen jetzund alltäglich zu uns, und wir tragen nit Sorg ihnen zu helffen. O dieses ist wahrhafftig ein grosse Unbarmhertzigkeit. Weit seye von dir ein solche Harthertzigkeit gegen deinem Freund: ja, wann noch ein Funcken der Lieb in deinem Hertzen ist, wende alle mögliche Sorge dahin, daß er durch dein Beyhülff seiner Peinen entlassen werde. S. Aug. loc. cit.

15. Ferners aber vergesse nit deines eigenen geistlichen Nutzens, den du aus dem Hintritt eines guten Freunds dir selbsten kanst schaffen: wann du nemlich in Betrachtung des fremden Tods dein eigenes

End zu Gemüth führest. Betrachte, wie der jenige, den man im gantzen Hauß zuvor lieb und werth hatte, nach dem Tod gehalten werde. Kaum ist er verstorben, trachtet man mit ihm aus dem Hauß. Alles schrauffet sich darvon, die Haußfrau, die Anverwandte, die Kinder, der Vatter, die Mutter, lassen ihn allein. Non est, sagt Augustinus, qui tantùm amicum vel cognatum diligat, quòd per noctem unam secum morari cupiat. **Nit einer aus allen ist zu finden, welcher seinen Freund oder Anverwandten so weit liebe, daß er nur ein einzige Nacht bey ihm verharren möchte.** Rede also dir selbsten also zu: Wie es meinem Freund nach seinem Tod ergehet, also wird es auch mir ergehen. Was nutzet es jetzund diesem Armseligen, daß er an seine Freund und Anverwandte so viel Sorg, Mühe, und Unkosten angeleget? Was nutzet es ihm, daß er sich so starck bearbeitet, seinen Kinderen ein reiche Erbschafft zu hinterlassen? Was nutzet es ihm, daß er mit Macht und Waffen bey der Welt sich in Ansehen gesetzt? Alles ist auf einmahl hin: und also wird es mit mir auch bald sein Endschafft haben. Wie viel Gedancken, Concept, und weit aussehende Unternehmungen hatte jener im Sinn, und hoffte auch gantz gewiß selbe auszuführen? Allein der Tod, welchem

chen er so bald nit erwartet hatte, ist darein gekommen, und hat durch alles einen Strich gemacht. Also wird es mit mir auch ergehen, wann ich mir einbilde, der Tod seye noch weit von dannen. Wie wird es aber seiner Seel ergangen seyn? und mit meiner Seel wie wird es hergehen? An welchen Dingen findet sie dermahlen ihr Vergnügenheit? Vielleicht an Gesellschafften? an freundlichen Kurtzweilen? an Mahlzeiten, und anderen Lustbarkeiten? an grosser Habschafft und Reichthumen? oder hingegen kan sie sich trösten wegen ausgespendeten Allmosen? wegen Verachtung weltlichen Ansehens? wegen öfterem Gebrauch der heiligen Sacramenten? wegen Verhassung der Sünden? wegen beständiger Treu gegen GOtt? Es muß aber nothwendig ein solche Zeit noch kommen; an was Dingen alsdann werde ich mein Zufriedenheit haben? Auf solche Weiß mache bey dir selbst die Rechnung weiters fort, und entschliesse dich jenes zu thun, was dir alldorten vortheilhaffter zu seyn scheinet. Die Betrachtung des Tods ist allezeit nutzlich: aber niemahl so vorträglich, als wann sie bey dem verblichenen Leichnam eines guten Freunds vorgenommen wird.

)o(

LXVIII. Unterricht.

Von Unsterblichkeit der Seel.

VIII. Tag. DEr Mensch stirbt: aber die Seel des Menschen stirbt nimmermehr. Sie ist unsterblich, und lebet zu ewigen Zeiten, eintweders zu ihrem grösten Glück in dem Stand der Seeligkeit: oder zu ihrem äusserstem Elend in dem Stand der Verdammnuß. Dieses ist ein unfehlbahrer Articul unsers Glaubens: und kan ich mir keines weegs einbilden, daß du daran einmahl werdest gezweifflet haben. Nichts desto weniger will ich, zu deinem grösseren Seelen-Nutz, die Gewißheit dessen etwas reiffers zu betrachten unter die Augen legen. Ist also die Unsterblichkeit der Seel gantz gewiß

Erstlich aus denen Göttlichen Offenbahrungen.

Andertens aus denen menschlichen Erscheinungen.

Drittens aus denen menschlichen Vernunffts-Schlüssen.

1. Ich weiß nit, ob unter denen Artickeln unsers Glaubens noch einer zu finden sey,

sey, welcher öffter und deutlicher, vielfältiger und ausdrucklicher vorgestellt, wiederholet, eingepreßt, und mit Göttlichen Schrifften bekräfftiget worden seye, als eben dieser, von dem wir nun handlen, daß nemlichen die Seel des Menschens unsterblich seye. In dem Buch der Weißheit lesen wir: Deus creavit hominem inexterminabilem. **GOtt hat den Menschen erschaffen, daß er nit soll vertilget werden.** Sap. 2. 23.

Gewiß ist nun, daß der Mensch dem Leib nach könne vertilget werden: ein jedes Element, ein jedes Geschöpff kan dem Leib seinen Untergang bringen. Ein grosser Theil Volcks in Egypten ist durch die Wepsen aufgerieben worden. Misisti antecessores exercitûs tui vespas, ut illos paulatim exterminarent. Sap. 12. 8. **Du hast Vorlauffer deines Heers die Wepsen ausgesandt, sie allgemach zu vertilgen** So kan also die Seel allein nit vertilget werden, die Seel allein ist unsterblich. Bey dem Ecclesiastes stehet geschrieben: Revertatur pulvis in terram suam, unde erat, & spiritus revertatur ad Deum, qui dedit illum. Eccle. 12. 7. **Der Staub komme wiederum zu seiner Erden, davon er war, und der Geist wiederkehre zu GOtt, der ihn gegeben hat.**

2. Der Göttliche Heyland im Evangelio redet von dem armen Lazarus, und sagt,

er seye von denen Englen in die Vorhöll der heiligen Vätteren geführet worden: der reiche Prasser hingegen habe sein Grab in der Höll bekommen Factum est autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ: mortuus est autem & dives, & sepultus est in inferno. Dieses nun ist nit geredet von ihren Leiberen, als welche auf der Welt verblieben: ja des reichen Manns seiner ware in einem herrlichen Grab beygelegt worden. Die Seelen hiemit, als welche nit sterben, seynd versetzt worden, jene an ein glückseliges, diese aber an ein schmertzhafftes Ort. Der Leib kan umgebracht werden, sagt der Heyland selbst, niemahlen aber die Seel. Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere. Förchtet nit die jenige, so den Leib tödten, die Seel aber nit tödten können. Und insgemein überall, wo Christus redet von dem Gericht, so er nach dem Tod halten wird: wo er uns versicheret von Auferstehung der Todten: wo er ewigen Lohn verspricht, oder ewige Straffen androhet; gibt er uns aller Orten zu verstehen, daß die Seel unsterblich seye.

Luc. 16. 22.

Matth. 10. 28.

3. Der dritte Lateranische Kirchen-Rath, so unter Leone diß Namens zehendem Pabsten gehalten worden, hat gantz recht und billich verdammet nit allein die jeni-

jenige, welche die Unsterblichkeit der Seel völlig laugneten, sondern auch jene, welche selbe nur in einen Zweiffel ziehen wurden. Damnamus & reprobamus omnes asserentes, animam intellectivam mortalem esse, & hoc in dubium revocantes. Concil. Lat sub Leon. X. Sess. 8. Hier erwecke in dir einen lebhafften kräfftigen Glauben, und bekenne vor GOtt, daß du dieser Warheit festen Beyfall gebest. O mein GOtt, ich glaube kräfftigist von gantzem meinem Hertzen, daß diese meine Seel niemahl sterben werde. Eben so kräfftig glaube ich auch, daß gleichermassen unsterblich seyen alle menschliche Seelen, andere zwar glückselig bey dir, andere aber unglückselig weit von dir, jedoch alle lebend, alle unsterblich. Von dieser Warheit bin ich vergewißt, weil sie von dir selbst ist geoffenbaret worden, O GOtt, dessen Ansehen unendlich, dessen unbegreiffliche Weißheit und unfehlbare Wahrhafftigkeit weder betrügen, weder fehlen kan. Hierauf erstatte deinem HErrn und GOtt demüthigen Danck, daß er dir diese Unsterblichkeit mitgetheilet, und deroselben dich versichert hat durch seine an die H. Catholische Kirch abgelassene Offenbahrungen. Bitte ihn um die Gnad, daß du deiner Unsterblichkeit eintzig und allein dahin dich bedienen mögest, damit du niemahlen ablassest, niemahlen aufhörest ihne zu lieben.

4. Betrachte, daß GOtt noch über die so vielfache Offenbahrungen in H. Schrifft, auch von Zeiten zu Zeiten augenscheinliche Zeugnussen dieser Unsterblichkeit habe darstellen wollen, und zwar durch Erscheinungen der Verstorbenen. Vielleicht hast du von einem Gottvergessenen Menschen jene schädliche Lebens-Regel gehört, welche in dem anderten Capitel des Buchs der Weißheit schon längst verzeichnet gewesen, da die Gottlose sagen: man müsse bey währender kurtzer Lebens-Zeit lustig und frölich seyn: nach dem Tod seye ohnedem kein Freud mehr übrig: man wisse noch keinen Menschen, der von dem Grab wiederum zuruck kommen sey, uns ein neue Zeitung zu bringen. Sap. 2. 2. Non est refrigerium in fine hominis, & non est qui agnitus sit reversus ab inferis. Es ist aber von dorten schon aus alles erlogen, ja durch rechtmäßig göttliche Schrifften widerlegt, massen man ja liset, daß die Seel des verstorbenen Propheten Samuels dem König Saul erschienen, und ihme auf nächstfolgenden Tag den Tod angesagt habe. Und gar lang vorhero seynd die Egypter, welche sich zu Zeiten des Moyses in die hole Grufften der Bergen versteckt hatten, mit vielen traurigen Erscheinungen der Todten erschröckt worden. Sap. 17. v. 4. *Et personæ tristes illis apparentes pavorem illis præstabant.* Haben also jene Gottlose gar nit mit Warheit geredet, indem

dem sie der Seelen Unsterblichkeit schon aus der Schrifft hätten vernehmen können.

5. Noch unverschamter aber wurde einer lügen, der heunt zu Tag also redete. Wir sehen ja, daß die Kirchen-Geschichten angefüllt seyen mit Erscheinungen deren theils schon seeligen, theils annoch leydenden, theils auch verdammten Seelen. In dem eintzigen kurtzen Begriff, den ich aus dem Leben des H. Johannes von Nepomuck gezogen, hab ich gefunden, daß dessen glorreiche Seel zu unterschiedlichen Zeiten, bey vielen Krancken erschienen, und ihnen die erwünschte Gesundheit wiederbracht habe. Sie erschiene einer armen Dienst-Magd, welche in tieffen Schnee gefallen, und darinnen halb vergraben steckte, halffe ihr heraus, und zeigte ihr einen besseren Weeg: sie erschiene einem Cammerherrn, und brachte ihm wiederum zur Gedächtnuß ein verraumtes Geld, über welches er Rechenschafft ablegen solte: wiederum erschiene sie mit einer brinnenden Fackel in der Hand einem Mägdlein, sie bey Nacht-Zeit von dem Anfall eines geilen Bößwicht zu beschützen: item einem Weibsbild, so in einen Brunnen gefallen war, selbiger die Hand dargereicht und ober dem Wasser gehalten: ein andersmahl einem Mannsbild in gleicher Gefahr, deme Johannes eine Ketten zu-

ge-

geworffen, an welche jener sich angehalten und dem Tod entrunnen: auch einer Dienst-Magd, welche in den Moldau-Fluß gefallen, und unter ein dickes Eiß gekommen; Johannes hat ihr einen Tram an die Hand gegeben, an welchen sie sich fest angehalten, und in Sicherheit gelanget: mehrmahl einem Adelichen Fräulein, noch nit siebenjährig, welche in einen Mühlbach fallend von denen Räderen gleich solte zerquetschet werden, aber von dem Heiligen versichert worden, sie werde ohne Schaden heraus kommen: so gar auch denen Ketzerischen Soldaten in St. Veits Kirchen zu Prag, welche von ihm in die Flucht gejagt worden: endlich dem Kayser Leopoldo zu Wien, welchen er getrieben ein Bittschrifft zu unterschreiben, welche dem Heiligen von einer andächtigen Frauen war anbefohlen worden. Wilst du nun die Lebens-Geschichten anderer Heiligen durchgehen, so wirst du finden, daß viel aus ihnen sichtbarlich erschienen, bald ein belagerte Stadt zu beschützen, bald ein verlegtes und für verlohren gehaltenes Geld zu offenbahren, bald ein herrlicheres Grab zu forderen, bald zur Hülff, bald zur Unterweisung, offt auch nur zum Trost ihrer andächtigen Diener. Alle diese Seelen der Heiligen seynd zwar nit wieder kommen aus einer Hölle, reversæ ab inferis, wohl aber von dem

dem Himmel, reversæ à cœlis, und seynd augenscheinliche Zeugen, daß die Seelen unsterblich seyen, und auch noch leben, wann sie schon von dem Leib abgesöndert, von GOtt ihren verdienten Lohn zu empfangen.

6. Auch die Seelen des Fegfeuers kommen offt aus der anderen Welt zuruck, revertuntur ab inferis, und erscheinen denen Lebenden, bald von ihnen Hülff zu begehren, bald sie in Gefahren zu beschützen, bald sie zur Besserung des Lebens zu ermahnen. Arnulphus ein Priester ist dem Heil. Ertz-Bischoff Remberto erschienen, und ihm gesagt, er seye im Fegfeuer, weilen er bey Lebens-Zeit seiner Schleckhafftigkeit zu viel nachgehangen: er werde aber seelig werden, wann Rembertus für ihn viertzig Täg fasten wurde. Nachdem nun Rembertus diese Fasten vollbracht, ist der verstorbene Geistliche einer frommen Matron erschienen, und hat sich durch sie bey dem Ertz-Bischoff bedancken lassen. Also schreibt Surius. Benedictus diß Namens der Achte Römischer Pabst, ein lange Zeit nach seinem Tod ist erschienen dem Portuensischen Bischoffen Joanni, und erkläret ihm, er wurde von dem Fegfeuer erlediget werden, wann der Abbt Odilo mit eiffrigem Gebett ihme beyspringen werde: solle derowegen eilends dahin schicken. Joannes aber ist alsogleich in eigner Person von

Sur. in vit. S. Remb. 4. Febr.

von Rom nacher Pavia gereiset, dem hei-
ligen Abbten solches zu hinterbringen.
Odilo selbst, und seine Closter-Geistliche
haben gleich ihr Gebett und Meß-Opfer
für den Verstorbenen verrichtet, auf wel-
ches Benedictus wiederum erschienen, sei-
nem liebreichen Nothhelffer nebst einem
süssen Hand-Kuß schuldigen Danck abzu-
statten. Also bezeuget der H. Petrus Da-
mianus. Der Ehrwürdige Johannes von
Alvernia, ein helles Liecht des Heil. Fran-
ciscaner-Ordens, hat ein grosse zahlreiche
Menge Seelen in den Himmel fahren se-
hen, welche alle durch sein Meß-Opfer
aus dem Fegfeuer waren erlöset worden.
Also ist verzeichnet in denen Jahr-Schrif-
ten der Minderen Brüder. Einem Do-
minicaner zu Zamorra ist ein anderer Or-
dens-Geistlicher erschienen, der vorhin sein
besonderer Freund ware, und hat zu Be-
zeugnuß seiner Pein in dem Fegfeuer das
Merckmahl seiner brinnenden Hand auf
dem Tisch eingedruckt hinterlassen, welches
noch heunt zu Tag alldorten mit Augen
gesehen wird. Also mercket an die Ge-
schicht-Beschreibung des Prediger-Or-
dens. Zu Worms sahe man viel Nächt
hindurch ein Kriegs-Heer von Reutterey
und Fuß-Volck in seine Schwadronen
und Battalionen eingetheilt aus einem
Berg hervor marschieren, und nach un-
terschiedlichem Herumschweiffen wiederum
sich

S. Petr. Damian. apud Sur. in vit. S. Odil. 1. Jan.

Chron. FF. Minorum.

Chron. FF. Prædicat.

Baron. an. Chr. 874.

sich zuruck retiriren, woher sie kommen waren. Da sie endlich im Namen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit beschworen worden zu bekennen, wer sie seyen, und was sie verlangen, hat einer an statt aller geantwortet, sie seyen lauter Seelen derer Soldaten, welche in einer Schlacht, so vor einigen Jahren in dieser Revier vorbey gangen, geblieben, nunmehro aber brinnen sie alle in dem peinlichen Fegfeuer, und erwarten einen freundlichen Succurs von Fasten, Gebett, und H. Meß-Opfferen. Hierauf wiederholten alle zusamm mit einhelliger Stimm: Orate pro nobis, orate pro nobis, orate pro nobis. **Bettet für uns, bettet für uns, bettet für uns.** Nach diesem begaben sie sich wiederum ins Feuer hinein, und seynd nit mehr gesehen worden. Also hat geschrieben hinterlassen der Cardinal Baronius.

7. Es lebet noch heunt zu Tag zu Verona ein hochadelicher Cavalier, der als ein Jüngling von beyläuffig vierzehen Jahren in dem berühmten adelichen Collegio zu Parma mein Lehr-Jünger gewesen. Dieser, als er in seinem Zimmer einen Brieff schriebe, springet gählings auf, und laufet zu mir, da ich mich eben nebst seinen übrigen Schul-Gespannen alldorten aufhaltete: und schrye mit weinendem Angesicht: Ach GOtt, ach GOtt, ach mein GOtt!

GOtt! mein Herr Vatter ist gestorben, gestorben ist mein liebster Herr Vatter. Ich fragte ihn, woher er diese Zeitung bekommen, indeme wir nit einmahl von dessen Kranckheit etwas gehöret hätten. Ach, antwortete der Jüngling, ich hab ihn gehört, und an der Stimm gekennet, als er gleichsam vorbeygehend mich bey Namen nennte und sprach: **Mein Kind, liebe die Frommkeit, und erhalte bey dir die Forcht GOttes.** Untröstlich beweinte er hierüber den Tod seines Vatters, welchen er, obwohlen ohne andere äusserliche Bottschafft, für gantz gewiß und wahrhafft hielte. Gleich den nächsten Tag kommen sichere Nachrichten ein, welche nit allein den Tag, sondern auch die Stund benamsten, zu welcher der Todsfall vorbey gangen. Und dieser adeliche Jüngling, nachdem er mehrers erwachsen, und von seinem damahligen Stand mit mir sprache, hat mir bekennet, daß die Gedächtnuß besagter Stimm, die er tief ins Hertz eingedruckt behalten, ihme ein grosser Behülff zur Frommkeit und guter Aufführung gewesen seye: nit nur darum, daß er seinen Herrn Vattern gewiß für ein Kind der Seeligkeit haltete, massen die angehörte Stimm und deroselben Innhalt nichts klägliches an sich hatte; sondern derentwegen, weilen er vermeynte, er höre diese behülffliche Stimm allezeit in

in seinen Ohren klingen. Viel andere dergleichen neue Begebenheiten, so bey meinen Tagen sich ereignet, und nit von einbilderischen Weibern, die leicht betrogen werden, und betrügen können, sondern sehr bescheidenen Männern, gelehrten Gemeinden, ja gantzen Orden-Ständen bestattet werden, kunte ich allhier beyfügen: allein eben darum, weil sie in frischer Gedächtnuß, ist nit rathsam, selbe noch zu offenbaren.

8. Man kunte noch viel Erscheinungen auch deren verdammten Seelen vorbringen von Fürsten, Prälaten, Bischöffen, und zwar allein aus dem grossen H. Gregorio, und S. Petro Damiano, nebst anderen bewährtisten Schrifftstelleren. Allein diese wenige Exempel seynd schon erklecklich als Lugner zu überweisen jene Gottvergessene Menschen, welche da sagen, es seye niemahlen jemand aus der anderen Welt zuruck gekommen, Bericht abzustatten, wie es dorten zugehe. Non est, qui agnitus sit reversus ab inferis. Wann auch niemand nach dem Tod wiederkommen ist, mit und unter uns aufs neue zu leben, so seynd sie doch gekommen, uns zu unterrichten. Nichts destoweniger seynd viel nach dem Tod solcher gestalten wiederum kommen, daß sie auch wiederum bey uns verblieben. So wohl in denen

Leben der Heiligen, als in Kirchen-Geschichten finden wir sehr viel, welche vom Tod zum Leben wiederum auferweckt worden, und hiemit von Unsterblichkeit der Seelen wahr- und lebhaffte Zeugen abgeben können. Allda nun protestiere und bekenne vor GOtt, daß, obwohlen du so vielen Bezeugnussen deren Menschen gebührenden Glauben beymesseſt; jedannoch deroselben nit nöthig habest, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele zu glauben. Ich bedarff hierzu keines anderen Zeugen, O mein GOtt, weilen es ein Wahrheit ist, welche von dir selbst deiner heiligen Kirche geoffenbaret worden: dieses ist mir genug, mit aller Veste solches zu glauben. Wann es auch wahr wäre, daß niemahlen ein verschiedene Seel auf Erden wiederum gesehen worden, nichts destoweniger wolte ich nie mehr zweifflen, daß die Seel unsterblich seye, weilen ich versichert bin, daß deine Wort niemahl betrügen können

9. Betrachte endlichen, daß diese Warheit auch mit menschlicher Vernunfft könne ergriblet, begriffen, und bestättiget werden. Wir wollen aber dieses Orts den Weltweisen überlassen jene hohe und tieffsinnige Concept, mit welchen sie diese Warheit bekräfftigen: nur einen einzigen Vernunffts-Grund wollen wir zu Hand nehmen, der da unbeschwerlich zu

ver-

verstehen ist. Nichts kan vertilget, zu Grund gerichtet, oder vernichtet werden, es komme dann eine aus folgenden fünff Ursachen ins Mittel. Erstlich solle ablassen und aufhören beyzustehen jene Krafft, durch welche ein Sach in ihrer Wesenheit erhalten wird: also zum Exempel wird der Tag vernichtet, so bald die Sonn, als Ursach des Tags, entweichet: also vergehet das Liecht, so bald eine Kertze odrr Ampel, von der es hergekommen, ausgelöscht wird. Andertens, wird ein Sach vernichtet, so bald deroselben Zeug und Form vernichtet wird: also zum Exempel wird ein Gemähl vernichtet, wann die Farben vertilget werden, aus deren Zeug es gemacht worden: oder wann die Ordnung und Eintheilung verwirret wird, welche des Gemähls Form und Känntnuß gewesen. Drittens gehet etwas zu Grund, wann die Form von dem Zeug abgesönderet und getrennet wird: also wird ein Mensch umgebracht, wann die Seel, als dessen Form und wesentliches Kennzeichen, von dem Leib, als dessen unterlegtem Zeug, abgesönderet wird. Viertens wird ein Ding zu Grund gericht, wann die Theile, aus welchen es in sein Gäntze gestellt wird, aus ein ander gelöset und zertheilet werden: also wird vertilget ein menschlicher Leib, wann Kopff, Händ, Füß, und anderes darvon gehauen wird. Fünfftens

hat ein Sach sein Endschafft, wann es völlig und gar in ein pur lauteres Nichts verkehret wird.

10. Nun aber zur Sach zu kommen, so kan die menschliche Seel nit vertilget werden auf die erste Manier, nemlich durch Aufhebung oder Nachlaß eines erschaffenen Dings, weilen die Seel durch kein erschaffene Ursach kan hervorgebracht oder bey ihrem Wesen erhalten werden. Die Seel, gleichwie sie, ihrer Wesenheit nach, von keinem Geschöpff abhanget, also hanget sie auch von keinem Geschöpff ab, so viel deroselben Erhaltung belanget. Es kan die Seel auch nit vertilget werden auf die anderte Manier, weilen die Seel, als ein purer Geist, aus Zeug und Form nit zusammen gesetzt ist. Nit auch auf die dritte und vierte Manier, weil die Seel aus keiner Materi oder Zeug gemacht, weder aus verschiedenen Theilen zusammen gefüget ist, daß sie kunte zerleget oder zertheilet werden. Ist also nur übrig die fünffte Manier, daß sie solte in ein pur lauteres Nichts verkehret werden.

11. Gewiß aber ist, daß kein Geschöpff so viel Krafft habe, ein anderes zu nichts zu machen. Wann immer ein Sach durch ein Geschöpff verderbet und zu Grund gerichtet wird, bleibet allzeit noch etwas über. Wann der Mensch durch den Tod aufgerie-

rieben wird, so bleibt noch der todte Leichnam über: wann auch der Leichnam durch die Zeit verzehret wird, so bleibt die stinckende Fäule über: zergehen die Gebein, so bleibt der Staub über: wird auch der Staub durch Feuer verbrennt, so bleibet noch der Aschen. Von der Seel aber kan kein Uberrest verbleiben, weilen sie nit aus verschiedenen Theilen zusammen gesetzt worden: hiemit kan sie durch kein Geschöpff zernichtet werden. Jener allein kan es zernichten, der sie allein erschaffen kan: und dieser allein ist GOtt. Dieser GOtt aber, der allein die Seel vernichten kunte, will sie nit vernichten. Und wir seynd versichert, daß er sie nit wölle vernichten, weil er selbsten geoffenbahret, daß sie allzeit dauren werde: und wann schon er die Seel gegen ihm ungehorsam und aufrührisch befindet, so wird er sie straffen, so wird er sie in ewigen Peinen fortleben lassen, niemahlen aber zu Nichts machen.

12. Soltest du aber so schwachen Verstandes seyn, daß du vorgehende Vernunfft-Schlüsse nit fassen und klar genug verstehen könnest, so betrachte jenes Sonnenklare Beweißthum, welches nach eigener Bezeugnuß der H. Pabst Clemens aus dem Mund des H. Apostels Petri, seines Lehrmeisters, selbst gehöret hat. Clemens hatte den H. Apostel gefragt, auf was Weiß er

mit leichter Mühe einen Menschen überweisen könnte, welcher die Unsterblichkeit der Seel verneinen und ablaugnen wolte. Darauf der heilige Lehrmeister ihne mit dieser kurtzen Schluß-Rede unterrichtet: Deus justus est: ergo anima rationalis immortalis est. **GOtt ist gerecht: so ist dann folglich die vernünfftige Seel unsterblich.** Eintweders muß seyn. Dann eintweders must du laugnen, daß GOtt gerecht, danckbar, getreu seye; welches aber so viel ist, als laugnen, daß GOtt seye: oder du must zulassen und bekennen, daß die menschliche Seel unsterblich seye

13. Wir sehen auf dieser Welt, daß gerechte und gottlose, gute und lasterhaffte Menschen schier gantz gleich gehalten werden: dahero in Betrachtung des gegenwärtigen Lebens kunte einem vorkommen, als wann nichts daran liegete, ob einer fromm oder gottloß lebete. Und eben aus dieser Gleichheit ziehen die Boßhaffte ein sehr üble Folg, verachten GOtt, und alle Heilige, so lang sie leben. So muß man dann sagen, daß auf zukünfftige Zeiten theils Straffen, theils Belohnungen vorbehalten seyen: zwar mit Ungewißheit, wie unser Ausgang werde beschaffen seyn; jedoch mit der Versicherung, daß ein jeder nach Verdiensten seinen Lohn bekommen werde, wann einmahl dieses Leben vorbey

beygegangen. Omnia in futurum servantur incerta, eò quòd universa æquè eveniant justo & impio, bono & malo. Hoc est pessimum inter omnia, quæ sub sole fiunt, quia eadem cunctis eveniunt, unde & corda filiorum hominum implentur malitia, & contemptu in vita sua; & post hæc ad inferos deducentur. Alles wird, als ungewiß, auf künfftige Zeit verhalten: darum daß alle Ding gleich wiederfahren, dem Gerechten, und dem Gottlosen, dem Guten, und dem Bösen. Diß ist das ärgiste unter allen Dingen, die sich unter der Sonnen zutragen, daß allen eben dasselbig begegnet: daher auch die Hertzen der Menschen-Kinder in ihrem Leben mit Boßheit und mit Verachtung erfüllet werden, und hernach werden sie zur Höll hinunter geführet. Ja wir sehen, daß die gerechtiste, die getreueste, die liebste Freund GOttes auf dieser Welt viel härter hergenommen worden, als ihre Verfolger, und Feind GOttes. So wohl eine, als die andere sterben, ohne daß der Gerechte hier eine Belohnung, oder der Ungerechte eine Straff empfangen habe. Was haben nit die heilige Martyrer aus beständiger Liebe GOttes ausgestanden, biß sie in denen Peinen gestorben? Die Tyrannen hingegen als stolze Verächter Gottes haben auf dem Thron Eccle. 9. 2. 3.

unter allem Hochmuth und Lustbarkeiten offt lange Zeit gelebet. Kunteſt du dir einbilden, daß GOtt gerecht wäre, wann er nit für beede den gebührenden Lohn und Vergeltung vorbehalten hätte? Dieſes aber wurde nit geſchehen, wann des Menſchens Seel nit unſterblich wäre: ſo iſt ſie dann unſterblich, und bleibt wahr der Schluß Petri: Deus juſtus eſt; ergo anima rationalis immortalis eſt. GOtt iſt gerecht: eben darum ſo iſt die vernünfftliche Seel auch unſterblich.

14. Und dieſes iſt ein ſo natürliches Lehr-Stuck, und eingepflantzte, ja angebohrne Meynung, daß durchaus alle Völcker und Nationen, ſo unglaubig und wild, ſo unverſtändig und barbariſch ſie immer ſeyen, ſelbe erkennt und feſt gehalten haben. Sie haben zwar dieſe Warheit mit vielen Fehleren und Irrthumen bekleidet und beſudlet, in der Haupt-Sach doch haben ſie es erkennet. Einige haben geglaubt, daß die abgeſchiedene Seelen gantz frey aller Orten herumfahren: andere vermeynten, die Seelen wanderen von einem Leib in den anderen, ja dann und wann gar in die unvernünfftige Thier: andere bildeten ihnen ein, die Seelen reiſen ab an luſtbare Oerter, welche ſie die Elyſiſche Felder nennten: andere glaubten, ſie kunten annoch ein Freud und Genuß haben an dem Geld, ſo in ihre Gräber verſchloſſen wor-

worden: etliche endlich vermeynten, sie werden in die Zahl der Götter versetzt: alle zusammen doch, obwohlen sie unterschiedlich irren, kommen darinn übereins, daß sie die menschliche Seel für unsterblich halten. Quis nunc est extremus idiota, vel quæ muliercula, quæ immortalitatem animæ non credat, vitamque post mortem futuram? S. August. ep. 3. ad Volusian. **Wo ist dermahlen, getrauet sich Augustinus zu schreiben, ein so tummer und ungeschickter Mensch, oder so einfältiges altes Mütterlein, welches nit glaube, daß die Seel unsterblich seye, und nach dem Tod ein anderes Leben folgen werde?** Eintzig und allein die Epicuräer haben der menschlichen Seel die Unsterblichkeit abgesprochen: sie musten ihnen aber selbst einen grossen Zwang anthun, biß sie sich dahin beredeten; dann eben darum, weil sie hitzig verlangten gleich dem unflätigen Vieh zu leben, musten sie auch glauben, daß sie kein andere Seel, als das Vieh, hätten. Auf diesen Schlag seynd jene beschaffen, wann es doch eine gibet, welche heunt zu Tag behaupten wolten, daß mit dem Leib auch die Seel sterbe. Dieses aber abzuhandlen spare ich mir auf folgende Betrachtung. Unterdessen erneuere du deine Glaubens-Ubungen über diese Grund-Warheit, und bitte offtermahlen deinen GOtt recht eifferig, daß dir dein Unsterb-

lichkeit eintzig allein dahin dienen möge, ihn allzeit zu loben, allzeit zu lieben.

LXIX. Unterricht.

Unglückseliger Stand deren jenigen, welche die Unsterblichkeit der Seel nit ungezweiffelt glauben wollen.

IX Tag. DAmit du dir recht lebhafft einbilden könnest den unglückseligen Stand eines dißfalls unglaubigen Menschens, betrachte diese drey Warheiten. Der Unglaub dieser Unsterblichkeit nimmet erstlich den Anfang von grossen Sünden. Stürtzet andertens in grosse Sünden. Und drittens macht er auch den Menschen verstockt in grossen Sünden. Welches so viel gesagt ist, als: dergleichen Mensch hat die Höll schon recht verdient, und wirds noch mehr verdienen, und wird auch, ohne sonderlicher, wunderbarer, ausserordentlicher Gnad Gottes, ewig zu Grund gehen.

1. Es entspringet diese Unglaubigkeit von grossen Sünden. Du wirst mir keinen ehrlichen Menschen finden, der aufmercksamer Weiß zweiffle, oder nur geneigt seye zu zweifflen an obgemeldter War-

Warheit. So gar ein Sünder, der ihm selbst helffen will, der sich ein wenig um sein Heyl bewerbet, der, wann er aus Zerbrechlichkeit gefallen ist, sich bemühet wiederum aufzustehen, der mit einem Wort nit gar in dem Abgrund der Sünd will liegen bleiben, lasset sich in einen solchen Unglauben nit hinein. Ihme selbst einrathen, sich selbst überreden wollen, daß die Seel nit unsterblich seye, ist vielmehr ein Irrthum des Willens, als des Verstands. Der böse Will thut dem Verstand einen Zwang an, und verleitet oder vielmehr dringet ihn, etwas zu glauben, welches ihne in der That selbst, so viel immer er sich bemühet, niemahlen vollends bereden oder beruhigen kan. Darum auch in Heiliger Schrifft dieser Irrthum kein Unwissenheit, sondern ein Boßheit genennet wird. Im Buch der Weißheit werden gewisse gottlose Leut eingeführet, welche bey sich selbst also reden, unser Leben seye aus Nichts herkommen, und werde wiederum zu Nichts werden: und wann der Lauff dieses Lebens vollendet, bleibe von uns nichts über, gleichwie wir zuvor nichts gewesen seynd. Quia ex nihilo nati sumus, & post hoc erimus, tanquam non fuerimus. Sap. 2, 2, 3. **Dann wir seynd aus nichts gebohren, und werden hernach seyn, als wann wir niemahl gewesen wären.** Unser Seel seye ein Aus-

dämpf-

dämpffung, die mit einem Blasen von der Nasen ausschwindet; quoniam fumus flatus est in naribus nostris. Sie seye ein warmes Fünckleín, so unsern Hertzen die Bewegung gibet: wann selbes auslöschete, seye unser Leib ein Aschen, und der Geist werde zerstreuet werden, gleich einem ringen Lüfftlein. Et sermo scintilla ad commovendum cor nostrum: qua extincta cinis erit corpus nostrum, & spiritus diffundetur tanquam mollis aër. Mit diesen und dergleichen Gleichnussen fahren sie fort, ihren Irrthum zu erklären. Also haben sie gedenckt, sagt der H. Geist, und geirret. Hæc cogitaverunt, & erraverunt. Wer ist aber Ursach ihres Fehlers gewesen? wie seynd sie in diesen Irrthum gefallen? Vielleicht aus Unwissenheit? gantz und gar nit. Eintzig und allein ihre eigne Boßheit hat sie verblendet. Excæcavit eos malitia eorum.

2. Drey starcke Anmuthungen aber pflegen vor allen anderen den Menschen in diese boßhaffte Blindheit hineinzustürtzen, wann man sie über Hand nehmen und einmahl den Meister im Hertzen spielen lasset: nemlichen die gar zu grosse Begierd zu denen Wollüsten, zu denen Reichthumen, zu der Rach. Wann eine aus diesen dreyen einmahl Platz findet und festen Posto fasset in dem menschlichen

chen Hertzen, so wird ein Seel, die sich solcher Tyrannischen Herrschafft freywillig unterwirfft, eben da sie sich darinnen belustet und ersättiget, bitterlich gequälet, weil sie nebenbey der Glaub von ewigen Dingen nit ruhen lasset: sie möchte gern in beständigem Besitz ihrer lasterhafften Vergnügenheit bleiben; weil sie aber erkennet, daß ein ewige Straff darauf geschlagen, so wird sie über die massen beunruhiget: hiemit fanget sie an nit viel mehr zu achten, wann auch die Seel den Leib nit überlebte, sondern wäre ihr wenig daran gelegen, wann sie samt dem Leib aufgienge: nur damit sie, so lang dieses Leben währet, sich immer in ihrer Rach, in ihrem ungerechten Gut, in ihren verbottenen Wollüsten ergötzen kunte. Nach und nach gibt sie ihrer bösen Neigung Gehör, welche ihr vorbildet, es gebe nach diesem kein anderes Leben; sie fanget an mit freyem Willen daran zu zweiflen; sie sinnet nach auf unterschiedliche Ursachen, damit sie ihr selbsten diesen Irrthum glaubwürdig mache: endlich, weil der Willen in seinen sündhafften Begierden fest beharret, wird auch der Verstand überfallen und gleichsam bezwungen, den Unglauben von Unsterblichkeit der Seelen anzunehmen: und dieses daher, weil es die Seel, die in das Laster schon verliebt und versenckt ist, also haben will.

3. Alle die jenige, so der menschlichen Seel die Unsterblichkeit abgesprochen, seynd auf solche Weiß gleichsam von Schritt zu Schritt in diesen elenden Irrwohn verfallen. Gleiches Unheyl zu vermeiden, gehe nun in dein Gewissen, und betrachte wohl, ob du nit in deinem Hertz ein gar zu starck anklebende Sünd wahrnehmest, mit welcher dir schier die Händ gebunden und dein Freyheit gehemmet zu seyn scheinet. Betrachte, ob du an denen Warnungen des eigenen Gewissens nit ein starckes Abscheuen empfindest; Ob du dich nit weigerest oder entziehest, wo Gelegenheit wäre anzuhören oder zu lesen solche Warheiten, durch welche dir dein Gewissen möchte gerühret werden: ob nit gern Gehör gebest schmeichlenden und ringsinnigen Ansprachen, durch welche du erkecket wirst, leichter Dingen zu gedencken, dein Sünd werde ungestrafft bleiben. Wann du also beschaffen wärest, so stundest du schon würcklich auf dem Spitz gestürtzt zu werden, und dich vollends überreden zu lassen, du habest ein Seel gleich anderen Thieren; und wann auch darbey der Willen ist, gleich dem Vieh in Wollüsten zu leben, so bist du leicht auf die Meynung zu bringen, dein Seel seye sterblich, wie die Seelen des unvernünfftigen Viehes. Sage deinem GOtt demüthigen Danck, daß er, obwohlen du so vielmahlen ge-

sün-

sündiget, dannoch den Glauben dieser Warheit noch in deinem Hertz erhalten habe. Bitte ihn, daß er selben allezeit in dir lebhafft mache und beständig bewahre, damit dieser Glaub auch sein Krafft zeige, und in dir ein beharrliche Bekehrung auswürcke.

4 Betrachte zum anderten, daß dieser Unglaub nit allein aus grossen Sünden entspringet, sondern auch noch darüber zu grossen Sünden anführet. Der weise Salomon hatte beobachtet die grausame Laster, welche seiner Zeit auf der Welt im Schwung waren, **die Gottlosigkeit an statt des Gerichts, die Boßheit an statt der Gerechtigkeit.** Vidi sub sole in loco judicii impietatem, & in loco justitiæ iniquitatem. Eccli. 3. Hierüber gantz erstauret, rufft er auf: Wie getrauen sich die Menschen in ein so grosse Boßheit sich hinauszulassen, indem doch gewiß ist, **daß GOtt den Gerechten und Gottlosen richten, und je einstens die Zeit ankommen werde, wo ein jeder seinen Lohn empfangen wird?** Justum & impium judicabit Deus, & tempus omnis rei tunc erit. Hernach da er die Ursach solcher Unbesonnenheit suchte, hat er befunden, daß diese Thorheit der Gottlosen aus einer falschen und irrigen Meynung entspringe, da sie ihnen einbilden, es sterben die Menschen eben auf solche Weiß,

wie

wie das Vieh zu Grund gehet, und, so viel das Ende dieses Lebens betrifft, seye es bey Menschen und Vieh gantz gleich. In der That solten sie bedenckt haben, daß GOtt dem Menschen so wohl, als dem Vieh, den Tod darumen aufgesetzt habe, damit uns der Glaub des zukünfftigen Lebens zum Verdienst gereiche. Diese Verblendte aber erstrecken diese Gleichheit des Tod-Ends beyder Theilen über das gebührende Ziel; und gleichwie sie sehen, daß Menschen und Vieh gleicher Dingen von dem Tod hingeraffet werden, wollen sie daraus unrechtmäßig schliessen, daß auch die menschliche Seel nach dem Tod nit mehr leben werde. Dixi in corde meo de filiis hominum, ut probaret eos Deus, & ostenderet similes esse bestiis: idcirco unus est interitus hominis, & jumentorum, & æqua utriusque conditio. Sicut moritur homo, sic & illa moriuntur. Similiter spirant omnia, & nihil habet homo jumento amplius. Und wann schon dergleichen boßhaffte Menschen durch ein wollüstiges Leben nit gantz und gar einem so grossen Irrthum beyzupflichten verleitet werden, aufs wenigist begunnen sie diese Warheit in Zweiffel zu ziehen. Omnia pergunt ad unum locum: de terra facta sunt, & in terram pariter revertuntur. Quis novit, si spiritus filiorum Adam ascendat sursum, & si spiritus jumentorum descendat

dat deorsum? Alle Ding gehen dahin zu einem Ort. Sie seynd von der Erden gemacht, und kehren alle zugleich wiederum zur Erden. Wer weiß, ob der Geist der Kinder Adams in die Höhe hinauf fahre, und ob der Geist des Viehes hinunter fahre?

5. Durch diesen Irrwohn wird auf einmahl aufgehebt alles das jenige, was den Menschen von dem Laster abschrecken, oder zur Tugend anleiten kan: er hat keinen Zaum mehr, der ihn vom Bösen abhalten könne; keinen Sporen, der ihn zum Guten antreibe; Forcht und Hoffnung liegt zu Boden Dahero man kein Acht auf die Tugend hat, als von welcher die unbändige Gemüths-Neigung abhaltet: Man hanget, ja lauffet allem Ubel nach, zu welchem die verderbte Natur einladet, und anreitzet. Was haben jene, welche in dem Buch der Weißheit über ihren Lebens-Grund, als wann die Seel sterblich wäre, bitterlich weinend und jammerend eingeführt werden, was, sage ich, haben sie für einen Entschluß aus dieser Irr-Lehr herausgezogen? Kommet, sprachen sie, laßt uns genüssen deren Gütteren, die wir haben: Laßt uns geschwind und hurtig der gegenwärtigen Lustbarkeiten gebrauchen. Venite ergo, & fruamur bonis, quæ sunt, & Sap. 2.

utamur creatura, tanquam in juventute celeriter. **Lasset uns Wein trincken, und von wohlriechenden Salben erfüllet werden.** Vino pretioso & unguentis non impleamus. Sihe, woher die Schlemmerey und Wollüstigkeit komme. Et non prætereat nos flos temporis. **Die Blühe dieser Zeit soll uns nit entgehen.** Sihe, woher es rühre, daß man ein Kurtzweil nach der anderen suche, und keinen anderen Gedancken fasse, als nur von lustig und frölich seyn. Nemo nostrum exsors sit luxuriæ nostræ. **Keiner aus uns seye von unseren Leibs-Lüsten ausgeschlossen.** Sihe, woher die Ausgelassenheit und Geilheit entspringe. Opprimamus pauperem justum, & non parcamus viduæ. **Laßt uns den armen Gerechten unterdrucken, und der Wittwen nit verschonen.** Sihe den Mißbrauch eigener Macht in Unterdruckung der Armen und Wittwen. Nec veterani revereamur canos multi temporis. **Wir wollen kein Ehr erzeigen den grauen Haaren des Alten, der lange Zeit gelebet hat.** Sihe, ein muthwillige Verachtung so gar des hohen Alters. Sit fortitudo nostra lex justitiæ. **Unser Stärck soll das Gesatz der Gerechtigkeit seyn.** Sihe, ein Menge der Ungerechtigkeiten, welche der Gewalt veranlasset. Circumveniamus justum, quoniam inutilis est nobis,

bis, & contrarius est operibus nostris. **Lasset uns den Gerechten hintergehen, dann er nutzet uns nichts, und ist unsern Wercken zuwider.** Sihe da, falsche Läster-Reden, und Verfolgungen. Et improperat nobis peccata legis. **Die Ubertrettung wider das Gesatz verweist er uns.** Sihe, den Haß aller Bestraffung, und billiger Wahrnussen. Gravis est nobis etiam ad v dendum; quoniam dissimilis est aliis vita illius. **Er ist uns auch beschwerlich, daß wir ihn vor den Augen sehen; dann sein Leben ist dem Leben anderer Leuten ungleich.** Siehe auch den Haß wider alle Liebhaber der Gerechtig- und Frommkeit. Alle diese, so viele und grosse Sünden erfolgen aus der gottlosen Meinung, daß die Seel nit unsterblich seye, dahero sie weder ein Straff förchten, weder einen Lohn hoffen. Excæcavit eos malitia eorum, & nescierunt sacramenta Dei, neque mercedem speraverunt justitiæ. **Ihre Boßheit hat sie verblendet, und sie verstehen die Geheimnussen GOttes nit: sie hoffen auch nit auf die Belohnung der Gerechtigkeit, und wollen nit glauben, GOtt habe den Menschen erschaffen, daß er nit kan vernichtet werden.** Deus creavit hominem inexterminabilem.

6. Betrachte aber weiter, daß die bißhero abgezehlte Sünden, so schwer als

sie immer seynd, dannoch durchaus von anderen noch weit grösseren Sünden übertroffen werden. Nit glauben, daß die Seel unsterblich seye, ist die gröste und ärgste aus allen Ketzereyen. Gewiß ist es, daß diese Meinung den Menschen in dem Unglauben so weit hinaus auf die Spitze führe, als ihn kein andere Ketzerey führen kan. Andere Ketzereyen wollen vielleicht ein oder anderes Buch der Heil. Schrifft nit annehmen, und verlaugnen einen oder anderen Artickel des Heil. Glaubens. Diese Irr-Meinung aber, wann sie bestehen will, muß folglich alles verlaugnen, so viel nur heilig und geoffenbaret ist. Sie stosset um und verschmähet alle Bücher der Heiligen Schrifft, weilen in allen Büchern derselben Sonnen-klare Proben und Beweißthümer dieser Unsterblichkeit anzutreffen sind. Sie verleitet den Menschen auch zu verlaugnen alle Heilige Sacramenten; dann zu was solten diese nutzen, wann die Seel nit länger, als der Leib leben solte? Sie führet an zu verlaugnen das Fegfeur, den Himmel, die Höll; dann wann die Seel samt dem Leib stirbet, so darff sie auch nit vor Gericht gestellet werden, nit in die Höll verdammt werden, nit in den Himmel geruffen werden, nit in dem Fegfeuer gereiniget werden. Sie bringet so weit, daß man verlaugnet alle

Heilige

Heilige, die Seeligiste Jungfrau, ja Christum JEsum selbst unsern HErren. Alle diese seynd gestorben, und haben Seelen gehabt, wie wir: so seynd sie dann auch alle hin, wann die Seel mit dem Leib abstirbet.

7. Ja dieser boßhaffte Irrwohn zwinget endlich so gar auch GOtt selbsten zu verlaugnen, und ihme ein thorrechte, gottlose, lästerliche Einbildung zu machen von einem tummen, undanckbahren, ungerechten GOtt, wie wir in vorgehender Abredung betrachtet, bey dem Ausspruch des Heil. Petri. Deus justus est: ergo anima immortalis est. **GOtt ist gerecht: so muß dann folglich die Seel unsterblich seyn.** Diese und dergleichen Ungeheur sollen in dir Schröcken und Abscheuen verursachen: und ich wünsche, daß du daran erschrickest, wann du schon ein gut Catholischer und frommer Christen-Mensch bist, und von dergleichen Irrthum gantz weit entfernet. Dieser Abscheu und Schrecken haltet dich an, desto eiffriger deinen GOtt, die Jungfräuliche Mutter, und die Heilige zuverehren. O mein GOtt! jene blinde Menschen, welche der menschlichen Seel die Unsterblichkeit absprechen, führen ein gar zu verächtliche, ja ungerechte Meinung von dir: sie begehen ein grosse Unbild wider dein Gerechtigkeit, wider dein Treue, wider

dein Danckbarkeit. Ich wünschte von Hertzen, daß ich wider sie, zu ihrem Nutzen, und an statt ihrer, dein grosse Glori in der gantzen Welt predigen und anrühmen kunte. Du, O mein GOtt, bist ein gerechter, ein getreuer, ein danckbarer Belohner: Du bist heilig, du bist alle Vollkommenheit, alles Gute: und gleichwie ich dich als einen solchen erkenne, also lobe und liebe ich dich, und verlange inbrünstig, daß dich mit mir erkennen, loben und lieben alle vernünfftige Geschöpff. Ich liebe, lobe, und verehre auch dich, O seeligste Mutter meines GOttes, und erkenne dich als ein Königin aller Dingen. Und auch euch, alle liebe Heilige GOttes, die ihr mit Christo im Himmel regieret: niemahl werde ich nachlassen euch anzuruffen. Euch aber liebe ich, ihr heilige Seelen im Fegfeur: niemahl wird ich aufhören, euch mit meinem armen Gebet beyzuspringen.

3. Betrachte endlich, wie der Unglaub von Unsterblichkeit der Seel den Menschen verharte und verstockt mache. Eben darum, wann der Gottlose siehet, daß die Lasterthaten nit gleich gestrafft werden, sobald sie begangen worden, wird er noch kecker sich in alle Boßheiten zu versencken. Etenim quia non profertur citò contra malos sententia, absque timore ullo filii hominum perpetrant mala. Eccle. 8.

Dann

Dann dieweil das Urtheil wider die Böse nit alsobald ausgesprochen wird, so thun die Menschen-Kinder Böses ohne einige Forcht. Was ist anzufangen mit deme, der da vermeint, die Laster werden ungestrafft bleiben? Auf was Weiß und Art willst du ein solche Seel gewinnen, und von der Sünd zuruck halten? Willst du dergleichen Menschen ein Forcht und Schrecken einjagen? er glaubt aber weder ein Gericht, weder ein Höll, weder ein Ewigkeit. Willst du ihn mit der Hoffnung aufmunteren? Er glaubt weder eine Belohnung, weder einen Himmel. Willst du ihn durch die Liebe aufrichten? Wie kan er aber einen GOtt lieben, auf den er mehr nit haltet, als auf ein gypsenes Götzen-Bild? Der gütigste GOtt, sagt Isaias, wird zwar solche Seelen noch einladen zur Reu und Buß. Et vocabit Dominus Deus exercituum in die illa ad fletum & ad planctu n; **Und der HErr der GOtt der Heerschaaren wird an selbigem Tag ruffen zum Weinen und Klagen.** Ad calvitium & ad cingulum sacci, **zum Haar-Abscheren, und Umgürten des Buß-Sacks.** Diese verstockte Seelen aber, werden erst lustig leben wollen. Et ecce gaudium & lætitia: occidere vitulos & jugulare arietes, comedere carnes & bibere vinum, **Und sihe, da ist Freud und**

Isa. 22. 12.

Fröhlichkeit: Kälber tödten und Widder schlachten, Fleisch essen und Wein trincken. Morgen, sagen sie, müssen wir sterben: Also dann? Was für einen Entschluß sollte dieses alsodann mit sich bringen? Von rechtswegen solte nun dieser Entschluß gemacht werden: Also dann wollen wir unsere Sünden mit Ernst und Eiffer bereuen; wir wollen GOtt um Barmhertzigkeit bitten; wir wollen Buß würcken, dem HErrn für unsere Missethaten Genugthuung zu leisten.

S. Climac. lib. de Gradibus. grad. 6.

9. Ein solchen Entschluß hat gemacht jener Einsiedler auf dem Berg Horeb, von welchem der Heil. Johannes Climacus redet. Dieser Unglückseelige hatte in der wüsten Einöde gelebt, aber mit sehr grosser Lauigkeit, und gar weniger Obsorg auf sein eigne Seel. Hierüber erkrancket und verstorben bliebe er ein gantze Stund also todt liegen. Nach welcher er wiederum zum Leben gekommen, und die anwesende Einsiedler, unter welchen auch Climacus, welche herzu gekommen waren dem Krancken zu dienen, den Sterbenden zu stärcken, den Verstorbenen zu begraben, diese, sage ich, bate er, sie möchten alle von ihme abtretten: Hierauf hat er das Thürlein seiner Clausen mit Steinern vermauret, und hernach zwölff gantze Jahr kein andere Nahrung mehr genom-

nommen, als allein Brod und Wasser: er hat mit niemand mehr ein Wort geredet: nit die mindiste Ergötzung mehr zugelassen, sondern ware immerzu vertiefft, in Betrachtung des jenigen, was er in jener Stund gesehen und erfahren hatte: sein Angesicht ware allzeit voller Erstaunung, und das Hertz voller Bußfertigkeit. Da er endlich den anruckenden Tod vermerckte, eröffnet er die Clausen, lasset den H. Climacum und andere Einsiedler wiederum vor sich, endet sein langes Stillschweigen, und sagt: Glaubet mir, geliebte Brüder: der einmahl erfahren hat, was das Sterben seye, und selbes bey der Gedächtnuß behaltet, dem ist nit möglich, daß er sich wiederum in ein Sünd einlasse. Nemo, qui mortis memoriam agnoverit, peccare unquam poterit.

10. Einen gleichen Entschluß hat auch gemacht der Heil. Bruno, als er sich mit sechs Schuhl-Gespannen und vertrauten Freunden zu Pariß in der Kirchen befande, da ein verstorbner vornehmer Doctor in der Baar sich aufrichtete, und sagte, er sey angeklagt worden. Den folgenden Tag wiederum, er seye gerichtet worden; den letzten Tag aber mit einer verzweifelt- und erschröcklichen Stimm aufgerufen, er seye verdammt worden. Auf dieses hat Bruno samt seinen Cammeraden einen solchen Schrecken gefaßt ab deme,

was einer Seel nach dem Tod begegnen kan, daß sie alsobald gesamter Hand die Welt und alle irrdische Hoffnungen mit dem Rücken angesehen, und in die wilde Wälder von Savoyen und Dauphiné sich verschloffen, alldorten ein einsames und strenges Buß-Leben zu führen. Dieser heilsamen Betrachtung dessen, so sich nach dem Tod zutraget, haben wir zu dancken den Heiligen einsamen und Welt-berühmten Carthäuser-Orden, welchen Bruno mit seinen sechs Cammeraden gestifftet hat. Auf solche Art sollen die Entschlüß beschaffen seyn, welche aus Betrachtung des Tods gefaßt und herausgezogen werden. Dergleichen Entschluß aber wird der jenige nit machen, welcher darfür haltet, die Seel seye auch sterblich, wie der Leib. Morgen müssen wir sterben: alsdann, schliessen die Gottlose, wollen wir uns heunt lustig machen, weil morgen alles wird ausseyn. Comedamus, & bibamus; cras enim moriemur. **Lasset uns essen und trincken; dann morgen werden wir sterben.**

11. Was wird aber auf ein solche Folge und verzweiffelten Entschluß herauskommen? Dieses wird heraus kommen, sagt der Prophet, daß sie sich niemahl bekehren, weder Verzeihung ihrer Boßheit erhalten werden. Et revelata est in auribus meis vox Domini exercituum: si dimitte-

Is. cit. loc. v. 13.

mittetur iniquitas hæc vobis, donec moriamini. Aber in meinen Ohren ist diese Stimm des HErrn der Heerschaaren entdeckt worden: diese Missethat wird euch nit vergeben werden, biß ihr sterbet: das ist, darinnen werdet ihr sterben. Alsdann werden sie mit ihrem grösten Schaden erkennen, daß die Seel unsterblich seye, wann sie mitten in denen grausamsten Flammen der Höll den Tod wünschen werden, und nit mehr sterben können. Dieses bezeuget uns ein muthwillig- und vermessener Mensch in Franckreich, welcher aus Höll und Teuffel nur ein Gelächter triebe, und seinen Cammeraden in dem Wirthshauß zum Sauffen Hertz machte mit dieser verfluchten Grund-Regul, daß mit diesem Leben alles zugleich aufgehe: und ich, sagte er, wer mir diese meine Seel will abkauffen, dem gib ich sie um einen Becher Wein. Sodann? sagte ein junger Kerl, der eben darzu kame, sodann ist es dir Ernst? um einen so wohlfeilen Preiß will ich dir dein Seel abkauffen. Der Kauff wird ausgemacht, der Becher Wein auf den Tisch gebracht, und wacker darauf gesoffen. Aber nachdem es ausgezecht ware, da veränderet der verstellte Kerl, so ein Teuffel war, sein Gestalt, und sagte mit einem erschröcklichen Angesicht: Wann man ein Pferd verkaufft, gehört der Zaum auch

Cæsarius apud Ballar. Prat. Spir.

auch in den Kauff: dein Seel hast du mir verkaufft, so nimme ich den Leib auch mit. Komme derowegen mit mir, so kanst du sehen, ob die Seel unsterblich seye, ob es einen Teuffel oder Höll gebe. Mit diesen ergreifft der Teuffel den Unglückseeligen, führt ihn im Angesicht aller Gegenwärtigen durch den Lufft fort, und ist darvon nichts mehr gesehen worden.

Henricus in speculo.

12. Eben diese Meinung hatte auch ein Fürst, und bekennte es klar, als sein fromme Frau ihn batte, er möchte doch auf sein Seel gedencken, daß er nit ewig verdammt werde. Was für ein Seel, antwortete er, was für ein Seel? das andere Leben, die Unsterblichkeit, das Fegfeur, die Höll, sagte er weiter, seynd nichts als lauter Gedicht der Pfaffen und Mönchen, die einfältige Leuth zu hintergehen, und sich selbst dardurch zu bereichen. Einmahl zu Nacht sahe die fromme Fürstin in einer Erscheinung etliche erschröckliche Teuffel in das Schlaff-Zimmer ihres Ehe-Herrns hineingehen, und ihne mit sich hinweg führen. Sie sprange vor Schrecken eilends aus ihrem Bett, wirfft sich weinend auf die Knie nieder vor einem Bild des Gecreutzigten, bittet ihn mit inbrünstigen Seufftzeren, er möchte ihr offenbahren, wohin ihr Herr seye geführet worden. GOtt hat ihr Bitt erhöret mit einer wunderbahren

Schrifft.

Schrifft. Sie gehet hierauff in das Zimmer ihres unglückseeligen Ehe-Herrens, siehet dessen Leichnam auf der Erden liegen, allenthalben besenget und verbrennet: beobachtet in seiner Hand einen Zettul, fasset ihn, kennt aber die Schrifft nit, lieset herauß diese Wort: jetzund glaube ich, daß es ein Höll und Teuffel gebe, weilen diese mich dorthin geführt haben, allwo ich nun verdammt bin die gantze Ewigkeit.

13. Wir halten uns an Catholischen Orten auf, in welchen die Unsterblichkeit der Seel ein Glaubens-Articul ist, mit allem deme, es seye alsdann Schimpff, oder Ernst, oder es geschehe aus einer unbesonnenen Begierd oder bösen Neigung, so fahret annoch dann und wann ein dergleichen Rede aus einem Mund, und sagt man bißweilen freventlich, die Geistliche bauen auf diesen Articul ihren eigenen Gewinn und Vortheil: Und es seye halt noch niemand von Todten zuruck gekommen, uns darvon Nachricht zu geben, wie es mit der andern Welt stehe. Du aber verabscheue ein so ungemein gottlose Red, und lasse dich durch kein menschliches Ansehen dahin bringen, daß du auch nur einem für Schertz und ohne Ernst geführten Gespräch von dieser Sach Gehör gebest. Sage dem, der darwider disputiret, wann er selbst die Todte nit zuruck

ruck kommen gesehen hat, werde er sie noch wohl sehen, wann er wird gestorben seyn: und er werde sie sehen an einem Ort, wo er sie lieber gar nit sehen wollte: und er werde sie sehen in denen Peinen, welche er wider seinen Willen samt ihnen wird ausstehen müssen. O mein GOtt, ich verlange mir keine dergleichen Erscheinung, mein Unsterblichkeit zu glauben. Ich wird mir die verdammte Seelen mehr als genug sehen in jenem letzten Gericht, da sie widerum in ihre unfläthige Leiber zuruckkehren werden. Aber ich bitte dich, und hoffe auch, daß ich unter ihnen nit verbleiben dörffe. Ich hoffe, und bitte dich, daß ich lang vorhero die Seelen deiner getreuen Freunden sehen, und mit ihnen verbleiben könne in alle Ewigkeit.

LXX. Unterricht.

Von denen Urtheilen GOttes in Regierung der Welt.

1.

X. Tag. WAs gestalten die Urtheil GOttes über dieses oder jenes Reich, über diese oder jene Stadt, Stammen-Hauß, Geschlecht, Person, ja über uns selbst eingerichtet und beschaffen seyen, wissen wir keines-

keineswegs. Was GOtt mit einem jeden verordnen werde, ja so gar, was er jetzt in einem jeden würcke, das ist uns meistentheils unbekannt und verborgen. Er hat zwar zu Zeiten seinen vertrautisten Freunden etwas geoffenbahret. Also hat er dem Moyses sein Göttliche Begleitschafft versprochen: Notas fecit vias suas Moysi, **Er hat seine Weeg dem Moysi kund gethan.** Pſ. 102. 7. Dem Abraham hat er vorgesagt seinen festen Entschluß, die Stadt Sodoma zu verbrennen, und ihne einer zahlreichen Nachkommenschafft dessen Geschlechts versicheret. Num celare potero Abraham, quæ gesturus sum? **Solt ich dem Abraham verbergen können, was ich thun werde?** Gen. 18. 17. Dem Noe ingleichen hat er sein Göttliches Vorhaben geoffenbahret, daß er mit dem Sündfluß die gantze Welt überschwemmen und straffen werde. Dixit ad Noe: finis universæ carnis venit coram me. **Das End alles Fleisches ist für mich kommen.** Auf gleiche Weiß hat GOtt andere Ding anderen Propheten und heiligen Menschen geoffenbahret. Nach allgemeiner Art aber bleiben halt die Göttliche Urtheil gantz geheim. Vias illius quis intelligit? nam plurima opera illius sunt in absconsis. **Wer verstehet seine Weeg? dann sehr viel von seinen Wercken seynd verborgen.** Eccli. 16. 21. Und der Eliu hat

diß

diß Weegs die Wahrheit geredet, da er zu dem Job gesagt: Quis poterit scrutari vias ejus? memento, quòd ignores opera ejus. Wer kan seine Weeg ausforschen? gedencke, daß dir seine Werck unbekannt seynd. Umsonst also wurden wir uns bemühen, die Urtheil GOttes zu erforschen: die Arbeit wäre gefährlich, und fruchtloß: gefährlich, weil es ein Vermessenheit; fruchtloß aber, weil es ein Unmöglichkeit selbe zu ergründen: Eines soll uns genug seyn, welches das Gewisseste und Wahriste ist, daß die Urtheil GOttes erstlich allgemein, andertens barmhertzig, drittens gerecht seyen.

Job. 36. 23.

2. Die Urtheil GOttes seynd allgemein. Nichts geschicht in der gantzen Welt, als allein durch das Urtheil und hohe Anordnung GOttes. Alles geschicht durch GOttes Veranstaltung, weilen er es also will haben. Oder, wo der menschlichen Freyheit ihr Lauff muß gelassen werden, geschiehet doch alles aus göttlicher Zulassung. Das Feuer hätte keinen Gewalt zu wärmen, wann GOtt nit wollte. Dieses hat sich gewiesen bey jenem grossen Feuer-Ofen des Königs Nabuchodonosor, in welchen die drey tapffere Hebräer geworffen worden, weilen sie die gottlos aufgestellte Bildnuß des Königs nit anbetten wollten: keiner aus ihnen branne; ja die ungemein grosse

Brunst

Brunst hatte nit so viel Gewalt, daß sie ihren Leib, oder Kleidung im mindesten verletzen kunte. Nur allein die Strick, mit denen sie gebunden, und ihre Scharpfrichter, welche doch auffer dem Ofen waren, wurden durch das Feuer verzehret. Und dannoch ware die Flamm so groß, daß sie sich viertzig Elen hoch über den Ofen aufgeschwungen. Blitz und Donner, Wassergüssen, und Platz-Regen, Rieselstein und Schauer-Wetter kommen nit aus einem blinden, gähen, und unversehenen Zufall über uns: sondern sie folgen und gehorsamen der Anordnung GOttes, faciunt verbum ejus, sie vollziehen den Befehl GOttes. Und gleichwie sie auf Göttlichen Befehl alsobald ankommen, also halten sie sich auf seinen Augenwanck alsobald innen. Præcepit ventis & mari; & facta est tranquillitas magna. Er gebotte den Winden und dem Meer, und es ward ein grosse Stille. Pſal. 148. 8. Matth. 8. 26.

3. Es gibt kein Unglück oder Widerwärtigkeit, so groß oder klein es immer seye, welche nit von Göttlicher Anordnung herkomme. Si est malum, sagt der Prophet in bedrangten Zeiten, si est malum in civitate, quod non fecerit Dominus. Soll auch wohl einig Unheil in der Stadt seyn, das der HErr nit gemacht Amos 3. 6.

macht hab? Wann wir mit Krieg geplagt werden, wann fremde Völcker aus denen entlegnesten Länderen einbrechen, wann sie uns das liebe Vaterland gleichsam unter denen Füssen wegnemmen, gehen unsere Gedancken weit irr, wann wir die kriegende Fürsten und Potentaten als Haupt-Ursachen dieses Unheils ansehen. GOtt, GOtt weiset die gewaffnete Deut. 28. 49. Kriegs-Völcker wider uns an. Adducet Dominus super te gentem de longinquo, & de extremis terræ finibus; in similitudinem aquilæ volantis cum impetu; cujus linguam intelligere non possis: gentem procacissimam, quæ non deferat seni, nec misereatur parvuli. **Der HErr wird ein Volck von weiten über dich herführen, und von den äussersten Enden der Erden, das mit Ungestümmigkeit kommen wird, wie ein fliegender Adler; dessen Sprach du nit wirst verstehen können: ein überaus unverschamtes Volck, das einen Alten nit ansihet, und sich über die Kinder auch nit erbarmet.** Sihe da ein stoltzes und hochmüthiges, ein wildes und grausames Volck, welches daher geführet worden, nit soll man sagen von einem Nabuchodonosor, oder Holofernes, nit von diesem oder jenem Monarchen, König, oder Fürsten, sondern allein von GOtt. Adducet Dominus super te gentem de longinquo,

ginquo, der HErr wird ein Volck von weiten über dich herführen, de extremis terræ finibus, von denen entlegnesten Landschafften des Mittags, des Niedergangs, und Mitternachts, welches kommen wird mit grosser Ungestümme, gleich einem Adler, der mit schnellem Flug auf den Raub stosset, in similitudinem aquilæ volantis cum impetu: Ein Volck von unbekannter Sprach, das du mit selbem nit reden kanst, weder es mit guten Worten zur Billichkeit, oder Barmhertzigkeit bewegen, cujus linguam intelligere non possis: ein verwegnes und unbändiges Volck, welches weder mit Alten, weder mit Kinderen ein Mitleiden haben kan, quæ non deferat seni, nec misereatur parvuli: Dieses Volck wird aufzehren alle Früchten und Weiden, welche für dein Vieh gegrünet hatten, & devoret fructum jumentorum tuorum, ac fruges terræ tuæ: sihe da gewaltthätige Füttereyen, und Plünderungen: donec intereas, biß du zu Grund geheſt: sihe da Untergang und Verwüstungen. Et non relinquat tibi triticum, & vinum, & oleum, armenta boum, & greges ovium, dieses Volck wird dir weder Waitzen, noch Wein, noch Oel, noch Heerd von Rindern und Schaafen überlassen. Sihe da, wie die Korn-Käſten an Getraid erschöpffet, wie der Wein in denen Kelleren muth-

willig herumgeschüttet: sihe da, wie alles Vieh hinweg geführet, alle Lebens-Mittel fortgeraubet werden: sihe da Theurung, Armuth und Drangsaalen: in allem sihe die Urtheil GOttes, welcher den verderblichen Krieg angeschaffet: Adducet Dominus, der HERR wird es herführen.

4. Reisset ein pestilentzische Sucht in das Land, sollen wir nit die unbegrabene Todten Cörper, nit die stehend- und faulende Gewässer, nit den angesteckten Lufft, als deroselben Haupt-Ursach ansehen: Wir sollen darwider nit vertrauen auf lebendigen Kalch, in welchem die Leichnam vergraben werden; nit auf eröffnete Graben, durch welche das schädliche Wasser abgeführet wird; nit auf unterschiedliche Rauchwerck, mit welchen der Lufft gereiniget wird: eben so wenig sollen wir bauen auf den Stillstand der Handelschafft, auf Schuß-Gätter und Pallisaden an denen Gräntzen, auf die Wachten vor denen Thoren. Dieses aber seynd lauter Werck des menschlichen Fleisses, welche zwar nit sollen unterlassen werden, jedannoch vielleicht alle zusamm nichts helffen werden. Man legt die Schuld auf einen angesteckten Kauffmanns-Ballen, auf einen Frembdling der die Sucht mit sich gebracht, auf einen ungesunden Trunck: unterdessen und in

der

der That seynd eintzig und allein die Ursach die Urtheil GOttes, welcher es dermahlen also haben will. Innerhalb drey Tägen hat sich im gantzen Königreich Israel und Juda ein so gewaltige Pest ausgebreitet, daß in Verlauff einer so kurtzen Zeit siebentzig tausend Menschen von dem Tod hinweg geraffet worden. Wie viel Mittel werden damahlen die Obrigkeiten vorgekehret, wie vieler Berathschlagungen sich die Leib-Artzten unternommen haben? Hernach aber, da alles nichts geholffen, müssen alle übereinskommen, und die Sucht als ein Straff zuschreiben denen Urtheilen GOttes, der es also anbefohlen hatte. Immisitque Dominus pestilentiam in Israël &c. **Der HERR schickte ein Pestilentz in Israel.** 2. Reg. 24. 15.

5. Mache dir jetzund dein Nachdencken über alle Drangsaalen, es mögen hernach allgemeine seyn, oder nur sonderbare Ort und Personen betreffen; aus allem, was auf der Welt geschicht, geschiehet nichts ohne Anordnung deren Urtheilen GOttes. Non est malum in civitate, quod non fecerit Dominus. **Es ist kein Ubel in der Stadt, welches nit der HErr angeschaffet habe.** Lasse dich mit deinen Gedancken auf die schlechteste Dinge hinunter, so gering und verächtlich du dir selbige nur einbilden kanst:

so ist gewiß und sicher, daß kein Spatz ein so unwerther Vogel, zu Grund gehe; der schlechtiste Wurm, so auf der Erden daher kriechet, mit deinem Fuß zertretten werde; ja gar nit ein Härlein von deinem Haupt falle, ohne Anordnung GOttes. Gleichermassen rede kecklich von Glück und Unglück, es möge immer so groß, oder klein scheinen.

Surius in Vita 13. Sept.

6. Der Heil Amatus führte auf dem Spitz eines erhobenen Felsens, ein gar einsames Leben: da besuchte ihn ein vornehmer Prälat. Diesem wurde das Hertz vor Mitleiden berührt, als er in der Clausen nichts als einen blossen Stein, und sonst die bitterste Armuth sahe: legt dahero ein gut gehäuffte Hand voll Geld darnieder, mit welchem der Einsiedler seiner Nothdurfft besser vorsehen kunte. Allein der freygebige Prälat und Bischoff ware kaum hinweg, hat Amatus großmüthig gesagt: ich hab solche Beyhülff nit nöthig; wirffts derowegen alles in das tieffe Thal hinunter, sprechend: GOtt wird es zukommen lassen demjenigen, der dessen mehr bedürfftig ist, als ich: oder wenigist demjenigen der mehr darnach verlanget als ich. Und in der That ist die Sach also beschaffen. Diesem Bettler gibt man ein Allmosen, dem anderen keines: es liegt ein Geld auf dem Weeg, hundert Menschen gehen vorbey

vorbey, und mercken es nicht: einer merckt es gählings, und tragt es mit sich darvon. Einer kommt in Fürstliche Gunst und Gnaden: ein anderer von grösseren Verdiensten kan dahin nit gelangen. Einer ware zuvor der ärmiste Mann; und nach wenigen Jahren wird er der reichiste in der Stadt: ein anderer hingegen war vorhin bestens bemittlet; jetzt ist er verdorben, und stirbt in äusserster Armuth. Du schreibest dieses dem Glück oder Unglück zu: sagst, es seye ein Zufall, ein gute oder böse Begebenheit; es komme her von grosser Herren Gunst, und mächtigem Schutz, oder im Widertheil durch Verfolgung und Ungnaden. Aber alles dieses ist übel geredet. Sage rund heraus: GOtt hat es also verordnet; so hast du die Haupt-Ursach getroffen. Es stirbt unverhofft von einem Hoch-Adelichen und bemittleten Hauß der einzige Nachfolger und Erb solcher Ehren und Reichthumen: das gantze Geschlecht, Stamm und Namen geht mit ihme zu Grund. Hingegen seynd zwölff und noch mehr lebendige Kinder in einem armen Hauß, welche bey einer solchen Mänge unmöglich ernähret können werden. Du wirst vielleicht sagen: jenes edle Herrlein ware von zart- und schwacher Leibs-Beschaffenheit, oder, wann er etwas erwachsen, hat unordentlich ge-

lebt; die Arme herentgegen haben ein grobe Kost gewohnt, und seynd darbey starck worden, weil ihre Noth nit zugelassen, in Speiß oder Tranck das Maaß zu überschreiten. Aber übel geredet. Sage: GOtt hat es also wollen; so hast du es errathen. Es ziehet einer in den Krieg, und in dem ersten Geräuff verliehrt er Sack und Pack, in dem anderen gar das Leben. Ein anderer aber geht ins Feld, veraltet unter denen Scharmützlen, steigt von einer Kriegs-Stelle zu der anderen, bereichet sich mit ansehnlichen Beuthen. Du wirst sagen: der erste ware gar zu hitzig und keck, sich in alle Gefahren hinein zu wagen, der andere aber etwas behutsamer. Übel geredt. Sage: die göttliche Urtheil haben es also verordnet; so hast du recht gesprochen. Mit einem Wort, es begiebet sich keine Sach, in welcher du nit sagen must: GOtt hat es also geordnet: GOtt hat es also geurtheilet: GOtt hat es also angestellt; oder wenigist, GOtt hat es also zugelassen. Er weiß, was er thue, und warum ers thue: wir können es nit ergründen.

7. Wann du nun diese Grund-Wahrheit wohl gefaßt, so must du dir vor allem fest zu Gemüth nemmen und anbetten die göttliche Hochheit, so in allen Dingen gegenwärtig ist; die göttliche

Weiß-

Weißheit, so alles regieret; die göttliche Allmacht, so alles vollziehet; die göttliche Vorsichtigkeit, so alles veranstaltet. Ja, ja, mein GOtt, du bist ein grosser, ein unermessener, ein weiser, ein allmächtiger, ein vorsichtiger GOtt, der du alles weist, alles regierest, alles verordnest. In allen und allen erkenne ich dein Hand: in allen und allen bette ich deine weiseste Verordnungen an. Zu nächst aber, geliebter Leser, mercke wohl, daß du nit all dein Vertrauen auf deinen eignen Witz und Verstand, auf Reichthumen und mächtigen Anhang, auf grosser Herren und Freunden Rath, Gunst, oder starcken Schutz und Schirm setzen sollest. Diese seynd menschliche Mittel, welche uns GOtt selbst an die Hand giebet, und haben will, daß wir selbe anwenden zum Gebrauch unserer natürlichen Freyheit. Darbey aber müssen wir kräfftiglich glauben, daß wir durch solche Mittel unser Vorhaben nit erreichen werden, es seye dann, daß uns GOTT beystehe. Ohne göttliche Anordnung und Geleitschafft werden wir niemahlen ein Geschäfft recht glücklich hindurch treiben. Haben wir derowegen allezeit Ursach um den Gunst und Beystand GOttes uns zu bewerben: ihme müssen wir allen glücklichen Ausgang unserer Unternehmungen zuschreiben: ihme dancken um alle unsere

geistliche und zeitliche Glückseeligkeit. Ferners lerne, daß du gar nit stolzieren oder dich übernemmen solleſt wegen deme, was du biſt, oder was du haſt: noch weniger einen anderen verachten wegen deme, was er nit iſt, oder was ihme abgehet. Endlichen ſolleſt du dich nit verwirren laſſen, oder gar zu tieff beſchmertzen, wann dir etwas widriges begegnet, was es immer ſeyn möge. Erzörne dich nit über einige Creatur, fluche nit über Hitz oder Kälte, über Platz-Regen oder Ungewitter, weder über ein andere Sach, welche deinem Humor zuwider lauffet. Du wirſt zu der gröſten Hertzens-Ruhe gelangen, wann du in allen Gelegenheiten dir kräfftiglich einbildeſt und zu Gemüth faſſeſt dieſe Wahrheit: **Dieſes hat GOtt verordnet; alſo will es GOtt haben.**

8. Noch viel mehr aber wirſt du alles mit des Gemüths Zufriedenheit aufnehmen, wann du mit deinen Gedancken weiter geheſt, und betrachteſt, daß ſolche Anordnungen von einem GOtt herkommen, der in ſeinen Urtheilen gantz gnädig und barmhertzig iſt. Es verſichert uns deſſen der königliche Prophet: Miſericordia Domini plena eſt terra. **Die Erde iſt voll der Barmhertzigkeit des HErren.** Welche Barmhertzigkeit GOttes, wie der Heil. Ambroſius ſagt:

Pſ. 32.

zu

zu keinen Zeiten, bey keinen Völckeren jemahlen gemanglet hat, nullis unquam sæculis, nullis generationibus defuit. GOtt kunte mit uns umgehen wie ein vollbemächtigter HErr, und unser nur zu dem einzigen Ziel gebrauchen, daß wir ihme ein herrschafftliches Ansehen macheten. Aber mit allem deme so sind seine Anordnungen voll der Gütigkeit. Und eben mit denen Sünderen, bevor er sie als seine Feind bestraffe, als ein gerechter Richter, gehet er um als ein liebreicher Vatter. Wer immer lieset, studieret, oder betrachtet die Heilige Schrifft, welche uns GOtt als ein Testament hinterlassen hat, der wird finden, daß alle seine Weege lauter Barmhertzigkeit seyen, und ein Bekräfftigung dessen, was er uns darinnen versprochen hat. Universæ viæ Domini misericordia & veritas, requirentibus testamentum ejus, & testimonia ejus. Alle Weeg des HErrn seynd Barmherzigkeit und Wahrheit, denen die nach seinem Bund und Zeugnussen fragen.

S. Ambros. l. 2. de vocat. Gent.

Psal. 24. 10.

9. Dann und wann wirst du bey dir selbst sagen: wie kommet es doch, daß GOtt gewisse gottlose, wollüstige, übermüthige, ärgerliche Menschen, und aufgelegte Feind aller Frommen, auf der Welt leben lasset, ja ihn noch darüber Gesundheit, Glück, Ehren, Stellen, Reich-

Reichthumen zuleget? wenigstens aber, wann er je nit selbe in der Höll begraben will, warum schickt er ihnen nit Kranckheiten, Armuth, Drangsahlen, damit hiedurch ihr Hochmuth gedemüthiget wurde? Hierauf must du dir selbst antworten mit dem Heil. Augustino: Alles dieses ist ein lautere Barmhertzigkeit GOttes, entweders zum Nutzen des Sünders, oder zur Heiligmachung des Gerechten. Glaube nur nit, sagt Augustinus, daß GOtt ohne mildhertzigem Absehen denen Sündern Glück zuschicke, und sie leben lasse, ohne etwas Gutes darmit zuschaffen. Ne putetis gratis esse malos in hoc mundo, & nihil boni de illis agere Deum. Die lange Zeit, mit welcher GOtt einem Sünder das Leben erstrecket, gibt er demselben darumen, daß er sich bessere und gerecht werde: oder, wann er in seiner Boßheit verharren will, daß er denen Gerechten Gelegenheit gebe, ihnen einen grossen Verdienst durch die Gedult zu machen. Omnis malus aut ideò vivit, ut corrigatur, aut ideo vivit, ut per illum bonus exerceatur. Dir will es nit recht seyn, daß ein Sünder lang und glückseelig lebe. So willst du dann dich verdriessen lassen, daß GOtt sein Gütigkeit zeige? Nunquid oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Ist dann dein Aug ein Schalck, weilen ich gut bin?

S. Aug. in Ps. 54.

bin? Ein Sünder kostet dich halt nichts? darum wolltest du haben, daß er gestrafft, daß er getödtet wurde: aber unsern HErrn JEsum kostet er sein kostbarestes Blut, welches er auch für die Sünder vergossen hat. Ein Sünder ist nit dein Geschöpff, derowegen dir wenig an ihme lieget: er ist aber ein Geschöpff GOttes, und GOtt verlanget, daß kein Sach, die ihme eigen, auf ewig zu Grund gehe. Gibt er dem Sünder langes Leben und Wohlstand, so will er ihn hiedurch locken, daß er in sich selbst gehe: er haltet ihn so liebreich, daß ihn seine Hartnäckigkeit reue, und er freywillig zu der väterlichen Schooß zuruck kehre. In der That, wie viel Menschen haben mit Verlauff der Jahren ihre ungezäumte Sitten verbesseret, und recht ernstlich bereuet, daß sie so übel umgegangen mit jenem GOtt, der sich gegen ihnen so gnädig erwiesen hat? Vielleicht gehöreſt du selbst unter diese Zahl, und bist einstens ein Sünder gewesen: GOtt aber mit seiner unendlichen Barmhertzigkeit hat dir in solchem Stand nit wehe geschehen lassen, sondern auf deine Besserung mit Gedult gewartet. Vielleicht steckest du noch würcklich in Sünden, und mißbrauchest die Gütigkeit, mit welcher GOTT auf dich wartet; aber aufs wenigist hat er biß auf diese Stund gewartet; und wann

er dich gleich jetzund in die Höll stürtzete, so wurde er dich hinunter stürtzen als einen undanckbaren Menschen, und kunteſt du dich über GOtt darum nit beklagen. Also müssen wir in denen göttlichen Urtheilen, da es etwelchen Sünderen, ungeacht sie übermüthig und ärgerlich seynd, dannoch wohl ergehet, allezeit erkennen und anbetten die unendliche Barmhertzigkeit GOttes.

10. Eben diese Barmhertzigket müssen wir auch erkennen und anbetten, wann GOtt die Böse straffet, aber nit umbringet. Offt kommet die Straff von einer grösseren Barmhertzigkeit her, als die Glückseeligkeit, wann nemlich der Wohlstand durch des Menschens Mißbrauch schädlich wird; hingegen durch guten Gebrauch die Drangsaal und Straff zu Nutzen gemacht wird. Sihe, wie sich GOtt gegen den Nabuchodonosor gehalten, so zu finden in dem Buch des Daniels und anderer Propheten. Ich rede da nit von Nabuchodonosor dem König der Assyrier, von welchem in dem Buch Judith viel zu lesen: als daß er viel Siege erhalten, Städt und Völcker überwunden, hernach aber bey Bethulia mit seinem gantzen Kriegs-Heer aus dem Feld geschlagen worden: von diesem aber wissen wir nit, ob er ein so grosses Unglück ihme zu Schad aufgenommen, oder zu

Nu-

Nutzen gemacht habe. Ich rede jetzund von jenem Nabuchodonosor, der bey Daniel beschrieben. Dieser mächtige König der Chaldäeren hatte unter sein Bottmäßigkeit gebracht die Königreich Israel, Juda, Tyrus, Sidon, Medien, Syrien, Aegypten, lauter schöne und begütterte Landschafften. Er hat keinen Platz belageret, von deme er nit Meister worden: er hat kein Feld-Schlacht angefangen, wo er nit den Sieg darvon getragen. Er führte immerzu Krieg, und hatte nie keinen Krieg in seinen eignen Länderen, sondern seine Kriegs-Völcker lebten auf feindlichem Boden. Er hat Regenten auf- und abgesetzt: andere von ihnen liesse er hinrichten, andere behielt er in Gefangenschafft, andere hube er wider auf den Thron, aber als zinsbare Unterthanen. Er hat GOtt den HErrn erkennt; jedoch so lang er in glücklichem Wohlstand ware, hat er selben verachtet. GOtt aber erduldete diese Verachtung, und vermehrte nichts desto weniger sein Macht, Hochheit und Herrschafft. Wieviel damahlen auf der Welt werden sich über diese Anordnung GOttes verwundert, ja vielleicht heimlich beklagt haben, da sie einen hochmüthigen und stolzen König so glückseelig sahen?

11. Endlich aber hat GOtt die Hand umgekehrt, und ihne von dem höchsten Glück

Glück in die äusserste Noth fallen lassen. Er hat angeordnet, daß augenblicklich wider diesen König ein grausame Rebellion und Aufruhr mit Gewalt hervor gebrochen, worüber er in ein solche Forcht und Schröcken gerathen, daß er für ein grosses Glück gehalten, aus Babylon zu entrinnen. Also dann ergriffe er eilfertige Flucht, ohne einen Soldaten, ohne Gesellschafft, kame gantz allein und verlassen in einen dicken Wald, in welchem er sieben Jahr lang sich verbarge, und das Hertz nit hätte, sich einem Menschen zu entdecken. Sieben gantze Jahr hatte er kein anderes Dach und Unterschluff als die Eichen- und Tannen-Bäum: kein andere Speiß, als die bittere Wurtzlen, Baum-Blätter, und wilde Kräuter: kein anderes Beth, als den mit Müeß überzogenen Boden. Die Kleyder seynd ihm nach und nach von dem Leib gefaulet: sein Fleisch ausgedorret: das Angesicht erschwartzet: lang und zerraufft waren seine Haar, sein Haupt voller Runtzlen schnurffte zusammen: man kunte ihn schon für keinen Menschen mehr ansehen. In allen, so wohl geistlichen als weltlichen Geschichten, wird sich kein lebendiger Mensch hervorthun, der in dergleichen unglückseeligen Stand verfallen seye. Und gleichwohlen alles dieses,

was

was man für die erschröcklichiste Straff ansehen könnte, ware in denen hochheiligen Urtheilen Gottes nichts anders, als ein Werck und Anordnung der gnadenreichisten Barmhertzigkeit. Der bey seinem Glückstand so stoltze König hat sich in dem Unglück verdemüthiget; und nachdem er wiederum auf den Thron gesetzt worden, ist er ein bußfertiger, ein eingezogener, ein eyfriger König gewesen, der ihme höchstens an gelegen seyn liesse, die Ehr und Glory des wahren GOttes auszubreiten. Und es halten schier insgemein die heilige Vätter darvor, nit ohne festen Grund in heiliger Schrifft, dieser König seye also biß an sein End verharret, und seelig worden. Auf solche Weiß hat GOtt der HErr ein grössere Barmhertzigkeit geübet, da er den Nabuchodonosor mit einer harten Straff hergenommen, und hierdurch zur Seeligkeit gebracht; als wann er ihn bey beständigem Glück gelassen hätte, bey dessen hochmüthigem Mißbrauch er seinem Untergang zugeloffen wäre. Aber die Menschen betrügen sich in ihren Urtheilen, weil sie die Urtheil Gottes nit verstehen.

12. Eben also mit gewisser Maaß ist auch zu reden, wann Gerechte und Fromme mit Drangsaalen belegt werden. Du sagst und klagst vielleicht: ich hüte mich sorgfältig, nur meinen GOtt nit zu beley-

digen: ich liebe ihn, ich diene ihm, i
bin ihm getreu: nichts destoweniger las
mich GOtt in Armuth, in Kranckheit,
Verfolgung, Verachtung, Unterdruckun
Darbey aber gedenckst du nit, daß du,
ne solcher Verdemüthigung in Armu
und Drangsaal, ein Sünder seyn, un
vielleicht dein ewiges Heyl nit erreich
wurdest: und gesetzt auch, du bliebest
der Gerechtigkeit beständig, so wäres
doch viel lauer und kaltsinniger in dein
Gebett, viel heiglicher in Speiß un
Tranck, viel ausgelassener in denen E
ten, und wann du doch neben deme in d
Himmel kommetest, so wurde dein Glo
in alle Ewigkeit viel minder seyn.

13. Auf gleiche Weiß solleſt du d
Barmhertzigkeit der Göttlichen Urtheil
erkennen und anbetten, wann allgemein
Straffen und Drangsaalen einbrechen
Erdbeben, Pestilentz, Krieg, Überschwem
mungen, Trückne, Theurungen, seyn
scharffe Geißlen, deren sich GOtt zu ge
brauchen pfleget, gantze Städt, gant
Länder, gantze Königreich zu züchtigen
und diese Straffen seynd lauter Verdien
zum Himmelreich, welches hiedurch mi
Seeligen angefüllet wird. Die Forch
treibt an zur Buß: die Einbildung de
bevorstehenden Tods eröffnet die Augen
in sich selbst zu gehen. In denen Kriegen
so in Welschland geführet worden, haben
viel

viel ausländische Soldaten ihre Irrthumer und Ketzereyen abgeschworen. In denen Türcken-Kriegen bringen viel Christliche Sclaven die Erkanntnuß des wahren Glaubens unter die Barbaren; und hingegen die von uns gefangene Türcken begeben sich in die Mutter-Schoos der heiligen Kirchen. In jenem allgemeinen Sündfluß hat das Wasser bey vielen das ewige Feuer ausgelöscht: und die noch in der Zeit ihre Sünden bereuet, haben zwar das Leben eingebüßt, herentgegen ihr ewiges Heyl erworben. Ein unzahlbare Menge der Kinderen, welche mit anwachsenden Jahren wegen ihren würcklichen Sünden wären ewig verdammt worden, da sie in dieser Uberschwemmung aufgangen, seynd der Höllen glücklich entrunnen: einige zwar wegen der Erbsünd haben den Himmel nit erreicht, leyden doch kein andere empfindliche Pein; jene aber, die von der Erbsünd gereiniget waren, regieren jetzund und allezeit in der ewigen Glory. In jener grossen Brunst und Einäscherung von Sodoma und Gomorrha seynd alle Kinder, so den Gebrauch der Vernunfft noch nit erreicht, durch ein kurtze Uberstehung des zeitlichen Brands denen ewigen Feuers-Flammen entzogen worden, in welche sie doch mit der Zeit wurden verdammt seyn worden, wann sie länger aufgewachsen und in der Sünd gestorben wären.

14. Wahr ist es, daß in dergleichen Begebenheiten viele verdammet werden: es ist aber ihr eigne Schuld. Und die Urtheil Gottes, gleichwie sie allgemein und barmhertzig seynd, also seynd sie auch gerecht und billich. Unus assumetur, einige werden seelig, und erscheinet an ihnen die Barmhertzigkeit. Alter relinquetur, andere aber werden verdammet, und hierinn ist anzubetten die Göttliche Gerechtigkeit.

Psalm. 7. Deus judex justus, fortis, & patiens: nunquid irascitur per singulos dies? Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit: arcum suum tetendit, & paravit illum. GOtt ist ein gerechter Richtet, starck und geduldig: solte er wohl täglich zürnen? Wann ihr euch nit bekehret, so wird er sein Schwerdt zucken: seinen Bogen hat er gespannet, und denselbigen zugerüstet. GOtt ist ein liebreicher und gedultiger Richter. Er laßt nit alle Tag sein strenge Gerechtigkeit und schwere Straff-Hand über die Welt sehen: gemeiniglich wartet er, gibt Zeit und Weil. Er haltet das Schwerdt in der Hand, spannet den Bogen, drohet den Streich an, und sagt: Hüte dich Wann du hernach dich nit bekehren wilst, wird er seinen starcken Arm brauchen, den Streich führen, den Pfeil abschiessen; dann gleichwie er liebreich und gedultig, also ist er starck und gerecht. Deus judex justus, fortis

tis & patiens. **Gott ist ein gerechter Richter, starck und geduldig.** GOtt, der so mächtig ist, verwirfft nit die Mächtige: GOtt, der so heilig ist, verwirfft nit die Heilige: GOtt, der so gerecht ist, verwirfft nit die Gerechte. Aber eben darum, als ein gerechter, heiliger, und mächtiger GOtt, nachdem er lang gedultet und durch die Finger gesehen, zielet er zu bestimmter Zeit auf die Sünder. Deus potentes non abjicit, cùm & ipse sit potens; sed non salvat impios. **GOtt verwirfft die Mächtige nit, dieweil er auch selbst mächtig ist, aber er hilfft den Gottlosen nit, wann sie in der Boßheit verharren. Von dem Gerechten wendet er die Augen nit ab, und die König erhöhet er auf den Thron.** Non auferet à justo oculos suos, & reges in solio collocat in perpetuum. Job. 36. 5.

Wann aber diese oder jene dem eitlen Hochmuth in ihren Hertzen Platz geben, und stoltz werden, & illi eriguntur; wann sie sich über andere erheben und hochschätzen, darum daß jene fromm und geistreich, diese aber groß und mächtig seyen; was thut alsdann der gerechte GOtt? Er laßt offtermahlen geschehen, daß diejenige, so ihnen selbst von ihrer Tugend gar zu viel eingebildet, auf einmahl grob darnieder platzen, und mit Ketten der grösten Sünden verstricket bleiben: anderen aber, die sich wegen ihrer Macht über-

übernommen, last er ihre Schatz-Kämmeren ausraumen, und den gehabten Reichthum in feindliche Hände kommen: unterdessen doch laßt er sie auch die Ursach solches Verfahrens wissen. Et si fuerint in catenis, & vinciantur funibus paupertatis, indicabit eis opera eorum. **Und wann sie in Ketten seynd, und mit Stricken der Armuth gebunden werden, so wird er ihnen ihre Werck zu erkennen geben.** Er wird ihnen sagen, daß er also verordnet und zugelassen habe, weilen sie ihre Gebetter und Andachten vernachläßiget; weilen sie die Heilige als ihre Beschützer nit angeruffen; weilen sie andere verächtlich gehalten; weilen sie auf ihr eigene Kräfften sich verlassen; weilen sie die gebührende Mittel nit angewendet haben, sich in ihrem Wohlstand fest zu halten. Auf solche Weiß, wann sie nur wollen, werden sie erkennen, was andere vielleicht nit mercken, daß nemlichen ihr unversehener Sturtzfall nichts anders seye, als ein wohlderdiente Straff, welche von dem allgerechtisten Urtheil Gottes über sie verhänget worden. Diese Straff aber wird vermischt seyn mit Gerecht- und Barmhertzigkeit: mit Gerechtigkeit zwar, in so weit dardurch die Sünd gezüchtiget wird: mit Barmhertzigkeit aber, weilen GOtt dardurch einladet zur Bekehrung und Besserung. Revelabit quoque aurem eorum,

ut

ut corripiat, & loquetur, ut revertantur ab iniquitate. Er wird ihnen auch das Ohr eröffnen, daß er sie straffe: und wird sagen, daß sie von der Ungerechtigkeit wieder umkehren. Wann sie ihnen diese Warnung zu Nutzen machen, und hinführo sich beständig an die Frommkeit halten, so werden sie es gut enden, und in die ewige Glory eingehen. Si audierint & observaverint, complebunt dies suos in bono, & annos suos in gloria. Wann sie es werden hören und halten, so werden sie ihre Täg in Gutem vollenden, und ihre Jahr in Ehren. Si autem non audierint, transibunt per gladium, & consumentur in stultitia. Wann sie es aber nit hören, so werden sie durchs Schwerdt gehen, und in ihrer Thorheit verzehret werden. Welches so viel geredt, als: wann sie dergleichen Drangsaalen ihnen selbst nit zu Nutzen machen, werden sie sich unter das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit verfallen, und in ihren Sünden dahin sterben.

15. Ich hab da wollen die eigentliche Wort der Heil. Schrifft, so wie sie im 36. Capitel des Jobs verzeichnet seynd, glatt wie sie liegen, auslegen. Dann obwohlen solche von dem Verfolger Eliu geredet worden, der sie bey dem gedultigen Job sehr übel gebrauchet, jedoch seynd sie der puren Warheit gantz gemäß. Ja wer

immer ein ziemliche Zeit gelebt, wird mit Wahrheit sagen können, daß er mit eigenen Augen viel Exempel dergleichen Göttlichen Verhängnussen gesehen, und noch darüber gröſſere angehöret zu erzehlen, wie der weise Ecclesiasticus gesagt: Multa talia vidit oculus meus, & fortiora horum audivit auris mea. Eccli. 16. 6. **Solcher Dingen hat mein Aug viel gesehen, und mein Ohr hat auch gröſſere Ding gehöret, dann diese.** Wir haben so gar zu diesen letzteren Zeiten grosse Aergernussen und erschröckliche Fäll gesehen, und zwar an solchen Personen, welche man wie unbewegliche Saulen fest in der Frommkeit angesehen hatte. Wir haben gantze Veränderungen der Völcker, Stürtzungen der Königreichen, Unglücks-Fäll grosser Regenten erfahren: wir haben vernomen erschröckliche Feuersbrünsten; Erdbeben, durch welche gantze Städt in den Grund geworffen worden; wütende und tobsinnig durchreissende Krieg, grausame Kranckheiten und Pestilentzen. In dergleichen Betrübnuß-vollen Begebenheiten, und unverhofften wunderbaren Verwechslungen, hat sich dorten einer unter der Geissel Gottes verdemüthiget; da aber ein anderer noch mehr verstockt worden. Aber in allen und jeden, da wir bald die geheime, bald die offenbare Urtheil Gottes ansehen, hätten wir allzeit sollen, und müssen hinfüro sagen:

Justus

Justus es Domine, & rectum judicium tuum.
HErr, du bist gerecht, und gerecht ist dein Urtheil.

16. Ja, O mein GOtt, du bist gerecht, und deine Urtheil wird ich allezeit verehren, allezeit anbetten, allezeit loben; massen sie ja allgemeine Aussprüch und Befehl seynd, denen sich niemand entziehen kan: weilen sie gantz barmhertzige Anordnungen seynd, aus welchen ein jeder, der nur will, sein ewiges Heyl herausziehen kan: weilen sie auch gantz gerecht seynd, darum sich niemand beklagen kan, als wann ihme von dir unrecht geschehen wäre. Ich für meinen Theil werde deine Urtheil allezeit förchten, aber mit einer kindlichen Forcht: und obwohlen ich nit weiß, was du mit mir vorhabest, so hoffe ich doch von gantzem Hertzen, du werdest mit mir umgehen, wie mit deinem Kind: ich aber bitte dich, du wollest mir mit deiner mächtigen Gnad beystehen, daß ich dich allezeit lieben und bedienen möge, als meinen gütigsten Vatter.

(o)

LXXI. Unterricht.

Von dem absonderlichen Gericht.

XI. Tag. NAchdeme wir nun betrachtet haben die Urtheil, mit welchen GOtt uns Lebendige regieret, so wollen wir fortschreiten zur Betrachtung des Urtheils, mit welchem

Hebr. 9. 27. er uns Sterbende richten wird. Statutum est hominibus semel mori; post hoc autem judicium. **Denen Menschen ist aufgesetzt einmahl zu sterben; darnach aber das Gericht.** Gleichwie wir dann das Sterben nit vermeiden können, also können wir dem Gericht auch nit entrinnen: Von diesem Gericht sodann, welches das absonderliche Gericht genennet wird, weilen es einen jeden insonderheit betrifft, und nit offentlich oder allgemein ist, haben wir zu betrachten

Erstlich, die Form und Anstalt.
Andertens, die Vollziehung des Urtheils.
Drittens, was auf die Vollziehung dieses Urtheils erfolge.

1. Belangend nun die Anstalt dieses Gerichts, sollst du betrachten die Zeit, das Orth, den Richter, die Kläger, die Für-

sprecher, den letztlichen Ausspruch. Die Zeit dieses absonderlichen Gerichts ist eben derselbige Augenblick, in welchem wir sterben. Biß dahin lasset dir GOtt dein völlige Freyheit: machst du dir diese zu Nutzen, ist es gut für dich: mißbraucheſt du es aber zum Bösen, so ist es übel für dich. So lang du noch des Lebens genieſſest, obwohlen du mit GOtt nit aufrecht umgegangen, und ihn vielfach beleidiget hast, schweiget er dannoch, siehet zu, traget Gedult: Tacui semper, silui, patiens fui. Is. 42. 14. Aber in dem letzten Augenblick da muſt du alsogleich an der Stelle die genauiste Rechenschafft geben von allem deme, was du gethan, unterlassen, geredet, und gedencket hast. Betrachte nun, daß gleichwie du heunt noch sterben kanst, also kanst du heunt noch um die Rechenschafft angekommen werden. Wann du aber solche heunt noch ablegen solteſt, wie wäre sie dermahlen eingerichtet? Du verschiebst dieses wichtige Geschäfft vielleicht von heunt biß morgen. Es wird aber jener erschröcklicher Augenblick einmahl anbrechen, und du wirst weder ein Zeit mehr haben, weder einen Verschub erhalten können.

2. Der Gericht-Platz wird eben jenes Orth seyn, an welchem du sterben wirst. Betrachte jetzund dein Zimmer und Schlaffkammer, in welchem sich vielleicht

an denen Mäuren unehrbare Gemähl befinden: auf denen Tischen und Schreib-Pulten unverschämte Bücher liegen: in denen Schreinen und Schubladen solches Geld, so du annoch deinen Glaubigern schuldig bist, oder doch ungerechter Weiß mit Vortheil und Betrug zusammen gerafflet hast. Wann du nun eben allda solltest sterben, was für ein grosse Bereitschafft zu deiner Verdammnuß ist nit schon gleich an dem Orth vorhanden, in welchem wider dich jener erschröckliche Richterstul wird aufgerichtet werden? Wann aber, wie es öffters zu geschehen pfleget, der Tod dich überfallen solle in jenem Hauß, auf jenem Weeg, wo dein Aufenthalt, wo deine Schritt und Tritt mit der Sünd begleitet seynd? Da wirst du gerichtet werden an eben dem Platz, wo du auf der frischen That bist erwischt worden. An allen Orthen, wo du dich befindest, kanst und must du mit Wahrheit sagen: wann ich mich unterfange allda zu sündigen, so wird ich vielleicht eben allda das Urtheil des Göttlichen Richters anhören und annehmen müssen.

3. Der Richter wird seyn unser HErr JEsus. Er wird aber darum nit kommen einen Gerichts-Thron aufzuschlagen, oder sich augenscheinlich sehen lassen, wo ein Mensch auf Erden immer sterbe: es wird auch die Seel zum Gericht nit in den Lufft,

noch

noch weniger in den Himmel geführet werden ihr Urtheil zu vernehmen. Diese Gegenwart des Richters wird bestehen in seiner Macht und Krafft, durch welche die Seel in unlaugbarer Ansehung ihrer eigenen Verdiensten oder Missethaten gantz klar erkennen wird, daß JEsus zu richten und den Sententz zu fällen habe, obwohlen er mit seiner Menschheit nit zugegen ist.

4. Als Ankläger seynd zuweilen erschienen die böse Geister. Der heilige Joannes Climacus erzehlet, daß ein Mönch, Stephanus genannt, in seinem letzten Sterbstündlein die Augen bald da, bald dorten hin gantz forchtsam geworffen habe, und unterbrochner malen gesagt: Sic revera est; sed pro hoc tot annis jejunavi. **Dieses ist wahr; aber ich hab darfür so viel Jahr gefastet.** Wiederum sprache er: Ita verè est; hoc ita est; sed flevi, sed ministravi. **Dieses kan ich auch nit laugnen; ich habe es aber schon beweinet: ich hab denen Krancken und Frembdlingen aufgewartet.** Ein anders mahl liesse er diese Wort hören: Ita sanè: verè me accusatis; & quidem ad hæc quid dicam, non habeo; ideo misericordia est. **Ja, also ist es: ihr klaget mich mit Wahrheit an: auf dieses kan ich nit antworten: darum aber ruffe ich meines HErrens Barmhertzigkeit an.** S. Joannes Climacus grad. 7.

an. Die, so zugegen waren, sahen keinen Ankläger, hörten auch nit deroselben Klagen. Allein aus denen Antworten erkennte man, daß der Sterbende seye angeklagt worden. Dieses aber ist ihm widerfahren, da er noch lebte: nit, da er verstorben ware.

5. Ein andersmahl haben sich auch die Heilige als Ankläger sehen lassen. Als da einstens zu Nacht in der Kirchen des H. Mauritii Fridericus ein Thum-Herr im Gebett wachete, ersahe er, wie auf einmahl vor allen Altären die Amplen ausgelöscht wurden: alsdann tratten voraus zwey Engel mit brinnenden Wachs-Torzen: darauf folgte unser HERR JEsus Christus, und sein Jungfräuliche Mutter Maria, mit Begleitschafft aller heiligen Apostlen. Er hat gehört aufruffen alle jene Heilige, deren Gebein in selbem Gotteshauß ruheten, und verehret wurden: auf welche Stimm die Gräber, und Heyligthums-Behaltnussen sich gählings eröffnet, und die Heilige sammentlich hervorgetretten, unter welchen der H. Mauritius, so ein grosses Register der Missethaten von Udone dasigem Bischoffen herab erzehlte, die Stell eines Anklägers vertratte. Christus der HERR befahle, man soll den Bischoff vor sein Angesicht bringen, welches also gleich geschehen, und ist wider ihn das Urtheil der ewigen Verdammnuß ge-

Fulgosus lib. 9. c. 12.

gesprochen worden. Er wurde mit einer starcken Faust auf die Schultern geschlagen, worauf er die H. Hostia von sich gegeben, welche er selben Morgen unwürdig consecrirt und genossen hatte; diese ist von einem der gegenwärtigen mit Ehrenbietigkeit in einen geweyhten Kelch beygelegt worden: auf den Bischoff aber ist ein starcker Schwerdtstreich geführet worden, und darmit das gantze Gesicht verschwunden. Fridericus, nachdem er sich von solchem Schröcken wiederum versammlet, machet sich zu dem Altar, und fande alldorten würcklich die hinterlassene Hosti samt dem Kelch: auf einer Seiten aber sahe er den entseelten Leichnam des ärgerlichen Bischoffens. Er hat fromme und geistliche Männer zur Zeugnuß herbey geruffen, und ihnen die gantze Erscheinung erzehlet: die Augen befanden alles wahr, was sie mit Ohren gehöret. Sie haben alle zusammen den elenden Ausgang ihres Vorstehers beweinet, und ihne wie ein todtes Vieh weit von der Kirch auf offenem Feld verscharret.

6. Andere dergleichen Erscheinungen, wo die böse Geister, oder auch die liebe Heilige das Amt eines Klägers vertretten, werden von glaubwürdigen Geschichtschreiberen vorgebracht. Aber, wenigist dem gemeinen Weeg nach zu reden, seynd dieses nur Gesichter, die sich in der

Ein-

Einbildung befinden, mit welchen GOtt der HERR, der menschlichen Art nach, dem Sterbenden, oder nach dessen Tod einem anderen etwas vorstellet, dardurch erkennen zu geben, daß kein eintzige Sünd verborgen bleiben, kein eintzige ungeur theilet durchkommen werde. Auf gleiche Weiß ist zu reden von denen Erscheinungen, in welchen aufgeschlagene Bücher, und darinnen die Sünden-Register gesehen worden. GOTT bedarff weder der Anklägeren, weder der Bücheren. Sein Buch ist eben sein unendliche Wissenschafft, Krafft welcher ihme alles bekannt und offenbahr ist: und unser Ankläger wird unser eigenes Gewissen seyn, welches wir nit werden können einer Lüge bezüchtigen: dann dieses zugleich uns anklagen wird, und zugleich ein unumstoßliches Zeugnuß wider uns darlegen. Testimonium reddente illis conscientia ipsorum. Rom. 2. 15. Ihr Gewissen bezeuget sie. GOTT wird dem Menschen in einem Augenblick das lebhafftiste Liecht eingiessen, Krafft dessen zur Gedächtnuß kommet, was wir immer Böses oder Gutes das gantze Leben hindurch auf unserer Seel gehabt haben. Die böse Werck werden unsere Ankläger, die gute aber unsere Beschützer seyn. Inter se invicem cogitationibus accusantibus, aut etiam defendentibus, in die, cùm judicabit Deus occulta hominum. Die Ge-

dan

dancken werden sich untereinander verklagen oder entschuldigen, an dem Tag, wann GOTT die verborgene Ding der Menschen richten wird. In jenem Gericht haben wir keinen anderen Ankläger zu förchten, keinen anderen Beschützer zu hoffen. Noch bey Lebens-Zeit beschützen und vertheidigen uns die Engel und Heilige: sie stehen denen Krancken und Sterbenden bey, aber nit allzeit mit erwünschter Frucht, weilen unsere Sünden ihren Verdiensten zuwider stehen.

7. Dieses hat gesehen Guntramus, König in Franckreich, und mit seinem grossen Schaden erfahren, Chilpericus der Tyrann dieser Völcker. Es sahe Guntramus, wie sein Bruder Chilpericus von denen bösen Geisteren vor dreyen Heil. Bischöffen gestellt wurde: diese waren Tetricus, Agricola und Nicetius. Es stünde der elende Tyrann da gantz betrübt, und verdemüthiget, allerseits mit schweren Ketten beladen, darmit alsobald in das ewige Feuer fortgeschleppet zu werden. Agricola und Nicetius bezeigten sich gantz barmhertzig, und wandten sich zu denen höllischen Gespensteren: Solvite eum quæso, & castigatum abire permittite. Löset ihne auf, sprachen sie: lasset ihn frey: züchtiget ihn, aber nit

ermordet ihn; lasset ihn leben. Tetricus aber sagte: Nein, das wird nit geschehen. Auf seine Lasterthaten schickt sich kein Pardon und Verzeihung. Fort mit ihm in das ewige Feur. Non fiet ita, sed igne concremabitur pro sceleribus suis. Die andere zwey H. Bischöff erkannten die Billichkeit der Straff, schwiegen darzu still, der Sententz des Tetricus wurde vollzogen, Chilpericus von denen Teufflen in einen siedenden Kessel geworffen; die Erscheinung verschwande, und hat sich befunden, daß Chilpericus zu gleicher Zeit unglückseelig verstorben.

8. Unser gar so kaltsinnige Andacht kan die Heilige nit so starck bezwingen, daß sie uns besonders beystehen bey dem End unsers Lebens. Wann wir aber einmahl also wie wir seynd, von dem Leben in die Ewigkeit eingetretten, da schon kein Zeit mehr zur Erbarmnuß, sondern zur Gerechtigkeit ist, alsdann werden sie mit ihrem Schutz uns nit mehr beystehen. Non enim Sancti tunc nobis subvenient, quia tempus non erit miserendi, & misericordiam impetrandi. Die Heilige, sagt Augustinus, werden uns alsdann nit zu Hülff kommen, weilen kein Zeit wird seyn Gnad oder Barmhertzigkeit zu erlangen. Ja Maria selbst die Göttliche und mildhertzigste Mutter wird alldort nit

S. Aug. Serm. 16. ad Fr. in Erem.

mehr

mehr für uns sprechen, sie wird sich nit mehr sehen lassen bey der Himmels-Porten, uns einzuladen. Et jam fugiet à janua Paradisi Maria **Maria wird zuruck weichen von der Porten des Paradeises.** Welches so viel gesagt, als: sie wird nit mehr den Himmel für uns offen halten, wann wir alldort Verdammnuß-würdig seyn werden Gleichwie nur unsere Sünden auch unsere Kläger seyn werden, also nur die Tugenden werden unsere Schutz-Reden seyn. Aber auch nit ein jede Tugend wird erklecklich seyn uns zu helffen: nichts werden uns zur Beschützung dienen die erdichtete Tugenden, welche mit dem Geist der Gleißnerey und Eitelkeit ausgeübet worden: nichts werden gelten die nur politische und natürliche Tugenden, welche pur allein aus angebohrner Neigung, oder aus Absehen auf menschliches Lob vollzogen worden: nichts werden uns helffen die todte Tugenden, welche wir nemlich im Stand der Tod-Sünd gewürcket: einzig und allein die Christliche, lebhaffte, im Stand der Gnaden verübte Tugenden werden uns die Stang halten.

9. Hier stehe still, und betrachte mit Ernst: wann gleich jetzund an dieser Stelle das absonderliche Gericht über dich solte gehalten werden, in welchen Stücken wurdest du angeklagt werden? wie kun-

test du dich darwider verantworten? Du
hast kurtz vorhero vernommen, wie sich
der sterbende Mönch Stephanus verant-
wortet habe. Er bekannte den Fehler,
so ihme vorgeworffen worden, aber er
verthädigte sich mit der Buß und guten
Wercken, die er darfür gewürcket. Du
wirst nun auf gleiche Weiß angeklagt von
allen deinen Ubertrettungen, welche
dir sagen werden: Tu nos fecisti. Deine
Werck sind wir. Was wirst du aber
zu deinem Schutz darauf antworten?
Wann du befindest, daß du dermahlen
nit im Stand seyest, dich genugsam
verantworten, so gibe dir beyzeiten die
Mühe, daß du dich alldorten verantwor-
ten könnest. Mache baldige Anstalt und
Vorbereitung, damit du alsdann sagen
könnest: Ich hab gesündiget, ist wahr,
und zwar schwerlich, und offt: kan es nit
laugnen. Aber ich hab gebeichtet mit
einer wahren Zerknirschung, mit einer
schmertzlichen Reu, mit einem grundfe-
sten Vorsatz nit mehr zu sündigen. Ich
hab meinen Sinnen gar zu viel nachgege-
ben, ich bekenne es; aber ich hab sie hero
nach gezüchtiget und abgetödtet mit vie-
lem Fasten, und anderen Bußwercken.
Ich bin dem Geitz und Eigennutz ergeben
geweßt, ist wahr; ich hab mich aber be-
kehret, und reichliches Allmosen ausge-
spendet. Ich hab Aergernussen gegeben,
bess-

bestehe es: ich hab mich aber recht beflissen selbige aufzuheben durch ein offentliche Besserung meiner Sitten.

10. Der Welt-Heyland, redend von denen menschlichen Gericht-Stühlen, sagte seinen Jüngeren, sie sollen sich auf kein Verantwortung nit besinnen, wann sie auf die Frag gestellet wurden, und versicherte sie, daß ihnen gleich dorten an der Stell die gebührende Antwort auf die Zungen gelegt werde werden. Et ad Præsides, & ad Reges ducemini propter me in testimonium illis & gentibus: cùm autem tradent vos, nolite cogitare, quomodo aut quid loquamini; dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. Man wird euch auch vor Land-Pfleger, und vor König führen, um meinetwillen, ihnen, und den Heyden zum Zeugnuß. Wann sie euch aber überantworten werden, so sorget nit, wie oder was ihr reden sollet: dann es wird euch in derselbigen Stund gegeben werden, was ihr reden sollet. Aber weilen wir vor den Thron GOttes müssen gestellet werden, so ist nothwendig, daß wir uns ernstlich besinnen, in welchen Stücken wir angeklagt werden können: eben diese Klag-Stück aber werden uns entdeckt durch den nagenden Gewissens-Wurm, wann wir nur darauf mercken wollen. Zugleich aber müssen wir auch Matth. 10. 18.

nachdencken, was wir zu unserem Schutz werden vortragen können. Der H. Job war der unschuldigste Mann von der Welt; jedannoch besanne er sich immerdar, was er vor dem Gericht GOttes wurde antworten können. Quid faciam, cùm surrexerit ad judicandum Deus; & cùm quæsierit, quid respondebo illi? Was soll ich thun, wann GOtt zu richten aufstehet? und wann er fraget, was soll ich ihm antworten? Und der Heil. David spricht denjenigen glückselig, der sein Gerechtfertigung zurichtet auf jene Zeit, in welcher er soll gerichtet werden: Disponet sermones suos in judicio. Er wird vorbereiten, einrichten, anordnen, was er alsdann im Gericht wird reden müssen. Wann mir diese oder jene mein Sünd wird vorgehalten werden, wird ich darfür anziehen meine Allmosen, meine Fasten, mein Gebet, mein Buß, mein Besserung. Disponet sermones suos in judicio. Wann du nit jetzund schon deine Schutz-Reden und Verantwortungen vorbereitest, wirst du alldort im Gericht nichts vorzuwenden wissen, und den Ausspruch der ewigen Verdammnuß anhören müssen.

Job 31. 14.

Ps. 111. 5.

11. In diesem absonderlichen Gericht wird das End-Urtheil der Seel zuwissen gemacht durch ein innerliches Licht, Krafft dessen sie erkennen wird, was GOtt mit ihr

ihr nach aller Gerechtigkeit verordnet habe. Dieses Urtheil, wie es immer seye, wird auch im Augenblick vollzohen: ist es zum ewigen Heyl, wird die Seel von denen Englen in das Paradeiß geführt, wann nichts mehr an ihr zu reinigen übrig ist; oder sie kommet in das Fegfeuer, wann noch ein Mackel an ihr, welche durch die Flammen vertilget muß werden. Daß sothanes Urtheil alsobald vollzohen werde, und daß die Engel hierinn denen Seelen dienen, nemmen wir ab aus dem Heil. Lucas am 16. Capitel, allwo Christus, erzehlend den Tod des armen, aber gerechten Lazarus, ausdrucklich sagt, daß er von denen Englen seye geführt worden in die Vorhöll der Heil. Alt-Vätter, welche genennt wurde die Schooß des Abrahams. Factum est autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab angelis in sinum Abrahæ. Luc. 16: 22. **Es begab sich aber, daß der Arm starb, und ward von den Englen in Abrahams Schooß getragen.** Sollte aber das Urtheil zur ewigen Verdammnuß ausfallen, so vollziehen selbes die Teuffel, welche alsobald die Seel zur Höllen führen. In dieser ist in einem Augenblick begraben worden die Seel des reichen Prassers. Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. **Es starb der Reich, und ward in die Höll begraben.** Daß aber hernach die Teuf-

sel mit der Seel walten, haben wir aus vielen Erscheinungen, welche von denen bewährtesten Geschichtschreibern verzeichnet worden.

Tilm. Breden. collat. Sacr. l. 8. c. 12.

12. Valterius von Mere ist aus einem edlen Kriegsmann Carls des fünfften Kayſers ein Soldat JEſu Christi worden unter dem Fahnen des Heil. Francisci. Darzu hat ihn ein Schrecken verleitet, den er gefaßt auf einer Schiffarth nacher Island. Auf dieſer traffe er an ein gantzes Schiff voll lauter erſchröcklichen Boots-Knechten, mit einem abſcheulichen Steuermann auf dem Hintertheil des Schiffs. Als dieſer gefragt worden, was er für Waaren führe, und wohin? gabe er zur Antwort, er führe einen Prälaten, den er auch benahmſte, in den Berg Hecla. Dieſer Isländiſche Berg hat einen offenen Feuer-Schlund, wie nemlich der Berg Ætna in Sicilien, und der Veſuvius bey Neapel. Dergleichen Feuer-ſpeyende Berg hat GOtt in verſchiedenen Länderen ausgetheilt, andere in Chito, andere in Rußland, andere in Island, alwo eben der Berg Hecla befindlich. Viele ſeynd der Meinung, ſolche Feuer-Schlund ſeyen Oeffnungen von der Höll, und Weege, über welche von denen Teufflen die verdammte Seelen in jenen peinlichen Kercker fortgeführt werden. Ein gleiche Geſchicht wird geleſen

bey

bey S. Gregorio dem Grossen, wie daß ein andächtiger Einsiedler die Seel des Königs Theodorici durch die höllische Geister in die Liparitanische Feuer-Berg habe führen sehen. Also erzehlet auch Ado, daß ein blinder Mann, als er an dem Gestatt ein Geräusch von Ruderen hörte, gefragt habe, wohin sie schiffeten? Worauf die Teuffel geantwortet: Ebroinus est, quem ad Vulcaniam ollam deferimus, **Dieses ist der Ebroin, welchen wir in die Teuffels-Schmidten fortführen.** S. Greg. l. 4. Dial. c. 30. Ado in Chron. æt. 6.

13. Gedencke jetzund: wann dir diesen Augenblick in seiner erschröcklichen Gestalt ein Teuffel erscheinete, und zu dir sprechete; **Komme mit mir**; wann er dich schon in einen lustigen Garten, zu einer kostbaren Tafel, zu einem frischen Tantz, zu einer frölichen Gesellschafft führen wolte, was wurdest du für einen Schrecken und Abscheu haben? Du wurdest lieber tausendmahl die gröste Lustbarkeit dahinden lassen, als dortenhin einen so schwartzen Wegweiser annemmen. Wie wird dir zu Muth seyn, wann in dem göttlichen Gericht das Urtheil einmahl ergangen, und der höllische Geist in seinem abscheulichsten Gesicht zu dir sagen wird: Komme mit mir in den ewigen Kercker, in das immerwährende Feuer? Du kanst alldort keinen Wiederstand thun, du kanst kein Ausflucht finden, du

must nothwendig mit ihme fort. Und also wird es dir gewiß ergehen, wann du in einer Tod-Sünd sterben wirst. Dannoch aber getraueſt du dir in einer Tod-Sünd zu leben, und dich in ſo groſſe Gefahr des ewigen Untergangs zu ſtürtzen.

14. Betrachte letztlich, was die Vollziehung des Urtheils für Folgen nach ſich ziehe. Wann du wirſt verdammt ſeyn, iſt alſobald vor Augen die bitterſte Verzweifflung, weilen du hinfüran keinen einzigen Troſt mehr zu hoffen haſt, noch weniger ein Ringerung der Pein zu erwarten. Zugleich ergreiffet dich ein tödtliche und erſchröckliche, dannoch aber gantz billiche und unvermeidliche Forcht auf jenen Tag, an welchem der gantzen Welt vor Augen wird gelegt werden, was wegen dir heimlich in dem abſonderlichen Gericht iſt geurtheilet worden: und deine Sünden, welche dir ſelbſt ſchon damahlen entſetzlich und abſcheulich vorkommen werden, müſſen dort jederman lebhafft unter das Angeſicht kommen. Es wird dir zu eben ſelber Zeit angekündet werden, daß dein Seel ſich einſtens mit dem hinterlaſſenen Leib wiederum wird vereinigen müſſen, damit ſelbiger, gleichwie vorhin in denen Sünden Antheil gehabt, alſo auch in Gemeinſchafft der Peinen darum gezüchtiget werde.

15 Kom

15. Kommest du aber nach deinem Tod in das Fegfeuer, so wirst du dreyerley großmächtige Schmertzen auszustehen haben. Einer wird seyn, daß dein Seel wird das empfindliche Feuer übertragen müssen, welches zwar sonst den Gewalt nit hätte einen Geist zu plagen, wird aber durch die Göttliche Allmacht ein solche Krafft bekommen, daß es auch die Seelen kan peinigen. Der andere Schmertz ist, daß du nit alsobald das Angesicht GOttes wirst anschauen können, sondern einen harten Verschub zu erdulten hast; dann ob du schon deinen GOtt nie gesehen, wird eben darum die Begierd ihne zu sehen desto hitziger und schmertzhaffter seyn. Den dritten Schmertzen wird dir verursachen die aller empfindlichste Reu deiner Sünden, obwohlen sie nur vielleicht läßliche, und schon längsten der Schuld nach verziehen seynd. In Wahrheit drey übergrosse Schmertzen, wann sie nit einiger Weise erringeret und gemäßiget werden durch ein vollkommene Uberlassung in den Göttlichen Willen; oder durch die Gewißheit, daß GOTT nit nachlasse dich zu lieben; oder endlichen, daß diese Pein ein End haben werde, nach welchem du deines GOttes dich in Ewigkeit werdest erfreuen können.

16. Bist du aber so glückseelig, ohne Fegfeuer in das himmlische Paradeiß zu gelan-

gelangen, so wirst du einmahl für allemahl glückseelig seyn: Hast nebenbey die Sicherheit, daß mit der Zeit auch dein Leib in die Glori kommen werde, in Gesellschafft der Seele sich ewig zuergötzen. An dir liegt es jetzund, zu welchem aus diesen dreyen Ständen dich entschliessen wollest. Einer derselben wird dich in dem absonderlichen Gericht unfehlbar treffen.

LXXII. Unterricht.

Von dem allgemeinen Gericht deren Gerechten.

1.

XII. Tag. DAß der Tag des allgemeinen End-Gerichts erschröcklich seyn werde, dessen versichert uns die Heilige Schrifft. Von dem Propheten Joel wird er benahmset Dies tenebrarum & caliginis, dies nubis & turbinis, der Tag der Finsternuß, und des Nebels, der Tag der Wolcken, und des Sturm-Winds. Similis ei non fuit à principio, & post eum non erit usque in annos generationis & generationis. Desgleichen Tag ist von Anfang nit gewesen, und wird auch in folgenden Jahren nit seyn,

Joel 2. 2. 3.

von

von einem Geschlecht zum anderen. Es wird vor ihm hergehen ein fressendes Feuer, welches verzehren wird alle Oberfläche der Erden: man wird nit mehr sehen schöne Garten, nit mehr herrliche Pallâst, nit mehr Häuser, Bäumen, und Gesträuß: Alles wird zu Aschen werden. Und darauf wird folgen ein anderes Feuer, welches brennen und peinigen wird, aber niemahl verzehren. In dieses werden die Sünder gestürtzt. Ante faciem ejus ignis vorans, & post eum exurens flamma. Vor seinem Angesicht wird ein zehrend Feuer hergehen, und nach ihm wird eine brennende Flamm seyn. Neque est, qui effugiat eum. Und wird niemand seyn, der ihm entrinnen möge. Der Prophet Sophonias sagt, wie jener Tag seyn werde: Dies iræ, dies tribulationis & angustiæ, dies calamitatis & miseriæ, dies tenebrarum & caliginis, dies nebulæ & turbinis. Dieser Tag ist ein Tag des Zorns, ein Tag der Trübsaal und Angst, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finsternuß und Dunckelheit, ein Tag des Nebels und Sturm-Winds. Auf gleiche Weiß reden auch andere Propheten. Neben diesem jedoch, nachdeme der Prophet Habacuc gesprochen: In fremitu conculcabis terram, in furore tuo obstupefacies gentes. Du wirst das

Sophon. 1. 15.

Land

Land im Grimm zertretten: die Völcker wirst du im Zorn erschröcken; erkläret er für sich, daß er diesen Tag erkenne, als einen Tag der Freud und Frolockung. Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo JESU meo. Ich aber will mich im HErrn erfreuen, und frolocken in GOtt meinem Heyland. Und sagt der Prophet dieses mit unbillich; dann das Göttliche End-Gericht, so erschröcklich als es sonst immer seyn möge, wird dannoch denen Seelen der Gerechten, die nemlich in der Gnad GOttes sterben, Erstlich kein Forcht einjagen, Andertens noch darüber die gröste Freud und Frohlockung verursachen.

Habac. 3. 12. 18.

2. Glückseelig bist du (massen du unumgänglich alldort gegenwärtig wirst seyn müssen) wann du dich gleich jetzund in den Stand setzest, daß du an jenem Tag nit zu förchten, sondern dich zu erfreuen hast. Du wirst dich aber alsdann gewiß erfreuen, wann du einen Abscheu von der Sünd tragen, und biß in den Tod deinem GOtt getreu verbleiben wirst. Das allgemeine Gericht wird denen jenigen nit förchtlich seyn, welche in der Gnad GOttes abgeschieden, und schon in dem absonderlichen Gericht das Urtheil zur Seeligkeit bekommen; weilen sie an jenem Tag weder eine Mackel

der

der Sünd, weder eine Schuld zur Straff an ihnen mehr haben werden. Wann die Propheten die Erschröcklichkeit jenes Gericht-Stuhls, und die Forcht des jenigen, der geurtheilet wird, beschreiben, soziehen sie als ein Wurtzel solcher Forcht nur die Sünden an. Habacuc sagt: Percussisti caput de domo impii, denudasti fundamentum ejus usque ad collum. Du hast das Haubt vom Hauß des Gottlosen geschlagen: hast seine Grundfest biß an den Halß entblösset. Und durch den Propheten Sophonias sagt GOtt, daß jenes grosse Elend wegen der Sünd entstehen werde. Et tribulabo homines, & ambulabunt, ut cæci, quia Domino peccaverunt. Und ich will die Leut mit Trübsaal heimsuchen, und sie werden daher gehen, wie die Blinde, dann sie haben dem HErrn gesündiget. Auch der Prophet Isaias beschreibet jenen erschröcklichen Tag: Ecce dies Domini veniet, crudelis, & indignationis plenus, & iræ furorisque, ad ponendam terram in solitudinem. Siehe, der Tag des HErrn wird kommen, der grausame Tag, der voller Ungnad und Zorns, und Grimms ist, das Land in Verwüstung zu setzen. Gleich darauf aber thut er nur von denen Sünderen Meldung. Et peccatores ejus conterendos de ea, und die

Habac. 3. 13.

Et Sophon. 1. 17.

Isaiæ 13. 9. 11.

Sün-

Sünder daraus zu vertilgen. Et visitabo super orbis mala, & contra impios iniquitatem eorum. Und ich will heimsuchen die Boßheit des Erdbodens, und wider der Gottlosen Ungerechtigkeit.

3. Die Straff-Geißlen dieses Lebens als Krieg, Hunger, Pestilentz, Erdbeben, Uberschwemmungen, können auch über die Gerechte kommen; dann entweders haben sie eine Sünd, so dienet die Geisel sie zu züchtigen: oder haben sie kein Sünd seynd sie doch immerzu in dem Stand noch sündigen zu können; derowegen tauget ihnen die Ruthen zu einer Warnung. Und indeme sie noch allzeit in dem Stand der Wanderer zum himmlischen Vatterland begriffen, können sie ihnen aus solchen Straffen, wann sie es geduldig übertragen, einen grossen Verdienst machen. Dahero weilen sie keinen Freyheits-Brief nit vorwenden können, hierinnen ausgenommen zu seyn, und weilen sie sehen, daß sie denen Streichen noch nit entgangen, so leben die Gerechten gar vernünfftlich in beständiger Forcht. So lang sie noch leben, haben sie Ursach das Göttliche Gericht zu förchten, weilen sie nit wissen, in was Stand sie mit der Zeit seyn werden. Dieses Gericht hat auch geforchten der Heil. Apostel Paulus, und mit Zitteren gesprochen: Nihil mihi conscius

scius sum, sed non in hoc justificatus sum: qui autem judicat me, Dominus est 1 Corinth. 4. 4.

Ich weiß mich selber nichts schuldig; aber darinn bin ich nit gerechtfertiget: es ist aber der HErr, der mich richtet. Ich muß gestellt werden vor einen solchen Richter-Stuhl, bey deme nach aller Gerechtigkeit Urtheil gesprochen wird; ich wird haben einen Richter, dem nit das mindeste unbekannt ist; ich muß zu Gerichte zu einer Zeit, da kein Gnad mehr Platz findet. Mein Gewissen zwar naget mich nit wegen gegenwärtigen Sünden: ich weiß aber, daß ich einstens gesündiget habe. Ich hab darüber gebüsset und gebeichtet: ich bin aber nit sicher, daß mein Buß und Beicht diejenige Vollkommenheit gehabt haben, welche darzu erforderet wird, völlige Verzeihung zu erlangen: ich bin nit versichert, ob ich gerechtfertiget seye vor denen Augen GOttes. Und wann ich auch jetzund durch ein Göttliche Offenbahrung wuste, daß ich im Stand der Gnaden seye, so weiß ich doch nit, ob ich darinnen verharren und sterben werde: darumen ich bey dem göttlichen Gericht noch vielleicht unter denen Verlohrnen kan gefunden werden. Ja, wann ich schon durch ein göttliche Offenbahrung meiner ewigen Seeligkeit versichert wäre, so hab

ich dannoch neben allem deme noch genug jenes absonderliche Gericht zu förchten, welches bey meinem Tod wird angestellt werden; dann, wann ich schon der ewigen Verdammnuß entrinne, kan ich doch zu einer schweren und langwürigen Straff in dem Fegfeuer verurtheilet werden. Wann aber ein Gerechter sich vor jenem allgemeinen Gericht stellen wird, so wird er dorten kein Sünd mehr haben, ja nit die Krafft zu sündigen, noch minder wird er unter denen Sünderen vermischet stehen: Und wann er schon vorhero gesündiget hat, so werden doch alldort seine Sünden schon vollkommentlich gereiniget seyn: er ist versichert, daß er keinem Leiden mehr unterworffen, ja nit einmahl dardurch einen Verdienst zu machen: weilen er nit mehr in jenem Stand ist, in welchem man Verdienst machen kan. Dannenhero so erschröcklich immer jener Tag seyn wird, so wird der Gerechte halt nichts zu förchten haben.

4. Der Heil. David sagte einstens: Ps. 48. 6. Cur timebo in die mala? **Warum solt ich mich förchten am bösen Tag?** Und gibt ihm darauf selbsten die Antwort: Iniquitas calcanei mei circumdabit me. **Wann mich die Ungerechtigkeit meiner Fußsohlen umgeben wurde.** Jene Ungerechtigkeiten, die ich hinter meiner nachziehen werde, können mich dort um-

umgeben, und werden gleichsam jene Ketten seyn, von welchen ich gebunden werde. Glückseelig aber der jenige, welcher selbe zerbrochen zur Zeit der Buß: Diesen werden sie nit mehr verstricken bey dem letzten End-Gericht. Also schliesset der Heil. Basilius. Wann ich dort keine Sünden habe, so habe ich auch kein Forcht. Non me peccatorum, quæ ad miserim, vestigia circumdabunt. Es werden mich die Fehltritt meiner begangenen Sünden dort nit mehr umgeben. S. Basil. hom. 13. in Ps. 48.

Der göttliche Richter selbst, wie der Heil. Hieronymus schreibet, obwohlen er ein trutziges Angesicht denen Sündern zeigen wird, wird hingegen die Gerechte gantz liebreich ansehen. Cùm tam severus fuerit in eos, qui puniendi sunt, erit clemens erga populum suum. S. Hieron. in Joel. 3.

O mein GOtt! verleihe mir die Gnad, daß ich dich jetzund förchte, damit ich dich an jenem Tag nit förchten dörffe: Gib mir die Gnad, dich jetzund zu förchten mit einer kindlichen Forcht, damit ich dich dort nit förchten müsse mit einer knechtlichen Forcht. Vergonne mir die Gnad, dich beständig zu lieben biß an den Tod: alsdann wann ich nach meinem Absterben an dem Ort der Sicherheit seyn werde, wird mir die Erwartung des letzten Gerichts nit mehr

zur Forcht und Schrecken, sondern zur Freud und Jubel Anlaß geben.

5. Also wird sich die Sach befinden, und gibt der Heil. Augustinus die Ursach darum. Formidandum est malis judicium propter pœnam: amandum verò bonis propter coronam. **Die Böse müssen das Gericht förchten wegen der Straff; die Gute aber müssen selbes lieben wegen der Cron, und himmlischen Lohn. Denen Gerechten wird jener Tag ein liebreicher Tag seyn, weilen dort alles vollbracht wird, und zwar**

S. Aug. in Ps. 100.

Erstlich an denen Gerechten ihre völlige Glückseeligkeit.

Andertens, an der Menschheit Christi der vollkommneste Sieg.

Drittens, an der GOttheit die allgemeine Erklärung der Gerechtigkeit.

6. Betrachte, daß die Glückseeligkeit, deren die gerechte Seelen im Paradeiß geniessen, gantz vollkommen seye für den Stand, da ihre Leiber noch von ihnen abgesöndert seynd. Aber gleichwie ein Seel ohne Leib noch kein vollständiger Mensch ist, weil ein Theil davon abgehet; also ist die Glückseeligkeit der Seele allein noch kein vollständige Glückseeligkeit des Menschens, weilen annoch abgehet die Glückseeligkeit des anderen Theils, nemlich des

Leibs.

Leibs. Uber das manglet es denen Seelen der Gerechten noch an einem anderen, und zwar nur äusserlichen Stuck, welches doch ihnen von GOtt versprochen worden, nemlich die Ersetzung und Wiederherstellung ihrer Ehr im Angesicht der gantzen Welt. Den Leib hat ihnen der Tod hinweg gerissen: Die Ehr haben ihnen geraubet die Neider, die Mißgönner, die Verfolger. Diese zwey Abgäng benemmen zwar denen gerechten Seelen nit das mindeste an ihrer vollkommenen Zufriedenheit, sowohl weilen sie versichert seynd alles wiederum mit grosser Zugab zu eroberen, als auch, weilen sie mit völliger Gelassenheit in ihrem GOtt verträulich beruhen. Allein ohne diesen zwey Stücken ist noch nit erfüllet und zu allem Vollstand gebracht jene Glückseeligkeit, welche GOtt seinen geliebten Freunden versprochen hat. Der Tag nun, so zur Wiederherstellung des Leibs und der Ehren bestimmet, ist jener Tag des allgemeinen End-Gerichts.

7. Mit diesem munterte sich der Heil. Paulus auf, und stärckte sich in seinen gröſten Arbeiten und Verfolgungen. In reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex: non solùm autem mihi, sed & iis, qui diligunt adventum ejus. Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der 2. Tim. 4. 8.

Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird: Nit allein aber mir, sondern auch denen jenigen, die seine Zukunfft lieb haben. Die Seel wird mit der Cron ihrer Gerechtigkeit gleich bey dem ersten Eintritt in den Himmel belohnet: Der gantze Mensch aber in aller seiner Vollständigkeit wird selbe erwerben in illa die, an jenem Tag, an welchem GOtt offentlich zu richten kommen wird. Ein lieber Tag, ein Tag voll des Glücks für die gerechte Seelen, die ihn lieb haben. Dieses war der einzige Trost, mit welchem der gedultige Job mitten unter denen Drangsaalen seinen Schmertzen mäßigte. Ich weiß, sagte er, in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum: & rurſum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum: quem viſurus ſum ego ipſe, & oculi mei conſpecturi ſunt. Am letzten Tag werde ich von der Erd auferſtehen, und wird wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und wird in meinem Fleiſch meinen GOTT ſehen: den wird ich ſelbſt ſehen, und meine Augen werden ihn anſchauen. Repoſita eſt hæc ſpes mea in ſinu meo. Diese meine Hoffnung iſt mir in meine Schooß gelegt.

Job. 19. 25.

8. Betrachte, daß jenes, so noch abwesend ist, die Hoffnung erwecke: wann es aber gegenwärtig, verursacht es lauter Freud. Wie groß wird nun dein Freud seyn, wann du seelig bist, und deinen Leib wiederum bekommest? Du bekommest ihn wiederum, nit aber als ein überlästige Bürd, nit als ein Gefängnuß der Seel, nit als einen Grund der Kranckheiten, nit als einen Aufwiegler allerley Unruhen, und stürtzenden Schmeichlereyen: sondern du bekommst deinen Leib in solcher Vollkommenheit, daß er gegen alle Schmertzen unempfindlich, gegen allen Abnahm unsterblich, gantz liecht und hell, gantz ring und behänd ist nach allem Willen der Seele. Wann du jetzund gählings ein schon lang verlohrne Sach wiederum findest, welche dir vorhin sehr lieb gewesen: Wann nach etlichen Jahren ein Sohn zu dir zuruck kommet, viel gewachsner, abgerichter und geschickter, als du ihn entlassen hast, was für grossen Trost und Freud pflegst du hierüber zu empfinden? Jetzt gedencke, wie dir seyn werde, wann du wiederum deinen Leib bekommest, als den anderen Theil deines menschlichen Weesens, welcher so viel Jahr-hundert in einem faulen Grab gelegen, nun aber mit so grosser Glori wird begabt und ausgeziert seyn. Beharre nur beständig in der Frommkeit, damit

du alldort unter denen Gerechten zu stehen kommest: und jener Tag wird dir die gröste Freud schaffen, da du bey Widerherstellung deines Leibs, dein Glückseeligkeit in allem Vollstand wirst ansehen.

9. Betrachte, daß du neben deinem Leib auch hergestellter bekommen wirst all dein Ehr, welche dir bey Lebs-Zeiten durch fremde Schmach und Unbilden benommen worden: der Schall jener letzten Trompeten, wie der Heil. Chrysostomus sagt, dir zu grösten Ehren erklingen wird; dann dardurch wirst du beruffen, dem Allerhöchsten Himmels-König dein Aufwartung zu machen, und freundliche Begleitschafft zu leisten. Tunc mittet Angelos suos cum tuba magna. Hoc vocationis modo illos honorabit, qui in nubibus rapientur obviam Christo in aëra. **Alsdann wird er seine Engel aussenden mit der grossen Trompeten. Mit dieser Art der Zusammenruffung wird er die jenige ehren, welche in denen Wolcken Christo entgegen in die Lufft werden erhoben werden.** Und dieses wird wohl ein rechter Freuden-Schall seyn. Erit autem tubarum sonus ad exsuscitationem, & ad gaudium. Es wird die gröste Ehr seyn, in den Lufft erhoben zu werden, um alldort zu begegnen Christo dem HErren, welcher von dem Himmel herab steigen, und

S. Chrys. hom. 77. in Matth. 24.

und sich in dem Lufft fest setzen wird, die gantze Erden zu richten. Nos qui vivimus, simul rapiemur cum illis in nubibus obviam Christo in aëra. Wir, die wir leben, werden zugleich mit ihnen in den Wolcken hingezuckt werden Christo entgegen in den Lufft, sagt der Heil. Apostel Paulus. Uber welche Wort obengemeldter S. Chrysostomus also fraget: Wann Christus herabsteigen wird, zu was Ziel und End werden dann wir hinauf entzuckt werden ihme zu begegnen? Werden wir nit, jeder auf seinem Platz, sein Ankunfft erwarten können? Er gibt aber darauf die Antwort, solches werde unserer Ehr wegen geschehen. Si descensurus est Christus, ut quid rapiemur in nubibus? Honoris gratiâ. Und nach wenig Zeilen fahret er also fort: Vides, quantus futurus est honor? & occursum descendenti faciemus; & quod omnium est felicissimum, ita semper cum Domino erimus. Siehest du, was uns dieses für ein grosse Ehr seyn werde? wir werden nit allein ihme entgegen kommen, wann er herunter steiget; sondern auch, was unser gröste Glückseeligkeit ist, zu allen Zeiten also mit ihme verbleiben. 1. Thessal. 4. 16. Idem hom. 8. in ep. ad Thessal.

10. Es ist wahr, daß in Gegenwart unsers göttlichen Richters sich ein grosses Feuer werde sehen lassen: Ignis in conspectu ejus exardescet. In seinem Angesicht Ps. 49. 3.

gesicht wird ein Feuer entbrinnen. Aber dieses Feuer, wie S. Hieronymus sagt, wird zweyerley Krafft haben: Es wird erleuchten, und verbrennen. Deßentwegen sollen die Gerechte sich erfreuen, weil sie dardurch erleuchtet werden: Zitteren aber sollen die Sünder, weil sie von dieſem Feuer verbrennet werden. Duplicem hic ignis intelligitur habere virtutem: illuminat enim, & exurit. Gaudeant justi, quia illuminantur ex eo: timeant peccatores, quia exurendi sunt ab eo.

S. Hieron. in Ps. 49.

Es werden dein Glori ansehen die jenige, welche dich nie gekennet haben, weil du in der Stille gelebt: ansehen werden jene, die dich verachtet haben, weil du arm wareſt: auch jene, die deiner nur gespöttlet haben, weil du andächtig wareſt: jene, die dich verfolgt haben, weil du für die Gerechtigkeit eifferig wareſt: jene endlich, die dich verunbildet, geſchmähet, geplünderet, mit Füſſen getretten haben, weilen du gedultig wareſt. Dein Tugend wird alsdann glantzen und vor der gantzen Welt offenbarlich erſcheinen, wie die Sonn in vollem Mittag. Et educet sicut lumen justitiam tuam, & judicium tuum tanquam meridiem.

Ps. 36. 6.

Und er wird deine Gerechtigkeit hervor bringen, wie das Liecht; und dein Recht, wie den Mittag. Worüber Origenes also sagt: Der höchſte Richter wird offentlich

sentlich zeigen den Glantz deiner Tugend vor dem gantzen Himmel / vor der gantzen Welt, und vor allen, die im Himmel und auf Erden seynd. Ostendet lumen justitiæ tuæ cœlo, & terræ, & omnibus, qui in terra, & in cœlo sunt. Orig. ibid. Ach mein GOtt, ich kan ja dir zu Lieb leicht übertragen alle Verachtung und Schmachen, alle Verspottung und Schelt-Wort, alle Unterdruckung und Verfolgung, alle Schand und Spott, nit allein mit Gedult, sonderen auch mit Freuden, indeme du mir alles dieses in ein so grosse Glori und Ehr veränderest. Man mag also von mir übel reden, über mich Schmach-Schrifften und Bücher ausgeben, mein Ehr und guten Wohn auf waserley Weiß verletzen; erhalte nur du mich in deiner Gnad, und verleihe mir in deiner Liebe beständige Beharrlichkeit biß an das End; so nimme ich alle Verachtung mit aller Zufriedenheit an.

11. So groß nun immer seyn möge die Freud deren Gerechten an jenem Tag, weilen ihr Seeligkeit allerdings vollkommen und ausgemacht wird, so werden sie noch viel ein grössere Freud verspühren, weilen sie den siegreichen Einzug und Triumph der Menschheit unsers HErren JEsu Christi in aller Vollkommenheit sehen werden. Betrachte also, daß die Gerechte im Himmel Christum unsern

unsern HErrn viel mehrer lieben, als sich selbst: an dessen Glori vielmehr Wohlgefallen tragen, als an ihrer eignen. Um der Göttlichen Glori wegen erfreuen und beeifferen sie sich, selbe in vollkommenem Triumph zusehen. Wann die Seelige in jenem glückseeligen Reich, wo kein Schmertz von weitem hinein kan, fähig wären ein Leid zu empfinden, so wurden sie um nichts anders Leid tragen, als wann sie ein Beleidigung ihres liebsten GOttes seheten. Nun aber an jenem Tag werden sie ihn in aller Vollkommenheit seiner Erhöhung sehen. Seine Rebellen liegen alle in Ketten und Banden: die Teuffel dörffen sich nit mehr rühren, haben kein Freyheit mehr nachzustellen, oder einen Krieg aufzuwiglen: seine liebe Freund seynd nit mehr denen Drangsaalen unterworffen: die Zahl seiner Auserwählten ist erfüllet: die Inwohner jener glückseeligen Stadt seynd alle bey einander versammlet; alle Sitz jener Glori seynd voll; sein gantze Kirch, sein gantzes Reich hat nit mehr zu streiten, sonderen geniesset eines vollkommenen Friedens, und schwebet in ewigem immerwährendem Sieg.

12. Betrachte, wie groß die Freud gewesen seye, deren drey Apostlen, welche mit Christo bey seiner glorreichen Erklärung gewesen. Bey Ansehung jenes

Liechts,

Liechts, welches ihnen gantz liebreich in das Angesicht blitzte, und Strahlen von sich warffe, wie die Sonn: bey Ansehung jener schneeweissen Kleider, und höflicher Bedienung deren zwey grossen Männeren Moyses und Elias, welche ihm aufwarteten, und mit ihme sich besprachen; da hat sie ein so grosse Freud überfallen, daß sie ihrer selbsten vergessen, und auf dem rauhen verlassenen Berg, allwo sie sich befanden, nichts anders gedencken, als allda ein ewige Wohnstatt aufzuschlagen. Domine, bonum est nos hic esse. HErr, hie ist gut uns zu seyn. Sie haben sich angetragen, drey Tabernackel oder Gezelt aufzurichten, eines für Christum, andere zwey für Moysen und Eliam: für sich selbst sahen sie um keine Wohnung. Sie waren in einer wilden Wüsten, und vermeinten, sie seyen im Paradeiß. Es ist gut, daß wir da seyen. Sie hatten da weder Speiß noch Tranck, weder ein Dach zum Unterschleiff: sie waren denen Winden und Regen, dem Schnee und Eiß ausgesetzt: nichts destoweniger waren sie gantz wohl befriediget da zu verbleiben, wann sie nur beständig ansehen hätten können die Menschheit Christi in so herrlichem und glorreichem Glantz. Bonum est nos hic esse. Hie ist gut wohnen. Jetzund bilde dir ein, wie groß die Freud deren Matth. 17. 4.

deren Gerechten seyn werde, da sie an dem allgemeinen Gerichts-Tag jene glorreiche und von ihnen so sehr geliebte Menschheit anzusehen bekommen, auf dem Thron einer glantz-vollen Wolcken herunter steigend, in Begleitung aller Heil. Englen, welche da einen prächtigen Hof-Staat ausmachen. Sie werden sehen so viel Millionen und Millionen der edlesten Geisteren, welche den Himmel gantz leer hinter sich lassen, mit allen möglichen Dienst-Erweisungen in unzählbarer Mänge ihrem König JEsu Christo aufzuwarten. Sie werden sehen Millionen-Weiß ihre glückseelige Gespannen und Freund von der Erden heraufsteigen mit einem unaussprechlichen Glantz ihrer glorreichen Leiberen umgeben, um bey Ankunfft des triumphirenden Richters Sieg-prangend zu begegnen. Es lasset sich da von weitem kein Vergleichnuß machen von einem stoltzen Theatro, von einem Königlichen Lust-Garten, von einem wunderbaren Prospect und annehmlichen Aussehen, von einem kostbaren Schauspiel. Man pflegt mit Lust zusamm zu lauffen, den Durch-Marsch einer Armee zu besehen, welche vielleicht noch zu unserm Schaden kommen wird. Man macht theure und feyerliche Anstalten auf den Einzug einer hohen Person, welche uns vielleicht einstens die Zäher aus denen

Augen

Augen wird treiben. Wie ungemein groß muß nit seyn unser Jubel und Frolocken, wann wir seelig werden, und auf einmahl erblicken die Bewegung und Aufzug aller Auserwählten von Himmel und Erden: da wir betrachten jenen grossen Schau-Platz, jene Eintheilung, jene Ordnung, jenen Pracht, mit welchem alle himmlische Heerschaaren in dem Lufft sich fest setzen werden, herunten auf Erden in Ketten gebunden zu sehen alle Feind JEsu Christi: da wir wissen, daß diese von nun an die Straff-Hand der göttlichen Gerechtigkeit werden ertragen müssen; wir hingegen werden beruffen mit Christo zu regieren, und in ewigen Freuden zu leben. O mein liebster JEsu! von dieser Stund an halte ich für meinen gröSten Trost, an deinem herrlichen Triumph jenes allgemeinen Gerichts-Tags zu gedencken. Ich bitte dich nur, nimme mich auf unter die Zahl deiner Auserwählten, damit ich auch dorten mich zu erfreuen habe. Ich bin gäntzlich entschlossen, dir allezeit treu zu verbleiben, und dich mein gantze Lebens-Zeit zu lieben. Du verleihe mir die Gnad, daß ich bey deinem feyerlichen Siegs-Gepräng und triumphirlichen Aufzug unter deinen geliebten Freunden mich befinde.

13. Betrachte endlich die noch grössere Freud der Gerechten, an deme, daß sie sehen,

sehen, wie die göttliche Gerechtigkeit von aller Welt offentlich gewiesen werde, und jederman glatt bekennen müsse, daß GOtt das Regiment der Welt nach aller Billigkeit geführet, und keinem Menschen zu kurtz geschehen lassen. Sie, die Seelige werden sehen, und zwar gantz augenscheinlich, die heiligste, weiseste, gerechteste Ursachen, warum GOtt bald Glück, bald Unglück, da Reichthum, dort Armuth, hier Leben, anderwerts Tod, da Erhöhung, dort Stürtzung der Königreichen verordnet habe. Derowegen auch der Heil. Apostel Paulus jenen Tag nennet einen Tag, an welchem die gerechte Urtheil GOttes sollen geoffenbahret werden, Revelationis justi judicii Dei. Rom. 2. 5.

Jetzund, auf dieser Welt, obsiegen die Sünder, haben Uberfluß aller Sachen, dencken nebenbey an GOtt wenig, oder gar nit: aus Ursach, weilen sie fein sanfft immerfort sein Barmhertzigkeit und Milde erfahren, oder weil sie glauben, GOtt habe auf ihr Wesen kein Obacht, und lasse das menschliche Hausen nach dem natürlichen Lauff fortkuglen. Hingegen seufftzen die Fromme, wann sie ihre Unterdruckungen ansehen; und fangen schier an zu vermeinen, als wann ihnen GOtt feind seye. GOtt unterdessen ist still, siehet durch die Finger; die harte, unglaubige Hertzen bilden ihnen ein, es gebe bey

GOtt

GOtt kein Obsorg und Vorsicht der menschlichen Dingen. Fromme Christen aber betten die göttliche Vorsichtigkeit an, können es jedoch nit zu Genügen verstehen; und gedunckt ihnen, GOtt verliehre viel von seinem Credit und Vertrauen, indeme er so viel Unbild und Verachtung gedultet. GOtt aber laßt es zu, und schweiget. An jenem Tag aber wird er offenbarlich kommen, und nit mehr schweigen, manifeste veniet, & non silebit. Er schweiget jetzund, sagt der Heil. Augustinus, und vollziehet nit seinen Zorn, sondern wartet auf die Buß. silet modò, non exercens iram, sed exspectan pœnitentiam. Dorten aber wird er nit mehr schweigen, sondern seine Anordnungen und Aufführung solcher gestalt offentlich bekannt machen, daß seine Feind selbst mitten unter ihren schärffesten Peinen nit werden laugnen können, GOtt seye gerecht, und allzeit gerecht gewesen: gantz gerecht sein Absehen, gantz gerecht seine Verordnungen, gantz gerecht seine Vollziehungen. Ein jeder wird sich augenscheinlich überwiesen befinden und bekennen müssen: justus es Domine, & rectum judicium tuum. Du bist gerecht, O HErr, und gerecht ist dein Urtheil. Wann du nun also zu Gemüth gefasset jene Freud der Auser-

wählten, welche sie empfinden werden bey solcher Glori der GOttheit, kanst du dir folglich leicht einbilden die grosse Inbrunst der Liebe, so sie zu ihrem GOtt tragen werden. O mein GOTT, ich bin noch gar zu kaltsinnig in deiner Liebe, und kan anjetzo nit genugsam fassen jenen Jubel und Freud. Du entzünde mich, und mache, daß mein Hertz aufbrinne: damit ich auf blosses Angedencken, wie dein Gerechtigkeit an jenem Tag der gantzen Welt wird bekannt werden, aufspringen möge vor anmuthiger Frölichkeit. Mein GOtt, ich nimme mir festiglich für, dich zu lieben, und bitte, du wollest mir mit deiner Gnad beystehen, damit ich dich allzeit liebe: alsdann wird mir zur grösten Freud gereichen dein allgemeines und herrliches Endgericht.

LXXIII. Unterricht.

Vom allgemeinen Gericht der Sünderen.

1.

XIII. Tag. NAch denen grausamsten Kriegen, worinnen ein Volck wider das andere wird aufstehen, und gantze Konigreich über Hauffen geworffen werden; nach denen

nen erschröcklichsten Erzitterungen des gantzen Erdbodens, in welchen die Berg erschütteret, und die Felder zerspaltet werden; nach denen gifftigsten Pestilentzen, in welchen Städt und Felder mit todten Leichnamen überhäufft werden; nach denen härtesten Theurungen, worunter Menschen und Vieh die nothwendige Nahrung entzohen wird; nach denen ungeheuresten Sturm-Wetteren des Meeres, an welchen auch die jenige erstatteren und erstaunen werden, die weit darvon wohnen; nach abscheulicher Entfärbung der Sonne, nach blutiger Verdunclung des Monds, nach trauriger Erlöschung der Sternen, nach Verwirrung Himmels und Erden, da wird sich durch die gantze Welt hören lassen der Klang jener Englischen Trompeten, wordurch alle Verstorbene zur Auferstehung, und die Auferstandene zum offentlichen allgemeinen Gericht beruffen werden. Surgite mortui, venite ad judicium. **Stehet auf ihr Todte, kommet zum Gericht.** Auf diesen Trompeten-Schall werden eröffnet werden alle Gräber. Aus denen Todten-Bahren, aus denen Höhlen, aus Gottes-Ackern und Freydhöfen, aus Feldern und Wäldern, aus Meeren und Flüssen werden hervorbrechen die Gebein und Aschen, welche, mit Nerven und Fleisch wiederum bekleidet,

sich mit der Seel vereinigen, und vor den grossen Richter-Stuhl stellen werden. Unter andern werden auch ich und du erscheinen. Du wirst mich, und ich dich sehen. Und wir werden an einander sehen unter denen Verdammten, oder unter denen Auserwählten, darnach wir uns bey Lebens-Zeit einen Stand werden vorbereitet haben. Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum, sive malum. **Wir müssen alle offenbahrt werden vor dem Richter-Stuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eignen Leib gehandlet hat, entweder Gutes oder Böses.** Für die Gerechte, wie wir in vorhergehender Betrachtung gesehen, wird jener Tag ein Freuden-Tag seyn, gestalten ihn der Welt-Heyland selbst, als höchster Richter, einen Tag der Erlösung nennet. His autem fieri incipientibus, respicite & levate capita vestra, quoniam appropinquat redemptio vestra. **Wann aber dieses anfahet zu geschehen, so sehet und hebet eure Häupter auf, dieweil sich eure Erlösung nahet.** Für die Sünder aber wird selber ein erschröcklicher und betrübnuß-voller Tag seyn, weilen dieß vorbehalten seynd den Zorn des gerechten GOttes auszustehen. Ad diem per-

2. Corinth. 5.

Luc. 21. 28.

ditionis servatur malus, & ad diem furoris ducetur. Der Böse wird behalten biß auf den Tag des Verderbens, und wird auf den Tag des Grimms gebracht werden. Job. 21. 30. So lasset uns dann jetzo die erschröckliche Beschaffenheit jenes Tages betrachten; damit wir noch in der Zeit unsern Lebens-Wandel heilig einrichten, und alldort nit Ursach haben, so ungemeinen Schrecken auszustehen. An diesem Gericht also wollen wir erwegen

Erstlich, die allgemeine Versammlung.
Andertens, die Gerichts-Form.
Drittens, das Urtheil.

2. Betrachte nun, wie einerseits zwar die Auserwählte mit der glorreichen Gaabe der Behändigkeit gezieret, welche ihren Leiberen beygelegt wird, sich Schaarenweiß eingetheilt in den hellen Lufft werden aufschwingen, alldorten mit einem herrlichen Gepräng den ankommenden Richter Christum JEsum zu empfangen: anderseits hingegen werden die Gottlose von allen Welt-Theilen her durch die Teuffel gerissen, oder doch durch göttliche Krafft dargebracht, damit sie da versammlet stehen vor dem grossen Gericht. Es wird damahlen keine Häuser mehr geben,

keinen Wald, keine Bäum, oder Gesträuß, worunter sie Hoffnung haben kunten sich zu verbergen, und ihre Schand fremden Augen zu entziehen. Der ganze Ober-Boden der Erden wird von dem Feuer verzehrt seyn, welches jenem Tag vorkommet: man wird nichts sehen, als ein weitschichtiges wüstes Feld mit Aschen überdeckt, und da werden unbeweglich stehen die elende Sünder. Von da hinauf werden sie in dem Lufft erscheinen sehen jenes Creutz, an welchem ihnen obwohlen Undanckbaren zu Lieb JEsus gehangen ist: weil sie nun diesen verachtet, so lang sie an ihm einen mildhertzigen Erlöser gehabt, müssen sie jetzund ihne geduldten, da er für sie nit mehr ein Heyland, sondern ein gerechter und strenger Richter

Matth. 24. 30. ist. Tunc parebit signum filii hominis in cœlo. **Alsdann wird das Zeichen des Sohns des Menschen im Himmel erscheinen.** Von dannen wird Christus der Richter auf dem Thron einer glantzenden Wolcken herunter steigen, und neben ihm sein göttliche Mutter, nit mehr aber, als ein Fürsprecherin der armen Sünder: seine Beysitzer werden seyn die Heil. Apostel, nach welchen alle Heil. Engel, alle Auserwählte, gleichergestalten in dem Lufft, jeder seinen herrlichen Platz einnehmen wird.

3. Be

3. Betrachte, wie groß der Schröcken bey denen Gottlosen seyn werde auf den blossen Anblick des Angesichts Christi, den sie vorhin niemahlen unter die Augen gebracht, und jetzund so erschröcklich und ergrimmet ansehen müssen: den sie vorhin so offt beleidiget, und ohne darüber Buß zu thun ihr Leben geendet; jetzund aber von ihme müssen gerichtet werden. Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate. **Sie werden des Menschen Sohn kommen sehen in der Wolcken mit grosser Macht und Herrlichkeit.** Sie werden JEsum sehen, den sie vorhin verachtet, und gleichsam mit Füssen getretten, nun aber ab seiner Krafft und Majestät ertatteren. Im Jahr 419. wie Baronius erzehlet, nach erschröcklichen Erdbeben, durch welche gantze Städt und Dörffer zu Grund gelegt worden, hat sich Christus der HErr auf dem Oelberg in einer hellglantzenden Wolcken sehen lassen im Angesicht der herum liegenden Völckeren. Man lieset nit, daß nebst ihme auch Engel erschienen seyen, ihm aufzuwarten: nit, daß er die Menschen zu Gericht beruffen: nit, daß er ein Wort gesprochen habe. Jedannoch ist auf jenen Anblick ein so allgemeiner Schröcken entstanden, daß alle jenige unglaubige Völcker sich bekehret, und zu dem Lebens-

Baron. ad ann. 419.

Brunn des Heiligen Tauffs geeilet haben. Bilde dir jetzund ein, wie es zugehen werde, wann Christus sich wird sehen lassen in vollem Glantz und Pracht seiner Allmacht und Herrlichkeit: wie denen Gottlosen zu Muth seye, als welche versichert seynd von ihme verflucht und verdammet zu werden, wie der Prophet Joel

Joel 2. 6. vorgesagt: A facie ejus cruciabuntur populi. Vor seinem Angesicht werden die Völcker in Aengsten seyn. Ach mein JEsu, gib mir die Gnad, daß ich verfluche und verabscheue alle Beleidigungen deiner Majestät: verleihe mir die Gnad, daß ich dich allzeit liebe. Wann ich dich allzeit in meinem Leben lieben werde, so wird mir dein Angesicht alldort keinen Schrecken, sondern ein himmlische Freud verursachen.

4. Nachdeme du also dir lebhafft eingebildet jene grosse Versammlung eines unzahlbaren Volcks von Auserwählten und Verdammten, betrachte noch ferners zwey Ding, und sage erstlich: was für ein Menge des Volcks! **Andertens**: was für ein Veränderung des vorigen Stands! O was unzahlbare Mänge der Menschen! und im Angesicht aller dieser in Beyseyn und Wissen so vieler Völckeren muß ich gerichtet werden. Im Angesicht so vieler Millionen der Menschen wird entdeckt werden all mein Handel

und

und Wandel: im Angesicht so vieler Millionen der Englen wird all mein Thun und Lassen geoffenbahret werden. Ecce coram tot millibus populorum nudabuntur omnes iniquitates meæ; tot agminibus Angelorum patebunt universa scelera mea, non solùm actuum, sed etiam & cogitationum. S. Augusst. in medit. Sihe, sagt der Heil. Augustinus, vor so viel tausend Völckeren werden entdeckt werden alle meine Ungerechtigkeiten: vor so viel Heerschaaren der Englen werden offenbahr seyn alle meine Laster, nit allein deren Wercken, sondern auch deren Gedancken. Tot judicibus inops adstabo, quot me præcesserunt in opere bono; tot arguentibus confundar, quot mihi præbuerunt bene vivendi exempla. Vor so viel Richteren wird ich Armer vorstehen, als viele mir vorgegangen seynd in guten Wercken: von so vielen wird ich überwiesen und zu Schandeu gemacht werden, als viele mir tugendhaffte Beyspiel fromm zu leben gegeben haben. Wann ich einmahl in der Beicht aus Schamhafftigkeit ein Sünd verschwiegen hätte, oder noch verschweigen wurde, so wird mich dort mein Beicht-Vatter sehen, und sagen: sehet da, wie viel Gotts-rauberische Beichten hat dieser vor meinen Füssen verrichtet! hiemit werden alle Heilige Engel, alle

Menschen mein Gottlosigkeit innen. Wann ich heimlich wider jemand gemur-ret oder geschmähet habe, so wird er mich dort sehen, und sagen: sehet da den jenigen, der sich mir ins Angesicht gantz freundlich angestellet, und in der Still mein Ehr verschmähleret hat. Zu gleicher Zeit wird mein Heuchlerey vor aller Welt bekannt. Also wird mir wiederfahren in anderen meinen Sünden, wegen denen ich schamroth da stehen wurde, wann ich dermahlen nur von einem einzigen Menschen auf der That erwischt sollte werden: dorten aber wird es bekannt und offenbahr vor einer gantzen Welt, und wird mir von allen unter das Angesicht fürgeworffen: du bist gewesen ein unverschämter Bub, du ein Mörder, du ein Verleumder, du ein Gottschänder. Was soll diß für ein grosser Spott, für ein Beschämung seyn!

5. Erinnere dich jetzund des jenigen, was wir bey dem Heil. Evangelisten Johannes zu lesen haben von denen Anklägeren der Ehebrecherin. Sie haben dieselbige unserm Heyland JEsu vorgestellet, nit aus Eiffer der Gerechtigkeit, nit aus Haß gegen dem sündigen Weibs-Bild, sondern aus Neid und bitterem Unmuth wider Christum, welcher über sie richten und urtheilen solte. Hätte nun JEsus die Sünderin loß und ledig gesprochen, wur-

wurden sie Gelegenheit genommen haben, ihne durchzulassen, als einen Verletzer des Gesatzes zur Freyheit und Verderbung der guten Sitten; dann dem Gesatz nach hätte sie sollen versteiniget werden. Hätte er aber sie zu dieser Straff verurtheilet, wurde es geheissen haben, er seye entweders ein grausamer Mensch, oder er habe keinen Gewalt die Sünden nachzulassen. Der Heyland neigte sich zur Erden, mit dem Finger in den Staub zu schreiben, und vermeinet der Heil. Ambrosius, er habe geschrieben, es solle niemand die fremde Sünden beobachten, der sich selbst viel grösserer Fähler schuldig wisse. Er sagte hernach zu ihnen, der jenige, so unschuldig sich befinde, soll der erste seyn, sie zu versteinigen. Sie wolten darum dannoch nit abstehen, von JEsu einen Endspruch und Urtheil zu erzwingen. Christus also hat sich wiederum geneigt, und mit dem Finger auf die Erd zu schreiben angefangen. Gleich darauff, weilen JEsus entweders würcklich ihre Sünden angeschrieben, wie etliche vermeinen; oder weil sie ihnen geforchten, er möchte es schreiben; ist einer nach dem andern fein still und eingezogen zu dem Tempel hinaus gemauset, haben den Kopff gehängt, und auf kein weitere Antwort mehr warten wollen: Unus post unum exibat, incipientes à senioribus, & Joan. 8. 9.

reman-

remansit solus JEsus, & mulier in medio stans. Einer nach dem anderen gienge hinaus, von denen älteren angefangen, und bliebe JEsus allein, und das Weib in der Mitten stehend. So viel seynd die Ankläger beschämet worden durch die blosse Forcht und Einbildung, es möchten ihre Sünden geschrieben und offenbahret werden, zwar nur in Gegenwart etlich weniger Cammeraden.

6. Wie wird es zugehen, wann wir unsere Sünden offenbahr werden sehen in Gegenwart und Angesicht der gantzen Welt? Wann in einer Kirchen, da nur ein mittelmäßiger Zulauff wäre, bey Aufwandlung der Heiligen Hostie Christus der HErr die Gestalt des Brods von sich liesse, sich vor allen Gegenwärtigen sichtbarlich stellete, und sagete: Haltet alle da Stand, und entweiche mir niemand aus der Kirch; ich will dermahlen wieder niemand den Sententz der Verdammnuß aussprechen; ich will nur eines jeden Sünden offenbahren. Wann er alsdann im Werck anfangte die Sünden des Priesters, und deren Altars-Dieneren zu entdecken, was wurde dich für ein Schauder ankommen, nur in Erwartung, biß es die Offenbahrung deiner Sünden treffete? Und dannoch geschehete dieses nur in Gegenwart etlich weniger Personen: es geschehete ohne Beysatz anderer

anderer Straffen: es geschehete zu einer Zeit, in welcher die kurtze Beschämung dir zu deinem ewigen Heyl verhülfflich seyn kunte. Wie werden wir dann bestehen an jenem Jüngsten Gerichts-Tag, allwo unsere so grosse Missethaten bey so unzahlbarem Zulauff der gantzen Welt werden geoffenbahret werden, worauff noch darzu ein ewige Straff erfolgen wird, ohne Hoffnung einiger Ausflucht? Lasset uns derowegen zu Hertzen nemmen den Rath des Heil. Chrysostomi. Lasset uns recht ernstlich in uns selbst gehen, das innerste des Gewissens erforschen, die begangene Sünden bereuen, durch ein heilsame Beicht die Ubertrettungen offenbahren, weilen dieses der einzige Weeg und Mittel ist, uns jener offentlichen Schand und Spott zu entziehen. Unus quisque in suam ipse conscientiam descendens peccatis suis diligenter expensis, exactam vitæ ante actæ rationem sibi reposcat, ut ne tunc damnetur, cùm orbis universi judicium fiet. **Ein jeder untersuche sein eigenes Gewissen, und nach fleißiger Bedenckung seiner Sünden, begehre er von sich selbst genaue Rechenschafft seines vorhin geführten Lebens; damit er nur dort nit unter denen Verdammten seye, wann das Gericht der gantzen Welt angestellet wird.**

S. Chrys. hom. 5. in Rom. 2.

7. Nach-

7. Nachdeme du nun zu Genügen betrachtet die unzahlbare Menge jener Völckeren, in deren Gegenwart du dein Urtheil wirst anhören müssen, so betrachte auch die grosse Veränderung deren Ständen, welche du alldort wirst zu bewunderen haben. Wie viel grosse Kayser und König, wie viel Fürsten und Feld-Herren, die sich selbst für eben so viel GOttheiten angesehen, die Unterthanen unterdruckt, die Völcker in Forcht und Zittern gesetzt; wie viel reiche und mächtige Männer, wieviel, die bey Lebens-Zeit für die glückseeligste gehalten worden, werden sich dorten gantz elend, verlassen, verachtet, und armseelig befinden, ohne alles Ansehen, ohne Trost und Hülff seufzen, bitterlich weinen, aus Verzweiffelung heulen und jammeren, mitten unter denen Teufflen, und noch darzu mit Exclatteren, nebst dem Urtheil der ewigen Verdamnuß auch immerwährende und unaufhörliche Peinen erwarten. Hergegen wieviel, die jetzund hungerig, bettelarm, hülffloß, verachtet, verleumdet, verfolget, für lasterhaffte Leuth verruffen seynd, werden alldort als ewig regierend gefunden werden? Auf dieser Welt zwar lasset GOtt zu, daß viel Sünder mit dem Priegel in der Hand denen Frommen auf den Rucken dringen, selbe pressen, schlagen, ausrauben; dorten aber wird sich

das

das Blat umkehren. Quia non relinquet Dominus virgam peccatorum super sortem justorum. Dann der HErr wird die Ruthe der Gottlosen über das Looß der Gerechten nit ergehen lassen. Modo quidem justi, macht hierüber seine Gedancken der Heilige Augustin, aliquantum laborant; & modo aliquanto injusti dominantur justis. Jetzund zwar müssen die Gerechte etwas ausstehen, und eine Zeit spielen die Gottlose den Meister über die Fromme. Also lasset es GOtt zu, uns zu verdemüthigen, und müssen wir die grosse und mächtige Herren in Ehren haben, wann sie auch lasterhafft seynd; weilen es GOtt also haben will. Veniunt ad honores, fiunt Reges; quia hoc facit Deus ad disciplinam plebis suæ, exhibendus est illis honor debitus potestati. Sie gelangen zu hohen Ehren, werden Könige; weilen nun GOtt dieses verordnet zur Züchtigung seines Volcks, müssen wir ihnen die Ehr beweisen, so ihrer Vollmacht gebühret. Nunquid sic erit semper; ut iniqui imperent justis? Wird es aber wohl allezeit so ergehen, daß der Gerechte dem Gottlosen unterliege? Non sic erit: auf keine Weiß; also wird es nit geschehen. Sentitur ad tempus virga peccatorum super sortem justorum, sed non ibi relinquitur. Auf

Psal. 124. 3.

S. August. hic.

ein Zeit empfindet man die Ruthe der Sünderen über das Looß deren Gerechten: es wird aber nit darauf gelassen. Es wird der grosse Tag ankommen, und dort wird sich die Veränderung weisen. Veniet tempus, quando unus Christus in claritate sua apparens congreget ante se omnes gentes, & dividet eas, sicut dividit pastor oves ab hædis. Es wird ein Zeit anbrechen, da Christus allein in seiner Klarheit erscheinend alle Völcker vor sich versammlen, und selbe zertheilen wird, wie ein Hirt die Schaaf von denen Böcken entscheidet.

8. Betrachte hier ein kleine Abbildung jener wunderbarlicher Veränderung an dem König Antiochus. Dieser König war lange Zeit ohne Anstand glückseelig und hochmüthig: er hatte seiner Macht die Aegypter, die Israeliter, die Judäer unterworffen, nebst anderen Völckerschafften, die er als ein gemeiner Schrecken der Nationen übergewältiget. Er ware bereichet mit Plünderung der Templen und Altären, der Städten, Ländereyen und Königreichen: endlichen doch hat er noch bey seiner Lebens-Zeit einen völligen Sturtz und Veränderung seines Glückstands ansehen müssen. Sein mächtiges Kriegs-Heer in Judäa wurde geschlagen; die Hauptstadt in Persien ware belagert; aber

1. Mach. 6. & 2. Mach. 9.

aber umsonst; von Elimaida kamen die Seinige kümmerlich mit der Flucht davon; es luffe schier ein gantzes Register lauter trauriger Zeitungen ein, dergleichen anzuhören er niemahlen gewohnt ware. Da er das üble Verhalten seiner Truppen vernommen, machte er sich von Babylon gegen Judäa eilfertig auf, fiele aber in vollem Lauff aus dem Wagen, zerquetschte die Glieder: neben diesem Unglück litte er schon grausame Schmertzen des Jnngeweids: das Fleisch fangte an zu faulen und Würme hervor zu werffen: Er wurde allbereit ihme selbst und anderen unerträglich wegen unleidlichen Gestanck, der aus seinem Leib aufstiege: Solcher gestalten hatte er verlohren den Ruhm seiner siegreichen Waffen, verlohren die Gesundheit, verlohren die Lieb der Seinigen; indeme er doch vorhero vermeinte, er habe auch über die Wellen des Meeres zu gebieten, qui sibi videbitur etiam fluctibus maris imperare, und ihme einbildete, er könne die höchste Berg von der Wurtz ausreissen, und auf die Waag legen, & montium altitudines in statera appendere: Jetzund aber gantz verdemüthiget muste er sich mit Händen in einem Trag-Sessel umführen lassen, und gabe an sich selbsten zu sehen ein lebhafftes Schauspiel der jenigen Erniedri-

2. Mach. 9. 8.

niedrigungen, mit welchen GOtt die gröste Herren und stoltze Sünder zu stürtzen pfleget. Nunc humiliatus ad terram in gestatorio portabatur, manifestam Dei virtutem in semetipso contestans. Ein jede Bewegung war bey ihm ein tödtliche Ohnmacht, ein jedes Wort ein Jammeren und Heulen. Mit seinen Vertrauten, und mit sich selbst redete er nichts anders, als immerzu: In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus tristitiæ in qua nunc sum, qui jucundus eram, & dilectus in potestate mea. Ach wehe! wie weit bin ich in die äusserste Armseeligkeit hineingerunnen! wie tieff bin ich verfallen in die tödtliche Traurigkeit, der ich kurtz vorhero in meiner Vollmacht und Glückseeligkeit so grosse Freud und Ergötzlichkeit hatte? In diesem elenden Stand warffe er einen Blick auf seine begangene Lasterthaten, aber gar zu spath. Nunc verò reminiscor malorum, quæ feci. Ach jetzund kommen mir nur gar zu lebhafft vor die Augen alle Ubel, die ich begangen: ist aber nit mehr an der Zeit. Cognovi ergo, quia propterea invenerunt me mala ista; & ecce pereo tristitiâ magnâ in terra aliena. Ich erkenne, daß diese mir nachgehen, und mich anjetzo verfolgen: meine vergangene Sünden bestürmen mich mit gegenwärtiger

1. Mach. 6. 11.

Kranck-

Kranckheit, und vergifften mich zum Tod mit unaussprechlicher Traurigkeit.

9. Nachdem du dir diese Abbildung wohl in das Hertz gedruckt, fahre nun fort also zu reden: Dieses ist nur ein wenige Abbildung, ja sie erklecket nit einmahl einen kleinen Entwurff abzugeben von jener Veränderung, die sich unter denen Sündern wird sehen lassen an jenem letzten Gerichts-Tag. Antiochus, da er auch in denen äussersten Aengsten da lage, verbliebe biß an sein End gleichwohlen ein Besitzer vieler Königreichen; er wurde noch nach Möglichkeit getröstet von seinen Getreuen; er wurde herumgetragen von denen Dieneren; er hatte noch Zeit genug zu einer wahrhafften Bekehrung, zu einer vollkommenen Reu; er hätte sich noch seines Elends zu Erwerbung des ewigen Lebens gar wohl gebrauchen können. Du aber, den dermahlen jederman verehret, jederman förchtet, bist umrungen mit Schmeichleren und Schmarotzern, mit Lustbarkeiten und Reichthumen; wann du alldorten unter denen Verworffenen seyn wirst, gantz verzweiffelt ohne Freunden, ohne Nothhelfferen, alles vorigen Wohllebens entblösset, wirst viel Menschen, welche von dir verachtet worden, dorten aber mit Glori gekrönet, mit himmlischen Schätzen bereichet, erscheinen

sehen. Du aber, was hast zu gewarten! Du, als der elendeste Tropff, ein verfluchter Höllen-Brand, in denen Klauen des Teuffels, wirst mit Forcht und Zittern den unfehlbaren Sententz deiner ewigen Verdammnuß erwarten. Die Gerechte, welche du vorhin unterdruckt; jener Armen, dem du vorhero, grausamer Weise, beyzuspringen verweigeret; die nothleidende Künstler und Handwercker, denen du ihre Arbeit abgestohlen, da du ihnen den schuldigen Lohn abgezogen; jene Geistliche, die du verachtet hast; jene Wittwen und Waisen, die du beraubet hast, werden deine Ankläger seyn, und wieder dich stehen: und du wirst mit keiner Ausred mehr

Sap. 5. aufkommen können. Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt, & qui abstuleruut labores eorum. **Die Gerechte werden mit grosser Beständigkeit stehen wieder diejenige, so ihnen Angst gemacht und ihre Arbeit entnommen haben.** Du wirst sie sehen, und im Anblick einer so grossen Veränderung mit erschröcklicher Forcht überfallen werden. Videntes turbabuntur timore horribili in subitatione insperatæ salutis. Mit einer gar zu spaten und unfruchtbaren Reu, mit unaussprechlichen Seuffzeren, welche vor grausamer Angst dein Hertz quälen werden, wirst du alsdann sagen: Diese, sehet, diese seynd

die jenige, welche wir vorhero ausgelacht haben: diese seynds, welche wir mit Schmach und Unbilden unmenschlich hergenommen. O wir Thorrechte und Unsinnige, die wir deroselben Leben für ein Narrheit, und ihren Tod für Spott und Elend gehalten haben! Sehet, wie sie jetzund unter die Kinder GOttes gezehlet worden, und der grösten Glori in Gesellschafft der Heiligen geniessen. Ach wie weit haben wir verirret! wie weit seynd wir von dem Weg der Wahrheit abgewichen! Was für einen Nutzen haben wir von unserem Stoltz und Hoffart? Was für ein Hülff von unseren Schätzen und Reichthumen? Alles ist vorüber gangen wie ein Schatten, wie ein sprengender Bott: unser Glückseeligkeit ist vorbey geflogen, wie ein Schiff in dem Wasser, wie ein schneller Vogel, wie ein Pfeil in dem Lufft, ohne darvon ein Merckmahl zu haben, daß wir sie einstens genossen. O wir elende, die wir bey so vielen Jahren unsers Lebens dannoch billich sagen können, wir seyen kaum gebohren worden, und schon gestorben, darüber noch in unserer Boßheit zu Grund gegangen.

10. Auf solche Weiß wirst du bey jener grossen Veränderung zu reden haben, und wird jener Tag für dich ein ewiger Unglücks-Tag seyn, wann du neben deinem jetzigen Glück-Stand in Sünden verhar-

rest, und alldort unter denen Verworffenen dich befinden wirst. Ich meines Theils (also redet P. Calinus von sich) bin ein armer Ordens-Geistlicher; und wann ich an die grosse Veränderung gedencke, die sich an jenem Tag ereignen wird, fasse ich einigen Trost in denen grossen Drangsaalen, mit welchen ich von so vielen aus allen Ständen meinen geistlichen Orden verfolget, verschmähet, mit Füssen getretten sihe. Mit allem demem zittere ich selbst, wann ich zuruck gedencke und erkennen kan, daß ich nach so vielen Ubertrettungen der gerechten und heiligen Ordens-Gesätzen ein grosse Menge weltlicher und auch ungelehrter Leuten werde alldort viel höher sitzen sehen, als mich selbst. Ja viele Sünder, die vielleicht durch eine meiner Predigen, oder in Ablesung meiner Bücheren zu dato bekehrt und in eiffrige Büsser veränderet worden, werden alldort gantz nahe bey JEsu seyn; und wo ich? O mein GOtt, ich hoffe auf dein unendliche Barmhertzigkeit, daß du mich nit unter dem verdammten Hauffen werdest seyn lassen. Ich hab verfluchet und wird noch verfluchen, so lang ich lebe, alle meine Sünden: ich hab bereuet und bereue noch, werde auch mein Lebens-lang bereuen, daß ich dich beleidiget. Mein Lieb gegen dir ist zwar gar zu kaltsinnig; ich aber vermeine doch, daß ich

dich

dich aufrichtig liebe, und bin bereit zu thun, zu lassen, zu leiden, so viel du mir zu thun, zu lassen, zu leiden nothwendig trachtest: ehender alles dieses, als dich noch einmahl beleidigen; und dieses darum, weil du als das Höchste Gut verdienest von gantzem Hertzen geliebt zu werden: Allein ich bin dessen nit versichert, ob ich dich also liebe. Das weiß ich gewiß, daß, wann ich, gemäß meinem Vertrauen auf dein Göttliche Barmhertzigkeit, unter denen Auserwählten bin, sehr viel Menschen sehen werde, welche jetzund noch schlechter seynd, und viel weniger geschätzt werden, als ich, dorten aber so herrliche Vorstellung machen werden, als ich nit mehr wird machen können. Dieser Gedancken wird in mir, so lang ich lebe, auswürcken, daß ich alle andere mit grosser Ehrenbietigkeit ansehe, und niemahl jemanden verachte, so schlecht, so arm, so ungelehrt, so sündhafft er immer seyn möge. Ich will allzeit sagen: vielleicht werden diese in dem göttlichen Gericht viel höher oben stehen, als ich. Dieser Gedancken wird machen, daß ich mich über niemand erzürne, der mich beleidiget; daß ich nit mehr mich räche; daß ich niemand mehr etwas übles zufüge, weilen eben dieser vielleicht an jenem Tag viel höher seyn wird, als ich. Dieser Gedancken wird verursachen, daß ich mit

gröster Zufriedenheit alle Verachtung, alle Lästerungen, alle Kranckheiten, Schmertzen und Drangsaalen übertrage, mit kräfftiger Hoffnung, daß sich alldort mein jetziger Stand völlig verändern werde.

Bleiben noch übrig zwey vorgetragene Stuck, welche in nachfolgendem Unterricht abgehandlet werden.

LXXIV. Unterricht.

Von der Gerichts-Form und Urtheil wider die Sünder.

XIV. Tag. IN vorhergehender Betrachtung haben wir lang genug erwogen die grosse und allgemeine Versammlung, welche am Jüngsten Gericht geschehen wird: ein harte Versammlung für die Sünder bey Zusammenkunfft so vieler Völckeren, in deren Angesicht sie müssen gerichtet werden: ein harte Versammlung, als bey welcher ein so grosse Veränderung des vorigen Glücks in ewiges Unglück sich äusseren wird. Für diesesmahl haben wir noch die Gerichts-Form und letztes End-Urtheil zu überlegen.

1. Be-

1. Betrachte derowegen, wie alldorten die Bücher werden aufgeschlagen werden, in welchen sowohl unsere Missethaten, als auch gute und löbliche Werck verzeichnet seynd. Et vidi mortuos magnos & pusillos, stantes in conspectu throni, & libri aperti sunt, & alius liber apertus est, qui est vitæ: & judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris, secundum opera ipsorum. Apoc. 20. 12. **Und ich sahe die Todte, sowohl die Grosse als die Kleine, vor dem Thron stehen, und die Bücher wurden aufgethan: und es ward ein anders Buch aufgethan, welches ist das Buch des Lebens, und die Todte wurden aus dem gerichtet, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Wercken.** Unter diesen Büchern, wie S. Hieronymus sagt, wird nichts anders verstanden, als die Gewissen eines jeden Menschens, welche an selbem Tag im Angesicht der gantzen Welt werden offen stehen. Conscientiæ, & opera singulorum in utramque partem, bona vel mala, omnibus revelabuntur. Hier. in Dan. 7. **Die Gewissen und Werck aller und jeden, auf beyde Seiten, sie mögen gut oder böß seyn, werden vor jedermann geoffenbahret werden.** Das wird seyn jenes Buch, von welchem die Catholische Kirch in der Todten-Meß zu singen pfleget:

Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Dort ein Buch wird aufgeschlagen,
Worinn alles eingetragen,
Lob und Schand, Verdienst und Klagen.

Oder wie es ein geistreicher Poet Capuciner-Ordens ausleget:

Dort schlagt man die Bücher auf:
Da ist roth und schwartz geschrieben,
Was du Guts und Böß getrieben;
GOtt stoßt dir die Nasen drauf,
Lißt dir drauß das Urtheil ab,
Und bricht über dich den Staab.

S. Aug. l. 10. de Civit. c. 13.

Liber, qui apertus dicitur, sagt der Heil. Augustinus, quædam vis est intelligenda divina, qua fiet, ut cuique opera sua, vel bona, vel mala, cuncta in memoriam revocentur, & mentis intuitu mira celeritate cernantur. Unter dem aufgeschlagnen Buch muß man ein besondere Macht und Würckung GOttes verstehen, krafft welcher einem jeden seine Werck, gut oder böß, alle zur Gedächtnuß kommen, und durch die Augen des Ge-

Gemüths mit einer wunderbaren Geschwindigkeit gesehen werden. Es lasset sich allda unmöglich etwas laugnen, nachdeme der Richter selbst, als ein allwissender und unbetrüglicher Zeug, erscheinet. Et accedam ad vos in judicio; & ero testis velox maleficis, & adulteris &c. Und ich will zu euch kommen zum Gericht, und will ein geschwinder Zeug seyn wider die Zauberer und Ehebrecher ꝛc. Malach. 3. §.

Worbey der Heil. Hieronymus gar wohl anmercket, daß in dieser Schrifft-Stell die Zauberer und Ehebrecher mit Fleiß voran gesetzt werden, damit wir verstehen und lernen, obwohlen die benannte Laster in aller Geheime geschehen, dannoch kein Sünd so verborgen bleiben kan, daß sie nit am letzten Gerichts-Tag offentlich an die liebe Sonnen gelegt werde. Hæc enim crimina perpetrantur occultè; & ideò proferuntur in medium, ne lateant. S. Hieron. ibi.

Dann diese Sünden werden heimlich begangen; und eben darum werden sie in die Mitte hervor gezogen, damit sie nur nit verborgen bleiben. Und dergleichen, ja alle Lasterthaten werden gantz leicht, gantz hell, gantz deutlich und umständlich zu sehen seyn, und ist nit möglich, selbe vor jemanden zu verbergen.

2. Christus der HERR hat der Heil. Gertraud, weil sie es also von ihm begehrt

und

und gebetten hatte, von dieser Entdeckung aller Sünden ein kleines Muster gegeben. Sie erblickte in einem Augenblick ihr geistliches Ordens-Kleid in so viel Theil zertrennet, als sie Jahr in dem Closter-Stand damahlen gezehlet. Anfangend von dem untersten Theil, zu nächst am Boden, sahe sie alldort verzeichnet alle Fehler, die sie im ersten Jahr ihres geistlichen Lebens begangen hatte. Und also von Stuck zu Stuck fortfahrend hat sie auch die Mängel der nachfolgenden Jahren lebhafft angesehen: Es ware kein Falten, kein Naht, unter welcher sich ein Buchstaben hätte verschlieffen können: sie lase alles genau heraus, so gar das Monat, den Tag, die Stund, die Minuten, in welcher der Fehler oder Unvollkommenheit geschehen ware. Neben denen aufgelegten Fehleren aber haben sich auch die biß dahin geübte Tugenden sehen lassen. Etliche aus diesen erschienen gantz staubig, und waren solche, welche die fromme Jungfrau geübt denen Menschen nit zu mißfallen, oder weil es ihrer natürlichen Neigung also angelegen ware. Es seynd allda gantz netto aufgezeichnet gewesen alle ihre Wort, alle ihre Unterlassungen, alle ihre Gedancken, alle ihre Absehen. Mit einem Wort nec aliquis saltem minimus pulvis aut punctus latere poterat, qui in luce cognitionis infallibilis veri-

Bredenb. Collat. l. 8. c. 26.

veritatis, tam Deo, q am etiam omnibus cœlicolis, evidentissimè non appareret, es kunte sich das mindeste Stäublein, ja der mindeste Nadelstich nit verbergen, daß nit alles vor GOtt, und allen Heiligen augenscheinlich offenbar lage. Was die Heil. Gertraud über diese Erscheinung für Gedancken werde geschöpfft haben, ist hart einzubilden. Sie konnte sich jedoch selbst noch trösten, weilen der Glantz ihrer vielfachen Tugenden mit seinem grossen Schein die kleine Unvollkommenheiten verdecken können. Aber du bedencke, wie dir zu Muth seyn wurde, wann gähling, will nit sagen, auf offentlichem Platz, sondern nur in deinem Schlaff-Zimmer an einem Fürhang bey heller Nacht geschrieben erschiene, was du Gutes und Böses gethan, seithero du den Vernunffts-Gebrauch hast. Wann du dort aufgezeichnet seheteſt, und zwar nur von Knaben-Jahren: Ungehorsam gegen Vatter und Mutter, so viel; Unehrenbietigkeiten in dem GOttes-Hauß, so viel; unehrbahre Reden, so viel; Geschleckig- und Gefräßigkeiten, so viel; Schmach-Reden wider den Lehrmeister, so viel; Betrug und Lugen, so viel; und also fortan: ich glaub, du wurdest erschrecken ab dem Anblick nur der jenigen Sünden, die du in deinem zarten und noch unschuldigsten Alter begangen. Wie

wurde

wurde dir seyn, wann du auch geschrieben sehetest die Sünden deiner Jugend und Wachsthums, und also von Zeit zu Zeit biß auf den heuntigen Tag? An dem letzten Gerichts-Tag wirst du alles auf einmahl sehen, und wird dorten weder ein Liecht von einiger Tugend erscheinen, mit welchem die Abscheulichkeit deren Sünden verdeckt; weder ein Buß sich sehen lassen, durch welche die Schwere deroselben überwogen wurde. Exhibebuntur nobis peccata nostra ante oculos nostros, & omnis pompa & imago antiquorum scelerum, & vitiorum proferetur in medium. Es werden unsere Sünden, sagt der Heil. Hieronymus, uns unter die Augen gestellet, und aller Pracht und Abbildung der alten Laster- und Schandthaten wird in das Mittel hervor gebracht werden.

S. Hieron. in Sophon. 1.

3. In einer allgemeinen und feyerlichen Offenbahrung wird nit das mindeste verborgen bleiben. Gedencke, wann du schämens-würdige Sünden hast; wann dir etwas in dem Busen stecket, welches zu beichten du biß jetzund noch das Hertz nit gehabt; alldorten wird es unmöglich verborgen bleiben können. Præsentaberis ante tremendum judicem; accusaberis multis & magnis offensis, non uno, non paucis, sed innumeris criminibus; non dubiis, sed certis; non brevi accusatione, sed tam

S. Bern. de inter. dom. c. 38.

tam longa, quàm longa est vita tua; non uno accusatore, sed tot, quot sunt delicta tua. Du wirst, seynd Wort des Heil. Bernhards, vor den erschröcklichen Richter gestellet werden: Du wirst angeklagt werden in vielen und grossen Ubertrettungen, nit in einer, nit in wenigen, sondern unzahlbaren Lasterthaten; nit in zweiffelhafftigen, sondern gewissen und unlaugbaren; nit durch ein kurtze, sondern so lange Klag-Stellung, als lang dein Leben ist; nit von einem Kläger, sondern von so vielen, als deine Sünden seynd. Wie viel Sünden werden dir dorten unversehens vorgestellt werden, von welchen du dir dermahlen kein Rechnung machest? Wieviel, welche du jetzund für Freundstuck und Höfflichkeiten haltest? Wieviel, auf welche du niemahlen ein Acht gehabt? Und dannoch wirst du sie dort erkennen, und bekennen, daß du sie begangen habest. O mein GOtt, barmhertziger GOtt! Es gibt für mich kein anderes Mittel mehr, als daß ich mich jetzund vor deiner Göttlichen Majestät verdemüthige, und alle meine Sünden mit einer allgemeinen Reu beschmertze, mit einem kräfftigen ernsthafften Vorsatz, nit mehr dich zu beleidigen, sondern allzeit zu lieben. Ja mein GOtt, es reuet mich, und also bin ich entschlossen, nit mehr zu sündigen, son-

sonderen dich beständig zu lieben. Ich will wieder mich selbst einen Gerichts-Stuhl aufschlagen: ich will zu dem Heil. Beicht-Stuhl eilen; ich will mich alsogleich mit einer fleißigen Aufrichtigkeit vor deinem Statthalter anklagen, und alle widerstehende Schamhafftigkeit überwinden. Auf solche Weiß wann man dorten meine Sünden wird sehen, wird man auch mein Buß sehen, mit welcher ich die Sünden verflucht; und man wird auch sehen dein Barmhertzigkeit, mit welcher du mir alles verziehen.

4. Betrachte, daß diese Gerichts-Form über die begangene Sünden noch erschröcklicher seyn werde durch die Vorwerffung deren Gutthaten, gegen welchen du dich so schlecht eingestellet. Alles dieses, was du jetzund zur Eitelkeit, zur Hoffart, zur Sünden verwendest, wird dir dorten zur Schand und Spott gereichen. Der Adel, so mißbraucht worden zur Pracht und Stoltzheit; die Reichthumen so mißbraucht worden zum Geitz und Übermuth; der Verstand, so mißbraucht worden Stich-Reden und Schmach-Schrifften zu schmieden; die Gesundheit, so mißbraucht worden zur Wollust und Muthwillen, werden alldort lauter harte Vorwürffe seyn unserer Undanckbarkeit gegen der Göttlichen Gütigkeit. Es wird uns von GOtt vorgeworffen werden, daß es

er uns so lange Zeit gedultet, daß er uns so vielmahlen verziehen, daß er uns so offt zur Bekehrung eingeladen; wir hingegen seyen gehörloß gewesen, haben seine Einladungen nit angenommen, ja seyen desto kecker und vermessener worden, da wir ihn so barmherzig erfahren. Secundum misericordiam suam, sic correptio. Eccli. 16. 13. Wie er barmhertzig ist, also straffet er auch. Sedecias ware durch den Chaldäer-König Nabuchodonosor, zu einem König über Judäa bestellet worden. Hernach aber, leinete er sich auf wider seinen freygebigsten Gutthäter, und machte ein Bündnuß mit dem König in Aegypten. Derowegen er von Nabuchodonosor in seiner eignen Residentz Stadt Jerusalem belageret, und zwar offters eingeladen worden, er möchte sich mit Sicherheit und in der Güte ergeben: Aber umsonst. Endlich verlohre er alles, und wurde mit Gewalt vor das Angesicht seines Uberwinders geführet. Nabuchodonosor hat sich zum Thron gesetzt, und ihne gerichtlich angeredet: locutus est ad eum judicia, Jer. 39. 5. das ist, wie es Theodoretus auslegt, er hat ihn nach Recht und Billigkeit, wegen seiner Untreu und Undanckbarkeit bestraffet. Juste pro meritis Sedeciam infidelitatis & ingratitudinis arguit. Theodoretus ibi. Er warffe dem Sedecias die Gut-

thaten vor, und verurtheilte ihn zu schwe-
ren Straffen. Ich hab dir, sagte er, ein
Königreich geschenckt, welches ich mit
meinen Waffen eingenommen und rech-
mäßig besessen hatte: ich hätte dich in ein
Grab verscharren können. Ich hab dich
auf den Thron gesetzt, und hätte dir kön-
nen dein lasterhafftes Haupt von dem Leib
schlagen. Ich hab dir ein königliche
Cron aufgesetzt: und du hast wider mich
jene Stärcke und Macht brauchen wol-
len, welche du von mir bekommen. Du
bist gar zu unwürdig mein Angesicht an-
zuschauen, und wirst es auch fernershin
nit mehr sehen. Lasset ihm zugleich die
Augen ausstechen. Du bist nit würdig
den Scepter zu tragen, und wirst ihn auch
nit mehr tragen. Lasset hiemit seine
Händ mit Ketten binden. Du bist un-
würdig der Freyheit, sollst es auch nit
mehr geniessen. Befiehlet ihne zu Baby-
lon in Gefängnuß zu werffen. Der elen-
de Tropff kunte kein Wort darwider ant-
worten, weder sich einiger massen beklag-
gen. Unschwer können wir uns einbil-
den, wie groß diese Beschämung müsse
gewesen seyn.

5. Unmöglich aber können wir mit un-
seren Gedancken erreichen jene erschröckli-
che und Grundtieffe Beschämung, wel-
che ein Sünder wird ausstehen, wann
ihme Christus der HErr in das Angesicht
für-

fürwerffen wird alle Gutthaten, so er ihm mildhertzig mitgetheilt, sowohl an natürlichen, als übernatürlich- und geistlichen Gaben. Dieses war der gröste Schröcken des Heil. Augustini; Dahero er also aufruffet: Quid faciemus, Charissimi, in illo metuendo judicii die, cùm tremente mundo Dominus, præcinentibus Angelorum buccinis, in illo majestatis suæ thono, circumdatus cælestis militiæ luce consederit, ibique de terræ gremio & antiquo pulvere suscitato humano genere, astante testimonio conscientiæ singulorum, positis in conspectu peccatorum pœnis, justorumque præmiis, rationem vitæ cœperit postulare? S. Aug. Serm. 67. de Temp.

Was werden wir anfangen an jenem erschröcklichen Tag des Gerichts, wann bey Erzitterung der gantzen Welt, und hellem Schall der englischen Trompeten, der HErr auf dem Thron seiner Majestät, in Begleitung aller himmlischen Heerschaaren, sich sitzend wird sehen lassen, und von dem Schooß der Erden und alten Staub das menschliche Geschlecht erwecket, bey Bezeugnuß unserer eignen Gewissen, bey Vorstellung des Lohns für Gerechte, der Straffen für die Sünder, genaue und strenge Rechenschafft fordern wird von all unserm Leben? Ich wird er sagen, hab dir eben diesen deinen Leib gestaltet; ich hab

erschaffen diese dein Seel; ich hab dir mitgetheilt mein eignes Ebenbild: du aber hast meine Gebott verachtet, welche dich zum ewigen Leben geführet hätten, und hast viel lieber folgen wollen dem Teuffel deinem Betrüger, als mir deinem Erschaffer. Ego te, ô homo, de limo manibus meis feci; ego terrenis artubus infudi spiritum; ego tibi imaginem meam conferre dignatus sum: tu vitalia mandata contemnens deceptorem sequi, quàm Deum maluisti. Als du aus dem Paradeiß vertrieben, und mit denen Banden der Erbsünd verstricket lagest, hab ich das menschliche Fleisch angenommen, hab mich in einen Stall der unvernünfftigen Thieren legen lassen, bliebe mit Windlein eingebunden, hab Schmach und Unbilden übertragen, ungemeine Schmertzen ausgestanden, Backenstreich und Speichel erduldet, mich mit Geißlen zerfetzen, mit Dörneren crönen, an das Creutz anhefften lassen. Siehe da selbst an die Mahlzeichen meiner Seiten-Wunde: Warum hast du mein so vielfaches Leiden also verschwendet? Warum undanckbarer Mensch, hast du dir nit zu Gewinn und Nutzen gemacht die unvergleichliche Gnad deiner Erlösung? Cùm expulsus de Paradiso mortis vinculo propter peccatum tenereris, carnem assumpsi, in præsepio expositus, & pannis involutus ja-ui,

jecui, infantiæ contumelias, humanosque dolores pertuli, irridentium palmas & sputa suscepi, flagellis cæsus, vepribus coronatus, cruci affixus: en clavorum vestigia, quibus affixus pependi: en perfossum vulneribus latus: cur, quod pro te pertuli, perdidisti? cur, ingrate, redemptionis tuæ munera renuisti? Jenen Leib, den ich durch das Tauff-Wasser zu meiner Wohnung auserkiesen, und mir selbst eingeweyhet hatte, hast du besudlet mit dem Unflath deiner Unreinigkeiten. Warum solche Vermessenheit? Cur habitaculum, quod mihi in te sacraveram, luxuriæ sordibus polluisti? Du hast mit deinen Sünden mir ein Creutz aufgelegt, welches weit schwerer, als jenes, an dem ich gehangen bin. Warum solche Grausamkeit? Cur me graviore criminum tuorum cruce, quàm illa, in qua quondam pependeram, afflixisti? Ungeachtet deiner so vielfachen Lasterthaten hab ich dich dannoch zur Buß und Gnaden geruffen, du aber hast nit kommen wollen, hast verachtet die Verzeihung, welche dir von mir gantz bereit ware, hast mein Barmhertzigkeit nit angenommen. Jetzund, da ich Richter bin, wirst du nit entrinnen können meiner Gerechtigkeit. Et quia post omnia mala tua ad medicamenta pœnitentiæ confugere noluisti, ab auditu malo non mereberis liberari; despexisti enim

in Judice veniam. Du hast mit mir nit halten wollen; entferne dich also von mir: Du hast meinen Seegen nit geachtet; so weiche dann hin von mir mit meinem Fluch: Du hast ein leichte und kurtz währende Beschwernuß nit ertragen wollen; so gehe dann hin, und ertrage das höllische Feuer, welches in Ewigkeit brinnen wird. Was werden wir darwieder einwenden? was werden wir anfangen? Quid faciemus? Ach lasset uns jetzund mit unserem Nutzen das jenige thun, was wir erst dorten umsonst thun wurden. Jetzund ist die Zeit der Barmhertzigkeit: Dorten wird seyn die Zeit der gestrengen Gerechtigkeit. Tempus misericordiæ nunc est; tempus judicii tunc erit. Es wird dich zwar dorten auch noch reuen, daß du gesündiget; aber jene Reu wird dir nichts nutzen: Pœnitebit & tunc, sed frustra pœnitebit. Lasset uns jetzund büssen, so werden wir nit fruchtloß büssen: Modò pœnitet, cùm fructus est pœnitendi. Lasset uns offt ein inbrünstige und schmertzhaffte Reu erneueren, und den HErrn beständig bitten, daß er solche Reu aufzunehmen sich würdige zu Auslöschung unserer Sünden. Lasset uns offenhertzig bekennen, daß wir die undanckbarste Menschen gewesen; daß wir nit würdig seyen Genad zu erhalten: neben deme aber seyen wir gantz zerknirscht

S. Aug. in Ps. 45.

und festiglich entschlossen, ihne nit mehr hinfüran zu beleidigen. Derowegen wir auch hoffen wollen auf sein unendliche Barmhertzigkeit, daß er uns jetzund aufnehme unter die Büssende, und alldorten nit verurtheile unter die Verdammte.

Multum quidem peccavimus,
Sed parce confitentibus.
Groß ist zwar unser Sünden-Zahl,
Soll aber nit mehr gschehen.
O milder GOtt, verschon uns all,
Weil wirs mit Reu bestehen.

6. Betrachte endlich, wie erschröcklich das Urtheil seyn werde, als wordurch ein unaufhörliches Elend, ein unwiederrufflicher Fluch, ein ewiges und unauslöschliches Feuer aufgelegt wird: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feur. Dorten wird dein bekannter Cammerad, den du so offt ausgespöttlet, weil er andächtig ware: jener Edelman, den du verhöhnet, weil er gedultig ware: jeder Handwercksmann, den du gedrucket, weil er arm ware: viel andere, die einstens deine Unterthanen und Bediente gewesen sind; diese alle, sage ich, werden glorreich beruffen werden, sich JEsu dem HErrn zu näheren, und mit ihm ewig im Himmel

Matth. 25. 41.

Matth 25. 34. zu regieren: Venite benedicti Patris mei; possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi, Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, das euch bereit ist von Anbegin der Welt. Du aber, O Sünder, wirst anhören müssen das Urtheil der Verdammnuß zum ewigen Feuer. Betrachte mit dem Heil. Pabsten Gregorio den Schröcken der Soldaten in dem Garten, dahin sie gekommen waren, JEsum einzufangen. Sie waren alle bewaffnet, sie waren kecke und verwegne Leuth, sie waren in grosser Menge beysammen, und hatten keinen Feind vor ihnen, hatten keinen Widerstand zubesorgen. Der Heyland, den sie suchten, stellte sich ihnen ins Angesicht, mit aller Sanfft- und Demuth, mit aller Lieblichkeit, und sagte in aller Güte: Ich bins. Ego sum. Mit diesen zweyen eintzigen Wörtlein, die er doch mit aller Mildigkeit ausgesprochen, hat er die Soldaten also erschröckt, daß sie aus Forcht rücklings zuruck auf die Erden gefallen. Wie wird es zugehen, wann er Urtheil sprechen und verdammen wird, als ein Richter, indem er einen so grossen Schröcken verursacht, da er selbst noch vor Gericht solte gestellet werden? Cum enim morturus diceret: quem quæritis? & vocem solutæ modo mitissimæ responsionis ederet, dicens:

S. Greg. Moral. lib. 17. c. 21.

dicens: ego sum; armatos persecutores suos in terram prostravit. Quid ergo facturus est, cum judicaturus venerit, qui una voce perculit hostes suos, etiam cum judicandus venit? Seynd die schon oben ausgelegte Wort des Heil. Gregorii.

7. Dieser letzte Ausspruch und endliches Urtheil ist also beschaffen, daß es niemand verhindern kan, daß sich darvon niemand ausschrauffen und zu einem höheren Gericht beruffen kan, daß dessen Vollziehung nit verschoben werden kan. Jetzund bist du reich, und kanst dich durch Geld bey einem weltlichen Gericht abkauffen und entziehen. Aber alle deine gegenwärtige Reichthumen werden dich dort nit frey stellen, weder den Ausspruch und Urtheil der Verdammnuß verhinderen können. Argentum eorum, & aurum eorum non poterit liberare eos in die iræ Domini. Ihr Silber und ihr Gold wird sie nit erretten können am Tag des Zorns des HErren. Sophon. 1. 18. Jetzund bist du bewaffnet und umgeben mit Bedienten und Eisenfresseren, der menschlichen Gerechtigkeit dich zu widersetzen: Dort aber wirst niemand haben, der dich der göttlichen Gerechtigkeit entreisse. Nemo est, qui de manu tua possit eruere. Keiner ist, der aus deiner Hand erretten könne. Job 10. 7. Es wird da kein Ausflucht, kein weitere Beruffung, keinen Verschub leiden.

den. So bald das Urtheil ausgesprochen, wird es auch vollzogen: unter denen Füssen der Sünderen wird die Erd sich eröffnen, und sie wie schweres Bley in die Höll hinunter fallen, allwo sie unter denen erschröcklichsten Peinen werden leben müssen die gantze Ewigkeit.

8 Frage dich jetzund selbst: Mir aber wie wird es dort ergehen? Was wird ich zu gewarten haben? Erwecke in dir ein inbrünstige Reu und Leid: mache dir einen kräfftigen Vorsatz dein Leben zu besseren, und die göttliche Majestät nit mehr zu beleidigen: beschliesse es mit einem festen Glauben, und lebhafften Hoffnung. O mein GOtt, ich glaube kräfftiglich von gantzem Hertzen, daß einstens ein Tag ankommen werde, an welchem alle Menschen von dem Tod auferstehen und vor deinem Richterstuhl erscheinen werden, allwo sie offentlich von dir gerichtet werden; Die Gerechte werden geruffen werden in das Paradeiß, die Gottlose aber in die Höll verbannet. Dieser Wahrheit bin ich vergewisset, weilen du, als ein unendlich weiser, unendlich wahrhaffter GOtt, dieses der Heil. Catholischen Römischen Kirch geoffenbahret hast. Bin aber darbey nit versichert, ob mich dorten Glück oder Unglück treffen werde. Wann ich meine Verdienst betrachte, so solte ich unter denen Füssen des verruchten Judas

in

in dem tieffesten Abgrund vergraben liegen: nichts destoweniger, indeme ich alle meine Ubertrettungen hertzlich bereuet, und dich hinfüran von gantzem Hertzen zu lieben entschlossen bin, so hoffe ich auch von gantzem Hertzen, du werdest mir die nothwendige Hülffs-Mittel darzu darreichen, damit ich mich alldort unter denen Auserwählten befinde. Mit diesen verhoffe ich auch in dein Reich zu kommen, und dieses hoffe ich, weil ich ansihe dein unendliche Barmhertzigkeit, und mich deines eigenen Worts erinnere, so du gegeben, daß du keinen Sünder verwerffen wollest, der noch in der Zeit reumüthig sich dir zu Füssen wirfft, und um Gnad bittet. Ich bitte dich, O mein GOtt, ich ruffe dich an, ich hoffe auf dich.

LXXV. Unterricht.

Von verderblichen und sündhafften Lebens-Reglen.

WAnn du in deinem Gemüth fest setzest, oder Wurtzel fassen lassest ein Lebens-Regel, welche der Christlichen Frommkeit zu wider lauffet, so begehest du ein Sach, aus welcher XV. Tag.

Erstlich

Erstlich, Christo dem HErrn die gröste Unbild;
Andertens, dem Neben-Menschen der gröste Schad;
Drittens, dir selbst der gewisse Untergang entspringet.

1. Wann du dir für einen Lebens-Grund ein Regel vorstellest, welche der Christlichen Frommkeit zu wider lautet, so richtest du ein Cantzel auf, die der Lehr JEsu Christi Schnur-gerad entgegen stehet; und wann du glaubst, dein eigne Meinung seye wahrhafftig und recht, so bestraffest du jenes eines Fehlers, was Christus lehret. Mithin bist du im Begriff ihme zwey göttliche Eigenschafften abzulaugnen, in welchen das unendliche Ansehen seiner Lehren bestehet; dann du versageſt ihme ein unendliche Weißheit, und ein unendliche Wahrhafftigkeit, als wann du mehr verstehetest, und von denen Sachen besser zu urtheilen wustest, als er selbst. Christus lehret, man müsse die Unbilden verzeihen, wann sie auch groß und schwer seyen; er lehret, wir sollen unsere Beleidiger auch lieben. Du aber bist mit deme nit zu frieden, daß du deinen Feind hassest, und alle Weg aussuchest dich zu rächen; sondern stellest dir noch darüber für ein Grund-Regel vor, es seye nothwendig, daß man sich förchtlich

lich mache, und kein Unbild ungerochen vorbey lasse. Christus lehret die Sanfftmuth; du aber bist nit zu frieden mit dem, daß du zornig seyest, sondern haltest für ein Regel, man müsse allezeit in gewaffneter Bereitschafft stehen. Christus lehret, seelig seyen die Arme; du aber bist nit zufrieden mit deme, daß du auch durch ungerechte Mittel reich zu werden trachtest, sonderst haltest noch darüber für einen Grund, jener allein seye glückseelig, der ihm braf Geld mache. Und mit dergleichen Grund-Sätzen gedunckest du dich ein Mensch von grosser Vernunfft zu seyn, und der recht verstehe, was Lands-Brauch und Stands-Gebühr seye.

2. Höher kunte die Hoffart eines Menschens wider die Lehr Christi nit steigen, gröber nit fählen, verwegener nit alle Schrancken überschreiten, als auf diese Art. Wann du dir fest einbildest, dieses müsse man thun, wo doch Christus lehret, man soll es nit thun; dieses müsse man reden, wo Christus lehret, man soll es nit reden; man müsse nach Wollüsten, nach Reichthumen, nach Ehrenstellen trachten, wo doch Christus lehret, man solle darüber ein Abscheuen, oder wenigstens kein Hochschätzung darvon haben; wann, sage ich, du dir also einbildest, so willst du gescheider, vorsichtiger, wahrhaffter seyn, als Christus selbst; und

sein

sein Urtheil, seine Lehren geduncken dich schlechter zu seyn, will nit sagen, als das Urtheil eines Cherubin, oder Seraphin, welches jedoch ein unerträgliche Unbild wäre, sondern du haltest das Gutachten Christi schlechter, als das Gutachten eines elenden Menschens, einer schlechten verächtlichen Creatur, welche nit weiter sehen kan, als die schwache Augen sich erstrecken, welche nit weiter nachgründen kan, als so weit die gröste Unwissenheit gelanget, und welche vielleicht all ihren Verstand schon in einem viehischen Leben vergraben hat. Kunteſt du wol deinem GOtt ein grösseres Unrecht zufügen?

3. Betrachte, für was grosse Unbild der Achitophel aufgenommen hat, als er sahe, daß sein Rath von dem Rath eines anderen überwogen, und hiemit nit ausgeführt worden. Er ware Anfangs auf Seiten des Konigs David, schluge sich aber hernach zu der Parthey des aufrühriſchen Absalon; er ware bey Hof ein Rathgeber von so grossem Glauben und Ansehen, daß man seine Rathschläg für prophetische Weissagungen ansahe, und aus seinem Mund gleichsam göttliche Aussprüch abzufliessen schienen. Consilium Achitophel, quod dabat in diebus illis, quasi siquis consuleret Deum. In den Tagen war der Rath Achitophels, den er gab, als wann jemand GOtt gerath-

2. Reg. 16. 23.

gerathfraget hätte. In dem Kriegs-Rath ward abgehandlet, ob man nit alsobald dem flüchtigen König David mit aller Macht nachsetzen sollte; und Achitophel behauptete die Meinung, man soll daran keinen Augenblick der Zeit verstreichen lassen. In Wahrheit war sein Rath für die Rebellen recht vortheilhafft. Consilium Achitophel utile, des Achitophels Rath ware nützlich, wie die Heil. Schrifft saget. Aber Chusai ein anderer Rathsherr, der in Geheime für des Davids Parthey stunde, hat mit einem grösseren Nachdruck das Widerspiel vorgeschlagen, und sein Vorschlag ist angenommen worden. Der stoltze Achitophel, als er sahe, daß dieser Rathschlag mehr Gewicht gehabt, als der seine, hat darüber einen so grossen Verdruß geschöpft, daß er aus Bestürtzung und Unwillen den Hof verlassen, all fernere Hoffnung hinweg geworffen, das Leben selbst nit mehr erduldet, und sich selbst mit einem Strick aufgehenckt. Porro Achitophel videns, quod non erat factum consilium suum, stravit asinum suum, surrexitque, & abiit &c. Suspendio interiit. Da nun Achitophel sahe, daß man nit nach seinem Rath gethan hätte, sattelt er seinen Esel, und machte sich auf, zoge fort, und henckte sich. Und dannoch war der Chusai kein Mensch von schlech-

l. c. 17. 14.

l. c. v. 23.

schlechtem Ansehen: er war eben sowohl ein Königlicher Rath, ein Glaubenswürdiger und Hochgelehrter Mann: Er hatte in seinem Vortrag kein Wörtlein lassen einfliessen, wodurch jemand ein Unbild hätte zugehen können: Er hatte nit gesagt, der Achitophel seye unvorsichtig; sein Rathschlag seye schädlich: Er hatte sich nit eingedrungen einen Rath zu geben, sondern hat gewartet, biß er gefraget worden. Auf die Anfrage gabe er nur so viel Antwort, für diesesmahl sey der vorgetragene Rath nit gut. Absalon hatte ihn gefragt: Hujusce modi sermonem locutus est Achitophel: facere debemus, an non? quod das consilium? **Solche Wort hat Achitophel geredet: sollen wirs thun, oder nit? was gibst du für einen Rath?** Et dixit Chusai ad Absalom: non est bonum consilium, quod dedit Achitophel hac vice. **Und Chusai sprach zu Absalon: Der Rath ist nit gut, den Achitophel für diß mahl gegeben hat.** Dieses jedoch erkleckte, daß Achitophel lieber sterben wolte, als einen solchen Spott überleben. So weit kan es einen angesehenen Mann verdriessen und schmertzen, wann er siehet, daß sein Gutachten weniger gegolten, als eines anderen.

1. c. v. 6.

4. Lege jetzund diese Geschicht auf dich selbsten aus, wann du aus deinem verderb-

derbten Verstand solche Lebens-Reglen schmidest, welche denen Lehren unsers Heylands JEsu Christi schnurgerad zuwider lauffen. Bist du noch jung, so gehen die Gedancken dahin, wie man die schöne Zeit recht lustig zu allerley Ergötzungen, zu Rausch und Volltrunckenheiten, zu schnöder Lieb und Uppigkeiten verwenden könne. Christus der HERR hat gelehrt und befohlen, daß man es anderst machen solle. Was sagst aber du? Hujuscemodi sermonem locutus est Christus: facere debemus, an non? **Solche Wort hat Christus geredet: sollen wirs thun, oder nit?** Du entschliessest dich, halteſt fest darfür, man müsse die Jugend in Wollüsten zubringen. Was ist dieses anders, als sagen, Christus habe nit recht befohlen, keinen guten Rath gegeben? Non est bonum consilium, quod dedit JEsus. **Der Rath, den JEsus gegeben hat, ist nit gut.** Bist du mächtig und hoch angesehen, da stehet man in Berathschlagung über Rachnehmung wider ein Unbild. Christus der HErr hat befohlen, wir sollen unsere Feind lieben, wir sollen für unsere Beleidiger und Verfolger betten. Hujusmodi sermonem &c. **Solche Wort hat Christus geredet: sollen wirs thun oder nit?** Der HErr spricht ja,

du aber sagst nein: Hiemit wilst du, daß dein Geduncken dem Gutachten und Befehl Christi vorzuziehen seye. Non est bonum &c. Der Rath, ja Gebott, so JEsus gegeben hat, ist nit gut. Gesetzt, du seyest ein Frau; der Heyland durch seinen Apostel lehret und befihlet, die Frauen sollen ihren Eheherren unterthänig seyn. Hujusmodi sermonem &c. Solche Wort hat Christus geredet: sollen wirs thun, oder nit? Du haltest für ein Haupt-Regel, man müsse keinen Abhang von dem Mann erkennen, weder ihme in billichen Befehlen unterworffen seyn. Hiemit erachtest du, Christus habe nit wohl geredet. Non est bonum &c. Der Rath, den Christus gegeben hat, ist nit gut. Solcher gestalten willst du durch dergleichen Lebens-Reglen Christum den HErrn lugen straffen. Solte wohl ein stoltzere Einbildung und grössere Vermessenheit können gefunden werden? Der Heil. Bernardus hat mit Wahrheit gesprochen: aut mundus fallitur, aut Christus errat. Entweders betrügt sich die Welt, oder Christus fehlet. Wann du nun ein so verderbliche Grund-Regel hast, so sage doch bey dir selbst: Entweders betrüge ich mich, oder Christus fehlet. Wird ich wohl also vermessen und hoffärtig seyn können, daß ich mich unterstehe zu sagen, Christus irre?

Ach

Ach mein HErr, mein Vatter, und GOtt meines Lebens, lasse doch nit zu, daß mir ein solcher Gedancken einfalle: Gestatte nit, daß ich mir vermessentlich einbilde, ich sehe mehr, und verstehe etwas besser, als du. Domine, Pater, & Deus vitæ meæ, ne derelinquas me in cogitatu illorum: extollentiam oculorum meorum ne dederis mihi. Eccli. 23. 4. **O HErr, du Vatter, und GOTT meines Lebens, verlaß mich nit in ihren Gedancken: gib mir nit die Hoffart meiner Augen.**

5. Nachdeme du dieses erwogen, wirst du leicht verstehen jenes, so der englische Lehrer Thomas von Aquin saget: Wie daß, wann man fehlet in Beurtheilung deren Personen, es bald ein Todsünd, bald ein läßliche, bald gar kein Sünd seye. Aber wann man irret in Beurtheilung deren Sachen, welche Christus gelehret, und ihme selbst Lebens-Reglen machet, die denen Lehren JEsu Christi zu wider lauten, seye es allzeit ein Tod-Sünd. Judicium est duplex, de rebus, & de personis. Judicium de rebus semper est mortale peccatum, puta dicere, quod dare el emosynam sit malum. S. Th. quodl. 12. art. 34. **Das Urtheil ist zweyerley, von denen Sachen, und von denen Personen. Das Urtheil von denen Sachen ist allzeit ein Todsünd, als zum Exempel, wann einer urtheilte, Allmosen geben seye**

böß. Nit also von denen Personen. Die höchste Richter der Welt haben nit Gewalt, will nit sagen zu urtheilen, sondern auch nit Gehör zu geben, oder zuzulassen, daß in Stritt und Zweiffel gezohen werde ein Sach, welche dem göttlichen Gesatz zu wider lauffet. Also sagt an einem andern Platz der gemeldte Heilige Lehrer:

S. Th. 2. 2. 67. 2. c. Judex contra leges divinas nullam probationem admittere debet. **Ein Richter muß wider das göttliche, ja nit einmahl menschliche Gesatz kein Beweißthum gestatten.** Wer wird sich im Himmel oder auf Erden finden lassen, der da urtheilen könne wider GOTT? Und ich soll jener verwegene Mensch seyn, der sich vermesse ihme selbst für ein Lebens-Regel vorzustellen eine Lehr, welche zuwider ist denen göttlichen Gesätzen und Lehren? O mein GOtt, wann ich mich einer so grossen Vermessenheit einmahl unterfangen solle, so mache, daß die Erden unter meinen Füssen sich zerspalte, und begrabe mich unter denen Füssen des verdammten Judas in dem tieffesten Höllen-Grund. Hab ich aber vergangene Zeiten mich einmahl so grosser Keckheit gebraucht, so bitte ich um Barmhertzigkeit; ich bekenne, daß ich verblendet gewesen; und mit bereutem Hertzen bitte ich um Gnad und Mitleiden meiner Blindheit.

6. Seithero hast du zu Genügen ersehen, was grosse Unbild Christo dem HErrn zugefügt werde durch dergleichen sündhaffte Lebens-Reglen. Nun betrachte weiter, wie schädlich selbige dem Neben-Menschen seyen. Wann du einen so verderblichen Lehr-Grund einmahl zu Gemüth gefaßt, wirst du ihn nit bey dir allein behalten: Du wirst ihn auf die Bahn bringen und vorstellen, zu Hauß und drauß, bey guten Freunden, und in Gegenwart deiner eigenen Kinderen. Os fatuorum ebullit stultitiam. **Das Maul der Narren wirfft Thorheit heraus.** Und weilen dergleichen Lebens-Reglen der verderbten Natur und Begierlichkeit gantz günstig, und anständig seynd, so werden sie auch von andern gantz leicht und willig angenommen. Der Heilige Geist fürwahr ermahnet uns, daß die Lehren, so von denen Sünderen fest gehalten und ausgebreitet werden, nichts als lauter Narrheit seyen: Doctrina stultorum fatuitas: Die **Lehr der Narren ist Thorheit.** Er warnet uns, daß die Strassen, worauf die Boßhaffte wandlen, stockfinster seye, und sie nit wissen, in was für einen Abgrund sie sich stürtzen werden; Via impiorum tenebrosa; nesciunt, ubi corruant. **Der Gottlosen Weeg ist finster: sie wissen nit, wo sie fallen.** Er lehret uns, wir sollen uns nit gründen auf ihre

Prov. 15. 2.

Prov. 16. 22.

Prov. 4. 19.

Eccli. 11. 9. Meinungen: In judicio peccantium ne conhiftas. Sitze nit zu Gericht mit denen Sünderen. Er widerholet, wir sollen nit annehmen ihre Gutachten, weder

Prov. 3. 31. nach ihren Schritten gehen: Ne æmuleris hominem injustum, nec imiteris vias ejus. Eifere nit mit einem ungerechten Menschen, und folge nit seinen Weegen. Er sagt widerum, wir sollen uns diesen Irr-Weeg nit gefallen lassen.

Prov. 4. 14. Non tibi placeat malorum via. Laß dir den Weeg der Bösen nit gefallen. Mehrmahlen ermahnet er uns, daß wir das Absehen unsers Gemüths gerad und aufrecht halten, und wann zu unserm Unglück die Sitten von dem rechten Weeg und Maaß abweicheten, sollen wir sie doch nit aus dem Angesicht lassen, und wenigist unsere Lebens-Reglen bey rechtem Stand erhalten.

Prov. 4. 25. Oculi tui recta videant. Laß deine Augen sehen, was recht ist. Allein bey so vielen göttlichen Ermahnungen, welche der HErr denen Gottlosen entgegen gesetzt, sehen wir aus der eignen Erfahrnuß, daß die verderbliche und sündhaffte Lebens-Reglen nur gar zu leichten Eingang finden, und gleich einer reissenden Pestilentz gantze Städte

Prov. 29. 8. anstecken. Homines pestilentes dissipant civitatem. Böse giftige Leut verderben ein Stadt.

7. Der

7. Dergleichen Pest einzuführen erklecken etlich wenige, absonderlich solche, die wegen ihrem Adel, wegen Reichthumen, wegen ihrer Würde und Ampt, wegen Gelehrtheit bey anderen in einigem Ansehen stehen: Etliche wenige, sage ich, seynd genug, ein gantzes Volck zu verführen: Ore impiorum civitas subvertetur. Prov. 11. 11. Durch den Mund der Gottlosen wird ein Stadt verwüstet. Es hat durch den Luther die unrichtige falsche Lehr eingeschlichen, man solle den Römischen Pabsten für kein Oberhaupt erkennen, und der Römische Glaub seye nit der wahre Glaub, welchen die alte Kirch gehalten hat: und in kurtzer Zeit ist ein grosser Theil des Teutschlands darmit angesteckt worden. Durch den Calvinum ist eben ein so verderbliche Lehr ausgekommen, daß der Mensch die Freyheit der Gleichgiltigkeit nit habe, und müsse alles würcken aus unvermeidlicher Nothwendigkeit: in kurzer Zeit ist dardurch ein grosser Theil von Franckreich, von Niederland, Holland und Engelland angesteckt worden. Der Lucifer hat für ein Ehrenrettende Regel vorgestellt, es gezieme sich nit, daß die englische Natur soweit sich herunter lassen solle, der menschlichen Natur zu dienen, und selbe anzubetten, obwohlen sie in Christo, als GOtt und Menschen zugleich, mit der

göttlichen Natur vereiniget ware. Es hat dannoch geheissen: Non serviam, ich will nit dienen. Und hat also Lucifer den dritten Theil der Englen auf seine Seiten gezogen. Ist wohl etwas der menschlichen Neigung so zuwider, als sich selbst zu ermorden? Und dannoch hat zu Mileto einer Stadt diese unnatürliche Meinung bey denen Weibsbildern eingerissen, daß sie durch selbst angethanen Tod rechte Heldinen und halbe Göttinen wurden. Es gienge diese unsinnige Einbildung von einer zu andern herum, und sahe man alle Tag bald in diesem, bald in jenem Hauß an dem Strick hangende Frauen und Jungfrauen, welche aus Begierd der Glori sich ermordet hatten. Die Eltern wacheten, die Obrigkeit schriebe Verbott aus, die Haußgenossene stunden auf beständiger Obsicht: Alle diese Vorsorg erkleckte nit von Hals und Händen die erwünschte Strick zu entziehen. Mit harter Mühe hat man ihnen endlich den Irr-Wahn benommen, da man die Leiber der erhenckten zu öffentlichem Spott auf Gassen und Strassen unter jedermans Augen gesetzt.

8. Also ergehet es, sagt der Heil. Chrysostomus, und wir sehen, daß es nur gar zu wahr seye: Das jenige halten wir für übel, was wir von andern für übel gehalten sehen, und nehmen aus fremder

Mei-

Meinung unsere Lehrstück und Beyspiel heraus. Quæ mala sunt, videntur autem multis bona, ipsa consuetudine sectamur. S. Chrysost. hom. 12. in 1. Cor.

Es ist schon der Brauch, daß wir dem jenigen nachtrachten, was zwar in sich selbst böß ist, jedoch von denen meisten für gut gehalten wird. Und wie eben dieser Heil. Vatter anderstwo meldet, wir seynd verkehrt, weilen wir gleich annehmen und uns eigen machen solche Lebens-Reglen, welche in der That verkehrt seynd Causa vero non ex rerum natura, verum ex perversitate sententiæ ducitur; laborat enim morbo nostræ rationis judicium. Idem hom. 5. in Tim. 2.

Die Ursach aber dieses Fehlers entspringet nit aus der Sachen Natur, sondern aus verkehrter Art unserer Einbildung: dann das Urtheil unserer Vernunfft hat seine Kranck- und Schwachheiten. Dencke jetzund nach, ob du solche übelgegründte Lebens-Reglen führest, ob du sie anderen beybringest, weiter ausprengest, selbst folgest. Schäme dich ins Hertz hinein, daß du dein armseeliges und irrsames Geduncken, oder die unrichtige Meinung anderer lasterhafften, hoffärtigen, gifftiger Menschen denen heilsamen Lehren JEsu Christi vorzuziehen dich unterstanden. Bitte den Heiligen Geist, daß er dich erleuchte, ut eruaris à via mala, & ab homine, qui perversa loquitur, daß du vom bösen Prov. 2. 12.

Weeg errettet werdest, und von einem Menschen, der verkehrte Ding redet; und glaube sicherlich, es seye kein gefährlicheres Ding, wodurch du leichter in die ewige Verdammnuß könnest gestürtzet werden, als wann du ein verderbliche und sündhaffte Lebens-Regel im Hertzen führest.

9. Wann man aus Unwissenheit etwas Böses thuet, selbes aber recht zu seyn erachtet, so ist eben diese aufrechte Meinung ein guter Anmahner, ein getreuer Rathgeber, der uns immerzu aufwecket, immerzu beunruhiget und bezüchtiget, und hiemit uns entweders von dem Bösen endlich abziehet, oder wenigstens die Fehler mäßiget, die Irrtritt inhaltet, und wann er nit gar alle Schritt verhindern kan, so sperret er doch den gähen Lauff zu dem Untergang. Aber wann man etwas böses thut, und noch darüber glaubet, man müsse es thun, da treibet die verkehrte Meinung mit allem Gewalt zum Bösen an. Solet recta opinio pravam corrigere consuetudinem, & prava opinio rectam depravare naturam. **Ein gute und aufrichtige Meinung**, sagt der H. Augustinus, **pfleget die böse Gewohnheit allgemach zu verbesseren: Hingegen ein böse Meinung pfleget die beste Natur zu verderben.** Wann ich jetzund urtheile, und fest darfür halte, daß

S Augustin. l. de Doct. Christ.

daß es sich auf mein Alter, auf meinen Stand, auf mein Ehrenstelle also zu thun gebühre, und gleichsam ein Schuldigkeit seye, wer wird mich überreden, daß ich nit also thun solle? Hiemit werd ich ein verkehrter Mensch seyn, und niemahlen mich verbesseren: Die sündhaffte Lebens-Regel aber wird mein Verdammnuß seyn. Omnem execrationem vitæ suæ inducunt, ac reos æternæ damnationis ob ea, quæ approbant, sese constituunt. Allen Fluch, sagt der Heil. Kirchen-Lehrer Basilius, ziehen die jenige über ihr Leben, und machen sich der ewigen Verdammnuß schuldig, wegen den Meinungen, die sie gut heissen. S. Basil. hom. 15. in Psal. 61.

10. Wann ein falsche und verkehrte Lebens-Regel einmahl im Hertzen tieffe Wurtzel gesetzt hat, so bringet sie ein solche Verstockung des Gemüths mit sich, welche gleichsam durch kein Mittel mehr aufzuheben ist. Wie kräfftig, nach unserer Meinung, soll nit seyn die Erscheinung eines Verstorbenen, daß ein Sünder in sich selbst gehete, und zur Buß griffe? Der reiche Prasser hat vermeinet, wann seinen Brüderen die Seel des verstorbenen Lazari erscheinen wurde, wäre kein Zweiffel, sie wurden sich bekehren: Er hat darum den Abraham gebetten, nur den Lazarum dahin abzusenden. Abraham aber hat geantwortet, solche Er-

Erscheinung werde nichts nutzen; dann nachdeme seine Brüder weder dem Moyses, weder denen Propheten ein Gehör gegeben, so werde auch die Auferstehung der Todten bey ihnen nichts fruchten.

Luc. 16. 31. Neque siquis à mortuis resurrexerit, credent. **Wann auch jemand von den Todten wird auferstanden seyn, werden sie dannoch nit glauben.** Also gehet es, wann einmahl ein verkehrte und sündhaffte Grund-Regel in dem Gemüth fest hafftet. Ein würckliches Exempel zu sehen, stellen wir uns nur jene Hebräer vor Augen, welche einmahl für allemahl ihnen selbst zu einer Regel gesetzt, JEsum biß auf den Tod zu verfolgen. Sie haben lebhafft und augenscheinlich den anderen Lazarum gesehen, den Christus von Todten auferweckt hatte; sie haben mit ihm geredet, mit ihme gehandlet und gewandlet; sie haben dannoch sich nit bekehret, sie haben dannoch ihr gefaßte Meinung nit veränderet, sonderen JEsum so lang verfolget, biß sie ihn todt gesehen.

11. Nicephorus erzehlet, daß der Heil. Welt-Apostel Paulus, als er mit dem Kayser Nero zusprechen gekommen, ihme sicherlich vorgesagt, daß er drey Täg nach seinem Tod sich vor dessen Augen wiederum sichtbarlich stellen werde; und hat auch sein Wort gehalten. Nachdeme

Pau-

Paulus auf Befehl des unmenschlichen Wütterichs enthauptet worden, ist er diesem den dritten Tag auf die verspcochene Zeit erschienen. Er hat dem Kayser gesagt: alle Götzenbilder der Römeren seyen Götter ohne Leben, ertzine, marmorsteinene, erdene, höltzene Blöck: JEsus Christus seye der wahre GOtt: Der jenige seye zu ewigen Peinen verdammet, der JEsum nit erkenne und anbette. Auf dieses unverhoffte Gesicht, auf diese erschröckliche Wort war Nero gantz erstaunet und ertatteret: Die eißkalte Forcht fuhre ihm durch alle Glieder. Aber hat er sich darüber auch bekehret? Nit im mindesten. Weilen er vorhin schon eingesogen hatte die grausame Regel, man müsse die Christen mit Feuer und Schwerdt verfolgen, hat er sich von der Verfolgung nit mehr zuruck halten lassen; ja damahlen so gar, da er kaum von der empfundenen Forcht widerhohlet, streckte er sein Hand aus, den Apostel zu fangen. Es gelunge ihm aber nit, sondern der Heilige hinderliesse ihn voller Wuth und Tobsucht, und verschwande aus denen Augen. Bleibt also wahr, daß der jenige, so einmahl dergleichen pestilentzische Lebens-Regel in seinem Gemüth hat einwurtzlen lassen, nit leicht mehr fähig ist sich zu bekehren, neque si quis à mortuis resurrexerit, wann ihm auch

Niceph. hist. Eccl. l. 2. c. 36.

auch jemand der Verstorbenen erscheinen solle.

12. Jetzund erforsche dein eigenes Gemüth, was du darinnen für Grund-Reglen führest; wie und wasmassen du von denen Sachen zu urtheilen pflegest: und wann du merckest, daß du bißhero in deinen Urtheilen dich offt betrogen, so bitte Christum den HErrn, er wolle sich würdigen, deine Einbildungen zu veränderen, und deine Weege gerad zu machen. Dirige Domine in conspectu tuo viam meam. **Leite und regiere, O HErr, in deinem Angesicht meinen Weeg.** So lang deine Lebens-Reglen krum und unrichtig seyn werden, so lang wird dein Weeg auch nie gerad und aufrecht seyn. Du wirst fort wandlen in wohlgefälliger Beybehaltung deiner eingebildeten Lebens-Gründen, und deine Schritt werden dich in die Höll führen. Du wirst alt und grau werden, und dannoch deinen Weeg nit veränderen. Qui exultant in malis, consenescunt in malo. **Die in der Boßheit frolocken, die veralten im Bösen.** Gestatte nit, O mein liebster GOtt, daß mein Blindheit noch weiter gehe, damit ich nit mit Zunehmen der Finsternussen auch meine Sünden vermehre: Damit ich nit dorten erst meine Augen eröffne, wann ich mich als unglückseeligen Verdammten in der ewigen

Ps. 5. 9.

Eccli. 11. 16.

Nacht

Nacht befinde: Ne adincrescant ignorantiæ meæ, & multiplicentur delicta mea, & peccata mea abundent, & incidam in conspectu adversariorum meorum, & gaudeat super me inimicus meus. Verleihe, O GOtt, daß mein Unwissenheit nit immer zunehme, und meine Ubertrettungen viel werden, und meine Sünd über Hand nehmen, und ich also vor dem Angesicht meiner Widerwärtigen (der leidigen Teufflen) zu Boden falle, und mein Feind sich über mich erfreue. Eccli. 23. 3.

LXXVI. Unterricht.

Von unsern Urtheilen über die Personen, das ist, von dem freventlichen Urtheil.

VOn denen Sachen müssen wir nit fälschlich, von denen Personen aber nit freventlich urtheilen. Damit wir uns dieser Urtheilen enthalten, so wollen wir betrachten: XVI. Tag.

Erstlich, deroselben Wesen und Beschaffenheit;

Andertens, deren Wurtzel und Ursprung;

Drittens, was sie Ubels nach sich ziehen.

1. Das

1. Das freventliche Urtheil ist eine Meinung, welche wir wider den Neben-Menschen fassen, also daß wir in dem Gemüth schänden und verdammen seine Werck, seine Wort, seine Gedancken und Absehen, oder eines aus allen, ohne genugsamen Grund und Ursach. Wann dergleichen Urtheil geführet wird in einer schweren Sach und mit vollkommener Aufmerckſamkeit, so ist es von seiner Natur aus eine Tod-Sünd. Zwischen dem freventlichen Urtheil, und zwischen dem Argwohn ist dieser Unterschied, daß der Argwohn nichts beurtheilet oder fest schliesset, sondern neiget nur den Menschen zu einem Urtheil oder Schluß, ohne ihn völlig dahin zu bringen. Zwischen dem freventlichen Urtheil, und zwischen dem Zweifel ist dieser Unterschied, daß der Zweifel den Menschen gar nit einmahl neiget zu einem Urtheil oder Schluß, sondern bleibt auf der Gleich-Waag behangen, und wendet sich weder auf dieses, weder auf den Gegentheil. Damit der Zweifel nit freventlich und vermessen seye, erklecket ein kleine geringe Ursach: Damit der Argwohn nit vermessen und freventlich seye, gehört schon ein grosse und wichtige Ursach darzu. Damit aber ein Urtheil nit freventlich und vermessen seye, da wird ein so starcke Ursach darzu erforderet, daß du gleichsam darmit überwiesen

wiesen bist. Der Zweifel und der Argwohn, wann sie freventlich seynd, und vermessentlich aufgenommen, seynd Sünden, jedoch ins Gemein, nach Lehr des Heil. Thomas und deren Gottsgelehrten, nur läßliche Sünden, wann sie nur nit ausbrechen in schweres Murren, Schmähen, Verleumden, oder sonst zu grossem Nachtheil des Nebenmenschens gereichen. S. Th. 2. 2. q. 60. 3. Ein läßliche Sünd durch Zweifel und Argwohn, ein tödliche durch das Urtheil zu begehen, ist nit genug, daß der Zweifel, Argwohn, oder Urtheil dem Gemüth vorkomme oder in die Gedancken falle: wir seynd nit Herren über solche Einfäll / und haben die Macht und Freyheit nit selbe zu verhindern: es ist aber noch darzu vonnöthen, daß der menschliche Will solchen Gedancken anhange. Wañ er diese verwirfft und ihnen kein Gehör gibet / so wird die Seel mit keiner Sünd nit bemacklet.

2. Wann der Zweifel, der Argwohn, das Urtheil sich auf gerechte und gleichmäßige Bewegursachen gründet, so ist keines eine Sünd, sondern gehören zur Tugend der Fürsichtigkeit, und weisen uns mit ihrem Liecht an, gerechte und venünfftige Vorsorgen zu fassen. Hier hat gefehlet der König David, als er zu Nobe in Gegenwart des Doeg aus

denen Händen des hohen Priesters die Schau-Brod und das Schwerd des Riesen Goliaths angenommen. Er hätte leicht urtheilen können, daß der Doeg, der ihm nit unbekannt war, alles dem König Saul hinterbringen wurde. Alsdann hat es ihn erst gereuet, alsdann hat er ausgeruffen und sein Schuld erkennet, daß er dieses in Beyseyn des Doeg gethan habe. Scibeam in die illa, quod cum ibi esset Doëg Idumæus, procul dubio annunciaret Sauli: ego sum reus omnium animarum patris tui. **Ich wusste es wohl an dem Tag, da Doeg der Edomiter allda war, daß er es ohne Zweifel dem Saul anbringen werde: ich bin schuldig an allen Seelen deines Vatters.** Gefehlet haben auch die Aßidäer, als sie billiche Ursach hatten wegen Untreu des Alcimus eines gottlosen Menschens zu zweifeln und Argwohn zu schöpfen, indem sie ihn ankommen sahen mit einer grossen Menge ausländischer Soldaten unter ihren Mitburgern: nichts desto weniger haben sie sich keiner Vorsorg und Behutsamkeit bedienet, sondern geglaubt, es seye nit möglich, daß Alcimus, als ein Priester von dem Geschlecht Aaron, einer so grossen Verrätherey und Grausamkeit fähig seyn kunte. Sie haben getrauet, und gesagt: Homo sacerdos de semine Aaron venit, non

1. Reg. 22. 22.

1. Machab 7. 14.

non decipiet nos; es kommt ein Mann als Priester vom Hauß Aaron, er wird uns nit betrügen. Was hat der grausame Betrüger gethan? Et crediderunt ei; & comprehendit ex eis sexaginta viros, & occidit eos in una die. Sie glaubten ihme; er aber hat sechzig aus ihnen gefangen genommen, und selbige in einem Tag umgebracht.

3. Nun aber nit mehr von dem Zweifel und Argwohn, sondern von dem Urtheil allein zu reden, so mercke daß ein Urtheil falsch könne seyn, und dannoch nit vermessen und freventlich: hingegen kan ein Urtheil recht und wahrhafft seyn, und dannoch aus Frevel und Vermessenheit geschehen. Gesetzt du siehest einen Menschen mit dem blossen Degen in der Hand einem fliehenden auf dem Rucken nachlauffen: da urtheilest du, er wolle ihn verwunden. Dieses Urtheil ist nit freventlich, obwohlen der Bewaffnete keine Gedancken gehabt dem Flüchtling ein Leyd zuzufügen: in der Sach ist doch dieß ein falsches und irriges Urtheil. Ein andersmahl siehest du einen ehrlichen und wohl angesehenen Menschen sich auf einen Altar anzulehnen, und urtheilest, daß er dieses thue im Willen ein silberne Tafel zu rauben. Dieses Urtheil ist freventlich und vermessen, wann er auch schon aus bösem Willen sich zum Altar gemacht

hätte. Die Vermessenheit oder Bescheidenheit der Urtheilen lieget nit an der Wahrheit oder Falschheit der Meinung so jener hat, den du urtheilest; sondern an deme, ob die Ursachen genug wichtig, oder unwichtig seyn, welche dich antreiben also zu urtheilen. Hier mercke wohl, was ich nun ferner sage: es ist kein genugsame Ursach von deinem Nächsten übel zu urtheilen, wann du blos allein siehest, daß einer solchen Person grosse oder gefährliche Unglück widerfahren. Also ist freventlich gewesen das Urtheil der Maltesern, da sie sahen, daß der Apostel Paulus, frisch herkommend aus eineim unglücklichen Schiffbruch, gleich darauf von einer vergifften Vipern gebissen ward, als er Reis-Werck zusamm getragen hatte, Feuer zu machen. Sie erblicken kaum das gifftige Thier an seiner Hand abhangend / da urtheilten sie alsobald, er müsse ein Todtschläger seyn. Act. 28. 4. Ut viderunt barbari pendentem bestiam de manu ejus, ad invicem dicebant: utique homicidia est homo hic, qui cum evaserit de mari, ultio non sinit eum vivere. Da die Barbarer an seiner Hand das Thier hangen sahen, sprachen sie untereinander: dieser Mensch ist gewißlich ein Mörder, den die Rach gleichwohl nit leben lasset, ob er schon dem Meer entgangen ist. Er

haben wohl gleich darauf ihre Meinung verändert, da sie gesehen / daß der Heilige die Schlang in das Feuer schlengte, und von dem vergifften Biß sich an ihm kein Schaden mercken liesse.

4. Noch freventlicher und vermessener haben geurtheilet die Freund des geduldigen Jobs: sie sahen die vielfache und grosse Unglück, welche auf einmahl ihn überfallen: daraus bildeten sie ihnen ein, der fromme Job müsse sich in grossen Sünden übersehen haben. Aber eben diese haben ihren Fehler gebessert, und gefaßte Meinung gern verändert, da GOtt ihnen ihre Vermessenheit verwiesen, uud zu erkennen gegeben / daß er sie nit ungestrafft wurde gelassen haben, wann nit die Vorbitt ihres vorhin armseeligen, hernach aber glückseeligen Freunds in das Mittel gestanden wäre, den sie zuvor für einen grossen Sünder gehalten hatten, und jezund zu einem viel grössern Glückstand erhoben sahen. Wann aber auch so wohl der Job an seinen Schmertzen, als Paulus von dem Gifft gestorben wären, so wäre dannoch ein Frevel und Vermessenheit gewesen, übel von ihnen zu urtheilen. Wir wissen ja / daß GOtt in diesem Leben aus seinem höchsten und unerforschlichen Absehen nit umsonsten, noch selten zulasse, daß auch seine liebste Freund mit denen

gröſten Drangſalen gequälet werden. Dannenhero, weilen uns die Urſachen nit bekannt ſeynd, warum über ſie ſolche Unglück verhänget worden, ſo urtheilen wir gewiß freventlich, wann wir deroſelben Unglück für Straffen ihrer Sünden anſehen.

5. Damit du ohne Frevel urtheileſt, und dein Meinung nit vermeſſen ſeye, iſt nit genug, daß du von deinem Nebenmenſchen etwas Böſes ſagen gehört, oder daß ſelbiger bey dir verklaget worden. Nullus ob nudam accuſationem proximum condemnet. **Keiner ſolle**, ſagt Chryſoſtomus, **wegen der bloſſen Anklag ſeinen Nächſten verurtheilen.** Alſo iſt freventlich geweſen das Urtheil des Putiphars, da er ſeinem Weib Glauben beygemeſſen, als ſie den unſchuldigen Joſeph einer unehrbaren Anreitzung bezüchtigte. Viele Anklagen ſeynd Verleumdungen, ſeynd falſch, ſeynd Vergröſſerungen fremder Schuld; viele, da ſie von einem Mund durch den andern kommen, werden mercklich verändert; und kan dich von der Vermeſſenheit nit entladen, daß eben dieſe beurtheilte Sach von vielen geſagt werde, weilen gar offt alle zuſammen ein Ding, wann man um fraget, nur auf die Red eines eintzigen Menſchen zuruck werffen, welcher bald da, bald dort ſein Geſchwätz aus-

§ Chryſ. hom. 10. in Gen. 18.

ausgesprenget, und hiemit verursacht, daß es in alle Mäuler gekomen. Schmachschrifften und verleumderische Pasquillanten-Fetzen fliegen leichtfertig herum; messet man ihnen Glauben bey, so glaubt man halt eintweders mißgünstigen, oder boßhafften, oder wenigist insgemein zu reden unwahrhafften und verlogenen Menschen. Wann du dich durch dergleichen Schrifften bewegen lassest von dem Nebenmenschen zu urtheilen, so ist dein Urtheil freventlich und vermessen.

6. Es ist nit genug, daß ein Werck, Handlung oder Aufführung eines Menschens das Ansehen einer Untugend habe; wann selbe vor sich selbst weder gut weder bös ist, und nur von vielen übel angenommen und gebraucht wird. Dieses ist so viel als die innerliche Meinungen und Absehen beurtheilen, welche dann, weil sie uns nit bekannt seynd, auch von uns ohne Vermessenheit nit können beurtheilet werden. Nit darum, daß du eine Person prächtig gekleidet dahergehen siehest, ist es gleich verlaubt zu urtheilen, solches geschehe aus Hoffart. Die fromme Esther ware auch also gekleidet, und in dem Hertzen verfluchte sie die Nothwendigkeit, krafft welcher sie hohen königlichen Stands wegen, gezwungen ware, in solcher eitlen Pracht offentlich zu erscheinen. Nit darum,

daß du ein Person seheſt durch ein solche Gassen gehen / mit einer solchen Gesellschafft sprechen, in ein solches Hauß hineingehen, ist gleich verlaubt zu urtheilen, solches geschehe aus verbottener Liebe, oder böser Begierlichkeit. Die starcke Judith, nachdem sie viel Jahr im Wittibstand mit aller Eingezogenheit ein einsames Leben geführet, ist von Bethulia hinausgegangen in das Assyrische Lager, hineingetretten in das Gezelt des Generals Holofernes, hat mit ihm genachtmahlet; darum aber dannoch nit dem mindisten bösen Gedancken Platz gegeben: sie hatte kein anderes Absehen, als ihr Vatterland von den Assyrischen Waffen zu befreyen, und dem stoltzen Feind sein Haupt abzuhauen. Zu Alexandria in Aegypten ein eiffriger Mensch, der aber keinen weisen und Gottgefälligen Eiffer hatte, als er Vitalium den Mönch aus dem Hauß eines verschreyten Weibsbild heraus gehen sahe, fahrte ihn mit diesen Worten an: Wie lang, du lasterhaffter Verspötter Christi, wirst du noch in deinen Schandthaten verstockt bleiben? und versetzte ihm zugleich ein klingende Maulschellen. Was geschicht aber? Alsobald erschiene in Gestalt eines kohlschwartzen Mohren der Teufel, welcher dem freventlichen Urtheil-Führer entgegen einen viel stärckern Streich versetzt, daß er

dar

darvon ohnmächtig und halb todt zur Erden gesuncken. Der heilige Mönch war in jenes Hauß hineingegangen, und hatte dem Weib ein reiches Allmosen mitgebracht, von deme sie ihr Leben erhalten, und hiemit von der Sünd sich enthalten kunte.

7. Betrachte jetzund, wie viel dergleichen Ohrfeigen dich würden getroffen haben, wann auf allemahl, so offt du von deinem Nächsten ein freventliches Urtheil gefället, ein Streich gekommen wäre; und erwäge, daß mit einem so vermessenen Urtheil du viel schmertzhafftere Maulschellen verdienet habest. Ein freywilliges Urtheil in einer schweren Sach ohne genugsamen Grund, wann es auch schon bey uns allein verbleibet, und gegen niemand geoffenbahret wird, ist ein schwere Verletzung der Gerechtigkeit. Ein jedwederer Mensch hat das Recht, von niemand geurtheilet zu werden, der nit über ihn als rechtmässiger Richter bestellet worden; er hat das Recht, nit verdammet zu werden, es werde dann sein Verantwortung vorhero angehöret; er hat das Recht, seinen guten Namen und Leymuth nit zu verliehren, in dessen Besitz er bey uns zu verbleiben hat, so lang er zum Widerspiel nit genugsame und erkleckliche Ursach gibet. Siehe die grosse Bosheit des freventlichen Urtheils. Man urtheilet ohne Gewalt und obrigkeitlichem

Amt: wer bin ich, daß ich mir solches
Jacob. 4. 13. zumesse? Tu quis es, qui judicas proximum? **Wer bist du, der du deinen Nächsten urtheilest?** sagt mir zum Verweis der heilige Apostel Jacobus. Und der heilige
Rom. 14. 4. **Paulus**: tu quis es, qui judicas alienum servum? **wer bist du, der du einen fremden Knecht urtheilest?** Laß dieses Gericht seinem Herrn über. Domino suo stat aut cadit; **seinem Herren stehet oder fället er.** Christus der göttliche Heyland selbst, der einstens Richter seyn wird über die gantze Welt, hat dannoch, so lang er unter uns auf Erden gewandelt, niemahlen sich um das Amt eines Richters angenommen, sondern deutlich gesagt: daß er
Joan. 8. 15. niemand urtheile: Ego non judico quemquam. **Ich richte niemand.** Ja so gar, als er gebeten worden das Urtheil uñ Entschied zu geben über Zertheilung des Erbguts, welche einer von seinem Bruder forderte, hat er kein Urtheil sprechen, ja kein Wort darüber melden wollen, sondern
Luc. 12. 14. schickte ihn wiederum weiter, sagend: homo, quis me constituit judicem, aut divisorem super vos? **Mensch, wer hat mich zum Richter, oder Erbschichter über euch gesetzt?** Was solltest du nun bey dir selbst sagen / wann du vom Teufel angefochten wirst, von andern übel zu urtheilen? Dieses: wer bin ich, daß ich mir selbst diese Gewalt zumesse? Du aber urtheis

theilest vielmehr und verdammest, ohne ein Rechtfertigung und Verantwortung anzuhören, indem dir doch der Heilige Geist ausdrücklich saget: priusquam interroges, ne vituperes quemquam, & cum interrogaveris, corripe juste. **Du sollt niemand schelten, ehe du nachfrageſt, wann du dich aber erkundiget haſt, alsdann straffe, wie sichs gebühret.** Eccli. 11. 7.

Christus der Heyland warnet uns ausdrucklich, wir sollen nit urtheilen nach dem Schein: nolite judicare secundum faciem; **richtet nit nach dem Ansehen.** Joan. 7. 24

Ja er verbietet, ohne Ausnahm, alles Urtheilen: nolite judicare. **Ihr sollet nit richten.** Matth. 7. 1

8. Nachdem du nun wohl verstanden die boshaffte Beschaffenheit und Natur des freventlichen Urtheils, besinne dich und forsche nach, ob du nit auch zu dergleichen Urtheilen leicht geneigt seyest: mache einen steiffen Vorsatz hinfüran dich darvon zuenthalten, und gründe nach auf die Wurtzel solcher Neigung. Wann diese einmahl recht entdeckt ist, wird auch bald das böse Geschoß ausdorren, so davon entspringet. Erstlich zwar und hauptsächlich wirst du finden, daß du vielleicht andere zu urtheilen pflegest nach dem Maas-Stab dessen, was du selbst thuest, oder gethan hast; der Heilige Geist aber versichert dich, daß dieses ein närri-

Eccle. 10. 3. närrisches Urtheilen seye. Sed & in via stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos æstimat. **Wann auch der Narr auf dem Weeg daher gehet, dieweil er selbst nit weiß ist, so halt ers dafür, daß alle Narren seyn.** Und der Heil. Hieronymus redet hierüber also:

S. Hieron. ibi. stultus, ut ipse peccat, putat omnes peccare similiter, atque ex suo ingenio universos judicat. **Der Thorrechte, wie er selbst sündiget, also vermeint er sündigen auch andere, und urtheilet alle nach seiner eigenen Beschaffenheit** Aus dem, daß du ein gewisse Gemüthsneigung über dich annoch herrschen lassest, oder vorige Zeiten herrschen gelassen hast, hast du nit gleich zu urtheilen, daß auch andere derselbigen unterliegen, und unterworffen seyn. Ausdem, daß du annoch sehr zerbrechlich bist, oder doch einstens gewesen, hast du nit zu glauben, daß alle Menschen von gleicher Zerbrechlichkeit und Schwachheit seyen. Gleichwie ein grosser Unterschied unter denen Angesichtern ist, also auch seynd die Neigungen und Sitten unterschiedlich, theils von Natur, theils aus Gewohnheit, bald aus Tugend, bald Untugend: von andern also urtheilen nachdeme, was du an dir findest, oder einstens gefunden hattest, ist so viel, als dir selbst einbilden, alle andere seyen beschaffen, wie du: und eben dieses ist ein Narrheit.

9. Dann

9. Dann und wann wirst du finden, daß du leichter Dingen von einem andern übel urtheilest, weil du in deinem Hertzen wider ihn einen Neid, oder Widerwillen führest: und wurdest du nit also urtheilen, wann du solchen Fehler an einem deiner Freunden und Günstlingen sehetest. Cum libenter alterius opprobrium non nisi æmulatio suspicetur, dum bonum opus reprehendi non potest, quo fine fiat reprehenditur. **Die Eifersucht argwohnet gar gern zu des andern Schand; derowegen, wann man das gute Werck selbst nit beschnarchen und tadlen kan, tadlet und beurtheilet man wenigist das Absehen und Ziel, aus dessen Antrag etwas geschiehet.** Der Welt Heyland hat an dem Sabbath viel Wunder gewürcket; und die Pharisäer haben es für Tod-Sünden gehalten. Non est hic homo à Deo, qui sabbatum non custodit. **Dieser Mensch ist nit von GOtt, weil er den Sabbath nit haltet.** Sie halten ihn für einen Sünder, da sie mit ihren Augen sonnen-klare Bezeugnüssen sehen, daß er von GOtt seyn müsse; Warumb dieses? weilen sie aus blindem Neid die Hochschätzung, welche Christus hiedurch bey dem Volck hatte, nit ansehen noch ertragen konnten. S. Aug. in Ps. 18.

10. Andere mahl entspringet das freventliche Urtheil aus einer bösen Gemüths-

Beschaffenheit, krafft welcher das Hertz geneigt ist von jederman und jedem Ding übel zu gedencken. Der Sperber nähret sich mit denen besten Speisen: er isset Rebhüner, Tauben und andere geschmacklichste Vögel, die er raubet: nichts destoweniger ist sein eignes Fleisch nichts nutz. Die Hünlein hingegen speisen sich mit Würmen, mit Mucken, mit Spinnen, mit Pfeiffholteren, mit anderem Ungezieser, und nichts desto weniger ist ihr eignes Fleisch gantz gesund und wohlgeschmack: weilen nehmlich der Sperber durch sein innerlich böse Beschaffenheit die beste Nahrung in ein böse Substanz verkehret: die Hünlein aber verwandlen in ein gute Substanz auch die schlechtiste und sonst verderbliche Speisen. Wann du ein gutes Gemüth hast, so legest du alles zum Guten aus: hast du aber ein böses Gemüth, so wendest du alles auf die schlimmere Seiten. Die Bosheit, so dir vorkommet, befindet sich nit an dem Werck, welches du urtheilest, da es doch in der That gut ist, oder doch nit bös: sondern in deinem bös-gearteten Gemüth, welches des andern Handel zum Bösen ausleget und urtheilet Du wirst an dem andern offt widrige Werck sehen, also daß, wann du eines schändest, das andere hingegen nothwendig loben solleſt; und dannoch mit allem deme wirst du sowohl von einem, als dem

dem andern ein ungnädiges Urtheil fällen. Die verkehrte Juden sahen, daß Joannes der Tauffer die strengiste Fasten haltete, daß sein Speis und Tranck schlechter nit seyn kunnte; dannoch sagten sie, er habe einen Teufel. Sie sahen hingegen den Heyland bey Taflen sitzen, essen und trincken; und sagten, er sey ein Prasser und Schmarotzer. Venit Joannes neque manducans, neque bibens, & dicunt: dæmonium habet. Venit filius hominis manducans & bibens, & dicunt: ecce homo vorax, & potator vini. Matth. 11. Untersuche dein Gewissen; und wann du befindest, daß du gern übel urtheilest auch von unbekannten Personen, verdemüthige dich vor GOtt, und gibe dir eintzig und allein die Schuld, daß du aus eigner Bosheit bös von andern geurtheilet habest.

11. Bißweilen entspringet das freventliche Urtheil aus einer vorhinein geschöpften bösen Meinung, die wir aus einem Fehltritt des Nebenmenschens einmahl gefasset, und hernach ohne Ursach beständig beybehalten. Wir wissen ja nit, was für Veränderungen in einer Seel können vorbeygehen; und ein solcher, der zu anderen Zeiten als ein offentlicher Sünder von uns gekennet ist worden, kan jetzt gantz bereuet, bußfertig, gerecht seyn. Zu Alexandria in Aegypten hatte ein frecher Jüngling ein gottgeweyhte Jungfrau zu Fall gebracht, und war Metaphr. in vit. S. Joan. Elem. apud Surium.

war mit ihr durchgangen nacher Byzanz. Die Aergernuß ware offentlich, und jederman gebrauchte sich der Freyheit von diesen zweyen Flüchtlingen, als verzweifelten Seelen, zu urtheilen. Der heilige Joannes Allmosengeber hingegen predigte seinen Alexandrinern, und sagte: nolite, ô filii, nolite tanta facilitate de proximo judicium ferre. **Wollet nit, meine Kinder, wollet doch nit so leicht von eurem Nebenmenschen ein Urtheil fällen.** Incertum est omnino, an hucusque alligati peccati vinculis maneant, an verò Dei benignitate soluti, peccati jugum à cervicibus suis excusserint. **Es ist eine gantz ungewisse Sach, ob jene zwey Personen annoch zu dato in ihrer Sünd leben, oder ob sie nit schon sich bekehret, und mit GOtt vereiniget haben.** Der Pharisäer hatte gesehen die Frey- und Ausgelassenheit des Lebens, in welcher sich Magdalena zu Naim aufgeführt hatte. Jetzund siehet er sie weinen bey denen Füssen JEsu: da solle er ja aus dieser augenscheinlichen Verdemüthigung ihre Reu und Bußfertigkeit abgenommen haben. Allein er sahe sie für die alte Sünderin an, die sie gewesen, und aber nit mehr ware, und fällte hierüber zwey freventliche Urtheil: eines wider Magdalenam, weil er sie dannoch noch als ein frechs Weibs-Bild ansahe:

das

Das anderte wider JEsum, da er ihn für keinen Propheten halten wolte. Hic si est Luc. 7. 39.
set Propheta, sciret utique, quæ & qualis est mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix est. Wann dieser ein Prophet wäre, so solte er ja wissen, wie und was dieses für ein Weib seye, die ihn anrühret: Dann sie ist ein Sünderin. Mein! hast dann du allzeit die alte Anmuthungen und Neigungen gehabt? Bist du allezeit der alten Sünden schuldig gewesen? Hast du selbe nie bereuet, nie gebeichtet, oder ja? Gedencke nun, daß, gleichwie du an dir selbst durch eigne Erfahrnuß schon viel Veränderungen erfahren, also auch andere verändert und verbessert seyn können. Die Wüsteneyen von Nitria und Thebaide waren einstens mit denen eiferigisten Büsseren angefüllet, welche vorhin grossen Theil die schwereste Sünder gewesen. Ach mich armseeligen, wann du, O mein GOtt, mich urtheilen wolteſt von dem, was ich einstens gewesen; und nit von dem, was ich durch dein göttliche Gnad in gegenwärtigem Stand zu seyn vermeine und hoffe! Wann aber du gegen mir die Barmhertzigkeit braucheſt, und mich nit nachdem, was ich gewesen bin, urtheileſt; O! so ist ja mein Schuldigkeit, daß ich mich solcher Ungerechtigkeit nit unterfange zu urtheilen,

len, als wann andere biß heuntigen Tag immerzu Sünder verblieben, und zwar nur aus dem allein, daß ich sie einstens als Sünder gesehen und gekennet habe.

12. Lasset nun endlich auch uns betrachten die böse Folgen, welche das freventliche Urtheil nach sich ziehet. Und zwar erstens entspringen daraus sehr offt solche ungefugte Klagen und Schmählereyen, daß zugleich der Ruff und Nam des Nebenmenschens groß beleydiget wird. Der einmahl gewohnt ist zu urtheilen, pfleget nit leicht zu schweigen. Urtheilet man aus Mißgunst und unfreundlichem Willen, so macht eben diese Mißgunst auch reden. Geschiehet es aus Boßheit oder Leichtsinnigkeit, so bringt man ein also gestelltes Urtheil auch an andere, dardurch ihme selbst den Namen eines bescheidenen und verständigen Manns zu machen. Auf solche Weiß, da wider alle Gerechtigkeit ein unschuldiger Mensch bey uns selbst in bösen Wohn und Miß Credit gesetzt worden, kommet es bald weiter, daß er auch bey anderen minderen Glauben und Hochschätzung behaltet. Als der Heilige Geist über die Jünger Christi herunter gestiegen wäre, hatte man sich Wunder über Wunder zu nehmen, da sie alle Sprachen reden gehört wurden von allen Völckeren, deren damahlen ein unzahlbahre Menge zu Jerusalem sich befande-

nur

nur etlichen fiele der Gedancken ein, als wann diese Unterschiedenheit so vieler Sprachen aus übermäßig genommenem Trunck herkommete. Die Apostel redeten von GOtt, rühmten an die göttliche Hochheiten; der Parther und Meder, der Persianer und Mesopotanier, der Jud und Cappadocier, die Inwohner von Ponto und Asien, von Phrygien, Pamphilien, Aegypten, und Lybien, die Romaner, die Cretenser, die Arabier bekannten, jeder für sich, daß sie aus dem Mund der Apostlen ihr angebohrne Mutter sprach hörten. Auf so augenscheinliche und handgreiffliche Bezeugnussen hätte sich der jenige ins Hertz hinein schämen sollen, deme nur eingefallen, daß die Apostel berauschet wären. Dannoch geschahe das Widerspiel. Denen dieser Gedancken einmahl eingefallen, machten gleich ein festes Urtheil daraus: Aus dem Urtheil wurde ein Gespött: Dieses brachte einer zu dem andern, es komme nemlich dieses Wunderwerck nit von Verständnuß der Sprachen; sondern von dem Rausch her. Alii autem irridentes dicebant, quia musto pleni sunt isti: **Andere aber lacheten sie aus, und sprachen: Diese Leut seynd voll süssen Weins.** Act. 2. 13.

Also schwer kommet das Stillschweigen an, wann einer ihm einbildet, er habe einen spitzfindigen Kopff und wohl

reiffe Bescheidenheit von denen Sachen zu urtheilen. Dahero betrachte, wie offt durch ein freventliches Urtheil das Gemüth mit Ungunst angefüllet, und nit selten, da das jenige, was man im Hertzen urtheilet, glatt wie ein Geschicht vorgetragen wird, gantze Häuser und Geschlechter gegeneinander mit Uneinigkeiten und Verbitterung verwicklet werden. Hierdurch werden die Obrigkeiten übel berichtet, verwirrte Argwohn unter denen Nächsten erwecket, und der unschuldige, so darunter leyden muß, fallet in die mühseeligste Bestürtzung, da er des anderen Gemüth wider sich verändert mercket, und kan dessen Ursach nit errathen.

13. Der gantze grosse Krieg, durch welchen das Königreich der Ammoniter ist völlig ausgereitet worden, hat seinen Anfang genommen von dem freventlichen Urtheil etlich weniger Menschen. Nach
2.Reg. 10. Ableiben des Königs Naas, der des Davids guter Freund gewesen war, schickte dieser zu desselben Sohn Hanon ein herrliche Gesandtschafft, theils sein Mitleyden wegen des vätterlichen Tods zu bezeugen, theils ihme Glück zu wünschen wegen Besteigung des königlichen Throns. Als die Gesandte ankamen, urtheilten alsogleich etliche Hof-Herren, diese Gesandtschafft geschehe nit so fast aus Höflichkeit, als aus Ursach, das Reich auszuverkund-

schaff-

schafften. Diese falsche Meinung behielten sie nit bey sich selbsten, sondern entdeckten sie auch dem König. Dieser, als wann die Gesandte schon überwiesene Spionen wären, ist wider alles Völcker-Recht auf das schmählichste mit ihnen verfahren: Und David ware hiemit gezwungen zu denen Waffen zu greiffen. Es kame also zwischen beeden zur Schlacht: Hanon muste den kürtzeren ziehen: Sein Haupt-Stadt wurde mit gewaffneter Hand überrumplet, das gantze Reich verlohren, die Unterthanen ermordet, Stätt und Flecken ausgeplünderet: Und alles dieses Elend hat seinen Anfang daher genommen, daß einige Hofmänner ihr frevently gefaßtes Urtheil nit in dem Hertzen haben vergraben können. Es gibt die Erfahrnuß, daß nur ein vermessentlicher Argwohn erklecklich seye in dem Menschen grosse Unruhen zu erwecken: Wie wird es erst zugehen, wann man bedachter Weis einem freventlichen Urtheil anhanget, und selbes für ein Wahrheit noch weiter bringet?

14. Betrachte endlich, daß derjenige, so leichter Dingen von anderen zu urtheilen pfleget, wenig daran gedencket von sich selbsten zu urtheilen; und dannoch werden wir einstens von uns selbsten Rechenschafft geben müssen, und zwar eben über unsere freventliche Urtheil. So

weit aber vergessen wir uns selbst, ja schmeichlen uns vielleicht noch darzu, als wann wir fromm wären, oder wenigstens nit grosse Sünder, weilen wir nemlich andere auch für boßhafft ansehen, wie wir selbst seynd, oder gar urtheilen, sie seyen noch schlimmer, als wir. So wollen wir uns dann kräfftiglich fürnehmen, andere fahren zu lassen, welche bey dem göttlichen Gericht uns nichts angehen; darfür aber dahin besonnen seyn, wie wir wider uns selbst einen strengen und genauen Proceß führen können. Unsere eigne Sünden wissen wir zum besten: Diese, diese wollen wir beweinen, diese wollen wir verfluchen. Vis judex esse? cognosce te ipsum, & tua delicta: nullus est, qui vetet; sic enim & peccata tua emendabis. **Wilst du ein Richter seyn?** sagt Chrysostomus, **untersuche dich selbst, und deine Sünden: Dieses ist dir von niemand verwehret; dann also wirst du auch deine Sünden verbesseren.** Wann wir alles zum Guten auslegen werden, können wir uns entlichens in dem Tod trösten, und hoffen, wir werden ein gnädiges Gericht haben, wann wir unseren Neben-Menschen niemahl ungnädig und freventlich gerichtet haben. O mein GOtt! ich hab so viel auf mich selbst zu sehen: Wie thorrecht wäre ich, wann ich meine Schulden vermehren

S. Chrysost. hom. 2. in Genes. 18.

und mich von mir selbst für einen vermessenen Richter über andere aufwerffen wolte! Es ist genug, daß ich ein Aug auf mich selbsten werffe, und alle andere für besser schätze, als mich. Ich wünsche, daß niemand dich beleydige: ich wünsche, daß jederman dich liebe; aber es gebühret mir nit andern nachzuforschen. Ich erkenne mich schuldig: Ich betaure es, und ruffe dein Barmhertzigkeit an. Ich hoffe, du werdest mich richten, als ein mildhertziger Vatter, und damit ich als einen solchen dich erfahre, so will ich mich allezeit enthalten, damit ich niemahlen, als ein unbestellter, eingedrungener, freventlicher und scharffer Richter, meinen Neben-Menschen verurtheile.

LXXVII. Unterricht.

Von denen Urtheilen, so andere über uns führen.

1.

NAchdem wir bishero betrachtet haben die Urtheil, so wir selbst von denen Sachen, und Personen führen, wollen wir weiter schreiten zu Untersuchung der jenigen Urtheilen, mit welchen wir von anderen beurtheilet werden. Diese Urtheil seynd zu unserm Vorhaben in zwey XVII. Tag.

Gattungen abzutheilen. Einige derosel-
ben halten uns von dem Laster ab, und
führen uns zu der Tugend, oder wenigst,
wann sie auch zur Tugend nit antreiben,
weisen sie doch zu keinem Laster. Andere
aber führen zu dem Laster, und wenden
von der Tugend ab. Unter denen erste-
ren verstehe ich jenes menschliche Anse-
hen, welches billich zu beobachten ist, und
von uns geschätzet zu werden verdienet.
Unter denen andern aber jenes mensch-
liche Ansehen, welches wir keineswegs
achten, sondern großmüthig verachten
sollen. Es gibt gewisse Menschen auf
der Welt (sihe wohl, ob du nit auch dar-
unter seyest) welche in völliger Freyheit
leben, voller Muth und Stoltzheit, wol-
ten keinen Rath anhören, achten nit das
Gutgedunken der Gescheideren, verachten
alle Ermahnungen, mit Vermelden, man
müsse kein Rechnung machen auf anderer
Leut Schwätzereyen, weder Sorg tragen
auf menschliches Ansehen, sie sagen, daß
sie nach menschlichem Lob nichts fragen,
und rund um keine Gleißner seyn wollen.
Betrachte aber einen grossen Unterscheid.
Ein anders ist, wann man etwas vornim-
met, damit man darum von denen Men-
schen gelobt werde: und dieses ist ein Ei-
telkeit. Ein anderes, wann man verstell-
ter Weiß etwas thut, sich dardurch bey de-
nen Menschen in Hochschätzung zusetzen:
Und

Und dieses ist ein Gleißnerey. Ein anderes wiederum, wann man etwas verrichtet oder unterlasset, damit man niemand ärgere, niemand vor die Augen stosse, niemand billichen Anlaß gebe, übel zu urtheilen oder zu reden. Und dieses, wann es nit durch die Tugend der Liebe, wie es doch wohl geschehen kan, oder durch Abtödtung seiner selbst höher erhoben und geordnet wird, ist aufs wenigist ein Bescheidenheit, und Höfflichkeit: Was aber entgegen lauffet, ist ein Stoltz, ein Feindseeligkeit, ein Grobheit, ein unordentliche Liebe seiner selbst, ein Pflantz-Saamen des Hasses; oder wenigstens des Zorns, des Ungunsts, und Uneinigkeit.

2. Uber eben dieses, daß wir billich ein Aug auf die boßhaffte Urtheil der Menschen wenden sollen, hat uns Christus der HErr selbst ein Exempel gegeben, da zwar sein Schuldigkeit nit ware, den Tribut zu bezahlen, dannoch schickte er Petrum zu fischen fort, und machte, daß in dem Mund des ersten Fisches, den Petrus mit dem Angel gefangen, alsogleich ein Silber-Müntz gefunden worden, mit welcher Christus für sich, und den Petrus das Einlaß-Geld in die Hand des Thorwarts abgestattet: und hat also so gar ein Wunder gewürcket, damit niemand anderen zur Aergernuß gereichte, wann er sich von allgemeiner Bezahlung entziehete. Ut

Matth. 17. 26. autem non scandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum, & eum piscem, qui primus ascenderit, tolle; & aperto ore invenies staterem: illum sumens da eis pro me & te. **Damit wir sie nit ärgeren, so gehe hin an das Meer, und werffe den Angel aus: und nimm den Fisch, der am ersten herauf fahret, und eröffne seinen Mund, so wirst einen silbernen Groschen finden: denselbigen nimm, und gib ihnen für mich und für dich.** Auch Moyses unter anderen Beweg-Ursachen, die er GOtt dem HErren vorgetragen, für das aufrührische Volck, so sich in Abgötterey hinein verlohren hatte, noch endlich Gnad zu erhalten, hat auch diese vorgestellet; daß doch die Aegyptier nit Ursach haben möchten zu sagen, er habe boßhafftig und betrügerisch diese Menge Volcks aus Egypten heraus geführt, damit er selbe in der Wüsten zu

Exod. 32. 12. Grund richtete. Ne, quæso, dicant Ægyptii: callidè eduxit eos, ut interficeret in montibus, & deleret è terra. **Ach, daß die Egyptier doch nit sagen: er hat sie mit List ausgeführet, daß er sie auf dem Gebürg umbrächte, und vertilgete sie von dem Erdboden.** Gleichfals der Heil. David ware sorgfältig, daß die Heyden nit Anlaß nehmeten zu glauben, als wann das Hebräische Volck von seinem

seinem GOtt verlassen wäre: Nequando dicant inter gentes: ubi est Deus eorum? Psal. 113. 2.

3. Wann du gar kein Obacht auf die Menschen haben wilst, so wirst du niemahlen einen wahrhafften Freund haben; Du wirst verhasset seyn; jederman wird sich in deinen Drangsaalen erfreuen, daß du gedemüthiget worden. Es können sich tausenderley Zufäll ereignen, in welchen du auch der verworffnesten und schlechtesten Leuten Beyhülff bedürfftig seyn könnest; diese aber, wann sie in anderen Umständen von dir seynd verachtet worden, werden sich nit so leicht anführen lassen, dir in deiner Noth beyzuspringen. Ja, was noch wichtiger, und dir angelegner seyn solle, GOtt ebenmäßig wird sich beleydiget befinden durch dein Hoffart, krafft welcher du deinen Vortheil, dein gute Gelegenheit, dein muthwillige Einbildung mehrer beobachtest, als alles Ansehen der Menschen. Und wann GOtt uns erschaffen hat zu einem gesellschafftlichen Leben, und allen insgesamt die Lieb und Freundlichkeit eingebunden, so muß er ja erzörnet werden, wann er sihet, daß du solcher gestalten die Lieb verletzest, und mit deiner stoltzen Lebens-Art rauch und unangenehm macheſt die allgemeine Nothwendigkeit miteinander zu leben. Derowegen untersuche deinen Mund, dein Aufführung, dein Hurtigkeit oder Aufschub

in Bezahlung deiner Schulden, dein Leichtigkeit in Betrübung deines Nächstens, und wann du befindest, daß du auf waserley Weise Gelegenheit geben, übel von dir mit Vernunfft zu urtheilen oder zu reden, kehre dich zur Besserung. O mein GOtt! ich weiß, daß du den jenigen seelig sprichest, der des andern bittere Reden gedultig übertraget; aber nur alsdann ist er seelig, wann er ohne sein eigne Schuld solche ausstehet, und dir zu Lieb verschlucket. Beati estis, cum maledixerint vobis, & persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversum vos mentientes, propter me: Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böses wider euch reden und lügen, um meinetwillen. Aber ach! mich Elenden und Thorrechten, wann die Welt übel von mir redet, und hierin die Wahrheit saget! O mich Armseeligen, wann ich die billige Schmachreden übertrage, nit aus Lieb GOttes, sonderen nur darbey meine böse Neigungen und unordentliche Eigen-Lieb zu befriedigen! Solchergestalten fort lebend, hab ich weder jemand auf der Welt, weder GOtt selbsten zum Freund. O mein GOtt, verleyhe mir die Gnad, daß ich mich bessere, daß ich auf die Menschen solche Obacht habe, welche der Christlichen Lieb und Bescheidenheit gemäß ist, damit ich

Matth. 5. 11.

ich nit wohlverdienter massen denen Menschen mißfalle, dir aber heiliglich wohlgefallen möge.

4. Nachdem du nun genugsam überwiesen, daß man auf die Urtheil deren Menschen gute Obacht haben müsse, wann selbige nit von der Frommkeit abziehen, sondern vielmehr zu deiner Schuldigkeit ansporen; Betrachte jetzund auch, daß du im Gegenspiel gar kein Obacht haben dörffest auf der Menschen Dencken und Reden, wann dieses dich von der Frommkeit abziehet, und zur Sünd anweiset; dann, der auf dergleichen menschliche Urtheil acht gibt, dieser

Erstlich, gibt der Welt ein Ehr, die sie nit verdienet.

Andertens erweiset Christo dem HErrn ein Unbild, die ihn erzörnet.

Drittens bringet dem Menschen einen Schaden zu, der mit allen Güteren der Welt nit kan ersetzt werden.

5. Wann du in deinen Berathschlagungen nit zu dem jenigen dich entschliessest, woran dir zu deiner ewigen Seeligkeit mehr gelegen ist; sondern dich irr machen lassest mit dem ängstigen Gedancken: Was wird die Welt sagen? so erweiset du der Welt ein Ehr, welche sie nit verdienet: Du eignest ihr zu die Einhelligkeit und Gleichheit der Gedancken, die sie nit hat: Du legest ihr bey die Einstimmig-

migkeit deren Zungen, die sie doch nit besitzet: Du gibst ihr ein Macht, an der es ihr manglet. Betrachte derowegen, daß nit allein in der grossen Welt, sondern auch in einer kleinen Stadt, ja in einem eintzigen Haußwesen, gleichwie es unterschiedliche Sitten, Wissenschafften, Neigungen, Anmuthungen gibt, also auch offt, ja insgemein, von eben einer Sach gantz unterschiedene Urtheil und Muthmassungen absetze. Einer lobt dieses, was der andere schändet: Einer schmähet das, was der andere rühmet und preiset. Du in deiner angsthafften Unschlüßigkeit sagest: **Was wird die Welt sagen?** Als wann die gantze Welt einen eintzigen und gleichförmigen Gedancken hätte, als wann alle Zungen auf ein Wort zusammen stimmeten: Wann du frageſt, was die Welt sagen werde, so gib nur dir selbst diese Antwort: Die gantze grosse Welt bestehet endlich in gantz wenig Menschen, die um mich und mein Lebens-Art wissen: Und aus diesen so wenigen dencken andere an alles andere, als an mich: reden von weit anderen Sachen, als von mir: andere schmähen mich, andere loben mich. Also ist es dem H. Apostel Paulo ergangen, als er zu Athen geprediget: Einige haben seiner gespottet, und aus seinen Reden ein Gelächter gemacht Quidam quidem irridebant. Andere blieben bey der

Actor. 17. 32.

der Mitte, und verschuben ihr Urtheil auf ein anderesmahl. Quidam vero dixerunt: audiemus te de hoc iterum. Andere haben ihme mit Hertz und Gedancken beygestimmet, und es mit ihme gehalten. Quidam vero viri adhærentes ei crediderunt. Gleichermassen ist es auch Christo unserm HErrn widerfahren. Seine Wort waren die heiligste Lehren: seine Wunderwerck augenscheinlich und unlaugbar: aller Orten hatte man von ihm zu reden. Et murmur multum erat in turba de eo. Jo. 7. 12. Andere sagten, er seye gut; andere aber, nein; sondern er seye ein aufrührischer Mensch, der das Volck verführe. Quidam enim dicebant, quia bonus est; alii autem dicebant: non, sed seducit turbas. Also wird es auch dir ergehen in deinen Entschliessungen. Andere werden sagen, du handlest aus Christlicher Tugend: Quia bonus est. Andere hingegen sprechen, es geschehe aus Zaghafftigkeit, aus Gleißnerey, aus Policey, aus Eigennutz: Alii autem dicebant: non; mit diesem Unterschied, daß, wann du etwas aus Christlicher Frommkeit würckest, zu denen Menschen, welche dich darum etwan loben werden, sich auch schlagen, und eben dasselbe rühmen werden alle Engel und Heilige des himmlischen Paradeises, und alle jene unermessene Anzahl der höchsten Personen wird für dich stehen; Da hingegen, wann

wann du von der Frommkeit abweichest, du eben unter denen Menschen gar wenig Lobsprecher haben wirst; und der gantze Himmel samt vielen auch von dieser Welt wird dich schmähen und verdammen.

6. Mache dir dann selbst einen Muth mit jenen Worten, mit welchen der Prophet Elisäus das Hertz seines forchtsamen
4. Reg. 6. Dieners aufgemunteret hat. Dieser sahe unversehens die Stadt Dothan mit einem ganzen Kriegs-Heer der Syrier umgeben, und loffe eilends voller Forcht zu dem Propheten schreyend und heulend: **Wehe! wehe! wehe! HERR! was werden wir thun?** Vidit exercitum in circuitu civitatis, & equos & currus, nunciavitque ei dicens: heu, heu, heu, Domine, quid faciemus? Elisæus aber gabe ihm zur Antwort: **Förchte dir nit; wir haben eine viel grössere Anzahl Bunds-Verwandte für uns.** Noli timere; plures enim nobiscum sunt, quàm cum illis. Hierauf, als ihm GOtt die Augen eröffnet, erblickte er den gantzen Berg voll Pferden und feurigen Wägen gegen Elisäo anmarschirend. Einige schmähen über mich, spöttlen meiner, reden übel von mir, daß ich mich öffters der heiligen Sacramenten gebrauche, daß ich mich von gewissen Gesellschafften enthalte, daß ich nit empfindlich, sondern von Rach-Begierd entfernet bin. Was soll ich

ich thun? Quid faciemus? Ich will mir selbst Hertz machen mit der gewissen Versicherung, daß neben vielen Menschen, so von widriger Meinung seynd, und es mit mir halten, noch darüber auf meiner Seiten stehen die Heilige, die Engel, die Mutter GOttes Maria, die gantze hochheiligste Dreyfaltigkeit. Was liegt mir daran, daß etlich wenige Freyheit-liebende, unbescheidene, boßhaffte Menschen von mir übel gedencken und reden, da um so viel mehrere von mir Gutes meynen und sprechen. Diese also sollen mein Welt seyn, und nit jene: Die jenige Welt, o GOtt, will ich für mein Welt erkennen, welche mich zu dir führet; nit aber jene, die mich von dir entfernet.

7. Und in Wahrheit, wann du es recht beym Liecht besiheſt, so wirst du finden, daß, wann schon die Welt von deme übel redet, der Gutes thut, sie dannoch noch übler rede von dem, der Böses thut. Wann sie schon die Tugend, von der sie entfernet ist, durch die Hächel lasset, wird sie es doch dem Laster auch nit schencken, obwohlen sie selbst mitten darinnen stecket. Der ihme selbst wohlgefallet in seinen Sünden, und darum auch gelobt, oder wenigist bemitleidiget werden will, wann es auf einen anderen ankommet, hat kein Mitleiden, ja schmähet ihn, und verdam-

met seine eigne Sünden, wann er sie an einem anderen sihet. Du sagst: **Was wird die Welt sagen**, wann ich mich auf ein zugefügte Unbild unempfindlich erzeige? Warum sagst du nit vielmehr: **was wird die Welt sagen**, wann ich zu grösstem Schaden meiner Seel, meines Hauses, meines Lebens, alles auf einen Stoß hinaussetze? Wie offt hast du selbst schon gemißbilliget, und als unbescheiden, ungerecht, blind, geurtheilet, wann andere Rach genommen? Du sagest: **was wird die Welt sagen**, wann ich mich söndere und abtrenne von Gemeinschafft einer gewissen Person? Warum sagst du nit vielmehr: **Was sagt die Welt**, da sie mich mit dieser Personn umgehen sihet? Wie vielmahlen hast du selbst an anderen verliebte Gemeinschafften getadlet?

8. Was man nun immer rede, oder zu sprechen habe, so ist gewiß, daß solches Geschwätz nit lang dauren werde. Die Menge verschiedener Begebenheiten machet schier alle Tag ein Veränderung, und gibt immerzu etwas neues an die Hand, darvon man zu reden habe. Von einer Zeitung und Neuigkeit redet man einen oder anderen Tag, biß ein andere nachkommet, dardurch die erstere in Vergessenheit kommet. Offt redet der Mund anderst, als das Hertz. Ore suo benedicebant, & corde suo maledicebant. Sie

Ps. 61. 5.

gaben

gaben gute Wort mit ihrem Mund, und fluchten mit ihrem Hertzen. Ja, so gar werden einige in deiner Gegenwart etwas loben, so sie in deiner Abwesenheit schänden. Die Menschen seynd unbeständig in ihren Reden, wie sie auch unbeständig seynd in ihren Anmuthungen: sie reden mehr nach ihrer Neigung, als nach Vernunfft. Heunt loben sie einen, als freygebig; morgen schänden sie ihn als einen Verschwender. Heunt loben sie einen wegen guter Haußwirthschafft; morgen schmähen sie ihn, als einen Geitzhals. Heunt ruffen sie einen für heilig aus, der offt in denen Gottshäuseren, offt bey denen heiligen Sacramenten gesehen wird: morgen wird er als ein Gleißner gescholten. Was du immer thust, der dich liebt, so lang er dich liebt, wird dein Sach gut heissen, wird dich beschützen, oder wenigist mit dir ein Mitleyden haben: Der dir aber abhold ist, wird dich verachten. Wann sich aber die Gemüths-Neigungen umkehren, so werden deine gröste Schmäher lautere Lobsprecher, und die Lobsprecher lautere Schmäher. Vani filii hominum; mendaces filii hominum in stateris, ut decipiant ipsi de vanitate in id ipsum. Die Menschenkinder seynd eitel, die Menschenkinder seynd lugenhafftig in Gewicht, daß sie alle zugleich in Eitelkeit betrügen. Eitel seynd sie, und betrüglich, weilen sie ihre Reden nit abwägen nach dem Verdienst, Pf. 61. 10.

sondern nach eigner Neigung: aus einer eintzigen Sach, in id ipsum, ziehen sie Schimpff und Lob heraus, wie es ihnen in die Phantasey kommet. Und solltest du dich durch so ungeschickte Richter von der Frommkeit abführen, von so bestellten Zungen zu dem Laster anführen lassen? Nein, gar nit. O mein GOtt! es mögen andere von mir reden, wie sie wollen: ich kehre mich weder an deroselben Loben, weder an deroselben Schmähen. Wann nur du, o GOtt, meinen Wandel gutheissest, so bin ich tausendmahl zu frieden. Maledicent illi, & tu benedices. **Sie werden fluchen, und du wirst seegnen.**

Ps. 108. 28.

9. Folge dem vortrefflichen Beyspiel des großmüthigen H. Blut-Zeugen Mennas. Als die Christen durch tyrannische Wuth grausam verfolgt wurden, haben viel deroselben ihren Glauben in geheim gehalten, und wollten kein offentliches Zeichen ihrer Bekanntnuß geben. Aber nit also ware Mennas beschaffen. Als er zu ausgelassenen Schauspielen, zu gefährlichen Gesellschafften, zu einem übermäßigen Pracht gereitzet und eingeladen wurde, hat er mit vieler Freyheit unverhalten geantwortet: Ich diene nit der Welt, sondern meinem HErrn JEsu Christo. Er hatte wegen dieser Freyheit zu reden schon viel Tormenten ausgestanden: wurde jedoch hierdurch nit verächtlich, so grausam auch

auch deren Heyden Blut-Durst ware. Der Tyrann selbst liebte ihn einiger massen, und gedultete, daß Mennas bey seinem Glauben verbliebe. Dieses allein kunte er nit ausstehen, daß Mennas ihm zu Trutz ein Ehr aus solch offentlicher Bekanntnuß machte. Er hat ihn zu sich beruffen, und ihme vorgetragen, daß die Fürsten und höchste Potentaten nur darum empfindlich klageten, weil er gar so offenbahr sich zu Christo bekennete. Wann er je die Götzenbilder nit anbetten wollte, wie sein GOtt verbiete, so solle er sich doch von so augenscheinlichen Bezeugnussen enthalten, welche Anlaß geben wurden ihne aufs neue denen Peinen zu unterwerffen. Aber der hertzhaffte Heilige gabe rund zur Antwort: Wollen die Fürsten über mich sich erzörnen, wollen sie mich peinigen, mögen sie es thun: mir liegt nichts daran; dann ich bin nit ihr Diener, sondern ein Diener JEsu Christi. Si indignantur, indignentur; Hæc nihil ad me, qui sum Christi servus. Und diese sein unerschrockene Beständigkeit ist ihme von GOtt mit der kostbaren Gnad eines tapfferen Marter-Tods belohnet worden. Du hast zu dato von weitem so viel nit auszustehen: Man wird von dir dort reden, da aber schweigen: man wird da deiner spotten, dorten aber dich loben: und der jetzund dein Frommkeit und Andacht beschnarchet, da du noch

lebest, der wird dich mit Lobsprüchen überhäuffen, wann du einmahl verschieden. Ja, der dich gleich bey Anfang deiner ernstlichen Bekehrung zu GOtt auslachet und spottet, wird auf dich ein ehrenbietige Obacht haben, wann du mit Verlauff einiger Zeit dich durch dein Beständigkeit in offentlichen Besitz und Erkanntnuß stellest, daß du GOtt allein, und nit der Welt dienen wollest.

10. Man mag aber reden oder schweigen, loben oder schänden, sage du nur allezeit: Hæc nihil ad me, qui sum Christi servus; **Dieses gehet mich alles nichts an; dann ich bin ein Diener Christi.** Wann nur mein göttlicher Heyland und HErr mit mir vergnüget ist, nach anderen frage ich nit. Auf solche Manier hat der Heil. Chrysostomus seine Zuhörer aufgemuntert und angefrischet: Nobis ne curæ sit, quid multi de nobis sentiant; neque ultra, quàm oportet, de gloria solliciti simus. Deo vivimus. **Wir müssen uns nit kümmeren, was andere von uns gedencken; wir müssen uns nit überflüßig wegen unserer Ehr besorgen. Wir leben ja unserem GOtt zu Diensten.** Also der Heil Augustinus, da die Manichäer offentlich über ihn schmäheten, er habe ihre ketzerische Parthey aus bloßem Eigennutz und Geld-Geitz verlassen, hat zu einem derselben geschrieben: **Daß ihr fälschlich**

S. Chrysost hom 26. in Act. Apost.

von

von meinem Absehen und Meinung urtheilet, schlage ich leicht in den Wind, und will es nit achten. Quod de animo meo verum non sentias, facile contemno. S. August. lib. contra Secund. Manich.

Du urtheilest in mir das, was ich in mir nit finde: Es kan jedoch ein solcher Gedancken das menschliche Hertz berühren: Dahero, obwohlen du dich irrest an meiner Person, so irrest du doch nit in deiner Meinung, da du mich unter die Zahl derjenigen Menschen setzest, welche mit dergleichen Absehen etwas unternehmen können, obzwar ich dieses mit solcher Meinung nit gethan hab. Derowegen ist auch nit nöthig, daß ich mich viel bemühe, dir diesen Argwohn zu benehmen. Urtheile von Augustino, wie du willst: Mir ist genug, daß mich mein Gewissen nit beschuldiget. Senti de Augustino, quidquid libet; sola me in oculis Dei conscientia non accuset. Darbey füget er den Spruch des H. Apostels Pauli an: Mihi autem pro minimo est, ut à vobis judicer, aut ab humano die: Mir aber ist ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tag. 1. Cor. 4. 3.

Betrachte wohl diese Wort: Ab humano die, von einem menschlichen Tag. Dieses will sagen, daß alles, was die Menschen gegen dir anfangen, nur einen Tag währe, und in Vergleich der Ewigkeit die gröste Zahl deren Tägen nit einen Tag gelte.

11. Wann du dich durch menschliches Ansehen, und Obacht auf anderer Leuth Meinungen beherrschen lassest, so machest du aus dir selbst einen Knecht von einer Menge solcher Menschen, die gegen dir übermüthig, beschwerlich und grausam seyn werden; wie sich dann auch Chrysostomus beklaget: Dominus enim noster populus est, & nimia turba; dominus crudelis, & tyrannus gravis; **Dann über uns herrschet das Volck, und gar zu grosse Menge der Leuten; fürwahr ein grausamer Herr, und beschwerlicher Tyrann.** Wann du aber diesen gewaltthätigen Herren förchtest, so gesteheſt du ihm ein solche Ehr, Gewalt, und Bottmäßigkeit zu, die er nit hat. Wie kanst du dieses über dein Hertz bringen? Insgemein zu reden, so bewendet sich all sein Macht auf die Zungen: sein Zung aber vermag und giltet nichts, wann du das Hertz hast, selbe zu verachten. Quid enim facturus est? Multa mala dicturus, opprobria jaculaturus, in convitiis sæviturus: sed quid tibi? **Was wird dir das Volck, oder auch die Welt thun? Viel übels reden, Schmach-Wort ausprengen, Läſterungen austoben: Was wird aber alles dieses dir machen?** Wir wollen aber setzen, daß es dir nit wenig Verdruß und Ungelegenheit erwecke, an deinem Haab und Gut, an deinen Anverwandten, an deinem Leib und Leben; Gesetzt daß du

S. Chrysost. hom. 12. in 1. Corinth.

S. August. in Ps. 54.

um

um alles dieses kommest: Was ist dir hiedurch benommen? Nemlich solche Güter, die du ohne dem einstens verliehren must. Was Widerwärtigkeit hast du auszustehen? Solche nemlich, welche in kurtzer Zeit sich enden werden. Darbey aber hast du noch nit auszustehen jene Peinen, welche dich sonst ein gantze Ewigkeit plagen sollen; weder besitzest allda solche Güter, welche dich ein gantze Ewigkeit zu befriedigen vermögen. Es muß dich nit erschrecken, der dir nur ein zeitliches Gut entnehmen kan: der dir das Leben, aber nit die Seel abrauben kan, muß dir kein Forcht einjagen. Denjenigen muß man förchten, der in dem höllischen Feuer Leib und Seel zugleich in alle Ewigkeit straffen und peinigen kan.

12. Betrachte, was hierinnen für ein starcke und harte Prob der großmüthige H. Saturus ausgestanden habe, wie Victor Uticensis erzehlet. Er ware von edlestem Geschlecht, und besasse eine der vornehmsten Stellen an dem Hof des Königs Hunnerici. Da begehrten die Arianer von ihm, er solle wenigist auf den Schein zu ihrer ketzerischen Sect sich bekennen. Eben dieses forderten an ihn seine Verwandte, seine Freunde, die vornehmste Hof-Herren, ja der König selbst: alle hoffeten, er wurde so vielfachen eindringlichen Ansätzen endlich weichen und nachgeben. Man ist mit Bittē und Versprechen, mit Schmeichlen und Bedrohē an ihn gekommen: Allein der tapffere Hofmann

lib. 1. de Persecut. Vandal. an. 456.

hat alles unbeweglich verachtet. Endlich wurde ihm die erschröckliche Bottschafft zugeschickt, entweders sollte er die Arianische Sect annehmen, oder man werde ihm sein Ehefrau hinweg nehmen, und mit Gewalt einem schlechten Bettelmann zu Heyrath geben: Man werde ihm hinweg führen seine Söhn, und zur verächtlichen Bauren-Arbeit anspannen: man werde ihn aller seiner Haabschafften entblössen, daß er als ein elender Vertriebner von Hauß zu Hauß sein Stücklein Brod zu suchen gezwungen seye. Es warffe sich sein Frau auf die Knie zu seinen Füssen darnieder, mit einem ganzen Zäher-Strom überronnen: sie stellte ihm unter das Angesicht seine kleine Söhnlein, welche an der Mutter herum hangten, und unter andern ein Kind noch in den Windlen, so sie in der Schooß haltete: sie batte ihn durch alles Bestes und Heiligstes, durch die Liebe und goldine Pfand ihrer ehelichen Treue, er möchte doch sich selbst, sein geliebte Haußfrau, seine zarte Kinder, durch ein so unbefugte und hartnäckige Beständigkeit, wider den Willen des Königs, wider den Rath seiner Freunden, nit in das äusserste Elend stürtzen. Er solle doch der Zeit etwas nachgeben, dem königlichen Befehl sich unterwerffen, wenigist seinen Glauben verbergen, sich anderst nur dem äusserlichen Schein nach anstellen; GOtt selbst werde einen also verstellten Abfall nit so hoch anrechnen, wann nur der Glaub in

dem

dem Hertzen unverletzt bleibet, absonderlich in denen Umständen eines so gewaltigen Noth-Zwangs. Sihe dann ein Menge der Sachen, in deren Ansehen Saturus sich eines anderen hätte entschliessen können. Es kame auf dieses an, daß er als Ehr-loß und verschreyt bey einem König und gantzen Hofstaab alles seines Ansehens und Würden solte entsetzet werden. Es kame dahin an, daß er von denen gröSten Mitteln und Reichthumen in die elendeste Armuth gestürtzt wurde. Es kame so weit an, daß er auf einmahl Hauß und Hof, Weib und Kind, samt dem lieben Vatterland verliehren, und das übrige Leben nur darum geniessen solte, damit der Tod seinen äusserSten Bedrangnussen kein End machte. Dieses war ja weit etwas anders, als nur einen Freund betrüben, ein Schimpff-Wort ausstehen, ein Geschwätz übertragen. Mit allem deme ware nichts so mächtig sein Beständigkeit zu überwältigen: Die Welt, sagte er, wird mir ohne dem alles nehmen; den Himmel aber wird sie mir nit nehmen: und wann du, mein Frau, mich recht liebtest, so wurdest du mir selbst Hertz einsprechen, den Verlust aller Sachen auszustehen, und diese mein Seel vom Untergang zu retten, damit ich solcher gestalten die unmächtige Welt zwar zum Feind, den Allmächtigen GOtt aber zum Freund hätte. Er ist mithin aller seiner zeitlichen Habschafft beraubt worden,

und

und hat als ein glorreicher Besieger und Uberwinder alles menschlichen Ansehens hinfüran in dem Bettel sein Leben fortgeführt und beschlossen; aber glückseelig jener Bettelstand, welcher ihn gebracht hat zu einem ewigen Königreich in dem Himmel.

13. Was kanst du einwenden auf ein solche Uberweisung, wann bey dir nur ein fliegendes Wörtlein, ein lächerliches Gebärde, ein hönisches Angesicht, ein geringe Einbildung gleich erklecklich ist, daß du schlechter Dingen einem jeden menschlichen Ansehen weichest und nachgiebest? Führe dir nur offt zu Gemüth jenen grossen Ausspruch JEsu Christi: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed potius timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam. **Förchtet euch nit vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nit können tödten: sondern förchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, Seel und Leib, zur Höllen hinein kan verderben.** Nimme dir kräfftiglich vor, niemalen mehr etwas Böses zu thun, oder ein Werck der Christlichen Frommkeit zu unterlassen, wegen waserley Ding, so die Welt thut oder saget. Es bleiben noch zu bedencken zwey Stück über, welche Anfangs fürgestellet worden: diese sollen in folgender Betrachtung abgehandlet werden.

Matth. 10. 28.

LXXVIII. Unterricht.

Das übrige von denen menschlichen Ansehen.

XVIII. Tag.

WAnn du aus menschlichem Ansehen dich einführen lassest, etwas Böses zu thun, oder etwas Gutes zu unterlassen, so fügest du unserm HErrn Christo JEsu ein grosse Unbild zu, weilen du

Erstlich anzeigest, daß du dich seiner Lehr schämest.

Andertens, gegen seiner Liebe dich undanckbar erweisest.

Drittens, nit glaubest und vertraust auf seine Versprechen.

Vierdtens, zu deinem grossen Schaden, der mit allen Güteren der gantzen Welt nit kan ersetzt werden, dich in Gefahr setzest, daß nit seine Bedrohungen an dir vollzogen werden.

1. Wann man handlet von Verzeihung der Unbilden, von Fried und Einigkeit stifften, von Zertrennung einer gefährlichen Freundschafft, von Ubertragung eines Schimpffes, von Mäßigung des Prachts, wordurch ein gantzes Haußweesen, und noch mehr die Glaubiger beschädiget werden, von offentlicher Bekanntnuß Christlicher Frommkeit, so ist es nichts an-

anders, als abhandlen, wie die heylsame Lehren JEsu Christi können vollzogen, in den Brauch gebracht, und ins Werck gesetzt werden. Du aber willst dich schämen selbige zu vollziehen, weilen der Welt das Widerspiel gefallet. Hiemit schämest du dich der Lehr JEsu Christi. Damit du aber besser fassest, wie grosse Unbild du hierdurch deinem göttlichen Heyland zufügest, so betrachte, was für ein Lehrmeister die Welt seye, und was für ein Lehrmeister JEsus Christus seye. Contemplare, quid homo sit, quid Deus, & quo omisso, cui inhæres. Betrachte, sagt dir ein Heil. Chrysostomus: **was ein Mensch, und was GOtt seye, und welchen du verlassest, welchem du anhangest.** Die betrügerische Welt ist nichts als ein Hauffen verkehrter, ungesitterer, boßhaffter Menschen, dessen Lehren sich alle gründen auf die verderbliche Neigung ihrer blinden Begierlichkeiten: Sie lobet das, was Scheltens würdig: und schmähet das, was verdienet gelobt zu werden. Diese Wahrheit hat reiff überwogen der Heil. Hieronymus, und deroselben theure Erfahrnuß eingenommen. Er erzehlet von sich selbst, daß er zu Rom von jederman seye gelobt, ja des höchsten Priesterthums würdig geschätzt worden. Kaum aber hatte er durch seine Ermahnungen die hochadeliche Paulam und

S. Chrysost. hom. 12. in 1. Corinth.

und Eustochium von der weltlichen Pracht und Eitelkeit abgezogen, und zur Clösterlichen Demuth und Eingezogenheit gebracht, da redete man von ihm nit anderst, als von einem listigen Betrüger, Lügner, Maulmacher, teuflischen Böß-

wicht. Ego probrosus, ego versipellis, ego mendax, & Satanæ arte decipiens . . . . Postquam eam pro suæ merito castitatis venerari, colere, suspicere cœpi, omnes me illico deseruere virtutes. S. Hieron, epist. ad Asellam.

Ich wurde ausgeruffen als ein ehrloser Lugner und Teuffels-Künstler. Als ich sie, nemlich die Paulam, gemäß ihrer Keuschheit und Tugend zu verehren, und hochzuschätzen angefangen, da hab ich bey denen Leuten alle Tugenden auf einmahl verlohren. Von so vielen anderen damahlen zu Rom verschreyten unverschamten Schleppsäcken, und offentlichen Ehebrecherinnen hatte man nichts zu reden. Eintzig und allein die zwey Heilige, Paula und Eustochium, wurden aller Orten verlacht und ausgetragen, als sie den weltlichen Pracht, die Reichthumen, alle hohe Zierden ihres adelichen Hauses verachtet, JEsu zu gefallen arm worden, und im Angesicht der ganzen Welt das Standart ihres Creutzes ausgestecket. Wann sie, sagt Hieronymus weiter, unerbahre Gesellschafften besucht hätten, wann sie sich des Anstrichs

und Schmincke bedienet hätten, wann sie als freymüthige Wittiben einen Pracht von ihren Reichthumen, und köstlicher Aufführung gemacht hätten, wurde man sie als bescheidene Frauen angelobt und gerühmet haben. Si balneas peterent, unguenta eligerent, divitias, & viduitatem haberent materiam luxuriæ & libertatis, dominæ vocarentur, & sanctæ.

2. Gleichergestalten redet auch der H. Ambrosius, da er von dem Heil. Paulino und dessen Haußfrauen schreibet, daß sie beyde, obwohlen noch frisch und jung, obwohlen von grossen Reichthumen, und vornehmstem Adel in Aquitanien, dannoch das hohe Hauß, das liebe Vatterland, die mächtige Habschafft und Reichthumen verlassen, aller Wollüsten auch in dem Ehestand sich entschlagen, in die Fremde verreiset, und in aller Armuth ein strenges, aber GOtt gefälliges Leben geführet. **Wann dieses offenbahr und kund wird, was werden die grosse Lehrmeister der Welt sagen?** Hæc ubi audierint proceres viri, quæ loquentur? Sie werden halt darüber murren und kurren, sie werden es mit vollem Mund schmähen und mißbilligen, als ein unerträgliche Unbescheidenheit, daß sie in einem so adelichen berühmten Hauß nit vor allen aufs wenigist einen Sohn eingesetzt, den hohen Stammen fortzusetzen, welcher widriger massen völlig verdorret und ausstirbet; daß

S. Ambr. l. 6. Epist. 36.

daß sie den Rath eines tiefsinnigen Verstands, und wohlberedter Zungen beraubet / wordurch selber hätte beseelet und erleuchtet werden sollen: sie werden sagen, es seye aus einer unbesonnenen Trauersucht, aus einem unvernünfftigen Entschluß geschehen. Ex illa familia, illa prolapia, illa indole, tanta prædium eloquentia, migrasse à senatu, interceptam familiæ nobilis successionem, ferri hoc non posse. Betrachte mir da jetzund die blinde Lehrmeister, welche von GOtt, von der Seel, von dem andern Leben, von der Ewigkeit nichts sehen: und dannoch wollen angesehen seyn, als wann sie andere Wohlsehende weisen kunten; aber dieser wird auch blind, der sich durch ihre Lehren anführen lasset. Cæci sunt, & duces cæcorum, sie seynd blind, und führen auch Blinde; und du wirst aus ihrer Anweisung nichts anders haben, als daß du mit ihnen zugleich in einen schweren Fall hinein stürtzest: cæcus autem si cæco ducatum præstet, ambo in foveam cadent; **wann ein Blider den andern führet, so fallen sie beyde in die Gruben.** Und es wird ein Tag ankommen, an welchem sie selbst ihr vergangene Blindheit bekennen werden, durch welche sie so weit den rechten Weeg verfehlet, und mit unaussprechlichem Unmuth

Matth. 15. 14.

Sap. 5. 6. aufschreyen: erravimus à via veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis; & sol intelligentiæ non est ortus nobis; **wir seynd vom Weeg der Wahrheit irr gangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet, und die Sonn des Verstands ist uns nit aufgangen.**

3. Nit also ist beschaffen unser liebster HErr JEsus, als der ein göttlicher unbetrüglicher Lehrmeister ist. Verum non ita Deus: sed irreprehensibilis ejus sententia, & purum judicium. Er ist ein Wahrheit die nit betrüget: ein Weeg der nit irret: ein Leben das nit stirbet. Ego sum via, veritas & vita. Alle seine Joan. 14 6. Lehr-Stuck kommen vollkomentlich überein mit denen Regeln der gesunden Vernunfft, und führen uns zu einer ewigen Glory: und sollte ich mich wohl schämen können, denenselben nach zu leben, ohne Verschmähung und Beleidigung Christi? sollte ich mich darum schämen, nachdem ich ihn für einen Lehrmeister angenommen, und jederman weiß, daß ich eben darum, weil ich ein Christ bin, auch ein Lehr-Jünger seiner Schul seye? **Es ist ein ungemeine Sach/** schreyet auf der H. Hieronymus, **daß die Leibeigene des Teufels sich rühmen bey ihren Lasterthaten, und die Nachfolger Christ sich schämen bey guten Wercken.** O! quam indignum

S. Chrys. loc. cit.

est

est, atque præposterum, ut justi confundantur in bonis, & peccatores glorientur in malis! Ein dergleichen Gedancken hat den heiligen Märtyrer Gordium zu einem hertzhafften Entschluß angetrieben, wie der heilige Kirchen-Lehrer, der grosse Basilius gantz genau beschreibet. Es ware Gordius ein Ritter von dem vornehmsten Adel zu Cäsarea, und einer der höchsten Kriegs-Beamten bey der kayserlichen Armee; aber in der grausamen Verfolgung des Tyrannischen Licinii verliesse er zugleich den Hof und Kriegs-Stelle, das Vatterland und gantze Welt, begabe und verbarge sich in ein tieffe Spelunken, in welcher er viel Jahr mit strengister Bußfertigkeit zugebracht. An einem feyerlichen Tag wurden zu Cäsarea zu Ehren des falschen Kriegs-Gott Martis vornehme Ritter-Spiel angestellet. Alles Volck luffe zu, darvon Augenschein einzunehmen: gantze Geschlechter und Häuser, Männer und Weiber, Kinder und so gar auch die leibeigene Knecht, Heyden und Juden, nit minder auch kaltsinnige Christen eilten zu diesem hohen Fest, ihren Fürwitz zu büssen. Populus omnis ex edito spectabat; nec ullus deerat, non Judæus, non Gentilis, non item Christianorum multitudo, quæ negligenter vivebat: servi eo die liberi; pueri è scholis spectatum concurrebant,

S. Hieron. ep. ad Oceanum. de ferendis opprobriis.

S. Basil. de laud. S. Gordii Mart.

fœminæ aderant: plenum erat stadium, & omnis jam turba consederat. Alles ware zur Beschau so bereit, als begierig; da unterdessen den tapfern Helden Gordium ein heldenmüthige Schamhafftigkeit ergriffen, daß er den wahren GOtt nur in der Stille und Verborgenheit verehren solte, indem doch offentlich ein falscher Gott und stummer Götz so grosse Ehren empfangete. Hat sich derowegen entschlossen, bey so grossem Zulauff auch den wahren GOtt bekannt zu machen/ oder doch denen Verehrungen des falschen Götzens ein offentliche Bezeugnuß von sich selbst entgegen zusetzen, daß er seye ein Nachfolger unsers HErrn JEsu Christi. Er hatte kein Obacht auf die ungemeine Volcks-Menge; er liesse sich nit schröcken von dem grossen Hauffen unzahlbahrer Zuseheren; er hatte keinen Scheu, sich gantz allein in das Mitel so vieler feindlichen Händen hinein zu lassen. Er drunge mit grosser Mühe von dem Berg herunter durch das zusehende Volck, und stellte sich mitten auf dem Schauplatz. Allda erhube er die Stim und sprache: Sehet! sehet! hier lasse ich mich offentlich finden von denen die mich nit gesucht haben: hier rede ich mit denen, die mich nit gefragt haben. His qui me non interrogabant, palam apparui. Sein Angesicht ware gantz verwüstet, daß

das Haar verwachsen und verwirret, der gantze Leib ein lauteres Bein-Hauß, also daß durch die ausgedorrte Haut die Rippen hervor schienen: er selbst konnte sich kaum auf denen Füssen halten, und steiffte sich auf einen schlechten Brigel. Erat aspectu horridus, eo quod montana diu incoluerat, squalenti capillo, barba promissa, veste obsita, corpore toto aridus, baculo innixus. Die abgöttische Heyden ergrimmten über diesen Anblick, und rissen ihn also gleich hin unter das Angesicht des Richters. Die gantze Schau-Bühne wandte die Augen auf ihn allein; man sahe nit mehr auf die Renn-Pferd und Streit-Wägen. Als er von dem Richter befragt worden, was Ursach er gehabt also offentlich bey so grosser Volcks-Menge sich sehen zu lassen? gabe er behend zur Antwort: ich habe wollen sehen lassen / daß jemand seye, der euren Götzen verachte, und offentlich bekenne die Lehre JEsu Christi. Ego veni palam ostendens, quod Christum profiteor. Er wurde hierauf gepeiniget, zerrissen, und zerfetzet: jedoch mitten in denen grausamsten Torменten zeigte er ein so grosse Frölichkeit, als wann er nit unter denen Henckers-Händen und Marter, sondern unter denen Engeln und himmlischen Labungen sich befindete. Tantam cordis præsefere-

bat lætitiam, ut non lictorum, sed Angelorum manibus se commisisse videretur. Auf solche Weis hat er mit seiner großmüthigen Freyheit jene Ehr ersetzet, welche Christo dem HErren durch so viel Christen benommen ware, welche ihren Glauben geheim gehalten, und seiner Lehr sich geschämet, da sie einem abgöttischen Fest deren Heyden beygewohnet: er aber und so viel Milionen der Heiligen Märtyrer, die sich nit geschämet haben die Lehr Christi unter denen grausamsten Tormenten zu bekennen / werden uns einstens mit gröster Schärffe die Unbild vorwerffen, die wir Christo dem HErrn anthun, indem wir weder Folter, weder Feuer, weder den Tod auszustehen haben, und dannoch das Hertz nit haben, ihme zu Lieb etlich wenige Schimpff-Reden zu übertragen, sondern schämen uns für wahre Christen und getreue Vollzieher seiner Lehren angesehen zu werden. O mein liebster JEsu, ich schäme mich, daß ich mich so vielmahlen auf so verächtlich und zaghaffte Weis geschämet habe: daß ich andere mahl von deinen Gebotten, andere mahl von deinen Rathschlägen, und Lehren mich abwendig machen lassen, weilen ich das Geschwätz ungesitteter Leuthen nit hab übertragen können. Ich bitte dich um Verzeihung meiner so knechtischen Nie-

derträchtigkeit, und nimme mir kräfftiglich für, mich bey ereignender Gelegenheit für deinen Nachfolger zu erzeigen, es möge kosten was es wolle: palam ostendam, quod Christum profiteor; offentlich will ich weisen, daß ich Christo dem HErrn anhange.

4. Betrachte, daß die Unbild, welche Christo dem HErrn zugefüget wird, wañ du dich aus menschlichem Ansehen seiner Lehre schämest, noch viel grösser und unerträglicher werde durch die Undanckbarkeit, welche du seiner unendlichen Liebe erweiseſt. Satis iniquum, & impium est, schreibt Hieronymus seinem Freund Oceano zu, ne tu tibi pro ejus nomine nec detrahi patiaris, qui propter te tanta perpessus est. S. Hieron. ad Ocean. de fer. opprobriis. Es ist ein grosses Unrecht und Gottlosigkeit, wann du dir nit einmahl etwas übles nachreden wilst lassen für den Nahmen und aus Lieb des jenigen, der für dich so grosse Peinen erlitten hat. Gedencke wie viel Schmach-Reden, wie viel grosse Unbilden Christus der HErr aus Liebe gegen uns übertragen habe, da man ihn als einen Betrüger, einen Aufwigler des Volcks, einen Freund des Teufels, einen Ubertretter des göttlichen Gesatzes gescholten hat. Gedencke, wie damahlen sein Ehr bestanden seye, als er sich mit Eisen und Band fesseln,

von dem schlechtisten Pöfel ausspotten und verhönen / einem verruchten Todtschläger nachsetzen, zwischen zwey Mördern an das Creutz aufhencken lassen, und aus Uberfluß der Liebe gegen uns jenen schmählichen Tod ausgestanden. Wir werden ihme zu Lieb unser lebenlang niemahlen so viel auszustehen haben. Gesetzt es werde wider uns gemurret, über uns gespottet, unser Thun und Lassen von der Welt durch die Hächel gezogen; so wird darbey ja dannoch unser Leib an kein Creutz genaglet, und zwar zwischen zwey Böswichten. Wann wir nun aber billig so viel leiden sollen für denjenigen, der so viel für uns gelitten hatt, und dannoch so wenig ihme zu Lieb nit leiden wollen, der uns zu Lieb so viel hat wollen ausstehen, wie hoch wachset wohl unsere Undanckbarkeit an? Du halteſt für ein Unehr, wann du ein Unbild nit rächeſt: du vermeineſt es sey ein Zaghafftigkeit, indem dir doch GOtt verbietet Rach einzuhohlen: Du halteſt für ein Unehr, wann du dich nit anschickeſt und dein Leben einrichteſt nach den gottlosen Gesätzen der lasterhafften Welt, indem sich doch GOtt selbst mit widrigen Gesätzen entgegen setzet: du hingegen halteſt für kein Schand, welches doch ein rechte Schand ist, daß du nit ohne gröſter Undanckbarkeit, Christo dem

HEr-

HErren nit gefallen wollest, der doch solches sowohl um dich verdienet hat, damit du der Welt wohlgefallest, welche doch dir zu gefallen gar nichts gethan hat.

5. Ich kunte dieses Orts mit Tauff- und Zunahmen zum Exempel einen vornehmen Cavallier anrühmen; weilen aber die That gar zu neu, und die Personen alle noch leben, die es angangen, so muß ich den Nahmen verschweigen, damit ich nit etwann der heldenmüthigen Demuth einen Gewalt anzuthun scheine. Allein eben darum, daß so viel lebendige Zeugen noch übrig seynd, muß das Werck den bewährtisten Glauben finden. Dieser von Gebuhrt hochadliche Herr ware zu einem hohen Commando bey königlicher Armee erhoben. In einem nit feindlichen Land, als er sich ohne seinen Soldaten allein befande, bekame von einem schlechten Wirth ein schmähliche Ohrfeigen: kunte aber gleich auf der Stell seinen Unwillen nit vollziehen, weilen der Thäter ein Menge Leuth um sich und viele Beyständ hatte: reiset derowegen fort, mit festem Entschluß bald wiederum den Ruckweeg zu nehmen mit einer erklecklichen Anzahl seiner Soldaten, und sowohl das Wirths-Haus, als das gantze Dorff mit Feuer zu verhergen. Er hatte erachtet, weil er feindlich angegrif-

fen worden, seye ihm auch verlaubt feindlich zuverfahren; und werde er solche Rach fordern nit so fast für sein eigne Person, als zu billiger Ersetzung der Ehr seiner Waffen, und gantzen Nation. Nahme also mit sich einige Compagnien; begab sich auf den Weeg, wie einstens der König David, als dieser in Begleitschafft seiner Soldaten das Haus des Nabal mit Feuer und Schwerd zu verstören abmarschierte. Siehe aber! da kame ihme entgegen der Pfarrherr des Orts, als ein guter Hirt, zur Beschützung seiner anvertrauten Schäflein: warffe sich mit demüthiger Neigung vor dem erzörnten Kriegs-Mann nieder, und sagte: Herr, ich bitte euch um Gnad und Verzeihung für euren Beleidiger, und für mein gantzes Volck, durch die Lieb unsers HErrn JEsu Christi. Auf solche Bitt wurden in dem Helden-Hertz wider die gewaffnete Krieges-Geister christliche Gedancken erweckt. Wie? durch die Lieb JEsu Christi? sagte er, um der Lieb JEsu Christi willen? Gnad geben und Pardon verleyhen um die Lieb JEsu Christi, ist kein Unehr. Ich müste mich für den verruchtisten, undanckbaristen Menschen halten, wann ich zu verzeihen mich weigerte um die Lieb JEsu Christi. Ja, es bleibt darbey: ich verzeihe die Unbild; und schäme mich dar-

darumen gar nit, sondern rühme mich. Einer deren Soldaten, der nit eben so adeliche Helden-Gedancken führte, wollte ihm zu bedencken fürstellen die Ehre seiner Nation. Der tapfere Cavallier aber gleich hingegen sprache: Nein: dann ein Unbild nachlassen aus Lieb JEsu Christi, ist nit wider die Ehre der Waffen, weder einer Nation: wohl aber nit verzeihen, wo man durch ein solche Liebe bittet, wäre die unehrbariste und spöttlichste Undanckbarkeit gegen der Liebe JEsu Christi. Der geistliche Seelsorger verwunderte sich über ein so großmüthige Frommkeit, und damit er sein Bereitschafft bezeugte einige Satisfaction zuschaffen, sagte er, wie daß sein Volck den Ubelthäter schon würcklich in die Hände der Gerechtigkeit gelieffert hätte, und er wurde gewiß wegen seiner Vermessenheit gestrafft werden. Aber der gottseelige Ritter erwiderte: Nein, aus Lieb JEsu Christi verzeihet man nit mit solcher Schärffe. Mein Beleidiger solle weder von mir ein Rach, weder von seiner Obrigkeit ein Straf, weder von jemand der meinen oder seinen einiges Leid erfahren. Dieses geredt, wandte er das Pferd, und machte sich mit seinem Kriegs-Volck zuruck, weit glorreicher, da er also ungerochen abgezogen, als wann er alle Häuser in Aschen gelegt,

und

und alle Gassen mit Blut überschwemmet hätte; und ich zweifle gar nit, daß die so fromme That dieses Heldens zu seiner immerwährenden Glory in dem Buch GOttes eingeschrieben seye.

6. Diese Wahrheit, durch welche dieser Ritter bey so schweren und dornichten Umständen bewegt und überwunden worden, solle auch dir zu Hertzen dringen, so offt du dich durch menschliches Ansehen beängstiget und angefochten befindest. Sage nur zu dir selbst: Ein Unbild, ein Gespött, ein Lästerung ohne Rachnehmung übertragen, ist kein Spott, kein Schand, kein Unehr nicht, wann mans aus Lieb JEsu Christi übertraget: es ist kein Unehr, aus Lieb zu ihme einen Frieden stifften, einen Streit aufheben, von einer gefährlichen Verbündnuß sich abtrennen: es ist kein Unehr, ihme zu Lieb die Leuth reden lassen, was sie wollen, und die Krancke besuchen, denen Armen beyspringen, die Sacramenta öffters gebrauchen, sich auf ein andächtiges Leben begeben. Wohl aber im Gegenspiel ist es ein schändliche, verdammliche, unerträgliche Undanckbarkeit, der grossen Lieb JEsu Christi ein so schlechte und geringe Vergeltung abschlagen.

S. Hieron. loc. cit. Quam grave est, pro Domino non sustinere omnia, quæ advenerint in hac vita, sive damna, sive derogationes, suspicio-

nes

nes, detractiones, cum ille pro tua salute opprobria hominum, injuriasque sustinuit. Valde ab eo alienus est, qui nec detractiones saltem sustinere contentus est. O was grosser Undanck ist es, wann man für Christum den HErrn nit alles ausstehet, was in diesem Leben sich widerwärtiges ereignet, es möge ein Beschädigung, ein Uebervorheilung, Argwohnen oder Verleumdungen seyn. Sehr weit ist von Christo entfernet, der nit aufs wenigist die Ehrabschneidungen mit Zufriedenheit übertraget. Wann nun auch ich durch dergleichen Undanckbarkeit von JEsu Christo also entfernet wäre, wie recht verdienete ich, daß er billigster massen über mich erzörnet sich auch von mir entfernete? Es reuet mich, O mein GOtt, das ich nur gar zu offt in solche Schwachheit gefallen, und dir mit solchem Undanck begegnet seye: Aber hinfüran soll es nit mehr also geschehen. Rede ein jeder, wie er wolle; ich bin von nun an bereit alles auszustehen, damit ich dir dein Liebe mit Liebe vergelte.

7. Damit du aber noch mehr angefrischet werdest, so betrachte ferners, daß wann du dem menschlichen Ansehen weicheſt, dardurch zu erkennen gibst, als wann du auf jene Versprechen nit traueteſt, welche Christus denen gethan, die

die auf menschliche Urtheil kein Obacht haben. Er hat versprochen einen Lohn, einen himmlischen, einen ewigen, einen so kostbaren Lohn, daß er den jenigen seelig spricht, der ihm zu Lieb Schmachen und Verleumdungen ausstehet.

Matth. 5. Beati estis, cum maledixerint vobis, & persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversum vos mentientes, propter me: gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böses wider euch reden und lügen, um meinet willen: Freuet euch, und frolocket; dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel. Es wird da von einem grossen, von einem immerwährenden Reich gehandelt, welches uns versprochen ist. Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig seynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; dann ihrer ist das Himmelreich. Wann du aus Zagheit und Forcht wegen fremden Nachreden einen so grossen Lohn ausschlagest, so ist es ja ein Zeichen, daß du auf solches Versprechen nit traust. Der auf dieses sich steiffet und ernstlich trauet, laßt sich von emsiger Bewerbung nit abschröcken durch das Geschrey eines Hunds,

der

der ihn anbellet. Non ergo curo vanum calumniatorem, quia idoneum teneo promissorem. **Derowegen achte ich nit einen eitlen Schmäher, weil ich habe einen wahrhafften Versprecher.** Also sagte der heilige Augustinus, als er offentlich durch ein Schmachschrifft des Petiliani gelästert wurde; und fahret weiter fort: Non solùm contristari non debeo, verùm etiam gaudere & exultare, quia merces mea multa est in cœlo. **Nit allein darff ich darum mich nit betrüben, sondern hab Ursach mich zu erfreuen und zu frolocken, weilen mein Lohn groß ist in dem Himmel.** Und wiederum? Si, quod dictum est, propter justitiam, & propter me, in bona conscientia teneo, quis quis volens detrahit famæ meæ, nolens addit mercedi meæ. **Wann ich in einem guten Gewissen jene Wort Christi behalte, der Gerechtigkeit willen, und meinet willen, so ist gewiß, daß ein jeder, der mit Willen meinen Nahmen vermindert, meinen Lohn wider sein Willen vermehret.** Es möge aus Haß, aus Neid, aus Muthwillen geschehen, daß einer dich verspotte; so viel er sich bemühet deinen Nahmen zu schmäleren, um desto mehr, unvermerckt seiner, wachset dein Lohn. Du aber wehrest dich, bestürtzest dich, lassest den Vortheil aus der Hand: und hie-

S. Aug l. 2. contra lit. Petiliani.

Idem l. 3. cont eand.

hiemit traueſt nit denen Verheiſſungen deines HErren. Siehe, was für ein groſſe Unbild du zufügeſt einem ſo getreuen, und wahrhafften GOtt.

8. Noch mehr aber wird dieſe Unbild vergröſſert, weil du zugleich merckenlaſſeſt, daß du auch die Bedrohungen GOttes nit förchteſt. Betrachte nur ein einzige, und dieſe ſoll jene ſeyn, welche Chriſtus gethan in dem neunten Capitel
Luc. 9. 26. des heiligen Lucas: qui me erubuerit, & meos ſermones: hunc filius hominis erubeſcet, cùm venerit in majeſtate ſua, & Patris, & Sanctorum Angelorum. Dann **wer ſich meiner und meiner Wort ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchens Sohn ſchämen, wann er in ſeiner Herrlichkeit, und ſeines Vatters, und der heiligen Engeln kommen wird.** Betrachte, daß einſtens ein Tag kommen müſſe, an welchem im Angeſicht der gantzen Welt, und des gantzen Himmels, du wirſt geſtellet werden vor dem herrlichen Thron unſers HErrn JEſu Chriſti. Ihme zur Seiten wird erſcheinen Maria die Jungfrau: um ihne herum alle Engel und Heilige; und der HErr in Gegenwart aller wird zu dir ſagen: Du haſt dich meiner geſchämet: du haſt dich geſchämet meine Lehren zu vollziehen: jetzund ſchäme ich mich auch deiner, und erken-

ne dich nit für den Meinigen; ich mag dich unter meinen getreuen Hof-Verwandten nit erkennen: gehe hin zu denen jenigen, auf deren Lieb, auf deren Lob und Lebens-Gründ, auf deren verderbtes Gutachten du viel mehr gehalten hast, als auf meine so kostbare Versprechen: hiemit solleſt du keinen Platz unter denen Seeligen besitzen; du solleſt von meinem Paradeiß ausgeschlossen, und auf ewig verbannet seyn, mitten unter denen Verdammten die unaufhörliche Peinen der Höllen zu empfinden.

9. Gedunckt dich wohl jetzund, daß alle Güter dieser Welt, welche dir nur auf ein Zeit zu Nutzen kommen, erkleckslich seyen einen so grossen und ewigen Schaden zu ersetzen? Entschliesse dich um GOttes Willen geschwind mit einem unveränderlichen Vorsatz, daß du dich nit mehr durch Absicht auf menschliche Gedancken und Reden so weit wolleſt bringen lassen, und darmit von Christlicher Frommkeit, ja von GOtt selbsten dich abwendig machen. GOTT solle nit in deinem alleinigen Hertzen verborgen liegen, sondern rede und lebe auf solche Weiß, daß jederman deinen Entschluß mercke und erkenne, krafft dessen du niemahlen mehr die göttliche Gebott zu übertretten dir fest gesetzet. Liga ea in

Proverb. 6. 21.

in corde tuo: binde sie allezeit zusammen in deinem Hertzen. Dieses aber klecket noch nit, sondern, & circumda gutturi tuo, lege sie rings um deinen Hals. Schätze so hoch die offenbahre Beobachtung deren göttlichen Gebotten, als du sonst ein kostbahres Hals-Band oder Gehäng schätzetest. Das göttliche Gesatz solle also mit deinen Wercken vereiniget seyn, als wann es dir an die Hand gebunden wäre: liga eam digitis tuis. O mein GOtt! du siehest mein Schwachheit: stärcke mich, und verleihe mir die nothwendige Hertzhafftigkeit, und Helden-Muth.

LXXIX. Unterricht.

Von denen hölliſchen Peinen.

XIX. Tag. 1. DJe göttliche Schrifften und heilige Vätter, wann sie von denen hölliſchen Peinen zu sprechen kommen, wissen nit genug zu sagen und zu predigen über diese drey Stuck: nehmlich über den Wurm, über das Feuer, und über die Ewigkeit. Der liebste Welt-Heyland hat in einer eintzigen Lehr-Pre-

dig

dig wohl dreymahl von eben diesen drey Peinen Meldung gethan, damit er sie nur wohl tieff in die Gedächtnuß und Hertzen seiner Zuhöreren eindrucken möchte. Bonum est tibi, debilem introire in vitam, quam duas manus habentem ire in gehennam, in ignem inextinguibilem; ubi vermis eorum non moritur, & ignis non extinguitur. Mare. 9. Es ist dir besser, daß du mangelhafftig zum Leben eingehest, dann daß du beyde Händ habest, und in die Höll fahrest, in das unauslöschliche Feuer; da ihr Wurm nit stirbet, und das Feuer nit erlöschet. Also fahret Christus mit gleicher Ausdruckung weiters von denen Füssen fort, und wiederholet es von denen Augen. Und der heilige Bernardus sagt: ignis exterius carnem tuam comburet; vermis interius conscientiam rodet; ibi eris sine fine, sine spe veniæ & misericordiæ. S. Bern. de infer. domo cap. 38. Das Feuer wird äusserlich dein Fleisch verbrennen; der Wurm wird innerlich dein Gewissen nagen; dort wirst du seyn ohne End, ohne Hoffnung einer Nachlassung und Barmhertzigkeit. Lasset uns zu eignem Seelen-Nutz diese drey Haupt-Schmertzen eines Verdammten betrachten, und zwar

Erstlich, den Wurm der das Gewissen naget: das ist die Gedächtnuß des Vergangenen.

Andertens, das Feuer, welches den Leib und so gar die Seel peiniget: ist der Schmertz des Gegenwärtigen.

Drittens, die Ewigkeit, welche alle andere Tormenten überwäget: und ist die Verzweifflung des Zukünfftigen.

2. Der Wurm deren Verdammten, von deme Christus redet, ist nit ein vergiffter Erd-Wurm, der den Leib zernagete; sondern ein solcher Schmertz, der das Gemüth auf das empfindlichste plaget: ein peinlicher Hertz-Biß des Gewissens, der aus dem Sünden-Wust heraus entstehet. Und der Prophet Isaias nach Auslegung des heiligen Hieronymi verstehet eben diesen, da er sagt: Concidit cadaver tuum; subter te sternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. **Dein todter Leichnam ist dahin gefallen: Maden werden dein Lager seyn, und die Würm werden dich bedecken.** Durch dergleichen verblümte, und Gleichnuß-weis geführte Redens-Arten wird erkläret die Grausamkeit der höllischen Peinen, mit welchen die verdammte Seelen durch ihr eignes Gewis-

S. Th. 2. d. 39. q. 3.

Isa. 14. 11.

Gewissen gecreutziget werden; dann eben dieses gibt dem Wurm immerzu Zeugs genug, daran er nagen könne, und ist dieser Zeug nichts anders, als die Sünden, die dortmahlen schon nit mehr können nachgelassen werden. Putredo, & tinea, & operimentum vermium, pœnæ intelliguntur æternæ, quas propria gignit conscientia, vel suppliciorum materia, quæ ex propriis peccatis nascitur. **Unter dieser Fäule, Maden und Würmen-Decke werden die höllische Peinen verstanden, welche das eigne Gewissen verursachet, oder der Zeug zu denen Peinen, den die eigne Sünden immerwährend darreichen.** S. Hieron. in locum cit.

3. Wann du einmahl dein Lebens-Zeit einen schweren Gewissens-Druck, oder Gemüths-Angst wegen einiger Sünd empfunden hast, da hast du schon ein kleines Muster aus eigner Erfahrnuß, wie peinlich der Gewissens-Wurm seye. Allezeit stehet dieselbige Sünd vor denen Augen; sie versauret und verbittert dir alle gute Müthlein, alle Geschäfften; sie beunruhiget dich, und nimmet dir offt, oder doch zerstöret den Schlaff. Bald kommet dir vor, als wann du den Tod schon sehetest, der dich hinwegnehmen wolle; bald meinest, es komme der Teufel, der dich fort zu hohlen bedrohe; bald förchtest eine Brunst,

die dich auf einmahl verzehren könne. Und dannoch alle diese Schröcken, alle diese Aengsten seynd so viel als Nichts gegen der jenigen Plag, mit welcher der Gewissens-Wurm die Seel eines Verdammten quälet. Auf dieser Welt stehet der Mensch bisweilen in Verrichtungen, oder Kurtzweilen; denckt nit alle Augenblick an sein Sünd: er verhofft noch eigne Besserung, und stärckt sich mit dem Vorsatz einer ernstlichen Buß: er bildet ihm leichter Dingen ein, es seye noch Zeit genug übrig: tröstet sich selbst durch das blosse Angedencken der göttlichen Barmhertzigkeit. Aber in der Höll ist kein Verrichtung, kein Kurtzweil zu hoffen, wordurch die Gewissens-Aengsten ein wenig auseinander gestöbert werden kunten: Der Verdammte weiß, daß weder Statt noch Platz mehr übrig seye, ein heylsame Buß zu würcken: er erkennet, daß er nunmehro von der Barmhertzigkeit verlassen, in die Hand der göttlichen Gerechtigkeit verfallen seye: alle und jede Augenblick hat er in lebhaffter Einbildung und heller Gedächtnuß jene Sünd, durch welche er so wenig gewonnen, und darmit alles verlohren hat. Jene vortheilhaffte, ungerechte, betrügerischer Weis eingetriebene Gewinn, jene unverlaubte Wollüsten, in denen eben sich die Sünder also herum gewäl

gewältzet und ergötzet, diese, diese werden die grausamste und unbarmhertzigste Scharffrichter seyn, so lang die elende Verdammte werden verdammt seyn, Persecutionem passi ab ipsis factis tuis, und von ihren eignen Ubelthaten Verfolgung leiden. Sap. 11. 21. Jene an deinem Feind genommene Rach, mit welcher jetzund dein Gemüth so Sieg-prangend befriediget ist; jene unehrbare Lieb, in welcher du jetzund alle Vergnügenheit findest; jene grosse Vollmacht, an welcher du jetzund ein so grosses Wohlgefallen, und wegen Unterdruckung der Gegnern ungemeine Freud trageſt; alle diese zusammen werden in der Höll deine größte Verfolger und schärffiste Henckers-Knecht seyn, die dir weder Rast noch Ruhe zugestehen werden: persecutionem patieris ab ipsis factis tuis; du wirst Verfolgung leiden von deinen eignen Ubelthaten. Die Wollustbarkeiten, welche du jetzund deinen Sinnen gestattest, werden dir zum schmertzhafftisten Torment gereichen, und dein Gedächtnuß auf das empfindlichste plagen. Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur; eben dardurch wird einer gestrafft, dardurch er sündiget. Es heisset nit; darum wird einer gestrafft, als wañ man die Straff nur darum leidete, weil man gesündiget: sondern dardurch wird ei- Sap. 11. 17.

ner gestrafft, dardurch er gesündiget; also daß eben deine Sünden auch deine Hencker seyn werden, welen sie dir immerzu in alle Ewigkeit vor deinen Augen schweben werden.

4. Da wird nun dein peinliche Traurigkeit und äusserste Bestürtzung verdoppelt werden. Du wirst seufftzen wegen gegenwärtigen Schmertzen, und eben dieser Schmertz wird noch hefftiger angespannet und geschärffet durch die Gedächtnuß des Vergangnen. Sap. 11. 13. Duplex tædium, **einen doppelten Verdruß** wirst du haben: gemitus cum memoria præteritorum. **Seufftzen, und an die verlauffene Dinge gedencken.** Dieses ware eben das Seufftzen des unglückseeligen Königs Antiochi, da er gantz erkrancket, bey seinem von Würmen ausgefreßnen und stinckenden Leib den Tod vor Augen sahe, und auf seine vorige Lustbarkeiten zuruck gedenckte. Ach, sagte er seufftzend und heulend, in was tieffem Abgrund der Traurigkeit befinde ich mich, der ich einstens in meinem Glückstand so muthig und frölich ware! Ach! nur gar zu lebhafft denck ich an mein Ubermacht, an mein überflüßige Hoffarth und Pracht, durch welche ich jetzund in so Trauer- und Elends-volle Tods-Aengsten gekommen. 1. Mach. 6. 11. 12. In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus tr. sti-

tristitiæ, in qua nunc sum, qui jucundus eram, & dilectus in potestate mea. Nunc verò reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem. In was Trübsal und in welche Wellen der Traurigkeit bin ich gerathen, darinn ich jetzt stehe? der ich sonst frölich war, und geliebt in meiner Macht und Herrlichkeit? Jetzt aber kommt mir zu Gemüth das Ubel, so ich zu Jerusalem gethan hab. Ein elender Tropf, der sein Lebens-Zeit nie keinen guten Tag gehabt, tragt sein Elend viel leichter, weil er den Wohlstand nie erfahren: ein Kind, so in einer finstern Gefängnuß gebohren worden, und darinn allzeit verschlossen geblieben, ohne jemahlen das freye Tag-Liecht gesehen zu haben, hat nit schwer an seiner Gefangenschafft zu tragen. Der aber von dem Gipfel des höchsten Glücks auf einen Streich in das äusserste Elend herunter gestürtzet wird, dieser empfindet erstlich die Aengsten der gegenwärtigen Armseeligkeit, und diese wachsen noch mehr an, wann er dargegen sein vorhero gepflogenes Wohl-Leben und Glück abmesset. Bilde dir ein, und setze, du seyest noch um viel glückseeliger, als du dermahlen bist. Erinnere dich der vorigen Zeit, und stelle dir vor Augen alle jene Täg, alle jene Jahr, welche du auf sündhaffte Ergötzlichkeiten

verwendet hast, wann du doch einige zu deinem Unglück so übel solltest verlohren haben: nach diesem gedencke, du seyest in der Höllen vergraben, allwo du auf einen Augenblick ohne Reichthum, ohne Macht, ohne Ansehen und Hochachtung, ohne Freund, ohne Freud und Trost dich befindest. Was sag ich aber, du solltest dich in die Höll stellen? Bilde dir nur ein, du seyest unversehens in einem Wald verlohren gangen, oder verirret, also daß du gezwungen worden auf der blossen Erden ein harte Ruhe zu nehmen, dich zu nähren von bittern Wurtzeln, und Kräuteren, niemand anderem zu begegnen als wilden Thieren: was wär dieses vor dich für ein Creutz, wann du gedencketest an dein so lindes Ruhebettlein, in welchem du sonst so sanfft geschlaffen; an jene kostbare Taffeln, an denen du dich mit denen geschmackigsten Lecker-Bißlein geweidet; an jene lustige Gesellschafften, bey welchen du dich ergötzet hast mit Gegenwart so treuen und angenehmen Freunden. Hernach sage: wann ich verdammt werde, so wird es mir eben also, und noch viel schlimmer ergehen.

5. Dieses Angedencken deren Freuden, die du vorhin genossen, und hinfüran nit mehr wirst geniessen können, so schmertzhafft als es immer seyn kan, wird in

in der Höllen drunten noch die allergeringste Plag seyn, weilen du alldorten die irrdische Güter bey weitem nit mehr so hoch schätzen wirst, als du sie jetzund schätzest: der spitzigiste und eindringlichste Zahn, der dich im Mittel-Punct des Hertzens wird nagen, wird das Zuruckgedencken seyn, und du wirst gezwungen seyn darauf zuruck zu gedencken, was für ein grosses Gut du verlohren habest um solcher Güter willen, die du alsdann erst als gantz verächtlich und nichtswürdig erkennen wirst. Und dieses wird der grausamste Wurm seyn, welcher neben der Gedächtnuß auch den Verstand wird angreiffen und plagen. GOtt giesset denen Verdammten die empfindlichste Erkäntnuß ein von denen grossen Freuden, deren die Heilige in dem Himmel geniessen; von jener immerwährenden Frölichkeit, welche niemahl von dem mindisten Verdruß wird unterbrochen werden; von jenem unerschöpflichen Meer des Trostes, welcher da ist die Ansehung GOttes. Diese Erkanntnuß wird in einem Verdammten grösser, in dem andern geringer seyn nach Gestalten und Maß ihrer Sünden. Dahero, obschon bey allen die Beraubung und Verlust des Paradeis gleich seyn wird, wird jedoch nit gleich seyn die bittere Empfindlichkeit und schmertzhaffte Angedencken dieses Verlusts;

lusts; sondern alle werden ein solches Torment und Hertzens-Plag darumen empfinden, daß wir es gar nit begreiffen können. Quis enim dicere potest, quanta pœna erit non videre Creatorem & Plasmatorem omnium, Redemptorem & Salvatorem fidelium, per quem sumus & sapimus? **Dann wer kan aussprechen, was grosse Pein es seyn werde, nit anschauen können den Urheber und Erschaffer aller Dingen, den Erlöser und Seeligmacher aller Glaubigen, durch welchen wir leben, und verstehen?** seynd die Wort Augustini. Deum non videre est omnium miseriarum miserius: **GOtt nit sehen, ist das elendiste aller Elenden.** Betrachten die Freud, den Jubel, die Glückseeligkeit deren jenigen, welche in dem Himmel regieren werden, sich selbst aber in so grossen Tormenten sehen, und darbey sagen: Auch ich hätte jene Glückseeligkeit, jene Freud, jene ewige Ergötzlichkeit erwerben können, und habe es verlohren, weil ich GOtt nicht gehorsamen, jenen ungerechten Gewinn nit heimstellen, jene Rach nit unterlassen, jene Gemüths-Neigung nit bändigen, die kostbare Zeit meines Heyls aus vermessenem Vertrauen und verdammlichem Aufschub nit gebrauchen wollen: hingegen aber mir närrisch eingebildet, ich könne gleichwohl,

S. Aug. l. de Spir. & anima.

wohl, so lang ich wolle, mein Müthlein abkühlen, und alsdann, wann ich wolle, das Himmelreich eroberen; dieses Betrachten, sage ich, und dieses Reden, was scharff-nagender Wurm wird es seyn! was ungemeine Bitterkeit! was allertieffiste Bestürtzung und Traurigkeit.

6. Stelle dir jetzund vor die Gemüths-Augen den unglückseeligen Esau. Weilen er ein kleine Zeit den Hunger nit ertragen wollen, nur bis ihme ein Speis zubereitet wurde, hat er um ein schlechte Schüssel voll Linsen-Muß das herrliche Recht seiner Erst-Gebuhrt, die ihm zugehörte, verhandlet; und, so lang nit Zeit ware darvon Besitz zu nehmen, so lang hat es ihn auch nit gereuet / so lang hat er ihm keinen schweren Gedancken darüber gemacht. Alsdann aber, da er gesehen, daß sein Bruder Jacob zu würcklichem Besitz der Erstgebuhrtlichen Gütern gekommen, er aber deroselben unwiederbringlich beraubt und entsetzt seye, da, ach da hat er geseufftzet, da hat er geheulet vor Unmuth und Hertzenleid: so grosse Reichthumen hab ich alle verlohren, alle in die Schantz geschlagen um ein elende Hand voll der schlechtisten Speis! Irrugiit clamore magno: cum ejulatu flevit. **Er hat gebrüllet mit grossem Geschrey, geweinet** Gen. 27. 34.

net mit grossem Heulen. Nach diesem sage bey dir selbst: ich bin jener Esau / ja noch viel unbesonnener, als der Esau. Da ich einige Gemüths-Neigung nit abtödte, verschwende ich das Paradeis, und verkauffe es um einen augenblicklichen Wolluſt, um ein zergängliches Gut: ich laß mir dannoch nichts daraus gehen, weilen jetzund noch nit Zeit ist, von dem Himmel Besitz zu nehmen. Aber wann die Zeit ankommen, und ich auf einmahl sehen wird, daß ich dessen auf ewig beraubet seye / und ich selben in die Schantz geschlagen um ein so schlechtes Ding, Ach! was grosser Schmertz wird mir alsdann zu Hertzen dringen! Ach mein GOtt, mache, daß ich dieses niemahlen erfahren darff! Jetzund an der Stell / damit du mir aus deiner unendliche Güte das Leben verleyhest, und Zeit gebest den bisherigen Verluſt zu ersetzen und hereinzubringen durch wahre Verfluchung meiner Sünden, durch ernstliche Veränderung meiner Sitten, durch Vollziehung deiner Geboten, verfluche ich alle meine Sünden; entschliesse mich kräfftiglich meine Sitten zu verbessern; will in allem und durchaus deinen göttlichen Befehl und Willen vollziehen.

7. Nachdeme wir nun die bitterste Pein, welche dem Gemüth durch den

nagenden Gewissens-Wurm angethan wird, in etwas betrachtet, lasset uns auch sehen die Pein des Feuers, welches mit sich bringet allen erdencklichen Schmertzen, und sogar auch den Geist plaget. Vermis interius conscientiam corrodet: ignis exterius carnem tuam comburet. S.Bernard. loc. cit. Der Wurm wird von innen das Gewissen zernagen: das Feuer wird von aussen dein Fleisch verbrennen. Einige Erkanntnuß dieser Pein, unsers Gedunckens, könnten wir schöpfen von unserem Feuer; und wann das höllische Feuer kein grössere Hitz hätte, als unser Feuer, so solte es dannoch allerdings erkleckich seyn, von aller Sünd uns abzuschröcken. Wer aus uns wurde so thorrecht seyn, daß er sich in einen sündhafften Gedancken einliesse, wann er wuste, daß er gleich darauf in einen brinnenden Schmeltz-Ofen solte geworffen werden? Aber wann wir uns auch die allerhefftigste Brunst einbilden, so ist diese dannoch nur ein geringe Wärme in Vergleich des höllischen Brands. Non in rubro mari demergentur, sed in ignis fluvium, atque pelagus intrudentur, pelagus impertransibile, atque magnitudine acerbissimum, in quo ignei fluctus instar montium eriguntur; ignei dico, non hujus ignis, sed ignis certe multo quam hic horribilioris. S.Chrys. hom. 24. in Matth. Sie werden nit in ein rothes

rothes Meer versenckt werden, sondern in ein Meer und reissenden Strom des Feuers, in ein Meer, darinn nit durchzukommen, welches ungemein bitter und groß ist, in welchem feurige Wellen Berg-hoch aufsteigen; feurige Wellen, sage ich, nit des hiesigen Feuers, sondern eines Feuers, welches viel erschröcklicher als dieses ist, wie hiervon mit Beyfall anderer heiligen Vätteren Chrysostomus redet. Es ist ein Feuer, welches alles durchdringet, und dannoch nichts verzehret; welches brennet, und dannoch nit zu Grund richtet; welches von der göttlichen Gerechtigkeit regieret wird, und so unterschiedliche Peinen in sich begreiffet / als viel unterschiedliche Ubelthaten der Verdammten in der Höll sich befinden. Es ist ein Feuer, welches ausser sich gar nichts erleuchtet, dahero der einmahl hineingestürtzt worden, kan niemahlen mehr etwas angenehmes zu Gesicht bekommen; und ist dieses vielleicht die Ursach, daß der Heyland jenen Kercker benahmset die äussere Finsternussen, Mittite eum in tenebras exteriores, weilen ausser demselben dem Verdammten alles verdunckelt, alles finster seyn wird; es wird ihm kein Augenblick gestattet etwas zu erblicken, so ihn trösten kunte. Aber eben dieses Feuer wird schimmern mit

mit so grossem und erschröcklichem Liecht, als da erklecken kan, zu ersehen alles erschröckliches, Betrübnus- Quaal- und Bestürtzung-bringendes, was in der Höll innenher verschlossen ist.

8. Wann du verdammt wirst, wird dir vor Augen stehen jene schröckbare ungemeine Menge der abscheulichsten Teuflen, dergleichen wann du jetzund nur einen seheteſt, wie er in der Höll aussiehet, wäre es genug, dich vor Schröcken ums Leben zu bringen. Videbunt illa teterrima monstra dæmoniorum, & larvales facies eorum. Sie werden sehen, sagt der Heil. Augustinus, sie werden sehen jene abscheulichste Abentheuer der Teuflen, und ihre mit höllischen Larven drohende Gesichter. S. Aug. l. de Spir. & anima.

Du wirst sehen die Peinen anderer Verdammten, und in denen Peinen auch so viel deren jenigen, welche zu Lebens-Zeit von dir seynd sündhafft geliebt worden, so viel deren jenigen, welche deinen falschen Lebens-Reglen nachgefolget, und durch deine Lehren verführet worden, alle heulend und Zähenklapperend in jenen Peinen. Videbunt etiam tormenta inferni, & in tormentis sequaces suos, quos inordinato amore contra Dei præcepta amaverunt. Und alles dieses wirst du sehen zur Vermehrung deiner

eignen Tormenten. Videbunt, quatenus illorum interitus eos in augmento suæ damnationis affligat. Eben diese Wahrheit drucket uns ein der Heil. Gregorius: ille ignis ad consolationem non lucet; & tamen, ut magis torqueat, ad aliquid lucet. Nam sequaces quoque suos secum in tormento reprobi, flamma illustrante visuri sunt, quorum amore deliquerunt, in augmentum suæ damnationis. Jenes Feuer glantzet keinem zum Trost; und dannoch, damit es hefftiger peinige, scheinet es zu etwas. Dann die Verdammte werden durch Erleuchtung dieses Feuers neben sich in denen Peinen auch ihre Nachfolger sehen, denen zu Gefallen sie gesündiget haben: und dieses Sehen gereichet ihnen zur Vergrösserung ihrer Verdammnuß. O grosser GOtt! so erschröckliche Peinen, und dargegen kein Hülff, kein Trost! Ja, also ist es. Es werden dort handgreiffliche Finsternussen seyn, es wird ein Kirren und Zähnklapperen seyn, es werden unauflösliche Band und Ketten, unsterbliche Würm, unaufhörliche Drangsalen, und Aengsten seyn: man wird seufftzen; aber niemand wird auf die Seufftzer Acht geben: man wird weinen; aber niemand wird die Zäher abtrücknen: alles wird voller Schmertzen und Wehemuth seyn; und niemand

§ Greg. in Job. 10.

wird

wird sich finden lassen, der ein Mitleiden habe, oder einen Trost mittheile. Et tenebræ erunt, & stridor dentium, & vincula insolubilia, & vermis immortalis, & tribulatio, & angustiæ &c. Et ploramus, & nullus audit; & ingemiscimus, & rigamur à doloribus, & nullus attendit; & in omnia loca respicimus, & nusquam adest, qui consoletur. S. Chrysost. hom. 20. in 2. Corinth. Also redet aus dem Mund der Verdammten ein heiliger Chrysostomus.

9. Bilde dir jetzund ein / du seyest mitten in ein grosse Brunst hinein gefallen, ohne Krafft dir selbsten zu helffen, oder eine Ausflucht zu finden; mitten in dem erschröcklichen Brand schreyest du um Hülff und Barmhertzigkeit; niemand aber rühret sich dir bey zu springen; eintzig und allein siehest du, daß auch andere in eben dieses Feuer hinein fallen, welche aber deiner sich nit erbarmen, sondern dir zuschreyen: brinne nur, brate, und leide auch du! Wann, sage ich, dieses dir begegnen solte, wie würdest du dich schämen? in was grosse Verzweiflung würdest du gestützet werden? Also wird es mit dir bestellet seyn, wann du in das ewige Feuer fallest. Du wirst niemand haben, der dir helffe; niemand, der mit dir ein Mitleiden trage: ja nit einmahl deinen elenden Spieß- und Pein-Gesellen wird dein

Marter zu Hertzen gehen. Nit allein die Teuflen, sondern auch eben die jenige, welche jetzund deine getreuiste Freund seynd, welche du von Hertzen so zartlich geliebt, wann sie bey dir darunten seyn sollen, werden die vorige Lieb in Haß verkehren, und deiner spotten: brinne nur, werden sie sagen, brinne, brate und praschle auch du. Und dieses Brinnen, dieses Braten, dieses Leiden wird alldort das tägliche Brod und immerwährendes Weesen seyn, zu Tag, zu Nacht, zu Stund und Augenblick, ohne Stillstand, ohne Unterbruch, in alle lange Ewigkeit. Tormenta erunt sine intervallo, & sine temperamento. Ibi erit sine fine, sine spe veniæ, & misericordiæ. S. Bern. loc. cit.

Die Peinen werden seyn ohne Nachlaß, ohne Maß. Dort wird der Verdammte liegen ohne End, ohne Hoffnung der Verzeihung, und Barmhertzigkeit.

10. Die Ewigkeit verursachet bey einem jeden Verdammten das gröste Hertzenleid und Verzweifflung. In denen Müheseeligkeiten des gegenwärtigen Lebens, wann wir ein langwieriges Fieber, ein lang anhaltende Verfolgung, ein harte Jahr-Zeit zu ertragen haben, verdrüsset uns nit so fast der Schmertz, und Widerwärtigkeit, als die Länge deroselben. Die Länge ziehet hin. Ach mein

GOtt,

GOtt, sagen wir, wird dann dieses Fieber nit aufhören? wird diese Verfolgung gar kein End mehr finden? Diese Kälte, diese Hitz, dieser Regen, diese Trückne, wird sie noch länger währen? Alles dieses doch hat seine Absätz, seine Auf- und Abnähm: das Fieber bleibt nit allzeit in gleicher Hitz: die Verfolgungen dauren nit allzeit in gleicher Ungestümme: die Kälte ist nit allzeit so rauch, die Hitz nit allzeit so gewaltig, die Platz-Regen nit allzeit gleicherweis überschwemmend, die Dürre nit allzeit durchaus unfruchtbar. Alles dieses unterbricht sich / lasset nach, geruhet eine Zeit, und wir sind versichert, daß sie ein End haben werden. In der Höll aber entgegen ist der Verdammte auch versichert, daß seine Peinen niemahlen geendiget, niemahlen gemilderet werden. Sine intervallo, & sine temperamento: **ohne Unterlaß, ohne Maß.** Du wirst dir aus jenen Peinen kein Gewohnheit machen können, du wirst sie nit mit dem kürtzisten Schlaff unterbrechen können. Jene erste Empfindlichkeit deren Schmertzen, welche du gleich bey Eintritt der Höllen erfahren wirst, eben diese wird ohne Unterbruch ewig währen. Ibi erit metus & mœror, luctus & dolor; ibi erit tortor cædens, vermis corrodens, ignis consumens: peccata dete- S. August. loc. cit.

gentur, rei punientur; & hoc totum perenne. Alldorten wird Furcht, und Traurigkeit, Schmertz und Betrübnuß seyn; dorten wird seyn ein Scharffrichter, der schlaget; ein Wurm, der naget; ein Feuer, das plaget. Die Sünden werden entdeckt, die Schuldige gestrafft werden: und alles dieses ist ewig. Verhoffest du einen Verzug, und Rast-Tag? oder wenigist ein Stund, oder Minuten? Nichts wird dir gestattet: alles ist ewig. Verlangest du nur ein augenblickliche Erringerung deiner Straffen? nichts wird dir gestattet: alles ist ewig. Verhoffest du mit einem Gedancken auszuschweiffen? das Gemüth auf etwas anders zu wenden, damit du wenigist einen Augenblick-lang kunteſt ablassen von immerwährender Betrachtung deiner Straffen, und deren Ewigkeit? Nichts wird gestattet: alles ist ewig: totum perenne.

11. Weilen unser Einbildung meistentheils nur durch zeitliche und zergängliche Ding sich unterrichten und leiten zu lassen pfleget, dahero kommet nit so leicht zu fassen, was ein ewiges und immerwährendes Zeit-Wesen seye. Damit wir darvon nur etwas weniges verstehen, so vergleichet der Heilige Geist hundert Jahr dieses Lebens gegen einen Au-

Augenblick der Ewigkeit, mit dem allerminditen Tropfen Wasser gegen dem gantzen Welt-Meer, und mit dem mindisten Körnlein gegen allen Sand des gantzen Erd-Bodens. Numerus dierum hominum, ut multum centum anni, quasi gutta aquæ maris deputati sunt, & sicut calculus arenæ, sic exigui anni in die ævi. Eccli. 18. 8. Die Zahl der Tagen der Menschen seynd zum allerhöchsten hundert Jahr: die seynd Tröpflein Wassers gegen dem Meer gerechnet, und wie ein Sand-Körnlein, also gering seynd die Jahr im Tag der Ewigkeit zu achten. Betrachte jetzund, wann in die tieffe Meer-Gruben alle hundert Jahr nur ein eintziger Tropfen fallete, und man so lang warten müste, bis alles voll Wassers angefüllet wurde, wie viel Millionen und über Millionen deren Jahrhunderten müßte man wohl warten? wie lang auch, wann ein Körnlein zu dem andern erst in hundert Jahren müßte gelegt werden, bis es allem Sand der gantzen Welt an der Anzahl gleich würde? Dieses Warten doch wurde ein End nehmen, es wurde endlich der letzte Tropffen, das letzte Sand-Körnlein kommen: aber niemahlen hiebey wurde man zum Ende der Ewigkeit kommen, als welche kein End nit haben kan. Der Heilige Augustinus dieses S. August. loc. cit.

ses Orts lasset zusammen häuffen alle Haar aller Menschen, die gewesen seynd, die noch seynd, und hinfür seyn werden; darauf sagt er: wann du für ein jedes Haar tausend Jahr in der Höll seyn müsteſt, wie viel Millionen deren Jahren hätteſt du zu leiden, bis nur die Zahl der Haaren von einem eintzigen Haupt erfüllet würde? Wie viel Jahr wurde es brauchen, bis erſt die Zahl der Haaren von allen noch lebenden Menschen ergäntzet wurde? Wie viel Jahr, bis die Haar aller vorhergehenden und zukünfftigen Menschen abgerechnet wurden? Und dannoch wurde es ein jeder Verdammter für ein Gnad aufnehmen, ſo lang in denen Peinen aufgehalten zu werden, ob schon die Zahl der Jahren unbegreifflich: ein jeder wurde ſich darum freuen, wegen der Gewißheit, daß jedoch nach ſo viel Millionen, und Millionen Millionen der Jahr-Hunderten ſeine Peinen endlich einen Ausgang haben wurden. So groß aber und ungeheur die Anzahl der Haaren von allen gewesenen, noch seyenden, und seyn werdenden Menschen iſt, ſo hat ſie noch ihr Zahl und Maß; und wann mans mit tausend und Millionen multiplicieret, ſo iſt dannoch nit unendlich. Aber die Ewigkeit hat kein Zahl, kein Maß, kein End: und wann auch ein ſo ungeheu-

geheure Menge der Jahren erfüllet worden und völlig verloffen, da fanget die Ewigkeit erst vornen an, als wann noch kein Augenblick vorüber wäre. Si post tot millia annorum, quot capillos habuerunt omnes, quicunque fuerunt, & erunt, pœnas suas finiri sperarent, multo lenius eas sustinerent. **Wann die Verdamte nach so viel tausend Jahren, als Menschen-Haar seynd, gewesen, und werden seyn, ein End ihrer Peinen hoffen kunten, wurden sie selbe viel leichter ertragen.** Allein die elende Höllen-Gäst können diese Hoffnung nit haben: sie seynd schon vergewisset und versicheret, daß sich ihr schmertzhaffte Ewigkeit niemahlen enden werde. Sine fine, sine spe veniæ & misericordiæ, **ohne End, ohne Hoffnung einer Gnad und Barmhertzigkeit.**

12. Alle diese seynd unfehlbahre Wahrheiten, welche von GOtt selbsten geoffenbahret worden, und ohne Sünd des Unglaubens nit können streitig gemacht werden. Indeme es nun also bestellet, wie ist möglich, daß du nit ertatterest vor Forcht und Schröcken, wann du in einer Tod-Sünd bist? Wie ist es möglich, daß du dich getraueſt, nur ein Stund noch, nur noch einen Augenblick die Buß und Versöhnung mit GOtt zu verschieben? Wie kanst du dich um Erobe-

rung einer eitlen Ehr, eines Gewinns, einer Ergötzlichkeit, in die Gefahr einer so unendlich und so unaufhörlichen Pein setzen? Warum bemühest du dich nit inständiglich mit allem Fleis und Sorg dich von einer solchen Gefahr auf das weitiste zu entfernen? Wir lesen in denen Gesprächen des Heiligen Gregorii von einem Spanier, Petrus genannt, daß er in einer schweren Kranckheit eine Zeitlang für todt da gelegen, und unterdessen in dem Geist die hölliſche Peinen zu sehen verzucket worden. Er sahe alldort die Peinen, und die Gepeinigte, und erkannte unter diesen viel grosse, ansehnliche und mächtige Leuth, die ihm bey Lebs-Zeiten bekannt gewesen. Als er wiederum zu sich selbst gekommen, hat er dieses erzehlet, und gesagt, daß, als er gantz ertattert ware aus Forcht, er seye auch zu der ewigen Straff verurtheilet, habe es ein hellglantzender Engel verhindert, daß er da nit verbleiben, sondern zum Leben zuruck kehren dörffte, zugleich aber ihme gesagt: Regredere, & qualiter tibi posthac vivendum sit, cautissimè attende. **Kehre zuruck, aber lerne fein recht, wie du hinfüran zu leben habest.** Hierauf name sein Kranckheit ab, Petrus erlangte völlige Gesundheit: saumte sich aber nit, alsobald die Hand an das Werck zu legen: alle

S. Greg. Dial. l. 4. c. 36.

Reich-

Reichthumen, Ehren-Stellen und Ergötzlichkeiten der Welt hat er beurlaubet, und sich in ein wilde Wüsten verschlossen; in welcher er also streng gefastet, gebüsset, gebetet, daß sein Weis zu leben genugsam an Tag gegeben, er müsse die Höll gesehen haben: ut eum inferni vidisse & pertimuisse tormenta, etiamsi tacerent lingua, conversatio loqueretur. Du hast dich jetzund auch mit deinem Geist in Betrachtung der höllischen Peinen eine Zeit aufgehalten. Regredere, Kehre zuruck, gehe in dich selbst, und lerne, wie du hinfüran dein Leben einzurichten habest, wann du dergleichen Peinen entweichen wilst; & qualiter tibi posthac vivendum sit, cautissimè attende. Entschliesse dich fest zu vollkommener Besserung deiner Sitten; verfluche deine Sünden von gantzem Hertzen: förchte die Sünd mehr, als alle andere Ubel der gantzen Welt: Wirff dich nieder vor denen Füssen unsers gecreutzigten Heylandes JEsu Christi, und mit einer hertzdringenden Zerknirschung bitte ihn durch die Verdienst seiner heiligsten Wunden um Gnad und Barmhertzigkeit. Seye darbey versichert, daß, jemehr du frey wirst seyn von denen Sünden, desto mehr wirst du auch frey seyn von denen höllischen Peinen. A pœnis inferni, libera nos Domine.

mine. A peccato mortali libera nos Domine. Von den Höllischen Peinen erlöse uns, O HERR. Von aller Tod-Sünd erlöse uns, O HERR.

LXXX. Unterricht.

Gerechtigkeit der ewigen Peinen.

XX. Tag. 1. IN vorgegangener Betrachtung haben wir die peinliche Ewigkeit vor Augen gehabt, mit welcher GOtt die Tod-Sünd bestraffet. Vielleicht aber ist dir in deinem Gemüth ein unruhiger Gedancken stecken geblieben, der dir sagt: wie kan dann GOtt, der unendlich gerecht ist, wegen einer zeitlichen Sünd eine Seel zu einer ewigen Pein verdammen? Derowegen will ich in dieser Betrachtung ins Gesicht stellen die Billichkeit und Recht solcher Verdammnuß, daraus du abnehmen wirst, was grosses Ubel ein Tod-Sünd seye, indeme GOtt, der nit allein unendlich gerecht, sondern auch unendlich gütig, gnädig, und barmhertzig ist, dannoch dieselbe straffet mit einer unaufhörlichen ewigen Pein. Gewiß ist, daß GOtt keinen mit der ewigen Pein straffe, als nur allein wegen der Tod-Sünd; nun dann mit

mit wir erkennen, daß ein solche Pein gantz billig und gerecht auf ein solche Sünd geschlagen seye, so müssen wir betrachten

Erstlich, die Würde und Hochheit des Beleidigten.
Andertens, die Natur der Beleidigung.
Drittens, die Beschaffenheit des Beleidigers.

Die Würde und Hochheit des durch ein Tod-Sünd beleidigten GOttes ist unendlich: derowegen auch billig die Tod-Sünd mit einer unendlichen Straff gezüchtiget wird. Die Natur der Beleidigung währet ewig, derowegen auch billig die Straff ewig währet. Die Beschaffenheit des Beleidigers ist also bestellet, daß er sonst nichts achtet, und eben die Straffen des andern Lebens nit förchtet, sie seyn dann ewig: dahero sein Geringsinnigkeit zu bezäumen gebühret sich, daß er mit ewiger Straff beleget werde.

2. Die Tod-Sünd ist ein schwere Beleidigung GOttes. Die Bosheit, so darinn enthalten, ist eines Theils nit unendlich. Der Willen, von welchem die Sünd hervorkommet, ist nit unendlich; die Erkanntnuß, die wir von GOtt haben,

haben, ist nit unendlich; die Aufmerck-samkeit, so vollkommen sie auch seyn möge, ist nit unendlich; es ist auch nit unendlich die Einwilligung, so freywillig es immer ist; es ist nit unendlich die Vollziehung, so boshafft und fluch-mässig es seyn könne; daher die Beleidigung in seinem Gewicht und Maß, so schwer es immer seye, gelanget noch nit zu einem unendlichen Wesen. Derowegen dann auch der zu gleich gerechtiste und barmhertzigste GOtt die Schwere der Sünd nit züchtiget mit einer Straff, welche ihrer Schwere nach unendlich wäre. So erschröcklich als immer in der Höll die Teufel, so durchdringend die Feuer-Flammen, so grausam die Schmertzen seyn mögen, stellen sie freylich ein grosse Pein vor, welche viel gröffer, als wir uns einbilden können; allein all diese Pein ist nit allein noch nit unendlich schwer, sondern ist glatter Dingen weit geringer, als die Schuld: und gleichwie in der Belohnung der Lohn allzeit gröffer ist, als der Verdienst, præmiat ultra condignum; also in der Bestraffung ist die Straff ihrer Schärffe nach allzeit minder, als die Schuld, punit citra condignum. Auf solche Weis lasset GOtt sein unendliche Freygebigkeit sehen in denen Belohnun-

nungen; und sein unendliche Gütigkeit auch in denen Bestraffungen.

3. Derowegen bedencke, daß weilen jede Tod-Sünd ein schwere Beleidigung GOttes ist, selbige von diesem Wörtlein **GOttes**, die Schuld an sich ziehet, daß sie unendliche Straff und Verdammnuß verdienet; dann ja GOtt so viel ausweiset, als ein unendliche Würde, ein unendliche Herrlichkeit, ein unendliche Hochheit, ein unendliche Vortrefflichkeit. Wann schon nit ein jede Tod-Sünd mit ausdrucklicher Verachtung GOttes geschiehet, so ist doch jede Tod-Sünd an sich selbst und in der That ein Verachtung GOttes, wie gar wohl anmercket ein heiliger Augustinus, und nach ihme der Englische Lehrer: Non omne peccatum est ex contemptu, & tamen in omni peccato Deus contemnitur in suis præceptis. **Nit ein jede Sünd geschicht aus Verachtung, und dannoch durch ein jede Sünd wird GOtt verachtet in seinen Gebotten.** Durch die Tod-Sünd wird GOtt verachtet als ein Gesatzgeber, als ein Richter, als ein Zeug. GOtt ist ein Gesatzgeber von unendlicher Macht und Ansehen, in Befehlen, und Verbieten: du aber sündigest fort, und machest dir kein Rechnung von seinen Gebotten, und Verbotten. Er ist ein Rich-

S Augustin. l. de natur. & gratia c. 25. S. Thom. 3. 88. 4. c.

Richter von unendlicher Weisheit, und Gerechtigkeit in seinen Urtheilen, von unendlichem Gewalt in deren Vollziehung: und du, durch Einwilligung in die Sünd, schlageſt aus der Acht so wohl sein Gericht, als Straffen. Er ist ein Zeug von unbetrüglicher unendlicher Wahrhafftigkeit; du aber, da du sündigest, trageſt kein Ehrentbietigkeit gegen seiner Gegenwart. Du haſt auf nichts kein Obacht, als nur deine böſe Neigungen zu vergnügen, deine sündhaffte Anmuthungen abzukühlen: übertritteſt darum leichter Dingen vermessentlich seine Gesätz, und übertriteſt selbe, da du doch weiſt, daß er gegenwärtig seye, daß er dich sehe, daß er dich einstens richten müsse. Siehe da die Verachtung, siehe die Unbild an!

4. Betrachte jetzund, daß ein jede Unbild in gemeiner Schätzung nit gewogen wird in sich allein, sondern in der Person, der sie angethan und zugefüget wird: und wachset sie immer mehr und mehr zu, je grösser und höher der Beleidigte ist. Ein Unbild, die du einem schlechten Unterthanen zufügeſt, wird noch für ein mittelmäßige Schmache gerechnet, obwohlen sie in sich selbst schwer und empfindlich ist: aber eben diese Unbild gegen einen deines Gleichen ist schon eine viel grössere Beleidigung:

noch

noch grösser aber, wann sie einem höheren, als du bist, angethan wird: die gröste aber, wann sie gegen deinen Fürsten und regierenden Herrn verübet wird. Also dann nach Maß und Hochheit des Beleidigten wachset auch die Grösse und Schwere einer Unbild. Dahero wann du beleidigest einen GOtt, der in seinem Wesen, in seiner Würde, in seiner Hochheit, in seiner Herrschafft, so er über dich hat, unendlich ist, so wachset die Beleidigung, die du ihm zufügest, nach sittlicher und gemeiner Schätzung auf einige Unendlichkeit an: und GOtt straffet dein Sünd von Seiten dieser Unendlichkeit, mit einer Pein, die nie kein End hat; also wird die Straff gemessen nach der Schuld, und die Züchtigung nach der Sünd. Wañ die Leichtfertigkeiten, die Diebstähl, die Todt-schläg von GOtt nit ausdrücklich verbotten wären, sondern nur allein dem rechtem Liecht der menschlichen Vernunfft widerstrebeten, so verdieneten sie zwar / wie Leßius anmercket, ein schwere, aber doch nit ewige Straff. Wann durch deine Sünden ein Person beleidiget wurde, die nieder als GOtt ist/ so groß immer sie sonsten seye, GOtt aber nit zugleich beleidiget wurde, so müsten sie zwar schwer gestrafft werden,

Lefs. de div. perfect. l. 13. c. 26.

jedoch nit ewig, weilen kein Titul und Ursach vorhanden wäre, der sich auf ein Unendlichkeit hinaus erstreckete: weilen aber durch die Sünden schwerlich beleidiget wird ein unendlicher GOtt, so gebühret sich darauf ein Straff die kein End nimmet.

5. Wann du nun diese Wahrheit wohl zu Gemüth gefaßt, so bekenne vor GOTT, daß du sein höchste Gerechtigkeit erkennest in Bestraffung der Sünden mit ewiger Pein. Bekenne, daß, der tödlich sündiget, noch viel grössere Straffen verdiene; daß sie aber nit noch schwerer gestrafft werden, ist alles dein grosse Barmhertzigkeit, O liebreicher GOtt. Was Böses soll ich nit verdienen, wann ich als ein elender Erd-Wurm meinen Kopf aufsetze, und mich aufbaume wider dein unendliche Majestät? Wann ich, indem du einen unendlichen Gewalt hast mir Gesätz vorzuschreiben, dannoch mich unterfange selbige vor deinen Augen zu brechen, da ich doch weiß, daß ich von dir müsse gerichtet werden? Ach! was grosse Straff verdiene ich durch Beleidigung deiner! nit eine, sondern tausend Höllen. Ich erkenne es, und erstatte dir tausendfachen Danck für dein unendliche Barmhertzigkeit, daß du mich biß auf diese Stund noch verschonet, und nit zu jenen

jenen Peinen verurtheilet, die ich verdienet habe.

6. Schreite jetzund weiter zu betrachten, daß die Tod-Sünd ein Ubel seye, welches seiner Natur nach ewig ist; dahero sich wohl darauf ein ewige Pein schicket. Factus est malo dignus æterno, qui hoc in se peremit bonum, quod esse posset æternum. S. Aug. l. 21. de Civit. Jener ist eines ewigen Ubels würdig worden, der in ihm selbst ein Gut zu Grund gerichtet, welches ewig hätte seyn können; wie hievon Augustinus redet. Auf ein einziges mahl, da du durch ein Tod-Sünd die Freundschafft GOttes verliehrest, begehest du ein Sach, die an sich selbst ewig ist, in massen alle deine eigne und andere natürliche Kräfften zusammen niemahlen erklecklich seyn werden, die Freundschafft mit GOtt wiederum herzustellen. Und wann du sie auch mit übernatürlicher doch unverdienter Beyhülff der göttlichen Gnad wiederum hergestellet, so wird dannoch in alle Ewigkeit wahr verbleiben, daß du deinem GOtt ein schwere Schmach und Unbild angethan habest; und du wirst in alle Ewigkeit ein billige und rechtmäßige Ursach haben, dich darum zu bestürtzen, und in das Hertz hinein zu schämen. Wahr ist es, daß die heilige Büsser, wann sie einmahl in das Himmelreich

eingelassen seynd, diese Angst und Bestürtzung nit mehr empfinden werden: aber eben dieses geschicht aus lauter Gütigkeit GOttes, welche nit zulasset, daß in jenem Reich der Freuden einige Betrübnuß Platz finde: hingegen aber haben will, daß, der in seiner göttlichen Gnad hinein gekommen und in den himlischen Hof zugelassen worden, ein vollkommene Ruhe genieſſen solle. Sonsten wann es GOtt nit verhinderte, so wurde ihr Beschämung und Hertzenleid viel bitterer und Schmertzen-voller seyn in dem Himmel, als es auf der Erden niemahl gewesen ist; und dieses darum, weilen sie dort besser erkennen und zunächst an der göttlichen Majestät mit Augen sehen jene Allmacht, jene Gütigkeit, jene Würdigkeit aller Liebe: dahero sie ihnen kein Ruhe schaffen kunten, wann sie daran gedenckten, solches Gut einstens beleidiget zu haben. Und wir sehen in der That, daß auch noch in dem Stand dieser zeitlichen Wanderschafft der Mensch um desto mehr wegen Beleidigung GOttes sich bestürtze, je mehr er zunimmet in Erkanntnuß und Liebe GOttes, und obwohlen er Jahr und Jahr in strengister Buß fortgelebet, höret er dannoch nit auf zu beweinen, und zu verfluchen, die Unbild, welche er

er einem so grossen, so liebreichen Herrn hat zugefüget.

7. Ja, also ist es. Die Todsünd ist unendlich höher und grösser, als alle Genugthuung, welche von einer Creatur, wer immer sie seye, aus eignen Kräfften geleistet kan werden. Wann man betrachtet den unendlichen Unterschied zwischen GOtt / und einem Geschöpf, so viel einerseits anwachset die Unbild, welche von dem Geschöpff dem Schöpffer angethan wird, um so viel wird anderseits gemindert und erniedriget alle Genugthuung, welche von dem Geschöpf dem Schöpfer geleistet wird; dahero weil die Genugthuung in Ansehen des Beleidigten allzeit verringeret wird, kan sie niemahlen dahin gelangen, biß sie mit der Unbild zu einer Gleichwaag komme. Wann derowegen durch die blosse menschliche Kräfften niemahl ein Genugthuung kan abgestattet werden, welche der Beleidigung gleich wägete, so kan die Unbild niemahlen durch menschliche Kräfften ausgelöschet werden: ist also die Sünd von eigner Natur ein ewiges Ubel: wird mithin billig ein ewige Straff darauf geschlagen. Homo in suo æterno peccavit; **der Mensch hat sich in seinem Ewigen versündet,** wie zu lesen bey dem englischen Lehrer. Qui in peccatum mortale propria voluntate labitur, Supplem. Summæ quæst. 99. c.

labitur, se ponit in statu, à quo erui non potest, nisi divinitus adjutus; unde ex hoc ipso quod vult peccare, vult consequenter in peccato manere perpetuo. Der mit eignem Willen in ein Todsünd fallet, setzt sich in ein Stand, aus welchem er nit heraus gezogen kan werden, wann ihm nit von GOtt geholffen wird; dahero eben darum weil er sündigen will, will er folglich ewig in der Sünd verharren. Der Mensch, so sich in ein Todsünd hinein lasset, stürtzet sich in einen Abgrund, aus welchem er von sich selbst niemahlen wird können herauskommen. Quod attinet ad naturam iniqua sua voluntate depravatam, recursum per semetipsam non habet: Was anbelangt die aus eignem boshafften Will verderbte Natur, hat sie aus ihr selbst keinen Zurückweeg, sagt Augustinus. Es gehet dem Sünder, wie einem, der sich in einen tieffen Brunnen wirfft: mit eignen Kräfften kan er sich hinunter stürtzen, nit aber wiederum heraus helffen; und wann ihm nit andere zu Hülff kommen, so muß er für allezeit darunten verbleiben. Bey einer jeden Todsünd wird dasjenige wahr, was der weiseMann von der Unreinigkeit saget: Omnes qui ingrediuntur ad eam, non revertentur, nec apprehendent semitas vitæ; Al-

S. Aug. l. 1. de Genes. ad litt.

Prov. 2. 19.

le

le die sich hineinlassen, werden nit widerkommen, weder die Weeg des Lebens ergreiffen.

8. Wer wird aber endlich kommen müssen dir zu helffen, damit du aus einem so tieffen Abgrund dich heraus-schwingen könnest? Niemand als GOtt, und zwar der jenige GOtt, den du beleidiget hast: der jene GOtt, der nunmehro dein Feind ist. Recursum per semetipsum non habet, sed per Dei gratiam, qua adjuvatur, & instauratur, ut semitas vitæ apprehendat. S. Hieron, in Prov. 2. **Von sich selbst hat der Mensch keinen Zuruckweeg, sondern durch die Gnade GOttes, mit welcher er unterstützet und bekräfftiget wird, daß er den Weeg des Lebens ergreiffe;** seynd Wort des heiligen Hieronymi. Wann du GOtt schwerlich beleidigest, so kanst du dir weder ein Hoffnung machen, noch weniger versprechen, daß er gleich werde da seyn, und dir heraus helffen; ja du must billig förchten / er werde dich verwerffen; und wann er dich verwirfft, so wirst du niemahlen mehr aus der Sünd heraus kommen: Du weist, daß, sobald du ein Sünd begangen, ja so gar auf der würcklichen That, du also bald sterben könnest, und hiemit allzeit darinnen verbleiben;

und folglich weist du, daß du ein Bosheit begehest, welche in die Ewigkeit währet. Du willigest ein in ein ewig währende Bosheit; so wird dir nach Maß aller Gerechtigkeit ein ewig währende Pein darauf geschlagen. O ewiger, gerechtister, barmhertzigster GOtt! Niemand kan sich beklagen über dein Gerechtigkeit, mit welcher du die Todsünd zu einer ewigen Pein verdammest: wohl aber muß ein jeder sich verwundern über dein unendliche Barmhertzigkeit, welche uns so grosse und viele Hülffs-Mittel an die Hand schaffet, theils daß wir nit sündigen, theils daß wir aus der Sünd heraus watten. O mein GOtt! ich benedeye von Hertzen sowohl dein Gerechtigkeit, als deine Barmhertzigkeit; und bitte dich um die Gnad, daß ich mich wohl gebrauche der Barmhertzigkeit, damit ich nit die ewige Peinen auszustehen habe aus Befehlch der Gerechtigkeit.

9. Endlich wird auch billig auf die Todsünd ein ewige Pein geschlagen, wann man betrachtet die Beschaffenheit, und Neigschafft des Sünders. Der Sünder, so verdammt wird, hat die gantze Lebens-Zeit hindurch nit wollen von der Bürd seiner Sünd erlediget werden, wegen der er verdammet wird.

Er

Er hat wohl dann und wann im Sinn gehabt mit der Zeit Buß zu thun, mit der Zeit zu beichten: es ware aber nur ein kaltsinniges Wollen, und kein ernstlicher kräfftiger Vorsatz. **Es ist gantz billig und recht**, sagt der heilige Gregorius, **daß der jenige, so vor dem Tod nit will erlediget werden von der Sünd, nach seinem Tod nit könne erlediget werden von der Straff.** S. Greg. in Moral. Ad districti Judicis justitiam pertinet, ut nunquam careant supplicio, quorum mens in hac vita nunquam voluit carere peccato. **Billig muß der jenige keinen Ausgang seiner Peinen nit sehen, welcher zur Zeit, da er mit göttlicher Hülff gekönnt hätte, keinen Ausgang seiner Sünden hat machen wollen.** Et nullus detur iniquo terminus ultionis, quia quamdiu valuit, habere noluit terminum criminis. Idem Dial. lib. 4. Eben diese Grund-Lehr setzet der heilige Bernhardus in seinen Sendschreiben; und gewißlich sie haltet ihr Gewicht. S. Bern. epist. 253. Wann du zu deinem Unglück in einer Todsünd steckest, so kanst du gleich jetzund diesen Last von dem Rucken werffen. GOtt reichet dir nit allein die nothwendige Beyhülff dar, sonder ladet dich ein, sporet dich an, und eben darum, ungeachtet du sein Feind bist, hat er dich biß jetzt beym Leben erduldet, hat dich biß

auf diese Stund erhalten: du aber willst noch jetzund in deiner Sünd beharren, willst dich seiner Beyhülff nit gebrauchen, widersetzest dich seinen Antrieben, indem du doch gar wohl weist, daß du hernach vielleicht nit mehr Zeit haben werdest; und daß einfolglich, wann du die Zeit versaumest / dein Pein ewig seyn werde. Du befriedigest dich dannoch mit diesem: so wirst du dann auch hernach über dich allein dich beklagen müssen, wann es dir also widerfahren wird, daß du immer und ewig verdamt seyest.

10. Betrachte, daß GOtt auch darumen auf die Todsünd ein ewige Straff gelegt, damit die Sünder einiger Weis zu ihrer Schuldigkeit getrieben wurden. Wann ein Gesatzgeber seiner Seits kräfftig verlanget die Vollziehung seiner Gesätzen, so ist vonnöthen, daß er wider die Ubertretter solche Straffen aufsetze, durch welche sie abgeschröckt werden: ansonsten wann die Straff nit schröcket, so wird das Gesatz nit erfüllet. Der Sünder achtet kein andere übernatürliche Straff, es seye dann ein ewige Straff. Es ist ein Straff der Todsund, daß die göttliche Gnad und Freundschafft verlohren werde: aber diese Straff macht bey dem Sünder noch

keinen

keinen Eindruck. Es ist ein Straff der Todsünd, daß man aus der Zahl der Kinder GOttes ausgeschlossen, und des himmlischen Erb-Rechts beraubet werde: daraus aber macht ihm der Sünder kein Rechnung. Es ist ein Straff der Todsünd, daß man von dem Paradeis verwiesen und vertrieben bleibe: du aber fragest nichts darnach; ja du wärest leichter Dingen zu frieden, wann du unterdessen ewig in deinen Sünden fort leben und deren armseeligen Welt-Gütern geniessen kuntest. Es ist ein Straff der Sünd, daß man in der andern Welt bittere Schmertzen müsse ausstehen: wann du für dich ein End solcher Schmertzen zu hoffen hättest, wurdest du sie gleichfals verachten. In der That mit allem deme, daß du weist, wie bitter die Schmertzen des Fegfeuers seyen, hast du dannoch kein Sorg darauf, und wann man dir sagt, dieses sey ein läßliche Sünd, machst du nichts daraus, und sagst: das Fegfeuer währt nit ewig. Wann derowegen GOtt dem menschlichen Muthwillen einen Zaum anwerffen will, damit er nit ohne Forcht in alle Bosheit sich stürtze, weilen der Mensch nichts achtet als nur ein ewige Pein, und durch diese allein kan erschröckt werden, so

ist

ist gerecht und billig, daß er den jenigen zu einer ewigen Straff verdamme, der in der Todsünd dahin stirbet. Ja, also ist es, O mein GOtt! du lassest in denen ewigen Peinen die allergröste Gerechtigkeit, und die aller weisiste Vorsichtigkeit sehen. Ich förchte die Straffen, und ein so peinliche Ewigkeit: aber ich bezeuge darbey, daß mein Sünd viel mehr wegen Ubertrettung deines heiligen Gesatzes, als wegen Forcht der Höllen mich reue: ich will selbiges aus Lieb zu dir hinfüran auf das genauiste halten.

LXXXI. Unterricht.

Von der Gefahr verdammt zu werden, und vordringenden Gemüths-Neigung.

XXI. Tag. 1. WIr haben nunmehro zu Genügen betrachtet die höllische ewige Peinen, und die Gerechtigkeit derofelben. Jetzund wollen wir betrachten was uns hauptsächlich in die Gefahr stürtze, in selbige Straffen zu verfallen. Die allernächste Gefahr ist, wann man sich

sich im Stand der Todsünd befindet. Ohne Todsünd wird kein Mensch ewig verdammt: der immer in der Todsünd stirbt, wird unfehlbar ewig verdammt. Da uns nun gäntzlich unbekannt ist die Stund unsers Tods; da wir sehen, daß hin und wieder sehr viele unversehens dahin sterben, und zwar bey frischer Gesundheit, wo sie nichts minder als den Tod erwartet, müssen wir bekennen, daß wir in eben dergleichen Gefahr seyen; und wann wir uns einer Todsünd schuldig befinden, müssen wir bekennen, daß wir uns in Gefahr befinden, ewig verdamt zu werden. Ein jede Sünd, sagt Origenes, ein jede Sünd, durch welche man in die Höll hinuntersteiget, ist eine Porten des jenigen Abgrunds. Unumquodque peccatum, per quod descenditur ad inferos, porta est inferorum. Und gleich wie ein jedes Stadt-Thor seinen eignen Nahmen hat, also werden auch die Höllen-Porten mit ihren eignen Nähmen benahmset nach gestalt unterschiedlicher Sünden, durch welche man hinein gehet. Et hoc scire debemus, quoniam sicut portæ singulæ civitatum nomina propria habent, sic unaquæque porta inferorum secundum speciem uniuscujusque peccati proprium nomen habet. Eine wird genennt die Porten der Unreinigkeit,

Orig. hom. 1. in Matth. 16.

keit, durch welche die Unreine eingehen; ein andere heisset die Porten des Geitzes, duch welche die Geld- und Raub-Begierige eintretten, une also fortan: ut puta una porta dicitur fornicatio, per quam omnes fornicatores ingrediuntur in Tartara: altera cupiditas pecuniarum &c. Wann du nun in einer dergleichen Porten stehest, so bist du schon in Gefahr in jenen Abgrund gestossen zu werden. Gegen einen unversehenen Stoß, den dir der Tod geben kan, kanst du dich nit wehren, sondern fallest in jene Peinen, aus welchen du nit mehr entrinnen kanst. Diese Wahrheit soll ja bey uns auswürcken, daß wir die Todsünd nit minder, als die Höll selbst förchten. Untersuche jetzund dein Gewissen: wann dich diesen Augenblick gählings der Tod überfallete, stehest du nit vielleicht unter einer aus diesen Porten? befindest du dich nit in dem Stand einer Todsünd? Wann deme also ist, so bist du in größter Gefahr, und muß dich mit aller Mühe und Sorg durch ein richtige Buß darvon zuruck ziehen.

2. Noch grösser ist dein Gefahr, wann du nit allein dich in einer Todsünd befindest, sondern noch darüber ein Gewohnheit daraus gemacht hast, oder zu nächst daran bist, daß ein Gewohnheit daraus

daraus werde. Der eine Todsünd in ein Gewohnheit kommen lasset, macht ihm dieselbe so gemein, daß er darob alles Abscheuen verliehret, und kan sich nit mehr bezwingen das jene zu verfluchen, was er durch die Gewohnheit ihme selbst so gemein gemacht. Er lebet darinnen den meisten Theil des Jahrs: er ist allezeit, oder schier gar allezeit in der Ungnad GOttes; daher die grösste Gefahr ist, daß in solcher Ungnad ihn der Tod überfalle, und er zugleich ewig zu Grund gehe. Wann du mit dergleichen böser Gewohnheit verstricket bist, wende alle deine Kräfften an, selbe zu zerreissen. Opfere deinem GOtt Gebetter, Allmosen, und Bußwerck auf; ruffe an die göttliche Beyhülff; fliehe zu dem Schutz der seeligsten Jungfrau; bitte deine heilige Schutz-Patronen, daß sie für dich Gnad erbitten: betrachte alle Tag ein ewige Grund-Wahrheit dich selbst darmit zu stärcken, und erneuere sehr offt kräfftige Gegen-Vorsätz. Ich will mich bey diesen zwey Gefahren nit länger aufhalten, weil sie schon in vorgehenden Betrachtungen seynd abgehandelt worden.

Siehe im Jener 21. Betr. und weiter.

3. Andere zwey Gefahren seynd würdig, recht betrachtet zu werden, und seynd folgende: ein gar zu grosses Vertrauen auf sich selbst; die andere,

nit

nit in dem Zaum halten diejenige Passion oder Gemüths-Neigung, welche in uns vordringet und zu herrschen pfleget. Und dieses seyn solche Gefahren, wider welche sich sorgfältig bewahren sollen auch die frömmste und gottsförchtige Seelen, weilen sie denenselben zu dato noch unterliegen können, und wann sie nit wohl behutsam seynd, können sie in Verlauff einer Zeit noch dardurch gestürtzt werden. Daß man auf sich selbst nit zu viel vertrauen solle, ist oben im ersten Monath, zwey und zwantzigster Betrachtung behandelt worden; und bin in Bereitschafft auch anderstwo darvon zu sprechen. Dieses Orts wollen wir unser Gemüth beschäfftigen mit Betrachtung der vordringenden Gemüths-Neigung. Anfangs aber, bevor wir deroselben böse Früchten besehen / ist nothwendig, daß wir unser stärckiste Neigung erkennen; dann nit eben eine durchaus in jedem Menschen regieret, und offtermahlen können wir selbe nit bemeistern, weil wir die rechte nit können oder wollen erkennen.

4. Einige Gemüths-Neigungen seynd von ihrer Natur aus herrisch, gewaltig, und vordringend, andere aber knechtlich. Jene so wohl, als diese widersetzen sich gemeiniglich der Vernunfft, wel-

welcher sie sich nit unterwerffen wollen / indem doch diese eintzig und allein herrschen solle. Die Neigungen, welche für sich selbst anderen vordringen, werden von dem heiligen Augustino alle auf die Liebe zusammen gezogen. Die Begierd ist ein Lieb, welche nach deme trachtet, was sie liebet: die Freud ist ein Lieb, welche das Verlangte besitzet: die Forcht ist ein Lieb, welche das jenige fliehet, was sie verdriesset: die Traurigkeit ist ein Lieb, welche wegen einem Unglück sich betrübet und plaget. Amor inhians habere, quod amatur, cupiditas est: id autem habens, eoque fruens, lætitia est: fugiens, quod ei adversatur, timor est; idque si acciderit, tristitia est. S. Aug. l. 14. de Civ. c. 7. Ich glaube also, daß der heilige Lehrer nichts anders dadurch sagen will, als dieses, daß alle Gemüths-Neigungen durch ein Lieb bewegt und aufgewiglet werden, und wo diese wiederum nachlasset, bleiben alle andere in der Ruhe. Gleichwie aber nit in allen einerley Lieb ist, so geziemet sich zu bedencken, wie unterschiedlich selbige seye. Darum sage ich, daß alle jene Gemüths-Neigungen, die oberherrschen und vordringen, auf ein dreyfache Lieb zusammen gezogen werden. Eine ist die Lieb

der Wollüsten, und ergötzlich- oder kömlichen Lebens: die andere die Lieb deren Reichthumen: die dritte die Lieb der Glory und Ehren. Die erste nennet der heilige Apostel Joannes Concupiscentia carnis, die Begierlichkeit des Fleisches; die andere Concupiscentia oculorum, die Begierligkeit der Augen; die dritte Superbia vitæ, die Hoffart des Lebens. Diese geben dann und wann aneinander nach: bisweilen weichet die Lieb des Gelds der Liebe des Ruhms: und die Liebe des Ruhms der Liebe deren Wollüsten: und eben diese wechslet wieder um, und weichet einer der andern zweyen. Dahero auch unter diesen drey Lieben eine bald da, ein andere dort, ein andere in anderen vordringet: und diese seynd die Gemüths-Neigungen, durch welche alle übrige regiert werden, und eben darum eigentlich den Nahmen der herrschenden und vordringenden bekommen: die andere werden knechtliche und dienstbare Anmuthungen benahmset. Der Mensch liebt nit darumen, weilen er etwas verlanget, oder weil er etwas förchtet, oder weil er sich erfreuet, oder weil er sich betrübet, oder weil er hasset, oder weil er sich erzörnet: sondern er verlanget, er förchtet, er erfreuet sich, er betrübet sich, er hasset oder zörnet, dar-

darumen, weil er liebet. Wann du verlangest, oder hoffest ein abwesendes Gut, oder erfreuest dich an einem gegenwärtigen; dieses kommet daher, weil eine aus denen drey Lieben es also befiehlet, und mit sich bringet. Förchtest du ein abwesendes Ubel, oder bestürtzest dich wegen eines gegenwärtigen, so kommt es daher, weilen das Ubel einer aus denen drey Lieben widerstrebet. Aus eben dieser Ursach fassest du einen Zorn, Haß, oder Neid, weilen andere dir hinweg nehmen oder doch vermindern das jenige Gut, so du liebest. Hierdurch werden auch diejenigen Gemüths-Neigungen, welche niederer seynd, als die Lieb, herrisch und stoltz, obwohlen sie sonst knechtlich und dienstbar seynd, in so weit sie nemlich zu Gefallen oder auf Befelch einer Liebe sich regen, und hernach unter ihren Gewalt bringen die Gedancken, den Willen, die äusserliche Sinnen, die innerliche Seelen-Kräfften des Menschens. Der Zorn zum Exempel, den du wider einen Menschen fassest, welcher dich verspottet, wird angezündet und aufgewiglet von der Lieb, die du gegen deiner Ehr und Ansehen trageſt; gleich darauf aber nimmt dieser Zorn Besitz von der Einbildung, von denen

Gedancken, von der Zung, von der Hand, dich zu rächen, wann er nit von der Vernunfft wiederum besieget und zuruck getrieben wird. Also auch die Traurigkeit wegen einem verlohrnen Rechts-Handel entsteht und wird auf gehetzt eintweders durch die Lieb der Ergötzlichkeiten, weilen du nach Verschmälerung deiner Mittlen kein so köstliche Tafel nit mehr kanst anrichten, oder andere sonst ziemlich theure Freuden-Spiel anstellen: oder sie entspringet von der Lieb deren Reichthumen, welche du verschwinden siehest: oder aus Lieb der Ehr, weil dir ein Mittel entgangen, selbige bey ihrem Glantz zu erhalten. Aber eben diese Traurigkeit wiglet alsdann andere Anmuthungen auf, als Haß, Zorn und Neid, welche all ihr dienen müssen, und zugleich die Herrschafft spielen über die Zung, zu murren wider den, der den gerichtlichen Ausspruch in dem Streit-Handel geführet hat. Auf gleiche Weis kanst auch von anderen Gemüths-Neigungen reden.

5. Alle diese Neigungen stecken in uns, und wir können uns deroselben nit völlig entschütten: einige deren halten sich gantz ruhig und still, eintweders aus Tugend, oder aus Gewohnheit, oder von

von Natur, und wann sie schon der Vernunfft nit allerdings sich gehorsam erweisen, machen sie ihr doch kein gar zu grosse Ungelegenheit, nit so fast, weilen sie durch die Vernunfft gemäßiget worden, als weil ihnen ein andere Anmuthung den Zaum anwirfft: also wird einer auf die Wollustbarkeiten gar nit begierig seyn / hingegen aber nach Reichthumen trachten: ein anderer wird weder Wollüst, weder Geld verlangen, weilen ihn die Liebe der Ehr und Ruhms so von einem als dem anderen zuruck ziehet.

6. Alle diese unsere natürliche Neigungen, so lang ihnen der Verstand sammt dem Willen die Zügel nit lasset, seynd keine Sünden. Wann sie schon ungestümm seynd, verursachen sie zwar Verdruß; aber so lang der Will widerstehet, so lang sündigt er nit. Wann nun die Heilige dergleichen hefftige Anmuthungen mit dem Nahmen der Sünd belegen, verstehen sie es in so weit, als sie, wann die rechte Vernunfft ihnen keinen Zaum anleget, zu der Sünd anzuführen pflegen. Wann aber ein aufrichtiger Will das Regiment und Oberherrschafft über sie behaltet, so führt er sie an und gebraucht sich deroselben zur

S. Aug. l. c. Tugend. Mala sunt ista, si malus est amor; bona, si bonus est amor. Ubel seynd diese, wann die Lieb übel ist; gut, wann die Lieb gut ist. Die rechte Vernunfft macht, daß ihr der Zorn diene zu dem Eifer, die Traurigkeit zur Buß, die Freud zu einem heiligen Frieden. Sie gebraucht sich der Forcht ihren GOtt zu förchten; sie verwendet den Neid in ein heilige Beeiferung der Tugenden; die Lieb der Wollüsten, deren Reichthumen, und Ehren dienet ihr zu Bewerbung der himmlischen Freuden, deren ewigen Schätzen,

Idem c. 9. der unsterblichen Glory. Cives sanctæ Civitatis DEI in hac peregrinatione secundum Deum viventes, metuunt, cupiuntque, dolent, & gaudent; quia tamen eorum amor rectus est, habent has affectiones rectas; metuunt gehennam, cupiunt vitam æternam &c. Metuunt peccare, cupiunt perseverare; dolent in peccatis, gaudent in operibus bonis &c. Wann aber der Will nachgiebet, und gestattet, daß eine aus diesen Neigungen über ihn die Herrschafft behauptet und den Meister spielet/ da wird er alsobald in tausenderley Sünden gestürtzt, und stehet allzeit auf der Spitze der Verdammnuß. Ist derowegen uns hochwichtig daran gelegen, daß wir erkennen, welche dann

jene

jene Anmuthung seye, die in uns meistentheils herrschet und vordringet, damit wir selbe zu bestreiten und abzutödten wissen.

7. Wann du bedachtsam betrachtest, was ich bishero gesagt, so wirst du unschwer vermercken, welche aus diesen drey Lieben, unter deren Regiment ich die herrschende Anmuthungen zusamm gezogen, in deiner Seel vordringe und den größten Meister spiele. Diese Untersuchung dir leichter zu machen, beobachte, welcher zu Gefallen du andere deine Neigungen mehr bändigest; welcher zu Gefallen du mehr Gedancken führest, mehr Begierden hegest, mehr Gemüths-Regungen empfindest, mehr Sünden begehest; welcher zu Diensten sich die andere knechtliche Anmuthungen mehrer in das Gewehr stellen. Du kanst mit leichter Mühe und geringer Empfindlichkeit viel übertragen, wann du nur an deiner Ehr nit berühret wirst; und kommt dich nit hart an einen Stich auszustehen: in dir hat die Oberhand und Vordrang Superbia vitæ, die Ehrsucht und Ruhmbegierd. Du sorgest dich nit viel, dir einen Nahmen und Ehr zu machen, wann du nur Geld genug zusammen ra-

spiest; und obwohlen du weist, daß man von dir rede, da lassest du halt reden, und fragst nit viel nach anderer Leuth Sagen, wann nur in deinem Kasten die Müntz anwachset; du richtest ein schmale Tafel an, damit du die Unkösten sparest: in dir hat die Oberhand Concupiscentia oculorum, die Neigung des Geitzes und Geldbegierd. Du achtest dich nit deren Reichthumen, als nur selbe um Wollüst, Ergötzlichkeiten, und Menschen-Gunst zu verschwenden: in dir hat die Herrschafft die Lieb deren sinnlichen, oder wenigist empfindlichen Wollüsten, Concupiscentia carnis.

8. Nach eingenommener genauer Kundschafft, welche Gemüths-Neigung in dir vordringe und die Herrschafft behaupte, must du weiters umsehen um die Weis und Manier, darwider zu streiten. Und erstlich zwar must du nit vergessen und auisser Acht lassen, daß du an solcher einen mächtigen Feind und Verräther habest, der dir allzeit grosse Schäden zufüget, und in noch grössere Gefahren dich zu stürtzen trachtet, wie wir sehen werden in nachfolgender Betrachtung; dahero hinfüran dein Will fest und beständig entschlossen seyn solle, mit dieser

ser Gemüths-Neigung niemahl Fried zu machen, niemahl dich mit ihr in ein Bündnuß einzulassen. Andertens bilde dir kräfftig ein, und glaube, daß du daran einen Feind habest, der hart und beschwerlich zu überwinden: dahero must du wider ihn zu Hülff ruffen deinen GOtt, Hülff begehren von Maria der Jungfrauen, von deinem heiligen Schutz-Engel, von deinen heiligen Patronen durch eifriges Gebet; von denen Armen durch frey-gebiges Allmosen; von deinem geistlichen Anweiser durch aufrichtige Entdeckung deines innerlichen Stands, und Einhohlung guter Rathschlägen. Drittens must du dir festiglich fürnehmen, alltäglich jene Tugend zu üben, welche schnur-gerad deiner vordringenden Gemüths-Neigung enegegen gesetzt ist. Gleich wie wir gesehen, daß dreyerley herrschende und vormächtige Anmuthungen seyen, also seynd auch dreyerley Tugenden denselben zuwider, nemlich die Abtödtung, die Armuth des Geists, die Demuth. Die Abtödtung widersetzt sich der Begierd zu Wollüsten und Ergötzlichkeiten des Fleisches, welches allezeit zu seinem Wohlseyn und Gemächlichkeit neiget. Die Armuth des Geistes widerstrebet der Liebe deren Reichthumen, und Begierlichkeit der

Augen, welche Gold, Silber, reiches Vermögen immerzu vermehret sehen möchten. Die Demuth streitet wider die Liebe der weltlichen Ehren, und Hoffart des Lebens, welche allzeit nach eitlen Erhöhungen trachtet.

9. Befindest du dich überherrschet von der Lieb deren Wollüsten? Gedenckest du an nichts anders, als Lustbarkeiten, gute Täg, ein Kurtzweil nach der anderen? Niemahlen wirst du diese in dir so mächtige Neigung überwinden, wann du dich nit mit allem Ernst auf Übung der Abtödtung verlegest, durch welche du deinen Sinnen offt und viel dasjenige versageſt, was sie verlangen, und sie zwingest ein Schärffe auszustehen, welche sie scheuen. Dieses ist eben die Manier zu streiten, welche uns der Welt-Heyland lehret, da er vorstellet, wie höchst nothwendig seye Buß zu würcken, und sein Creutz auf sich zu nehmen. Nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis; **wann ihr nit werdet Buß gethan haben, werdet ihr alle zu gleich zu Grund gehen**: also bey dem Heil. Lucas. Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus; **der nit sein Creutz aufnim-**

Luc. 13. 5.

Matth. 10. 38.

nimmet, und mir nachfolget, ist meiner nit werth. Also bey dem heil. Matthäus. Und wiederum; Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. Wañ einer nach mir kommen will, so verleugne er sich selbsten, nehme sein Creutz, und folge mir nach. Und diese Abtödtung muß täglich sey: tollat crucem suam quotidie; er soll täglich sein Creutz aufnehmen. Vielleicht höreſt du diese Sprüch von der Buß und Abtödtung mit Unwillen an; aber es ist vonnöthen, daß du dein Hertz darzu bewältigeſt. Ein weiches und zärtliches Leben auf Erden reimet sich nit zusammen mit dem glückseeligen Leben im Himmel. Es ist für dich ja besser, ein freywillige Strengheit auf ein kurtze Zeit in dieser Welt ausstehen, als gezwungen werden in alle Ewigkeit die grausame Schmertzen der Höllen-Pein zu ertragen: allwo eben deine Wollustbarkeiten, welche verschwunden, dir sonsten die Straff viel schmertzhaffter machen wurden, weil diese niemahlen sich endet. Matth. 16. 24. Luc. 9. 23.

10. Wann aber bey dir über Hand genommen und Oberherrschafft gewonnen

nen die Liebe deren Reichthumen, so must du dich durch beständige Ubung bewerben um die Armuth des Geists, welche von Christo dem HErrn so hoch angerühmet worden, daß er den jenigen
Matth. 5. seelig spricht, der sie besitzet: beati pauperes Spiritu; **seelig sind die Arme im Geist.** Diese Armuth bestehet in einer Abtrennung des Hertzens solcher gestalten, daß, obwohlen man Reichthumen besitzet, das Gemüth dannoch nit daran gehäfftet, sondern abgesönderet und befreyet seye, damit sie also nit mit Ungerechtigkeit gesucht, sondern auch mit Freuden ausgespendet werden, wo, wann, und wie es die rechte Vernunfft erforderet. Jene, so mit einer solchen Gemüths-Freyheit die Reichthumen besitzen, und bereit seynd selbe auszugeben, wie die Gerechtigkeit, die Liebe, die Frommkeit verlanget, werden theilhafftig jener Seeligkeit deren Armen im Geist, wann sie schon reich seyn an zeitlichen Mittlen. **Seelig seynd die Arme im Geist.**

11. **Wann in dir die unordentliche Lieb der Menschlichen Ehr und Ansehens die Oberhand bekommen, so must du sie abtödten mit fleißiger Ubung der**

Des

Demuth; diese aber muß ein wahre aufrichtige Demuth seyn, und von Hertzen gehen, durch welche du erkennen solleſt, daß du unendlich niederer als GOtt seyeſt; daß du selbst an Tugend und Verdiensten viel niederer seyeſt, als jene, welche an Würde und Adel niederer seynd, als du: du muſt dir wohl eindrucken und glauben, daß die Demuth der rechte Weeg seye zu der wahren Glory; und wie der Heil. Auguſtinus sagt: Cogitas magnam conſtituere fabricam celſitudinis, de fundamento prius cogita humilitatis; **wann du wilſt ein groſſes Gebäu der himmliſchen Hoheit aufrichten, ſo muſt du dich zuvor um den tieffen Grund der Demuth beſorgen.** S. Aug. de Ver. Dom.

12. Damit du jene Tugend, welche ſchnur-gerad deiner vordringenden Gemüths-Neigung widerſtrebet, erwerben könneſt, ſolleſt du alle deine Kräfften nit anderſt anſpannen, als gegen einen mächtigen Feind. Alſo hat GOtt dem Joſue befohlen, als dieſer die Stadt Hai einzunehmen hatte. Tolle tecum omnem multitudinem pugnatorum, & conſurgens aſcende in oppidum Hai. **Nimme mit dir alle Menge der Kriegs-Männer, und ſteige hinauf** Joſ. 8. 2.

auf in die Stadt Hai. Josue hatte diesen Platz anfänglich mit wenigem Volck angegriffen, weil er ihn für schwach gehalten: er hat aber einen solchen Widerstand gefunden, den er nit vorgesehen; dahero er sie auch nit überwältiget hat. **Du wirst sie überwältigen**, sagt ihm GOtt, **aber du must sie angreiffen mit aller Macht deines Kriegs-Heers**: tolle tecum omnem multitudinem pugnatorum. Wann du dein vordringende Gemüths-Neigung nur mit leichter Mühe, nur mit einer kleinen Andacht willst angreiffen, wird es dir niemahlen gelingen, selbige zu bemeistern. Tolle omnem multitudinem, **greiff sie an mit aller Macht**, nimm alle Kräfften zusammen. Du must dahin verordnen und anwenden emsiges Gebet, Betrachtungen, Fasten, Allmosen, öfteren Gebrauch deren hochheiligen Sacramenten, alltägliche Vorsätz, und besondere Gewissens-Erforschungen, mit welchen du zusammen rechnest sowohl deine Fehl, in welche dein Neigung dich gestürtzet, als auch die Sieg, welche du von selber eroberet: und zwar deine Fehl seynd zu mercken, damit du selbe bereuest und darfür um Verzeihung bittest; die Sieg aber, und Uberwindungen, damit du dich darmit aufmunte-

test, und deinem GOtt darfür Danck sagest. **Greiff deinen Feind an mit aller Macht.**

13. Wann du den Handel auf diese Weise wilst angreiffen, so wirst du nit allein dein überherrschende Neigung zum Gehorsam und unters Joch bringen, sondern auch alle andere, die ihr dienstbar seynd, und von derselben aufgewiglet werden. Dieses ist der grosse Nutzen und Frucht, der aus dem allein geschöpft wird, daß man ehender die vordringende Haupt-Neigung beobachte und scharff unter Gesicht nehme, als andere, so eben deroselben nur dienstbar seynd, und nachtretten. Wann einmahl die Herrschafft ligt, ruhen auch die andere. Wilst du dich nur wider eine der dienst- und folgbaren zur Gegenwehr stellen, so wirst du weder der dienenden, weder der herrschenden Meister werden. Zum Exempel: du bist unwillig und zornig; nimmest dir derowegen vor deinen Zorn zu bändigen, und abzutödten: Dieser Weeg ist lang, und wirst du vielleicht zu der Sanfftmuth nit gelangen, nach der du trachtest. Wañ du aber nachdencken wirst auf ein andere Gemüths-Regung, durch welche der Zorn und Unwill in dir aufgeweckt wird,

und

und dich ernsthafft darwider setzest, so wird sich der Zorn nit mehr rühren, weil er kein Herrschafft wird ober sich haben, von welcher er angesport, und aufgehetzt werde. Du empfindest gleich ein jedes Wörtlein, so dir über zwerch in die Ohren fallet; und warum dieses? Weilen in dir ein ängstige Sorgfalt vordringet und herrschet, dein eitle Ehr, und Hochachtung bey anderen zu behaupten. Schlage diese Hoffart durch Ubung der Demuth: so bald du wirst aufhören hoffärtig und stoltz zu seyn, wirst du mit eigner Erfahrnuß sehen, daß sich zu gleicher Zeit auch der Zorn und Unwillen setzen werde. Ja der Heyland selbst, damit er uns zur Sanfftmuth den Weeg weisete, deutet uns auf die Demuth: discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. **Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und demüthig von Hertzen.**

14. Wann du ein genaue Untersuchung, und gleichsam Zergliederung deiner Anmuthungen anstellen wilst, so wirst du sehen, daß ein eintzige vordringe, durch welche alle andere regieret werden, und wann dieselbe einmahl gefangen so werden alle diese sich nit mehr anzumelden getrauen. Folge nur der be-

bescheidenen und tapferen Judith nach. Als das erschreckliche Kriegs-Heer der Assyriern schon würcklich im Begriff ware die Stadt Bethulia zu überwältigen, da hat Judith auf einen eintzigen Streich ihr Vatterland und Geburt-Stadt befreyet, als sie der feindlichen Armee das Oberhaupt benommen: sie hat nur dem eintzigen Holofernes den Kopf vom Rumpf gehauen, und dieses allein hat so viel Nachdruck gehabt, daß alle feindliche Völcker von sich selbst in schnelle Flucht gegangen. Führe einmahl einen rechten und ernsthafften Streich über jene Gemüths-Neigung, welche in dir vordringet, und alle andere Anmuthungen regieret; und du wirst erfahren, daß auch diese zugleich nachgeben werden. Wahr ist es, daß, wann schon ein hefftige Anmuthung gebändiget worden, ein andere in kurtzer Zeit nachkomme, und zwar eben aus der Ursach, weil du die erste unterworffen hast. Zur Zeit der Jugend dringet anderen Anmuthungen die Liebe der Wollüsten vor, concupiscentia carnis, die **Begierlichkeit des Fleisches**. Wann diese überwunden, so wird sich bey mannlichem Alter hervorthun die Liebe der eitlen Ehr und weltlichen Glory, superbia vitæ, **die Hoffart des Lebens**.

Wann nun auch die Ehr-Begierd unter das Joch gebracht worden, kommet in dem spaten Alter zum Vorschein die unordentliche Lieb deren Reichthumen und Eigen-Nutz; concupiscentia oculorum, die Begierlichkeit der Augen. Alles dieses will so viel sagen, daß unser Leben ein lauterer Streit seye, und wir allezeit in den Waffen stehen müssen. Wann wir aber mit der ersten Gemüths-Regung einmahl ritterlich uns herum schlagen, so werden uns die Andere und Dritte in angewohnter Bereitschafft zum Streit antreffen, wann sie immer kommen, und wir hiemit ein weit geringere Mühe haben, auch diese zu überwinden. Weilen nun deme also ist, so fasse Hertz und Muth; lasse nit zu, daß einige Anmuthung über dich den Meister spiele. Der Streit ist zwar mühesam, aber nothwendig und unvermeidlich; dann wann du nit streiten wilst, sondern deiner bösen Neigung nachgeben, so wirst du nur denen Teuflen ein Freud machen. Si præbes animæ tuæ concupiscentias ejus, faciet te in gaudium inimicis tuis. Eccli. 18. 31. Wann du deiner Seel ihre Begierden gestatest, so wird sie dich deinen Feinden zur Freude machen. Und du wirst allezeit in Gefahr der Verdammnuß verbleiben

bleiben, wie du dann erst klärer in folgender Betrachtung ersehen wirst.

LXXXII. Unterricht.

Ferneres von oberherrschender Gemüths-Neigung.

DJe Gefahr der Verdammnuß, in welche ein vordringende Anmuthung stürtzet, wann man dieser nachgiebet, ist sehr groß. Dann ein böse Neigung stürtzet in Sünden, welche XXII. Tag.

Erstens, sehr offt und gemeiniglich geschehen, und

Andertens, gar hart und schier niemahlen verbessert werden.

1. Wann du ein ernstliche Untersuchung deines Gewissens vor dich nehmen wilst, so wirst du finden, daß der meiste Theil deiner Sünden gleichsam allezeit von einer Gattung seye; und alle diese entspringen von einer Anmuthung und Neigung, welche dich allbereit schon übergangen und beherrschet hat. Und wann du auch in anderen Gattungen dich versündet, so hast du doch kein so grosse Menge an-

derer Sünden auf dir, oder eben diese andere haben der Haupt-Neigung gedienet. Du wirst vielleicht selbst bekennen, daß, wann dich nit eine Lieb der Wollüsten, oder Ehren, oder Reichthumen in Sünden gestürtzet hätte, du schon heilig seyn kunteſt; wo du jetzund hingegen genug zu betauren hast, daß du ein so grosser Sünder gewesen seyest. Andere Sünden werden gemeiniglich nit leicht begangen, es seye dann, daß man überfallen werde eintweders von einer unvorsehenen Gelegenheit, oder von einer unbesonnenen Gähheit, oder von einer gar hefftigen Anfechtung. Diejenige Sünden aber, welche begangen werden einer herrschenden Gemüths-Neigung nach zu geben, begehet man ohne Uberfall, ohne Anfechtung, ohne Erhitzung, ja man suchet ihm darzu die Gelegenheit, wann diese sich nit selbst an die Hand gibet: man begehet sie mit Gemach und Ungemach, mit Lust und Unlust, ja mit Schmertzen: man verachtet alles Reden, so darwider eingewendet wird; man verachtet alles widrige Murren und Spotten, alle Forcht GOttes und der gantzen Welt; man setzt sich in Gefahr des Leibs und der Seel, hier zeitlich und dort ewig zu Grund zu gehen.

2. Gleich

2. Gleich bey Anfang der Welt hatte der Cain bey sich selbst ein hoffärtige Ehrsucht vermercket, thate aber derselben keinen Widerstand. Diese Ehrsucht erweckte bald einen Neid wider seinen Bruder Abel, deme er sich in der Hochachtung bey GOtt nachgesetzt sahe: dieser von der Hoffart aufgewigelte Neid entzunde den Haß, und dieser von dem Neid angeflammte Haß brachte ihn endlich zu dem grausamen Bruder-Mord: und weilen er in seiner Hoffart verharrte, weder sich vor GOtt verdemüthigen wolte, schwebte er in beständiger Forcht, in immerwährender Flucht herum, ohne über sein Sünd zerknirscht zu werden, und ist hiemit der erste aus allen Menschen, der da angefangen die Höll zu bevölckeren. Saul der Israelitische König hat sich übermeisteren lassen durch die Begierd zu regieren und reich zu werden: aus Forcht eine Stadt zu verliehren ware er seinem GOtt ungehorsam, und da er den gemessenen Befelch hatte den Samuel in Galgala zu erwarten, weder ein Opffer zu verrichten, ehe dann selbiger angekommen wäre, hat er nit warten wollen, sondern verbrachte das Opfer mit einer Sünd: er vergriffe sich mehr mahlen wider göttliches Gebott, da er die bessere Beut der Amale-

kitern ihm selbst vorbehaltete und damit sich bereichte: da er den König derselben nit hinrichtete, sondern gefangen mit sich führte, von ihm ein reiches Los-Geld zu erpressen, da er doch den ausdrücklichen Befehl von GOtt hatte, alles was Amalekitisch ware, Mann und Weib, Jung und Alt, Menschen und Vieh, Haab und Guth mit Feuer und Schwerdt zu verhergen. Er hörte loben und anrühmen den David, als einen tapferen Kriegs-Mann, und wurde hierüber eifersüchtig, in Besorgen, es möchte die Oberherrschafft in die Hände des heldenmüthigen Jünglings übergeben werden. Zum Dienst dieser Regier- und Eifersucht stellte sich gleich der Haß ein: er hintergehet den unschuldigen David, und verleugnet ihm seinen versprochenen Lohn; und schämte sich nit von seinem Königlichen Parola abzustehen; suchet noch darüber ihne mit eigner Hand zu ermorden, und schämte sich nit daran einen Heuchler abzugeben: und da er schon auf dem Weeg ware, auch seinen eignen Sohn Jonathas hinzurichten, weil dieser dem David günstig ware, hatte er keinen Abscheuen ein Kinder-Mörder zu werden; er liesse in seiner Gegenwart den Hohen-Priester Abimelech samt

samt andern fünff und achtzig Priestern hinrichten, und die gantze Priester-Stadt Nobe mit Blut überrinnen, nur weil er urtheilte, die Priester halteten die Parthey des Davids: und da er öffters hätte können umgebracht werden, fährte er dannoch fort mit Gefahr seines eignen Lebens denselben zu verfolgen. Es ware Saul nit von Natur aus also grausam, sondern die Regiersucht und Geld-Begierd hat ihn in solche Sünden der Grausamkeit hineingestürtzet.

3. Der Judas hatte keinen Haß weder wider die Magdalena, noch wider seinen göttlichen Lehrmeister JESUM: er war aber beherrschet und eingenommen von der Geld-Begierd: er hat angefangen ihme Pfeiffen zu schneiden aus dem Allmosen, welches der Apostolischen Kirche dargereicht worden, und ist hiemit ein Rauber worden; er schalte die Magdalenam als eine Verschwenderin, weil sie ein gantzes Pfund kostbarer Salben zu Ehren Christi verwendet hatte; hiemit wurde er ein Murrer: endlich gabe ihm der Teufel ein, er kunte ihm Geld machen, wann er Christum verkauffete: verkaufft also Christum, nur unter

Geld zu kommen. Siehe in was grosse Sünden ein eintzige Paßion hinein stürtzen kan, wann wir ihr die Oberhand und Herrschafft in unserm Hertzen gestatten. Sie gehet noch weiter, und nur mehr und mehr die Sünden zu vermehren, gelanget sie endlich zu solchen, an denen man sonst einen Grausen gehabt, wann sie nur der oberherrschenden Anmuthung dienen können.

4. Darvon haben wir ein klägliches Beyspiel an dem Pabsten Liberio / ab welchem auch die frömmste Seelen billich erschöcken sollen, wann sie nit wohl behutsam und sorgfältig seynd derjenigen Neigung zu widerstehen, welche bey ihnen zu herrschen will anfangen. Es war Liberius ein recht Catholischer und heiliger Pabst, und verfolgte mit Feuer und Schwerdt die Arianische Ketzerey: er war der eifrigste Beschützer des heiligen Bischoffs Athanasii, welchen die Ketzer als einen geschwornen Feind ihres Irrthums verfolgten. Ehe Liberius weichete und denen Arianern nur das mindiste nachgebete, übertruge er mit grossem Muth sein eigene Verbannung, und erlitte unzahlbare Ungemach mit unerschrockner Beständigkeit seines Hertzens: da er endlich mit

mit Erstaunung der gantzen Welt wiederum in seine Gemeinschafft angenommen jene Ketzer, die er vorhero verflucht und verdammet hatte; er hat unterschrieben ein betrügliche Glaubens-Formul, so ihm von denen Ketzern dargereicht worden, welche dem Schein nach nit sträfflich ware, jedoch boshafft konnte ausgelegt werden; und hat hiemit den Verfechter des Glaubens den heiligen Athanasium verdammet. Was kan wohl ihm den Stoß gegeben haben zu einem so erschröcklichen Fall? Dieses allein, daß er nachgegeben hat einer mächtigen Anmuthung, so da war ein stille und schier unvermerckliche Ehrsucht. Er sahe, daß ein anderer an seiner Statt in den Päbstlichen Stuhl eingedrungen ware, und hierdurch hat er sich zu aller Unbilligkeit verleiten lassen, nur seinen Gegen-Pabsten zu stürtzen. So lang er in seinem Elend als rechtmäßiger Pabst erkennet wurde, hat er mit starckem Gemüth die Einsamkeit, den Hunger, den Durst, die Ungestümme des Luffts übertragen; als aber vom Kayser Constantio der Gegen-Pabst Felix auf den Römischen Stul gesetzt worden, da hat der Geist und Eifer des Liberii zuerkalten angefangen: es wurde ihm

allgemach die Einsamkeit beschwerlich, Hunger und Durst, Lufft und Land unerträglich: er hat angefangen zu hoffen, daß wann er ihm die Arianer zu Freunden gemacht haben wurde, er durch diese zu neuem Besitz seines Throns gebracht werden möchte: er hat sie zu seiner Gemeinschafft zugelassen, hat die boshafft-eingerichtete Glaubens-Bekanntnuß angenommen, und den heiligen Athanasium, den er vorhin so inniglich liebte, verdammet. Solcher gestalten bringet ein ungebändigte und überhand genommene Gemüths-Neigung zu denen gröstẽ Sünden auch den jenigen, von deme man unmöglich zu seyn erachtet hätte, daß er zu einer Sach solte verleitet werden, von welcher er vorhin so weit entfernet ware.

Innoc. de vilit. condit. hum.

5. Der Papst Innocentius erzehlet überhaupts viele Sünden, welche unmittelbar von denen drey oberherrschenden Neigungen hervor gebracht werden. Tria maxime solent homines affectare, voluptates, opes, honores: de voluptatibus turpia; de opibus prava; de honoribus vana procedunt: nam voluptates pariunt gulam & luxuriam; opes generant cupiditatem & avaritiam; honores autem superbiam & jactantiam.

Nach

Nach dreyen Dingen pflegen die Menschen hauptsächlich zu trachten, nach Wollüsten, nach Reichthumen, nach Ehren. Aus denen Wollüsten entspringen schändliche, aus denen Reichthumen boshaffte, aus denen Ehren eitle Ding; dann die Wollüst bringen hervor den Fraß und Schlemmerey: die Reichthumen den Geitz und Geld-Begierd: die Ehren den Hochmuth und Prahlerey. Aber es bleibt weder die Wollust-Liebe bey Fraß und Frechheiten; weder die Geld-Begierd bey ungerechten Gewinnen; weder die Ehrsucht bey Prahlerey und Hochmuth: diese seynd zwar solche Sünden, welche zum öfftisten von einer oberherrschenden Anmuthung ausgebrutet werden, weil sie deroselben die angenehmste seynd. Wann sie aber hierin einen Anstoß oder Verhindernuß mercken, da bringen sie auch andere Gemüths-Regungen zu denen Waffen, und erstrecken sich auf viele Sünden, ab welchen die Seel ein Abscheuen hat, dannoch aber sich hineinstürtzet, und selbe begehet mit eignem Mißfallen: und dieses nur darum, damit der oberherrschenden Anmuthung ihr Vergnügung geleistet wer-

werde. Ein unehrbahre Liebs-Neigung zu vergnügen werden mit selten Raubereyen begangen, Feindschafften geführt, Todtschläg geübet, falsche Schwür gethan: und was nit noch? Gleichermassen rede auch von denen anderen Neigungen. Dahero siehe, in was grosse Gefahr der ewigen Verdammnuß den Menschen führen könne ein übermächtige Anmuthung, wann sie nit gedämmet wird: dieses hast du abzunehmen aus der Menge Sünden, in welche sie hineinstürtzet.

6. Diese Gefahr wird noch grösser wegen der ungemeinen Beschwernuß sich zu verbesseren. Die Gewohnheit und Wiederhohlung der Sünd hebt nach und nach alles Abscheuen auf. Eben diese unser Neigung schmeichlet uns, es seye die Sünd nit mehr so groß, die Schuld nit so schwer: ein Sünd, so aus Paßion geschehe, könne noch wohl entschuldiget werden, und verdiene vielmehr ein Mitleiden. Der heilige Augustinus redet also: Cupiditas dicit: valde sine culpa es, qui quidem habenda concupiscis, quia non multiplicari appetis, sed egere pertimescis; & quod malus alius retineret, ipse melius expendis. **Die Geld-Sucht sagt: du bist sehr unschuldig, der du nach Reichthum trachtest, weilen du**

S. August. l. de Conflict. Vit. & Virtut.

du nit verlangst selbe zu vermehren, sondern nur der Armuth zu entgehen, und was ein anderer Boshaffter versteckete, das lassest du mit Ehren unter die Leuth kommen. Da nun ein Seel ihr kein grosse Einbildung macht von ihrer Sünd, schliesset sie beyde Ohren allen guten Räthen, und will mit ihr von keinem Mittel nit reden lassen. Du hörest gern Predigen an, du liesest gern geistliche Bücher, wann sie nur von deiner Untugend nit handlen: wann sie aber von dieser reden, da wirffst du die Bücher aus der Hand, erzörnest dich über den Prediger, gehest ihm von weitem nit mehr zu: du sagst, sie seyen gar zu streng, unbescheiden, ängstig, mit einem Wort, nit für dich. Dieses beobachtet der heilige Chrysostomus: Anima semel captivata, si se peccato cuipiam obnoxiam fecerit, considerare non vult, quæ sunt sibi utilia. S. Chrysost. homil. 9. in Gen. **Ein Seel, die sich einer Sünd gefangen gegeben, will nit mehr betrachten, was ihr nutz ist.** Etiamsi quis innumera inculcet illius auribus, nihil proficiet. **Man mag ihr einsprechen, was man wolle; es wird nichts ausgericht.** Sie merket nit auf, denckt an alles andere, und von Bewältigung einer vorgedrungenen

genen Anmuthung mit ihr reden ist so viel, als mit einem Todten sprechen: sed quasi mortuæ essent aures, nullam ex admonitione suscipit utilitatem: und kommt es nit auf dieses an, daß ihr nit könne geholffen werden, sondern sie selbst will ihr nit helffen lassen: non quia non possit, sed quia non vult.

7. Du hast kurtz zuvor betrachtet, in was grosse Sünden der König Saul durch seine hefftige Anmuthungen gestürtzet worden: jetzund beobachte, was sich der Prophet Samuel bemühet hat ihne zu verbessern. Er hat ihm vorgestellet: Quid fecisti? **Was hast du gethan?** Er hat ihm unters Angesicht die Ubertrettung der göttlichen Gebotten vorgeworffen: Stulte egisti, nec custodisti mandata Domini DEI tui; **Du hast thorrecht gethan, und die Gebott GOttes deines HErrn nit gehalten.** 1. Reg. 13. Er hat ihm deutlich gesagt, daß wegen solcher Ubertrettung sein Geschlecht nit mehr werde auf dem königlichen Thron verbleiben, sondern dieser werde auf ein anders Hauß versetzt werden. Nequaquam regnum tuum ultra consurget. Quæsivit Dominus sibi virum juxta cor suum, ut esset dux super populum suum, eo quod non servaveris, quæ præcepit Dominus. **Dein Reich wird nit mehr bestehen. Es hat ihm der HErr**

HERR einen Mann nach seinem Hertzen gesucht, daß er herrsche über sein Volck, weil du nit gehalten hast, was der HERR befohlen. Als nun Samuel mit dieser Ermahnung nichts ausgerichtet, ist er mit der anderen aufgezogen, und hat ihm zu wissen gemacht, daß er mit nächstem um sein Reich kommen werde. Pro eo ergo, quod abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus, ne sis Rex. 1. Reg. 15. Darumen dann, weil du den Befehl GOttes verworffen, so hat GOtt dich auch verworffen, daß du nit mehr König seyest. Da hiemit Samuel ihm erkläret, daß er ihn auch verlassen wolle, weil er von GOtt verworffen seye, hat er sich von dem König fort gemacht; kunte darum doch nit übers Hertz bringen, ihne völlig zu verlassen, sondern da er in Person zwar weit von dem Saul ware, hat er sich bemühet ihme noch mit Gebet und Zäheren beyzustehen: Usquequo tu luges Saul? 1. Reg. 16. Wie lang beweinest du den Saul? Mit allen diesen Ermahnungen ist dannoch Saul nit besser, sondern mehr und mehr verkehret worden.

8. Du hast zuvor auch ersehen die Neigung, welche bey dem Cain mit seinem grossen Schaden die Oberhand bekommen. Betrachte jetzund, wie sehr sich GOtt zu seiner Verbesserung herunter ge-

gelassen. GOtt hat zu ihm geredet in gantz liebreicher Gestalt: er hat ihn gantz freundlich gefragt, was für ein Ursach seines Unwillens und Traurigkeit seyn möchte? Quare iratus es? cur concidit facies tua? **Warum bist du so zornig? und warum ist dein Angesicht eingefallen?** Er hat ihn versicheret, daß wann er Gutes würcken wurde, darum gewissen Lohn zu empfangen hätte. Nonne si bene egeris, recipies? **Thust du Guts, so wirst du den Lohn empfangen.** Er hat ihn gewarnet, er solle sich von seiner gewaltigen Paßion nit übermeistern lassen: sondern ihm gehöre die Herrschafft darüber, und er solle derselben Meister seyn: subter te erit appetitus ejus, & tu dominaberis illius. **Die Begierd der Sünd wird unter dir seyn, und du solt über sie herrschen.** Der Cain machte dann noch nichts aus dieser obschon göttlichen Ermahnung: und wir finden nit einmahl, daß er seinem GOtt ein Antwort darüber gegeben habe. Wohl aber hat er auf alles dieses seinen Bruder überlistet und umgebracht. Und als er auf ein neues von GOtt zur Frag gestellet wurde, hat er ein solche Antwort gegeben, als ein Mensch geben kan, der sich nichts sorget, und alles verachtet. Ubi est Abel frater tuus? **Wo ist, sagt GOtt, dein Bruder Abel?** Der Cain aber sagte rund heraus: nescio:

Gen. 4. 6. 7.

Nescio: num custos fratris mei sum ego; ich weiß es nit: bin ich dann meines Bruders Hüter? Er ware überzeuget, und genugsam gestrafft durch Ankündung vieler Plagen; dannoch wurde er nit zerknirscht: Eintzig und allein ware er sorgfältig, ob er nit auch umgebracht wurde. Er verdemüthigte sich nit, er thate kein Buß, und sein gantzes übriges Leben, so etliche Jahr hundert gewährt, ist er niemahlen in sich selbst gegangen, sondern unbußfertig dahin gestorben.

9. Was gestalten der Judas durch sein sündhaffte Geld-Begierd gestürtzet worden, ware auch schon oben vermeldet: Betrachte jetzund, was Gewalt Christus gebraucht, ihn zu bekehren. Er hat ihm klar zu erkennen geben, daß er um seinen verfluchten Kauffhandel wisse: Unus vestrum me traditurus est; Einer aus euch wird mich verrathen; Auf welche Wort Christi er sich ja schämen hätte sollen: Hat sich aber nit geschämt. Er hat ihm ein so grosse Straff angedrohet, daß dem Böß wicht besser gewesen wäre, wann er nit gebohren worden: Væ autem homini illi, per quem filius hominis tradetur: bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille. Wehe jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschens wird verrathen werden. Es Matth. 26.

wäre besser für ihn, wann er nit wäre gebohren worden. Hierüber hätte ja Judas geschröckt sollen werden: nein, er hat sich nit schrecken lassen. Ja der verruchte Mensch hatte noch die unverschamte Keckheit zu fragen, ob Christus von ihm solches redete: Numquid ego sum Rabbi? Meister, bin ich der jenige? Der Heyland hat ihms auch nit verborgen, sondern antwortet: Tu dixisti, du hast es gesagt. Mit allem deme, da er alles schon entdeckt sahe, hat er sein Vorhaben dannoch nit geänderet. Christus wurffe sich vor ihm auf die Knie nieder, und wusche ihm die Füß: Aber auch diese so grosse Demuth und Würdigung hat dem verstockten Hertzen keinen mildern Sinn einflössen können.

10. Nach reiffer Uberlegung solcher Exemplen bilde dir ein, wie weit es mit dir kommen werde, wann du ein vordringende und meisterlose Anmuthung in deiner Seel festen Fuß setzen lassest: mit dir, sage ich, der du so liebreiche und wichtige Antrieb zur Besserung nit zu erwarten hast. Deine Sünden werden immer vermehret werden, und du wirst keinen Lust haben von jenen dich zuruck zu ziehen, welen sie deiner Gemüths-Neigung gar zu lieb und angenehm seynd. Liberius, von dem ich oben geredet habe, hat sich in Wahrheit bekehret: viel aber hat zu sei-

ner Besserung geholffen, daß sein Neigung just einen solchen Ausgang gewonnen, der schnurgerad seinem Vorhaben zuwider ware. Er hatte sich zu denen Arianern geschlagen, in Hoffnung durch sie wiederum auf den Päbstlichen Thron zu kommen, welchen damahlen der Gegen-Pabst Felix besasse. Die Catholische, welche Liberium biß dahin für einen rechtmäßigen Pabsten erkennt, als sie vernommen, daß er von Arianischen Handen die Glaubens-Bekanntnuß angenommen, erachteten ihn des päbstlichen Stuhls unwürdig und verlustig. Der Felix aber, so Anfangs ein Gegen-Pabst ware, wurde Catholisch, und, da eben der päbstliche Stuhl durch den Abfall des Liberi erlediget stunde, ist rechtmäßiger Weiß als Oberhaupt bestellt, und in den Thron gesetzt worden. Nachdem aber Felix verstorben, ist Liberius in sich selbst gegangen, hat sich von Gemeinschafft der Arianer abgetrennt, den Catholischen Glauben vollkommentlich bekennt, und ist von denen Catholischen wiederum zu voriger Würde bestellet worden, bey welcher er forthin sehr viel für den wahren Glauben hat ausgestanden, viel grosses zu der Ehr GOttes gewürcket, und das übrige seines Lebens heilig vollendet. Aber, o wieviel schöne Verdienst hatte ihm Liberius schon vorhinein gemacht, in deren Ansehen

GOtt sich endlich seiner erbarmen könnte! Du hast bey weitem keine solche Verdienst; und dannoch gebraucht er sich gegen dir einer so hohen Barmhertzigkeit, daß er dich von deinen Sünden zurück ruffet; du aber gibst ihm kein Gehör, sondern folgest vielmehr denen Einsprechungen deiner bösen Neigung, und weist dich nit zu einer ernsthafften Bekehrung anzuschicken.

11. Es manglet dir aber nit an Erkanntnuß deiner Gefahr, sondern die Neigung, so in dir die Oberhand gewonnen, diese haltet dich noch gefangen; und du kanst dich von ihren Fässeln nit ledig machen, wann du nit dir selbsten einen grossen Gewalt anthust. Jam illa delectatio illos ligat, ut inde abrumpere amorem, & ad utilia conferre non audeant; Jene Ergötzlichkeit, sagt der Heil. Augustinus von denen, die ein hefftige Neigung über sich herrschen lassen, halten sie schon gebunden; daß sie sich nit getrauen die Lieb abzubrechen, und auf etwas bessers sich zu begeben. Du bist gleich dem jenigen, der den Fuß in einer schweren Ketten hat; er wolte gern heraus kommen, und sich darvon ledig machen; aber der Gewalt sich herauszureissen, thut ihm gar zu wehe, und weil er sich diesen Schmertz nit will kosten lassen, so bleibt er in seiner Gefangenschafft.

S. August. in Ps. 9.

Qui

Quia cum conati fuerint, dolebunt animo, tanquam pedem de compede eruere cupientes; cui dolori succumbentes à perniciosis delectationibus nolunt abscedere. Betrachte aber, daß es, wann du zur Seeligkeit gelangen, wann du nit ewig zu Grund gehen willst, höchstens nothwendig seye, daß du dir selbst diesen Gewalt anthuest. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen es zu sich. Diesen Gewalt must du brauchen gegen deiner Neigung, welche jetzund in dir herrschet. Es wird dich ein Mühe kosten, es wird dich ein Ungelegenheit kosten: allein dieser Gewalt und Zwang ist halt nothwendig, wann man ein unglückseelige Ewigkeit vermeiden will; und je länger du verschiebest dir einen solchen Gewalt anzuthun, desto härter und schwerer wird es dich allzeit ankommen, weilen die Neigung, der du so lang nachgibest, allezeit stärcker und mächtiger wird. O mein GOtt, nachdeme ich den Willen meiner Neigungen deinen Gebotten so offt vorgezogen hab, bin ich deiner Hülff nit würdig, und ohne deiner Hülff kan ich nichts, und noch weniger kan ich ohne Uberwindung der jenigen Anmuthung, welcher ich mich schon so lange Zeit als einen Leibeignen ergeben habe Jedoch bin ich entschlos-

schlossen meine Ketten zu zerreissen, und ruffe dich um deinen Beystand an: Diesen verhoffe ich von deiner unendlichen Barmhertzigkeit durch die Verdienst unsers HErrn JEsu Christi.

LXXXIII. Unterricht.

Das Exempel des verlohrnen Sohns wird denen Sünderen vorgestellt, sie zur Bekehrung anzufrischen.

XXIII. Tag. DJe Wahrheiten, welche wir in vorhergehenden Betrachtungen überlegt, seynd so erschröcklich, daß, wann sie ein Sünder wohl bedencket, und selbe nit mit einem Linderungs-Mittel mäßiget, ihm daraus ein grosser Schaden entstehen kan, und an statt ihne, wie es die Vernunfft erforderte, zu GOtt zu führen, können sie ihn weiter davon entfernen, als wann es nemlich mit seinem Fall schon völlig verzweifflet wäre. Unser liebreichester HErr JEsus Christus, die Sünder zu stärcken, damit sie sich zu einer hurtigen und vertraulichen Bekehrung entschliessen sollen, stellet uns vor die bekannte Gleichnuß des verlohrnen Sohns; und diese wollen wir in gegenwärtiger Betrachtung auch vor die Augen nemmen. Lasset

lasset uns hören, wie sie von dem Heil. Lucas am fünffzehenden Capitel erzehlet wird.

1. Ein Mensch hatte zwey Söhn: und der jüngste unter ihnen sprach zum Vatter: Vatter, gib mir den Theil der Güter, so mir zuständig. Und er theilete ihnen das Gut. Und über wenig Tag hernach, sammlete der jüngste Sohn alles zusammen, und zohe über Feld in ein weit entlegnes Land, und daselbst verschwendete er sein Gut mit Prassen. Da er nun alles verzehret hatte, ward ein grosse Theurung in demselbigen Land, und er fieng an Mangel zu leiden. Und er gieng hin, und hienge einem Burger desselbigen Lands an: Der schickte ihn auf sein Schweig, die Schwein zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch mit Träbern zu füllen, so die Schein assen, und niemand gab sie ihm.

2. Als er aber wiederum in sich selbst gienge, sprach er: wie viel Taglöhner haben überflüßig Brod in meines Vatters Hauß? Ich aber sterbe hie Hungers. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm sagen: Vatter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir: ich bin forthin nit werth, daß ich dein Sohn genennt werde: mache mich als einen von deinen Taglöhnern. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vatter.

3. Und sein Vatter sahe ihn, da er noch fern ware, und ward mit Barmhertzigkeit beweget: Er lieff zu ihm, fiel ihm um seinen Hals, und küßte ihn. Und der Sohn sprach zu ihm: Vatter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir, ich bin forthin nit werth daß ich dein Sohn genennt werde. Der Vatter aber sprach zu seinen Knechten: Bringet eilends das beste Kleid hervor, und thuts ihm an, und gebet ihm einen Ring an seine Hand, und Schuh an seine Füß: Bringet ein gemästes Kalb her und schlachtet es, und lasset uns essen und frölich seyn. Dann dieser mein Sohn war todt, und ist wiederum lebendig worden, er war verlohren, und ist wiederum gefunden. Und sie fiengen an sich frölich zu machen.

Gleichwie es gantz klar ist, daß unser Heyland JEsus durch diese Erzehlung jenes vorstellen wolle, was zwischen GOtt und einem Sünder in seiner Bekehrung vorbey gehet, also werden wir unter dem Sohn uns selbst verstehen, GOtt aber unter dem Vatter, und diese Betrachtung wollen wir in drey Stuck abtheilen. Wir betrachten

Erstlich, das Elend in der Entfernung.

Andertens, das Vertrauen in der Wiederkehr.

Drit-

Drittens, die Freud in der Bewillkommung.

4. Diesem Sohn gienge es gantz wohl in dem Hauß seines Vatters: nichts hat ihm gemanglet: Aber die gar zu grosse Begierd für sich selbst frey zu leben, und seine Gelüsten zu vergnügen, hat gemacht, daß er davon reisete. Er ist gereiset, hat sich ein kurtze Zeit lustig gemacht, darauf ist er in die äusserste Noth gerathen. Hiemit ward er der unglückseeligste Mensch in Entfernung von seinem Vatter, der zuvor der glückseeligste ware in Gemeinschafft des Vatters. Sihe da einen Entwurff von deme, was wir mit GOtt angefangen, wann wir ein Tod-Sünd begangen haben. Es ware uns vollkommentlich wohl bey seiner Gnad: Wir genssen Ruhe und Vergnügenheit: Wir waren versichert, daß wir, so lang wir in seiner Freundschafft verharreten, auch ein ewige Glückseeligkeit zu geniessen hätten: Und eben diese irrdische Ergötzungen schafften uns ein grössere Freud, weil sie durch kein Unruhe und Gewissens-Wurm verbitteret waren. Nachdeme wir aber durch ein Tod-Sünd von unserm liebreichen himmlischen Vattern abweichen, und uns so weit von ihm entfernen, als weit von einer unendlichen höchsten Heiligkeit ein verfluchte Boßheit entfernet ist; da ver-

zehren wir in üblem Leben die Gaben der Natur, die Kräfften, die Sinnen, den Verstand: und was geschicht? So lang die Ergötzlichkeit in der Hitz währet, verspühret man ein Freud; darauf aber die äusserste Müheseeligkeit. Ich verstehe da nit jene, welche auch von der Welt Müheseeligkeiten genennt werden, und in welche du auch sehr offt die jenige verfallen siheſt, welche von GOtt durch eine Todsünd sich entfernen. Was für Kranckheiten und grausame Schmertzen folgen nit auf die Sinnlichkeiten? Was für gefährliche Zanck und Streit ziehet nit die Schmäherey und Verleumdung nach sich? Was für Armuth entstehet nit aus unordentlicher Lieb, aus Haß und Feindschafften, aus Hochmuth und Ubermacht? Alle diese seynd Müheseeligkeiten, zu welchen die Sünd führet: Aber diese, als welche so viel Schaden nit bringen, betrachte ich dieses Orts nit. Ich betrachte nur das vielfache Elend der Seelen, den Verlust der göttlichen Gnad, der Verdiensten, alles wahrhafften Guten.

5. Dieses hat gar wohl verstanden der Heil. Augustinus, welcher zu GOtt also gesprochen: O HErr, ohne dir stehet es gar zu übel mit mir; und alles anderes Gut, dessen ich auch einen Uberfluß haben kunte, ist mir ein lauteres Elend und Armuth. Scio, quia male mihi est præ-

ter

ter te, non solum extra me, sed in me ipso, & omnis copia, quæ Deus meus non est, egestas mihi est. S. Aug. Conf. l. 14.

HErr, sagte er, wann ich mit dir vereiniget bin, so empfinde ich weder Schmertz, weder Mühe: Alsdann lebe ich wahrhafftig, wann ich von dir beseelet bin; aber ohne dir bin ich so elend, daß ich mir selbst zu einer schweren Bürd werde. Cum inhæsero tibi ex omni me, nusquam erit dolor & labor; & viva erit vita mea plena te: Nunc autem quem tu imples, sublevas eum; & quia tui plenus non sum, ideo mihi oneri sum. Id. Conf. l. 10.

Dieses Elend erkannte der büssende David, und vergliche selbes mit dem Stand eines Menschens, der sich in einem See befindet mit dem Wasser biß an die Gurgel, und mit denen Füssen in dem sumpfigen Schlam stecket, ohne herauskommen zu können, ohne sich selbst zu helffen, ist genöthiget da zu verharren, biß ihm sein Feind, den er beleidiget hat, die hülffbare Hand reiche, und ihn herausziehe. Weilen nun der büssende David wohl wuste, daß er auch in solchem Unglücks-Stand sich befunden, von GOtt aber heraus gezogen worden, der sich seiner mildhertzig erbarmet, also erzehlet er diese sein Befreyung von der Sünd, als einen gnädigsten Zug der göttlichen Gütigkeit: Eduxit me de lacu miseriæ, & de luto fæcis. Ps. 39. 3.

Er hat mich aus dem See des Elends,

und

und aus dem Schleim des Unflaths geführet. Also ist auch dein Wesen bestellet, wann du von GOtt entfernet bist. Sehr grob wirst du dich selbst betrügen, wann du dich glückseelig schätzest, weil du reich bist, weil du gesund bist, weil du zu hohen Ehrenstellen erhoben die Güter dieser Welt besitzest. Wann du auf diese Weiß dich glückseelig achtest, ist dein Elend noch viel grösser, weilen sich auch die unglückseeligste Blindheit darzu schlaget, welche dich dein Elend nit sehen und erkennen laßt. Quid miserius misero non miserante seipsum? **Was ist elender, als ein Elender, der sich über sein eignes Elend nit erbarmet?** Du haltest dich, sagt GOtt, für reich, für glückseelig, für keines Menschens bedürfftig, und bist doch, ohne zu erkennen, daß du es seyest, in der That recht elend, armseelig, blind, und entblösset. Quia dicis, quod dives sum, & locupletatus, & nullius egeo; & nescis, quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, & cœcus & nudus. **Eröffne beede Augen, damit du deinen Stand wohl genau seheſt.** Du hast verschwendet alle deine Verdienst, so viel oder wenig sie gewesen, welche du vor dem Fall in die Sünd gesammlet hatteſt. Das Wohlseyn des Leibs kan dich nit ersättigen, und da dich allzeit darnach hungeret, wirst du niemahlen darvon satt werden. Die

S. Aug. Conf. l. 1.

Apocal. 3. 17.

geist-

geistliche Güter und Wohlseyn der Seel hast du verschwendet; denen ewigen Freuden und Reichthumen hast du selbst abgedanckt; ein ewiges Unglück hanget dir ob dem Hals. Willst du dann wohl also fortfahren in diesem so grossen Elend zu leben?

6. Stelle dir vor Augen das Exempel des verlohrnen Sohn. Dieser elende Jüngling in seinem armseeligen Stand, in den er verfallen war, hat zuruck gedenckt auf den vorigen glückseeligen Stand, von dem er sich aus Muthwill entfernet. Er hat zuruck gedenckt an sein Geburts-Hauß, wie wohl ihm alldort gewesen seye; an sein Dienerschafft, wie höflich ihme dort aufgewartet worden; an seinen Vatter, wie gütig und liebreich er gewesen. Er faßte hiemit ein lebhafftes Vertrauen auf die vätterliche Gütigkeit, und entschlosse sich von der unflätigen Heerd abzufliegen, und zu dem jenigen heimzukehren, von dem er entflohen war; und in der That alsobald auf den ersten Gedancken, der ihn zur Widerkehr angemahnet, hat er sich auf die Reiß gemacht, und der vätterlichen Schooß zugeeilet. Dieses ist ein Entschluß, den auch wir machen sollen. Wir seynd elend, und nur darum, weilen wir von unserm göttlichen Vatter uns entfernet haben, und dieser hat es geschehen lassen, daß wir unsern

fern blinden Neigungen nachgegangen.

S Auguſt. serm. 4. de Verb. Dom. Malum est nobis de nobis: quia dimisimus te, dimisisti nos nobis. **Ubel iſt uns wegen uns ſelbſten: weilen wir dich, O GOtt, haben verlaſſen, haſt du uns auch uns ſelbſten überlaſſen.** Nun haben wir kein anderes Mittel, als daß wir zu GOTT widerkehren; und mit ihm, und durch ihn werden wir uns wohl befinden. Conferamus nos ad te, & bene nobis erit de te. Damit wir aber mit Vertrauen zu ihme kehren, laſſet uns betrachten, wie groß ſein göttliche Barmhertzigkeit ſeye. Dieſe iſt unendlich, gleichwie alle göttliche Vollkommenheiten unendlich ſeynd; dannoch erſcheinet, daß GOtt ſelbſt ſich mehr von der Barmhertzigkeit, als allen anderen Vollkommenheiten berühme. Dieſe iſt jene liebreichiſte Eigenſchafft GOttes, von welcher ſchier an allen Orten und durchaus in Heil. Schrifft gehandlet wird. In dem eintzigen hundert fünff und dreyſigſten Pſalm wird wohl ſieben und zwantzigmahl wiederhohlet, daß GOtt in

Pſal. 135. Ewigkeit barmhertzig ſeye. Confitemini Domino, quoniam bonus; quoniam in æternum misericordia ejus. **Lobet den HErrn, dann er iſt gut; dann ſein Barmhertzigkeit währet ewiglich:** Und es iſt kein Verſicul im gantzen ſelbigen Pſalm, in welchem nit wiederum geſagt

sagt werde, daß die Barmhertzigkeit GOttes ewig währe: Quoniam in æternum misericordia ejus. Er will uns gleichsam sagen: Wann du unzahlbare Lasterthaten begangen, wann dein Boßheit Fluch- und Verdammnuß-würdig ist, lasse das Hertz darum nit fallen; dann die Barmhertzigkeit GOttes hat kein End: Sein Barmhertzigkeit währet ewiglich. Bist du veraltet und ergrauet mehr in den Sünden, als in den Jahren, hast du auch alle Tag die göttliche Gerechtigkeit heraus gefordert, so hat die göttliche Barmhertzigkeit kein End genommen: Sie währet ewiglich. Glaube nur nit, daß du von derselbigen ausgeschlossen seyest, indem du ein gewisse und unfehlbare Prob hast, welche GOtt absonderlich an dir sehen lasset. Ist dann nit augenscheinlich alle Augenblick bißhero die unendliche Barmhertzigkeit GOttes an dir selbst zu ersehen gewesen, daß er dich biß auf diese Stund beym Leben erdultet und erhalten hat? Du hast ihn beleydiget, und er hats gelitten: Du hast ihn beleydiget, und er hat dir Gutes gethan: Du hast ihn beleydiget, und er hat bald mit Straffen, bald mit innerlichen Unruhen, bald mit Einsprechungen dich ermahnet, daß du dich mit ihme versöhnetest. Du hast dich gegen allen seinen Stimmen Gehör-loß gestellet, und er hat dan-

dannoch nit unterlassen dir zum Hertz zu reden.

7. Wie viel andere seynd bey Verlauff deines so sündhafften Lebens unversehens dahin gestorben? GOtt hat dannoch über dich noch keinen gähen Tod kommen lassen, wordurch du mitten in der Höll wäreſt vergraben worden. Wieviel, die du selbst gekennt, und wie weit mehr, die du nit gekennt hast, seynd während deines Lebens in einem viel jüngern Alter gestorben, als deines ist? Und du bist noch immerzu bey Leben, dir hat GOtt gegeben, und gibt dir annoch Zeit genug Buß zu thun. Nachdem also GOtt gegen dir so grosse Barmhertzigkeit gebraucht, da du eben ihn nit geachtet, sondern verachtet hast, da du ihn beleydiget, da du nichts darnach gefraget, ob er dir Freund oder Feind seye, kanst du dann glauben, daß er dich verwerffen, daß er nit mit dir gnädig seyn werde, so bald du dich demüthigest, so bald du büssest, so bald du anfangest ihn zu lieben? Er ist gegen dir barmhertzig gewesen, da du ihn gar nit darum gebetten hast: und glaubest du, daß er dich jetzund verwerffen werde, da du ihn um Barmhertzigkeit bittest? Der ihm einbildet einen strengen, harten, unversöhnlichen, grimmigen, und gegen denen, die von Hertzen zu ihm sich bekehren, erschröcklichen GOtt, und dieser Ursach halben sich nit

nit bekehren will, dieser bildet ihm einen GOtt ein, der gar nit ist, weil er ihm denselben einbildet, wie er nit ist. Dico S. Bernh. omnes ignorare Deum, qui nolunt converti ad eum: Neque enim ob aliud procul dubio renuunt, nisi quia gravem & severum imaginantur, qui pius est; durum & implacabilem, qui misericos est; ferum & terribilem, qui amabilis est; & mentitur iniquitas sibi, formans sibi idolum pro eo, quod ipse non est. Serm. 36. super Can. Ich sage, daß alle die jenige um GOtt nichts wissen, welche sich zu ihm nit bekehren wollen: Dann Zweiffels ohne weigeren sie sich dessen nur darumen, weil sie vermeinen, er seye streng und scharff, der doch mild ist; hart und unversöhnlich, der doch barmhertzig ist; grimmig und erschröcklich, der doch liebreich ist: und liegt hiemit die Boßheit ihr selbsten vor, weil sie ihr anstatt GOttes einen Götzen bildet, der er nit ist.

8. Ein grosse Unbild wird GOtt angethan, wann man auf seine Gütigkeit ein Mißtrauen setzet. Peccatores, qui in Blos. Momo tis extremitate desperant de misericordia mea, multo gravius me offendunt, & magis mihi displicent hoc uno peccato, quàm omnibus aliis iniquitatibus, quas unquam commiserunt. Momil. Spirit. c. 1. Die Sünder,

sagte einstens Christus zu der Heil. Catharina von Senis, die in dem Tod-Bett an meiner Barmhertzigkeit verzweifflen, beleidigen mich viel schwerer mit ihrer Verzweifflung, als sie mich mit allen andern ihren Sünden beleidiget haben. Der verzweifflet, fahret er fort, hat gar zu schlechte und niederträchtige Gedancken von meiner Güte und Barmhertzigkeit: Er vermeinet, mein Güte und Barmhertzigkeit seye nit unendlich: auf solche Weiß ist ihm Leid nit darum, daß er mich beleidiget, sondern, daß er in ein Unglück verfallen, wider welches seiner Meinung nach kein Mittel mehr kan gefunden werden. Dieser wann er ein rechte Reu fassete, daß er mich beleidiget und verachtet, darneben vertreulich hoffete, daß ihm gewiß durch mein Barmhertzigkeit geholffen wurde, wurde er diese auch sicherlich finden; Quoniam infinitum major est misericordia mea, quam sint omnia peccata, quæ unquam fuerunt commissa, vel quæ committi possint ab aliqua creatura; Dann unendlich grösser ist mein Barmhertzigkeit, als alle Sünden, die einmahl seynd begangen worden, oder noch begangen können werden von allen Geschöpffen. Also hat Christus zu dieser Heil. Jungfrauen gesagt, denen Sünderen ein Lehr zugeben, daß sie nit verzweifflen sollen, wann sie schon

schon den Tod vor Augen sehen: sondern sie sollen versichert seyn, daß, so lang sie leben, der liebreiche himmlische Vatter bereit seye sie zur Gnaden aufzunehmen, wann sie nur die Sünd bereuen.

9. Derowegen wann du gesündiget hast, so schwer, so offt, so abscheulich es immer seye; wann du in der äusserſten Armuth und Mangel der guten Wercken steckest; wann du zum allerweitesten von der ewigen Seeligkeit entfernet bist; verzweiffle nur nit, fasse gut Hertz; stehe auf, widerkehre zu GOtt. Si plura sunt peccata, ne terrearis: ubi delictum abundavit, superabundabit & gratia, si eam receperis. Wann deine Sünden, sagt der H. Basilius, schon viel seynd, lasse dich darum nit abschröcken: Wo ein Uberfluß der Sünden gewesen, da wird noch ein gröſſerer Uberfluß der Gnad seyn, wann du sie nur willst annehmen. Verliere aber die Zeit nit. Wann du von Tag zu Tag Verschub machen willst, hast du Ursach zu zittern und erattern. Verschiebst du es aber nit, so bist du sicher, daß es dir angedeyen werde. Sparest du es auf morgen, und weiter hinaus, kan dir niemand eine Sicherheit zusagen. Metus est in differendo; salus vero certa & secura, si nulla sit dilatio, wie der Heil. Chrysostomus lehret. Ja, also soll es geschehen, ich will mich

S. Basil. hom. 13. Tomi primi.

S. Chrysost. hom. 22. in 2. Cor.

aus diesem unglückseeligen Stand herausreissen, ich will wiederum zu GOTT mich kehren: Er ist mein Vatter, und wird mich auch mit vätterlicher Liebe wiederum aufnehmen.

10. Also hat es gemacht der verlohrne Sohn. Er verliesse sein unfläthige Heerd, bey der es ihme so übel ergangen, und voller Schamhafftigkeit und hertzlicher Reu, zugleich aber auch voll des kindlichen Vertrauens kehrte er wiederum zu seinem vätterlichen Hauß. Und wie ist er dorten empfangen worden? So bald nur sein liebreicher Vatter ihn erblicket, ist er ihm gleich entgegen geloffen, hat ihn umarmet, und geliebkoset; er hat gleich befohlen, man soll ihme das allerschönste adeliche Kleid anlegen, wie er vorhin getragen; er liesse zubereiten ein frölliches und kostbares Taffelmahl; er wollte, daß im gantzen Hauß ein rechtes Freuden-Fest gehalten wurde, nit anderst als wann sein Sohn vom Tod auferstanden wäre. Unser Heyland JEsus mahlet uns in dieser Erzehlung mit lebhafften Farben ab jene Lieb-volle Mildigkeit, welche ich allerelendester Sünder von GOtt werde erfahren, wann ich durch ein hurtige Bekehrung meine Unreinigkeiten verlassen, meine Sünden bereuen, und zu ihm wiederkehren wird. Er wird mich empfangen als sein Kind mit einer recht vätterlichen Lie-

be;

be; er wird mich bekleiden mit der heiligmachenden Gnad; er wird sich über mich erfreuen, als über einen, der verlohren, und wieder gefunden, der gestorben, und wiederum vom Grab erweckt worden; er erkläret sich, daß wegen meiner Bekehrung der gantze Himmel voller Jubel und Frolocken seyn werde. Gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente. **Freud wird seyn in dem Himmel über einen Sünder, der Buß thut.**

11. Die sichere Gewißheit eines so liebreichen Empfangs muß dir zu erkennen geben, wie groß Unrecht du gethan, da du einen so milden und aller Liebe würdigen Vatter verlassen, und beleidiget hast; sie muß in dir zuwegen bringen, daß dein Hertz darumen den lebhafftesten Schmertzen schöpffe; sie muß auswürcken die bitterste Reu, mit welcher du über alle andere Übel dein Sünd verflucheſt; sie muß zugleich machen, daß du zur Bekehrung eilest, und dir selbst alle mögliche Mühe gebest, bey Zeiten und aufs allerbäldiste dir so grosse Güte und Barmhertzigkeit zu Nutzen zu machen. Also hat den Handel angegriffen ein junge Weibs Person, dero glückseeligste Bekehrung, als eine seiner Zeiten gantz frische und bekannte Geschicht, der Cardinal Jacobus de Vitriaco, und nach ihme Julius Mazarinus samt Dau-

Card. Vitriac. apud Jul. Maz. in Pl. 50. apud Daurolt. c. 2. Tit. 3. Cat. hist.

Dauroultio erzehlet. Was, und wie grosse Sünden sie begangen, lasset sich mit harter Mühe erzehlen, und man kan es auch ohne Schauder nit sagen. Den Laster-Weg hat sie angetretten, da sie ihr kostbare Jungfrauschafft durch ein schändliche Leichtfertigkeit feil gebotten: Von da aus schritte sie weiter zu einer doppelten unmenschlichen Mordthat: Sie hat mit Gifft ihr eigne Mutter aus dem Weg geraumet, und mit eigner Hand ihrem Vatter den Kopff abgehauen, und dieses aus keiner anderen Ursach, als weil sie von ihnen wegen ihres frechen und ausgelassenen Lebens bestraffet worden. Nach so grausamen Unthaten nahme sie das Beste von Haußrath mit sich, und flohe in ein weit entlegnes Land, allwo sie sich in allen Wolluſt und Uppigkeit hinein geworffen: sie denckte schon an keinen Himmel, an keine Heilige, an keinen GOtt mehr: sie ware schon völlig bereit und entschlossen, die ewige Peinen im Höllen-Grund auszustehen, und weil sie von ihrem Heyl schon verzweifflet, nahme sie für ein tröstliche Lebens-Regel, alle Freud und Luſt noch auf dieser Welt einzubringen, weil sie in der andern nichts mehr zu hoffen hätte. Währender Zeit dieses ihres erbärmlichen Stands kame sie, zwar nur zufällig, so viel an ihr ware, in ein Kirchen, wohin zugehen zweiffels ohne GOtt

und

und der gute Engel ihre Schritt regieret, da stunde würcklich ein eiffriger Ordens-Mann auf der Cantzel, und legte weitläuffig aus, wie unendlich weit sich die göttliche Barmhertzigkeit erstrecke. Die elende Sünderin merckte zu, und hörte, es seye kein eintzige Sünd, es seye kein so grosse Zahl, kein so entsetzliche Abscheulichkeit der Lasterthaten zu erdencken, welche GOtt nit willig und gern verzeihen wolle, wann er mit demüthiger Bereuung um Gnad gebetten werde: ein jeder grosser Sünder, ein jede grosse Sünderin könne und solle, so lang sie bey Leben, ihr ewiges Heyl verhoffen; es seye mit keinem Menschen noch verzweifflet, er seye dann gestorben; der immer noch lebe, wann er schon tausendmahl der göttlichen Gnad abgestorben, und in dem Sünden-Wust verfaulet ist, dieser könne noch der Seelen nach lebendig werden, und habe allerdings noch Zeit genug die ewige Glory zuerwerben.

12. Durch diese Wort ist die erste Strahl einer Hoffnung in das Hertz der Sünderin eingedrungen; jedoch kunte sie sich selbst noch nit bereden lassen, wie es möglich seye, daß ein GOtt von unendlicher Herrlichkeit, so offt und schwer beleidiget, wie von ihr, sich könnte bewegen lassen, Pardon und Seeligkeit einem dergleichen Sünder zu ertheilen. Derowe-

gen als die Predig vollendet, ruffte sie den Prediger, und fragte, ob dieses, was er von Bereitwilligkeit GOttes dem Sünder Gnad zu geben ab der Cantzel gesprochen, alles wahr seye? Ja, antwortet der Priester, und mehr als wahr. So wird dann, sprache sie, GOtt auch bereitet seyn mich zur Gnad anzunehmen, die ich die allergröste Sünderin bin, so nur auf Erden zu finden ist. Ja, antwortet der Geistliche, GOtt ist darzu allerdings bereitet. Wie hab dann ich, sagte sie entgegen, wie hab dann ich einen so gütigen GOtt so erschröcklich beleidigen können? Faßte darbey ein lebhaffte Einbildung der Göttlichen Gütigkeit; erkennte gantz klar, daß GOtt, sein Barmhertzigkeit allein angesehen, unendlich verdiene über alles geliebt zu werden; schöpffte hierüber ein so brinneiffrige Anmuthung der Reu und Leid, daß sie solche nit mehr in ihr selbst behalten konte, sondern in hitzige Seufftzer und häuffige Thränen hervorbrache; sie verrichtete ein offenhertzige Beicht, und wiederholte immerzu: O GOtt! du so gut, und ich so undanckbar? Du so liebreich, und ich gegen dir so vermessen? Du warest bereitwillig mir den Himmel zu geben, da ich eben viel tausendmahl verdiente in dem tieffesten Abgrund der Höllen vergraben zu seyn? Sie weinte, sie zerschlage das Hertz, sie unterbrache die Beicht

mit

mit denen inbrünstigsten Ubungen der vollkommnesten Reu. Es wurde ihr die heilige Absolution zwar hierüber ertheilet, aber sie konte nit mehr aus der Kirchen gehen; dann da sie nach empfangener Loßsprechung in Widerhohlung ihrer Reu und Liebe fortgefahren, ist sie todt dahin gefallen.

13. Wie vermeinst du jetzund werde GOtt mit der abgeschiedenen Seel verfahren seyn, nachdem ein so kleine Zeit ihrer Bekehrung vorbey gegangen? Höre, und fasse die unbegreiffliche Menge der göttlichen Barmhertzigkeit, und wann du auch der gröste und abscheulichste Sünder bist, muntere dich auf, diese Güte zu lieben, dich wegen dero Verschmähung zu schämen, nit einen Augenblick mehr zu warten, sondern also gleich mit zerknirschtem Hertzen in deroselben so liebreiche Armen dich zuwerffen. Nachdem die Zeitung dieses so gähen Tods dem Beicht-Vatter zu Ohren kommen, batte er gleich seine geistliche Mit-Brüder des Convents für die Seel der Verstorbenen im Meß-Opfer und Gebet ingedenck zu seyn. Da sie aber alle insgemein zum Gebet versammlet waren, hat sich vom Himmel ein helle Stimm hören lassen, welche gesprochen: Non est opus, ut oretis pro ipsa; potius ipsa orabit pro vobis. Es ist nit vonnöthen, daß ihr für sie bettet: Viel-

mehr wird sie selbst für euch betten; durch welches GOtt zu verstehen gegeben, daß er ihr nit allein alle Schuld, sondern auch alle Straff nachgelassen habe. Siehe, mit was Güte GOtt die jenige Sünder aufnehme, die sich ernstlich bekehren. Bist du ein solcher, stehe auf, aber geschwind. GOTT hat aus unendlicher Barmhertzigkeit biß auf diese Stund deiner erwartet. Es währet noch würcklich die Zeit der göttlichen Gedult, und deines Heyls. Sprich dir selbsten zu mit denen Worten des Heil. Basilii, welche er einem verführten Mönchen zugeschrieben: Tempus adhuc est patientiæ divinæ, tempus lenitatis, tempus curationis. Es ist noch gegenwärtig die Zeit der göttlichen Gedult, die Zeit der Mildigkeit, die Zeit deiner Heylung. Wohlan mein Seel! Bist du gefallen; stehe auf: Hast du gesündiget, gib dich zur Ruhe. Lapsus es; exsurge: peccasti; quiesce. Verweile nit länger auf dem Sünden-Weeg, sondern verändere geschwind deinen Marsch. Nefles in via peccatorum, sed rebli. Siehe mich, O mein GOtt, vor deinen Füssen, der ich zwar gantz unwürdig bin, von dir in Gnaden aufgenommen zu werden: jedannoch stelle ich mich vor dir ein, aber gantz bereuet, gantz zerknirscht, und fest entschlossen nit mehr von dir abzuweichen, und

S. Bas. epist ad Monach. qui exciderat.

und verhoffe von deiner unendlichen Barmhertzigkeit liebreiche Verzeihung meiner Sünden, zugleich auch deinen gütigen Beystand, daß ich dich hinfüran allezeit lieben möge.

LXXXIV. Unterricht.

Von der Sacramentalischen Beicht.

1.

DEr sich durch eine Tod-Sünd von GOtt entfernet hat, wann er widerum mit ihme sich vereinigen, und in den Gnaden-Stand gesetzt werden will, muß sich zur Sacramentalischen Buß begeben. Wann alle Menschen, die getaufft worden, mit gebührender Danckbarkeit gegen GOtt sich eingestellet, und die Gerechtfertigung samt der heiligmachenden Gnad, welche sie in dem Tauff empfangen, beständig erhalten, und niemahlen durch ein Tod-Sünd verlohren hätten, wäre nit nothwendig gewesen zur Nachlassung der Sünden ein anderes Sacrament einzustellen. Weilen aber der barmhertzigste GOtt unser Zerbrechlichkeit und Unbestand angesehen, hat er uns wollen beyspringen, und ein lebhafftes XXIV. Tag.

Mit-

Mittel darschaffen, auch für die jenige, welche nach dem Tauff sich freywillig wiederum in die Dienstbarkeit der Sünd und des bösen Feindes gestürtzet: zu diesem Ziel hat er eingesetzt das Sacrament der Buß, durch welches denen jenigen, so nach dem Tauff tödlich gesündiget, die Verdienst unsers HErrn JEsu Christi angelegt und zu Nutzen gemacht werden. Von diesem Sacrament müssen wir heut betrachten:

Erstlich, wie nothwendig es seye?
Andertens, was grosse Krafft und Würckung es habe?
Drittens, wie offt man sich dessen gebrauchen solle?

2. Wann wir das Wort Nothwendigkeit in seiner weitschichtigsten Bedeutung nehmen, in so weit es die höchste Noth dieses Hülff-Mittels anzeiget, so ist die Sacramentalische Buß allen denen jenigen nothwendig, welche den Tauff empfangen haben, und den Gebrauch der Vernunfft besitzen, obwohlen sie niemahlen tödlich gesündiget. Auch die Gerechte seynd denen läßlichen Sünden unterworffen, welche sie da und dorten zu begehen pflegen; und können auch in Tod-Sünden fallen, wann sie schon bißhero noch aufrecht stehen. 1. Joh 1. 8. si dixerimus, quo-

quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus; & veritas in nobis non est; So wir sagen, daß wir keine Sünd haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nit in uns. Und der Gebrauch der Sacramentalischen Buß ist der leichteste Weg, Verzeihung der läßlichen Sünden zu erhalten, wie auch Hülff zu erlangen, daß man nit in schwerere Sünden falle: jedoch weil die Beicht nit das eintzige Mittel ist, sondern durch andere Mittel ersetzt kan werden bey dem, der nach dem Tauff kein Tod-Sünd begangen, so befindet sich bey solchem kein so strenge, eigentliche, unumgängliche Nothwendigkeit deroselben. Der aber nach dem Tauff ein Tod-Sünd begangen, bey diesem ist die Sacramentalische Buß unumgänglich und in dem strengsten Verstand nothwendig, und die Beicht, welche entweders würcklich verrichtet, oder doch durch ein vollkommene Reu, oder Liebe GOttes verlanget, gewunschen, und ernstlich vorgenommen soll werden, ist dermahlen das eintzig und alleinige Mittel, Verzeihung der Sünden und die ewige Seeligkeit zu erlangen. Der hochheilige Kirchen-Rath zu Trient versichert uns, daß die Sacramentalische Buß denen, die nach dem Tauff tödlich gesündiget, so nothwendig seye, als denen, die noch nit getaufft seynd, der Tauff nothwendig

Conc. Trid. sess. 14. c. 2.

wendig ist. Est autem hoc sacramentum poenitentiæ lapsis post baptismum ad salutem necessarium, ut nondum regeneratis ipse baptismus. Bey Matthäo im sechzehenden Capitel hat der Heyland dem Heil. Petro versprochen, er wolle ihm einstens geben die Schlüssel den Himmel aufzuschliessen

Matth. 16. 19.

und zuzuschliessen. Tibi dabo claves regni cœlorum; & quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum & in cœlis; & quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn: und was du wirst lösen auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. Diesen hohen Gewalt, welchen Christus dahmalen seinen Jüngeren zugeben versprochen, hat er ihnen getreulich verliehen, nachdem sie im letzten Abendmahl schon Priester verordnet waren, und er nach seiner glorreichen Auferstehung vor seiner Himmelfahrt ihnen erschienen, sprechend:

Joan. 20. 22.

Accipite spiritum sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis; & quorum retinueritis, retenta sunt; Nehmet hin den Heiligen Geist: welchen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten.

3. Die

3. Diese seynd die Wort, krafft deren von Christo in der Kirch eingesetzt worden der Gewalt von denen Sünden frey und loß zu sprechen durch ein Gericht, welches er allein denen Priesteren hat anvertrauen wollen; und hat er darbey sich erkläret, daß die Tod-Sünden, so ihrem Gericht-Stuhl nit unterworffen werden, in der Seel des jenigen verbleiben sollen, der sie begangen. Hierdurch hat er uns zu verstehen geben, daß wir von keiner Tod-Sünd können erlediget werden, wann wir uns nit vor Gericht stellen, und das Urtheil der Priesteren erwarten, welche ja nit richten, noch ein Urtheil fällen können, wann wir unsere Sünden ihnen nit zu erkennen geben. Hiemit wann die Sünden nit vorgebracht werden, wenigist dem Wunsch nach, wo Zeit, oder Gelegenheit und Kräfften ermanglen, so werden sie auch nit nachgelassen. **Welchen ihr die Sünden behaltet, denen seynd sie behalten.** Diese Nothwendigkeit der Beicht ist gleich anfangs von denen Heil. Apostlen ausgeruffen worden, und haben die erste Christen darüber kein Klag oder einige Beschwernuß gehabt. Der Heil. Apostel Jacobus hat deutlich geschrieben: Confitemini alterutrum peccata vestra, & orate pro invicem, ut salvemini; **Bekennet einer dem andern eure Sünd, und bittet füreinander, daß ihr seelig werder;**

det; mit welchen Worten der Heilige, wie Hugo de S. Victore sagt, das göttliche Gebot von Beicht und Bekennung der Sünden angekündet hat. Jacobus ut Dei præco annunciavit hominibus præceptum Dei de confitendis peccatis; & intelligitur, nisi confiteamini, non salvabimini. **Jacobus als ein Abgesandter GOttes hat denen Menschen das Gebot von Bekanntnuß der Sünden angekündet; und wird dardurch verstanden: Wollt ihr nit beichten, werdet ihr nit seelig werden.** Und da der Heil. Paulus durch gantz Asien predigte, ist ein zahlreiche Menge Menschen angekommen, ihre Sünden durch eine Sacramentalische Beicht anzukünden. Act. 19. Multi credentium veniebant confitentes, & annunciantes actus suos; **Es kamen viel der Glaubigen, die bekannten und erzehlten, was sie gethan hatten.**

4. Obwohlen schon die menschliche Schamhafftigkeit, oder besser zu reden, angebohrne Hoffart ein grosse Beschwernuß findet, einem Priester seine eigene Missethaten zu offenbahren, müssen wir dannoch darum für kein so grosse Bürd halten die Nothwendigkeit der Beicht, um dardurch mit GOtt versöhnet zu werden: Ja, vielmehr müssen wir daran ein grosses und liebreiches Meister-Stuck der göttlichen Barmhertzigkeit erkennen. Eines

nes Theils gibt uns GOtt ein Mittel, welches unserer Neigung von Natur aus zu wider ist; er gibt es aber darum, daß eben die Bitterkeit des Mittels uns behutsam mache, nit in die Sünd zu fallen; und weil wir wissen, wie bitter die Artzney seye, eben darum uns zu hüten, daß wir die Kranckheit fliehen: Anderen Theils aber gibt er uns an der Beicht ein Mittel, welches mit einer unaussprechlichen Bescheidenheit gemilderet ist, und wann es mit gehöriger Zubereitung gebraucht wird, unfehlbare Würckung hat, die verlohrne Gesundheit herzustellen. Betrachte nur, wie viel Zeit, wie viel harte Tritt, wie langes Aufwarten, wie tieffes Verdemüthigen es brauche, biß man sich mit einem Menschen nur halb und halb versöhne, der in Ansehen stehet, und von jemand beleidiget worden. Hieraus kanst du unschwer fassen, wie wenig gegen der Welt von uns GOtt erfordere, indem er, uns wider in seinen Gnaden-Stand zu setzen, und zu voriger Freundschafft zuzulassen, nachdem wir ihn schwerlich beleidiget, eintzig und allein verlanget, daß wir mit gebührender Reu unser Sünd in aller Heimlichkeit einem von ihme bestellten Priester vortragen und bekennen. Ach mein GOtt! keineswegs fingo laborem in præcepto,

keineswegs kommet mir dieses dein Gebot beschwerlich und arbeitsam vor: Ich erkenne, daß dieser dein Befehl gantz bescheiden und gemäßiget seye, krafft dessen du uns verbindest unsere schwere Sünden durch die Sacramentalische Beicht zu reinigen. In diesem Befehl erkenne ich dich, als den mildesten, gütigsten, barmhertzigsten GOtt und HErren. Da lassest du dein liebreiches Gemüth sehen, daß du nit wollest von dem Sünder Rach einholen, weilen du befihlest, er solle durch die Beicht bey dir Gnad und Verzeihung suchen. Du wilst, daß der jenige durch die Beicht leben solle, der durch die Sünd den ewigen Tod verschuldet hatte. Wer sich dieses Mittels nit gebrauchet, verdienet kein Entschuldigung; dann nachdem er das göttliche Gesatz verachtet hat, durch die Sünd, verachtet er noch darüber das nothwendige Mittel, welches allein dienlich, ihme dem Untergang zu entreissen. Ja, also ist es:

S. Chrysost Serm. de Conf. Non vult peccatoribus inferre vindictam, qui dare quærit confitentibus veniam; vult confessione jam vivere eum, qui præcepta contempserat periturus, ut cui peccatum attulit mortem, confessio afferat sanitatem. Nec enim poterit indulgentia tribui, nisi ira Dei possit confessione placari: nec peccator jam poterit excusari, qui confessionem,

sionem, per quam venia nascitur, non præparavit amplecti, quo possit reus gemino crimine detineri, dum primo legem contempsit, ut delinqueret, & confessionis remedia postmodum amplecti noluit, ut periret; seynd die eigentliche schon oben ausgelegte Wort des guldenen Munds Chrysostomi.

5. Die Krafft der Sacramentalischen Buß zur Auslöschung der Sünd und Versöhnung mit GOtt ist gewiß und unfehlbar. Pœnitentia aboleri peccata indubitanter credimus; Wir glauben ungezweiffiet, daß durch die Buß die Sünden ausgelöscht werden, sagt der Heil. Augustinus. Ja, wir seynd dessen vergewisset durch den unzweiffelbaren göttlichen Glauben selbsten. Wann wir, sagt der Heil. Johannes, unsere Sünden bekennen (wie es sich gebühret) so ist GOtt treu, und gerecht, und wird sein Wort halten mit Ertheilung der Gnad. Si confiteamur peccata nostra, fidelis est, & justus, ut remittat nobis peccata nostra, & emundet nos ab omni iniquitate. Er wird uns die Sünden nachlassen, und uns reinigen von aller Ungerechtigkeit. Betrachte wohl die Wort von aller Ungerechtigkeit: Er will dardurch andeuten, es seye kein Missethat so groß,

S. Aug. l. de dogm. Eccl. c. 48.

1. Jo. 1. 9.

so abscheulich, so erschrecklich, grausam, Gottsräuberisch, welche nit durch eine wohl verrichtete Beicht könne gereiniget werden: Ab omni iniquitate. Es mögen meine Sünden gantz eingewurtzlet, veraltet, und von Kindheit an biß auf diesen Tag fort und fort gewähret haben, durch die Beicht werden sie gereiniget: Ab omni iniquitate. Wann meine Sünden ein so grosse Anzahl erreichet, als ich Haar auf dem Haupt habe; durch die Beicht werden sie gereiniget: Emundabit nos ab omni iniquitate; er wird uns reinigen von aller Ungerechtigkeit. Wann du schon auch auf tausend, und Millionen-mahl dich gegeißlet, härine Kleider getragen, mit Fasten den Leib abgemerglet, so wird alles dieses nit erklecken dich nur von einer eintzigen Todt-Sünd zu reinigen, so lang du in der Halßstärrigkeit verharrest, dich durch die Beicht nit anzuklagen: Hingegen wann du schon dein Seel beschweret hast mit viel tausend und Millionen Sünden, so kanst du auch ohne Buß-Kleideren, ohne Geißlen, ohne Fasten, nur durch ein eintzige wohl angestellte Beicht alle Sünden miteinander auslöschen. Remittit nobis peccata nostra; er lasset unsere Sünden nach, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit.

6. Diese

6. Diese Wahrheit aber muß dich keineswegs zu einer verwegenen Leichtsinnigkeit anführen, weder dir ein Keckheit zu sündigen einreden; als wann du dich gleich in einer jeden Tods-Gefahr durch die Sacramentalische Buß aufrichten kunteſt. Du kanſt, wie ich dir schon anderwerts gesagt, dahin sterben ohne genugsame Zeit zu haben, ohne einen Priester zu bekommen, ohne in dem Stand genugsamer Gemüths-Freyheit zu seyn, ohne übernatürliche Reu, welche doch erfordert wird dich mit GOtt zuversöhnen, und nit in die ewige Verdammnuß zu verfallen; es sterben ja täglich hier und dort mit dergleichen unglücklichem Zufall. Wie übel aber es immer mit dir dermahlen bestellet seye, wie tieff immer du in einem Abgrund der Sünden und Lasteren steckest, so must du dir selbst Hertz machen; und wann schon Platz gegeben hast einer völligen Verzweifflung, wann du auch zur Verlaugnuß des Glaubens gekommen, wann du dein Leib und Seel dem Teuffel verschworen, muntere dich auf, fasse ein vollkommenes Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit, bereue alle deine Lasterthaten, verliehre die Zeit nit, welche dir GOtt biß auf diesen Augenblick vergonnet, komme geschwind, gebrauche dich der heilsamen Beicht,

welche nit allein ein nothwendiges, sondern auch gewisses und unbetrügliches Mittel ist, dich von der ewigen Verdammnuß zu erretten.

Ex Annal. Soc. an. 1554.

7. Ich liese in denen jährlichen Send-Schreiben der Gesellschafft JEsu, daß ein lasterhaffter Mensch zu Conimbrica, nachdem er viel Jahr seines verruchten Lebens in aller Unlauterkeit und Schandthaten zugebracht hatte, endlichen in ein solche Verzweifflung verfallen seye, daß er ihme selbst den Tod anzuthun sich entschlossen. Er hat sich lange Zeit aller Speiß enthalten, willens durch Hunger zu sterben; hernach wurde er ungedultig so lang auf den Tod zu warten, und nahme Gifft ein; hat aber dardurch sein Vorhaben nicht erreicht; Die göttliche Barmhertzigkeit hat ihn erhalten, er aber anstatt sich zu bekehren wurde noch verzweiffelter: Als er sahe, daß er nit sterben kunte, rufft er den Teuffel an, und schenckt sich ihme völlig mit Leib und Seel. Wann du dir die Zeit geben wolte, die von dir begangene Sünden zu betrachten, wurdest du befinden, daß es mit dir noch zu keiner so verzweiffleten Boßheit gekommen seye: Wann es aber auch also mit dir bestellet wäre, so mercke auf, was folget. Der Mensch, von dem ich rede, hatte sich nun verzweiffle-

ter

ter Weiß dem höllischen Tyrannen ergeben, und litte darbey die gröste Peinen: er seufftzte, er tobte und wüttete, er schrie und heulete, daß es der gantzen Nachbarschafft unerträglich zu werden schiene. Endlichen erbarmten sich einige Ordens-Geistliche über ihn, sprechen ihme von göttlicher Barmhertzigkeit und von unfehlbarer Heilwürckung der Sacramentalischen Beicht so viel zu, daß er sich entschlossen eines so sicheren Mittels sich zu gebrauchen. Er stellte sich bey dem Pater Leon, so damahlen im Jesuiter-Collegio zu Conimbrica Vorsteher ware; er beichtete mit inniglicher Reu, mit grossem Hertzen Leid, mit sicherem Vertrauen, mit festem Entschluß und steiffem Vorsatz, ein gantz anderer Mensch zu werden; und also ist auch geschehen. Als er die heilige Absolution empfangen, gedunckte ihn, es werde sein Hertz in dem Busen, und die Seel in dem Hertzen umgekehret. Er wurde denselben Augenblick gantz beruhiget, die so langwürige Ungestümmigkeit des Gewissens legte sich auf einmahl, er vermeinte, er seye aus der Höll herausgekommen, und habe nun schon einen Fuß in den Himmel gesetzt, er weinte vor zartester Anmuthung, er konte nit genug loben, dancken, benedeyen den gütigsten GOTT,

den GOtt aller Barmhertzigkeit: setzte darauf sein Leben heiligmäßig fort, und beschlosse es auch mit einem heiligen Tod. Dergleichen Exempel haben wir sehr viel in denen Leben der Heiligen, also daß sich zuweilen, wie der Heil. Joannes Climacus erzehlet, auch der Teuffel sehen lassen, in der Hand einen Zettel haltend, auf welchem die Missethaten des Sünders verzeichnet waren; wurden aber währender Sacramentalischer Beicht alle nacheinander ausgelöscht, und vertilget. Lasse nit, ach lasse dich nur nit schröcken wegen Abscheulichkeit, wegen ungemeiner Menge, wegen langer Reyhe und Anzahl deiner Sünden. Versaume nur die Zeit nit: GOtt, der auf dich obschon seinen Feind biß auf diese Stund so gedultig gewartet, hat dir hiedurch ein Pfand gegeben seiner Bereitwilligkeit, dich zur Gnad gern aufzunehmen, wann du durch die Beicht das jenige vollziehest, was er verlanget, damit du sein Freund werdest. Dein bißherige Ausgelassenheit hat dich gestürtzt in den ewigen Tod; die Beicht bringet dich wiederum auf den Weg des Heils. Ey dann so liebe vielmehr das Mittel zum Leben, als die Sünd zum Tod und ewigen Untergang. Confessio afferat salutem, cui contemptus attulerat mortem: vive

S. Joann. Climac. scal. grad. 4.

S. Chrysost. in Ps. 106.

vive remediis, qui aliquando moriturus eras peccatis. Die Beicht soll dir bringen das Heyl, nachdem dir die Verachtung des Gesatzes den Tod gebracht; lebe jetzund durch die Mittel, der du einstens gestorben wäreſt durch deine Sünden.

8. Betrachte ferners, daß, obwohlen ein eintzige wohl verrichtete Beicht erklecklich ist, dich in den Stand der göttlichen Gnaden zu setzen, du dannoch die wiederum erworbene Gnad beschwerlich lang behalten könneſt, wann du nit öffters beichteſt. Die Beicht, sagt der Heil. Augustinus, ist das Heil der Seelen, ein Zerstörerin der Lasteren, ein Bestreitterin der Teufflen: sie schliesset den Höllenschlund, und eröffnet die Himmels-Pforten. Confeſſio eſt salus animarum, diſſipatrix vitiorum, oppugnatrix dæmonum: quid plura? obſtruit os inferni; portas aperit Paradiſi. S. Aug. l. de Pœnit.

Wann wir aber die Beicht lange Zeit unterweeg lassen, so kan gar leicht geschehen, daß der Teuffel widerkommet uns zu überrumplen, die Laster zuruck kehren uns zu beherrschen, die Seel auf den Spitz hinausgestellt werde in den Abgrund zu gehen, daß der Himmel sich schliesse, und die Höll aufs neu eröffnet

werde. Gar grob verfählen sich die jenige, welche zu diesem heylsamen Gerichts-Stuhl nit kommen, es seye dann, daß sie sich von einer Tod-Sünd überfallen befinden. Wann du in einer Tod-Sünd bist, so ist dir die Beicht nothwendig, als das eintzige Mittel, der Verdammnuß zu entfliehen: wann du im Gnaden-Stand bist, so liegt dir sehr viel an der Beicht, als einem solchen Mittel, welches zwar nit das eintzige, jedoch aber das kräfftigste ist, die beywohnende Gnad GOttes zuerhalten. Absque confessione justus judicatur ingratus, & peccator mortuus reputatur: Confessio igitur peccatoris est vita, justi gloria; & necessaria est peccatori, & justum nihilominus decet. **Ohne Beicht, sagt der Heil. Bernhardus, wird der Gerechte für undanckbar, der Sünder aber für todt gehalten: Darum dann die Beicht des Sünders Leben ist, und ein Zierde des Gerechten; sie ist dem Sünder nothwendig, und nit minder dem Gerechten wohl anständig.**

S. Bern. ep. 14.

9. Wann wir uns keiner Tod-Sünden schuldig wissen, so seynd wir doch nit ohne läßlichen: und weilen wir allezeit etwas von diesen haben, so haben wir allezeit etwas zu beichten. Semper confi-

confitere; semper habes, quod confitearis. Difficile est in hac vita, ut sic homo mutetur, ut nihil inveniatur in eo, quod reprehendatur. S. Aug. in Ps. 99. **Beichte nur allezeit, sagt Augustinus: du hast allezeit etwas zu beichten. Gar selten wird der Mensch in diesem Leben so weit veränderet, das an ihm nichts sträffliches mehr gefunden werde. Dieses ist die Manier sich wohl vor Sünden zu hüten, daß man offt beichte. Offt die Bereuung der vorherigen Sünden, und den festen Vorsatz wider die zukünfftige ernstlich erneueren, richtet in uns ein Lehr-Schuhl der Unschuld auf durch so offt widerholte Verfluchung der Sünd.** Usus doloris ablegat luxuriam criminis: ita dum dolemus admissa, admittenda excludimus, & fit quædam de condemnatione culpæ disciplina innocentiæ. S. Ambros. l. 2. de Pœnit. c. 9. **Wann du ein böse Gewohnheit an dich gezohen, versicheret dich der Heil. Chrysostomus, daß du selbe durch öfftere Beicht verminderen werdest; ohne der Beicht aber wird die Gewohnheit immerzu stärcker werden.** Peccatum confessione minuitur; confessione vero contempta pergit in pejus. S. Chrysost. hom. 31. in ep. ad Hebr. **Wann du merckest, daß du offt in die alte Sünd zu fallen pflegest, schröcket dich vielleicht eben**

eben dieser Zuruckfall von dem Beichten ab, weil du dir einbildest, es werde doch wiederum das alte geschehen; und hiemit willst du lieber hundert Sünden in einer eintzigen Beicht vorbringen, als in hundert Beichten jedesmahl ein eintzige Sünd: Was ist aber diß anderes, als immerzu im Stand der Tod-Sünd fort leben?

10. Wann du mit öfterer Wiederohlung der Buß, mit öfterer Erneuerung der kräfftigsten Vorsätzen, neben öfterer Stärckung durch die Sacramentalische Heyls-Mittel, nichts destoweniger so schwach bist, daß du in die alte Sünd wiederum fallest, wie wird es erst alsdann ergehen, wann du so lange Zeit dich selbst der Mittlen beraubest und enthaltest, durch welche du in der Gnad kuntest erhalten werden? Giebe aufs neue dem Heil. Chrysostomus ein recht aufmercksames Gehör.

S. Chrys. hom. 17. in Matth.

Si semel & iterum fueris transgressus, & si tertio, & si vicies, ne desperes, sed resurge, & idipsum studium sollicitius apprehendas, **Wann du ein, und andersmahl, ja wann du zwantzigmahl übertretten hast, so verzweiffle nit, sondern stehe auf, und seye noch sorgfältiger deinen Vorsatz zu hal-**

halten. So offt du angefangen zu fallen, so offt fange an aufzustehen; komme und eile dich vor GOtt zu verdemüthigen; eile zu einer Buß, die noch eiffriger und ernsthaffter, als die vorige gewesen; fasse einen Vorsatz, der noch fester, steiffer, und kräfftiger, dann der erstere, und mache dir zu Gewinn die heilige Beicht, schöpffe neue Kräfften aus diesem so heylsamen Sacrament. Unser allergütigster GOTT in Ansehung unserer Schwachheit und Unbeständigkeit hat aus vätterlichem Mitleyden dieses Sacrament auf solche Art eingesetzt, daß wir selbes nach Erforderung unserer Bedürfftigkeit öffters wiederhohlen und gebrauchen können. O mein GOTT, ich wäre ja recht Verdammnuß-würdig, und kunte gar nit entschuldiget werden, wann ich ein so sicheres Mittel vernachlässigen wollte.

(o)

LXXXV. Unterricht.

Von Erforschung des Gewissens.

XXV. Tag. WAnn ein Sünder entschlossen sich in dem Beicht-Stuhl zu stellen, muß er sich selbst fleißig ausforschen über ein jede Tod-Sünd. Ja so wohl der Gerechte, als der Sünder, sollte alle Tag sein Gewissen untersuchen, auch über die läßliche Sünden, wann er schon nit so bald zu beichten gesinnet ist. Die erste Gewissens-Erforschung ist ein richtige Schuldigkeit, und kan ohne einer schweren Sünd nit ausgelassen werden; die andere aber geschicht aus heilsamen Rath, und der solche vor sich nimmet, schöpffet einen grossen Nutzen daraus. Die erste ist nothwendig, dem Beicht-Vatter von uns selbsten wahre Kundschafft zu geben, damit wir von ihme rechtmäßig können geurtheilet werden: die andere Gewissens-Erforschung ist nutzlich, uns selbsten zu erkennen, damit wir von uns selbst ein rechtes Urtheil fällen können. Beede diese Erforschungen wollen wir in gegenwärtiger Betrachtung überlegen. Und zwar die erste betreffend, wollen wir drey

drey Fähler beobachten, welche daran zu vermeiden, und seynd folgende:

Erstlich, die Gewissens Erforschung gar unterlassen;
Andertens, das Gewissen nur obenhin untersuchen;
Drittens, in der Erforschung gar zu ängstig seyn.

1. Betrachte, ob du nit unter der Zahl der jenigen seyest, welche, wann sie beichten wollen, in die Kirch gehen, und dorten etlichmahl das Vatter Unser herab betten, oder aus einem Hand-Büchlein etwelche Gebetter ablesen, solcher gestalten überhaupts GOtt um Verzeihung bittend, darauf aber gleich vor dem Priester sich stellen, ohne zuvor über ihre Sünden sich besonnen zu haben, von welchen sie sich anzuklagen haben; auf welche Weiß sie weder die Sünden alle vortragen, welche sie vortragen sollen: weder die Umständ, und Gattungen andeuten, welche doch müssen angedeutet werden: weder die Zahl erklären, welche zu wissen ist; und wann der Beicht-Vatter ihnen zu Hülff fraget, können sie so unversehens nit antworten mit rechtem Wahrheits-Grund; und eben diese ihr Unwissenheit lasset kein erkleckliche Endschuldigung zu, weilen diese ihr Nachläßigkeit

sträff-

sträfflich ist. Wann man ein Urtheil fällen soll, muß ja vorhero ein Gerichts-Ordnung angestellt werden; dieses aber kan nit geschehen, wann der Kläger nit weiß, was er vorzubringen habe. Das Sacrament der Buß ist eingestellt, wie ein Gericht, in welchem der Schuldige zugleich Ankläger ist, und wider sich selbst Zeugenschafft geben muß; dieses aber kan er nit thun, wann er nit vor dem Eintritt des Gerichts-Orts bey sich selbst überlegt hat, was er verbrochen habe. Derowegen ist höchstens nothwendig, sich selbsten bedachtsam auszufragen über ein jede schwere Sünd, wann je die Beicht seine Vollkommenheit haben solle, welche GOTT erforderet zur Nachlaß der Sünden. Ante judicium interroga te ipsum; & in conspectu Dei invenies propitiationem. **Vor dem Gericht untersuche dich selbst; so wirst du vor dem Angesicht GOttes Aussöhnung finden;** wie uns der Heilige Geist in göttlicher Schrifft ermahnet.

Eccli. 18. 20.

2. Die Untersuchung seiner Tod-Sünden ist zwar kein Haupt-Theil der Sacramentalischen Buß; wohl aber ist sie ein nothwendige Vorbereitung, ohne welcher der Büssende die gehörige Materi dieses Sacraments nit beybringen kan auf jene Weiß und Manier, nach welcher

cher es eingestellt, und von JEsu Christo anbefohlen worden. Darumen betrachte, ob du bey deinen Beichten diese nothwendige Vorbereitung voran geschickt habest; oder aber ob du nit aus Ungedult, oder Verdruß, dich darmit lang aufzuhalten, oder weil du solche Erforschung nit schon zu Hauß gemacht, und ziemlich spath in die Kirch zu kommen pflegest, aus Besorgung, der Beicht-Vatter möchte bald aufstehen, in den Beicht-Stuhl gleich hinein gehest, ohne vorhero bedenckt zu haben, was du beichten sollest. Wann du nun an dir befindest, daß du gemeiniglich, oder wenigist jemahlen hinzugetretten mit einer solchen Saumseligkeit, hast du Ursach ernstlich nachzudencken, ob deine Beichten mit schuldiger Vollkommenheit seyen verrichtet worden. Ich will dir dieses Orts keine Scrupel oder übrige Gewissens-Aengsten verursachen; jedoch wann du befindest, daß du aus Vernachläßigung der schuldigen Gewissens-Erforschung einige Tod-Sünden in der Beicht ausgelassen, so bist du schuldig den Fehler zu ersetzen, und ein gantz neue Fürstellung deiner Sünden zu machen, welche du andere mahl so nachläßig zusamm gerechnet. Und du darffst dir selbst nit schmeichlen, sagend; du seyest nie verbessert wor-

den, und habest nach vielen Beichten gelebt wie vorhin, hiemit immerzu bald ein wenig mehr, bald ein wenig minder gesündiget, jedoch allzeit bey den alten Sünden verblieben. Wann du hierunter Tod-Sünden verstehest, wie dann ich dermahlen von diesen rede, und die Wahrheit sagest, so sage ich dir aufrichtig entgegen: Du hast ein billige und gründliche Ursach zu argwohnen, daß deine bißherige Beichten entweders Sacrilegisch, und Gottesrauberisch, oder wenigstens ungültig gewesen seyen: Alleweil in dem alten Stand der Seel sich befinden, die alte Lebens-Art stets behalten, ohne einige Besserung zu verspühren, ist ein grosses Zeichen, daß dein Buß seye falsch gewesen, dein Beicht nit genugsam reumüthig, dein Vorsatz gar zu schwach: Dahero eben deine vorgangene Beichten billich dich zu einer neuen Rechnung veranlassen und antreiben müssen. Noch über dieses ist gar nit wahrscheinlich, daß deine Sünden immerzu gleich, und die alte seyen, wie vorzeiten, man möge die Zahl, oder Gattung betrachten; Dieses aber kanst du nit wissen, wann du dein Gewissen auszuforschen unterlasset.

3. Es ist aber auch nit genug, nur obenhin, mit schlechter Aufmerckſamkeit, ohne emsigen Fleiß sich besinnen, biß die begangene schwere Sünden zur Gedächt-

nuß

muß kommen. Der Heil. Kirchen-Rath zu Trient sagt deutlich, daß diese Gewissens-Erforschung solle fleißig seyn: Oportere omnia peccata mortalia, quorum post diligentem sui discussionem conscientiam habent, in confessione recenseri; **Es seye nothwendig, daß die Sünder alle Tod-Sünden, welche sie nach einer fleißigen Untersuchung ihrer selbst in dem Gewissen finden, in der Beicht erzehlen.** Und anderstwo, da eben von der Schuldigkeit alle Tod-Sünden zu beichten geredet wird, lautet es also: Quorum memoria cum debita & diligenti præmeditatione habeatur; **welcher Sünden Gedächtnuß mit schuldiger und beflissener Vorbetrachtung solle geschöpffet werden.** Wie viel Zeit, wie grosser Fleiß hierzu erfordert werde, kan man kein allgemeine Regel oder Maaß vorschreiben. Der unterschiedliche Stand deren Büssenden, die grössere oder mindere Unordnung deren Sitten, die grössere oder mindere Menge deren Verrichtungen, die längere oder kürtzere Zeit von der letzten Beicht verursachet auch einen gar zu grossen Unterschied an Zeit und Fleiß, so nothwendig ist, ihre Sünden zur Rechenschafft zu beruffen. Dieses allein kan man durchaus sagen, daß darzu so viel Zeit und Fleiß erforderet

Trid. Sess. 14. c. 4.

Canone 7.

werde, als bescheidene Leuth zu einem wichtigen Geschäfft anzuwenden pflegen.

4. Man führet ungerechte Rechts-Händel mit Hinderschlagung der Schrifften, mit gewaltthätiger Unterdruckung des schwächeren Theils durch grausame Ubermacht: Die Künstler, Taglöhner, und Handwercker werden nit bezahlt: Denen Glaubigern wird kein Satisfaction geleistet: Man behaltet unverschämte ärgerliche Bilder im Angesicht der Haußgenossenen: Die Söhn werden in gefährlichen und verdächtigen Händen gelassen, man hat kein Acht auf deroselben Aufführung: Auf Spielen, auf Gebäu, auf eitlen Pracht werden die Einkünfften ausgewendet zu grossem Schaden der heyrathmäßigen Töchteren, welche solchergestalten nit versehen werden: und es manglet nit an deme, daß die gesunde Vernunfft nit eingeben solle, diese alle seyen schwere Sünden: Aber sie werden darumen nie verbesseret, darumen nie dem Beicht-Vatter vorgestellet, weil man in Erforschung des Gewissens nur obenhin auf die Sünden gedencket, weil man nit betrachten will die Unterlassung der eigenen Pflichten und Schuldigkeiten; und hiemit, weil man an diese sträfliche Weiß nit gedencket, weder selbe vollzie-

het,

het, verharret man elendiglich in dem Tod der Seelen, und wird das kostbareste Leben der Gnad niemahlen wieder hergestellet. Der nit mit Fleiß und Sorgfalt seinen Sünden will nachforschen, hat ein klares Zeichen an ihme, daß er sich nit besseren wolle. Der nit beobachten will die Gefahren, sorget sich auch nit denselben zu entgehen: Der nit will wissen, wo er gefallen seye, wird auch nit wissen, wo er fallen werde. Via impiorum tenebrosa; nesciunt ubi corruant; **der Weg der Sünderen ist finster; sie wissen nit, wo sie zusammen fallen.**

5. Wann du so elendiglich in denen Sünden fortlebest, und erkennest, daß du also sorgloß seyest in Erforschung deines Gewissens zur Beicht, so hüte dich, und habe Obacht, daß dir nit geschehe, was denen Soldaten von Syrien widerfahren. Diese waren gesinnet in Dothan zu gehen, sie wurden aber überfallen mit einer Blindheit, welche ihnen zwar das Gesicht nit benahme, iedoch verursachte, daß sie ihren Weeg nit gemercket, weder die Strassen gekennet, auf welcher sie marschierten, weder die Stadt, wohin sie kamen: Da befanden und erkannten sie sich unversehens in

Samaria, eingeschlossen und gefangen mitten unter ihren Feinden. Aperuitque Dominus oculos eorum, & viderunt, se esse in medio Samariæ. **Der HErr hat ihnen die Augen aufgethan, und sie haben gesehen, daß sie mitten in Samaria seyen.** Du bist gesinnet zur Gerechtfertigung zugelangen; Zu diesem Ziehl machest dich auf den Weeg, da du anfangest das Gewissen zu erforschen: wann du aber als ein freywilliger Blinder nit genau beobachten willst deine Schritt und Tritt, die Gelegenheit, den Stand, in dem du dich befindest, wann du in Meinung, du seyest gerechtfertiget, deine Augen eröffnen wirst, O! da wirst du finden, daß du noch nit im Stand der Gnaden seyest, sondern in Mitten deren Sünden. Und gebe GOtt, daß dir noch bey guter Zeit die Augen eröffnet werden, daß dich nit unversehens mitten in der Höll unter denen teufflischen Klauen eingeschlossen zu

Thren. 3. 40. seyn vermerckest. Derowegen scrutemur vias nostras, & revertamur ad Dominum; **Lasset unsere Weeg durchforschen, und wieder zum HErrn kehren.** Lasset uns nachsuchen, auf merckſam beobachten alle Weeg des Untergangs, auf welchen wir wandlen, und durch die Sacramentalische Buß zu

zu der Schooß unsers liebreichesten GOttes wiederkehren.

6. Betrachte hiernach, daß, wann man sagt, die Erforschung des Gewissens müsse mit Fleiß vorgenommen werden, dardurch nit verstanden werde, als müste es geschehen mit überflüßiger Aengstigkeit. Dannoch stecken einige in diesem Irrwohn, daß sie ihnen eintzig und allein die Mühe geben, ihre Sünden zur Gedächtnuß zu bringen; daß sie nur förchten, sie möchten eine vergessen; daß sie alle ihre Gedancken zu solcher Erforschung anspannen; und wann sie ein langes Register der Sünden zusammen gebracht, vermeinen sie ohne weiteres, sie seyen von Grund aus bereitet zu der vollkommnesten Beicht. Unterdessen bereuen sie nichts, nehmen ihnen nichts ernstlich vor; oder wann sie auch etwas dergleichen thun, so gehen sie gantz kurtz durch, seynd zufrieden mit schwachen Anmuthungen, welche ehender ein kaltsinnige Begierd und unnutzliches Verlangen, als ein ernsthaffte Verfluchung, und fest entschlossener Will zu nennen seynd. Der Heilige Kirchen-Rath zu Trient lehret uns, daß wir zur Beicht voran schicken sollen ein fleißige Erforschung: Er sagt nit,

die allerfleißigste, nit, die mühesamste. Von denen läßlichen Sünden seynd wir nit schuldig so fleißig nachzuforschen; dann weilen wir nit schuldig seynd, selbe zu beichten, so seynd wir auch nit gebunden, uns über alle ängstig auszuforschen; darum ist nit nöthig, uns derentwegen viele Mühe zu geben. Von denen Tod-Sünden zu reden, wann nach einer ernstlichen und beflissenen Erforschung dannoch eine der Gedächtnuß entfallet, so wird wegen dieser allein die Beicht nit ungültig: Aber ohne wahrer Reu, ohne festem Vorsatz ist der Mensch nit losgemacht, und wann er weiß, daß er solche nit habe, und dannoch ohne diesen die Beicht verrichtet, so verkehret er das Sacrament in einen Gottes-Raub.

7. GOTT hat dem Moyses befohlen, er solle um das Wasch-Geschirr des Tempels ein Menge Spieglen herum hängen, und zwar Weiber-Spieglen, das ist, die allerreineste. Fecit & labrum æneum cum basi sua de speculis mulierum. **Er machte auch ein ehrines Wasch-Faß mit seinem Fuß, von den Spieglen der Weiber.** GOTT wollte haben, daß diese Spiegel gantz hell und glantzend wären, damit

Exod. 38. &.

damit die Priester, so sich in selbem Wasser waschen, alle ihre auch mindeste Macklen wohl beobachten könnten. Was wurdest du nun gesagt haben, wann du einen aus ihnen gesehen hättest, völlig besudlet mit unzahlbaren Macklen, der aber ein lange Zeit nur immerzu sich in dem Spiegel betrachtet, und gröster Sorg von Flecklein zu Flecklein alle seine Schändlichkeit beobachtet, hingegen des Wassers sich nit bedienet hätte, selbige abzuwaschen, sondern, nachdem er sich genugsam angesehen, also ungewaschener darvon gegangen wäre, wie er hergekommen? Das, was du von einem solchen Priester sagen wurdest, sage von dir selbst, wann du dich nur bemühest, und die gantze Zeit zubringest in Beobachtung deiner Sünden, welche da seynd die garstige Flecken deiner Seel; dich aber darbey nit befleissest mit denen Reu- und Buß-Zähren abzuwaschen. Wann du beichten willst, erforsche dich mit schuldigem Fleiß; die wahre Reu aber, und feste Vorsätz sollen dein gröste Beschäfftigung seyn.

8. Und dieses ist jene Gewissens-Erforschung, welche erforderet wird, ein rechtschaffene Beicht zu verrichten, wann

einer sich tödtlicher Sünden schuldig befindet. Du solleſt aber solche Gewissens-Erforschung nit nur dorthin spahren, wo es eben nothwendig muß vorgenommen werden; sondern du solleſt alle Täg auf solche Weiß den Zustand deiner Seel beobachten; so wurdeſt du in deinem geistlichen Hauß-Wesen grosse Vortheil eroberen. Alle heilige Lehrer rathen uns diese tägliche Ausforschung unserer selbſt: Der Heil. Basilius gar offt, aber absonderlich in der Antwort auf die sieben und dreyßigste Frag; der Heil. Chrysostomus in vielen seinen Predigen, insonderheit aber in der drey und viertzigsten über den Heil. Matthäus, und in der dritten Anred von der Buß, wie auch über den fünffzigsten Psalm; der Heil. Augustinus in dem Buch von dem Geiſt und der Seel; der Heil. Dorotheus in seinem eilfften Lehr-Stuck; der Heil. Bernhard in dem Buch von dem einsamen Leben, und anderstwo; der Heil. Bonaventura in der Novitzen-Regel; der Heil. Ambrosius über den hundert und achtzehenden Psalm; alle diese ermahnen uns, daß wir unseren Wandel ein und mehrmahlen jedes Tags untersuchen sollen: sie selbſt, und die alte Vätter haben es also gemacht; ja,

ja, viel deroselben haben so gar die Fehler, so sie begangen, in ein eigenes Buch zusamm und aufgeschrieben. Es erzehlet Johannes Climacus, daß, als er die Clöster der heiligen Vätteren besuchet, er in einem derenselben in die Kuchen gekommen, wo eben die Speisen zum Tisch bereitet wurden; da hat er beobachtet, daß der Koch ein kleines Büchlein an der Gürtel tragte, und als er ihn befragt, zu was er solches gebrauchte, bekam er zur Antwort, es seye ein Rechen-Buch seines geistlichen Fortgangs, in welchem er öffters des Tags aufzumercken pflege seine Fehler und Unvollkommenheiten, in die er gefallen. Hierauf sagt Climacus, daß eben diesen Brauch auch bey anderen Mönchen allda beobachtet habe; Non solum autem illum, sed & alios quam plures id facere ibidem perspexi. Solcher gestalten erforschten sie öffters alle Tag ihr Gewissen; und zu Abends-Zeit fanden sie auf einen Augenwurff, was sie zu bereuen, und darfür bey GOtt um Verzeihung zu bitten hatten.

S. Joan. Clim. grad. 4. de Obedient.

9. Dencke auch du zu Abend nach, wie bey dir der Tag abgeloffen: in der Fruhe, wie die Nacht zugebracht worden: in was für Sünden, in was Unvollkommenheiten du gefallen seyest, was für

für Tugenden du geübet habest: Ob du ein Allmosen gegeben, ob du ein Kirchen besucht, ob du einen Ablaß gewonnen: wie du dich gegen denen Haußgenossenen verhalten, wie mit Fremden: was für ein Freyheit du deinen Gedancken, deinen Sinnen, deiner Zung gestattet habest: ob du nit die Schuldigkeiten deines Stands unterlassen habest. Du wirst Ursach genug finden dich zubeschämen: Recordaberis viarum tuarum, & confunderis; **du wirst deiner Weegen gedencken, und schamroth werden.** So beschäme dich dann freywillig, demüthige dich vor GOTT, bekenne ihm mit reumüthigem und zerknirschtem Hertzen deine Sünden, bitte um Gnad für das Vergangene, und um seinen Beystand für das Zukünfftige. Verfluche alle deine Fehler, fasse aber insonderheit einen unter Gesicht, und dieser soll derjenige seyn, durch welchen eintweders deinem Neben-Menschen ein grössere Aergernuß zugehet, oder ein grössere Unordnung in deinem Hauß-Weesen entstehet, in welchen du geneigt bist öffters zu fallen mit grösserem Schaden deiner Seel. Wider diesen setze fest, und erneuere deine Vorsätz, begehre von GOtt demüthig noch reichlichere Gnaden-Hülff: Du wirst mit der Zeit auch Ursach finden dich zu trösten, wann du einmahl

Ezech. 16.

mahl weit von Sünden den Tag mit Ubung vieler Tugenden und guten Wercken wirst zugebracht haben; dancke alsdann deinem GOtt darum, und nimme dir kräfftiglich vor, auch den nachfolgenden Tag auf gleiche Weiß zuzubringen.

10. Bilde dir nur sicherlich ein, daß gewiß ein Tag kommen werde, an dem du lebhafft sehen wirst, wie du in Wahrheit beschaffen seyest. In dem Augenblick deines Tods wird GOtt machen, daß du gleichsam in einem Spiegel dein gantzes Weesen sehest. Wann du alldort wirst ungestaltet und bemacklet seyn, wirst du dich nit mehr beschönen und reinigen können: und der unrein ist, wird nit in den Himmel eingelassen: Nihil coinquinatum intrabit in regnum cælorum. Wann du alle Abend dich dir selbst wirst vor Augen stellen, deine Mackeln zu erkennen, so wirst du selbe mit deinen Zäheren auswaschen können. Wann du aber deine Sünden nit sehen willst, und lassest sie hinter dem Rucken, so wird dir GOtt selbige unter das Angesicht stellen; und wehe dir, wann du nach versaumter Zeit der Reinigung verurtheilet wirst mit eben denenselben in alle Ewigkeit in dem Feuer zuverbleiben. Bedencke ein und allemahl das, was dir der Heil. Augustinus sagt: In tribunal

mentis

S. Aug. l. de util. agend. pœnit.

mentis tuæ ascende contra te, & reum te constitue ante te: noli te ponere post te, ne Deus te ponat ante te. Richte alle Tag einen Richter-Stuhl wider dich selbsten auf, und stelle dich dar, als einen Schuldigen. Lasse deine Fehler nit hinter dir, damit GOtt nit Ursach habe, selbige dir vorzustellen, und dich zu bezwingen, daß du vor seinem Thron deine Schulden bekennen müssest zu deinem grösten, ewigen, und dortmahl unersetzlichen Schaden.

LXXXVI. Unterricht.

Von der Sacramentalischen Reu und Leyd.

XXVI. Tag.

WEit fehlen die jenigen, welche zwar aufs allerfleißigste ihr Gewissen erforschet haben, alsdann aber also gleich ohne all andere Vorbereitung in den Beicht-Stuhl lauffen. Die Erforschung deren Tod-Sünden ist nothwendig, damit man sich anklagen kan mit jener Vollkommenheit, welche GOtt erforderet und anbefihlet: Aber eben diese Erforschung ist noch kein solcher Theil, in welchem das Sacrament selbst bestehet,

het, das ist, welcher im Zufall eines aneilenden Tods, da die Zeit zu kurtz, oder bey vorgefallener anderer rechtmäßigen Verhindernuß, auch ohne solcher Vorbereitung sein fruchtbare und gerechtfertigende Gültigkeit hätte: wohl aber die Reu und Leid über alle seine Tod-Sünden ist ein so wesentlicher und eigenthumlicher Theil des Sacraments der Buß, daß, aus was immer für einer Ursach, ja auch würcklicher Unmöglichkeit, solche Reu ermanglet und abgehet, so ist das Sacrament null und nichtig, fruchtloß, ungültig, noch weniger kräfftig, den Sünder in den Gnaden-Stand zu setzen. Es ist nothwendig, bereuet zu seyn, daß man gültig könne loßgesprochen seyn. Von dieser Reu und Leid, als einem wesentlichen, nothwendigen, unumgänglichen Theil des Sacraments, wollen wir anheunt betrachten:

Erstlich, in wem sie bestehe;
Andertens, aus was Zeichen sie zu erkennen;
Drittens, wessen Werths und Krafft sie seye?

1. Die Reu und Leid, sagt der Heil. Kirchen-Rath zu Trient, ist ein Schmertz des Gemüths, und ein Verfluchung der begangenen Sünd, mit dem Vorsatz hinfüran

füran nit mehr zu sündigen. Contritio animi dolor ac detestatio est de peccato commisso, cum proposito non peccandi de cætero. Nit also gleich ein jeder Schmertz, weder ein jede Verfluchung bereitet dich zur heiligmachenden Gnad. Pœnitentia non omnis est bona; Nit ein jede Buß oder Reu ist gut und erklecklich, sagt der Heil. Augustinus; dahero muß man die wahre von der falschen unterscheiden. Jene Reu, so entstehet wegen natürlichem oder zeitlichem Ungemach, dergleichen offt aus der Sünd entspringen, eintweders an der Ehr, oder an der Gesundheit, oder an der Freyheit, oder an dem Leben, ist eine gar zu niederträchtige, gar zu schwache Reu, und erklecket nit, die Seel zur heilsamen Versöhnung zu bereiten, und zu befördern. Auch die Rauber tragen ein Mißfallen an ihren Diebstählen, wann sie sehen, daß sie derentwegen zur Straff verurtheilet werden. Sunt, quos peccasse pœnitet propter præsentia supplicia: displicent enim latroni peccata, quando agitur de pœna. Diese, sagt der Heil. Lehrer, ist ein unfruchtbare Reu, welche das Gewissen nit reiniget, und die Sünden nit abwaschet: Auf dergleichen Reu kan man keine Hoffnung setzen zu Erwerbung der Gnad und Verzeihung. Hæc pœnitentia sterilis est; quæ

Concil. Trid. sess. 14. c. 4.

S. August. de vera & falsa pœnit.

quæ non purgat conscientiam, nec lavat crimina, in hac nulla est spes veniæ. Die wahre Reu / damit sie nutzlich und fruchtbar seye, muß übernatürlich seyn; sie muß die Sünd verfluchen, weil diese ein Beleidigung GOttes ist; die Sünd muß bereuet und verflucht werden, aus einer übernatürlichen Beweg-Ursach, welche uns durch den göttlichen Glauben geoffenbahret worden, also zwar, daß die Bewegung der büssenden Seel von einer **frommen und andächtigen** Zerknirschung herrühre: es ist nit genug, daß man bereuet und zerknirscht seye; sondern man muß **from̃ und andächtig** zerknirscht seyn. Diese Reu nun, damit sie heilsam seye, ist nit gebunden an ein gewisse Maß und Inbrunst: sie kan mehr oder weniger eifrig seyn, und nichts desto weniger noch erklecken; es ist nur vonnöthen, daß sie ernsthafft und kräfftig seye; nehmlich es muß krafft dieser Reu der menschliche Will also gesinnt und beschaffen seyn / daß er wünschte GOtt niemahlen beleidiget zu haben / ungeachtet er weiß nit was für Unglück hätte zu erwarten gehabt, wann er GOtt nit hätte beleidiget; und ungeachtet er weiß nit was für Glück zu hoffen gehabt hätte durch die Beleidigung GOttes: es muß

der Will fest entschlossen seyn, sich von Beleidigung GOttes völlig zu enthalten, es möge ihn Ungnad, Mühe, Verdruß, Unglück kosten, so viel es wolle. Was immer Gutes ich gewonnen, was immer verdrüßliches ich mit Sündigen vermeidet habe, so verfluche ich dannoch die Sünd: und was immer Nutzen ich gewinnen, was immer Schaden ich vermeiden kunte durch die Sünd, so will ich dannoch nit sündigen. Es möge nun diese dein Reu ein vollkommene, oder wie man sie nennet, ein unvollkommene Reu und Leid seyn, so muß halt nothwendig also, und nit anderst, die Bereitschafft deines Willens bestellet seyn, wann dir Ernst ist, durch das Sacrament der Buß die Gnad GOttes wiederum zu erwerben, und würcklich zu einer gültigen Lossprechung dich zu schicken.

2. So lang die Welt stehet, hat GOTT noch niemahlen einem Menschen sein Sünd nachgelassen und verziehen, wann nit der, so selbe begangen, eine Reu darüber geschöpft hat. Fuit quovis tempore ad impetrandam veniam peccatorum hic Contritionis motus necessarius; **Zu allen Zeiten**, sagt der Kirchen-Rath zu Trient, **ist zu Erhaltung der Verzeihung seiner Sünden diese Erweckung der Reu nothwendig**

wendig gewesen; und weder du wirst ohne dieser ein Barmhertzigkeit hoffen können. So betrachte dann fein bedachtsam, was die Reu und Leid, und wie nothwendig die seye, von einem Betrug und Irrthum dich heraus zu reissen, wann du hierin jemahl in einem gesteckt seyn solleſt. Nachdem du deine Sünden erforschet, sageſt du vielleicht auswendig daher, oder lieſeſt doch aus einem Büchlein ein Übung der Reu und Leid heraus, und, ohne mehreres zu machen/ in der Meinung, du seyeſt überflüßig bereitet, geheſt du zur Beicht, und sagſt darinnen, du seyeſt bereuet. Aber wie wilſt du in Wahrheit bereuet seyn/ wann du nit vorhero schon ernstlich und mit Fleiß dir zu betrachten vorstelleſt eine aus denen jenigen Beweg-Ursachen, welche Krafft und Nachdruck haben dem Willen einen gewaltigen Antrieb zu geben, daß er die Sünd, so er vorhin geliebt, jetzund verfluche, und hingegen GOtt liebe, den er vorhin verachtet und beleidiget hat? Die Wesenheit der Reu und Leid beſtehet keines weeges in gewiſſen aufgeſetzten Worten, die man obenhin daher spreche: die Zung dienet zu der Beicht: der Willen allein, welcher übernatürlich und wahrhafft zerknirscht seyn muß, dienet zur Reu und Leid. Der heilige Ambroſius thut einen

S. Ambros. l. 2. de Pœnit. Ausspruch, der billig uns einen Schrecken einjagen solle. Facilius inveni, qui innocentiam servaverint, quam qui congrue egerint pœnitentiam. Er sagt, er habe viel leichter solche Personen angetroffen, welche allezeit die Unschuld erhalten haben, als solche, die ein wahrhaffte Buß gethan: Dahero er geurtheilet, daß der wahren Büsseren in einer so ungemeinen Menge der Sünderen gar wenig seyen; und in der That seynd deren auch nur gar zu wenig, weilen ihrer viel zwar solche Wort vortragen, welche ein Reu bedeuten, diese Reu aber in sich nit erwecken durch Betrachtung und Uberlegung einer wichtigen Beweg-Ursach, durch welche sie darzu angetrieben und angeflammt werden sollen.

2. Der heilige König David übersahe die Rechnungen seiner vergangnen

Psal. 76. Jahren: Cogitavi dies antiquos; ich hab, sagt er, meine vorige Täg bedencket, aber damit er sich selbst zur Bereuung seiner begangenen Fehleren aufmunterte, stellte er ihm die Ewigkeit zur Betrachtung vor: & annos æternos in mente habui; und ich hab die Täg der Ewigkeit zu Gemüth geführt. Er bedachte, wie übel es gehandelt seye, wann man wegen eines vergänglichen Wollusts sich in Gefahr setzet die ewige

Freud

Freud zu verliehren, und ein ewige Pein ausstehen zu müssen. Was hab ich gewonnen, sagte er bey sich selbst, daß ich meinem schändlichen Muthwillen nachgehangen bin? Dieser hat mich etlich wenig Augenblick ergötzet: und ich hab jetzund nichts mehr davon übrig: und wegen einem so wenig und geringen solte ich mich in so grosse Gefahr gesetzt haben? Wie wurde es mit mir elendem stehen, wann GOtt über solche Beleidigung seiner Majestät billige Straff von mir hätte fordern wollen durch mein ewige Verdammnuß? Mit solchen Gedancken pflegte er in ihme ein lebhaffte Reu zu erwecken: Et meditatus sum cum corde meo, & exercitabar, & scopebam spiritum meum; **Ich habs betrachtet mit meinem Hertzen, ich hab mich darin geübet, und meinen Geist gereiniget.** Der König Ezechias faßte ihm zu Gemüth die Kürtze des Lebens, und die grosse Reis in die andere Welt: es gedunckte ihn, er komme bis zur Porten der Höllen. Ego dixi: in dimidio dierum meorum vadam ad portas inferi; **Ich hab gesagt: mitten in meinen Tägen wird ich gehen zu denen Porten der Höllen:** und da sein Gemüth voll dieser Forcht sich befande, stellte er ein Erforschung seiner Sünden an mit Bitterkeit des Hertzens, dardurch zu ei-

ner inbrünstigen Reu angeflammt zu werden: recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ; ich will vor dir aller meiner Jahren gedencken in Bitterkeit meiner Seelen.

4. Der heilige Hieronymus sprache einer Susanna, welche schwerlich gefallen ware, zu, und ermahnte sie, zu gedencken an die ewige Seeligkeit, welche sie verlohren; an das Buch des ewigen Lebens, in welchem ihr Nahm nit mehr zu finden wäre, so lang sie in ihrer Sünd verharrete; sie soll betrachten die erschröckliche und ewige Höllen-Peinen, und ihr lebhafft einbilden, als wann sie würcklich darunter wäre; mit solchen Gedancken solle sie sich zur Reu und Buß anrichten. Pœnitentia non verbo agenda est, sed facto; hoc autem sic agitur, si tibi ante oculos ponas, de quanta gloria lapsa fueris, & de quo libro vitæ nomen tuum deletum sit; & te ipsam positam credas prope ipsas tenebras exteriores, ubi erit fletus oculorum, & stridor dentium sine fine. Man muß nit mit Worten Buß thun, sondern mit Wercken. Dieses wird aber also angestellet, wann du dir vor Augen stellest die Glory, so du verlohren; das Buch des Lebens, von dem du ausgelöscht; wann du

S. Hieron. ep. ad Susan. lapsam.

glaub

glaubest, du seyest zu nächst bey denen äusserstenFinsternussen, allwo das Weinen und Zähnklapperen kein End wird nehmen. Der heilige Augustinus gibt uns zu betrachten, wer der jenige seye, den wir beleidiget haben; wie gut, wie mildhertzig; der uns aus lauter Lieb aus dem Nichts hervorgezogen, und ohne eintzigen unseren Verdienst uns durch den heiligen Tauff als Kinder und Erben angenommen; der uns als liebste Söhn erzogen und ernähret, und machet biß dato, daß uns so viel andere Geschöpf allezeit dienen; der immerzu bey uns haltet einen Engel als unseren Weegweiser und Bewahrer; ja der uns seinen eignen Sohn gegeben hat, daß dieser für uns litte, und für uns sturbe: einen solchen Vatter, einen so liebreichen Vatter, der so gütig, der so würdig ist geliebet zu werden, diesen haben wir beleidiget. Considerandum, quem offenderit, quam bonus est, quam benignus, qui illum sua pietate & dulcedine creavit ex nihilo &c. Talem patrem offendere, contra ejus voluntatem aliquid committere, quam est crudele! **Man soll betrachten, wen man beleidiget habe; wie gütig und barmhertzig er seye. Einen solchen Vatter beleidigen, etwas wider des-**

S. Aug. l. de vera & falf. pœnit.

sen Willen begehen, ist ein Grausamkeit

5. Ein jedwederer solcher und dergleichen Gedancken, wann du ihn wohl zu Gemüth fassest, wird dich können von Hertzen zerknirscht machen; aber wann du an nichts dergleichen gedenckest, sondern zu frieden bist mit solchen oder anderen Worten: **ich wolt lieber gestorben seyn, als gesündiget haben; ich will hinfüran lieber sterben, als wiederum sündigen**; kan ich hart glauben, und wird auch schwerlich geschehen, daß du dieses mit Wahrheit sagest: ja es ist nit einmahl genug, dich von der Sünd los zu machen, wann du schon vermeinst, du sagest solches mit Wahrheit. Dieser Irrthum, wann er dich ohne deiner Schuld überschleichet, kan zwar erflecken, daß dein Beicht nit sacrilegisch und gotts-rauberisch seye; kan aber nit erklecken, daß sie gültig seye: und die Sünden, von welchen du damahlen dich anklagest, wann du vermeinst du seyest bereuet, solches aber in Wahrheit nit bist, bleiben alle in deiner Seel; und weilen du hernach auf diese nit mehr merckest, in Meinung sie seyen schon nachgelassen, so werden dieses heimliche und verborgene Sünden, ab welchen auch die Heilige erzitteren. Derowegen, ohne dir selbst im mindisten zu schmeich-

schmeichlen, wirffe ein wachtbares Aug, und aufmerckſame Betrachtung über deine vergangene Beichten; und beobachte, ob du in Erwegung deſſen, was bishero geſagt worden, beſcheidentlich urtheilen könneſt, daß du zu dieſem Sacrament allezeit mit wahrhaffter Bereuung deiner Sünden ſeyeſt hinzugetretten. Befindeſt du es alſo, ſage GOtt darum Danck: wo aber nit, ſo dencke, wie du den erlittenen Schaden erſetzen könneſt durch ein wahrhaffte Reu, welche allgemein ſeye und über alle deine Sünden ſich erſtrecke: befleiſſe dich, ein ſolche in dir ſelbſt zu erwecken: ſetze deine Gedancken wohl feſt über eine deren Beweg-Urſachen, welche kürtz vorhero ſeynd vorgetragen worden.

6. Damit du nun aber erkennen mögeſt, ob du wahrhafftig bereuet und zerknirſcht ſeyeſt, betrachte etwelche Zeichen, welche, obwohlen ſie dir kein vollkommene Sicherheit geben können, jedoch dir ein beſcheidene und wohlgegründte Muthmaſſung an die Hand geben. Wann du ſagſt, es reue dich, frage dich ſelbſt, wie ſehr du in Wahrheit alle Beleidigung GOttes haſſeſt? Es gibt kein anderes Zeichen, ſagt der heil. Auguſtinus, aus welchem die wahre Reu könne erkennt werden, als der Haß wi-

S. Auguſt. Serm. 7. de Temp. 3. de Natiu.

der die Sünd, und die Liebe GOttes. Nihil facit pœnitentiam certam, nisi odium peccati, & amor DEI. Wie verhalteſt du dich gegen denen Perſonen, und auch Sachen, welche du haſſeſt? Du ſcheueſt ſie ſchon von weitem; du kanſt deren Gegenwart nit leiden; du vermeideſt alle Entgegenkunfft; du redeſt darvon mit Unwillen, und wann ſie dir nur zu Gedächnuß kommen, empfindeſt du gleich, daß in dir aufs neue der Grollen auffſteige. Dieſes heiſſet haſſen: und ein Haß, der ein rechter Haß ſeyn will, wird nit leicht abgelegt: und dieſes iſt einer aus denen Unterſchieden, welche ſich zwiſchen dem Haß und zwiſchen dem Verdruß befinden: der Verdruß gehet geſchwind vorbey; der Haß aber dauret lang, und wird ohne groſſer Mühe nit abgelegt. In deiner Reu und Leid muſt du die Sünd haſſen: betrachte derowegen, ob du ſie nit in der Nähe leiden mögeſt, ob ihr Gegenwart dir unerträglich ſeine, ob du mit Unwillen darvon redeſt, ob du all ihre Gegenkunfft flieheſt, ob dich ein Schauder ankomme, wann du an die begangne Sünd gedenckeſt, ob du dieſes Abſcheuen darwider lange Zeit beybehalteſt. Wann du dieſe Zeichen bey dir findeſt, lebe getröſt, und urtheile, daß du wahrhafft zerknirſcht ſeyeſt. Wann aber nach verrichteter Beicht alles

les gleich wiederum aus ist, so traue nur nit, verlaß dich nit auf dein Reu. Wann du dein Sünd wahrhafftig gehaßt hättest, wurde dein Haß gegen derselben nit so geschwind aufhören.

7. Zum anderten: wann du sagst, es reue dich, wie bereitwillig befindest dich, ehender alles zu thun, ehender alles zu lassen, alles auszustehen, als GOtt noch einmahl beleidigen? Wann nach dem Urtheil des Beicht-Vatters nothwendig zu seyn befunden wird, daß du etwas von deinen Sachen heimstellest, daß du von deiner eingebildeten Ehr etwas nachlassest, daß du ein menschliches Ansehen überwindest, daß du ein geliebte und vielleicht sündhafft mit dir verknüpfte Person betrübest, O! da wirst du schon reitstättig, du streittest mit dem Beicht-Vatter, du heissest ihn einen Scrupulanten, oder doch sagest ihm alles zu, nur die Absolution von ihm zu erpressen, bist darbey nichts zu vollziehen gesinnet von deme, was du versprochen; dieses ist ein Zeichen, daß du kein Reu habest. Der ein wahrer Büsser ist, sagt der heil. Ambrosius, muß bereit seyn zu aller Schmach und Unbild, welche erfolgen können wider sein Haab und Gut, wider sein Ehr, wider das Leben selbst, wann ein solche Gedult erforderet

ret wurde die Beleidigung GOttes zu vermeiden. Qui pœnitentiam agit, paratus debet esse ad opprobria perferenda, injuriasque subeundas. Wann du merckest, daß du nit also beschaffen, so bist du nit wahrhafftig bereuet. Es wird aber gar nit erforderet, daß du deine Gedancken auf besondere Zufäll, welche sich ereignen möchten, vielleicht aber niemahl sich zutragen werden, hinunter lassest: ja es ist gar nit gut, daß du dergleichen zu Gemüth fassest mit deiner Gefahr: jedoch wann dir der Teufel solche Gedancken in den Kopf bringen solle, must du sagen: es möge kosten, was es wolle, ich will halt GOtt nit mehr beleidigen: und sollen mir schon so schwere Vorfäll begegnen, hoffe ich auf GOtt, er werde mit seiner Gnad mir beystehen, daß ich alles ohne Sünd überwinde.

S. Ambr. l. de Joseph. c. 36.

8. Das dritte Zeichen ein wahre Reu zu erkennen ist, wann du geschwind vollziehest, so viel du kanst, und zu dem du verpflichtet bist. Wann du gewisse deine Pflichten und Schuldigkeiten nit vor der Beicht ausführest, indem es doch seyn kunte; wann du selbe biß nach der Beicht verschiebest, und auch alsdann von Tag zu Tag derofelben Vollziehung spares, daß dein Will unkräfftig und

ohne

ohne ernstlichen Entschluß gewesen seye. Du bist schuldig denen Kauf-Leuthen, denen Hand-Werckeren, armen Glaubigeren, Wittwen, Wayſen, Gottes-Häusern, und Spittäleren: du kanst ihnen Satisfaction leisten noch vor der Beicht, und thust es nit: du kanst jene Gelegenheit auf die Seiten raumen, und lassest sie nit: du kanst wenigist einen Theil zuruck stellen / und wilst nit: du kanst jenes dir so schädliches Buch verbrennen; jenes Gemähl, welches dich zur Sünden reitzet, hinweg werfen; und du bringest nichts dergleichen vor der Beicht zur Richtigkeit; machest vorhero nichts aus, ja wilst nach der Beicht kaum anfangen etwas ins Werck zu stellen: dieses ist ein grosses Zeichen, daß du es mit GOtt nit aufrichtig meinest; und dein Reu, wie du sie nennen willst, muß dir billig verdächtig seyn.

Von Fulcone Grafen zu Overnia erzehlet Surius, daß, als er tödlich erkrancket, er sich zu dem Grab des heil. Martini habe tragen lassen, von wannen er doch krancker wiederum zuruck gebracht worden, ohne die Gesundheit mit zu bringen. Er hatte alldorten lang gebettet, aber ohne Frucht: nec melius habuit, **es ist nit besser worden**; er hatte Zäher vergossen, aber vergebens: nec melius habuit, **es ist nit besser worden**; Sur. in vit. S. Odonis 18. Nov.

den; er hat Schanckungen, Vorsätz, Gelübder gemacht; alles ohne Linderung: nec melius habuit, es ist nit besser worden; dann da er alles dieses gethan, hat er das jenige unterlassen, welches das nothwendigste ware. Odo der heilige Bischoff besuchte ihn, und sprach: O unglückseeliger Herr! wann ihr die Gesundheit erlangen wollet, stellet zuvor die Geschirr heim, welche ihr dem Heiligen entraubet habt; alsdann werdet ihr gleich gesund werden; redde miser vascula beati Martini, & protinus curaberis. Es hatte Fulco von dem Grab des heiligen Martini zwey güldene Geschirr entrissen; er behielte selbe bey sich, und hatte es noch nie zuruck gestellet. Er hätte diese Zuruckstellung thun sollen, ehe er um Gesundheit anhalten wolte. So lang er dieses nit gethan, so lang ist er nit geheilet worden. Endlichen brachte er sie wiederum, und alsobald hat er völlige Gesundheit erlanget. Vielleicht bist auch du an deiner Seel tödlich kranck, und kommest mit Zäheren, mit Bitten, mit Bezeugungen der Reu in den Beicht-Stuhl, die geistliche Gesundheit zu erwerben; aber du bist zu frieden mit einem Vorsatz nur ins künfftige, gibst an der Stell das jenige nit zuruck, was du doch entweders gantz oder einen Theil in gegenwärtiger

tiger Zeit zuruck geben kunteſt; trenneſt dich nit ab von jener Geſellſchafft; kanſt dich jenes Vortheils nit verzeihen; ſchneideſt nit ab jene Gelegenheit; mit einem Wort: du vollzieheſt nichts von deme, was du kunteſt vollziehen: mit einem ſo gar ſchlechten Willen, iſt nit wahrſcheinlich, daß du zur Geſundheit kommen werdeſt. Im Gegenſpiel wann du, ſo bald der Vorſatz gemacht, alſobald die Hand ans Werck legeſt, und die Vollziehung hurtig vor dich nimmeſt, kanſt du ſicherlich vertrauen, daß dir deine Wort Ernſt ſeyen, und du deine Sünden wahrhafft bereuet habeſt. Dixi: nunc cœpi: hæc mutatio dexteræ excelſi. **Ich habs geſagt: jetzt hab ich angefangen: dieſe Veränderung kommt von der Hand des Höchſten.** So lang du nur redeſt, bezeugeſt, verſpricheſt, bleibt noch immerzu in Zweifel, ob dein Hertz verändert ſeye. Wañ du ſagſt: ich will; und gleich zum Werck ſchreiteſt, laſſeſt du keinen Platz mehr über zu zweiflen ab der Veränderung/ welche die höchſte Hand GOttes in dir gewürcket hat. Und dieſe ſeynd die Zeichen, mit welchen du verſuchen kanſt und erkennen, wann du ſagſt, du ſeyeſt bereuet, ob das Hertz mit dem Mund übereinſtimme.

9. Jetzund betrachte den Werth und Krafft der wahren Reu. Es kan die Reu vollkommen seyn, oder zwar unvollkommen, jedoch erklecklich. Vollkommen ist diejenige, in welcher die Zerknirschung und Hertzen-Leid von einer aufrichtigen Lieb entspringet, in Betrachtung, daß GOtt würdig seye über alle Dinge geliebt zu werden: also zwar, daß, wann auch kein Himmel, kein Höll wäre, wann GOtt versprochen hätte weder zu straffen, weder zu belohnen, du dannoch über alles Ubel die Sünden verfluchen woltest, weilen durch selbige der jene beleidiget worden, den du, ohne einen Vortheil zu suchen, über alles liebest, und welchem du, alle Lieb des Eigen-Nutzes ausgeschlossen, allzeit wohl zu gefallen verlangest, es möge dich kosten, was es wolle. Der Frucht und Krafft einer solchen vollkommenen Reu bestehet in diesem, daß Gott dem Sünder augenblicklich versöhnet wird, daß er diesen alsobald in den Stand der Gnaden und Seeligkeit setzet, und zwar, ehe er zur würcklichen Beicht, und Priesterlichen Lossprechung kommet; jedoch bleibt noch die Schuldigkeit über, daß er seine Sünden denen Schlüßlen des Priesters in der sacramentalischen Beicht unterwerffe, obwohlen selbe schon vorhero durch die vollkommene Reu

nach-

nachgelassen seynd; dann eben in der vollkommenen Reu ist schon die Beicht eingeschlossen, in voto, nehmlich durch den Vorsatz, Begierd, und Willen, alle Sünden zu bekennen. Lasset uns hiervon hören den heiligen Kirchen-Rath zu Trient: docet præterea, etsi contritionem hanc aliquando charitate perfectam esse contingat, hominemque DEO reconciliare, priusquam hoc Sacramentum actu suscipiatur, ipsam nihilominus reconciliationem ipsi Contritioni sine Sacramenti voto, quod in illa includitur, non esse adscribendam. Conc. Trid. Sess. 14. c. 4. **Wann auch geschiehet, daß die Reu durch göttliche Lieb vollkommen werde, und hiemit der Mensch seinem GOtt versöhnet seye, ehe er das Sacrament der Buß würcklich empfanget; nichts desto weniger muß die Versöhnung nit der Reu und Leid zugeschrieben werden, wann nit der Wunsch und Begierd zu beichten darbey ist, welcher Wunsch allezeit schon in der Reu eingeschlossen ist.**

10. Die unvollkommene Reu und Leid ist jene, zu welcher wir bewegt werden durch ein Ursach, so unseren Vortheil und Nutzen betrifft, als da ist, daß wir den Himmel verlohren, die

Höll, Fegfeuer, oder andere zeitliche Straffen verdient haben, in so weit selbige von GOtt angeschafft werden zur Züchtigung der Sünden; oder auch wann wir die Abscheulichkeit der Sünd betrachten, daß sie so gar widerstrebe denen Gesätzen unsers heiligen Glaubens; mit einem Wort, diese unvollkommene Reu ist also beschaffen, daß sie in Wahrheit die Sünd verfluche, und allerdings den Willen zu sündigen ausschliesse. Der Nutz und Krafft dieser Reu ist, daß sie den Büssenden zur Priesterlichen Absolution würdig und fähig machet. Illam vero contritionem imperfectam, quæ attritio dicitur, quoniam vel ex turpitudinis peccati consideratione, vel ex gehennæ & pœnarum metu communiter concipitur, si voluntatem peccandi excludat, cum spe veniæ, declarat &c. donum DEI esse, & Spiritus Sancti impulsum, non adhuc quidem inhabitantis, sed tantum moventis, quo pœnitens adjutus viam sibi ad justitiam parat. Trid. loc. cit.

Jene unvollkommene Reu/ weilen sie wegen Abscheulichkeit der Sünd, oder aus Forcht der Höll und Straffen geschöpft wird, wann sie nur den Willen zu sündigen ausschliesset, und mit Hoffnung der Verzeihung begleitet wird, ist ein Gab GOttes, und Antrieb des Heiligen

ligen Geists, der zwar in der Seel noch nit wohnet, sondern nur beweget: durch dessen Beyhülff der Sünder ihme den Weeg zur Gerechtfertigung bereitet.

11. Bilde dir ein, die heiligmachende Gnad, die Versöhnung mit GOtt, die Aufnehmung an Kindsstatt, das Recht zur himmlischen Glory seye gleich einer kostbahren Waar, um dero Einhandlung GOtt von dem Menschen, der nach dem Tauff tödlich gesündiget, als ein genugsame und richtige Bezahlung, die sacramentalische Beicht erforderet. In Verhandlung deren Waaren wird bisweilen dem Kauffer der völlige Besitz deroselben überlassen, wann er nur den halben Werth bezahlet hat, ohne daß man auf den völligen Preis warte, und unterdessen den Besitz zuruck behalte. Der Kauffer, obwohlen er glatter Dingen, und nit nur Bedingnuß-Weis auf einmahl die Waar besitzet, als welche schon sein ist worden, behaltet noch die Schuldigkeit die Bezahlung übrigen Theils gantz abzuführen, gemäß des mit dem Verkauffer gemachten Vertrags. Ein andersmahl aber lasset der Verkauffer den Besitz der Waaren nit hinüber, bis die Bezahlung völlig abgestattet worden. Gesetzt man handlet um ein Edelgestein, wer-

den darvor hundert Thaler begehrt? Bisweilen, wann man dem Jubilier funfftzig darvon paar auszahlet, sagt er: nimme hin, das Edelgestein ist dein; die übrige fünfftzig wirst du mir bezahlen, so bald es dir gelegen wird seyn. Anderemahl sagt der Jubilier: wann du mir hundert Thaler paar wirst ausgezahlt haben, will ich dir das Edelgestein übergeben, und es solle dein seyn. Der gantze und vollkommene Preis die heiligmachende Gnad zu erlangen, bey einem, der nach dem Tauf tödlich gesündiget, ist die Reu, die Beicht, die Absolution. Wann du deinem GOtt ein vollkommene Reu vorlegest, da gibt er dir alsobald die Versöhnung und sein Gnad: befreyet dich darum dannoch nit von der Beicht, und Einhohlung der priesterlichen Ledigsprechung: und dieses bleibst du noch schuldig, obwohlen du schon vorhinein würcklichen Besitz der göttlichen Gnad genommen hast. Bringest du aber für GOtt ein unvollkommene Reu, so nimmet er sie an, und sagt dir: reiche mir die gantze Bezahlung, die ich verlange; beichte, und begehre von dem Priester die Absolution; nach dieser und nit ehender, will ich dir die heiligmachende Gnad und mein Versöhnung mittheilen, welche du von mir verlangest. Wann die Reu vollkommen

men

men ist, bringet sie die Gnad, lasset doch in der Seel die Schuldigkeit das Sacrament gantz zumachen: ist aber die Reu unvollkommen, bereitet sie die Seel zur Empfangung der Gnad, wann durch abgelegte Beicht und erhaltene Absolution das Sacrament mit allen seinen wesentlichen Theilen ausgemacht ist.

12. Nach reiffer Betrachtung dergleichen Wahrheiten must du wohl zu Gemüth führen, wie aufmerckſam und sorgfältig du seyn sollest in Erweckung deiner Reue und Leid; lernen must du, daß du nit mehr zur Beicht hinzu nahen sollest, du habest dann die Reu und Leid schon voran geschickt: auf diese must du deinen grösten und mehristen Fleiß anwenden; dann ohne dieser giltet dein Beicht so viel, als nichts. Wann diese recht eingericht, und mit der Beicht alsdann begleitet wird, werden die Sünden ausgelöscht; die Porten der Höll wird geschlossen, welche für dich schon offen gestanden; die Porten des Himmels wird eröffnet, welche für dich verschlossen gewesen. O mein GOTT! dein Gab ist es, daß ich meine Sünden nach Gebühr bereue. Diese begehre ich von dir mit meinen hitzigen Seufftzeren, und weil ich versicheret bin, daß ich von dir ein Gab begehre, die dir

selbsten höchst angenehm ist, so hoffe ich fest, du werdest mir selbe gnädiglich verleihen.

LXXXVII. Unterricht.

Von Gäntze, und Vollkommenheit der Beicht.

XXVII. Tag. Als in einer Kirch ein grosse Menge Volcks sich zusamm gedrungen hatte, in dem Richtstul der heiligen Buß sich zu stellen, hat sich eben allda ein Teufel sehen lassen / welcher gantz geschäfftig und unmüßig bald da, bald dorthin geloffen, und jetzt deme, jetzt jenem etwas in die Ohren gesagt. Als er befragt worden, was er mache, war die Antwort, er verrichte ein Widerheimstellung. Mehrmahlen befragt, was er dann heimstellen wolle? sagte er, die Schamhafftigkeit; dann diese hätte er denen Sünderen genommen, als es zum Sündigen ankame; jetzund aber stelle ers wiederum zuruck, da es auf das Beichten losgehet: und dieses ist, leider! nur gar zu wahr. Der heilige Augustinus hat für ein Thorheit gehalten, daß, nachdem man sich der Wunden nit

nit geschämet, sich alsdann erst zu schämen anfanget, wann sie geheilet wird. O incredibilis insania! de vulnere ipso non erubescis, & de ligatura vulneris erubescis. Allein der Teufel bringt so viel zu wegen, daß er diese höchst-schädliche Schamhafftigkeit in vieler Menschen Hertz solcher gestalten eindrucket, daß es noch weniger Mühe kostet von der Sünd sich zu enthalten, und in die Sünd nit zu fallen, als nach dem Fall in der Beicht die Anfechtung eines gotts-rauberischen Stillschweigens zu überwinden. **Es fallet offt, wie gar wohl beobachtet der heilige Gregorius, viel leichter ein Sünd nit zu begehen, als die begangene zu beichten.** Plerumque gravioris certaminis est commissa peccata prodere, quam non admissa vitare. S. Greg. l. 22. Moral. Es ist zwar keines Weegs sträfflich, ja vielmehr auch lobens-werth und billig, daß man wegen einer schweren begangenen Sünd sich schäme, woraus von Natur ein Beschwernuß zu beichten sich ereignet; dieses aber ist höchstens sträfflich und gotts-rauberisch, daß man sich überwinden lasset durch diese sonsten gantz billige Schamhafftigkeit, und so weit bringen, daß man in der heiligen Beicht ein begangene Sünd verschweige. Diese Beschwernuß dann zu überwinden betrachte drey Stuck.

Erstlich ist es von Seiten des Büssenden ein solche Schuldigkeit, welche niemahl und von niemand kan nachgelassen werden; hingegen aber erfolget ein ungemeiner Trost, wañ die Sünd aufrichtig und offenhertzig gebeichtet wird.

Andertens befindet sich von Seiten des Beicht-Vatters ein unzerbrechliches Stillschweigen; und erwerbet bey ihm das Beicht-Kind die schönste Hochachtung, welche selber aus solcher Verdemüthigung schöpfet.

Drittens lasset sich von Seiten GOttes sein Gericht nit vermeiden, und ist die Verdammnuß gewiß, wañ der Priester von dem Beicht-Kind hintergangen wird.

1. Daß der Büssende dem Beicht-Vatter alle Todsünden, so durch den Tauff oder sacramentalische Beicht noch nit nachgelassen worden, offenbare, und sowohl die Gattungen, als Anzahl derselben, so viel er sich nach einer fleißigen Nachforschung erinneren kan, aufrichtig entdecke, ist ein solche Schuldigkeit, welche niemahl, und von niemand kan nachgelassen werden. Gleichwie der

Sünd

Sünder, wann er schon über alle andere Sünden zerknirscht ist, nur aber über ein eintzige Todsünd kein Reu und Leid hat, weder über diese eintzige, weder über alle andere ein Verzeihung erhaltet; also auch, wann er sich von allen anderen Sünden anklaget, und aber nur ein eintzige boshafft verschweiget, bleiben alle gebeichtete Sünden in der Seel, nit minder, als die ungebeichtete und verschwiegne. Da giltet der Ausspruch des heiligen Apostels Jacobi: Quicunque totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus; **Wer immer das gantze Gesatz wird erfüllet haben, aber nur in einem Stuck fehlet, ist in allen schuldig worden.** Jac. 2. 10.

2. Weilen die sacramentalische Buß also eingestellet worden, daß der Sünder sein eigner Ankläger, der Beicht-Vatter aber sein Richter seye, so das Urtheil ausspreche, so folget klar daraus, daß ihme ein jede Todsünd nach dero Gattung und Anzahl müsse geoffenbaret werden, weilen ansonst der Priester nit genug von dem Gerichts-Handel berichtet wäre, und hiemit kein genaues und gerechtes Urtheil fällen kunte. Gleichwie die Beicht selbst, also auch die Vollkommenheit der Beicht ist von GOtt gebotten für den, der nach dem Tauff in

Todsünden gefallen; und dieses ist ein Gebott des göttlichen Gewalts und Rechts, und kan darinn niemand einen Nachlaß thun, der niederer ist als GOtt. Wann man die verlohrne Gnad GOttes wiederum erwerben will, gibt es darzu kein anderes Mittel. Die Sünd, wordurch selbe verlohren worden, muß mit Reu gebeichtet werden. Qui promereri vult, quod expetit, debet malum confiteri, quod fecit. **Wer verdienen will, was er verlanget, muß das Ubel bekennen, so er begangen,** sagt der heilige Gregorius. Der heilige Hieronymus stimmet ein, und spricht: Quod ignorat medicina, non curat; **Was der Arzt nit weiß, das heilt er nit.** Ja so gar das sichtbare Haupt der streitenden Kirchen, der Römische Pabst, Statthalter unsers HErrn JEsu Christi, mit allem seinem so grossen Gewalt zu binden und aufzulösen, so ihm von GOtt verliehen, kan weder lossprechen / weder einen Nachlaß thun und dispensiren von einer Todsünd, welche in der Beicht boshaffter Weis verschwiegen wird. Du kanst diesen Abgang und Stillschweigen nit ersetzen mit hundert und mehr Ubungen einer vermeinten Reu und Leid, als welche niemahlen aufrichtig und ein wahrhaffte Reu seyn wird, wann darbey der Will und Vorsatz einer

S. Greg. Mor. l. 8.

ner offenhertzigen Beicht ermanglet. So viel du immer dir selbsten bereuet zu seyn scheinest, so wird dein Reu niemahlen erklecklich seyn, dir die Höllen-Porten zu verschliessen, und den Himmel zu eröffnen, so lang du gesinnt verbleibest, auch nur ein eintzige Todsünd in der Beicht zu verschweigen. Der andringende Tod selbst, welcher wegen Kürtze der Zeit dich entschuldigen und dispensiren kan von einer vollkommenen Bekanntnuß des Munds, kan dich von deinem Willen nit entschuldigen und ledig machen; und die Absolution, welche dir mitgetheilt wird im Nothfall der anbrechenden Gefahr, erlediget dich keines weges von der Todsünd, wann du nit gehabt oder noch hast den Willen und Begierd selbe zu beichten.

3. Wann du nun diese gewisse / und tiefgegründte Glaubens-Lehr wohl gefaßt, dich aber einer solchen Schamhafftigkeit schuldig befindest, rede mit dir selbst also: Wann ich nit ewig zu Grund gehen will, so ist es ein unumgängliche Nothwendigkeit, daß ich mich bezwinge, alle jene Todsünden in der Beicht zu entdecken, welche durch ein schädliche Schamhafftigkeit annoch in meiner Seel verschlossen stecken: Ist es dann jetzund nit viel nutzlicher für mich,

daß

daß ich alsobald von einer so grossen Burd, und so grosser Gefahr mich entschütte und ledig mache? Durch den Verschub wachsen meine Sünden nur mehr und mehr an, und durch deren Verschwiegenheit in der Beicht wachsen meine Gotts-Raubereyen, und durch eben diese wird die Beschwernuß zu beichten immer und immerzu grösser: Wann ich mich jedoch nothwendig einmahl überwinden muß, warum überwinde ich mich nit alsogleich an der Stell, da solche Uberwindung annoch viel einen kleineren Gewalt erforderet? Ja, es bleibt darbey, also will ich es machen; und ich will hinfüran meine Beichten allezeit anfangen von Erzehlung jener Sünden, an deren Bekanntnuß ich einen grösseren Widerstand in mir empfinde, und in dem Hertzen mehr gewaltige Unruhe verspühre.

4. Damit du aber noch mehr aufgemuntert werdest, diesen schönen Sieg von dir selbst zu erhalten, betrachte den grossen Trost, den du in dem Gemüth mercken wirst, so bald du dem Beicht-Vatter dein Sünd wirst aufrichtig vorgetragen haben. **Die Verfaulung in einer Wunden, so lang sie darinn verschlossen, verursacht grosse Schmertzen; so bald sie aber ein Oeffnung und Weeg findet hervorzubrechen,** wird

S. Greg. in pastoral. §. 38.

wird der Wehethum alsobald gelindert. Vulnera clausa plus cruciant; nam cum putredo, quæ intus fervet, ejicitur, ad salutem dolor aperitur, seynd die schon ausgelegte Wort des heil. Gregorii. Wann wir gedencken, daß wir endlich einer solchen Bürd entlediget, welche uns unerträglich ware, und dannoch auf uns lage; daß wir Uberwinder seyen einer Beschwernuß, welche uns unüberwindlich vorkame, und anjetzo dannoch überwunden ist worden; daß wir vorhin unter der Höllen-Porten gestanden, und jetzund uns bey der Porten des Himmels befinden; alles dieses überschwemmet mit Freuden eine Seel, die über sich selbst Meister worden, und völligen Sieg erhalten hat. Dieser Trost wachset noch mehr durch das lebhaffte und sichere Vertrauen, daß, je gröſſer der innerliche Widerstand gewesen, den wir überwunden, desto gröſſer ist auch unser Verdienst worden: desto mehr ist uns auch nachgelassen worden von jener Straff, welche wir verdient hätten, auch nachdem die Schuld schon nachgelassen war. Plurimum suffragatur DEO verecunda confessio; & pœnam, quam defensione evitare non possumus, pudore relevamus. S. Ambros. l. 3. de Joseph. Sehr viel nutzet vor GOtt ein schamhafftige Beicht; und die Straff, dero wir durch

durch kein Entschuldigung entweichen können, erringeren wir durch die Beschämung; wie uns der heilige Ambrosius versichert.

5. Das gröste Gewicht kan diesem Trost noch beylegen die Gütigkeit GOttes, der mit uns als geliebten Kinderen umgehet, wie ein milder und gnädiger Vatter. Veritas de terra orta est, & justitia de cœlo prospexit. Die Wahrheit ist von der Erd entstanden, und die Gerechtigkeit hat von dem Himmel herab gesehen, sagt der königliche Prophet; über welche Wort der heilige Augustinus seine Gedancken vorstellet, und sagt: Die Wahrheit, so von der Erd entspringet, ist die aufrichtige Bekanntnuß unserer Sünd. Veritas de terra orta, est Confessio. Dem sündigen Menschen ist gesagt worden: terra es, & in terram ibis; du bist Erd, und wirst in die Erd wieder gehen. Lasse von dieser Erden die Wahrheit aufsteigen, so wird sich vom Himmel die Gerechtigkeit sehen lassen: Wie soll aber diese Wahrheit von der Erden hervor gebracht werden? Beichte, bekenne, sagt der Heil. Lehrer, deine Sünden, so wird die Wahrheit von deinem Boden aufsteigen. Confitere peccata tua, & orietur de te veritas. Wann du

S. Aug. in Psalm. 84.

schuld

schuldig bist, dich aber gerecht einbildest und anstellest, da entstehet die Wahrheit nit von dir: alsdann komt von dir die Wahrheit hervor, wann du dich also zu erkennen gibst, wie du bist. Si, cum sis iniquus, dicis te justum, quomodo à te orietur veritas? Si autem, cum sis iniquus, dicis te iniquum, veritas de terra orta est. Was wird aber hierauf erfolgen? Die göttliche Gerechtigkeit wird besänfftiget werden in Ansehung deiner offenhertzigen Beicht, und GOTT wird dich genüssen lassen die süsse Früchten seiner Güte. Et enim Dominus dabit benignitatem: Dann der HERR wird sein Gütigkeit zeigen. Anderstwo redet David also: Revela Domino viam tuam, & ipse faciet; Offenbahre dem HERRN deinen Weeg, und er wird machen. Unsere Weeg, sagt dieses Orts Origenes, werden entdeckt durch die Beicht. Revela per exomologesin: Offenbare deine Weeg durch die Beicht; und der HErr wird machen: worauf Origenes weiter fragt: Quid faciet? Was wird er machen? und gibt zur Antwort: Sine dubio sanum te faciet; Zweifle nit, dich wird er gesund machen. Er wird dir zu genüssen geben jene Freud, welche ein Krancker empfindet, der nach einer langwierigen, schmertzlich, ja tödlichen Kranck-

Psalm. 36.

Orig. ibi.

Kranckheit sich auf einem Augenblick gesund befindet. Und diese Vortheil, diese Tröstungen, sagt der heilige Kirchen-Rath zu Trient, seynd das süsse Mittel, durch welches gemäßiget und grossen Theils gar aufgehebt wird die Bitterkeit, so in uns bey der Beicht ein Forcht oder Schamhafftigkeit erwecken kunte. Ipsa vero hujusmodi confessionis difficultas, ac peccata detegendi verecundia, gravis quidem videri posset, nisi tot tantisque commodis & consolationibus levaretur, quæ omnibus, digne ad hoc Sacramentum accedentibus, per absolutionem certissime conferuntur. Die Beschwernuß der Beicht wird erringeret durch den grossen Nutzen und Trost, welcher allen, die würdiglich zu diesem Sacrament hinzu gehen, durch die Lossprechung ganz gewiß mitgetheilet wird. Du, stelle dir diese Tröstungen vor Augen, und verachte die Beschämung: propone tibi gaudium confusione contempta. O mein GOTT, was immer mir begegnen möge, was immer Beschämung ich zu erwarten und auszustehen habe, so will ich allezeit zu denen Füssen des Beicht-Vatters ein unverfälschte vollkommene Aufrichtigkeit bringen: du, würdige dich, mir ein Hertz zu machen, und laß mich verkosten dein Mildigkeit: Benigne fac Domine in bona volun-

Conc. Trid. Sess. 14. c. 5.

voluntate tua Sion; HERR, handle gnädiglich mit Sion in deinem guten Willen.

6. Nochmehr dich zu stärcken, betrachte die grosse Verpflichtung des Beicht-Vatters zu einem unzerbrechlichen Stillschweigen; und in eben diesem hast du zu bewunderen, anzubetten, und zu lieben die unaussprechliche Gütigkeit GOttes. Wann man zur Betrachtung ziehen wolte die erschröckliche Bosheit einer Todsünd, hingegen die grosse Gutthat, so da ist, Verzeihung erhalten, zur Gnad wiederum aufgenommen werden, von der ewigen Straff befreyet seyn, das Recht zur ewigen Seeligkeit haben; wann man, sage ich, dieses gegeneinander erwegen wolte, solle uns ja nit beschwerlich geduncken, wañ GOtt uns auch verbunden hätte, ein offentliche Bekanntnuß unserer schändlichisten Sünden abzulegen. Er verlanget aber so viel nit: er ist zu frieden, daß wir uns von denenselben anklagen in aller Geheime, in das getreue Ohr seines Statthalters; und diesem schliesset er die Lefftzen, verbindet ihn zu einen so strengen Stillschweigen, daß dieser, so bald das Gericht durch die Absolution geendiget ist, sich verhalten muß, wie ein Todter, und truckner Stock,

nit anderst, als wann du deine Sünden einem entseelten Leichnam oder höltzernen Block erzehlet hättest. Er kan dein Sünd auf keinerley Weis jemanden offenbahren, wann er schon hierdurch sein eignes Leben retten kunte, wann er auch das gröste Ubel verhinderen kunte, wann er dir das gröste Glück dardurch zubringen kunte.

7. Hier fehlen jene Mütter und Hauß-Frauen, welche, da man leicht einen anderen Beicht-Vatter haben kunte, ihre Töchter und Dienstmägd zu eben diesem Priester anweisen, bey deme sie selbst zu beichten pflegen. Eines Theils seynd diese in Forcht, obwohlen unbillig und ohne Grund, jedoch gibt ihnen der Teufel solche in den Sinn, hiemit seynd sie auch in Gefahr eine Sünd zu verschweigen, aus Argwohn, es möchte die Mutter oder Hauß-Frau durch den Beicht-Vatter etwas darvon innen werden. Die menschliche und gemeine Vorsichtigkeit und Erfahrnuß gibt denen Hauß-Frauen und Mütteren ein, gewisse Anstalten zu machen, behutsame Mittel da und dort vorzukehren; da die Töchter und Mägd Anlaß nehmen können zu glauben, dieses alles geschehe auf Offenbahrung ihrer Beicht. Anderen Theils kunte der Beicht-Vatter, als welcher sonsten schon genugsame Erkanntnuß hat

deren

deren Gefahren, die sich in solchem Alter, bey solchem Geschlecht, bey sochem Stand hervor zuthun pflegen, mit guten Rathschlägen an die Hand gehen, kunte denen Mägden und Töchtern ein gute Lebens-Ordnung beybringen; er wird es aber nit thun, wann die Mütter und Hauß-Frauen auch bey ihme beichten; dann obwohlen er zu besagten Ermahnungen der in der Beicht empfangegen Wissenschafft sich keines Weegs gebrauchet, so wird er doch gantz weißlich förchten, es möchte dieses von ihm geargwohnet werden.

8. Ferneres darff der Beicht-Vatter wegen deiner Beicht dich nit geringer schätzen, dir nit ungeneigter seyn, gegen dir sich nit unfreundlicher auffühten: er darff und kan keine Beförderung deiner Person verhinderen; und wann er auch dein Obrigkeit wurde, so kan er sich keines Weeges der jenigen Kundschafft gebrauchen, die er von dir aus deiner Beicht bekommen, er möge sonst äusserlich über dich regieren zu haben, wie er wolle; noch weniger hat er einen Gewalt, mit dir derowegen einige Anstalten zu machen. Ja er kan die im Sacrament der Beicht geschöpfte Wissenschafft nit einmahl dahin gebrauchen, daß er nur ins gemein sagen dörffte, in einer solchen Gemeinde, bey die-

sem oder jenem Amt, in dieser Gesellschafft seye diese oder jene Sünd begangen worden, oder werde noch begangen: wann aber auch ein Priester dergleichen vielleicht redet, so sagt ers nur aus der Wissenheit, die er ausser dem Sacrament schon sonst eingenommen, und leicht hat bekommen können, wann er auch kein Beicht-Vatter wäre. Ungeacht dessen pfleget doch ein bescheidener Priester, wie ein Beicht-Vatter seyn solle, sich zu hüten, daß er dergleichen Reden fliessen lasse, die den mindesten Argwohn erwecken kunten, als wann solche aus angehörter Beicht herkommen wären. Das Beicht-Siegel verpflichtet den Priester nit allein ein jede Sünd in höchster Verschwiegenheit zu halten, sondern auch alle Umständ deroselben; ja so gar auch das, was kein Sünd ist, wann es zum Schaden, Verdruß, oder Mißfallen des Büssenden gereichen kan, im Fall daß der Beicht-Vatter nit anderstwoher darvon wisse, als aus der Beicht. Er darff nit sagen ohne die schwerste Todsünd zu begehen, daß du arm seyest, wann man dich offentlich für vermöglich haltet; daß du unadelich seyest, wann man dich für einen Edelman ansiehet; daß du nit viel verstehest, wann man dich sonst als einen gelehrten

Mann

Mann verehret, und also ferners zu reden.

9. Diese so strenge Verschwiegenheit wird dem Beicht-Vatter auferlegt von dem natürlichen Recht durch das Gesatz der Treue, welche wir dem jenigen zu halten schuldig seynd, der uns unter der Bedingnuß des Stillschweigens eine seiner Heimlichkeiten anvertrauet. Noch mehr und schärffer wird sie auferlegt von dem göttlichen Recht, welches haben will, daß dieses Sacrament nit scheubar und beschwerlicher werde, als es von Christo eingesetzt worden. Nit minder wird sie auferlegt von dem Kirchen-Recht, welches dem Ubertretter die schwerist Straff androhet. Diese wird angedeudet von dem allgemeinen Lateranischen Kirchen-Rath, und ist verzeichnet zu finden im Capitel, so anfangt Omnis utriusque, unter dem Titul de Pœnitentiis & Remissionibus, allwo der Ubertretter dieses Gesatzes dahin verdammt wird, daß er von Ubung seines Priesterthum auf ewig abgesetzt, und immerwährende Buß zu würcken in ein enges und strenges Closter versperret werde. Qui peccatum in pœnitentiali judicio sibi detectum præsumpserit revelare, non solum à sacerdotali officio deponendum decernimus, verum etiam ad

Conc. Lat. sub Innoc. III.

agendam perpetuam pœnitentiam in arctum monasterium detrudendum.

10. Du must gar nit glauben, daß dir der Beicht-Vatter abhold werde, oder die gute Meinung, die er von dir gehabt, verliehren, oder hart mit dir verfahren werde. Das Vertrauen ist ein Mutter der Liebe, nit einer Ungunst: man kan aber ja kein grösseres Vertrauen mit zeigen, als daß man, um Hülff und Beystand zu erhalten, einem anderen die jenige Schwachheiten, Fehl, und Wunden entdecke, um derentwillen wir uns höchstens schämen, und auch die billichiste Ursach haben, uns darum zu schämen. Dieses grosse Vertrauen treibt den Beicht-Vatter an, und bezwinget ihn, daß er alsobald mit zartister Lieb begegne, und allen seinen möglichen Fleiß anwende zu Trost und Beyhülff seines bedürfftigen Beicht-Kinds. Solang du dich nur von einer eintzigen Unvollkommenheit, oder kleinen läßlichen Sünd anklageſt, kan der Beicht-Vatter weder viel, weder wenig auf dich halten; dann hierdurch weiß er zwar wohl, was du sageſt, er weiß aber nit, ob du alles sageſt. Wann du aber mit allem Widerstand der Natur ihme deine schwere und häßliche Sünden offenbahreſt, da siehet er in dir ein tapfere und herrliche Uberwindung, einen

einen schönen und kostbaren Sieg, den du über dich selbst erhaltest; er siehet ein heilige Verdemüthigung, mit welcher du allen deinen Stoltz und Hochmuth vor seinen Füssen erniedrigest und zu schanden machest; er siehet ein klare Bezeugnuß deiner Reu, mit welcher du dich zu GOtt bekehrest. Er weiß, daß eben dieses jene Stund seye, in welcher dir GOtt sein Gnad wiederum darreichet, dich wiederum für sein Kind aufnimmet, dir wiederum die himmlische Porten eröffnet. Er weiß, dieses seye die Stund, in welcher die Engel im Himmel ein besonderes Freuden-Fest anstellen, und absonderlich frolocken und jubiliren wegen deiner Bekehrung: wie solltest du dann urtheilen und dir förchten können, der Beicht-Vatter werde anfangen weniger auf dich zu halten, dich minder zu schätzen / eben da zur Stund, wo der Himmel selbst anfanget dich zu lieben? Du weist ja selbst viel Heilige, welche vorhin gesündiget hatten? Und dannoch verehrest du sie auf denen Altären, und als liebste Freund GOttes ruffest du sie an in deinen Gefahren: Warum dieses? Darum, weil du nit allein weist ihre Sünden, sondern auch ihr Bekehrung. Also auch dein Beicht-Vatter in eben der Zeit, da er deine

Sünden anhöret, wird zu gleich auch sehen die Reu deines Hertzens.

11. Weist du, was denen Beicht-Vätteren wehe zu thun pflege? Nit die ungeheure Anzahl, nit die grosse Abscheulichkeit der Sünden: Dieses, dieses thut ihnen wehe, wann sie klare Anzeigen sehen, daß der vermeinte Büsser zwar gantz aufmercksam ist in Erzehlung seiner Sünden, wegen denen er sich vielleicht nit schämet; hingegen aber die nothwendige Reu und Leid nit verspüren lasset, ohne welche er doch in den Gnaden-Stand nit kan gesetzt werden. Dieses schmertzet die Beicht-Vätter, daß sie Büsser antreffen, welche aus ihren Beichten keinen Nutzen schaffen, keinen Fortgang machen; welche bißhero nit vollzohen, weder zu vollziehen bereit seynd ihre Pflichten und Schuldigkeiten, weder die schuldige Zurichtung haben, die Absolution zu empfangen: und dannoch seynd wir schuldig, auch mit solchen Menschen liebreich und geduldig umzugehen. Wir wissen, was uns der Lateranische Kirchen-Rath befiehlet, nemlich denen Büssenden mit Bescheidenheit und Sanfftmuth zu begegnen; alle Behutsamkeit zu gebrauchen, daß sie nit zu verzweiflen anfangen; alle Sorg vorzukehren, daß dieser

Thron

Thron der Barmhertzigkeit niemand verdrüßlich oder beschwerlich werde. Sacerdos sit discretus, & cautus: Der Priester soll bescheiden und behutsam seyn. Conc. Lat. loc. cit. Der heilige Kirchen-Rath will nit haben, daß wir der Sünderen Wunden zu heilen denen Wund-Artzten nachfolgen, welche zu schneiden und zu brennen pflegen; sondern wir sollen es machen wie ein Leib-Artzt, der die Wunden mit einer sanfften Salbung des Oels linderet, und mit Wein abwaschet. Ut more periti medici superinfundat vinum & oleum vulneribus sauciati. Er will haben / daß wir von dem Beicht-Kind erforschen nit allein die Umständ, welche nothwendig zu wissen von der Sünd zu urtheilen; sondern auch die jenige, welche nöthig seynd ihme zu rathen, ihme zu helffen, ihne zu leiten und anzuweisen; daher wir solche Mittel anwenden sollen, welche sich schicken auf das Alter, auf die Natur, auf den Stand, auf die Kräfften des armen Sünders, der von uns die Gesundheit verlanget. Er will nit haben, daß wir den Sünder verwerffen, wann der Krancke auf das erste, anderte, oder dritte Mittel nit gleich gesund worden; sondern er will, daß wir fortfahren, mehr und mehr Mittel probiren, mit einem anmuthigen lieb-vollen Fleiß

unterschiedliche Erfahrungen versuchen, biß er von seinen Sünden völlig geheilet seye: diligenter inquirens & peccatoris circumstantias & peccati, quibus prudenter intelligat, quale debeat ei præbere consilium, & ejusmodi remedium adhibere, diversis experimentis utendo ut sanet ægrotum.

12. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt, daß, **wann wir aus Mitleiden gegen des Sünders Schwachheit einen Fehler begehen mit Auflegung einer gar zu ringen Buß, wir vor GOtt viel leichter uns verantworten werden können wegen überflüßiger Barmhertzigkeit, als wegen gar zu grosser Strengheit.** Si erramus, parvam pœnitentiam imponendo, melius est de misericordia DEO rationem reddere, quam de austeritate. Und gibt er darum die Ursach, sagend: **Dann wo der Hauß-Vatter freygebig ist, da muß sein Diener nit gespärig und geitzig seyn: und wann GOtt selbst gütig ist, warum soll der Priester GOttes scharff und bitter seyn?** Ubi enim Paterfamilias est largus, dispensator non debet esse avarus; & si DEUS benignus, ut quid Sacerdos austerus? **Der Beicht-Vatter soll streng seyn über sich selbst, und gütig gegen anderen:**

S. Chrysost. in illud Matt. 13. Onera gravia &c.

deren: Circa vitam tuam esto austerus; circa aliorum, benignus. Von dir soll man sagen, daß du dir selbst schwere Burden auflegest, anderen aber ganz ringe aufladest. Audiant te homines parva mandantem, & gravia facientem. Auch der heil. Dionysius Areopagita bestrafft mit scharffen Worten den Mönchen Demophilum, weilen dieser mit Unbarmhertzigkeit einen armen Sünder verstossen, welcher mit Reu über seine Sünden sich ihme zu seinen Füssen geworffen hatte, die Entbindung seiner Missethaten zu erlangen. Wann nun GOTT, und seine Heilige haben wollen, daß der Beicht-Vatter gegen denen zerknirschten Sünderen alle Mildigkeit und zartiste Lieb erweisen solle, wie kanst du glauben, daß dir bey dem Beicht-Vatter zu einem Schaden oder Abtrag gereichen solle, wann du jene grosse Beschwernuß und harten Widerstand, welchen dir die Schamhafftigkeit verursachet, starckmüthig überwindest, deine Sünden offenhertzig bekennest, und ihme hierdurch ein grosses Bezeugnuß deiner ernsthafften Reu und Leid vorlegest.

S. Dion ad Demophil. Mon. c. 8.

13. Wann aber jedoch, alles bißhero gemeldten ungeachtet, dannoch dein Schamhafftigkeit und Forcht dich zuruck ziehet,

siehet, so rede bey dir selbst also: Solte mir dann so beschwerlich und peinlich fallen meine Sünden zu offenbaren, da ich doch alles Stillschweigens versicheret bin? Solte ich selbe nit vertrauen einem eintzigen Menschen, der mich doch darvon kan los und frey machen? Wann ich diese Beschwernuß nit überwinden kan, wie wird ich dann ausstehen können denjenigen Spott, wann GOtt einstens eben diese Sünden vor der gantzen Welt wird bekañt machen, und zwar nit mehr zu meinem Heyl, sondern mich derentwegen zu verdammen? Vor dem Beicht-Vatter ist es mir zwar frey, ob ich die Sünden bekennen, oder verbergen wolle: vor GOTT aber kan ich sie nit verbergen. Confiteri possum, latere non possum. Erwege wohl, was dir der heil. Chrysostomus sagt. **Dermahlen ist dir nit nöthig, daß du deine Missethaten in Gegenwart deren Zeugen offenbarest: Dieses Gericht wird vollzohen ohne Beyseyn anderer, GOtt allein ausgenommen; und eben dieser wirfft dir nit mit Unwillen deine Sünden für, sondern verzeihet dir selbe barmhertziglich wegen der Beicht.** Nunc autem necessarium non est, neque præsentibus testibus confiteri: absque testibus fit hoc judicium: DEUS testis est, qui non exprobrat peccata tua, sed

S. August. sup. Jo.

S. Chrys. serm. de pœn & remiss.

sed solvit peccata propter Confessionem. Wann du aber vor einem so gnädigen Richt-Stuhl dannoch boshaffter Weis ein schwere Sünd verschweigest, lasse dir gesagt seyn und glaube kräfftiglich, daß einstens jedoch ein Tag kommen müsse, an welchem dein Sünd wird geoffenbahret werden, zu deiner nur gar zu grossen Drangsal, und bey Zusammenkunfft der gantzen Welt wirst du gezwungen seyn dein Schuld zu bekennen, aber nit mehr zu deinem Nutzen, nit mehr Verzeihung zu erlangen, sonderen das unfehlbare Urtheil deiner ewigen wohlverdienten Verdammnuß zu vernehmen. Persuasum habe, quod nisi quis nunc confiteatur, illic confitebitur, ubi major pœna, ubi gravior traductio. Auf Betrachtung dieser Wahrheiten hast du die Wahl: Elige, quod vis: **suche dir aus / was du wilst**, sagt der heil. Augustinus. **Wann du jetzund dein Sünd verborgen wilst halten, die du bishero nit gebeichtet, so wirst du ungebeichtet verdammt werden.** Si non confessus lates, inconfessus damnaberis. **GOTT erforderet die Beicht, damit er den Menschen, der sich demüthiget, von der Straff erledige:** Ad hoc DEUS exigit confessionem, ut liberet hominem humilem; **und verdammet GOtt den jenigen, der sein** S. Aug. super Ps. 5.

Sünd

Sünd nit beichtet, weil er den hoffärtigen Sünder will straffen: ad hoc damnat non confitentem, ut puniat superbum. Es muß eintweders geschehen: redlich gebeicht, oder ewig verdammt: elige, suche dir aus, was du verlangest.

Razius hortul. exempt. tit. Confes. c. 3.

14. Razius erzehlet, daß in der Stadt Cremona ein Jungfrau unversehens in ihr Zimmer ein erschröckliches Gespenst habe hinein kommen sehen, ab welchem sie also erschrocken, daß sie dem Fenster zugeeilet, sich auf die Gassen hinunter zu stürtzen: aber eben das Gespenst hat sie bey dem Kleid gefangen, und gesprochen: Halte, Tochter, halte: ich bin dein unglückseelige Mutter. Ich hab gelebt in dem Ruhm einer frommen Matron; weilen ich aber mein verfluchte Schamhafftigkeit nit überwunden, und von etwelchen schweren Sünden mich in der Beicht anzuklagen unterlassen, bin ich nunmehro verdammt zu denen ewigen Peinen; hierauf fuhre im Zimmer Sprung-Weis etliche mahl hin und wieder, hinterliesse ihre Fußtritt, als wann sie mit glüenden Eisen eingebrennt wären, welche ein klares Zeichen waren einer wahrhafften Erscheinung: und verschwunde.

15. Der

15. Derowegen wann du noch einiger Sünden dich schuldig befindest, welche bis dato verschwiegen geblieben, entschliesse dich alsobald allen deinen natürlichen Widerstand zu überwinden, und mit einer tapferen Besiegung deiner selbst verschiebe nit länger, dich vor dem Beicht-Vatter völlig zu offenbahren. Je länger du verweilest, je mehr wachsen deine Sünden an, und mit eben diesen auch die Beschwernuß selbe zu beichten. Die jenige Sünd, wegen der du dich schämest, solle allzeit die erste seyn, von der du dich anklagest: wilst du diese bis zu End der Beicht verschieben, ist es ein Zeichen, daß dein Gemüth noch nit vollkommentlich entschlossen, und folglich auch nit genugsam zerknirscht seye: und ist dieses so viel, als sich in Gefahr setzen, das jenige auch am Ende nit zu sagen, was du im Anfang nit sagen wollen, weil du dich derentwegen geschämet. Wann du gesinnt bist dich darvon anzuklagen, dein Beicht aber nit eben von dieser Sünd anfangest, so wird sie dir währender Beicht etlich mahl unter die Lefftzen kommen, aber ohne heraus zu kommen wiederum in dem Hals stecken bleiben; du wirst die Beicht enden, und die Sünd noch im Hertzen behalten, hiemit, da du im Sacrament dieselbe

verbir-

verbirgest, dich mit einer neuen Gotts-Rauberey beladen.

Joan. Ægid. Scala cœli.

16. Ein frommer Religios aus dem heiligen Dominicaner-Orden, als er sich in einer Kirchen befande, allwo ein Frau einem anderen Religiosen beichtete, sahe mit Verwunderung ein Menge abscheulicher Krotten aus ihrem Mund herausspringen; und dann und wann merckte er auch ein wilde Schlang, welche offt heraus wolte und den Kopf schon hervor streckte, gleich aber wiederum sich verbarge. Endlichen hat er beobachtet, daß unter währender Absolution alle diejenige Krotten, so schon heraus waren, wiederum zuruck mit grossem Gedräng in den Mund hinein fuhren. Dieses sein Gesicht erzehlet der fromme Mann dem Beicht-Vatter, welcher ihm gleich das einbildete, was in der That geschehen, die Frau nehmlichen habe ein Todsünd verschwiegen; nichts anders seye die Schlang, welche dann und wann den Kopf herfür gestreckt, als die jenige Sünd, welche bey dem innerlichen Streit des Gemüths zwischen Ja und Nein gern heraus wolte, und wiederum verschluckt wurde; hernach zwar habe der unerträgliche Gewissens-Wurm angedrungen, sich darvon zu erledigen, dann noch aber ein noch grössere Schamhafftigkeit habe ihn wiederum zuruck getrieben;

ben; und endlichen weil diese Meister worden, seye die verschwiegne Sünd in dem Hertzen geblieben, und alle andere Sünden, die sie schon gebeichtet hatte, und als schändliche Krotten heraus gesprungen waren, seyen nunmehro wiederum zuruck gekehret, und haben in der elenden Seel den alten Besitz genommen. Aus christlicher Liebe angeflammet fragte der Priester alsobald der Unglückseeligen nach; befande aber, daß sie schon würcklich verstorben seye. Nach dreyen Tägen erschiene sie mit denen bitteristen Schmertzen umgeben, und bekennte, sie seye ewig verdammt wegen einer solchen Sünd, die sie verschwiegen; sie sagte noch darzu, es seyen sehr viele Seelen, welche wegen verdamlicher Verschwiegenheit in der Beicht dem ewigen Untergang zueilen. Es hatte diese den Willen gehabt sich vollkommentlich anzuklagen: sie hatte diesen Beicht-Vatter eigentlich darzu erkiesen, weil sie wuste, daß er sie nit kennte, und gleich darauf von selber Stadt fort verreisen muste: weilen sie aber mit der Sünd, wegen der sie sich meistens schämte, zuruck gehalten, nit zwar im Willen sie zu verschweigen, sondern nur auf die Letzt zu sparen, hat sie der Schamhafftigkeit Platz gegeben / und die An-

fechtung mehr und mehr zunehmen lassen, bis sie es endlich gar verschwiegen. Sie wurde es nit also gemacht haben, wann sie ihr einen heilsamen Gewalt angethan, und ihr Beicht gleich von eben dieser Sünd angefangen hätte. Damit dir nit dergleichen wiederfahre, mache einen kräfftigen Vorsatz, einmahl und allemahl in deinen Beichten gleich zu Anfang jene Sünd vorzutragen, welche zu beichten du in dir selbst die gröste Beschwernuß empfindest.

LXXXVIII. Unterricht.

Von der Genugthuung, oder auferlegten Buß in der Beicht.

XXVIII. Tag.

1. BEvor der Beicht-Vatter den Büssenden ledig spricht, muß er demselben ein Buß auferlegen zur Genugthuung für seine Sünden; ein Buß, sage ich, welche zwar bescheiden und von dem Geist gemäßiget seyn solle, dannoch gerichtet muß werden nach Beschaffenheit deren Sünden, und nach denen Kräfften des jenigen, der sie begangen; dahero sie einer seits nit zu schwer seyn muß, damit sich der Büsser dero-

deroselben nit entschütte; weder auch gar zu ring, damit dem Büssenden nit Anlaß gegeben werde, auch seine Sünden für ring zu halten, und der Beicht-Vatter durch sein gar zu grosses Nachsehen sich fremder Sünden nit theilhafftig mache. Debent Sacerdotes Domini, quantum spiritus & prudentia suggesserit, pro qualitate criminum, & pœnitentium facultate, salutares & convenientes satisfactiones injungere: ne si forte peccatis connivent, & indulgentius cum pœnitentibus agant, leviſſima quædam opera pro graviſſimis delictis injungendo, alienorum peccatorum participes efficiantur. Conc. Trid. Sess. 14. c. 8. Also gebietet der heil. Kirchen-Rath zu Trient, wie schon Anfangs ausgelegt worden. Diese Genugthuung ist einer aus denen drey Theilen des Sacraments von Seiten des Büssenden. Sunt autem quasi materia hujus Sacramenti ipsius pœnitentis actus, nempe Contritio, Confessio, & Satisfactio. Conc. Trid. Sess. 14. c. 3. **Es seynd aber gleichsam der Zeug dieses Sacraments die Verrichtungen des Büssenden, nehmlich die Reu, die Beicht, die Genugthuung/** wie darvon redet der schon angezogene Kirchen-Rath; und obwohlen die Genugthuung kein so wesentlicher Theil des Sacraments der Buß ist, als welches wohl und gültig gereichet und verwaltet wird auch bey

dem jenigen, der blind, gehörlos, oder tödlich verwundet ist, und sich nit im Stand befindet, die auferlegte Buß zu verstehen, oder zu vollziehen; jedoch weilen die Genugthuung ein ergänzender Theil des Sacraments ist, pars integralis, so kan sie nit ausgelassen, sondern muß von dem Beicht-Vatter auferlegt, und von dem Beicht-Kind vollzohen werden, wann dieser im Stand ist selbe anzunehmen und zu vollziehen; dann eines sowohl, als das andere, erforderet wird zur Verwaltung und Empfang dieses Sacraments, nit allein seiner Wesenheit, sondern auch Vollkommenheit nach. Schwerlich würde sich versünden sowohl der Beicht-Vatter, als das Beicht-Kind, wann jener kein Buß auflegete, und dieser nit gesinnt wäre zu verrichten, was ihm auferlegt worden; ja bey einem solchen Sünder, als welcher ja nit würdiglich zubereitet, wurde die Absolution gar nit gültig seyn; er wurde hierdurch die Verzeihung seiner Sünden nit erlangen. Also lehren einhellig die Gotts-Gelehrte, gegründet auf den angezogenen heiligen Kirchen-Rath, und Vernunfft. Du, betrachte jetzund drey grosse Fehler, in deren einen die auferlegte Buß betreffend, die Büssende nit selten zu fallen pflegen: und seynd diese,

Erstens,

Erstens, die auferlegte Buß nit annehmen.
Andertens, dieselbe nit verrichten.
Drittens, eben selbe übel verrichten.

2. Belangend die Verweigerung der Buß / ist aus deme, was gemeldet worden, schon gewiß, daß ein Beicht-Kind, so alle Buß verschmähet, der Absolution nit fähig seye; oder wann es auch selbige annimmet, nit aber gesinnt ist, sie zu vollziehen, so kan die gantze Lossprechung eines hintergangenen Priesters nit verhelffen, daß der Sünder von GOtt losgesprochen seye. **Es erklecket nit der Entschluß sein Leben zu verbesseren, sondern es ist nothwendig**, sagt der heilige Augustinus, und nach ihm der Trientische Kirchen-Rath, **es ist nothwendig, daß man auch Genugthuung leiste.** Ad agendam pœnitentiam non sufficit mores in melius commutare, & à malefactis recedere, nisi & de his, quæ facta sunt, satisfacias. S. August. 1. de Pœnit. Und der heilige Kirchen-Rath ermahnet die Beicht-Vätter: habeant præ oculis, ut satisfactio, quam imponunt, non sit tantum ad novæ vitæ custodiam, & infirmitatis medicamentum, sed etiam ad præteritorum peccatorum vindictam, & castigationem; Die Beicht-Vätter sollen beobachten,

ten, daß die Buß, so sie auferlegen, nit allein angesehen werde zur Anstellung eines neuen Lebens, und zur Heilung der Schwachheit, sondern auch zur Rach und Bestraffung der vergangenen Sünden. Es tragt sich aber gar selten zu, daß ein Sünder alle Buß verschmähe, so ihm auferlegt wird. Jedoch geschicht offtermahlen, daß er die jenige nit annehme, welche ihm auferlegt worden / sondern verlangt, daß sie ihm in ein andere verändert werde; und dieses Begehren zwar ist nit allezeit sträfflich, ja zu weilen gebührt es sich also. Wann der Beicht-Vatter ein reiches Almosen aufgibt, in der Meinung, sein Beicht-Kind seye reich, dieses aber weiß, daß es arm seye; wann er ein strenge Fasten auferlegt, in der Meinung, sein Beicht-Kind seye starck, dieses aber sich krancklend erkennet; wann er aufgibt ein vielfaches und langes Gebett, in Meinung, der Büsser seye unbeschäfftiget, dieser aber in vielen Verrichtungen stecket; wann er aufgibt gewisse Psalmen oder Tag-Zeiten zu betten, und der Büsser nit lesen kan, oder doch gar schlecht und mit harter Mühe; in diesen und dergleichen Begebenheiten thut das Beicht-Kind gantz weislich, wann es manierlich anhaltet / daß ein solche Buß in ein andere möchte verändert

dert werden; und der Beicht-Vatter muß sie auch veänderen; dann der Tridentische Kirchen-Rath deutlich saget, daß er in Auflegung der Buß nit allein auf die Beschaffenheit der Sünden, sondern auch auf die Kräfften der Büssenden sehen solle. Die Gotts-Gelehrte setzen noch hinzu / daß, wann einer genugsame Ursach hat, er die Veränderung seiner Buß auch von einem anderen Beicht-Vatter begehren könne, welcher nach verstandener Beweg-Ursach, wann er diese vernünfftlich zu seyn erachtet, sie veränderen oder mäßigen kan, nach Erforderung deren Umständen.

Conc. Trid. l. c.

Reiffenst. Theol. Moral. tr. 14. dist. 10. q. 2. & alii apud ipsum.

3. Dieses aber ist sträfflich, wann man die Buß nit annehmen will, und darinnen Veränderung begehret, obwohlen sie leicht und wohl erträglich ist, nur allein darumen, weil es in etwas ungelegen und verdrüßlich fallet. Die Genugthuung, so auferlegt wird, beschreiben die Gotts-Gelehrte also: est actio afflictiva corporis vel animæ, per quam DEO voluntariè satisfacimus pro pœnis temporalibus, quæ remanent ex peccatis, virtute pœnitentiæ à DEO quoad culpam jam remissis: sie ist ein Werck, den Leib oder die Seel zu bekräncken und zu beläſtigen, durch welches wir GOtt dem HErrn frey- und gut-

Idem ibid.

willig genugthun für die zeitliche Straffen, welche noch überbleiben von denen Sünden, die in Krafft des Sacraments der Schuld nach von GOtt schon nachgelassen seynd. Nach begangenen schweren Sünden sich weigeren einen leidlichen und bescheidenen Buß-Last zu ertragen, ist ein helles und klares Zeichen, daß das Gemüth nit genugsam bereuet und zerknirscht seye. Ein wahrer Büsser scheuet kein Buß, er nimmet mit einer demüthigen Zufriedenheit ein jede Straff an, die ihm für ein sacramentalische Genugthuung mag auferlegt werden.

S. Greg. in Moral. Quem vere pœnitet, seynd die Wort des heiligen Gregorii, laborem pœnitentiæ non abhorret; sed quidquid sibi pro culpa, quam odit, injungitur, tacita conscientia amplectitur Der wohl verstehet, was da seye, GOtt beleidiget haben, einen GOtt von unendlicher Majestät; der betrachtet, wie groß gewesen seye die Undanckbarkeit und Vermessenheit in Beleidigung GOttes, dieser haltet alle grosse Buß, alle beschwerliche Genugthuung für nichts; und sie wurde auch nichts gelten, wann sie nit durch göttliche Gnad zu grösserer Krafft erhoben wurde, und erst höheren Werth bekommete durch das Blut und Verdienst JEsu Christi. Grandi plagæ alta, & prolixa

lixa opus est medicina. Grande scelus grandem habet necessariam satisfactionem. **Auf ein grosse Wunden ist vonnöthen ein grosse und langwierige Cur. Ein grosses Laster hat vonnöthen ein grosse Genugthuung:** schreibt der heilige Hieronymus zu der gefallenen Susanna. Aus diesem schliesse: wann ein Genugthuung von mittelmäßiger Beschwernuß, und gantz gemäßigter Ungelegenheit dir schon zu groß vorkommet, und du deroselben dich weigerest, ist es ein augenscheinliches Zeichen, daß du gar zu gering zu Gemüth fassest die Unbild, welche du GOtt durch ein Todsünd zugefüget hast; und hast du sehr wichtige Ursach zu zweiflen, ob dein Reu sich erstrecke und gelangen könne biß zur nothwendigen Verfluchung der Sünd, ohne welcher doch du weder in Gnaden-Stand gesetzt, weder mit GOtt versöhnet kanst werden.

4. Ein noch viel grösseres Zeichen eines unbußfertigen Gemüths ist, wañ man gewisse Bussen nit annimmet, welche doch dem jenigen nit bitter sollen vorkommen, der ernstlich verlanget, in der Freundschafft mit GOtt sich fest zu halten. Wann in einer Stadt ein Menge der Beicht-Vätteren ist, und du alle Stund einen haben kanst, dieser aber

eine in deinem Hertzen sehr tieff gewurtzlete Gewohnheit findet, und gar zu offt wiederhohlte Fäll in die alte Sünden, wann er dir derentwegen aufleget für ein heylsame Buß, du solleſt ein Jahr lang alle Monat wenigist ein, oder zweymahl beichten, du aber mit dieser Buß nit zufrieden bist / und erweiseſt dich viel bereitwilliger zu seyn, an statt deroselben zu fasten, zu betten, Almosen zu geben; so sage nur aufrichtig zu dir selbst: Woher kommet bey mir ein so grosser Widerstand? Fasten, Betten, Almosen geben, Walfarthen kan man, ohne den Willen zur Sünd abzulegen: die Beicht, welche schnur-gerad der Sünd zuwider ist, die Beicht allein will demjenigen nit anstehen, der nit ernstlich entschlossen ist, von der Sünd sich zu enthalten. Alle andere vorgewendte Ursachen seynd falsch, und zusammen gebettlet: Diese allein ist die wahrhaffte Ursach; du wilst dich so weit nit unterwerffen, ein, oder zweymahl im Monat zu beichten, weil du dich dahin nit bereden wilst lassen, so lange Zeit von der Todsünd entfernet zu verbleiben; du wilst so weit dich nit einlassen, daß du so offt dein Sünd bereueſt und verfluchest. Wann dir der Beicht-Vatter wegen solcher Halsstarrigkeit die Absolution abschlaget, oder wenigist auf ein

Zeit

Zeit verschiebet, handlet er recht und weißlich; indeme er bey einer so unvernünfftigen Stützigkeit gar leicht kan abnehmen, daß du die Sünd nit hassest, indem du ein so mildes und gütiges Mittel ausschlagest.

5. Wann du mit einer wahrhafften Reu dein grosse Bedürfftigkeit und Noth erkenneteſt, wurde dir vielmehr der Beicht-Vatter gar zu gütig und leicht vorkommen, ja ungeachtet seines Widerstands wurdest du ihn bitten, dir noch ein schwerere Buß aufzugeben. Du wurdest nachfolgen jenem Gasconier, von welchem in denen Berichten von dem Lemovicensischen Kirchen-Rath geredet, und vom Cardinal Baronio erzehlet wird. Es ware dieser aus Gasconien nacher Rom verreiset, nit Würden und Ehren-Stellen zu suchen, sondern eintzig und allein den Römischen Pabsten, der damahlen Benedictus der Neunt ware, um ein harte Buß für seine Sünd zu bitten. An dem anderten Oster-Tag hat er sich in die Kirch des heiligen Petri begeben, und als eben der Pabst, so das Hoch-Amt hielte, sich nach abgesungenem Evangelium in seinen Thron setzte, hat der demüthige und eifrige Büsser sich vor ihm gestellet: und als seine Päbstliche Heiligkeit ihn gefragt, was er verlange?

Baron. ad an. Christi 1024.

lange? schrye dieser in jener grossen Versammlung, bey Anlauff eines so häuffigen Volcks, mit lauter Stimm: Pœnitentiam volo, Domine; pœnitentiam volo; **Ein Buß verlange ich, O Herr, ein Buß verlange ich.** Warum? fragte der Pabst: und der Büsser antwortete unter vielen Seufftzern und Zähren: Creatorem meum offendi; Creatorem meum offendi; **Meinen Erschaffer hab ich beleidiget; ich hab beleidiget meinen Erschaffer:** diesen hab ich beleidiget; darum bitte ich, darum verlange ich ein wohlverdiente Buß. Der Pabst hat dem Eifer des demüthigen Büssers gewillfahret, und gesagt: Wann du von mir ein Buß verlangest, so gehe hin, verbirge dich in ein strenges Closter, und verharre alldorten die gantze Zeit deines Lebens. Der Büssende erschracke gar nit an dem Auferlegten, sondern gienge so freudenvoll fort, bußfertig in dem Closter zu leben, als ein anderer zu einem frölichen Gastmahl eilete.

6. Du soltest selbst dem Beicht-Vatter Hertz machen, daß er dir ein schwerere Buß auflege, und eben diese soltest du noch für gar zu ring halten. Also hat es gemacht jener unzüchtige, aber hernach bekehrte Mensch, von welchem Thomas von Cantiprato meldet. Er wa-

re

re auf einmahl in Betrachtung seiner Sünden gantz ertatteret und erschrocken; begabe sich zu dem tugendreichen Mann Petro von Corboel, Ertzbischoffen zu Sans in Franckreich, batte ihn um ein Buß und Lossprechung. Der Ertzbischoff legte ihm ein Buß auf von Gebetteren, von Fasten, und anderen Strengheiten, in welchen er auf sieben Jahr beständig verharren solle. Da dieses der angeflammte Büsser hörte / brache er hervor in viele Seufftzer, und sagte mit voller Inbrunst: Ach Herr! gebt ihr mir für so viele und grosse Sünden eine so kleine Buß? nachdeme ich meinen GOtt so viel mahl beleidiget, wolt ihr, daß GOtt sich befriedigen lasse mit einer so kurtzen Genugthuung? Der Ertzbischoff, welcher erkannte, daß die Reu des Büssers an statt vieler Buß-Wercken gelte, hat ihm die Buß nit vermehret, sondern verminderet, und selbe von sieben Jahren auf ein dreytägige Fasten herunter gelassen. Hierauf fangte der Büssende an noch häuffiger zu weinen; und der Ertzbischoff sagte: Gehe hin, und an statt der dreyen Fast-Tägen bette ein eintziges Vatter Unser; seye darbey versichert, daß dir dein Sünd gantz gewiß nachgelassen seye. Je mehr nun die Bestraffung verminderet wurde, um desto mehr nahme bey dem reumüthigen

Thom. Cantipr. l. 2. de Univ. c. 15.

thigen Sünder die Zerknirschung zu; und als er hörte, daß GOtt mit einem einzigen Vatter Unser wurde vorlieb nehmen, ist die Hitze seines Hertzenleids also entbrunnen, daß sie ihme an der Stell das Leben benommen, und er todt dahin gesuncken. Ein glückseeliger Tod, durch welchen sein Seel, wie der Ertzbischoff darvon das Volck versicheret, so gleich in den Himmel getragen worden. Glaube nur sicherlich, daß, wañ du inbrünstig bereuet wirst seyn, ein jede Buß, so dir aufgelegt wird, dir gantz leicht und ring werde vorkommen.

7. Es ist aber darumen noch nit genug, daß man die auferlegte Buß endlich annehme: ein jeder muß einige Buß annehmen; sonsten wurde ihm der Beicht-Vatter, gemäß seiner Schuldigkeit, die Absolution abschlagen. Es ist nothwendig, daß man die auferlegte Buß auch vollziehe: welches doch viele unterlassen zum tödlichen Schaden ihrer Seelen. Der einmahl gebeichtet hat, ist auch verbunden, die von dem Priester auferlegte Buß zu verrichten. Wir haben hierüber ein offentliche Erklärung von dem Lateranischen Kirchen-Rath, in welcher einem jeden, der gebeichtet hat, gesagt wird: Injunctam sibi pœnitentiam propriis viribus studeat adimplere; Der

Conc. Later. sub Innoc. III. Cap. O-

Büs-

Büssende soll sich befleissen, die auferlegte Buß durch eigne Kräfften zu erfüllen. Auch Pabst Alexander der Siebende hat verdammt die Meinung derjenigen, welche dafür gehalten, diese Buß könne durch einen anderen verrichtet werden, und der Büssende könne aus eignem Gewalt einen bestellen, der an statt seiner, zum Exempel, einen Rosen-Krantz bette, oder ein Kirchen besuche, wann er dergleichen Buß in dem Beicht-Stuhl bekommen. Höre den verbottenen und verdammten Lehr-Satz: Pœnitens propria authoritate substituere sibi alium potest, qui loco ipsius pœnitentiam adimpleat. **Der Büssende kan aus eignem Gewalt einen anderen bestellen, der an seiner Stell die Buß verrichte.** Wann dann nit verlaubt ist aus eignem Gewalt einen anderen für sich zu stellen, so ist ja viel weniger zugelassen, weder durch sich selbst, weder durch einen anderen das Auferlegte zu verrichten. Es ist nit verlaubt, die aufgegebne Buß zu unterlassen, weilen sie ein Theil des Sacraments ist, ohne welchem selbes nit gantz und vollkommen ist; hiemit, gleichwie der Beicht-Vatter verpflichtet ist dasselbe gantz und vollkommentlich nach allen Theilen zu verwalten, also ist auch der Büssende schuldig, in allen Theilen selbes zu erfüllen; und die

mnis utr. de Pœnit. & Remiss.

Propos. 15. ex damnat. ab Alex. VII.

Ver-

Verbindung zur Annehmung der Buß wäre eitel und unnutz, wann der Büssende kein Schuldigkeit truge, selbe zu vollziehen. Man kan keinen anderen aus eignem Gewalt und Willen bestellen, selbige zu verrichten; dann weilen diese Buß ein solcher Theil des Sacraments ist, der sich allein von Seiten des Büssenden haltet, so gebührt sich ja, daß er selbst und allein diesen Theil vollbringe; es ist aber nit sein eignes, sondern eines anderen Werck, wann nit er, sondern ein anderer das auferlegte Buß-Werck verrichtet. Nit allein darf der Büsser die auferlegte Genugthuung nit unterlassen, sondern er darff es auch von sich selbst nit veränderen, wann schon ein andere grösser und besser wäre. Dieses Sacrament ist eingestellt in Form eines milden Gerichts; da muß der Schuldige bey der Straff bleiben, die ihm auferlegt worden; er kan ihm selbige von sich selbst nit änderen. Wahr ist, was der vortreffliche Suarez lehret, daß, wann man ein kleine Buß, oder einen kleinen Theil von einer grösseren Buß auslasset, selbes von einer Todsünd könne entschuldiget werden nur allein wegen Kleinigkeit der Materie: aber diese Kleinigkeit allein hingehen zu lassen, so ist doch nach allgemeiner Aussag deren Gotts-Gelehrten der-

Suar. disp. 38. de Pœnit. sect. 7. num. 4. & 5.

dergleichen Unterlassung wenigistens ein läßliche Sünd.

8. Wann dir die Buß zu hart und schwer vorkommet, so solleſt du an statt dieselbe zu unterlassen, mit dir selbst also schliessen, und sagen: Kommet mich ein zeitliche und leichte Straff so hart an, wie wirds mir gehen, wann ich so langwürige und grausame Schmertzen im Fegfeuer wird ausstehen müssen? Wie, wann ich verdammt wird, solt ich übertragen können die erschröcklichste Peinen der Höll, und diese in alle Ewigkeit? Ein gewisser verstockter und mit viel tausend Todsünden beschwerter Sünder, hat sich durch einen solchen Gedancken bekehrt, und ein heiliges Leben angefangen. Es hatte dieser ein sehr grosse Hochschätzung von der heiligen Lydwina, welche dortmahlen noch bey Leben ware; dieser entdeckte er die üble Beschaffenheit seines lasterhafften Lebens; er bekannte aber, daß er niemand anderem von der Welt beichten wolte, als ihr allein; von ihr allein, und von niemand anderem wolte er ein Buß annehmen. Die gute Heilige sagte ihm alles, was sie kunte, den elenden Menschen zu bereden, die Weibs-Bilder haben keinen Gewalt von denen Sünden los zu machen; es seye dieses ein Amt, welches GOtt de-

Surius in vita S. Lidvinæ 14. Apr.

nen Priestern allein gegeben; sein Beicht werde unnutz und fruchtlos seyn, wann er sie nit in die Ohren eines Beicht-Vatters ablege; es seye ja ungereimt, daß sie ihme ein Buß auferlege, indem sie ihn von denen Sünden nit entbinden könne. Allein als sie ihn alles Zuredens ungeacht auf seiner irrigen Meinung und Vorhaben halsstärrig beharren sahe, hat sie endlich sich entschlossen ihm ein Buß aufzugeben. Sie befahle ihm, er soll ein gantze Nacht auf dem Rucken in seinem Feder-Bett liegen bleiben, aber ohne sich zu bewegen, oder sich von einer Seiten auf die andere umzukehren, und dieses so lang biß der andere Tag anbreche. Der Sünder lachte hierüber, und vermeinte, diese Buß seye ihm nur Schertzweiß auferlegt worden; derowegen nahme er sie an, und versprache, sie fleißig zu vollziehen. Er richtete ihm ein gantz lind und bequemliches Bett zu, legte sich gantz sanfft hinein, lachte darbey über die Einfalt der Lydwina, als welche für ihn kein andere Buß gewust hätte: aber es ware noch kein Stund vorbey, da fangte er schon an sich zu beschweren an diesem rücklings Liegen: alsdann empfande er einen hefftigen Antrieb auf eine Seiten sich zu kehren: weil er aber jedoch sich nit wendete, sondern unbe-

weg-

weglich liegen bliebe, fühlte er darob ein solche Pein und Abmattung, daß er dergleichen sein gantze Lebens-Zeit niemahl ausgestanden zu haben vermeinte. Er ware schon offt auf dem Weeg, und schier entschlossen, sein Versprechen nit mehr zu halten; jedoch hielte er sich lange Zeit noch still: endlich da ihm diese Ungelegenheit unüberträglich zu scheinen anfienge, hat er zu gleicher Zeit bey sich selbst zu berathschlagen angefangen, welches dann eben das Absehen der Lydwina ware: Ich, sagte er, liege da in einem sanfften und linden Bett; bin gesund, leide nit den mindisten Schmertzen, der mich plage: es ist da weder Feur, weder Schnee und Eis vorhanden, es findet sich da weder Hunger weder Durst ein; es ist da kein widerwärtige Gesellschafft, keine teuflische Henckers-Knecht: und dieser eintzige Gewalt, mich nit umzukehren, nur auf ein eintzige Nacht, dieser plaget mich also, daß es mir unerträglich zu seyn scheinet: wie wird mir seyn, wann ich einstens verdammt soll werden? Mitten unter den Teuflen, mitten in denen Flammen, fest und unbeweglich, überschwemmt mit Schmertzen, und dieses durch alle Ewigkeit? Zu dieser Verdammnuß aber bin ich unfehlbar schon verordnet, wann ich in meinem verstockten Vorhaben beharre, nies

mand anderem zu beichten; wann ich nit verändere mein gottloses Leben; wann ich nit ernstlich zur Buß greiffe. Ach so will ich dann beichten, so will ich mein Leben veränderen, so will ich mich zur Buß begeben. Also hat er ihm vorgenommen, also hat ers auch vollzogen: mit Reu und Zerknirschung hat er gebeichtet, und alle auferlegte Buß ist ihm gantz ring vorkommen, da er an die ewige Peinen gedacht, welche er mit seinen Sünden verdient hatte. Wann dir die auferlegte Buß zu schwer scheinet, und angefochten wirst selbige zu unterlassen, mache du dir selbst auch solche Gedancken; so wird sie dich gantz ring gedunckten, und du wirst sie gerne verrichten.

9. Du must aber mit dem allein nit zufrieden seyn, daß du die Buß verrichtest: du must sie auch wohl und gut verrichten. Viel seynd, welche die auferlegte Buß vollziehen, aber mit sehr schlechtem Frucht, weil sie es schlecht verrichten. Du hast oben aus dem Lateranischen Kirchen-Rath vernommen, daß der Büsser sich befleissen solle, die auferlegte Genugthuung zu erfüllen, studeat. Was heisset dieses Befleissen? Es heisset, er solle ihm ein Mühe geben, er solle es machen mit Aufmercksamkeit, mit Beflissenheit. Es lehret der Trientische Kirchen-Rath, daß wir durch die Genug-

Genugthuung für unsere Sünden in Ubertragung einiger Beschwerlichkeit uns gleichförmig machen unserm HErrn Christo JEsu, als welcher für unsere Sünden gelitten und genug gethan, und von welchem unser Büssen die Krafft bekommet, daß es auch dahin gereiche, für die Sünden ein Genugthuung zu leisten. Dum satisfaciendo patimur pro peccatis, Christo JESU, qui pro peccatis nostris satisfecit, ex quo omnis nostra sufficientia est, conformes efficimur. Con. Trid. Sess. 14. cap. 8. Vermeinst du, ein Rosen-Krantz den du obenhin herabgeschlauderet, ein Fasten, die mit einem Rausch begleitet, ein Gebett, so du ohne Aufmerckſamkeit hergeschwätzet, seyen solche Sachen, welche dich Christo JEsu sollen gleichförmig machen können? Eben gemeldter Kirchen-Rath lehret uns, daß die sacramentalische Genugthuung herrühre von denen Verdiensten Christi, von ihm habe sie ihr Krafft, er opfere sie dem himmlischen Vatter auf, und ihme zu Lieb nehme der himmlische Vatter auch die Früchten unserer Buß an: ex illo vim habent; ab illo offeruntur Patri, & per illum acceptantur à Patre. Mein, wann du eine Schaalen voll der auserlesnisten Früchten zusamm gerichtet hätteſt, selbe deinem Fürsten zu verehren, und ein anderer wolte zu deinen Früchten auch die

seine hinzu legen, die aber schon faul und wurmstichig seynd, wurdest du sie wohl annehmen, selbe sammt deinen zu verehren? O! dieses wurdest du nit thun. Wie kanst du dann verlangen, daß Christus JEsus, da er seinem Göttlichen Vatter die kostbariste Frücht seines Leidens aufopferet, zugleich auch aufopferen solle deine faule und wurmstichige Bussen, welche du ohne Aufmercksamkeit, ohne Andacht, ohne Frömkeit verrichtet hast?

10. Wahr ist es, daß die von dem Beicht-Vatter auferlegte Genugthuung, weil sie ein Theil des Sacraments ist, eben daher ein besondere Krafft bekomme, ex opera operato, welche sie sonst nit hätte, wann sie nit ein Theil des Sacraments wäre, sondern geltete nur so viel, als da giltet ein Werck, so ein Mensch für sich verrichtet, ex opere operantis. Aber auch diese besondere Krafft ex opere operato wird wenig oder gar kein Würckung machen zu deinem Nutz, wann du die Buß übel verrichtest, und durch dein Schuld das jenige Sacrament weniger kostbar machest, dessen Theil die Buß ist. Derowegen erforsche dich selbst, wie du biß auf diese Stund dich verhalten habest in Verrichtung deren von dem Beicht-Vatter auferlegten Bussen. Wann du dich schul-

dig

dig befindest, verdemüthige dich vor GOtt, bitte ihn um Verzeihung, und wann du einige Bussen eintweders gantz oder doch einem Theil nach unterlassen, klage dich gleich in der nächsten Beicht an von diesen sündhafften Unterlassungen; nimme dir kräfftiglich für, daß du hinfüran solche Bussen nit allein gern annehmen, sondern auch verrichten wollest, und dieses zwar mit dem grösten Fleiß, der dir immer wird möglich seyn.

LXXXIX. Unterricht.

Wo es herkomme, daß sehr viel Menschen so wenigen oder gar keinen Frucht aus ihren Beichten schöpfen?

1. WAnn alle die jenige, so das Sacrament der Buß empfangen, selbes mit schuldiger und nothwendiger Zubereitung empfangeten, wurden unter denen Catholischen gar wenige verdammt werden. Schier alle beichten einmahl, wenigist zu Ostern; und geschiehet gar selten, daß einer so schnell dahin sterbe, daß er nit einen Priester habe, der ihn von den Sünden lossprechen: XXIX. Tag.

che: dannoch haben wir aus denen heiligen Vätteren, und unzahlbaren Kirchen-Geschichten, daß auch unter denen Catholischen täglich sehr viel zu Grund gehen, und in den Abgrund der ewigen Verdammnuß hinunter fallen. Woher kommt es doch, daß so viele Lossprechungen umsonst ergehen, und so viel Beichten fruchtlos ablauffen? Die Schuld befindet sich gewißlich nit von Seiten des Sacraments, als wann dieses in einigen Umständen die Krafft nit hätte von denen Sünden zu erledigen. Es ist gewiß und wahr, ja ein Glaubens-Lehr, daß kein so grosse Anzahl, kein so grosse Abscheulichkeit der Sünden seyn könne, welche nit durch ein wohl angestellte Beicht ausgelöschen werde: es ist wahr, und ein Glaubens-Lehr, daß, so schwer und viel immer ein Mensch GOtt beleidiget habe, und lange Zeit sein Feind gewesen seye, wann er beichtet, wie sichs gebühret, GOtt ihme sein Gnad und Freundschafft wiederum zustelle, in welcher wann wir beharren, sicherlich die ewige Seeligkeit erwerben.

Sess. 14. c. 3. Sane res, & effectus hujus Sacramenti, quantum ad ejus vim, & efficaciam pertinet, reconciliatio est cum DEO. Die Hauptsach und Frucht dieses Sacraments, sein Krafft und Würckung betreffend / ist die Versöhnung

nung mit GOtt, wie uns versicheret der heilige Trientische Kirchen-Rath. Kommet derowegen alles Ubel daher, weilen es die vermeinte Büsser an ihrer Schuldigkeit ermanglen lassen, und sich vor diesem Gericht-Stuhl der Barmhertzigkeit ohne genugsamer Vorbereitung einstellen. Etlichen manglet es an der schuldigen Vollkommenheit ihrer Bekanntnuß; anderen fehlet es an der gebührenden Reu und Leid; und eben dieses kommt mir höchst wunderlich vor, wie einige, da sie ihr Gerechtfertigung suchen, oder doch zu suchen vorgeben, selbige mittels einer noch grösseren Sünd suchen, und, da sie angesehen seyn wollen ein Sacrament zu empfangen, an dessen statt einen Gotts-Raub begehen. Was man thun solle, gültig und mit Frucht das Sacrament der Buß zu empfangen, hast du schon verstanden und erwogen in denen vergangenen Betrachtungen. Heunt wollen wir betrachten die Wurtzlen und Ursachen, wegen deren so viel Menschen unbereitet hinzu gehen, und eben darum keine Früchten daraus schöpfen. Ich erkenne drey Ursachen, welche zwar nit alle in allen, sondern einige in diesen, andere in anderen gefunden werden.

Die erste Wurtzel ist, daß man die Beicht zu lang verschiebe.

Die anderte, daß selbige nit freywillig geschehe.

Die dritte, daß man sie nur aus Gewohnheit verrichte.

2. Unzahlbar seynd die Ubel, welche aus langem Verschub der Beicht entstehen bey einem, der im Stand der Todsünd ist. Er verliehret allen Gewinn der jenigen Glory, welchen er ihm zu seiner Seeligkeit machen kunte durch so viel gute Verrichtungen, die er doch täglich ausübet. So viel Fasten, so viel Almosen, so viel Besuchungen der Gotts-Häuseren, so viel Seegen mit dem hochheiligen Sacrament, so viel angehörte Messen, so viel abgebettete Rosenkräntz, so viel Begrüssungen der heiligen Bilderen, so viel andere Werck der Gottseeligkeit, seynd zwar, wie ich anderwerts gemeldet, so lang ein Todsünd in der Seel stecket, nit allerdings unnutz/ und keines Weegs zu unterlassen; dann sie helffen zu Beobachtung vieler Gebotten, zu Beybehaltung vieler guten Gewohnheiten, und zu einer Füglichkeit, ein grössere Beyhülff von göttlicher Barmhertzigkeit zu erlangen: jedoch wañ er alles dieses thut, gelangt er noch nit so

so weit, daß er ihm in dem Himmel auch nur den mindisten Grad der Glory machete. Er ist und bleibt ein Gefangner des Teufels, welcher ihne von Weitem haltet, und zulasset, daß er in die GOtts-Häuser gehet, die Fest und Andachten besuchet, doch also, daß ihm allein die Beicht, welche die Porten ist, durch welche er aus seiner Gefangenschafft heraus gehen solle, verbotten und verschlossen bleibe. Also lebt man immerzu fort in der Feindschafft GOttes; des jenigen GOttes, ohne welchen wir weder etwas gutes haben können, und von welchem alles Ubel über uns kan verhänget werden. Man stehet immerzu auf der äussersten Spitze des Untergangs, und, wann ein unvorsehener Tod nur den Stoß gibt, fallet man unwiederbringlich in die ewige Verdammnuß. Von dergleichen tödlichen Folgen, welche bey dem Sünder die Verschiebung der Beicht nach sich ziehet, haben wir schon andere mahl geredet. Jetzund wollen wir nur allein betrachten, wie sehr dieser Verschub verhindere, daß wir den vollkommenen Frucht dieses Sacraments nit erwerben, wann auch endlich der Sünder zur Beicht sich bequemet.

3. Ein Beicht, so lange Zeit verschoben worden, leidet aus Ursch eben dieses

ses Verschubs so grosse Anstöß, und Beschwernussen, welche selten überwunden werden, wie sichs gebührete / und schier ins gemein wird sie übel angestellet: ist alsdann kein Wunder, wann aus einer übel verrichteten Beicht kein Nutzen geschöpfet wird. Wir haben in einer anderen Betrachtung ersehen, daß von Seiten des Büssers nothwendig seye ein genaue und fleißige Erforschung über seine Todsünden. Diese Erforschung kan nit angestellt werden ohne grosse Beschwernuß, wann man vonnöthen hat einen langen Zeit-Verlauff zu durchsehen: und wird dieses um desto mehr verdrüßlich, wann, wie es bey denen zu geschehen pflegt, welche gar selten beichten, viel Gattungen der Sünden vorfallen, und gar unterschiedliche Schulden vor die Augen stossen, welche zur Rechnung müssen gezogen werden. Dahero der Sünder, aus Ungedult solche Verdrüßlichkeit zu übertragen, auf einen aus zwey Spitzen hinauskommet: eintweders erforschet er die Sünden nur nachläßig und obenhin, und ist die Zahl der jenigen Sünden, die er übersiehet, um ein merckliches grösser, als die Zahl der jenigen, die er beichtet: oder er verwendet allen seinen Fleiß in Erforschung seines Gewissens, und beforget einzig und allein,

daß

daß kein Sünd ihm entgehe, oder aus der Gedächtnuß falle; gedenckt darneben an kein Beweg-Ursach, mit welcher er sich selbst zur nothwendigen Reu anflammen solle.

4. Eben diese Reu in denen lang verschobenen Beichten leidet die gröste Beschwerlichkeit. Währender Zeit solchen Verschubs machest du ein enge und anhebige Freundschafft mit der Sünd, und weil du so lang nit beichtest, machest du diese immerzu stärcker und unzertrennlicher. Die Sünd verändert ihr Angesicht nit, wann schon Ostern heran geruckt: sie kommet dir fort und fort, wie vorhero, gantz lieblich, gantz ergötzlich, gantz annehmlich vor, weil du sie so viel Monat lang nach deinem Muthwillen verkostet, und in so langer Zeit niemahlen in einer solchen Vorbildung betrachtet, welche dir darob einen Grausen oder Schröcken hätte machen können. Du wirst sie zu Ostern, oder einem anderen Fest, auf welches du die Beicht verschiebest, mit eben dem Aug ansehen, mit welchem du sie so lange Weil schon angesehen hast; du wirst einen gar schwachen Vorsatz fassen selbige zu lassen, nit darum, daß du alldort ein Abscheuen daran habest, oder selbe ernstlich verflucheſt; sondern weil du dir ein grosses zu thun scheinest, wann du einiger massen

sen beichtest. Du wirst mit GOtt auf ein oder andere Tag gleichsam einen Waffen-Stillstand machen wollen, mit aber einen beständigen Frieden, mit einem kräfftigen Entschluß, daß er dein gantze übrige Lebens-Zeit dauren solle. Allein GOtt nimmet mit dem Sünder keinen Waffen-Stillstand nit an: Feind, oder Freund; Krieg oder Fried muß seyn: wann du aber Fried und Versöhnung mit GOtt wilst haben, so ist gantz nit darzu erklecklich, daß du in deinem Gemüth halb und halb entschlossen seyest einiger Massen die Sünd zu lassen: es ist vonnöthen, daß du selbige verabscheuest, verflucheſt, verhassest über alle andere Ubel.

5. Man stellet gewisse Beichten an, welche, also zu reden, Calender-Beichten können genennt werden. Gleichwie im Calender angezeichnet wird: 15. August-Monath, Mariä Himmelfarth; 1. November, Aller Heiligen; diesen oder jenen Tag im April, Ostern; aber eben diese Fest sonst nie gefeyret werden, als an den Tägen, an denen sie verzeichnet und roth geschrieben stehen; auf ein gleiche Weiß schreiben viel Sünder in ihren Calender: Aller Heiligen, ein Beicht; Ostern, ein Beicht; Mariä Himmelfarth, ein Beicht: so viel nun immer sie zwischen solchen Zeiten sündigen

gen mögen, wollen sie doch ausser diesen Zeiten nit beichten. Wann du auch unter der Zahl der jenigen dich befindest, stelle die Frag an dich selbsten: Warum wilst du an solchen Tägen beichten? Weil du ein Abscheuen hast an deinem sündhafften Lebens-Wandel? weil du die Höll förchtest? weil du das grosse Ubel erkenneſt, welches du gethan durch die Beleidigung GOttes? Alle diese seynd Beweg-Ursachen, welche dich antreiben sollen, gleich heunt zu beichten, und nit auf ein Fest zu warten, welches noch so weit von dir ist: so wirst du dann an einem so weit entlegnen Fest nur derentwegen beichten, weil ein solches Fest ist: aber ein solches Fest, wann du dir nit andere Beweg-Ursachen der Reu und Buß vorstellest, wird an dir kein grössere Reu nit finden, als du heunt zu Tag hast; und heunt bist du noch gar nit genugsam bereuet.

6. Gesetzt aber auch, daß du dorten das Glück habest in dir selbst ein erkleckliche Reu zu erwecken, ohne welcher sonsten die Beicht ungültig und die Lossprechung fruchtlos ist: was grosse Mühe wird es dich kosten, biß du deine Sitten wiederum in Ordnung bringest, welche schon so lange Zeit auseinader zerstreuet gewesen? Du wirst sehen, daß

es

es dir ergangen sey, wie einem Acker eines faulen Menschen, der ihn lange Zeit ungepflogen lassen, und wie einem Weinberg eines Thorrechten, der ihn völlig verwilden und verwachsen lassen. Ich bin durch einen solchen Acker, und durch einen solchen Weinberg gegangen/ sagt Salomon. Per agrum hominis pigri

Prov. 24. 30. transivi, & per vineam viri stulti; und siehe! der Acker ware voller Brenneßlen, er sahe gleich einem Wald von Dornhecken; die Mauer um den Wein-Garten ware allenthalben zerfallen und eingeworffen. Et ecce totum repleverant urticæ, & operuerant faciem ejus spinæ; & macéria lapidum destructa erat. Als ich dieses ersehen, fahret Salomon fort, hab ich mir selbes gleich zu Gemüth gefaßt, und gemacht, daß mir dieses Exempel zu einer Lehr meiner Seel diente. Quod cum vidissem, posui in corde meo; & exemplo didici disciplinam. Stelle du nun ebenmäßig ein Rechnung an, und glaube, daß, wann du zwischen einer, und der anderen Beicht ein grosse Zeit verlauffen lassest, dieser Acker ein lebhafftes Ebenbild deines Gemüths seye. Wie viel Unkraut, wie viel Sünden schiessen auf und verwachsen sich in so langer Zeit? Dornichte boshaffte Gedancken besitzen dein Hertz. Alle Bewahrung und Obsorg bleibt aus, dein Seel

Seel stehet in alle Angel offen, alle sündhaffte Begierden, alle gefährliche Liebkosungen, alle verdächtliche Freundschafften ein- und zuzulassen. So viel böse Kräuter auszureissen, so viel Dörner zu vertilgen, ein neue Mauer zur Bewahrung herzustellen, mit welcher du denen in dir schon so lange Zeit her eingenisteten und angewohnten Sünden den Eingang versperren solleſt, zu allem diesem, sage ich, wird ein so grosse Aufmercksamkeit und Mühe nothwendig seyn, welche du eintweders gar nit über dich wirst nehmen wollen, oder du wirst in ein oder zwey Tägen darüber müd werden, wirst diese Verdrüßlichkeit von dir schütten, und das angefangene Werck aus der Hand fallen lassen. Wann du, so bald ein Unkraut aufgewachsen, so bald du ein Sünd begangen, selbe hätteſt von dem Hertzen fortraumen wollen, ehe daß sie vermehrt wurde und weitere Wurtzlen setzete, so wurdeſt du das schöne Werck der Besserung, gleichwie es nit viel Mühe gekostet hätte, also auch mit Vortheil und Nutzen zu End gebracht haben: wann du aber durch langen Verschub der Beicht, deinen Geist ungepflogen lasseſt, und gestatteſt, daß alles Unkraut anwachse, daß alle wilde Thier Eingang und Platz finden, da ist es

höchstens beschwerlich zu einer Besserung zu gelangen; und gibt es sehr wenige Menschen, welche die beschwerlichiste Werck zum Vollstand bringen. Weilen also ein grosse Menge derjenigen ist, welche ihr Beicht biß auf Ostern verschieben, so seynd auch wenig, welche ihren Acker recht säuberen; dahero auch ihre Beichten wenig oder gar keinen Frucht bringen.

7. Auch von Seiten des Beicht-Vatters gehet es hierinnen hart her, dann da er siehet, daß durch einen so langen Verschub so wohl deren Gattungen, als auch Anzahl deren Sünden ein Menge vorgebracht wird, er aber zugleich von einem grossen Anlauff der Büssenden umrungen und überdrungen ist, so kan er dir bey solchen Umständen die jenige Bedenckungs-Stuck und Besserungs-Mittel nit alle vortragen, deren du meistens bedürfftig wäreſt. Bromiardus verwunderet sich, wie doch einige, so das gantze Jahr hindurch nie gebeichtet haben, alsdann in die Kirchen kommen, und, ohne Gedult ein wenig zu verweilen, den ersten Priester, der ihnen unter die Augen kommet, ansprechen / er möchte sie Beicht hören, sie wollen es kurtz machen und mit einem Wörtlein vollbringen. Est mirabile: qui per totum annum

annum non fuit confessus, festinanter venit, - - dicens: audias me: statim ero expeditus: non habeo nisi unum verbum. Wann dergleichen Leuth recht ihren Stand betrachteten, wurden sie etwas mehrers zu erforschen finden, als ein eintziges Wörtlein, damit sie mit gebührender Vollkommenheit beichten kunten: aber wann es auch wahr ist, daß sie sich mit wenig Worten anklagen können, so kan doch der Beicht-Vatter nit alsogleich mit wenig Worten zu wegen bringen, daß sie zu Gemüth führen die Schwere ihrer Sünden, die Beschaffenheit ihrer Pflichten, die Beweg-Ursachen einer genugsamen Reu, damit er weißlich urtheilen kunte, sie seyen fähig und genugsam zubereitet die Absolution zu empfangen: und der Beicht-Vatter, weil er von viel Beicht-Kinderen umrungen, und allen dienen will, wird eintweders dir soviel nit sagen, als dein Nothdurfft erforderte; so gehest du von dem Beicht-Stuhl hinweg, und bleibst der alte Mensch, der du gewesen: oder er warnet und ermahnet dich; du aber bist eintzig und allein bedacht auf deine Sünden, und sorgfältig, daß dir keine ausfalle, merckest hiemit nit, was er immer dir zuspricht, und er redet gleichsam in ein Mauer hinein: folglich redet er ohne Nutzen und Frucht.

Brom. Summa Præd. v. Confess.

8. Gleichermassen ist zu reden von Seiten des Sacraments selbsten. Freylich wann dieses empfangen wird mit genugsamer Zubereitung, bringet es dem Büssenden viel Hülffs-Mittel bey, mit denen er sich von dem Widerfall erhalten kan; allein solche Mittel kommen in gewisser Maaß gleich einer Speis, welche Stärck und Kräfften gibt, aber nit auf alle Länge der Zeit. Ein Beicht, welche so kaltsinnig verrichtet wird, daß sie kaum klecket dich zu Empfahung der Gnad bereitet zu machen, gibt dir nit so leicht jene besondere Hülffs-Mittel, welche doch vonnöthen, dich von einem Ostern zum anderen von schweren Sünden frey zu erhalten. Wann du öffters die Beicht erneueren wirst, werden auch die geistliche Hülffs-Mittel erneueret werden; die sündhaffte Gewohnheiten ausgereutet; die Wiederfäll verhütet; und du wirst in der Gnad GOttes leben mit einer Leichtigkeit, du wirst in Uberfluß die kostbare Früchten der sacramentalischen Busse genüssen. Was bishero gesagt worden, gehet dich an, wann du einer aus den jenigen bist, welche das gantze Jahr hindurch nur ein, zwey, oder drey mahl beichten: Wann du aber unter diesen nit bist, soll es dir doch dienen, daß du dich beständig erhaltest

halteſt bey dem heiligen Vorſatz, und löblicher Gewohnheit öffters zu beichten.

9. Andere pflegen öffters zu beichten; und dannoch ſiehet man an ihnen kein Beſſerung: kommt aber daher, weilen ſie zum Beicht-Stuhl hinzu gehen, nur auf fremdes Zuſprechen, nit aber aus freyer Wahl und Willen eines guten Gemüths. Viel Töchter beichten ein oder zweymahl im Monath, weil ſie von ihren Mütteren darzu angewieſen werden; es beichten viel Kinder, weil ſie darum von ihren Lehrmeiſtern beobachtet werden; viel Bediente, weil es ihr Herrſchafft alſo haben will; viel junge Geiſtliche, weil ſie von ihrer hohen Obrigkeit nit zu höheren Weyhen zugelaſſen wurden, wann ſie nit ein Zeugnuß von öfterer Beicht aufweiſen kunten. Dahero kommt es, daß alle dieſe zur Buß zwar angetrieben werden, nit aber aus Abſcheuen und Verfluchung ihrer Sünden. Viele aus dieſen werffen ihre Sünden dem Beicht-Vatter in das Ohr, wie die Schiffer bey einem groſſen Sturm auf Befelch des Schiff-Patrons die Waaren in das Meer werffen: ſie haſſen dieſe nit, ſie verfluchens nit/ ſie haben ſolche lieb, und mehr als lieb; jedoch werffen ſie ſelbe hinaus, weil es der Schiff-Patron alſo haben will. Es

ist wahr, daß, wann man auch auf äusserliches Zusprechen eines Vatters oder Mutter, eines Lehrmeisters, oder Herrschafft und Obrigkeit, oder aus Forcht einer besorgenden Ungnad beichtet, ein solche Beicht gut, ja gar gut seyn könne, wann man zwar anfangs von aussen her darzu angetrieben wird, hernach aber auch alle nothwendige Zugehör der Gewissens-Erforschung, der Reu und Leid, der Aufrichtigkeit, und Genugthuung, wie es erfordert wird, beybringet/ damit das Sacrament gültig seye. Wir haben hierin das Exempel der Ninivitern, welche sich mit Buß-Säcken und härinen Kleideren angethan, und die allerstrengiste Fasten gehalten, auf Befelch ihres Königs, und aus Forcht des bevorstehenden Untergang ihres Vatterlands, der ihnen angedrohet worden: ihr Buß ware nichts desto weniger gültig, und ist GOtt dardurch besänfftiget worden; dann sie haben so viel vollzohen, als zu einer gültigen Buß erfordert wurde, sie haben verflucht ihr begangene Leichtfertigkeiten, und sich ernstlich einer wahren Bekehrung angenommen. Et vidit DEUS opera eorum; quia conversi sunt à via sua mala; **und GOtt hat ihre Werck gesehen, daß sie wahrhafft von ihrem bösen Weeg bekehret waren.** Aber bey denen Beichten, welche nur

auf

auf äusserliches Zusprechen verrichtet werden, machen es wenige so gut. Sie beichten zwar offt, aber GOtt und die Menschen sehen, daß ihre böse Werck dannoch kein End nehmen: vidit DEUS opera eorum. Man siehet hinnach, wie vorhero, die alte Leichtfertigkeiten, die alte Gemeinschafft mit bösen Gesellen, die alte Hauß-Diebstähl, die alte Stützigkeit wider die Eltern und Lehrmeister, die alte Unreinigkeit in den Worten, die alte Vermessenheit in Schwören und Fluchen: mit einem Wort, man siehet ihre Werck, opera eorum; man siehet aber auch, daß sie ihren Weeg nit änderen, sondern auf der alten Strassen fortlauffen: non sunt conversi de via sua mala, sie seynd von ihren bösen Weegen nit bekehret worden.

10. Wir haben nit Ursach uns zu verwunderen, wann solche Beichten ohne Frucht ablauffen, weilen sie, ob schon offt, jedoch ohne Lust, ohne Geist, ohne wahre Reu, ohne ernsthafften Vorsatz verrichtet werden. Dergleichen Sünder seynd beschaffen wie gewisse Kinder, welche, so unflätig und schmutzig ihre Händ und Angesicht immer seyn mögen, dannoch weder Händ weder Angesicht jemahl waschen wurden, wañ sie nit von der Mutter darzu angehalten wurden; und weilen sie also sich nit waschen, sie werden

dann von der Mutter gezwungen, so wird man sie auch selten ohne unsauberem Angesicht, ohne schmierigen Händen antreffen. Der im Monath ein oder zweymahl beichtet, nit aus innerlicher Begierd seinen Geist rein und sauber zu halten, sondern nur durch äusserliches Zusprechen angetrieben, verbleibt insgemein auch alsdann noch unsauber, wann er sich waschet; dann weil er auf sein Sauberkeit nit viel haltet, und darauf nit antraget, so wascht er sich auch nit gut.

11. Wann auch du also bestellet bist, so betrachte ein solches Zusprechen zur Beicht nit als einen beschwerlichen Zwang, sondern als ein Gnad, als ein Gutthat, welche dir von GOtt zukommet: betrachte dich selbst als einen aus denen jenigen, welche von dem Evangelischen Hauß-Vatter zu einer prächtigen Tafel eingeladen worden, die Einladung aber nit angenommen haben; als er aber sahe, daß sie lieber auf der Strassen sitzen, oder an einem Zaun liegen, als sich bewegen wolten die zubereitete Schlecker-Bißlein zu genieſſen, vermerckte er, daß es hierzu gleichsam einen Gewalt brauchte: befahle dahro seinem Diener, er solle ihnen einen liebreichen Zwang anthun, sie zu seinem grossen Abendmahl zu bringen. Compelle intrare; zwinge sie herein zu kom-

kommen. Und ware dieses ein besondere Gnad, daß er ihnen Gutes thun wollen, da auch ihr Will einiger massen darwider ware. Wann du dein völlige Freyheit hättest, bliebest du vielleicht ein gantzes Jahr in der Todsünd liegen, und undanckbar gegen denen göttlichen Einladungen wurdest du dich niemahlen um die Freundschafft mit deinem Herren bewerben. GOtt aber, welcher dir Gutes erweisen will, obwohlen du es um ihne nit verdienest, stellet es also an, daß er dich gleichsam mit Gewalt ziehe. Compelle, zwinge ihn, oder sie, sagt er zu deiner Mutter: zwinge, sagt er zu deiner Herrschafft oder Lehrmeister: er richtet es an, daß sie wollen und erforderen von dir, daß du zur Beicht gehest. Sage du also bey dir selbst: GOtt gibt mir ein deutliches Zeichen, daß er mich zu seinem Freund haben wolle: Ach! ich wäre ja der undanckbarste Mensch von der gantzen Welt, wann ich ungeacht seiner Einladung annoch sein Feind verbleiben wolte! Ich sage dir Danck, O mein GOtt, daß du mir einen Antrieb geben lassen, damit ich wiederum dir in die Arm lauffe. Ich will mir diesen lieblichen und nutzbaren Zwang zu Gewinn machen. Wann ich schon beichten werde auf äusserlichen Befelch und Antrieb, so bin ich jedoch ent-

schlossen, meiner völligen Freyheit, die ich noch übrig habe, und die mir niemand nehmen kan, mich recht zu bedienen: ich will dieselbe brauchen die Beicht zu verrichten mit einer solchen Reu und Vorsatz, mit einer so vollkommenen Aufrichtigkeit, wie sie erforderet wird, dein göttliche Gnad zu erlangen, und beyzubehalten.

12. Ist noch die dritte Wurtzel fruchtloser Beichten übrig, und durch diese stecken viel Seelen in grosser Gefahr, welche, in dem sie gantz lau und kaltsinnig leben, dannoch ihnen einbilden, sie seyen fromm und andächtig. Sie pflegen nit in Todsünden zu fallen; herentgegen seynd ihre läßliche Sünden ohne Zahl. Sie beichten ein, zwey, dreymahl in der Wochen; weilen sie aber alleweil die alte Unwillen, Ungedult, Verwünschungen, Ungehaltenheit des Munds, Hartnäckigkeiten, Stich-Reden forttreiben, so geben sie neben so vielfachen Beichten offt einem gantzen Hauß grosse Argernuß. Solche Seelen schöpfen aus so vielfach verrichteten Beichten keinen Frucht, weilen sie hinzu gehen aus einer blossen Gewohnheit, als seye es ein Mode, und also der Brauch bey denen jenigen, die sich auf öffentliche Bekanntnuß eines andächtigen Lebens verlegen:

dahe-

dahero sie ohne Vorbereitung, ohne wahre Reu / ohne kräfftigen Vorsätzen, ohne einige Vorsorg und Antrag auf ein ernstliche Besserung, dem Beicht-Vatter alleweil das alte Register der alten Sünden vortragen, und aus so offt sagen und wiederum sagen die Zung in ein Gewohnheit bringen, ohne jemahlen ein Wort zu veränderen: nebenbey machen sie ihnen kein Gewissen wegen so schlauderisch und nachläßig verrichteten Beichten, weilen sie bey ihnen selbst keine Todsünden sehen; und also zu reden, gedunckt ihnen, sie können mit diesem Sacrament nach aller Vertraulichkeit umgehen, handlen und wandlen, weil sie durch so offt wiederholten Gebrauch mit demselben ein so lange und enge Gemeinschafft gemacht haben.

13. Wann du auch also beschaffen seyn solteſt, so betrachte, daß, wann schon in einer Beicht nichts als läßliche Sünden vorgetragen werden / dannoch man zu ernstlicher Bereuung, wenigist einer eintzigen aus selben, so streng verbunden seye, daß ohne solcher Bereuung die Beicht ungültig und gottsraubberisch ist. Die Reu und Leid ist ein wesentlicher und unumgänglicher Theil des Sacraments der Buß: freywillig aber einen solchen Theil des Sacraments auslassen,

lassen, ist die allerschweriste und gott-schänderische Unbild wider die Tugend des Gottes-Diensts: und wann auch die Unwissenheit oder würckliche Unbesonnenheit dich entschuldiget von einer Todsünd, so ist es doch nit erklecklich, zu machen, daß ein solche Beicht gültig seye: hiemit ist es ja kein Wunder, daß man auf so vielfache Beichten keine Besserungen verspüret. Ein ungültiges Sacrament ist ein Gifft, und nit ein heylsamer Brunn, von welchem in die Seel ein wahrer Frucht könne abgeleitet werden. Der Brauch offt zu beichten ist löblich, und kan dich heilig machen, wann du dir zum Ziehl ein gewisse Sünd vorstellest, und dein Absehen dahin richtest, daß du selbe durch die Beicht so lang verfolgest, bis du dir selbe völlig abgewöhnet, und deine Seel darvon frey gestellet hast. Die Todsünden muß man alle verfolgen, keine ausgenommen, weil eine ohn der anderen nit nachgelassen wird. Bey den Läßlichen aber muß man wenigist auf eine sein besondere Aufsicht haben, aus denen nehmlich, die man beichtet, wann man nichts als läßliche Sünden zu beichten hat; geschicht dieses nit, so ist das Sacrament ungültig. Wann dich zu öfteren Beichten eintweders die eitle Begierd dich bey denen Leuthen in guter Meinung zu erhalten

halten antreibet; oder die bittere Armuth, ein Almosen zu erhaschen, um welches dir der Beicht-Vatter erst bey anderen umsehen solle; oder der Müßiggang und Faulheit, aus welcher du unter dem Vorwand der Beicht lieber wilst ein längere Zeit in der Kirchen bleiben, als zu Hauß deiner Frauen aufwarten, einer Arbeit obliegen, andere Verdrüßlichkeiten von den Haußgenossen ausstehen, so wurde es für dich viel besser, und für dein Seel viel ersprießlicher seyn, wann du seltener beichtetest / aber mit gebührender Zubereitung. Wann aber ein wahre Andacht, und ernsthaffte Begierd deines geistlichen Fortgangs dich zu so offtmahligen Beichten anführet, warum beichtest du dann ohne der nothwendigen Vorbereitung, und warum gehest du eben da der Sünd zu, da du zu einem Sacrament gehest? So viel als besser ist, beichten mit gehöriger Zubereitung, als lange Zeit sich gar von dem Beicht-Stuhl entfernen; um so viel ist besser, gar nit beichten, als übel, ohne Vorbereitung, ohne Frucht beichten. Liebe Seel! lasse doch endlich auch einmahl deine Hauß-Genossne sehen, daß du beflißner seyest, deine Schuldigkeiten zu vollziehen; sorgfältiger, andere deiner Uberlästigkeit zu entheben; eingezogener und gehorsamer im Reden; nit so geneigt zu Unwillen; gehorsamer und

willi-

willliger gegen deinen Oberen: auf solche Weis und Manier wird dein öffteres Beichten dir sowohl selbst zu Nutzen, als auch deinem Nebenmenschen zu heylsamer Auferbauung gereichen.

XC. Unterricht.

Man soll über die auferlegte Buß etwas mehrers thun.

XXX Tag

WIr haben gesündiget, und können noch ferners sündigen. **Erstlich** haben wir gesündiget; und derentwegen ist nothwendig, daß wir Buß würcken, damit GOtt dem HErr schuldige Genugthuung geleistet werde: **Andertens** können wir noch weiter sündigen; derowegen müssen wir Bußwerck verrichten, damit wir nit mehr in die Sünd fallen.

1. So viel das erste betrifft, betrachte, daß, wann einer beichtet mit schuldiger Bereitung und Zugehör, und darüber die Priesterliche Lossprechung empfanget, er zwar unfehlbar die Gnad erlange, wiederum in die Freundschafft mit GOtt eintrette, Verzeihung seiner Sünden erhalte, so viel nehmlich die Mackel der Beleidigung anbelanget; aber insgemein zu reden, und ausser der inbrünstigisten, heldenmüthigen, vollkommnisten Reu, dergleichen

gleichen doch wunderselten erwecket wird, jedoch die schuldige Straff nit völlig nachgelassen werde. Dem jenigen, der sich tödlich versündet hatte, veränderet GOtt in Krafft des Sacraments die ewige Straff in ein zeitliche; der aber sich nur läßlicher Sünden schuldig befunden, dem wird ein Theil der zeitlichen Straff nachgelassen, welche er auszustehen verschuldet hatte, jedoch wird sie ihm nit völlig geschencket. Die göttliche Gerechtigkeit wurde nur gar zu fast verachtet werden, wann der, so gesündiget, mit einem so wenigen Unkosten von aller Straff freygesprochen wurde: und es stehet auch der göttlichen Mildigkeit nit an, daß uns unser Sünd so gar wenig kosten solle; ansonsten wir wegen so leichter Strafflosigkeit Gelegenheit nehmen, und noch mehr Hertz fassen möchten, sein göttliche Majestät täglich fort zu beleidigen, welches ein neue Unbild wäre. In dem Tauff wird zugleich die Beleidigung und die Straff nachgelassen; wir müssen uns aber nit schmeichlen in Meinung, daß wir im Sacrament der Buß auch so leicht dergleichen Barmhertzigkeit zu genüssen haben. Der heil. Apostel Paulus ermahnet uns gar deutlich: Impossibile est eos, qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum cœleste, & participes facti sunt Spiritus Sancti &c. Vid. Conc. Trid. Sess. 14. c. 8. Hebr. 6, 4.

&

& prolapsi sunt, rursus renovari ad pœnitentiam. **Es ist unmöglich, daß diejenige, welche einmahl seynd erleuchtet worden, haben auch die himmlische Gab gekostet, und seynd des Heiligen Geistes theilhafftig worden ꝛc. wann sie gefallen seynd, daß sie zur Buß wiederum erneuert werden.** Unter dieser Erleuchtung, und Theilhafftigwerdung des Heiligen Geistes wird der Tauff verstanden, in welchem der Mensch von aller Sünd und von aller Straff solcher gestalten erneueret wird, als wann er erst gebohren wurde: wann man aber sündiget nach erlangtem Tauff, so haben wir kein anderes Sacrament übrig von gleicher Krafft in der Nachlassung: wir werden durch die Beicht versöhnet seyn; aber das Schulden-Buch wird nit also durchstrichen, daß die Rechnung auch wiederum von neuem angefangen werde; es werden noch alte Schuld-Stellen überbleiben, jedoch in etwas ermildert und gemäßiget; dannoch bleiben wir eines Weegs noch schuldig. Peccata sive parva, sive magna, impunita esse non possunt. **Die Sünden, sagt Augustinus, sie seyen klein oder groß, können nit ungestrafft seyn.** Wir müssen genugthun eintweders durch freywillige Buß, oder die Schuld bezahlen durch unvermeidliche Straff.

S. August. l. sent.

Aut

Aut ab homine pœnitente, aut in judicio à judicante plectuntur. **Die Sünden werden entweders von dem büssenden Menschen, oder im Gericht von dem Richter bestraffet.**

2. GOtt wird unsere Sünden abstrafen, sagt an einem andern Ort erstgemelder Heil. Augustinus, wann er unsere Schulden noch aufgeschlagen wird antreffen. Peccatum punicurus est Deus. Idem in Psal. 44. Lasset uns derowegen vorkommen, und zur Auslöschung dieser Schulden uns selbst bestraffen. Præveni illum: non vis, ut ille puniat? tu puni. **Willst du nit, daß GOtt dich straffe? so straffe dich selbst, und komme seiner Straff-Hand vor.** Aus keiner anderen Ursach verschiebet GOtt sein Straff, als daß er uns Zeit gebe, ihme vorzukommen. Er bedrohet uns, führet aber dannoch den Streich nit aus, weilen er keinen Lust hat darein zu schlagen. Wann nun er selbst auf uns wartet, so müssen wir uns bemühen, ihme vorzukommen Ideo adhuc ipse parcit, differt, tenet manum, arcum intendit, hoc est, minas: clamaret tantum feriturum se, si vellet ferire? Differt ergo manum à peccatis; tu noli differre. Converte te ad punienda peccata tua, quia impunita esse peccata non possunt. **Derentwegen verschonet dich GOtt so lang,** S. Chrysost. hom. 5. de pœnit.

verschiebet, haltet die Hand innen, spannet den Bogen, und drohet: vermeinest du, er wurde den Streich nur androhen, wann er zum Schlagen so geneigt wäre? Er enthaltet also sein Hand von Bestraffung der Sünden: Enthalte also du dein Hand nit: begiebe dich zur Abstraffung deiner eigenen Sünden; dann die Sünden können ja einmahl nit ungestrafft bleiben.

3. Der Heil. Johannes Chrysostomus stellet gegen einander die Zeit, welche GOtt angewendet in Erschaffung der Welt; und die Zeit, welche er gebraucht in Zerstörung der Stadt Jericho. Innerhalb sechs Tagen hat er erschaffen den Himmel, die Erden, die Berg, die Thäler und Ebne, die Meer und Inslen, die Pflantzen und Thier, die Sonn, den Mond, Planeten und Stern, alles in sechs Tägen: Aber zu Zerstörung des Jericho wolte er, daß sieben Täg nacheinander gesammte Israelitische Armee solte um die Stadt herumgehen: und seynd die Mauren deroselben erst den siebenden Tag zusammen gefallen. Hat vielleicht GOtt der HErr ein Hindernuß gefunden an behändiger Zerstörung dieser Stadt? Ja freylich; und ware diese kein andere, als sein unendliche Gütigkeit. Die Erschaffung der Welt war ein

Werck

Werck seiner Allmacht, und sein Allmacht ist behänd und geschwind; aber wo es auf Straffen und Zerstören ankommet, da macht sein Gütigkeit, daß es gantz langsam hergehet: Illud quidem potentiæ; bonitatis istud: potentiæ excellentia velox; multa de bonitate tardus &c. Non potentia imbecillior, sed clementia diutius tolerat. **Die Macht GOttes ist hierin nit schwächer, sondern die Mildigkeit sihet länger zu, und geduldet den Sünder**; und dieses darum, daß er dem Sünder Platz gebe zur freywilligen Buß. GOtt hat der Stadt Jericho sieben Täg darzu gegeben, gleichwie er der Stadt Ninive viertzig vergönnet, si forte pœnitentiæ susciperet prædicationem, & salvaretur; **wann sie vielleicht die Ankündung der Buß annehmete, und errettet wurde.** Eben dieses prediget uns gantz klar der Heil. Apostel Petrus: Patienter agit Deus propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti. **Der HErr tragt Geduld um eurentwillen, dieweil er nit will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich alle Menschen zur Buß bekehren.** 2. Petr. 3. v. 9.

4. Diese Buß, welche wir GOtt aufopfferen zur Genugthuung für die Beleidigungen, so wir ihme zugefüget, ist eine Rach, die wir freywillig von uns selbst

abforderen, und uns selbsten bestraffen, wegen ihme erwiesenen Unbilden, über welche wir schmertzlich bereuet und zerknirschet seynd. Pœnitentia est quædam dolentis vindicta, puniens in se, quod dolet commisisse; Die Buß ist ein Rach des bereuten Menschens, welcher an ihm selbsten straffet, was ihn schmertzet begangen zu haben: Also leget es der Heil. Augustinus aus. Die Bereuung der Sünden mit Verschmähung aller Peinlichkeit und Bußwerck, ist kein wahre Buß. Fasten, Cilicien, Geißlen, Wallfarthen ohne Zerknirschung wegen der Sünd seynd zwar Peinlichkeiten, aber noch kein rechte Buß. Dem, der gesündiget hat, wird nit dieses allein gesagt, er solle zerknirscht und bereuet seyn; oder nur dieses, er solle einige Bestraffungs-Werck über sich nehmen; sondern dieses wird ihm auferlegt, er solle Buß würcken: Der aber Buß würcken will, nimmet nit allein die Bereuung der Sünden über sich, sondern bewirbt sich auch, dem beleidigten GOtt durch ein freywillige Peinlichkeit Genugthuung zu leisten. Als der Heil. Petrus denen Juden ein sehr eifrige Predig gehalten, haben viel aus seinen Zuhörern ihne und seine Mit-Apostel gefragt: Viri fratres, quid faciemus? Liebe Brüder, was sollen wir thun? Wir haben gesündiget: wie sollen

S. Aug. l. de vera & falsa pœnit.

len oder können wirs nun machen? Der Heilige gab zur Antwort: Pœnitentiam agite, **würcket Buß.** Und der H. Johannes der Tauffer hat zum Trost der Sündern gesagt, daß auch für sie das Reich der Himmlen heran nahe: Appropinqua- Job 7. 20.
vit in vos regnum Dei; **wann sie aber wolten darein kommen, müsse die Buß ihnen die Thor darzu eröffnen:** Pœnitentiam agite, **würcket Buß.** Und dieses ist die Antwort, welche GOtt gleichfalls auch dir gibet, wann du gesündiget hast. Sage derowegen zu ihm, was der Heil. Job gesprochen: Peccavi: quid faciam tibi, O custos hominum? **Ich hab gesündiget: was soll ich dir thun, o Bewahrer der Menschen?** O mein HErr! ich bekenne, daß ich gesündiget habe; aber ich bitte dich, bevor du mit mir umgehest als ein strenger Richter, du wollest zuvor gegen mir dich erweisen als einen mildhertzigen Bewahrer der Menschen. Quid faciam tibi? Was soll ich thun, dich zu besänfftigen? GOtt gibt dir alsobald die Antwort: Buß, Buß, pœnitentiam age, **Buß würcke.**

5. Bilde dir nit ein, daß es genug seye, wann du sagen kanst: Ich hab meine Sünden bereuet, ich hab sie gebeichtet, ich hab die Buß verrichtet, welche mir der Beicht-Vatter hat auferlegt. Dieses alles hat zwar erkleckt, dich mit GOtt

zu versöhnen; nit aber, ihme ein vollkommene Genugthuung zu leisten. Du bist bereuet, ich will es glauben, aber doch war bey dieser Reu ein grosse Lauigkeit: Du hast gebeichtet; du hast dir aber darzu kein grosse Mühe gegeben: Du hast die von dem Beicht-Vatter auferlegte Buß verrichtet; diese aber war ring genug: wann du nit hinzufügest eine grössere Genugthuung, so bleibt dir noch gar zu viel zu leiden über, und du wirst die völlige Bezahlung deiner Schulden erst in denen erschröcklichen Peinen des Fegfeuers abstatten müssen. Alldorten wirst du noch vielmehrer leiden müssen, und zwar ohne Verdienst. Ein Allmosen, ein Fasten, ein Abtödtung der Augen, oder eines anderen Sinn, ein Unterlassung einer Bequemlichkeit, so klein und gering es auch seyn möge, und dich schlechte Mühe kostet, kan dir dannoch bey Lebenszeit einen Theil jener Peinen erspahren. Melius est amaritudo in faucibus, quàm ignis in visceribus. Besser ist, sagt der Heil. Augustinus, ein Bitterkeit in dem Mund, als das Feuer im Ingeweid. Ein jede Buß, welche du beym Leben in der Gnad GOttes über dich nimmest, verminderet nit allein jene Straff, sondern befreyet dich auch von denen viel schärfferen Peinen des Fegfeuers, und gewinnet dir noch darüber ein

S. Aug. de decem chord.

ein ewige Glori im Himmel. Mehr Nutzen und Gewinn macheſt du dir allda mit der kürtzeſten Abtödtung eines Augenwurffs, als in dem andern Leben mit einem hundertjährigen Leiden. Dieſe augenblickliche Abtödtung wird dir aufgeſchrieben in denen himmliſchen Büchern, und wirſt du darfür einen ewigen Lohn empfangen: hundert Jahr aber im Fegfeuer können dich zwar deiner Schulden nach und nach befreyen, deiner ewigen Glori können ſie doch kein Gewicht und Wachsthum beylegen.

6. Wann du recht und wohl betrachteteſt den groſſen Verluſt, den du gelitten, als du geſündiget, wurdeſt du dich nit beſchweren alles hartes zuübertragen, damit du des Schadens wiederum herein kommeteſt. Wann du hoch erwegeteſt die allerſchweriſte Peinen, die auf dich warten, obwohlen du ſchon Verzeihung der Sünden-Mackel erlanget, wurden dir die gröſten Schmertzen ring und leicht fürkommen, welche du immer bey Lebens-Zeit ausſtehen kunteſt. Wann du reiff überlegteſt die groſſe Boßheit, die du begangen, da du einem ſo groſſen GOtt, einem ſo gnädigen, milden, gutthätigen HErrn dich unterſtanden ein Unbild anzuthun, kunteſt du dir ſelbſt keinen Fried mehr vergonnen, ſondern wurdeſt ergrimmen wider dich ſelbſt, wider alle deine

Kräfften der Seel, wider alle Sinnen deines Leibs, daß sie dir gedienet haben zur Beleidigung deines GOttes. Diese waren jene Betrachtungen, durch welche so viel Wüsten und Einöden mit denen heiligsten und eifrigsten Einsiedlern seynd angefüllt worden; diese Gedancken haben ihnen die Geisel in die Hand, den rauhen Buß-Sack um den Leib, die Seufftzer in die Lefftzen gegeben; diese Wahrheiten haben sie beraubt ihrer Reichthumen, alle heigliche Schleckerbißlein von ihrem Tisch geraumt, sie angetrieben gantze Nächt in stättem Gebett wachbar zu verharren. Und dannoch hatten viel aus ihnen nit öffter, als etwan ein eintzigesmahl, sich tödtlich versündet; ja viel aus ihnen haben gar nie um ein Tod-Sünd gewust: und dannoch verrichteten sie solche Bußwerck, nur ihre läßliche Sünden auszulöschen.

7. Eben diese Betrachtungen haben ausgewürckt, daß nit allein in denen Wäldern und Wildnussen, sondern gleichermassen auch in denen Städten, die allerzarteste, heiglichste Fräulein, die reichiste, adelichste Matronen, welche ein schon geraume Zeit an alle Bequemlichkeit und Wohlseyn gewohnt waren, wegen denen geringsten Sünden sich wider sich selbst erzörnet. In der Stadt Rom, damit ich von unzahlbaren anderen

schwei-

schweige, hat jene hochadeliche Matron Paula, dero Lob uns der Heil Hieronymus schrifftlich hinterlassen, solche Strengheit gegen ihr selbsten gebraucht, daß, als sie an einem sehr schmertzlichen Fieber kranck darnieder lage, in ihrem Wittibstand, kein anderes Beth nit zugelassen, als den harten Boden; und weilen ihr auch dieses noch zu wenig geduncke, wollte sie nit nur ein harte, sondern auch ein rauhe Liegerstatt haben, streckte über die Erd, worauf sie lage, einen härinen Bußsack aus. Allda genosse sie ihr schmertzen-volle Ruhe, wann es doch ein Ruhe zu nennen, und die jenige hat ruhen können, welche mit beständigem Gebett und unabläßlichen Zäheren Tag und Nacht gleich machte. Solcher gestalten beweinte sie einige ihrer vorhin begangenen läßlichen Sünden, daß ein jeder sie für die verruchteste Sünderin gehalten hätte, welche endlich zum Creutz und Buß gekrochen wäre. Ita levia pec cata plangebat, ut illam gravissimorum criminum crederes ream. **Also hat sie die geringe Sünden beweinet, daß du glauben möchtest, sie hätte die schwereste Laster begangen.** Der Heil. Hieronymus sprache ihr offt zu, sie solle ihr Strengheit und beständiges Weinen in etwas mäßigen; sie aber gabe zur Antwort: Turpanda est facies, quam contra

S Hier. ep. 27. ad Eustoch. epit. Paulæ.

Dei præceptum purpurisso, & cerussa, & stibio sæpe depinxi: affligendum corpus, quod multis vacavit deliciis: Longus risus perpeti compensandus est fletu: mollia linteamina, & serica pretiosissima asperitate cilicii commutanda: quæ viro, & sæculo placui, Christo placere desidero. Ach, lasset mich mein Angesicht verstalten, welches ich so offt aus Eitelkeit gefärbet habe: Dieser mein Leib muß jetzund recht gecreutziget seyn, den ich zuvor gar zärtlich gehalten habe: Mein vorgegangene Ausgelassenheit im Lachen muß ich jetzund mit Thränen ersetzen: Die Hoffart und Weichlichkeit meiner Kleidung muß ich mit härinen Buß-Säcken abstraffen: Vorhin hab ich getrachtet meinem Ehe-Herren und der Welt wohl zu gefallen; so hab ich dann billiche Ursach, daß ich mich jetzund bewerbe, meinem HErrn JESU Christo zu gefallen. Also hat Paula geredet.

8. Gedencke aber jetzund, was wir thun sollen, nachdem wir GOtt beleidiget haben, und zwar schwerlich, und noch darüber offt und viel? Ach mein GOTT! wann ich zu Ersetzung meiner Sünden all mein Haab und Guth unter die Armen austheilete, wann ich auf alle Tag des Jahrs die allerstrengeste Fasten erstre-

erstreckte, wann ich gantze Nächt in dem inbrünstigsten Gebet wachete, wann ich meinen Leib mit Geißlen zerfleischte, wurde ich mit allem diesem noch wenig thun, wann ich betrachte, was du verdienet, und was ich verschuldet habe. Daß ich aber nach allem diesem von einem so wenigen nit einen kleinen Theil verrichten will; daß ich gar nichts übertragen will, dir aufs wenigist den mindesten Theil einer Genugthuung zu leisten für die Unbilden, die ich dir angethan; wie kanst du doch dieses noch länger gedulten? Du bist halt der allergütigste GOtt, da du mit einem wenigen zufrieden bist: ich aber der undanckbariste Mensch, da ich dir auch dieses wenige versage. Ich will es nit mehr also geschehen lassen. Ich will dir all und jede Täg ein freywilliges Bußwerck opfferen, damit ich genug thue für die Ubelthaten, mit welchen ich dein unendliche Majestät beleidiget habe.

9. Fahre jetzt weiter, und betrachte, daß, wann du auch deinen GOtt noch niemahlen beleidiget hättest, dannoch nit unterlassen sollest mit vielen Peinlichkeiten dich abzutödten. Wir können sündigen: Derowegen ist uns nothwendig, daß wir Buß würcken, damit wir hinfür an nit in die Sünd fallen. Diese Buß, sagt der Heil. Chrysostomus, versiehet

siehet uns mit starcken Waffen, mit welchen wir wieder den Teuffel streiten, seine Anläuff zuruck schlagen, und seine Kräfften zerbrechen. Pœnitentia est delictorum medicina, adversus diabolum arma, gladius vim ejus præcidens, caput amputans, salutis spes; die Buß ist ein Artzney der Sünden, ein sicheres Gewehr wider den Teuffel, ein Schwerdt welches seinen Gewalt schwächet, seinen Kopff zerschmetteret, ein Hoffnung des Heyls. Ein Mensch, der durch öfftere Ubung der Buß ihme die Abtödtung seiner seibst schon gemein gemacht und in Gewohnheit gebracht hat, kan sich auch gar leicht inhalten, daß er nit sündige, wann er versucht wird. Weil er schon im Brauch hat sich von vielen ehrlichen und verlaubten Lustbarkeiten zu enthalten, kan er auch leicht die verbottene und sündhaffte Wollüst ausschlagen. Es wird ihn nit bestürmen eine Aufruhr seiner Sinnen, wann er gewohnet hat dieselbe zu bändigen, mit dem zwar schmertzlichen, jedoch höchst nutzlichen Gebrauch der Geißlen. Die gantze gewaltige Anreitzung des Fleisches ist überwunden worden von einem Heil. Benedicto, und hat völlig nachgelassen, als er seinen Leib in denen spitzigen Dörnern herumgewältzet. Die gantze Welt verwundert sich über die unbefleckte Unschuld,

S. Chrys. hom. 3. de pœnit.

schuld, welche in der grösten Hitze seiner Jugend der Heil. Aloysius Gonzaga erhalten hat: in Mitten der vornehmsten Höfen, unter so viel und grossen Gefahren, deren ein Menge bey dem Hof-Leben auffstossen, hat er nie keinen Gedancken, kein Bewegung, keine Neigung verspühret, welche der Englischen Reinigkeit widerstrebete. Er schiene in göttlicher Gnad schon bevestiget zu seyn, und nachdem er zu vollkommenem Gebrauch der Vernunfft gelanget, kunte man in ihme kein läßliche Sünd mehr finden. Allein die Buß ware die Bewahrerin einer so grossen Unschuld: Er als ein kleiner Knab verharrete schon fünff biß sechs Stund in dem Gebett, kniend auf blossem Boden: Er war gebohren, und auferzogen an einem Hof, da ein Uberfluß ware aller Ergötzlichkeiten, aber ein Abgang der Buß-Instrumenten und peinlichen Werckzeugs: Da nahme er Reiter-Sporn, bande sie um die Seiten, und gebrauchte selbe an statt deren Cilicien: Er nahme die Strick von denen Jagd-Hunden, und machte ihm Geißlen daraus, mit welchen er sich also zerschlagen, biß das unschuldige Blut auf den Boden hinunter geflossen: Bey denen kostbarsten Tafflen hielte er ein tägliche Fasten, und schmählerte sein gantze Nahrung biß auf wenige, ja zuweilen biß auf

ein

ein eintzige Untzen: Die Augen hielte er so beständig im Zaum, daß er weder in die Weite, weder in der Nähe eines Menschens Farb erkannte: Die Zung hat er also streng ingehalten, daß er ihr kein Wörtlein zu reden gestattet, welches er für überflüßig gehalten: Er hat keine Anfechtungen gehabt, weilen er durch so viel angewohnte Strengheiten gleichsam einen Wall aufgeworffen, daß sie ihme nit zunahen könten: und der jenige GOtt, der ihm ein solche Buß eingegeben hatte, als er sahe, wie tapffer Aloysius seinen Einsprechungen folgte, ist ihme mit mehr und mehreren Gnaden beygestanden; und da der Heil. Jüngling mit seinen Buß-Wercken den Leib casteyte, hat GOtt nit zugelassen, daß eine Anfechtung oder unehrbarer Gedancken seinen Geist plagete.

10. Den Fall in die Sünd zu vermeiden, kan man den besondern Beystand GOttes erwerben, wann man zu deroselben Erlangung ihme den Gebrauch öfterer Leibs-Casteyungen aufgeopfferet. Diese gewinnen uns das Hertz GOttes, weilen sie lebhaffte Zeugnussen seynd eines kräfftigen Willens GOtt niemahlen zu beleidigen. Im Gegenspiel der die Strengheit einiger Abtödtung nit ertragen will, wird sich nit lang von denen Sünden entfernet halten. Jede Anfechtung

tung ist eine Neigung; und wird die Anfechtung nit überwunden, wann die Neigung nit abgetödtet wird. Unser Heyland Christus JEsus gibt uns zu verstehen, daß allen und jeden die Buß nothwendig seye. Nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis; **Es sey dann, daß ihr Buß thut, so werdet ihr alle gleicher Weiß verderben.** Alle werdet ihr zu Grund gehen, wann ihr nit Buß würcket, wann ihr sie nit an die Hand nehmet. Omnes, alle. Es wird dieses nit zu denen Sündern allein gesagt, sondern zu allen. Omnes, alle. Es ist dieses geredet zu dem, der gesündiget, und zu dem, der nit gesündiget hat. Der gesündiget hat, und nit Buß würcket, der wird zu Grund gehen, weil er gesündiget hat. Der aber nit gesündiget, und kein Buß würcket, wird auch zu Grund gehen, weil er wird sündigen. Nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. **Wann ihr nit Buß werdet thun, werdet ihr alle zu Grund gehen.** Dencke jetzund nach, in wem du dich könnest abtödten, in welchem Stuck du zum meisten die Abtödtung nöthig habest, und fasse einen festen Entschluß, alsobald die Hand an das Werck zu legen. Luc. 13. 3. 5.

XCI.

XCI. Unterricht.

Zwey Hindernussen der Buß.

XXXI. Tag. Zwey Hindernussen gibt es, durch welche die Menschen von Übernehmung heilsamer Buß-Wercken abgehalten werden. Und seynd diese: Erstlich die Einbildung, als wann durch Buß-Werck die Gesundheit beschädiget wurde; Andertens die Einbildung, als wann die Buß den Menschen zu einer traurigen und melancholischen Lebens-Art verbindete. Eines so wohl, als das andere, ist ein lauterer Betrug und Irrwohn.

1. Die Gesundheit betreffend, must du betrachten, daß, wann man redet von Buß würcken, man eben nit sage, alle Buß würcken. Wann einige Buß-Werck deiner Gesundheit schädlich seyn sollen, will man dir selbige keineswegs vorgeschlagen haben: Es seynd noch viel andere übrig, welche, wann du annehmen willst, werden sie deinen Leib noch viel stärcker und gesünder machen. Die Heil. Vätter und Gottsgelehrte ziehen alle andächtige Buß-Werck auf drey Gattungen zusammen; eine ist das Gebett, unter welchem alles begriffen ist, was zu der Tugend

gend des Gottesdiensts gehöret: Die andere ist das Fasten, worunter alle Ubungen verstanden werden, durch welche der Leib oder die Seel ein Beschwernuß empfindet: Die dritte ist das Allmosen, worzu gehören alle leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit. Diese drey Gattungen der Buß seynd schnurgerad entgegen gesetzt denen drey Anmuthungen, welche, wie wir anderstwo schon gesehen, den Meister in dem Menschen zu spielen und vorzudringen pflegen; nemlich der Begierlichkeit des Fleisches, so da ist die Neigung zu sinnlichen Gelüsten: der Begierlichkeit der Augen, so da ist die Lieb zu Reichthumen: und der Hoffart des Lebens. Nach Gestalt nun der Neigung, die in uns Oberhand hat, müssen wir auch die Gattung unserer Buß-Wercken auserkiesen. Wann in uns die Begierlichkeit des Fleisches den Meister spielet, sollen wir uns um das Fasten und andere Werck, so zu Casteyung des Leibs dienlich seynd, annehmen. Wann die Geld-Begierd bey uns vordringet, sollen wir uns des Allmosen-Gebens und anderer Wercken der Barmhertzigkeit gebrauchen. Hat aber die Hoffart des Lebens die Oberhand, sollen wir uns auf das Gebett und andere Ubungen des Gottesdiensts

verlegen, durch welche der Mensch vor GOtt erniedriget werde.

2. Gleichwie aber dieses nit allezeit so genau geschehen kan, oder wenigist derjene, so ihm ein gewisse Gattung deren Buß-Wercken zu übernehmen getraut, nit aber das Hertz oder Gelegenheit hat ein andere Gattung auszustehen, also hat GOtt für angenehm und ist zufrieden, daß wir ein Gattung mit der anderen ersetzen, wann wir diese nur ihme aufopfferen zur Genugthuung unserer begangenen Sünden, und um Verhinderung deren, die wir inskünfftig begehen kunten. Es seye nun diese ein Gattung der Buß, welche es wolle, so befinden sich unter den drey schon ausgelegten Gattungen viel Werck, welche einem jeden Stand anständig, und auch der schwächisten Leibs-Bestellung nit zu beschwerlich seynd. Die Kopff-Schmertzen lassen nit zu, daß du dich lang im Gebet oder Betrachtung aufhaltest; herentgegen verhinderen sie dich nit vom Gebrauch des Fastens; ja, wann du dir in der Speiß einen Abbruch thätest, wurdest du ein grosse Erleichterung des Kopff-Schmertzens verspühren. Dein schwache Beschaffenheit lasset dich nit fasten: so kanst du darfür der süssen Artzneyen und angenehmen Säfftlein entrathen, und an statt derenselben dich anderer Mittlen bedienen, wel-

welche zwar bitter zunehmen, herentgegen aber zur Gesundheit heilsamer seynd.

3. Die Heilige wollen nit haben, daß man solche Strengheiten brauche, durch welche man unbescheidner Weiß dem Leben oder der Gesundheit schadet. Der Heil. Hieronymus, welcher in anderen Stücken der Heil. Matronen Paula so grosses Lob sprichet, mißbilliget an ihr den unbescheidenen Gebrauch der freywilligen Peinlichkeiten, und nennet solches ihr Verfahren eine Hartnäckigkeit: Fateor, in hac re pertinacior fuit, ut sibi non parceret, & nulli cederet admonenti; Ich bekenne es, in diesem ist sie hartnäckiger gewesen, daß sie ihr selbst nit verschonte, und niemand weichte, der sie hierüber ermahnte. Er erzehlet, daß als sie im Monath Julio an einem hitzigen Fieber kranck lage, und die Leib-Artzten haben wollten, sie sollte von ihrem dermahl gar nit anständigen Vorhaben etwas nachlassen, und an statt des blossen Wassers sich mit ein wenig Wein stärcken; weil sie besorgten, es möchte durch immerwährenden Gebrauch des Wassers ein Wassersucht darzuschlagen: Ich, sagt der Heilige, hab heimlich den Bischoff Epiphanium gebetten, er solle sie überreden, ja so gar auch befehlen, daß sie sich dieses ihr so nothwendigen Trancks bedienete. Dieser Bischoff hat sie hier-

S. Hier. ep. 27. ad Eustoch.

auf besucht, ihr darum zugesprochen: sie aber hat ihm lächlend geantwortet, es seye dieses nit der Will des Bischoffens, sondern des Hieronymi: Hat übrigens gegen die liebreicheste Zusprechungen des Bischoffs sich also verantwortet, daß, als man ihn befragt, was er ausgerichtet habe, er zur Antwort geben: Der Ausgang ist dieser gewesen, daß sie mich gleichsam überredet, noch in meinem hohen Alter des Weins zu entrathen. Nach dieser Erzehlung erkläret sich der Heil. Lehrer, daß er gar nit gut heisse, unbescheidene Bussen, und mehr, als man ertragen möge, über sich zu nehmen. Hæc refero, non quod inconsideranter, & ultra vires sumpta onera probem &c.

4. Solcher gestalten kan auch nit gebilliget werden der Entschluß des Mönchs, Pardus genannt. Dieser beschäfftigte sich mit Maulthier treiben: Eines aus diesen hatte mit dem Fuß auf einen Knaben ausgeschlagen, und denselben getödtet. Pardus legte die Schuld dieses Unglücks auf sein eigene Nachlässigkeit in Bewahrung des ihme anvertrauten Thiers, und zur Abbüssung dieser seiner Unachtsamkeit entschlosse er, sich selbsten darzugeben und auszusetzen, daß auch er von einem anderen Thier

zerriß

zerrissen und ermordet wurde. Er wuste das Ort, an welchem ein grimmiger Löw sein Lager hatte: dahin begabe er sich, forderte und reitzte ihn heraus zu springen; aber das wilde Thier hat sich nit beweget. Viel Tag nacheinander ist er zu dieser Höhle gegangen, in Hoffnung, er werde den Löwen nit allezeit so sanfftmüthig antreffen, und er werde ihn endlich nach langem Hunger auffressen. Aber alles umsonst: Der Löw schiene in ein Lämmlein verändert zu seyn: So sanfft und mild stellte er sich gegen den Pardus. Solches als dieser sahe, und dannoch fest auf der Meinung beharrete, diese Buß gebühre sich auf sein Sünd, machte bey ihm selbst die Rechnung, dieses Thier werde ihn zerreissen, wann es Durst leide: den Durst aber zu löschen werde ihm viel besser schmecken das Menschen-Blut, als das Wasser. In dieser Einbildung streckte er sich nach aller Länge auf den Weg her, über welchen der Löw zum Fluß zu gehen pfloge: Dieser kame zwar, aber so wohl im hin- als hergehen machte er über den da liegenden Mönchen einen lüfftigen Sprung, ohne ihm das mindeste Leid zuzufügen. Alsdann hat Pardus erst erkennet, daß dieses jene Straff nit seye, mit welcher GOTT sein Schuld gezüchtiget sehen wolte; hat sich hiemit nit mehr in die-

Sophron. prat. spir. c. 101.

sen Streit eingelassen, weder mehr einen Fuß in diese Höhle gesetzt. Hat also GOtt, da er durch ein augenscheinliches Wunder dem Löwen sein natürliche Wuth genommen, bewiesen, daß er mit des einfältigen Menschens plumper Unwissenheit ein Mitleiden getragen, zugleich aber nit haben wolle, daß er mit einem unbescheidenen Bußwerck sein Leben in Gefahr setzen solle.

5. Weder GOtt befihlt dirs, weder ein Mensch rathet dirs, daß du die Maaß deines Lebens abkürtzest, und mit einer unvernünfftlichen Unbesonnenheit in ein unbescheidenes Leidsal dich hinein stürtzest. Der Heil. Tauffer Johannes, der Heil. Petrus, Christus der HERR selbst haben uns die Buß geprediget: pœnitentiam agite; nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis. **Thut Buß; wann ihr nit Buß thun werdet, müsset ihr alle zugleich verderben.** Sie haben gesagt: **Thut Buß;** nit aber: schwächet euch ab mit Fasten; sie haben nit gesagt: Zerfetzet euch mit Geißlen; sie haben nit gesagt: Plaget euren Leib mit Cilicien, und härinen Buß-Säcken: sie haben nit befohlen auf dem blossen Boden zu schlaffen, das Hertz mit einem harten Stein zu zerschlagen, viel Stunden in dem Gebet wach-

wachbar zu verharren, alle seine Güter denen Armen auszutheilen. Sie haben gesagt: **Thut Buß**, und diese haben sie uns als nothwendig angekündet: **Es sey dann, daß ihr Buß thut, werdet ihr alle gleicher Weiß zu Grund gehen.** Sie haben darbey unter so vielen Buß-Wercken keines vor dem anderen befohlen, sondern uns hierinnfalls die freye Wahl gelassen. Dem König Nabuchodonosor, welcher häuffig beschäfftiget war in Regierung seines weitschichtigen Reichs, und an ein zartlich, und wollüstiges Leben gewohnt ware, hat Daniel nit langes Gebett, nit strenge Fasttäg anzustellen vorgeschrieben, sondern das jenige, was ein so reicher Monarch zum leichtesten thun konte; er hat ihm vorgeschlagen Allmosen zu geben, und mit denen Armen barmhertzig zu verfahren.

Peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum. Dan. 4. 24.

Mach dich loß von deinen Sünden mit Allmosen, und deine Missethat durch Barmhertzigkeit gegen die Arme. Joram der König von Israel in denen äussersten Aengsten seines ausgehüngerten Samarien hatte zwar ein Mitleiden gegen dem armen Volck tragen, nit aber demselben in der Armuth beyspringen können; darum weil er

starck und bey Kräfften ware, er sich auf den blossen Leib mit einem rauhen Buß-Sack bekleidet.

6. Die Heil. Kirch gebrauchet vielfach das Fasten, als ein Buß, die einestheils beschwerlich, anderen theils aber heilsam ist nit allein dem Geist, sondern auch der Gesundheit. Dich enthalten von Comödien und Schau-Spielen, von Redouten und Spiel-Compagnien, von Schlemmereyen: von kostbaren, aber dem Magen beschwerlichen Speisen; ein Wort stillschweigen, ein Verachtung übertragen, einen Augenwurff innen halten, die göttliche Hülff öffters mit einem Schuß-Gebet anruffen, öffters unter Tags die Ubung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leid, der Ergebnuß in den göttlichen Willen, und dergleichen Ding, seynd solche Peinlichkeiten, welche der Gesundheit nit schaden, und können auch von denen schwächisten Menschen geübet werden. Gewißlich ein Heil. Antonius, ein Hilarion, ein Macarius, und andere viel hundert der bußfertigsten Einsiedlern, welche gelebt haben in denen Höhlen und Wüsteneyen, mit hart und rauhen Buß-Säcken angethan, deren andere mit Palmen-Früchten, andere nur mit Kräuteren, andere

andere mit Erbs und Bohnen sich ernähret, die dem Schnee und Eiß, Regen und Winden unterworffen gewesen, lebten viel gesünder, viel kernhaffter, viel länger, als wir. Wir müssen bekennen, daß unsere eigene Untugenden, unser Unmäßigkeit, unser Weichlichkeit, nit aber die Buß, die wahre Ursach seyen, daß die Gesundheit abgeschwächet, und das Leben verkürtzet werde. So fasse dann einen kräfftigen Willen Buß zu thun, so wirst du viel Bußwerck finden, welche deinem Stand gantz gemäß, und deiner Gesundheit gar nit abträglich seyn können.

7. Lasse dich auch nit verführen durch den anderten vorgestellten Betrug und seltsame Einbildung, daß ein bußfertiges Leben ein traurig und melancholisches Leben seye: Wann dieses schon wahr wäre, solteſt du dich dannoch nit abschröcken lassen durch ein wenigjährige Traurigkeit, welche dir ein ewige und immerwährende Freud zuwegen bringet. Besser ist es, sprach der Heil. Hieronymus, Buß thun, wie ein zerknirschter Sünder, als sterben, wie ein verzweiffelter Sünder. Malo pœnitentiam peccatoris, quam peccatoris mortem. Ein Traurigkeit von hundert Jahren wäre nur gar zuwohl angewendet, wann man S. Hieron. ep. 30. ad Ocean.

darmit nur ein eintzige Stund von dem Fegfeuer erspahrete. Der einmahl gesündiget hat, wann er auch schon Gnad und Verzeihung darüber erhalten, muß dannoch entweders die grausamste Schmertzen des Fegfeuers nach seinem Tod ausstehen, oder Buß würcken bey Lebens-Zeiten: Nam prius purgandus est igne purgationis, qui in aliud sæculum distulit fructum conversionis. Studeat ergo quilibet sic delicta corrigere, ut post mortem non oporteat talem pœnam tolerare. **Dann**, sagt der Heil. Augustinus, **zuvor muß der Mensch gefeget und gereiniget werden durch das Fegfeuer, der in die andere Welt die Frucht seiner Bekehrung verschoben hat. Derowegen befleisse sich ein jeder, solcher gestalten seine Sünden zu verbesseren, daß er nit nach dem Tod ein solche Straff ausstehen müsse.** Pœnitere est pœnam tenere, ut semper puniat in se ulciscendo, quod commisit peccando. Ille pœnam tenet, qui semper punit, quod commisisse dolet. **Büssen ist, wann man Straff und Buß vor die Hand nimmt, also daß der Büssende an ihm selbst durch ein heilsame Rach allzeit das jenige strafe, was er durch die Sünd begangen. Derjenige nimmt in Wahrheit die Buß zur Hand, welcher allzeit straf-**

S Aug. l. de vera & falsa pœnit.

fet,

fet, was ihn reuet, daß ers begangen habe. Wann durch solche Lebens-Art ein Traurigkeit verursachet wird, ist es der Mühe nur gar zu wohl werth, weil uns durch eben diese Traurigkeit der grö-ste Gewinn und Vortheil zugehet.

8. Es ist aber nit wahr, daß ein buß-fertiges Leben auch ein traurig und me-lancholisches Leben seye. Lasse dir doch dieses einreden, was die tägliche Erfahr-nuß augenscheinlich an den Tag leget. Und dieses ist, daß die Frölichkeit, und die Melancholey, weder von dem Wohl-seyn, weder von dem Wehethum des Leibs, weder von denen freywilligen Ab-tödtungen des Geistes einen Abhang oder Verknüpffung haben. Du siehest ja Leut, welche einen Uberfluß an allen Lustbar-keiten und Wohlleben haben; und dan-noch neben all ihren Ergötzlichkeiten ver-spührest du in ihrem Angesicht ein tödtli-che Traurigkeit: und vielleicht du selbst, über die blosse Einbildung und Forcht eines bevorstehenden Unglücks, bist über alle massen bestürtzt gewesen, auch in dem lindesten Bett, bey der liebreichesten Music, unter den köstlichsten Speisen. Wie viel hingegen, welche mit dem Zip-perlein, und anderen schmertzhafften Zu-ständen geplaget werden, verharren frö-lich und aufgeraumten Gemüths auch

mitten

mitten unter ihren Peinen? Was für ein Leben ist strenger und bußfertiger, als das Carthäuser, und Camaldulensische Clausner-Leben? So viel Wachen, so viel Psalmieren, so grosse Einsamkeit, so strenges Fasten, solche Bloßheit von allen irrdischen Gütteren, solche Unterwerffung gegen ihren Oberen, und über alles dieses noch mehrere Buß-Werck, welche sie freywillig auf sich nehmen neben denen, die ihnen von der Ordens-Regel seynd vorgeschrieben worden. Was für ein Leben ist bußfertiger, als in denen strengen Orden des Heil. Francisci geführet wird? Blosse Füß, und offt verwundet; Kleider, welche bey der Sommer-Hitz den Leib beschweren, und im Winter von der Kälte nit beschützen; vielfache und strenge Fasten, allezeit ein blutarmen Tisch; reisen allezeit zu Fuß, unter Schnee und Eitz, über morastige Weeg und Strassen, da man kaum ein festen Fuß setzen kan, ohne andere Krafft und Nahrung als bißweilen ein schwartz Stücklein Brod, so ihnen bettelweiß aus Christlicher Lieb dargereichet wird, und so weiter: solche Strengheiten scheinen kaum möglich zu seyn, und dannoch sehen wir sie mit Augen, und sehens schier alle Tag: Und wann wir in dergleichen Closter hinein kommen, treffen wir dannoch allda keine melancholische

Ordens-

Ordens-Leut an: wohl aber sehen wir ein Benedeyungs-würdige Frölichkeit und munteres Gemüth, welches aus ihrem Hertzen sich in das Angesicht ergiesset. Und doch seynd viele aus ihnen adelich von Geburt, zart von Leib, auch vielleicht heiglich auferzogen, unter allen Bequemlichkeiten eines ansehnlichen und reichen Hauses: Dannoch bekennen sie, daß sie jetzund viel frölicher und getröster leben, als sie jemahlen unter allen Welt-Freuden gelebet haben. So kan ja jenes Leben nit melancholisch und traurig seyn, welches ein Mittel wider die Melancholey und Traurigkeit ist.

9. Gesündiget haben, die schweriste Straffen vor dem Richter-Stuhl GOttes verschuldet haben; ein Feuer zuerwarten haben, so viel schmertzhaffter als all unser Feuer brennet, und lange Zeit brennen wird; betrachten, daß man beleidiget habe einen GOtt, der unendlich Liebens werth, der so gütig, den wir ja lieben müssen, wann wir nit rechte Abentheuer der Undanckbarkeit seyn wollen, von deme wir unzahlbare Guthaten empfangen haben; einen GOtt, der gelitten hat, der mit Näglen an das Creutz gehefftet aus Lieb gegen uns gestorben, und wir undanckbareste ihne beleidiget haben, und also weiter; diese,

diese

diese seynd Beweg-Ursachen, welche billich unseren Geist mit Melancholey und Trübsal überschwemmen können: wider diese Traurigkeit aber ist das beste Mittel, daß wir dem beleidigten GOtt unsere freywillig übernommene Bußwerck aufopfferen. Durch diese werden unsere Schulden durchstrichen, durch diese werden ausgelöscht jene Flammen, in welchen unsere Sünden hätten verbrinnen müssen. Diese werden von GOTT für gut und genehm gehalten zur Abrechnung deren Schulden, die wir bey ihm gemacht, und zu Ersetzung der Undanckbarkeit, mit welcher wir ihn beleidiget haben. Durch diese wird GOTT besänfftiget, und lasset uns die Straffen nach. Justitia de cœlo prospexit, **die Gerechtigkeit hat von dem Himmel herab gesehen**, sagt der Heil. David, und gibt hierüber seine Gedancken der Heil. Augustinus: Tanquam Dei dicentis: parcamus huic homini, quia ipse sibi non pepercit: ignoscamus, quia ipse agnoscit: conversus est ad puniendum peccatum suum; convertar & ego ad liberandum eum. **Die göttliche Gerechtigkeit hat den büssenden Menschen gesehen, und gesagt: Lasset uns diesen Menschen verschonen, weil er sich selbst nit verschonet: er hat sich gewendet und ange-**

S. Aug. in Psal. 84.

angewendet seine Sünd zu straffen: so will ich mich auch wenden ihne von der verdienten Straff zu erledigen.

10. Es ist ein melancholisches Ding, daran gedencken, daß man mit vielen Schulden beladen seye; aber höchst erfreulich ist zu gedencken, daß die Schulden alle Tag weniger werden: Es ist ein trauriges Ding, betrachten, daß man in der Ungnad seines eigenen Fürstens seye; aber voller Trost ist, mercken, daß man täglich mehr und mehr wiederum zu Gnaden gelange: Es ist ein betrübtes Ding, sich in einer schweren Gefahr befinden; aber sehr erfreulich ist, von selber entfernet werden, und in Sicherheit kommen: es ist trostloß, sich in gröster Armuth und aller guten Dingen Mangel befinden; trostreich aber ist, anfangen alle Tag grosse Gewinn und Vortheil machen. Die Buß löschet die Schulden aus, die wir bey GOtt gemacht, macht uns zunehmen in seiner Gnad, entfernet uns von der Gefahr des ewigen Tods, überhäuffet uns mit einem Schatz der Verdiensten zum Himmel. O pœnitentia, quæ peccatum miserante Deo remittis, & paradisum reseras; quæ contritum sanas hominem, & tristem exhilaras! O Buß, welche du S. Chrysost. serm. de pœnit.

durch

durch GOttes Barmhertzigkeit die Sünd nachlasseſt, und den Himmel eröffneſt; welche du den zerknirſchten Menſchen heileſt, und ihn Betrübten erfreueſt. Seynd Wort des Heil. Chryſoſtomi. Ja, mein GOtt! ich empfinde kein gröſſere Angſt, als daß ich dich beleidiget habe; aber ich mercke und faſſe, daß ich hinfüran kein gröſſere Hertzens-Freud nit finden werde, als wann ich dir, zur Auslöſchung ſo vieler Beleidigungen alle Tag ein Buß-Werck wird aufopfferen können. Alſo will ich es machen, O mein GOtt, und hoffe mit vollem Vertrauen, daß, gleichwie du mich mit der gröſten Barmhertzigkeit geduldet haſt als einen Sünder, alſo auch mit höchſter Güte mich annehmen werdeſt als einen Büſſer.

E N D E.



Regi

Register

Der in diesem dritten Monath enthaltenen Unterrichten.

LXI.

Von dem Tod, wie wir nehmlich sterben müssen.

LXII.

Wir müssen sterben.

LXIII.

Von der Ewigkeit.

LXIV.

Wie wir sterben können in der Sünd.

LXV.

Von der Vorbereitung zu dem Tod.

LXVI.

Von der Anrichtung unserer Neigungen und Sinnen bey dem Tod anderer.

LXVII.

Werden abgehandlet zwey vorgebracht- und im vorgehenden Unterricht nit abgemachte Puncten.

LXVIII.

Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seel.

LXIX.

Von dem unglückseeligen Stand des jenigen, der die Unsterblichkeit der Seel nit ungezweifflet glaubet.

LXX.

Von denen Urtheilen GOttes in Regierung der Welt.

LXXI.

Von dem sonderbaren Gericht.

LXXII.

Von dem allgemeinen Gericht der Gerechten.

LXXIII.

Von dem allgemeinen Gericht der Sünder.

LXXIV.

Gerichts-Ordnung, und Ausspruch wider die Sünder in dem letzten Gericht.

LXXV.

Von denen verkehrt- und sündhafften Lehren.

LXXVI.

Von denen Urtheilen, durch welche wir von Personen urtheilen, das ist, von freventlichen Urtheilen.

LXXVII.

Von denen Urtheilen, mit welchen andere von uns urtheilen.

LXXVIII.

LXXVIII.

Wird weiters gehandlet von menschlichem Respect und Ansehen.

LXXIX.

Von denen Peinen der Höll.

LXXX.

Von Gerechtigkeit der ewigen Straff.

LXXXI.

Von der Gefahr verdammt zu werden, und von der vordringend- und herrschenden Anmuthung.

LXXXII.

Wird weiters gehandlet von der herrschenden Anmuthung.

LXXXIII.

Das Beyspiel des verlohrnen Sohns wird denen Sünderen fürgestellt, sie zur Bekehrung anzufrischen.

LXXXIV.

Von dem Sacrament der Buß.

LXXXV.

Von Erforschung des Gewissens.

LXXXVI.

Von der Sacramentalischen Reu und Leid.

LXXXVII.

Von der Aufrichtigkeit und Vollkommenheit der Beicht.

LXXXVIII.

Von der Genugthuung, oder Erfüllung der in der Beicht auferlegten Buß.

LXXXIX.

Woher es komme, daß die mehreste wenig, oder gar keinen Frucht schöpffen von ihrem Beichten.

XC.

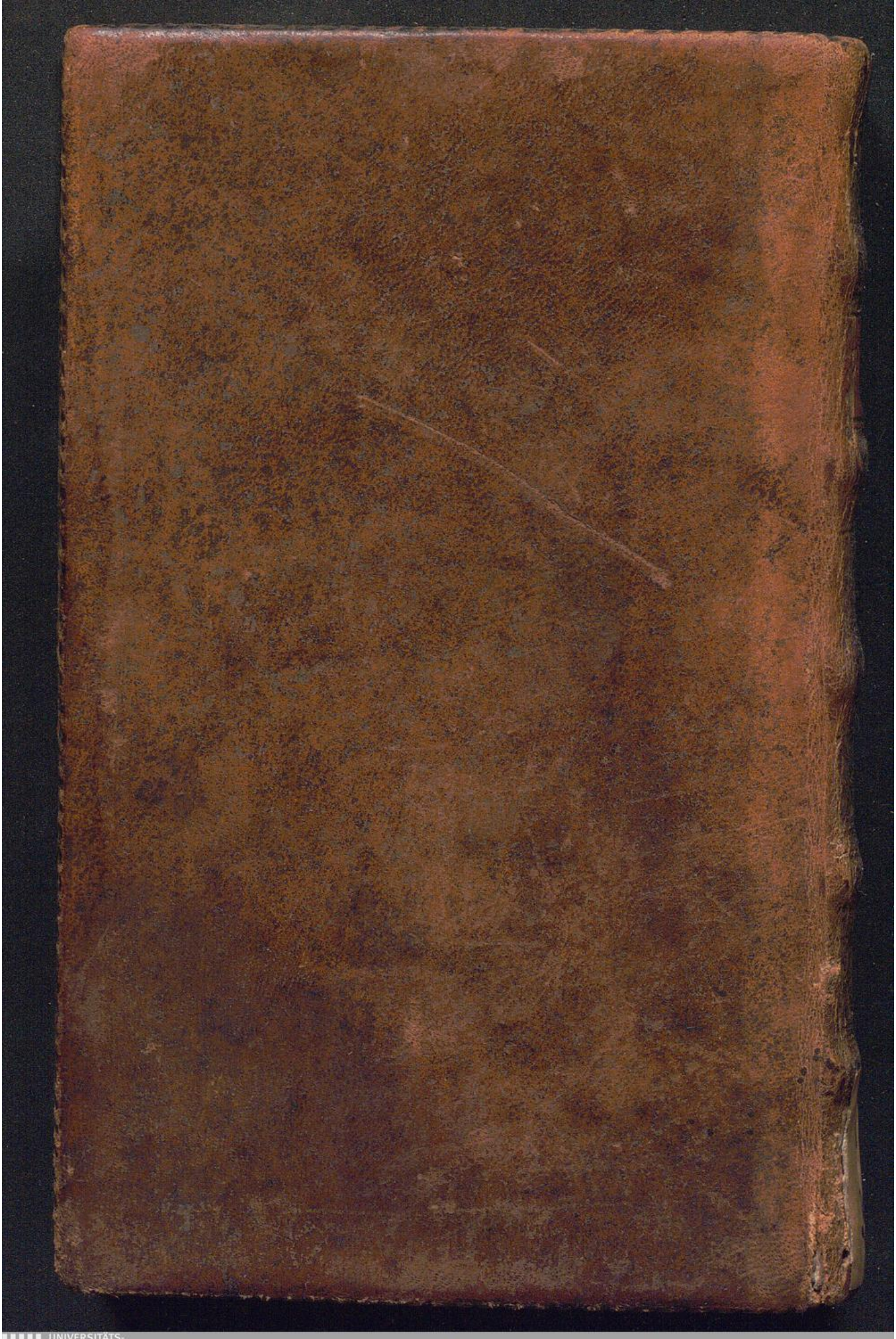
Von Verrichtung anderer Buß-Wercken ausser der Sacramentalischen Beicht.

XCI.

Zwey Hindernussen der Buß.






UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CALINI
UNTERRICHT
MERTZ.

TOM. II.

Th
2883

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN